






SOCIÉTÉ VAUDOISE
DE MÉDECINE
Société vaudoise
de médecine
Bibliothèque

Gerard's Freihern van Swieten
Epidemieen
und
Krankengeschichten.

Nach der lateinischen Ausgabe
des
Hern Professor Maximilian Stoll.

mit Vorrede,
einigen Erläuterungen und Verzeichnis der Krankheiten
herausgegeben
von
August Gottlob Weber,
der Arzneiwissenschaft und Wundarzneikunst Doktor in Halle.

Erster Band.



Leipzig,
in der Weygandschen Buchhandlung.
1785.

Vorrede.

Nie hab' ich dem Publikum eine eigene Arbeit mit merer Schüchternheit übergeben, als diese Uebersezzung; *) und wie solt' ich auch nicht? da jeder blos deutsche Leser, welcher das Original nicht vergleicht, alles der Uebersetzung anzurechnen geneigt ist, was von der grossen Erwartung unerfüllt bleibt, die der Name und das entschiedene Verdienst des Verfassers gewärt. Aber nicht

*) Die Originalschrift ist: Ger. L. B. van SWIETEN Archiatrorum Caesareorum quondam Comitis etc. etc. Constitutiones epidemicae et morbi potissimum Lugduni Batavorum observati, ex ejusdem Adversariis edidit MAXIMILIANUS STOLL, S. C. R. A. Maj. Cons. et Prof. Med. Pract. in universit. Vindobonensi P. O. Tomi II. Vindobonae et Lipsiae apud Rudolphum Graefferum 1782.

nicht alles, was unterrichtet, ist zum amüsiren gemacht; und diese Schrift am wenigsten, die nichts anders, als Swieten's Tagebuch war, in dem er die Geschichte jeder Krankheit, iren Gang, die verordneten Mittel, deren Wirkung u. s. f. methodisch wiederholte.

Was Cicero in einer gewissen Stelle seiner gerichtlichen Vorträge sagt: *) Quid est quod negligenter scribamus *adversaria?* quid est, quod diligenter conficiamus *tabulas?* qua de caussa? quia *haec* sunt menstrua, *illa* sunt aeterna; *haec* delentur statim, *illa* servantur sancte; *haec* parvi temporis memoriam, *illa* perpetuae aestimationis fidem et religionem amplectuntur; *haec* sunt *coniecta*, *illae* ordine confectae, scheint auch hier anwendbar; daher ich öfters genötiget ward, die Form des Textes umzuändern, und Ausleger zu werden, wo mir kein anderes Mittel übrig blieb, um den Sin des Verfassers deutlich zu machen. Ich erinnere dieses um derjenigen willen, die, wo sie nicht genug Licht, Leben und strengen Zusammenhang in den Krankheitsgeschichten finden, argwönen könten, daß ich entweder das Original nicht treu genug übergetragen, oder manche Leere und Trockenheit nicht so gut, wie der Verfasser, zu bedecken gewust habe; denn öfters werden sie einen Gegenstand in dem schwimmenden, in einander laufenden Umris des lateinischen Originals reichhaltiger finden, als er inen zu sein scheint, nachdem ihn die Uebersetzung irem Gesichts-

*) Pro Roscio Comoedo Cap. II.

sichtspunkte näher gebracht hat. Es war nie meine Absicht, das Original dem deutschen Leser Wort für Wort zuzuzälen; die ich auch um so weniger erreicht haben würde, da Swieten's küne und gedrängte Sprache in vieler Absicht unübersetzbar ist. Hier mag mir also die Notwendigkeit, welche von beiden Sprachen auch die Schuld trägt, zur Entschuldigung dienen, wenn ich meiner Uebersetzung nicht diejenige ästhetische Volkommenheit gegeben habe, daß sie die Stelle des lateinischen Werks eben so vertreten könte, wie der Abris eines Gemäldes die Stelle des Originals vertrit. Ich glaube die Grundsätze einer strengen Uebersetzungskunst zu kennen, wo der Gegenstand Werk des Genies oder Geschmacks ist; aber bei einer Schrift, wie die unsrige, hat der Uebersetzer seine ganze Schuld dem Publikum abgetragen, wenn er die Summen und Werte, nicht einzeln, aber im Ganzen übereinstimmend liefert.

Wir hören täglich gute und schlechte Recensenten über Unterdrückung der schriftstellerischen Selbsttätigkeit und Sprachstudien klagen, und deren Schuld der rüstigen Zunft unserer Uebersetzer beilegen. Warscheinlich wird dieser Vorwurf auch mich treffen; und es solte mir leid tun, wenn ich mich mit keinem bessern Grunde zu rechtfertigen wüste, als daß mein Her Verleger, der mich zuerst diese Arbeit zu unternemen, aufgemuntert hat, gesetzt auch, daß ich mich nicht dazu verstanden hätte, die Sache selbst nicht würde unterdrückt haben. Ich glaube vielmehr, daß der algemeine Tadel der Uebersez-

zun-

zungen sehr ungegründet ist. In vieler Absicht wird das Sprachstudium durch Uebersetzungen bereichert und vervolkomnet. Den Genius und das Verhältnis der Sprachen gegen einander, kurz die Methaphysik der Sprachen kennen zu lernen, ist nichts besser, als praktische Uebung und Vergleichung. Auch scheint mir die Menge unserer Uebersetzungen, unter denen freilich viele um Lohn gedungene sind, nicht die Ursach der Vernachlässigung der Sprachen, sondern die notwendige Folge derselben zu sein. Den Beweis giebt mir die Erfarung. Sehen wir nicht aus den Produkten, die uns jeder Meskatalog aufstelt, daß sich die gründliche Erudizion von Zeit zu Zeit irem Verfalle nähert? was wird begieriger gekauft, gelesen und verschlungen, als: ephemerische Litteratur, Onomatologieen, Handbücher und Encyklopädien, wodurch dem Angänger die Mühe erspart werden sol, in's Detail seiner Wissenschaft einzudringen? giebt es wol merere Dilettanten, als unter den Aerzten, die ire Kunst, gerade weil sie Kunst und ihr Vorwurf die Gesundheit und das Leben des Menschen ist, ganz — oder nicht — erlernen solten? Die Vernachlässigung der gründlichen Erlernung der Sprachen in unsern modernen Erziehungsanstalten (es versteht sich, daß es auch unter diesen sehr rümliche Ausnamen giebt) und, daß ich es sagen mus! der Ueberlauf so vieler, niemals wissenschaftlich unterrichteten Barbirer und Apotheker zu unserm Orden, die den Mantel Aeskulap's erschnappen, one sein Heiligtum zu betreten, hat gewis merern Anteil an dem Verfal der Sprachen, als die Bemühungen der Uebersetzer, den unkundigen Angängern Vor-

teile

teile zu gewären, die inen der Mangel der Sprachkentnisse versagt. Auf diese ist hauptsächlich bei der gegenwärtigen Ausgabe der Swietenschen Epidemieen Rücksicht genommen worden, die ich durch einige Erläuterungen, die freilich nach dem von meinem Hern Verleger mir vorgeschriebenen Gesetz etwas sparsamer ausgefallen sind, und ein Verzeichnis der Krankheiten brauchbarer zu machen, gesucht habe. Die Erläuterungen enthalten nicht immer Neues; aber auch nichts, wie ich glaube, was ich nicht ausgebildet, durchwirkt und durchdacht habe. Das Verzeichnis der Krankheiten sol dem Angänger zu einem Fingerzeig dienen, den Verlauf jeder Krankheit, die er in den Schulsystemen erlernt hat, auch in der Natur kennen zu lernen; weshalb die Krankheit und ire Erscheinungen so genau als möglich von einander unterschieden, und eine von den gewönlichen Registern abweichende Einrichtung getroffen worden.

Doch genug von dem, was ich geleistet habe. Swieten's Sache liegt mir näher am Herzen. Besonders glaub' ich zween Einwürfen begegnen zu müssen, die man sowol in Absicht der Unvolständigkeit, als der Gemeinheit vieler hier aufgezeichneten Erfarungen zu machen geneigt sein wird. Die Geschichte einer Krankheit ist nichts anders als eine Beschreibung, welche von dem Zustande des menschlichen Körpers, d. h. von dem Verhältnisse des Sichtbaren zu dem Unsichtbaren in der Absicht gegeben wird, um über die Natur, Grösse und Kur einer Krankheit vernünftig zu urteilen. Eine Samlung

lung solcher Beschreibungen erfodert daher, wenn sie höchst volständig gefürt werden sol, merere Rubriken: einen Almanach in Absicht der Zeitrechnung und der Erforschung des besonders in Absicht der Epidemieen interessanten Witterungssystems, wobei ausser dem mitleren Witterungszustande die höchsten Grade des Schwer- und Wärmemessers zu bestimmen sind, wovon der würdige Hr. Professor Starke in Jena in der tabellarischen Uebersicht seines klinischen Instituts von 1784. ein nachamungswertes Beispiel gegeben hat; meteorologische Beobachtungen über den abwechselnden Zustand der Luftelektrizität; Bestimmung der Lebensart, des Alters, Geschlechts und Temperaments des Kranken; Abris von dem Verlauf der Krankheit und iren Abänderungen; den Arzneien und irer Wirkung; den kritischen Bewegungen und Ausleerungen der Natür, und endlich aus allen diese abgezogene Resultate. Wer aber die Schwierigkeit des Erfarungsgeschäfts, besonders in der gemeinen Praxi kent, wird leicht begreifen, daß es unmöglich sei, alle Lücken in diesen Rubriken bei jeder einzelnen Krankheit auszufüllen. Die Ursachen dieser Schwierigkeit liegen zum Teil in, zum Teil ausser dem Kranken. Empfindet er die Wirksamkeit unserer Kunst nicht die ersten drei oder vier Tage, so wird er bald unstät und wankelmütig. Unsere verschriebenen Mittel werden nicht zubereitet, oder auch zubereitet, vorgewiesen und doch nicht gebraucht. Die nötigen Tatsachen, die unsere Erkentnisse und Handlungen leiten solten, werden vorsätzlich oder aus Unachtsamkeit verschwiegen, oder falsche an deren Stelle

gesetzt, die auch der scharfsichtigste Arzt nicht immer von den waren zu unterscheiden vermag. Der Kranke, dem es um sein Leben, nicht um die Fortschritte der Kunst zu tun ist, verläst uns ganz, oder teilt wenigstens sein Zutrauen zwischen dem Arzt und hocherfarnen Wärterinnen und Verwandten, deren Widerspruch, gesetzt auch, daß unser Ansehen entschieden ist, nur selten überwunden wird. Aus unrecht verstandner Sorgfalt und um die Gunst des Kranken zu erwerben oder zu erhalten, geben diese sklavischen Diener, gleich einem Thessalus, den schädlichsten Neigungen des Pazienten zu gewissen Speisen und Getränken willig nach, und nur selten, denn man scheuet nichts mehr, als den Unwillen des Arztes, werden uns die Uebertretungen unserer Gebote früh genug eingestanden. Wie schwankend und trüglich werden daher viele unserer Erfarungen, und wie selten sind wir im Stande, sie zu vollenden! Last uns also immer dem Belgischen Aeskulap verzeihen, wenn auch seine Erfarungen nicht durchgängig von gleicher Bestimtheit und Reichhaltigkeit, nicht nach demjenigen Ideal abgefast sind, das die Dialektik der Erfarungskunst fodert? So lange die Evidenz unserer Kunst blos auf Beobachtung beruhet, und wir weder den kranken Zustand noch das innere Verhältnis der Kräfte zu demselben genauer kennen; mus uns auch die einfachste und altäglichste Erfarung schätzbar sein. Die Gewisheit eines jeden Erfarungssatzes wird durch eine jede neue Erfarung um einen Grad verstärkt. Mit der Erfarung fing die Geschichte der Medizin an.

Man

Man beobachtete, nicht in der Spekulazion, den Grund einer Wissenschaft zu legen; denn die erste Quelle aller menschlichen Handlungen lag ausserhalb dem Menschen, oder vielmehr ausserhalb dem Bezirk einer freiwälenden Vernunft, war blos unwiderstelicher Zwang des Bedürfnisses, blos der jedem lebenden Wesen eingepflanzte Erhaltungstrieb; aber jede Beobachtung vertrat die Stelle eines Gesetzes; in der Folge wurden diese Gesetze durch wiederholte Erfarungen bestätigt, neue hinzugefunden oder durch sie entdeckt. So zeichneten sich die Fieber durch besondere kritische Tage aus, an denen die Krankheit entschieden ward, je nachdem der erleichternde Auswurf einer gekochten Materie erfolgte oder nicht erfolgte. Wer weis nicht, wie aufmerksam die Alten diese Tage beobachteten; und wenn sie unsere neuern Beobachter minder zuverlässig bemerkten, so lag gewis die Schuld nicht an der unrichtigen Beobachtung der Alten, sondern an dem veränderten Himmelsstrich, und an der Wirksamkeit unserer Kunst, die den Wirkungen der Natur durch frühzeitige Ausleerungen zuvorkomt. Aber auch wir beobachten noch Fieber, die teils ire Perioden halten, teils an gewissen Tagen regelmässig entschieden werden, und ich bin überzeugt, daß die Beständigkeit der Natur auch jzt noch nicht aufgehoben ist. Die Unbeständigkeit irer Gesetze ist blos ein Beziehungsbegrif auf den Mangel unserer Erkentnis, und hat keine objektife Warheit. Wie wollen wir aber den Naturgang in den Krankheiten, die

Ver-

Verknüpfung, Wichtigkeit und Vorbedeutung irer Symptome anders, als durch wiederholte und genaue Aufzeichnung des Verlaufs der Krankheiten kennen lernen? Jare lang handeln wir öfters one sich offenbarende Ursach; bis sich endlich die Natur herabläst, und nach allen unsern fruchtlosen Bemühungen die ware Ursach, an die wir gar nicht dachten, vor unsern Augen aus dem Körper entfernt! Man vervielfältige diese Fälle bis ins Unendliche, und samle sie mit aller Absonderung des Hypothetischen und Halbwaren in einen Kodex, um in zweifelhaften Fällen eben so, wie aus seinem Gesetzbuch der Jurist entscheidet, mit dem höchsten Grade der Warscheinlichkeit und dem nächsten der mathematischen Gewisheit urteilen zu können. Nach diesen Grundsätzen mus uns auch die altäglichste Erfarung, müssen auch Swieten's Erfarungen uns lehrreich sein; ob wir gleich, dem Genius seines Zeitalters zu Folge, durch tägliche Abwechselung und einen Wust untauglicher Mittel nicht selten den Adel seiner Kunst verunstaltet sehen.

In Absicht der Rechtschreibung mus ich noch erinnern, daß ich dem einfachen Grundsatze gefolgt bin, nicht mehr und nicht weniger zu schreiben, als in der Aussprache gehört wird; ein Grundsatz, dem ich so lange treu bleiben werde, als ich kein unveränderliches System der deutschen Rechtschreibung kenne, welches alle die streitigen Punkte, von deren Unbestimtheit das Schwankende unserer Rechtschreibung abhängt,

hängt, im Allgemeinen oder jeden einzelnen für sich entscheidet. Einige Ungleichheiten, die der wiederholten Nachlesung der abgedruckten Bogen ongeachtet in dieses Werk eingeschlichen sind, wird die Nachsicht derjenigen Leser, die ausserwesentliche Dinge nicht beleidigen, gütigst entschuldigen. Geschrieben in der Ostermesse 1785.

D. Weber.

Beschrei-

Beschreibung
des Witterungs= und Krankheitszustandes im Jare 1727.

Der erste Kranke.

Die Herbstkrankheit dieses Jares.

In der Mitte des August und im Anfange des September erzeugten sich nach vorhergegangener grossen Hitze unregelmässige Fieber, die in Absicht der Aeusserung irer Anfälle nicht völlig zu der Klasse der anhaltenden, noch weniger der wechselnden, sondern der nachlassenden zu rechnen waren. Bey vielen Kranken bemerkte man weder sonderliche Hitze, noch andere Fieberanzeigen, wie ich aus der Beobachtung meiner selbst weis, aber eine desto grössere Herzensangst, die nach dem Gefüle der Kranken dem Drucke einer Presse glich. Viele klagten über Durst, Eckel, es fand sich ein Erbrechen, bisweilen ein Durchfal ein, die Eslust war völlig zerstört; einige hatten heftigen Kopfschmerz, den ich in meiner Krankheit nicht gelitten hatte, die Zunge war schmuzig, gelb oder weislich, anfangs bemerkte man keine Ordnung in den Fieberanfällen, aber zulezt endigte sich das Fieber in ein drey= oder viertägiges.

Wie es schien, hatte sich eine durch die äusserste Hitze des Sommers gleichsam entzündete und verdorbene Galle in den ersten Wegen angehäuft; denn in den Jaren 1718. und 1719. wütete eine änliche epidemische Krankheit, und warscheinlich lag hier der Krankheitszunder in der durch die Hitze in Verderbnis übergegangenen Galle.

Galle. Dieses zeigten die Leichenöfnungen, indem man die Gallenblase von einer unglaublichen Menge Galle ausgedehnt fand, daher die wesentlichste Heilanzeigung darauf hinauslief, daß nach vorher angestelter Aderlässe, im Fall sich Volblütigkeit oder ein Entzündungszustand äusserte, jener verdorbene gallichte Stof durch ein Brech- oder Laxirmittel ausgefürt würde.

Ein Brechmittel schien am schicklichsten zu sein, weil ausser dem Eckel der Kranken, sie sich von freien Stücken erbrachen. Die meresten bekamen ein Quentchen Ipekakuan in Weinaufgus, ich selbst bediente mich dieses Mittels nebst einem Nachgetränke von Wassermeeth; (mulsa) stärkern und unreizbarern Personen gab ich einen Brechwein aus Spiesglas, den ich zu verschiedenen Malen wiederholte, wenn die Galle nicht auf einmal ausgefürt werden konte.

Nach dem Brechen ward die Wallung durch ein Opiat besänftiget, und hierauf eine säuerliche etwas herbe Mixtur aus Maulbeersaft, Quittensaft, koncentrirtem oder versüstem Salz- oder Salpetergeist verordnet.

Fanden sich nach diesem Zeichen, daß die Gedärme von der nämlichen Materie beschwert wurden, wie man aus der Aengstlichkeit der Kranken, dem Gepolter im Unterleibe u. dgl. abnemen konte, so ward eine Rhabarberabfürung gebraucht u. s. f.

War die durch Fäulnis verdünte Galle ins Blut übergegangen, so war das Fieber nebst dem Kopfschmerze desto heftiger.

Auf diese Art behandelte ich die Krankheit, und selten starb mir einer meiner Kranken, ja unter einer grossen Anzal kaum einer oder der andere, die überdem ältliche Personen waren, deren Kräfte ich nicht im Stande war nach geschehener Ausleerung aufrecht zu erhalten.

Bey

Bey vielen schien sich hinterher die Gesichtsfarbe ins Gelbe zu verändern, auch wurden, wie mir selbst begegnete, die Augen gelb, daher ich täglich eine kleine Gabe Rhabarber von zehn Granen gebrauchte, die mir keinen merklichen Stulgang verursachen konte.

Der zweite Kranke.

Ein Elephantenauge.

Einem Knaben von 12 Jaren ward von ongefär eine Erbse ins linke Auge geschnipst, und das Auge entzündet, warscheinlich weil man den Zufal nicht achtete. Einige Monate nachher ward ich dazu gerufen, und fand diejenige Stelle der Hornhaut, welche die kleine Verlezung erlitten hatte, in einen ausgebreiteten weislichen Cirkel hervorragend, der beinahe die ganze Hornhaut bedeckte, und dem Ansehen nach mit Feuchtigkeit angefült war; das Gesicht war fast gänzlich zerstört. Ich ward mit Boerhaaven, der dabey zugegen war, dahin einig, eine gelinde Eiterung zu erwecken, und zu diesem Endzwecke weiche Breiumschläge aus Habermehl, süsser Milch, ungesalzener Butter u. dgl. aufzulegen. Sie wurden eine Zeitlang gebraucht, one daß Eiterung erfolgte; diesen Versuch zu machen, entblödete ich mich um so weniger, da hier keine Ausartung der Gefässe oder Fungosität sichtbar und zu befürchten war.

Weil indessen jene rauhe, hervorragende Geschwulst durch den Reiz der empfindlichen nervösen Fläche der Augenlieder eine Entzündung verursachte; die Geschwulst selbst aber, dem Anscheine nach, daher entstanden war, daß die jene wässerichte Feuchtigkeit einsaugenden Gefässe verändert, und jener schwächere Teil der Hornhaut un-

gleichförmig ausgedehnt worden; so beschlossen wir, die hervorragende Stelle zuerst mit einem in einer Unze Wasser aufgelösten Gran Vitriol zu betupfen, und wenn wir Nutzen davon verspürten, den Vitriol nach und nach in grösserer Menge, doch vorsichtig, anzuwenden. Aber der Erfolg entsprach unserer Absicht nicht; wir vereinigten uns daher, die Geschwulst mit der Lancette zu öfnen, und der darin enthaltenen ausdehnenden Feuchtigkeit einen Ausgang zu verschaffen, welches wir auch zweimal, aber fruchtlos versuchten. Unsere ganze Hofnung war darauf gegründet, daß die durchsichtige Hornhaut am Ende verhärten, zusammenfallen und dadurch den eindringenden Feuchtigkeiten widerstehen solte, da wir indessen durch vorsichtig wiederholte Merkurialabfürungen die Säfte zu verdünnen, und ihren Zuflus zu dem leidenden Teile durch die Ausleerung der Gedärme abzuleiten suchten. In dieser Absicht wurden ganz gelinde zurücktreibende Mittel in der Verbindung mit stärkenden angewandt, als Matricalgeist, durch Rosenwasser verdünt, mit Siberglätteßig (acetum lithargyrii) u. s. f. auch ward der Gebrauch dieser Mittel bey irem scheinbar günstigen Erfolge fortgesetzt, noch ein Gran Vitriol hinzugetan, und nach und nach damit gestiegen: bisweilen setzte sich die Geschwulst, bisweilen nam sie wieder zu, doch schöpften wir mit jedem Tage bessere Hofnung, bis endlich im May 1727. unvermutet ein Kopfschmerz mit einem kleinen Fieber eintrat, das Weise im Auge sich entzündete, der Umfang der Geschwulst ungeheuer zunam, die im Augenwinkel liegende Karunkel ausserordentlich hervortrat, und das Strotzen und die Fungosität der Gefässe so gros war, daß wir alles mögliche, Suffokation und Brand zu fürchten Ursach hatten. Hier ward eine külende Abfürung zu wiederholten Malen gegeben, und deren Wirkung durch ein geschärftes Klystir nach dem Mastdarme bestimt. Nachdem wir diese Mittel lange genug gebraucht hatten, liessen

lassen wir Fusbäder, rotmachende Mittel, und an dem Nacken trockene Schröpfköpfe appliciren.

Auf den starken und dreisten Gebrauch dieser Mittel, verbunden mit der äussern Anwendung eines Aufgusses von roten Rosen und Granatblüten mit Bleizucker und Matricalgeist, erhielten wir endlich eine günstige Eiterung; wärend derselben ward mit dem Gebrauche der äussern Mittel fortgefaren, weil wir noch immer einen schwammichten Auswuchs befürchteten, bis endlich die Geschwulst fast gänzlich zerteilt war. Hierauf zog ich Boerhaaven zu Rate, dessen Meinung war, man müsse drey Monate lang mittelst zeitiger Früchte, külender Laxanzen, Molken u. dgl. eine künstliche Diarrhoe unterhalten, fleißig Fusbäder gebrauchen, und durch dienliche äussere Mittel den Gefässen ire Stärke und natürliche Beschaffenheit wieder geben. Izt fing das ganze Auge an, sich zu restituiren, die Geschwulst verging fast gänzlich, und lies nur die unmerkliche Spur eines etwas schwammichten Wesens zurück, welches sich nach und nach verminderte.

Da nachmals das Auge seine vorige Gestalt wieder bekam, ward ein künstliches und holes Auge von Glas applicirt, woran sich das Auge almälig gewönte. Die ein wenig aufgetriebene und kallöse Adnata bildete einen Cirkel, der jenes hole Glas unterstüzte, worunter sich bisweilen eine ansenliche Menge eiterartiger Materie sammelte.

Der dritte Kranke.

Ein schwammichter durch die Ausziehung eines Zahns entstandener Auswuchs.

Den 16ten Jun. 1727. Eine, dem Ansehen nach gesunde Frau, die sich zwischen dem 30sten und 40sten Jare

Jare ires Alters befand, bekam, nachdem sie sich 2 Zäne hatte ausziehen lassen, eine seltsame Geschwulst am Zahnfleische, die das Ansehen einer Verhärtung oder Degeneration hatte. Bey der Untersuchung dieses Falles schien es mir, daß mit dem Ausziehen der Zäne die Kinlade selbst abgebrochen, und die beiden Blätchen der obern Kinlade bis zu der Kinladenhöle gespalten worden. Daher die hier von innen degenerirende, mit Feuchtigkeit angefülte, und beide Tafeln der Kinlade ausdehnende Membran jene Geschwulst verursachte, wie auch der Blutausflus aus der nach dem Ausziehen des Zahns zurückgebliebenen Hölung bewies. Ich fragte Boerhaaven um Rat, dessen Meinung dahin auslief: daß sie innerlich die Molken in einer Abkochung von Löffelkraut und Sauerampfer, äusserlich aber folgende Mundbähung gebrauchen müste:

℞ Fol. alth.
pariet.
scabios. āā Mp. ij. Coque spatio ½ horae, dein expressi decocti ℔ij admisce
mell. anthosati ℥ij
sal. polychr. ʒij

Ferner ward nachstehende Formel zu einem Rotzmittel (errhinum) gewält, das in die Nase gebracht werden solte.

℞ Fol. alliar.
rutae
scord. āā Mp. dimid. F. l. a. forte infusum, cujus ℥xij admisce.
mell. ros ℥j
tinct. myrrh. ʒvj.

Den 5ten August. Die vorgeschriebenen Mittel waren die ganze Zeit über gebraucht worden, die Pazientin hatte das Bluten nicht gar zu oft bekommen, die Ge-

Geschwulst, one sich übrigens gesetzt zu haben, hatte mehr nach vorn zugenommen. In dem mitlern und untern Teile zeigte sich ein weislicher Punkt, aus dem alle Morgen 2 bis 3 Löffel einer dünnen gelblichen Feuchtigkeit, bisweilen auch Blut, ausflossen. Boerhaave ward zugezogen, der nach der Besichtigung dieses Falles keine gute Hofnung gab, sondern den Uebergang in eine krebsartige Bösartigkeit fürchtete, indem die Gefässe, welche das Bluten verursachten, ungemein schwammicht und zalreich waren. Er gab daher den Rat, durch külende Abfürungen, als Tamarindenmark, Hollundersaft u. dgl. einen anhaltenden, aber nicht gar zu starken Stulgang zu unterhalten. Ich verschrieb in dieser Absicht 2 Unzen Tamarindenmark und 2 Unzen Hollundersaft, 6 Drachmen Polychrestsalz, und 1 Drachme vitriolisirten Weinstein, und lies hievon aller drey Stunden des Morgens eine Drachme nebst den Molken gebrauchen, den leidenden Teil aber nach folgender Vorschrift von innen und aussen bähen.

℞ Fol. rec. alth.
pariet. aa Mp. j
Sem. contusor. lini ℥j. cum aq. decoct. spatio ¼ horae, add.
Fol. recent. alliar.
scord.
scorodoniae aa Mp. j ebulliant iterum uno momento, dein Succi expressi ℔ij misce
Aceti sambuci
calendulae aa ℥ij
Sal. ammon. ℥ß. M.

Im Fal die Pazientin durch den Gebrauch dieser Mittel erleichtert werden solte, riet Boerhaave zum Schnitte, den wir izt aus Furcht eines Blutsturzes aus den so sehr erweiterten Gefässen nicht wagen durften. Ein

* * *

Ein Becker bat sich meinen Rat aus, weil er bey dem Niederschlucken eine Beschwerde in der Gegend fülte, wo der Schlund an der sich teilenden Luftröre anliegt. Ich fiel auf den Gedanken, ob vielleicht eine Geschwulst der hier gelegenen Vesalischen Drüsen die Ursach des Uebels sey, und gab ihm in dieser Hinsicht drey abfürende Merkurialdosen nebst einem Gurgelwasser, das er nach und nach immer herunterschlucken muste, aus Skordien, Altheen, St. Peterskraut (parietaria), Salmiak, Honig u. dgl.

Der vierte Kranke.

Epilepsie.

Eine Frauensperson, schlanker Leibesgestalt, dabey eines blassen und hinwelkenden Aussehens, ongefär 50 Jare alt, hatte schon eine Zeitlang die Epilepsie nebst Kopfschmerz, Schwindel, u. s. f. Da ich die Ursach davon nicht ergründen konte; verordnete ich ihr Fusbäder und folgendes Medikament, welches sie binnen einem Jare von der Epilepsie befreiete.

℞ Valerianæ ℥ij
Imperatoriae ℥iß
Limat. chalyb. ℥j
Cortic. capparis
tamarisci āā ʒvj. Infunde supra 3 pintas cerevisiæ generosioris, cujus singulo trihorio capiat unciam unam.

In der Folge überfiel sie die Krankheit von Neuem, wo sie zu einem andern Arzte ire Zuflucht nam, und nach den heftigsten erlittenen Zufällen starb.

Der

Der fünfte Kranke.

Nach der Geburt erfolgte Eiterung.

Ein Frauenzimmer von ongefär 30 Jaren, die fetter Konstitution war, und zum ersten Male ins Kindbette kam, fülte nach der Geburt fieberhafte Bewegungen, und einen fast unerträglichen Schmerz im Unterleibe linker Seits nach unten. Ich gab ihr häufig külende Mittel, und sah mich öfters genötiget, durch Opiate den Schmerz zu lindern. Das Uebel hielt ziemlich lange an; endlich erzeugte sich an der schmerzhaften Stelle eine Geschwulst, und es fanden sich Zeichen der Vereiterung. Ich verordnete die erweichendsten Kräuter zur Abkochung, so daß sie die Abkochung trinken, die abgekochten Kräuter aber auf die schmerzhafte Geschwulst auflegen muste. Da sie dieses lange genug getan hatte, ging endlich die Geschwulst auf und ergos eine grosse Menge Eiters; ich heilte sie nachmals durch eine Abkochung reinigender Mittel (detergentia).

Der sechste Kranke.

Ein Lungensüchtiger.

Ein Mensch von 25 Jaren, der eine flache, eingedrückte Brust, einen langen Hals, rote Wangen und einen durchaus zarten Bau hatte, dessen Vater, Mutter und Bruder an der Auszerung gestorben waren, bekam einen trockenen Husten mit beständigem Keichen. Er war zu Schweissen geneigt; sein Urin war rötlich; er hatte weder vorher einen Blutsturz gelitten, noch gegenwärtig die Zeichen einer innern Vereiterung. Die ganze Krankheit schien in einer widernatürlichen Zartheit der Lungen, und wenn ich mich so ausdrücken darf, in der überspanten Empfindlichkeit der Lungennerfen gegründet; daher die Lunge den Reiz der Luft zu vertragen,

gen, und ire zur Erhaltung der ganzen körperlichen Oekonomie nötigen Verrichtungen zu bestellen unfähig war.

Da ich wegen der beständigen Erschütterung des Hustens eine Zerreissung dieses schwächlichen Eingeweide fürchten muste; so war die erste Heilanzeigung, den Husten zu besänftigen, welches durch die linderndsten Dekokte, und im Fal der Husten zu heftig war, durch Opiate oder Diakodiate bewirkt ward. Der Kranke brauchte daher fast beständig eine aus stärkenden Gummimitteln, als Mastix, Weirauch, Myrrhe, Fleischleim (Sarcocolla) und Lakrizensaft verfertigte Pillenmasse, bediente sich jener lindernden Dekokte zum Nachtrinken, der leichtesten Narungsmittel, und zu gleicher Zeit des Reitens, um dadurch den Lungen und festen Teilen überhaupt ire gehörige Stärke wiederzugeben.

Des Gebrauchs dieser Mittel ongeachtet, ward der Kranke durch ein Schleichfieber aufgerieben, weil er von seinen Verwandten, deren Umgang er nicht ausweichen konte, öfters zum Zorne gereizt ward, und zu Gemütsbewegungen höchst geneigt war. Izt fing er an, wirklich Eiter auszuwerfen; es zeigten sich Schwämchen, welche die traurige Scene seines entnerften und durch Nachtschweisse ausgemergelten Körpers endigten.

Solte man nicht warscheinlicher Weise hieraus schliessen, daß sich Eiter auch one vorhergegangene merkliche Entzündung, und eine ware Eiterlungensucht one Blutspeien erzeugen könne? *)

Der

*) Auch diese Krankengeschichte scheint mir ein deutlicher Beweis zu seyn, daß sich Empfindlichkeit und Reizbarkeit, die modificirten Kräfte der Nerfengrundkraft, in dem widernatürlichen Zustande weiter, als über das eigentliche Nerfen- und Muskulargebäude ausdehnen. Alle negatife und positife Bestimmungen, die Swieten bey dieser Gattung der Lungensucht bemerkte, machen es mehr als warscheinlich, daß die Lungen unter

Der siebente Kranke.

Tränenfistel.

Eine Frau von ongefär 46 Jaren hatte an dem einen Auge eine bereits in Eiterung übergegangene Tränenfistel. Ich untersuchte den Schaden mit dem Griffel,

unter gewissen Umständen in's Gefül fallen, ob sie gleich in dem gesunden Zustande wenig oder keine Empfindlichkeit äussern. *Neque multi, neque magni pulmonis nervi sunt, neque viscus ipsum valde sensile*, sagt v. Haller im 3ten Bande seiner Physiologie, auf der 170sten Seite. *In vivis certe animalibus pulmo absque ulla agitatione animali lancinatur: et in homine abscessus maximi pulmonis absque febre nasci visi sunt, et absque dolore, neque queruli, qui suppurantur, olim adnotante Vesalio: pulmo non dolet iam Aretaeo.* Ist das nicht offenbar falsche Anwendung des analogischen Schlusses? Müssen wir nicht nach den Gesetzen einer strengen Vernunftlere Umstände und Eigenschaften kennen, ehe wir sie unter einander vergleichen? Ist es daher nicht unmöglich, in ganz ungleichen Fällen eine durchaus gleiche Wirkung zu erwarten? Wenn die Lungen nach den an gesunden tierischen Körpern gemachten Versuchen, und nach gewissen Erscheinungen im kranken Zustande des Menschen keine Empfindlichkeit besitzen; haben sie deswegen auf keine, uns vielleicht unbekante Reize Beziehung? Sehen wir nicht, daß die Wirkung der Arzneimittel auf die Reizbarkeit gewisser Teile relatif ist? Rhabarber und Terpentin ire Beziehung auf die harnabsondernden Gefässe haben? das venerische, skorbutische und skrophulöse Gift nur gewisse Teile angreifen, andere unbeschädigt lassen? Beiläufig, denn aussserdem würd' ich nicht geantwortet haben, mag diese Erklärung den Tadel des Göttinger Recensenten widerlegen, (S. Gött. Anz. 71 St. 1784. S. 715. 716.) der gegen meine Schrift v. d. Empfindlichkeit und Reizbarkeit im kranken Zustande erinnert: „es laufe etwas leerer Wortstreit mit unter, wenn man zugebe, daß gesunde tela cellulosa, Fet, Lunge, Leber, Milz, Nieren, Drüsen, Gefäse, Membranen u. s. w. keine Empfindlichkeit besässen, und doch behaupte, daß dieselben Teile, wenn sie erkranken, äusserst schmerzhaft wer-

fel, mit dem ich beinahe bis zu dem Ausgange der Nase dringen konte, und reinigte ihn durch eine Aloeauflösung in Wasser, die ich eine Zeit lang gebrauchte, hierauf klagte die Pazientin viele Tage lang, daß, so oft die Auflösung durch die Tränenpunkte eingespritzt würde, sie den unangenemsten Geschmack von der Aloe in dem Halse verspürte; indessen flos auch nicht ein Tropfen von der Materie aus der Nase. Nachmals spürte sie keinen bittern Geschmack weiter, und die erst offene Stelle schien sich geschlossen zu haben. Da der Schaden gereinigt war, gab ich ihr den Rat, daß sie jeden Morgen den Augenwinkel mit den Fingern zusammendrücken, und die in dem Tränensacke stockende Feuchtigkeit auspressen solte; auf diese Art ertrug sie das Uebel lange one Beschwerde.

Der

werden." Kein Wortstreit! Ich sage ganz bestimt: gewisse Teile haben nersöse Substanz, folglich *facultatem* sentiendi, aber das Empfindungsvermögen äussert sich nicht, so lange das Nersöse zu sehr umkleidet und gedruckt ist; nur unter gewissen Bedingungen entwickelt sich die Nersentätigkeit, wenn die Teile verletzt, entzündet, gespant werden. Daß die schmerzhafte Empfindung in den Fällen, die mir zur Belegung meiner Behauptung dienen, auf die bestimten Teile, und keine umliegenden Nersen zu referiren war, habe ich mit merern Gründen unterstützt. Auch tut Recensenten meine in Absicht der Knochenempfindlichkeit gewagte Hypothese keine Genüge. Die von der Schärfe des Beinfrases gereizten und endlich angefressenen Nervenfäserchen der Knochen degeneriren in einen schwammichten Auswuchs, daher die nersöse Fläche grösser, und fast jeder Punkt des verletzten Teiles empfindlich wird. „Wenn der Nerf," sagt R. einmal corrosus ist, wie kan das Stück unterhalb dieser Korrosion schmerzen?" Als wenn es nicht viele mitlere Grade zwischen Nersenreiz und Nersenkorrosion gäbe? Hier ist von einer solutione nervorum partiali die Rede, wodurch allerdings wegen des aufgehobenen Gleichgewichts in Absicht der Kraft des Zusammenhanges, und der daher erfolgenden Spannung die Empfindlichkeit der noch zusammenhängenden Nersenfaser erhöhet wird. A. d. H.

Der achte Kranke.

Augenverschwärung.

Ein Mädchen von ongefär 12 Jaren hatte eine unbedeutende Opacität der Hornhaut, die sich aber nach und nach verminderte, und daher hoffen lies, daß sie ganz und gar verschwinden würde. Nach der Angabe der Eltern war sie die Folge einer vorhergegangenen heftigen Entzündung: ich gab den Rat, nichts anzuwenden, und die ganze Sache der Natur zu überlassen, die nicht selten eine günstige Zerteilung bewirkt. Man versprach, meinem Rate zu folgen; aber ein einfältiger Wundarzt, der sich eines trockenen Augenpulvers rümte, drang den lange widerstrebenden Eltern endlich die Erlaubnis ab, die Kur des Uebels zu unternemen. Das Pulver bestund, wie er nachmals bekante, aus weissem Vitriol, grobpulverisirten Korallen, Tutien u. dgl. das er mit Gewalt ins Auge blies, und worauf die heftigste Entzündung mit dem grösten Schmerze und einem starken anhaltenden Fieber erfolgte. In diesem Zeitpunkte rief man mich; ich fand die grosse Augendrüse entzündet, hart, hervorgetrieben und das Augenlied extendirt. Ich applicirte erweichende Breiumschläge, reinigte den Kanal der Gedärme durch külende Abfürungsmittel, und suchte den Schmerz durch Emulsionen und Diakodiate zu lindern; die ganze Hornhaut war bereits verdunkelt, und gleichsam mit einer Art von Fell bedeckt. Es war augenscheinlich, daß die heftige Entzündung den ganzen Bau dieses Auges zerstört habe, daher ich den gänzlichen Verlust des Gesichts voraus sagte, obgleich der Wundarzt meinte, das Gesicht würde sich wiederherstellen, sobald das dicke Fell von dem Auge abfiel.

Es erfolgte eine günstige, aber ziemlich starke Eiterung; das Sehgeschäft war zerstört, die Augenrundung

dung erschien kleiner, weil sich eine ansenliche Menge von dem zwischen der Knochenhöle des Auges gelegenen Fette verzert hatte, und das obere Augenlied war fast ein wenig verlängert, ein Uebelstand, der zum Andenken jenes schändlichen Versehens zurückblieb.

Der neunte Kranke.

Ein hitziges anhaltendes, durch einen Blutverlust geheiltes Fieber.

Ein junger Mensch von 25 Jaren, der etwas unmässig lebte, bekam ein hitziges anhaltendes Fieber, und den 3ten Tag fielen einige Tropfen Blut aus der Nase. Ich erwartete ein völliges Nasenbluten, das sich auch den 7ten Tag der Krankheit sehr reichlich einfand. Ich tröstete die Eltern mit der Versprechung eines guten Ausganges: nach zween Tagen bekam er das Bluten von Neuem, so daß ich noch des Nachts von seinen Freunden genötigt ward, dasselbe zu stillen. Ich bediente mich einer Vitriolauflösung in Wasser, die ich örtlich applicirte, das Bluten verlor sich, indem ich noch gegenwärtig war, und eins und das andere sprach. Das Fieber ward gelinder, auch traten in der Folge keine übeln Zufälle ein, und den 21sten Tag war er völlig gesund; vor dem Nasenbluten bemerkte ich jedesmal ein ziemlich unruhiges Bezeigen und Herumwerfen des Kranken.

Der zehnte Kranke.

Gelbsucht.

Ein Mädchen von 26 Jaren von grosser und gesunder Leibesbeschaffenheit bekam ein Fieber, welches zu der Gattung der dreitägigen Wechselfieber zu gehören schien. Ich fand sie völlig gelb; sie klagte über eine Be-

Beklemmung in der Gegend der Leber; ich gab ihr daher reichlich Dekokte, die aus Molken, Polychrestsalze und flachblättrichten Milchkräutern, (herbae planipetalae lactescentes) Honig u. dgl. verfertigt wurden. Mit dieser Kurmethode fur ich so lange fort, bis nach ungefär 10 Tagen die gelbe Farbe völlig verschwand, das Fieber aufhörte, und ire Gesundheit wieder hergestelt war. Auf die nämliche Art behandelte ich eine 60järige Person, die weder Fieber noch Beklemmung hatte. Das ganze Ansehen war gelb, der Stulgang sah weislich und der Urin safrangelb; auch diese Kranke ward durch die nämlichen Mittel mit Polychrestsalz und vitriolisirtem Weinstein kurirt.

Der eilfte Kranke.

Eine venerische Krankheit mit einer Leistenbeule.

Ich ward zu einem jungen Menschen geholt, der dem Weine und Liebesgenusse ergeben war; er hatte eine Leistenbeule an der rechten Schamseite, Kopfschmerzen, niedergeschlagenes Gemüt, und eine gewisse Heiserkeit im Halse. Wie es schien, hatte er sich die Krankheit durch einen venerischen Krebs zugezogen, der von einem Wundarzte mit äussern Mitteln übel behandelt worden war, daher das durch den Körper sich verbreitende Gift die Leistendrüsen angegriffen hatte.

Ich machte einen Versuch, die Beule zu zerteilen, legte daher des Nachts das Froschpflaster mit Quecksilber, des Tags aber die durchdringendsten Umschläge auf, so aus Skordien, Knoblauch, Salmiak u. dgl. bestunden, und bediente mich zugleich des Frottirens. Mitlerweile ward die Tripperkur vorgenommen, aber vergebens, der Tripper blieb fast unverändert; itzt versucht' ich einen Guajacabsud, den der Kranke in der reichlichsten Menge trank;

trank; zugleich wurden Bähungen und Breiumschläge, aber fruchtlos angewandt. Die Beule ward nach und nach grösser, und auf der andern Seite zeigte sich eine kleinere; auf die erstere legt' ich zeitigende, auf die andere zerteilende Mittel: mit dem Guajactranke ward unterdessen fortgefaren, aber immer noch one Wirkung. Die Nachtschmerzen wurden vielmer heftiger, als gelinder, und zugleich ward eine Art von Rinde aus der Nase geschnauft, die ein verstecktes Geschwür vermuten lies.

Ich schrit zu der Speichelkur, die sich ziemlich günstig endigte, ausser daß einmal etwas Blut aus dem Munde flos: die Beulen vergingen, die vorher keinem Mittel weichen wolten. Um das linke Ohr fand sich eine Art von Tophus bey dem zitzenförmigen Fortsatze (processus mastoideus), der nach und nach besonders durch den anhaltenden Gebrauch des Froschpflasters mit Quecksilber erweicht ward, übrigens verschwanden alle Zufälle.

Nach drey Monaten stelte sich von neuem die schmerzhafte Empfindung des Armes und ganzen Kopfes ein, die besonders zur Nachtzeit wütete. Zugleich erschien an der linken Seite des Zäpfchens ein kleines weisses Geschwür, das beinahe schwammicht, und kaum eine halbe Erbse gros war. Ich lies wieder eine starke Menge von Guajacabsud brauchen, und die Schmerzen verloren sich; doch blieb der weisliche Fleck zurück. Die Speichelkur ward von Neuem unternommen, und der Kranke geheilt, der noch izt, nach einem Verlaufe von 12 Jaren, das Vergnügen des Ehestandes und seiner Kinder geniest.

Der zwölfte Kranke.

Ein Fistelschaden zur Seite des Nasenflügels.

Ein unverehelichtes Frauenzimmer von 34 Jaren hatte zur Seite des linken Nasenflügels eine Geschwulst, die

die, so lange sie verschlossen, schmerzhaft und beschwerlich war, nachdem sie sich aber geöfnet hatte, einige Tropfen Eiter ergos. Ich sah wol, daß es ein Fistelschaden war, und hielt daher die Erweiterung für notwendig; weil man aber wegen der Lage des Teils mit dem Messer nicht dazu kommen konte, so äzte ich die Stelle mit dem Höllensteine, indem ich die umliegenden Teile mit einem Pflaster gehörig schüzte, und hier entdeckte ich, daß die Fistel sich zuerst gerade nach der Nase, und von da nach innen ongefär bis zu der Gegend der Kinlade erstreckte, die bisweilen die Wurzel des Augenzanes erreicht. Ich erweiterte den Schaden mit einem zubereiteten Schwamme, den ich hineinlegte, hielt ihn offen, und reinigte ihn mit detergirenden Einsprizungen. Da ich aber wegen der Lage nicht bis auf den Grund schneiden konte, so machte ich die Erweiterung so gros, als ich konte, und da das hervordringende Eiter volkommen gutartig war, so braucht' ich nach und nach immer kleinere Stückchen von zubereitetem Schwamme, um die Heilung des Schadens von unten nach oben zu bewirken, die auch, wie es schien, meiner Absicht entsprochen hatte. Die Wunde hatte sich ganz vortreflich geschlossen, und es war auch nicht die kleinste Narbe zurückgeblieben.

Nach Verlauf von 7 Wochen spürte die Kranke einen von der Nase hieher geleiteten Zuflus, und der Teil intumescirte von Neuem, one daß der geringste Schmerz vorhergegangen. (Sechs Jare vorher hatte sie den nämlichen Zufal, aber damals war die Geschwulst viel grösser.) Ich behandelte sie eben so, wie ehemals, doch fürchtete ich, daß vielleicht der Augenzahn in seiner Wurzel kariös geworden, und die Kinlade dadurch gelitten hätte. Ich bediente mich wieder eines kleinen Schwämmchens, um so mehr, da der Beinfras sichtbar war, daher ich auch, wo möglich, zu der Ausziehung des Zanes

riet; nach 3 Wochen hatte sich bey dieser Heilart das Geschwür geschlossen.

Der 13te Kranke.

Pleuresie.

Den 23sten Jun. Eine Frau von 60 Jaren bekam gestern nach einer unvermutet erfolgten Erkältung im ganzen Körper Stiche. (totum corpus incepit laborare pleuritide) Heute morgen um 11 Uhr besucht' ich sie; sie hatte ein hitziges Fieber, stechenden Schmerz in der rechten Seite und dem Schulterblate, Kopfschmerzen, einen dünnen Urin mit abgesondertem Sedimente. Ich lies ihr, weil ire Leibesbeschaffenheit gut war, eine Ader öfnen, und gab ihr einen Absud aus Gerste, Tamarinden, Sauerampfer, Hollundersaft und Salpeter; zum gewönlichen Getränk aber verordnet' ich ihr die Molken. Ire Augen tränten, und das Atemholen war sehr beschwerlich.

Den Abend sah ich ihr Blut, welches viel Wasser hatte; auf der Fläche der Insel befand sich die inflammatorische Rinde, der Schmerz hatte ein wenig nachgelassen, aber das Fieber war ziemlich heftig, die Hitze gleichmässig, und das Atemholen gehindert.

Wegen Alters der Pazientin wagt' ich die zwote Aderlässe nicht; ire Zunge war trocken, und fing an schwärzlich zu werden; bisweilen fantasirte sie; auch empfand sie keinen Durst bey hinlänglichen Ursachen desselben. Nach dem Wüten des Kopfschmerzes brach sie des Abends grüne Galle aus; des Nachts genos sie kaum einigen Schlaf; der Stulgang war schwarz.

Den 24sten Jun. Des Morgens fand ich den Urin rötlich und eine darin schwimmende Wolke; die Extremitäten waren bald kalt, bald warm, die Respirazion beschwerlich, sie litte durch den ganzen Körper ziehende Schmer-

Schmerzen, Angst und Unruhe; der Husten war trocken; kein Auswurf zeigte sich; sie hatte merern Durst, obgleich die Zunge feuchter zu sein schien. Ich verordnete ihr zwanzig Unzen Gerstendekokt, vier Unzen Honigsauer und anderthalb Drachmen Salpeterkügelchen *); zum gewönlichen Trank' aber die Molken. Als ich des Abends zu ihr kam, hört' ich, sie habe bey einem drey- bis viermaligen Stulgange eine helle, wie geronnene Milch und gleichsam wie geschabte Späne (ramenta) gestaltete Materie excernirt.

Den 25sten Jun brach sie einen Wurm aus; die Diarrhoe dauerte fort; der Puls ging besser; die Zunge war etwas weislich; das Atemholen fast unverändert; die Wärme gleichmässig, doch stelte sich bisweilen ein Frösteln ein. Ich gab ihr eine Mixtur, die aus etwas Zimttinktur, Myrtensyrup und Citronenwasser bestund, und lies davon aller 2 Stunden einen Eslöffel mit 2 Eslöffeln eines Tranks aus Wasser und Milch (hydrogala) gebrauchen. Den Abend fand ich noch alles in dem nämlichen Zustande.

Den 26sten Jun. Das Fieber war mässig; der Auswurf hatte blutige Streifen; die Kräfte hatten sich gehoben; die Zunge war feucht; der Urin rötlich mit etwas abgesondertem Bodensatze.

Den 27sten Jun. Der Urin hatte die nämliche Beschaffenheit, der Schmerz in der Seite war verschwunden, bey dem Einatmen hatte sie einen erschütternden Husten, der Auswurf war äusserst unbeträchtlich, die Kräfte ziemlich gestärkt. Ich lies, wie gestern, Honig-

*) Diese Salpetermischung: lapis s. sal prunellae, nitrum tabulatum, crystallum minerale, besteht aus reinem Salpeter und Schwefel. Swieten hat seine Lieblingsmittel, darunter gehört auch der lapis prunellae, dem immer der reine, mit keiner fremden Säure verbundene Salpeter vorzuziehen ist. A. d. H.

sauer mit Gerstenwasser nemen, und an Mund und Nase ein Dampfbad appliciren.

Den 28sten Jun. Der Urin war weis mit abgesondertem Bodensatze; der Schmerz in der rechten Seite began von Neuem. Aus Nachlässigkeit irer Freunde hatte sie Durst leiden müssen, und keine Arznei bekommen, daher war die Zunge trockener, doch hatte sie einen starken Auswurf gehabt. Sie erhielt die nämlichen Mittel, wie gestern.

Den 29sten Jun. Es ward keine Veränderung mit der Arznei vorgenommen; auch hatte sich die Krankheit nicht merklich geändert; der Auswurf war ansenlich.

Den 30sten Jun. Alles war noch in dem gestrigen Zustande. Der Urin war rötlich und hatte eine Wolke; es fand sich eine ziemlich starke Diarrhoe ein; der Auswurf hatte sich nicht vermindert, der Puls war ziemlich gut; die Hitze gleichmässig; das Gesicht beinahe zusammengeschrumpft und welk. Ich gab ihr 2 Skrupel von dem Diascordium Sylvii, die in 2 Gaben geteilt wurden.

Den 1sten Jul. Sie befand sich besser; die Diarrhoe lies nach; der Urin hatte die nämliche Beschaffenheit; die Eslust stelte sich wieder ein.

Den 3ten Jul. Der Lungenauswurf dauerte fort, ihr Befinden ward immer besser, die Diarrhoe hörte auf. Sie bekam Fenchelsamen mit Süsholz; die Kräfte fanden sich nach und nach wieder; sie genas.

Der 14te Kranke.

Darmgicht.

Den 27sten Jun bekam eine Nonne, die, wie man mir erzälte, hysterischen Anfällen unterworfen war, einen so heftigen Schmerz im Unterleibe, in den Füssen und Lenden, daß sie beinahe in konvulsivische Bewegungen ver-

verfiel. Da sich keine Fieberzeichen äusserten, und der Puls schwach ging, so widersetzt' ich mich der Aderlässe, und gab ihr eine Mixtur aus 2 Gran Opium, die sie Löffelweise nemen muste, doch one Wirkung, indem sie durch's Brechen wieder ausgestossen ward.

Den andern Morgen besucht' ich sie wieder und fand sie noch in dem nämlichen Zustande. Ich verschrieb ihr einen Aufgus von Mohnblumen, Althee, Fenchelsamen und Mohnsyrup, 2 Unzen von jedem; aber auch diesen brach sie aus. Nach einigen Stunden lies ich ein Klystir applicieren, welches allein, one Exkremente, wieder abging. Des Abends nam sie 2 Skrupel von dem Diascordium Sylvii, wornach sie sich ganz leidlich befand.

Den 28sten Jun hatte sie eine ziemlich ruhige Nacht gehabt; der Urin war rot; in der Mitte schwam eine Wolke. Ich gab ihr einen Skrupel von dem Diascordium Sylvii, den sie des Nachmittags ausbrach; sie bekam noch einen; zugleich lies ich ihr wegen Verstopfung ein Stulzäpfchen (suppositorium) applicieren. Den 29sten Jun nam sie bey dem fortdaurenden Erbrechen ein halbes Quentchen Ipekakuan mit 2 Unzen Wein; sie brach sich darnach, und schien erleichtert. Des Nachts um 12 Uhr ward ich zu ihr geholt, und fand sie in der äussersten Angst; ich verordnete ihr ein Klystir, das aber nicht gut applicirt ward, nebst einer Mixtur aus blähungtreibendem Geiste, Fenchelwasser, Mohnsyrup, jedes zu einer Unze, nebst süssem Salpetergeist.

Den 30sten Jun dauerte des Morgens die Angst fort; das Klystir und die Mixtur wurden von Neuem angewandt. Ich fiel auf die Vermutung, daß ein in dem Darmkanal festsitzender Stein die Ursach aller dieser Zufälle sey.

Den

Den 1sten Jul gab ich ihr ein Purgirmittel aus 12 Gran Skammonium, und 2 Stunden darnach lies ich ein scharfes Klystir appliciren, wodurch aber wieder keine Exkremente ausgeleert wurden; sie evomirte einen gelben, in Fäulnis gegangenen Unrat.

Den 2ten Jul war sie in dem nämlichen Zustande, und die Kräfte wurden schwächer.

Den 3ten Jul noch immer das Nämliche. Sie brach, wie zuvor, gelbe Exkremente aus; hatte keine Eslust, doch gegen Abend, wie man mir erzälte, einigen Stulgang. Durch die Ausleerung der Materie hoft' ich ihr Erleichterung zu verschaffen; gab ihr einen Aufgus von Sennesblättern, zu einem Lot, und Lerchenschwam zu einem Quentchen, den sie auf 2 Male nemen muste, und verordnete die Applikazion eines Stulzäpfchens. Kaum hatte sie die Hälfte des Aufgusses genommen, so brach sie ihn aus, kurz darauf, nämlich um 2 Uhr des Nachts hatte sie einen kräftigen Stulgang, der eine reichliche Menge gelben, stinkenden Unrats ausleerte.

Den 4ten Jul fand ich des Morgens ire Extremitäten kalt, den Puls schwach und unmerklich. Im Gesichte hatte sie Schweis und ward äusserst schwach. Ich kündigte die gröste Gefar an, gab ihr eine Emulsion, und lies ihr almälig etwas Fleischbrühe einflössen.

Als ich des Abends zu ihr kam, fand ich sie noch schlechter. Ire Lage war unruhig, eiskalt ire Gliedmassen, und nichts anders zu erwarten, als der Tod, der auch diese Nacht um 2 Uhr erfolgte.

Der 15te Kranke.

Dreitägiges Fieber.

Den 30sten Jun. Ein ganz schwächliches hysterisches Frauenzimmer von 30 bis 40 Jaren hatte nach irer Angabe

Angabe ein dreitägiges Wechselfieber; ihr Urin sah rot, und hatte ein Sediment, das auf dem Boden ziegelfarben war; der Appetit mangelte fast gänzlich, sie lit Lendenschmerzen und heftigen Durst. Ich gab ihr eine Mixtur aus 2 Quentchen Polychrestsalz, einer halben Unze Myrrhentinktur und 6 Unzen Wasser, die sie löffelweise nemen muste.

Den 27sten Jun kam der Fieberanfal um die gewönliche Stunde, doch war er nicht sehr heftig. Sie bekam einen Gerstenabsud mit Citronensyrup, Johannisbeersaft und Salpeterkügelchen, den sie wärend des Fieberanfals trinken muste; des Abends aber gab ich ihr ein Pulver aus 15 Gran Polychrestsalz und eben so viel virginischer Schlangenwurzel.

Den 28sten Jun. Das Fieber lies nach. Der Urin war trübe, gröstenteils dick, die Eslust zerstört, sie hatte nächtlichen Schweis. Ich gab ihr eine Mixtur aus Citronen- Pomeranzenwasser, Mathiol's Lebensgeist, Kermessyrup, Pomeranzentinktur und Polychrestsalze, die sie löffelweise nemen muste, und zum Nachtrinken Milchwasser mit Honig.

Den 29sten Jun. Ich fand sie one Fieber: der Urin war klar und rötlich; Puls, Gesichtsfarbe, alles war besser; sie bekam die nämliche Medicin.

Den 30sten Jun. Sie war frei vom Fieber, ziemlich wol, der Genus der Fleischbrühe hatte ihr gestern Angst verursacht. Die Zunge hatte ihr natürliches Ansehen, der Urin war dunkelrot und hel. Ich verschrieb ihr einen Trank löffelweise zu nemen aus destillirtem Citronen- Pomeranzen- und Zimtöl, Melissenwasser, Kermessyrup und Bernsteintinktur.

Den 1sten Jul. Der Urin bekam nach und nach seine natürliche Beschaffenheit; das Fieber verlor sich; die Arzneimittel wurden nicht geändert.

Den

Den 2ten Jul. Sie befand sich wol. Ich gab ihr eine Mixtur von Elixir. propriet. Citronenwasser, u. s. f. lies zugleich einen medicinischen Wein gebrauchen, in dem sich China, Stal, cort. tamarisci, Zimt, Lorbeerblätter und dergleichen befanden.

Den 5ten Jul. Ich fand alles, wie vorher; der Urin war hel und strofarben; der Puls schwach; das Fieber äusserte sich fast gar nicht.

Den 18ten Jul. Nach dem Genusse jenes Weins ward sie nach und nach besser; sie bekam die eröfnende Eisentinktur mit der tinctura corticis Winterani.

Den 26sten Jul. Zu dem von der vorigen Tinktur übrig gebliebenen sezt' ich die Weinsteinsalztinktur, die ihr trefliche Dienste leistete.

Den 3ten August. Sie bekam nach und nach Kräfte und Appetit, brauchte die Medicin fort.

Den 11ten August. Die Eslust war stärker und fast natürlich, die Kräfte hatten sich merklich erholt, ich verschrieb ihr eine Unze von dem Elixir. propriet. sechs Drachmen Weinsteinsalztinktur, und vier Drachmen von der tinctura corticis Winterani.

Der 16te Kranke.

Inflammatorische Darmgicht.

Den 20sten Jul ward ich zu einem armen und in der äussersten Dürftigkeit lebenden Manne gerufen. Er empfand, als er des Nachts um ein Uhr erwachte, den heftigsten Schmerz im Unterleibe; seine Nachbarn gaben ihm ein Pulver von Pomeranzenschalen mit glühendem Wein, wornach aber der Schmerz vielmer heftiger, als gelinder ward. Den folgenden Nachmittag um 2 Uhr besucht' ich ihn; er hatte ein starkes hiziges Fieber, der

der Unterleib war ihm aufgetrieben, schmerzte bey der Berürung, die Zunge war trocken, der Urin gelblich, zugleich lit' er Verstopfung. Ich lies ihm ein Pfund Blut ausleeren, ein Klystir aus Leinöl, Fenchelwasser und Steinsalz appliciren, warme mit Haber aufgekochte Molken in reichlicher Quantität trinken, und eine Bähung von warmem Wasser auf den Unterleib legen. Das Klystir ging nicht ab, sondern er brach eine gelbe stinkende Materie aus. Das aus der Ader gelassene Blut hatte eine ansenliche Menge Wassers, aber keine inflammatorische Verdickung; doch spürte er von allen diesen Mitteln keine Linderung. Ich gab ihm ein gelindes Diakodiat mit Salpeter u. dgl. ich machte einen Versuch mit der Applikazion trockner Schröpfköpfe am Unterleibe; alles blieb one Wirkung, die Geschwulst sezte sich etwas, und der Schmerz war minder heftig.

Den 21sten Jul des Morgens fand ich den Puls weich; der Schmerz verhielt sich, wie vorher; die Respirazion war beschwerlich. Ich wagt' es nicht, noch eine Aderlässe anzustellen, weil ich aus der Weichheit des Pulses mutmassen konte, daß sich alles Blut in den Eingeweiden des Unterleibes angehäuft habe. Ich lies 2 Quentchen Salpeter, Haber und Buttermilch zum gewönlichen Getränk abkochen, und erweichende Bähungen auf den Unterleib legen.

Den Abend fand ich die Gliedmassen des Pazienten kalt, das Atmen höchst beschwerlich, und den Schmerz gehoben. Ich prophezeiete seinen Tod, der des Nachts um 2 Uhr erfolgte, nachdem eine grosse Menge bräunlicher und dem Ansehen nach in Fäulnis gegangener Materie sowol mit dem Brechen, als dem Stule abgegangen war.

Der 17te Kranke.

Pleuresie.

Den 30sten Jul. Ein Man von 34 Jaren, und gesundem Ansehen empfand diese Nacht um 12 Uhr auf einmal einen stechenden Schmerz in der linken Seite; den Morgen darauf um 7 Uhr fand ich den Schmerz vermindert, das Fieber schwach, die Zunge ziemlich feucht, und das Atmen nicht sehr beschwerlich. Da indessen das Ansehen des Kranken, die Jareszeit, und die schon ehedem fast järlich mit günstigem Erfolge unternommene gleiche Kur die Blutverminderung anzeigten; so lies ich ihm zehn Unzen, und gab ihm eine Mixtur aus anderthalb Drachmen Salpeterkügelchen, Mohn- Himbeer- und Eibischsyrup von jedem zwo Unzen, und vierzehn Unzen Cichorienwasser. Zum ordentlichen Getränke bekam er Molken, zur Speise Buttermilch mit Gerste, reifen Birnen, abgekocht u. dgl.

Um 5 Uhr des Abends ward der Schmerz heftiger; der Urin war gelblich und hel, das Fieber und die Hitze namen zu, er klagte zugleich über Schmerz in der Lendengegend, der sich bis zum Unterleibe verbreitete. Das Atemholen war beschwerlicher, er hatte einigen Auswurf, doch nicht one Schwierigkeit; auf dem aus der Ader gelassenen Blute befand sich keine Entzündungskruste, sondern eine kleine Quantität Wassers, in Ansehung der Blutinsel. Ich lies ihm von Neuem 8 Unzen ausleeren, gab ihm die nämliche Mixtur mit 6 Drachmen vom Diakodiensyrup und verordnete den fleissigen Gebrauch der Molken.

Den 31sten Jul. Das gestern Abend gelassene Blut zeigte keine inflammatorische Rinde, der rote Teil desselben war ansenlich, der wäsrichte unbedeutend.

Der

Der Schmerz in der Seite schien sich vermindert zu haben; sezte sich aber izt zwischen den Schulterblättern fest, der Urin war rötlich und hel, das Atemholen freier, der Husten ziemlich heftig und der Auswurf dick; die Hitze gleichmässig, aber ziemlich gros, der Puls gleich und ein wenig geschwinder. Ich verschrieb eine Unze Habergrütze, anderthalb Unzen Eibischblumen, und zwo Unzen gequetschten Mohnsamen; lies dieses eine halbe Stunde in der gehörigen Menge Wassers kochen, und sezte zu fünf und zwanzig Unzen der Durchseigung (colatura) zwey Quentchen Prunellensalz, zwo Unzen Eibisch- und eine Unze weissen Mohnsyrup.

Den 1sten August. Der Urin war rot und gefärbter, als gestern, er hatte eine kleine Wolke, der Schmerz war merklich gelindert, und sas noch zwischen den Schulterblättern, das Atemholen war freier, die Zunge ziemlich feucht, der Auswurf nicht stark, aber dick, doch sucht' ich ihn durch den an Mund und Nase applicirten Dampf des lauen Wassers zu befördern. Ich gab ihm folgenden Absud.

℞ rad. alth. ℥ij
fol. alth. Mp. ij. decoq. per horam, tunc adde
rad. foenic. ℥j
glycirrh. ʒvj. post digestionem colaturæ adde
Oxymell. ℥iij
Sal. polychr. ʒj

Den 2ten August. Der Urin war helrot, der Schmerz hatte sich in der Achsel und unter den Schultern festgesezt. Eine wilde Antwort lies mich bevorstehenden Wansin fürchten, ich lies ihm daher nach dem Gebrauch eines Fusbades rotmachende Mittel auf die Füsse legen, er sagte mir, daß ihm die gestrige Arznei sehr schlecht bekommen sey. Das Fieber war ziemlich mässig, er bekam eine Emulsion mit einer Unze Mohnsyrup.

Um

Um 3 Uhr des Nachmittags bekam er den Schmerz in der Seite von Neuem, das Fieber und die Hitze waren stärker; doch unterstund ich mich nicht, (weis selbst nicht, aus welchem Grunde?) zur Ader zu lassen, vielleicht, weil es der vierte Tag war. Auf Bitten des Kranken lies ich ein spanisch Fliegenpflaster auf die schmerzende Stelle legen; lies reichlich Milchwasser trinken, und fur mit der Emulsion fort.

Den 3ten August. Es zeigte sich eine Blase, die eine ziemliche dicke Feuchtigkeit zu enthalten schien, der Schmerz hatte nachgelassen, das Atemholen war freier, die Hitze und das Fieber ziemlich stark. Die Zunge war weislich, der Urin helrot, der Auswurf äusserst zäh und rötlich. Der Gebrauch des Milchwassers ward fortgesetzt, er bekam einen Aufgus von etwas Isop, Süsholz, Eibischsyrup und Salpeter.

Des Abends um 6 Uhr war die Hitze nach dem Thermometer auf 96 Grad gestiegen, übrigens hatte sich in des Kranken Zustande nichts geändert, er bekam eine Mixtur aus Johannisbeersaft, Citronensyrup, Melissenwasser und Polychrestsalz.

Den 4ten August. Ich fand den Urin rot mit einer kleinen oben aufschwimmenden Wolke; die Hitze war gleichmässig, der Puls gut, der Schmerz weit gelinder. Der Auswurf war rot, hatte aber keine blutigen Streifen, sondern war im Ganzen rot gefärbt, wie gestern, doch war die Farbe mehr blas, als hochrot; der Schmerz verminderte sich, ich gab ihm ein Quentchen Salpeterkügelchen und Polychrestsalz, in vier Gaben geteilt, und lies ihn Molken nachtrinken.

Den 5ten August. Der Urin war rötlich, hatte eine kleine Wolke, der Puls ging gut; das Fieber war ziemlich stark, er klagte über herumziehende Schmerzen in

in der Seite, dem Rücken, und zwischen den Schultern, der Auswurf hatte fast ganz aufgehört, die Zunge war weislich, ziemlich angefeuchtet, das Atemholen nicht ganz schlecht; die Kräfte schienen gut zu sein, aber die Nacht brachte er äusserst unruhig zu. Da ich hieraus auf eine bevorstehende Krisin schliessen muste, so gab ich ihm dünnes Getränk, und einen schwachen Aufgus von Tamarinden und Petersilienwurzeln mit Prunellensalz.

Den 6ten August. Er hatte einen weislichen eiterartigen, ungewönlich starken Auswurf mit Erleichterung; der Urin war helrötlich, das Fieber gelinder, die Hitze gleichmässig, das Atemholen besser, die Zunge in der Mitte etwas dunkelbraun, übrigens hatte sich der ganze Zustand gebessert. Ich verschrieb ihm die nämliche Medicin, wie gestern.

Den 7ten August. Ich bemerkte keine Veränderung; die Kräfte namen zu, der Puls und das Atemholen hatten sich merklich gebessert, ich fur mit der Medicin fort.

Den 8ten August. Der Schmerz in der Achsel, den Schultern und der Brust, besonders um die Zitzen war stärker bey dem Husten, der Urin war strofarben: die Zunge feucht, alles lies sich zur Besserung an, ich verschrieb ihm eine Mixtur aus Polychrestsalz, Melissenwasser, Myrrhentinktur und Eibischsyrup, hievon nam er alle Stunden einen Eslöffel mit 2 Löffel Milchwasser, dessen er sich auch, mit Honig versetzt, zum ordentlichen Getränke bediente.

Den 9ten August. Der Schmerz war der nämliche, nur stärker bey dem Husten; der Urin schien noch etwas blässer, als gestern, übrigens war der Zustand des Kranken ganz leidlich. Er fur mit der Medicin fort.

Den

Den 10ten August. Der Urin war strofarben, und hatte eine Wolke; der Schmerz hatte seinen Siz in dem untersten Teile der linken Seite, die Zunge war mässig feucht, in der Mitte bräunlich, der Puls, die Respirazion ziemlich gut; der Kranke hustete, wenn er das Atemholen verstärkte. Gestern hatte er einige Male ein flüchtiges Frösteln verspürt; um die noch festsitzenden Unreinigkeiten in merere Bewegung zu setzen, und aufzulösen, verschrieb ich zur Abkochung ½ Unze Meisterwurz, (imperatoria) Odermennig (agrimonia), Isop, gülden Wundkraut (virga aurea), eine halbe Handvol von jedem, und sezte zu 15 Unzen der Durchseigung 2 Unzen Eibischsyrup und 1 Unze Oxymel.

Den 11ten August. Ich fand den Urin strofarben hel, übrigens alles, wie gestern; indessen schien er sich almälig zu bessern, die Zunge war an den Seiten feucht, in der Mitte dunkelbräunlich, die Rinde, mit der sie überzogen war, fing an, sich zu lösen; wir furen mit den Arzneimitteln fort.

Den 12ten August. Der Urin war strofarben und hel, der Puls besser, die Respirazion ziemlich frey, die Zunge an der Seite mehr angefeuchtet, in der Mitte noch gelbdunkelrot, doch so, daß sich nach und nach die Rinde verlor; der Schmerz verminderte sich almälig, er bekam einen Aufgus von frischem Isop, Odermennig, Betonik, gülden Wundkraut und Fenchel mit Milch und Wasser.

Den 14ten August. Der Urin war hel und strofarben, die Zunge fast ganz angefeuchtet, die Rinde war verschwunden, die Oberhaut schupte sich über den ganzen Körper ab, und alles neigte sich zur Besserung. Ich verschrieb ihm Eibischblumen, Malven, eine halbe Unze von jedem, Betonik, Odermennig, gülden Wundkraut, von jedem anderthalb Hände vol, eine Unze gestossenen

Fenchel-

Fenchelsamen, und zwo Unzen Süsholz; hiervon bekam er vier Kollektionen, die mit Milch und Wasser abgekocht wurden. Er genas.

Der 18te Kranke.

Ein sonderbarer Zufal, der auf ein durch die Chinarinde geheiltes Quartanfieber erfolgte.

Den 30sten Jul. Ein Mensch von 30 bis 40 Jaren, von volblütigem Ansehen und rotem Hare, hatte den ganzen vergangenen Winter ein viertägiges Fieber gehabt. Da sich keine übeln Zeichen äusserten, sah ich mich genötigt, die Rinde zu gebrauchen; nach sechs Wochen bekam er das Fieber von Neuem, und ich bediente mich wieder der Rinde. Nachdem er einige Tage von dem Fieber befreiet gewesen war, und sich recht wol befand, so bekam er an dem Tage des Fieberanfals um die Herzgrube einen schneidenden, stechenden Schmerz, der sich bald bis zur Schamgegend, bald bis zum Halse, und bisweilen nach beiden Seiten zu verbreitete, doch um die Herzgrube immer heftiger war. Er hatte sich selbst warme Hölzer aufgelegt, und ongefär zwo Unzen Wacholderbeergeist genommen. Das Atemholen war völlig frei, und vermerte den Schmerz nicht, es äusserten sich weder Fieber, noch Entzündungsanzeigen. Ich lies 2 Unzen Graswurzel, 1 Unze Fenchelwurzel und ½ Unze Fenchelsamen eine halbe Viertelstunde abkochen, und dazu 3 Unzen Hollundersaft und 1 ½ Quentchen Polychrestsalz setzen.

Er brach öfters: zweimal hatt' er gelinden Stulgang: der Schmerz war, wie vorher, doch nicht heftiger. Auch änderte er seine Stelle nicht, sondern war gleichsam auf eine gerade Linie figirt, deren Mittelpunkt der Nabel gewesen sein würde. Zugleich klagt' er über Rückenschmerz. Der Urin

Urin war strofarben, nicht sonderlich gefärbt, hatte eine weisse in der Mitte schwimmende Wolke, Fieberbewegungen waren kaum merklich, doch schien der Puls etwas lebhafter, wie vorher, woran vielleicht das Brechen Schuld war. Ich lies ihm ein Klystir aus Steinsalz, Leinöl und Fenchelwasser setzen, und zum innern Gebrauch verordnete ich ihm ½ Quentchen Diascord. Sylvii.

Den 31sten Jul. Die Nacht befand er sich ziemlich wol, der Schmerz lies nach, es äusserte sich kein Fieber, das Klystir ging zugleich mit Exkrementen ab; die Zunge war feucht, um die Herzgrube fült' er keinen Schmerz, aber etwas weiter unten, doch war dieser Schmerz weit gelinder. Ich verschrieb ihm 4 Unzen Fenchelwasser, 1 Drachme Krebssteine, 1 Unze von dem Syrup der 5 eröfnenden Wurzeln, ½ Drachme Diascord. Sylvii, Löffelweise zu nemen.

Den 1sten August. Gestern morgen hatt' er einen hellen Urin gelassen, nachmals ward der Urin rot, und bekam einen abgesonderten ziegelfarbenen Bodensaz. Heute war der Urin nicht dunkel, sondern helgelb, blos die rechte Seite des Unterleibes schmerzte. Er bekam eine Mixtur aus Polychrestsalz, Hollundersaft und Hollunderwasser. Die Zunge war angefeuchtet, und kein Fieber zu bemerken.

Den 2ten August. Von dieser Zeit an ward er besser, der Schmerz verminderte sich, er hatte 2- bis 3mal des Tages Stulgang. Die Zunge war feucht, er war Fieberfrei, bekam keine Arznei weiter, ward gesund.

Der 19te Kranke.

Heftiges Bauchgrimmen.

Den 5ten August. Ein junger Mensch von 18 Jaren hatte den Winter über, ein viertägiges Fieber gehabt, heute

heute hatt' er Buttermilch getrunken, und eine grosse Menge Maulbeeren genossen. Des Nachts um 12 Uhr ward ich zu ihm geholt; er hatte so heftige Schmerzen im Unterleibe, daß er wimmerte; doch fand ich ihn one Fieber. Man hatte ihm Wachholdergeist und andere erwärmende Dinge gegeben, von denen er aber keine Linderung spürte. Ich lies ihm ein Klystir aus Leinöl und Fenchelwasser applicieren, und verschrieb ihm eine Mixtur aus 2 Gran Opiatlaudanum, 3 Drachmen Krebssteinen ꝛc. wovon er alle Viertelstunden einen Löffel nemen solte, bis der Schmerz nachlassen würde.

Den 6ten August. Das Klystir behielt er bey sich, der Schmerz hatte sich vermindert, doch bekam er bisweilen noch einiges Schneiden; ich lies ihn alle 3 Stunden 2 Löffel Oel, und alle Stunden einen Löffel von einer aus absorbirenden Dingen und dem Diakodiensyrup verfertigten Mixtur gebrauchen.

Den 7ten August. Er befand sich wol, doch hatt' er keinen Stulgang one Schmerz; um die Bemühungen der Natur zu unterstützen, gab ich ihm einen Aufgus von 2 Quentchen Rhabarber.

Den 8ten August. Er hatte 6 bis 7 Stüle gehabt, die ihm Erleichterung verschaften, einmal hatt' er gebrochen, er glaubte sich völlig wiederhergestelt, ich gab ihm eine Blähungtreibende und absorbirende Mixtur, von der er alle 3 Stunden 2 Eslöffel nam, er ward gesund.

Der 20ste Kranke.

Dreitägiges Fieber mit Sprachlosigkeit.

Den 18ten August. Ein Mädchen von 22 Jaren, dem Ansehen nach blutreich, hatte nach der Aussage

ge irer Mutter von iren ersten Jaren an den periodischen Blutflus gehabt, der um das achte Jar ires Alters durch Arzneimittel, wie sie glaubte, unterdrückt worden war, und ihr daher histerische Beschwerden zugezogen hatte. Diese Person hatte vor einigen Tagen einen Schreck, und darnach bekam sie ein Fieber. Gestern brachte mir die Mutter iren Urin, der rötlich aussah, und zerstreute Fäden hatte. Sie klagte über grosse Hitze und heftigen Kopfschmerz, das Fieber schien ziemlich stark zu sein; ich verordnete ihr daher ein Fusbad, und gab ihr eine Mixtur von Hollunder- und Johannisbeersaft, süssem Salpetergeist, Citronensyrup, Polychrestsalz und Gerstenwasser. Wegen des erlittenen Schrecks hatten sie ihr einige Tage zuvor zur Ader gelassen. Da ich sie heute besuchte, fand ich ihr Gesicht rot und ziemlich heis. Der Puls war stark, die Zunge trocken, der eben gelässene Urin rötlich: die Arzneimittel wurden fortgesetzt. Ich erlaubte ihr einen Hering zu essen, nach dem sie einen ausserordentlichen Appetit äusserte.

Den 19ten August. Sie hatte von dem Heringe nichts genossen. Gestern morgen fand ich sie one Fieber und Kopfschmerz, iren Urin rot, die Zunge trocken und dunkelbraun, doch sagt' ich ihr vorher, daß sie das Fieber wieder bekommen würde. Weil sie binnen 6 Tagen keinen Stulgang gehabt hatte, so gab ich ihr zum Purgiren Tamarinden u dgl. doch warnt' ich sie, in Absicht des Gebrauchs vorsichtig zu sein, und die Arznei, sobald sie wirken würde, auszusetzen. Heute Mittag bekam sie das Fieber mit heftigem Froste, und darauf folgender grossen Hitze, so daß sie mit entblösten Füssen und vorwärts gebogenem Körper nicht die beste Lage im Bette beobachtete.

Den 20sten August. Sie hatte die Nacht wenig geschlafen, weil sie einige Male zu Stule gehen muste; diesen

diesen Morgen fand ich iren Puls mässig, die Respirazion ging gut von statten, aber der Mund war ihr geschlossen, so daß sie nicht sprechen konte. In diesem Zustande befand sie sich schon seit der Stunde; es schien ein krampfhafter Zufal zu sein *); ihr Gesicht war rot; ire Gliedmassen hatten eine gleichmässige Wärme; ich verschrieb ihr eine Emulsion, und gab ihr Bibergeiltinktur mit Essig an die Nase zu halten.

Den 21sten August. Gestern war sie den ganzen Tag über bis 5 Uhr des Abends one Sprache gewesen. Die Zunge war in der Mitte dunkelbraun; der Puls und das Atemholen gut, die Eslust ziemlich natürlich. Sie lies eine Menge roten Urins, der einen starken weissen abgesonderten Bodensatz hatte, aber selbst im gesunden Zustande hielt sie one Beschwerde den Urin lange zurück; sie hatte Neigung zum Schlafe, und ihr Gesicht war rot. Sie bekam ein Quentchen Polychrestsalz, und nam es in 3 Gaben flüssiger Form.

Den 22sten August. Gestern hatte sie das Fieber sehr stark gehabt, und vor dem Fieber gebrochen. Wärend des Fieberanfals fantasirte sie, und hatte den heftigsten Durst: heute fand ich sie sehr schwach. Die Eslust war völlig zerstört, die Zunge dunkelbraun, doch äusserte sie keinen Durst. Ihr Gesicht war rot, sie war frei vom Kopfschmerz: einmal lies sie eine grosse Menge stinkenden Urins, der einen bräunlichen Bodensatz fallen lies, welcher ganz fest an dem Boden des Gefässes anhing. Ich verschrieb ihr 2 Unzen schweistreibenden Wassers, (aqua

*) Dem Herausgeber ist der Fal von einer periodischen Aphonie eines Fräuleins in der hiesigen Gegend bekant, die schon seit vielen Jaren gewisse Stunden des Tages sprachlos ist. Warscheinlich ist es ein periodischer Krampf der zur Bildung der Sprache dienenden Muskeln, der aber allen bis hieher versuchten Kurmethoden der geschicktesten Aerzte unüberwindlich geblieben ist. A. d. H.

(aqua alexipharmaca) 5 Unzen Melissenwasser, ½ Drachme Polychrestsalz und ½ Unze Citronensyrup. Zum ordinären Getränke bekam sie eine Ptisane von Gerste, Rosinen und Süsholz; zur Speise fäulniswidrige Esmittel.

Den 23sten August. Der Urin hatte die gestrige Beschaffenheit, auch denselben Bodensatz, wie gestern, nur daß er in grösserer Menge abgegangen war. Gestern Abends um 5 Uhr hatte sie vier Stunden lang Frost, und wie es schien, den Fieberanfal mit heftigem Durste. Arzneimittel wolte sie nicht nemen, sie as etwas Hering und trank viel Buttermilch. Der Urin war stinkend; da sie eigensinnig war, verschrieb ich ihr nichts weiter, als 4 Drachmen süssen Salpetergeist, 1½ Drachme Citronengeist, und 3 Drachmen Citronenwasser, mit Buttermilch zu nemen.

Den 24sten August. Von der verschriebenen Arznei hatte sie nichts genommen. Gestern hatte sie starkes Brechen, und darnach Erleichterung. Die Mutter behauptete, sie habe Eiter gebrochen, aber ich vermute, daß es Milch und Bier gewesen, welches sie vorher getrunken hatte. Der Urin sah rot, und hatte den vorigen Bodensatz nicht mehr. Sie war auf keine Weise zum Gebrauche der Arznei zu bewegen. Gestern hatte sie das Fieber gehabt, heute befand sie sich erträglich. Ich verordnete ihr dünne, fäulniswidrige Kost und verlies sie. Sie genas.

Der 21ste Kranke.

Eine Exstirpazion der grössern Fuszehe.

Den 29sten August. Eine Frau von 40 Jaren hatte an dem linken Fusse ein krebsartiges, schwammichtes und bösartiges Geschwür, dessen Entstehung ein Wundarzt durch die Reizung des Nagels veranlaste, indem er den zurückgebliebenen Teil mit der Zange ausziehen wolte,

wolte, und ihn nachher auf die rüdeste Art behandelte. Nach einem halben Jare war alles in Verderbnis gegangen, und volkommene Fäulnis da. Ich lies 2 Tage einen Aufgus von Raute, Skordien, Wasser, Essig, Salz und Wein gebrauchen, darauf sich die Geschwulst merklich setzte. Ich fragte Herrn Boerhaave um seine Meinung, der zu der Exstirpazion der grossen Zehe riet; doch hielt er es für gut, die Anwendung jener äussern Mittel noch 8 Tage fortzusetzen, damit der Teil, wie eine Mumie zusammenschrumpfen möchte, und man auf diese Art das Verdorbene von dem Gesunden desto besser absondern könte. Nach 8 Tagen kam die Pazientin wieder, die Umschläge hatte sie nicht gebraucht, daher die Fäulnis zu einem höhern Grade gestiegen war. Nachdem wir die übrigen 4 Zehen gebunden und ein wenig seitwärts zurück, und durch die Ligatur die abzunemende grosse Zehe etwas nach vorn gezogen hatten, so ward mit einem sehr scharfen Keile, der 2½ Zoll breit war, und dem starken Schlage eines bleiernen Hammers über einem aus weichem Weidenholze verfertigten Fusgestel auf einen Schlag die Zehe abgeworfen. An der innern Seite war etwas gesunde Haut zurückgeblieben, die sogleich mit der Schere ganz geschickt abgeschnitten ward. Zween grosse an der innern Seite gelegene Pulsaderzweige, von denen der eine etwas höher lag als der andere, sprizten ihr Blut mit grosser Heftigkeit 3 Zoll weit umher; von der Gewalt des vorgestossenen Blutes waren sie über den abgeschnittenen Rand vorgetrieben worden, daher wir sie mit leichter Mühe fassen und unterbinden konten; wir stilten indessen den Blutflus mit einem zusammenziehenden Pulver aus Gips, und dem Marke des gemeinen Bovist's *), wel-

*) Medulla fungi orbicularis. *Fungus orbicularis* Dod. Pempt. 484. ist der gemeine Bovist, one Stiel: lycoperdon, globosum, sessile. A. d. H.

welches wir mittelst einer geschickten Ligatur stark anpressten, und worüber wir Kompressen legten, die mit Wasser, gemeinem Essig, Salz und Hollunderessig angefeuchtet wurden. Nach diesem legten wir einen schicklichen Verband mit Kompressen um beide Knöchel des Fusses, um die hier gelegenen Pulsadergefässe zu komprimiren. Nach verrichteter Operazion bekam die Pazientin einen Gran Opium.

Den 31sten August. Wir besichtigten die Wunde, nachdem wir den Verband almälig und sehr vorsichtig abgenommen hatten. Das Blut, welches die leinenen Tücher und der Bovist eingesogen, war völlig in Fäulnis gegangen, und verbreitete einen unerträglichen Gestank. Die Hitze des Sommers war heftig, daher man die Wunde nicht lange offen lassen konte; doch wurden beständig leinene, mit Essig, Wein und Wasser angefeuchtete Tücher umgeschlagen. Die Wunde hatte ein ganz gutes Ansehen; die nahgelegenen Teile waren nicht geschwollen; der Keil war durch den Teil des zweiten grossen Zehgelenks gedrungen, welcher zunächst an dem Knochen des Unterrisses des Fusses (ossis metatarsi) liegt; daher war der ganze hole Teil des Knochens, so wie das durchschnittene Fleisch sichtbar. Es fand kein Blutflus stat; ich legte auf den entblösten Knochen Mastirstaub, und hierauf mit Copaybabalsam angefeuchtete Karpie, nach diesem ward ein durchlöchertes Heftpflaster, eine mit Essig, Wein, Salz und Wasser angefeuchtete kreuzförmige Kompresse, und endlich ein schicklicher Verband angelegt.

Den 1sten September. Alles ging gut, es fand sich weder Schmerz noch Geschwulst. Ich lies Weirauchstaub auf den Knochen streuen, und applicirte den Copaybabalsam mit einem Pflaster und einer Kompresse, wie zuvor.

Den

Den 3ten September. Es zeigte sich ein gutes Eiter, doch nicht one allen Gestank. Der Verband war der nämliche.

Den 4ten September. Der Gestank des Eiters war nicht so stark, wie gestern, doch hat' er sich noch nicht ganz verloren; weil ich den Auswuchs eines wilden Fleisches befürchtete, applicirt' ich sparsam die Aloetinktur: übrigens fand sich alles gut.

Den 5ten und 6ten furen wir mit den angewandten Mitteln fort, und erhielten eine Menge guten Eiters. Die Pazientin genas.

Der 22ste Kranke.

Fieber von widernatürlicher Schwäche und Reizbarkeit der Nerfen.

Den 30sten August. Eine Frauensperson aus Engelland, die dem Ansehen nach einen sehr zarten Bau hatte, beklagte sich, daß sie eine Art von kaltem Fieber, und dabey sehr beschwerlichen Kopfschmerz habe; zugleich hatte sie einen gelinden und gleichsam erschütternden trockenen Husten. Ich lies ihr eine Vermischung von Essig und Wasser über den Kopf schlagen, und verordnete ihr Fusbäder: sie bekam eine Mixtur aus Melissenwasser, Johannisbeersaft, Polychrestsalz und süssem Salpetergeist.

Den 31sten August. Sie bekam des Morgens einen gelinden Stulgang: zugleich hatte sie eine Art von Onmacht gehabt, (doch war sie hysterischen Zufällen unterworfen) hierauf hatten die Kopfschmerzen merklich nachgelassen: die Zunge war feucht, der Puls ging gut. Ich gab ihr eine gelinde Emulsion mit dem Diakodiensyrup und Zimttinktur, weil sie über Schlaflosigkeit klagte; der Husten war viel gelinder.

Den 1sten September. Ihr Befinden war ziemlich gut: an dem Pulse und der Respirazion bemerkte man nichts Unregelmässiges, doch lit sie noch immer Schlaflosigkeit und Kopfschmerz. Ich bediente mich Boerhaave's Rat, der ihr eine Mixtur aus Polychrestsalz- Hollunder- Johannisbeersaft- Melissen- Hollunder- und Mohnwasser gegeben hatte; da aber ire ganze Krankheit von einer Schwäche und Reizbarkeit der Nerfen abzuhängen schien, so sezt' ich jener Mixtur 2 Unzen Mohnsyrup zu.

Ich fragte Herrn Boerhaave: was für eine Krankheit um diese Jareszeit hersche? und bekam von ihm zur Antwort, daß sie doppelter Gattung sey. Die eine grassire vorzüglich epidemisch, und rüre von einer verdorbenen Gälle in den Hypochondern her, sie fodere daher Brech- und Abfürungsmittel nach vorher angestelter Aderlässe, im Fal sich ein inflammatorischer Zustand äussere. Die andere Jareskrankheit entstehe, wenn die Leute bey der grossen Hitze sich mit zu vielem dünnen Getränk überschwemten, wodurch der Blutstof zu sehr aufgelöst würde, daher inen stärkende und gelindadstringirende Mittel, welches an sich widersinnig zu sein scheint, gute Dienste leisteten. Die daraus entspringende Schwäche war bisweilen so gros, daß sie den Tod fürchten lies.

Den 2ten September. Diese Nacht hatte sie ganz gut geschlafen. Alles neigte sich zur Besserung; es schien, ausser der zu grossen Schwäche und Reizbarkeit, nichts Widernatürliches stat zu finden. Sie bekam ein nervenstärkendes Medikament aus Melissen- Citronen- Pomeranzen- und Zimtwasser, Mathiol's Lebensgeist und Bernsteintinktur; da der Kopfschmerz fortdauerte, riet ich ihr trockene Schröpfköpfe am Nacken appliciren zu lassen.

Den

Den 3ten, 4ten, 5ten September hatte sie Stulgang gehabt; der Kopfschmerz war gelinder; aber der Puls ging ganz schwach und ein wenig geschwind. Sie bekam einen Aufgus von Zimtwasser, Citronenrinde, Kostuswurzel, Rheinwein, Melissenwasser und Diakodiensyrup.

Den 4ten September. Die Diarrhoe lies hierauf nach, sie bekam wieder Eslust, der Urin sah rötlich und hatte eine gleichsam abgesonderte Wolke. Die Arznei hatte sie noch nicht völlig verbraucht; ich lies sie also mit deren Gebrauch fortfaren, und des Abends, um tätig zu scheinen, einen Skrupel von dem Kentpulver nemen *).

Den 5ten und 6ten September ward die Medicin fortgesetzt, und sie schien zu genesen.

Der 23ste Kranke.

Verdoppeltes dreitägiges Fieber mit gallichtem Brechen.

Den 1sten September. Ein Man von 27 Jaren hatte seit 8 Tagen ein Fieber, das Anfangs dreitägig war, und sich nach diesem in ein eintägiges verwandelten, mit beständigem Erbrechen und Kopfschmerz. Die Zunge war gelblich, der Durst ziemlich stark. Da alle diese Erscheinungen das Dasein eines gallichten Stofs um die Hypochondern zu erkennen gaben, und sich weder Entzündung noch Volblütigkeit äusserte, so lies ich ihn mit 2 Skrupel Ipekakuan brechen, und nach geendigtem Brechen eine Abreibung von Zucker und Zimt mit einem Gran Opium in einem Glase Wein nemen.

Den

*) Ja wol, um tätig zu scheinen; denn das pulvis comitissae de Kent ist der unwirksamste Mischmasch von allen möglichen absorbentibus. A. d. H.

Den 2ten September. Er brach sich ganz bequem, und hatte viermaligen Stulgang mit Erleichterung; doch war die Zunge gallicht und gelblich. Er hatte noch einigen Kopfschmerz, indessen hatte das Brechen nachgelassen, und dieserhalb befand er sich merklich besser. Der Urin sah rot, und hatte eine kleine Wolke. Er bekam eine Mixtur aus Johannisbeer- und Hollundersaft, Polychrestsalz, u. s. f. damit, wenn sich etwas Faulichtes angesammelt hätte, dasselbe ausgespült und verändert würde.

Den 3ten September. Er brach noch einige Mal, doch nicht viel. Die Diarrhoe war ziemlich stark, schafte ihm aber Erleichterung. Die Nacht schlief er gut; die Zunge war blas, der Durst vermindert. Er bekam stärkende Arzneimittel: Zimttinktur, Sylvische Latwerge, (diasc. Sylv.) u. s. f. die er Löffelweise nemen muste.

Den 4ten September. Alles fand sich im bessern Zustande. Die Zunge war noch etwas dunkelbraun, der Appetit mangelte. Ich gab ihm ein stärkendes Magenmittel, er ward gesund.

Beschreibung des Witterungs- und Krankheitszustandes im Jare 1728.

Im Früjare wurden die Terzianfieber durch Aderlassen, eine gelinde Abfürung, und nach diesem durch den Gebrauch der Schlangenwurzel, u. dergl. glücklich geheilt.

Die Lungenentzündungen gingen sehr bald in Eiterung, und evakuirten sich alsdenn durch Sputa.

Es

Es herschten Pleuresien und Halskrankheiten, die aber nicht bösartig waren. Im May und Jun äusserte sich bey der heissen Witterung nach dem Schweisse ein häufiges und ungewönliches Jucken, das durch Entzündung der Hautdrüschen, külende Laxanzen und weiche Narungsmittel gehoben ward; doch war es bisweilen langwierig und beschwerlich.

Die von der Herbstkrankheit des vorigen Jares durch die alzufrühe Unterdrückung des Fiebers mittelst der Rinde übel geheilt wurden, bekamen itzt Rückfälle; viele tödtete durch Verletzung der Leber bey der durch die Frühjarswärme in Bewegung gesetzten Materie das Brechen und der blutige Stulgang.

Hin und wieder sah man Blattern, die aber, so viel ich beobachtete, gutartig und nicht zusammenfliessend waren; so auch gutartige Masern. Im Jul zeigten sich faulichte Diarrhöen, mit keinem heftigen Fieber, die sich in Ruren veränderten, durch Weinsteinram, Tamarinden, u. dergl. durch die Enthaltsamkeit von Fleisch und Eiern, fäulniswidrige Esmittel, und am Ende durch Diakodiate geheilt wurden.

Wenn die Krankheit schon lange gedauert hatte, so war der Armenische Rotstein, (bolus armena) in reichlicher Quantität gegeben, nützlich; hin und wieder, doch sparsam wurden dreitägige Fieber gelinder Natur beobachtet.

Auch hab' ich einige Kranke gefunden, die die Blasenrose hatten, und denen Aderlassen und külende Abfürungen mit Diakodium, des Abends gegeben, gute Dienste leisteten.

Hin und wieder fand man Blattern und Masern, aber guter Art.

Gegen

Gegen Ende dieses Monats beobachtet' ich Brenfieber, (febr. ardentes) auch noch dreitägige, verdoppelte Wechselfieber, die sich durch eine schwarze Zunge und Zeichen der Fäulnis charakterisirten.

Im August entspannen sich die Fieber von Neuem, hatten aber eine andere Natur; sie schienen sich den dreitägigen zu nähern ob sie gleich nicht ganz genau iren Typum hielten. Sie zeichneten sich durch ungewönliche Bangigkeit, beständige Neigung zum Brechen, und bisweilen durch faulichten Durchfal aus.

Wenn ich alles verglich, sah ich wol, daß die Krankheit den Charakter der Krankheit des vorigen Jares hatte. Im Anfange der Krankheit gab ich die Ipekakuan zum Brechen; äusserte sich Volblütigkeit, Entzündungszustand oder heftiger Kopfschmerz, stelt' ich zuvor eine Aderlässe an, und bisweilen wiederholt' ich die Brechmittel. Nach diesem gebraucht' ich külende säuerliche Laxanzen: Tamarinden, Weinsteinram, Polychrestsalz, Hollunder- Johannisbeersaft u. dgl.

Zeigte sich keine Neigung zum Brechen, sondern blosse Bangigkeit, so reinigt' ich die Gedärme durch ein starkes Purgirmittel, zum Beispiel, durch ein Quentchen von den pill. coch. das ich als Laxirtrank in einem destillirten Wasser auflösen lies.

Wenn die Ausleerungen geschehen waren, so gab ich, im Fal es die Schlaflosigkeit erfoderte, des Abends ein Diakodiat.

Wenn das Fieber dessen ongeachtet fortdauerte, und in seinen Paroxismen die Ordnung des dreitägigen beobachtete, so bekamen die Kranken ein Infusum von Schlangenwurz, Giftwurzel (contrayerva), Polychrestsalz, u. dgl.

Die

Die in Verderbnis gegangene Galle schien die Ursach der Krankheit zu sein, wie solches der Eckel, das Brechen, und die gallichten Ausleerungen der Kranken zeigten. Bisweilen hatte die Galle die Farbe des Eigelben, bisweilen sah sie grün, und wenn sie ins Blut ging, verursachte sie den heftigsten Kopfschmerz.

Bey einigen ältern Subjekten beobachtet' ich dreitägige Fieber, die nicht von den nämlichen Zufällen begleitet wurden, aber in der Zeit irer Anfälle anticipirten.

In jenen gallichten Fiebern war der Urin nicht sonderlich rot, auch hatt' er nicht vielen Bodensatz, sondern merenteils nur eine dünne Wolke, auch zeigte sich keine inflammatorische Rinde auf dem aus der Ader gelassenen Blute.

Nach geendigter Kur dieser Fieber gab ich einen Wermutwein oder etwas änliches, um den gallichten Stof zu vertreten; denn die Genesenden schienen eine Neigung zu solchen Krankheiten zu haben, die aus Mangel der Galle entspringen, und zugleich gab ich inen aller drey Wochen zum Laxiren die pill. cochiae Ruff. *) u. s. f.

Hier und da bekamen Kinder die Masern, von denen aber keins gestorben ist; wurden sie im Anfange vernachlässiget, blieb öfters ein beschwerlicher Husten zurück.

Auf dem Lande herschten ziemlich gutartige Blattern.

Hin

*) Cochia, κόκχια, ist das Beiwort einiger Officinalpillen, die von irer Gestalt, indem sie gleichsam Körner oder Beeren bilden, diese Benennung erhalten haben. A. d. H.

Hin und wieder bemerkte man sporadische Krankheiten, z. B. Pleuresien, faulichte Synochos, die von der izt herschenden feuchten Wärme entstunden.

Mit unter wütete noch eine andere Krankheit. Bey der ausserordentlichen Sommerhitze hatte man den Durst zu stillen, eine grosse Menge Wassers genossen, die Lebenskraft des Blutes war dadurch geschwächt, und das Blut zu sehr verdünt worden. Die Kranken klagten über Mattigkeit; die Gefässe fingen an zu kollabesciren; sie zerflossen beinahe in Schweis, wurden blas, zugleich hatten sie faulichten Geschmack im Munde. Ich hielt inen daher solche Mittel für zuträglich, welche die Blutkonsistenz verdichten, und dessen Auflösung Einhalt tun; in dieser Absicht gab ich die Zimttinktur mit süssem Salpetergeist, Myrtensyrup, und verordnete den mässigen Gebrauch eines roten herben Weins.

Im September schienen die gallichten Fieber milderer Natur zu sein, als im vorigen Jare; auch erfolgte bey diesen die Darmentleerung leichter, als bey jenen.

Wenn sie im Anfange nicht geheilt, sondern eine Zeitlang sich selbst überlassen wurden, so bekamen die Kranken öfters einen Durchfal, der bey jedem Fieberanfal wieder kam, und in der Folge weisse Schwämchen, die zwar bald vergingen, aber eine ganz merkliche Empfindung von Rauhigkeit spüren liessen.

Hin und wieder fanden sich viertägige Fieber, die rein zu sein schienen, gegen die Tamarinden, Hollundersaft und Polychrestsalz mit vorzüglichem Nutzen gebraucht wurden.

Nach der Heilung der Fieber bekamen bittere Weine nebst Laxirpillen aus Rhabarber u. dgl. den Kranken vor-

vortreflich, auch gab ich inen eine Pillenmasse aus Rhabarber, Sagapengummi und Terpentin mit Chinawein.

Im Oktober war der Lauf der Krankheiten fast der nämliche; nur musten nach der Heilung der Wechselfieber erwärmende Mittel, als eingemachter Ingwer, Diatessaron *) u. dgl. angewandt werden.

Die Witterung war regnicht und feucht, gegen Ende des Monats bekamen viele Kinder und Erwachsene eine faulichte Verderbnis des Zahnfleisches, aus der die schlimsten Geschwüre entstunden, wenn man ihr nicht mit Salzgeist, Myrrhentinktur, u. dgl. Einhalt tat.

Im November verringerte sich die Anzal der Kranken: ich selbst bekam ein langsam einschleichendes Terzianfieber, und nam vor dem Paroxisme ein Purgirmittel aus Rhabarber, schweistreibendem Spiesglas und Skammonien, weil ich bemerkt hatte, daß dieses Pulver merern wol bekommen war. Ich ging nach dessen Gebrauch viermal zu Stule, und befand mich besser; da ich mich indessen praktischer Geschäfte wegen vernachlässigen muste, ward das Fieber stärker, und einmal bekam ich den Paroxisme sehr heftig mit Brechen. Herr Boerhaave riet mir, an dem guten Tage eine Mixtur aus 1 Pfund Rautenwasser, 2 Unzen Meerzwiebelsaft, und 2 Drachmen Polychrestsalz, drey Stunden vor dem Paroxisme aber unter dem erforderlichen Regim ein Infusum von 4 Skrupel Ipekakuan zu gebrauchen, die ¼tel Stunde in Wasser abgekocht wurden, und nach diesem ein Glas Rheinwein mit Wasser und Citronenschale zu geniessen; sogleich ward das Fieber gehoben, und ich genas; nachmals

*) Διατεσσάρων ist ein Theriak, welcher aus 4 Ingredienzien: Enzian, Lorbeeren, Myrrhe und runder Holzwurz besteht. A. d. H.

mals braucht' ich noch eine Zeitlang einen Wermutaufgus.

Der schnelle Uebergang der Wärme in die Kälte verursachte Schnupfen und Stockschnupfen.

Es erzeugten sich zalreiche Blatterkrankheiten; viele namen einen traurigen Ausgang; sie fingen sich mit einem unerträglichen Lendenschmerz nebst Brechen an, und die Kranken klagten über einen fressenden Schmerz in den Gliedern *). Diese Krankheiten täuschten mich einmal durch das gallichte Brechen; ich glaubte, die Krankheit gehöre zu den epidemischen Herbstfiebern; doch lies ich wegen grosser Hitze der Kranken den dritten Tag vor dem Ausbruche der Blattern eine Ader öfnen, und das Blut war inflammatorisch.

Nach diesem kamen zusammenfliessende Blattern zum Vorschein, und die Kranke, die meinem Rate nicht folgte, starb, doch würde sie vielleicht auch ausserdem drauf gegangen sein.

Jene faulichten stinkenden Geschwüre des Mundes und der Wangen dauerten fort, und verbreiteten sich fast durch ganz Holland.

Im December trat eine strenge Kälte ein; hin und wieder zeigten sich Quartanfieber, und ausser diesen mit unter rheumatische, die von den heftigsten Gliederschmerzen begleitet wurden, und bisweilen tödtlich waren.

Der

*) *Dolore artuum ulceroso.* Dieses Symptom scheint die lassitudo ulcerosa, elcodes, zu sein', welche Galen in dem 5ten und folgenden Kapiteln seines 3ten Buchs de sanitate tuenda beschreibt. Die Kranken haben ein unangenemes Gefül von Schwäche; sie klagen über einen sensum erosionis, den sie besonders auf die Haut und fleischichten Teile referiren, und der seinen Grund in der Blutschärfe zu haben scheint; sie frösteln, ja oft überfält sie eine Kälte mit Erstarrung. A. d. H.

Der erste Kranke.

Dreitägiges Fieber.

Den 3ten April. Eine Dienstmagd von 31 Jaren, und schleimichtem Körper, die das leztere epidemische Herbstfieber gehabt hatte, bekam den ersten April ein Fieber mit Bauchschmerzen und Beklemmung um die Präkordien; heute kam der Paroxisme vier Stunden früher. Sie klagte über Bangigkeit und Durst, brach etwas gelbe Galle aus, ire Zunge war ziemlich feucht. Da sie aber einen Schamseitenbruch (hernia inguinalis) hatte, so unterstund ich mich nicht, ihr ein stärkeres Brechmittel zu geben, und verschrieb daher 4 Unzen Meerzwiebelsaft und 1 Drachme Polychrestsalz, die mit 1 Pfunde Gersten- und 1 ½ Unzen Citronenwasser verdünt wurden.

Den 4ten April. Nach dem Gebrauche dieser Arznei und vorhergegangener grossen Bangigkeit brach sie des Nachmittags um 4 Uhr eine ganze Menge bitterer schwärzlicher, und nach diesem gelbe Galle. Der Urin war sehr rot, sie hatte die Menses bekommen, war one Fieber und ziemlich wol; weil ich aber die Anhäufung änlicher Unreinigkeiten in den Gedärmen fürchtete, so gab ich ihr ein Purgirmittel aus Tamarinden und Weinsteinram.

Den 5ten April. Sie hatte acht Stulgänge gehabt, und fülte sich erleichtert, des Nachts um 1 Uhr kam der Fieberanfal wieder, sie hatte grossen Durst, eine bräunliche Zunge und trüben Urin. Ich gab ihr einen Kültrank (Julapium) aus Veilchensyrup, Prunellenstein u. s. f.

Den 6ten April. Der Kültrank bekam ihr wol; das Fieber war völlig abwesend, alles neigte sich zur Bes-

serung, sie bekam ein Infusum von Schlangen-Giftwurzel u. s. f.

Den 7ten April. Diese Nacht hatte sie das Fieber, doch bey weiten nicht so stark, wiederbekommen, übrigens besserte sie sich; sie fur mit der Medicin fort, um durch deren gelinden Reiz das Naturgeschäft zu unterstützen.

Den 9ten April. Ich fand sie ganz wol, fast one Fieber; die Zunge war feucht, der Urin trübe, er hatte Bodensatz; alles übrige schien besser zu sein. Sie bekam ein Eingemachtes (conditum) von Polychrestsalz, virginischer Schlangenwurzel, Myrrhe und eingemachtem Ingwer, um einen gelinden Stulgang zu bewirken, und die Eingeweide zu stärken.

Der zweite Kranke.

Dreitägiges Fieber.

Den 5ten April. Ein Mädchen von 24 Jaren, die volblütig zu sein schien, hatte an der im vorigen Herbste epidemischen Krankheit mit Brechen, doch nicht alzu krank darnieder gelegen. Itzt bekam sie ein dreitägiges Wechselfieber, von dem sie gestern einen heftigen Anfal lit. Noch diesen Morgen ging der Puls widernatürlich geschwind, die Zunge war ziemlich feucht, und die Hypochondern schmerzten ihr. Sie bekam zur Abfürung ½ Quentchen von den pill. coch. in Citronenwasser aufgelöst.

Den 6ten April. Gestern hatte sie mit ganz gutem Erfolge laxirt; die Zunge war weislich, der Puls ging ein wenig geschwinder. Sie zitterte, wenn sie die Glieder ausstreckte; ire Gesichtsfarbe war gut; heut' erwartet' ich den Fieberanfal. Sie bekam einen Kültrank.

Den

Den 7ten April. Das Fieber blieb aussen; sie hatte einen Schreck gehabt, von dem sie noch zitterte, vielleicht wegen einiger zurückgebliebenen Schwäche. Ich gab ihr 4 Drachmen Bernsteintinktur, und 1 Unze Weinsteinsalztinktur, die sie Tropfenweise gebrauchte.

Der dritte Kranke.

Anhaltendes Fieber.

Den 5ten April. Eine Frauensperson bekam ein Fieberchen, und ihr Urin war ganz trübe von schleimichten Streifen; vorher hatte sie ein Eitergeschwür in der linken Niere gehabt, und viel dicke Materie excernirt, die dem übriggebliebenen Bodensatze des ausgepresten Baumöls glich; (materia amurcosa) ihr ganzer Körper schien mit einer Menge kalter schleimichter, und leicht in Verderbnis ausartender Säfte angefült zu sein; sie hatte häufigen Schweis, die Zunge war feucht, sie war ongefär 50 Jare alt, und fürte ein Tätigkeitloses Leben. Herr Boerhaave hatte ihr vor drey oder vier Tagen eine Mixtur aus 4 Drachmen Polychrestsalz, ½ Drachme von den pil. coch. 1 ½ Unzen Cichoriensyrup mit Rhabarber und 7 Unzen Fenchelwasser verordnet; von dem Gebrauch derselben bekam sie ein starkes Laxiren und Brechen; nachmals erhielt sie eine Mixtur aus Johannisbeer- und Hollundersaft. Heute ward ich zu ihr gerufen, und fand, daß ihr Urin noch immer die nämliche Beschaffenheit hatte. Die Zunge war feucht, sie hatte starken Schweis, Fieberbewegungen, und klagte über unruhigen Schlaf. Ich gab ihr eine gelinde Emulsion von süssen und bittern Mandeln, mit Honig und ein wenig Diakodiensyrup. Ich zog Herrn Boerhaave zu Rate, welcher mich versicherte, daß in dem Falle, wo eine leicht in Fäulnis übergehende Masse in dem Körper stat finde,

 nichts

nichts solche trefliche Dienste leiste, als fäulniswidrige Abfürungsmittel, und daß sich wichtige Krankheiten zu erzeugen pflegten, wenn der durch das Fieber verdorbene Stof nicht ausgefürt würde.

Diesen Abend klagte sie über Wüste des Kopfs, und hatte einen beschwerlichen Husten; ich fürchtete, daß sich jene schleimichte Materie auf das Gehirn oder die Lungen geworfen hätte. Sie hatte beinahe schon seit drei Tagen keinen Stulgang gehabt, ich lies ihr daher ein Klystir aus Honig, Quecksilber und Steinsalz appliciren, und gab ihr eine Mixtur aus Prunellensalz, Himbeersyrup u. dgl.

Den 6ten April des Morgens fand ich ire Zunge angefeuchtet, den Urin trübe und unrein. Sie hatte einen sehr beschwerlichen, schwarzen und verhärteten Stulgang gehabt, und nachmals vier Stunden geschlafen. Der Puls ging etwas fieberhaft, die Hitze war ziemlich stark, aber nicht trocken, sie hustete. Herr Boerhaave hatte ihr eine Mixtur von Johannisbeer- und Hollundersaft gegeben.

Den 7ten April. Diese Nacht war für sie sehr beschwerlich gewesen. Sie litte Bangigkeit, so daß sie aufgerichtet sitzen muste; bald hatte sie Schauder und Frost, bald Hitze, das Fieber ging seinen Lauf fort, die Zunge war feucht, übrigens hatte sich ihr Zustand nicht geändert, daher sie auch mit der Medicin fortfaren muste.

Den Abend war ihr Zustand fast der nämliche; die Unreinigkeit im Urine schien mehr gekocht zu sein. Ich setzte die Arzneimittel fort, sie hatte das Fieber beständig, aber nicht sehr heftig.

Den

Den 8ten April. Es zeigte sich noch immer jener schleimichte Unrat im Urine; der Puls ging schwach, aber doch fieberhaft. Die Zunge war feucht; sie hustete, und verfiel in eine Art von Schlafsucht. Sie hatte einen dunkelbraunen Stulgang gehabt, ich verschrieb ihr zwo Unzen Johannisbeersaft, eine Unze Meerzwiebelsaft, anderthalb Drachmen Polychrestsalz, acht Unzen Melissenwasser und zwo Unzen Citronenwasser. Ire Speise bestund in einem Broddekokte mit Rheinwein.

Den Abend hatte sich noch nichts geändert. Die Hitze war mässig, und hatte nach dem Thermometer noch nicht einmal den Grad des gesunden Zustandes. Ich dachte daher, ob ihr nicht ein etwas reizendes Mittel zuträglich sein möchte; ich verschrieb's ihr indessen nicht, weil sie Boerhaave's Mixtur von Johannisbeer- und Hollundersaft foderte, von der sie nach irer Behauptung ausserordentliche Linderung verspürt hatte.

Den 9ten April. Der Urin hatte noch immer Unreinigkeiten, die Nacht war für sie beschwerlich gewesen, sie klagte über Schmerz in der Gegend, wo die rechte Niere liegt, und sie vorher das Eitergeschwür gehabt hatte, der Puls ging nicht sonderlich fieberhaft, Herr Boerhaave verordnete ihr eine Abkochung von Kletten- (Radix bardanae) Fenchel- Petersilien- Graswurzel und Süsholz.

Den Abend fand ich alles wie zuvor, die Wärme nach dem Thermometer vermindert.

Den 10ten April. Sie hatte einen starken Stulgang mit dunkelbraunen Exkrementen. Gestern hatten wir grosse Hitze. Diesen Morgen beunruhigte sie, da sie furchtsam war, das Gewitter. Der Urin war wie vorher, und hatte eine schleimichte, leimichte, weisliche Materie. Der Schmerz in der rechten Niere hatte nach-

nachgelassen. Sie bekam die nämliche Abkochung mit Honig.

Den Abend war die Hitze nach dem Thermometer gestiegen, sie fur mit dem Gebrauche des Dekoktes fort, der Urin war etwas rötlich und hatte eine Art von Wolke, wenigstens etwas sehr zähes und trübes, alles zeigte sich besser, die Zunge war feucht, und der Kopf, wie man zu sagen pflegt, leicht. Ich riet ihr eine aufgerichtete Stellung des Körpers.

Den 11ten April. Sie hatte die Nacht ziemlich ruhig zugebracht, der Urin war wieder unreiner, doch waren die Unreinigkeiten weniger schleimicht und etwas mehr verdünt. Die Beschaffenheit der Zunge und des Pulses hatte sich fast nicht geändert; ich fur mit dem Gebrauche der Medicin fort, sie klagte über einen drükkenden Schmerz in den Schenkeln.

Den Abend sah ich den des Morgens gelassenen Urin, der mit schleimichtem Unrate angefült war, welcher sich sezte; auch hatte sie einen rötlichen Urin excernirt, welchen ich weniger unrein fand. Sie hatte eine Empfindung von Trockenheit und Rauhigkeit im Halse nebst grösserm Durste, zugleich fülte sie Schwäche. Ich verschrieb ihr anderthalb Unzen Veilchensyrup, eine Unze Pomeranzensaft mit Melissenwasser, nebst versüstem Salpetergeiste.

Den 12ten April. Die Nacht war ziemlich ruhig, und der beschwerliche Schmerz in der rechten Niere verschwunden; der Urin behielt seine Wolke. Die Trockenheit des Halses verminderte sich, die Hitze war mässig, die Zunge feucht, nicht sonderlich unrein, der Puls ziemlich gut, sie hatte braunen, sehr zähen Stulgang gehabt, ich lies die Arzneimittel ferner gebrauchen.

Den

Den Abend fand sich alles noch unverändert, doch hatte sie um 5 Uhr ein Frösteln gespürt; die Zunge war etwas feucht, sie hatte einen rauhen Hals, der heut' excernirte Urin war ganz unrein, und hatte zähe, schleimichte Fasern. Der des Nachmittags gelassene Harn zeigte eine Wolke, one sich zu präcipitiren. Sie bekam eine Mischung von Hauswurzsaft (Succus sempervivi) und Veilchensyrup, von jedem 1½ Unzen, Melissen= Orangeblütwasser, süssem Salpetergeist.

Den 13ten April. Die Pazientin hatte die Nacht ruhig zugebracht, sie klagte noch immer über Rauhigkeit des Halses. Gestern Abend hatte sie Frost gespürt mit abwechselnder Hitze, der Urin war rötlich, nicht sehr gefärbt, er zeigte blos eine Wolke, das Fieber war unbedeutend: sie hatte einen beschwerlichen Stulgang gehabt, mit einigen schwärzlichen sehr zähen Exkrementen. Mit dem Gebrauche der Mittel ward fortgefaren. Ein heraufziehendes Gewitter hatte ihr Schreck verursacht, wornach sie sogleich zu Stule gehen muste; der Stulgang hatte die nämliche Beschaffenheit. Ire Zunge war etwas angefeuchtet, den Harn fand ich weit besser, auch hatt' er keine schleimichten Streifen mehr; wegen Magenschwäche muste sie alles, was sie genos, ausbrechen. Ich zog Herrn Boerhaave zu Rate; dieser glaubte, man müsse ihr, so lange die Kräfte nicht besser wären, etwas merern Wein, und herzstärkende Mittel verstatten; bey Zuname der Kräfte aber leichte Abfürungen von Tamarinden und Polychrestsalz geben.

Den 14ten April. Der Urin war rötlich, und zeigte blos eine Wolke. Die Nacht hatte sie ziemlich ruhig zugebracht, auch keinen Schweis gehabt; ich gab ihr einen Aufgus aus Giftwurzel, Citronenschale, Citronenwasser und Rheinwein, zugleich verordnet' ich ihr eine fäulniswidrige stärkende Diät. Der heutige Urin zeigte

zeigte des Abends ein Sediment, das sich aber weit leichter vermischte, nicht sehr zähe war, auch den Boden des Gefässes nicht völlig berürte, sondern da ruhete, wo es sich gesetzt hatte. Von dem ihr gegebenen Aufgusse hatte sie nichts genommen; der Urin hatte die nämliche Wolke, der Stulgang war weniger dunkelbraun, und der Puls nicht verändert.

Den 15ten April. Der Puls hatte sich etwas verstärkt. die Zunge war feucht, sie klagte über Kopfschmerz, die Nacht hatte sie ruhig zugebracht, die Hitze war auf 94 Grad gestiegen, sie brauchte die Medicin fort, doch sparsamer. Der Urin hatte eine Wolke, auch zeigte sich diese Erscheinung den Abend. Sie beklagte sich über Schwäche, ein ausserordentliches Unbehagen des ganzen Körpers, und die Empfindung eines Prickelns. Ich hielt diese Zeichen für kritisch.

Den 16ten April. Ich bemerkte kein Zeichen einer erfolgenden kritischen Ausleerung, die vorigen waren verschwunden, der Urin war wieder nicht sonderlich rot, gab blos eine leichte Wolke, die Zunge war feucht, der Puls besser, das Atemholen ging one Beschwerde von statten, ich glaubte daher, daß sich alles zur Genesung neige, und lies sie etwas von der obigen Herzstärkung in unterbrochenen Gaben nemen.

Diesen Abend befand sie sich leidlich, nur klagte sie über Beschwerde des Herunterschluckens, an dem linken Teile des Halses, wo ich die Mandel rot fand. Sie bekam eine gelinde Emulsion, der Stulgang hatte seine natürliche Farbe, der Urin war eben nicht rötlich, und zeigte blos eine leichte Wolke.

Den 17ten April. Die Nacht brachte sie schlaflos zu; der Hals war ihr etwas entzündet und geschwollen; der Urin war klar, hatte eine kleine Wolke; bis hieher hatte

hatte sie umlaufendes Fröstеln gespürt, und fülte gleichsam eine Leere des Kopfes. Ich gab ihr einen gelinden Absud von Eibischblumen, Graswurzel, Honig und Polychrestsalz. Den Abend war der Hals entzündet, und die Mandeln dergestalt angeschwollen, daß sie fast einander berürten; sie bekam daher ein Gurgelwasser aus Granatblüten und Honig.

Den 18ten April. Sie befand sich durchgängig besser, der Urin zeigte sich nicht verändert, doch hatte sie einen beschwerlichen Stulgang gehabt. Ich hielt ihr daher ein Klystir aus Steinsalz, Eibischsyrup und Oel für zuträglich. Nach dem Klystire bekam sie, doch nicht one Beschwerde, Oefnung, sie entleerte einige zähe, harte, gerundete Exkremente, und darauf folgte eine grosse Menge schleimichten Wassers, sie schien ganz schwach zu sein, die Geschwulst des Unterleibes vermerte sich. Ich gab ihr eine Herzstärkung, aus Zimt- Citronen- und Pomeranzenwasser.

Den 19ten April. Diese Nacht hatte sie sich besser befunden, der Urin war dün wie vorher, doch hatte er auf dem Boden des Gefässes etwas mehr zähen Schleim deponirt, der Schmerz im Halse war verschwunden. Ich fur mit den Arzneimitteln fort, und ging zu Boerhaave. Er fragte mich, ob sich Zeichen der Fäulnis äusserten? Ich antwortete mit Nein, indem weder Durst noch andere Symptome stat fanden, aber er erinnerte mich, daß man auf den schwankenden und intermittirenden Puls Rücksicht nemen müsse, den ich aber in diesem Falle nicht bemerken konte. Er verordnete ihr daher des Morgens 12 Gran von den Russischen Pillen.

Den 20sten April. Die Nacht war sehr unruhig gewesen, der Urin war dün, und hatte eine Wolke, die Zunge war angefeuchtet. Ich verordnete ihr bey Tische einen säuer-

säuerlichen Rheinwein zu trinken, und die Pillen zu gebrauchen, die schon einmal eine stinkende dunkelbraune Materie ausgeleert hatten.

Den 21sten April. Nach diesem hatte sie noch dreimal einen änlichen nur etwas schaumichten Stulgang. Der Urin war trübe. Einige Male des Tages spürte sie eine grosse Kälte der Füsse und Leichtigkeit des Kopfes. Der heute gelassene Urin hatte eine ansenliche Menge leimichter Materie; sie bekam eine Mixtur aus Veilchensyrup, Citronensaft, u. s. f.

Den 22sten April. Die Nacht hatte sie unruhig zugebracht, und irer Angabe nach ein Fieber gehabt. Sie klagte über einen Entzündungsschmerz der Augenlieder, der Urin war dün, und hatte etwas weniges von jenem schleimichten Bodensatze, der wie ein flüssiges Oel auf dem Boden flos. Sie bekam 12 Gran von den Russischen Pillen, die des Abends noch keine Wirkung getan hatten. Ich gab ihr eine Herzstärkung, aus Citronen-Pomeranzensaft, Veilchensyrup und Prunellenstein.

Den 23sten April. Diese Nacht hatte sie viermal einen schaumichen, grünlichen und sehr zähen Stul gehabt. Sie fur nach der Abfürung mit dem Gebrauche der Herzstärkung fort; sie behauptete, es sey ihr gewönlich, daß, so oft sie laxire, ihr Unterleib etwas anschwelle, der Urin war klar, dün, und hatte einen unbeträchtlichen Bodensatz. Die Mittel wurden nicht geändert.

Den 24sten April. Sie hatte besser geschlafen, als vorher. Der Puls war stärker, und die Hitze grösser. Nebst dem Gebrauche der vorigen Medicin verordnete ich ihr noch eine Abreibung von Zucker, Zimt und Citronenschale, mit etwas Giftwurzel, in der Form eines Pulvers.

Den

Den 25sten April. Sie befand sich darnach ziemlich unleidlich, klagte über grössere Hitze, Durst, u. dgl. Der Urin war klar, dün, etwas gelblich, an dem Boden des Gefässes zeigte sich eine leichte Wolke. Sie hatte einen dunkelbraunen zähen leimichten Stul gehabt. Sie erhielt eine Mixtur aus Citronensyrup, Polychrestsalz, u. s. f.

Den 26sten April. Heute war die Hitze bis auf 96 Grad gestiegen; die Nacht war für sie besser. Der Puls war grösser und geschwinder, die Zunge ziemlich rein, doch durstete sie. Die Arznei ward nicht geändert. Die Beschaffenheit des Urins war die nämliche, doch gingen die körperlichen Bewegungen schwerer und langsamer von statten. Sie bekam eine Mixtur aus Pomeranzensaft, Melissen- und Zimtwasser.

Den 27sten April. Die Nacht war ziemlich unruhig. Sie hatte Herzklopfen, und die gröste Bangigkeit, der Puls ging schwächer. Nachdem dieses einige Zeit gedauert hatte, bekam sie Brechen, von dem sie etwas Erleichterung spürte. Der Urin war unverändert; sie hatte noch die Empfindung eines schwappernden Schleims in der Magengegend; kaum konte sie sich in dem Bette aufrichten, denn nicht die Erschöpfung des Körpers, sie war vielmehr volsäftig, sondern der Mangel der Nerfenkraft schien die Ursach irer Schwäche zu sein. Herr Boerhaave verordnete ihr ein Dekokt von Hüner- Lam- Rind- und Kalbfleisch mit Pomeranzensaft, Zimt- und Citronenwasser, Johannisbeersaft, Veilchensyrup, Matthiol's Lebens- und versüsten Salpetergeist.

Den 28sten April. Sie hatte 2mal unter der grösten Bangigkeit und fast onmächtig gebrochen. Der Urin war unreiner, die Extremitäten bald heis, bald kalt. Sie fur mit der Medicin fort, den Abend hatte sich ihr Urin noch nicht geändert, sie hatte dieselbe Bangig-

Bangigkeit, doch schien der Puls ziemlich gut zu sein. Ich verordnete änliche Mittel.

Den 29sten April. Der Puls war gut, aber schwach, der Urin unreiner, die Nacht ziemlich ruhig, die Zunge feucht, mit den Medikamenten ward fortgefaren.

Den 30sten April. Sie war noch schwach, hatte dunkelbraunen, zähen stinkenden Stulgang, der Harn war unreiner. Sie bekam einen Aufgus von Citronschale, Rhabarber, Costuswurzel, um die Kräfte zu erfrischen, und den Gedärmen einen gelinden Reiz zu appliciren.

Den 1sten May. Ihr Zustand hatte sich noch nicht geändert, ich fur daher mit dem Gebrauche der Arzneimittel fort.

Den 2ten May. Das Nämliche. — Boerhaave verordnete ihr 2 Quentchen Weinsteinram gegen Morgen zu nemen.

Den 3ten May. Diese Nacht war sie ängstlich, sie hatte Schweis und Onmachten. Sie bediente sich des Weinsteinrams, und enthielt sich nach Boerhaav's Verbot alles Fleischbrühgenusses; sie hatte stinkenden Stul.

Den 4ten May. Der Stulgang war flüssig, dunkelbraun, stinkend, der Urin dün, nicht unrein. Ich verschrieb ihr Pomeranzen- Citronen- und Zimtwasser, zur Herzstärkung. Sie nam wieder den Weinsteinram.

Den 5ten May. Sie hatte den nämlichen Stulgang, bediente sich des Weinsteinrams, der Urin war noch immer dün. Diesen Abend hatte sie ein heftiges Fieber, doch one üble Zufälle, und starken Schweis.

Den

Den 6ten May. Sie nam 2 Quentchen Weinsteinram, die einen änlichen Unrat, wie vorher, ausleerten. Heute ermattete sie; sie bekam daher Matthiol's Lebensgeist, Citronen- und Pomeranzenwasser und Veilchensyrup zur Herzstärkung.

Den 7ten May. Sie befand sich leidlich, Boerhaave riet, die obigen Mittel fortzusetzen.

Den 8ten May. Nach dem Genus des Weinsteinrams ward eine ansenliche Menge stinkender dunkelbrauner Materie ausgeleert, den Abend gab ich ihr 10 Tropfen vom flüssigen Laudanum.

Den 9ten May. Die Nacht befand sie sich ziemlich wol. Der Weinsteinram bewirkte einen stinkenden Stulgang. Den Abend verschrieb ich ihr dieselbe Herzstärkung, wie am 24sten April.

Den 10ten May. Sie hatte änlichen Stulgang, übrigens hatte sich nichts geändert.

Den 11ten May. Sie brauchte wieder den Weinsteinram.

Den 12ten May. Sie hatte die ganze Nacht die peinigendste Angst gelitten, one zu schlafen, der Stulgang war stinkend, die Kräfte wolten sich nicht heben.

Den 13ten nam sie den Weinsteinram wieder. Auf diese Art ward sie eine Zeitlang behandelt. Endlich glaubte Boerhaave, es sey Zeit, die Verstopfung der Eingeweide aufzulösen, und gab ihr in dieser Absicht aus Rhabarber, Terpenthin und Polychrestsalz verfertigte Pillen, und wärend des Gebrauchs derselben mit unter eine stärkere Abfürung aus Rhabarber, Tamarinden und dergleichen.

So

So ward zu wiederholten Malen eine ansenliche Menge stinkenden, braunen, atrabilarischen Unrates ausgefürt; wir gaben ihr unterdessen Rheinwein, reife Früchte, dünne Fleischbrühe mit Citronensaft.

Am Ende, da ihr ganzer Körper lax (cereum) zu sein schien, ward ihr der Gebrauch des Spawassers, zur Mittagsmalzeit Gebratenes, zur Abendspeise Früchte mit Rheinwein verordnet.

Der vierte Kranke.

Anhaltendes Fieber.

Den 5ten April. Eine Frau von 57 Jaren bekam nach vorhergegangener Beängstigung um die Präkordien ein Fieber mit gallichtem Brechen und Stulgang. Der Reiz zum Brechen hielt an, es äusserte sich keine Volblütigkeit, auch fanden keine Zeichen eines heftigen Fiebers statt. Sie bekam zum Brechen die Ipekakuan. Ich verordnete ihr Wassermeet nachzutrinken, und den Abend mit Zucker abgeriebene Citrone nebst einem Tropfen Laudanum zu nemen.

Den 6ten April. Sie brach unter grosser Beängstigung, und hatte bittern Geschmack. Des Nachts schlief sie gut, der Puls ging schwach, doch etwas geschwinder, sie fülte eine Leere des Kopfs, der ihr gleichsam geschwollen war. Sie lies wenig, trüben Urin, und bekam eine Mixtur aus Johannisbeer- und Hollundersaft.

Den 7ten April. Sie nam die Mixtur mit Eckel. Da sie die Arznei scheuete, bekam sie weder Brechen noch Stulgang. Der Urin war rötlich, etwas trübe, es schien aber, daß er sich mehr trüben würde, die Zunge war

war feucht, ziemlich weislich, der Puls schwach, nicht sehr geschwind, die Respirazion leicht. Sie hatte Beklemmung um die Präkordien, und zitterte vor Schwäche, welches ihr auch vorher öfters begegnet war. Wegen irer Abneigung gegen die Arzneimittel, verschrieb ich ihr etwas Mixtur aus Zimttinktur, Citronensyrup, und Citronenwasser, zum Nachtrinken verordnet' ich ihr Buttermilch.

Den 8ten April. Aber auch diese Arznei nam sie nicht one Eckel; da sie so eigensinnig war, gab ich ihr nichts weiter, als verdünte Milch mit Honig. Ihr Urin war rötlich, etwas trübe, der Puls ging ein wenig stärker, doch nicht sehr fieberhaft, die Zunge war feucht.

Den 9ten April. Sie lies wenig trüben Urin one Bodensaz, Arznei wolte sie nicht nemen, der Puls ging schwach, aber gut und ordentlich, die Zunge war feucht. Da ihr die Schwäche von Neuem ein Zittern verursachte, so verordnete ich ihr stärkende und fäulniswidrige Esmittel.

Der fünfte Kranke.

Magenkrampf.

Den 10ten April. Ein Mädchen von 12 Jaren, die blutreich zu sein schien, bekam vor einigen Tagen einen Schmerz in der Gegend der Herzgrube. Der gestrige Tag war ungewönlich heis; nach vorhergegangenem Schauder verfiel sie in Fieber, die Nacht brachte sie unruhig zu, der Puls ging geschwinder, die Zunge war feucht, gelblich, der Durst unbedeutend, sie klagte über Kopfschmerz. Da der Schmerz um die Herzgrube ein verborgenes Maserngift vermuten lies, denn die Blattern hatte sie bereits überstanden, so wagt' ich nicht, etwas zu unternemen, indem das Fieber anhaltend

haltend zu sein schien. Ich verordnete ihr daher Gerstenwasser, mit Veilchensyrup, Citronensaft, und Spiesglassalpeter *).

Den 11ten April. Der Schmerz hielt an, und nam bey der Berürung zu; gestern Abend um 7 Uhr exacerbirte sich das Fieber; die Wärme hatte nach dem Thermometer 92 Grad, die Zunge war mit einer gelblichen faulichten Rinde überzogen, der Geschmack weniger bitter, als gestern, obige Mittel wurden fortgesezt.

Den 12ten April. Die Zunge war immer noch gelblich, sie hatte kein Fieber, alles war besser, auch äusserte sich keine Spur von Blattern- oder Masernkrankheit, die Mittel wurden nicht geändert.

Den 13ten April. Alles veränderte sich wieder in den natürlichen Zustand. Da ich indessen einige Vermutung von Würmern hatte, so lies ich sie den folgenden Tag ein gelindes Purgirmittel von 8 Gran Skammonium gebrauchen.

Den

*) In den Apotheken wird das Nitrum antimoniatum gemeiniglich so verfertiget, daß man die von der Edulkorazion des antimonii diaphoretici übrigbleibende Lauge abraucht und krystallisirt. So schiest der in der Lauge enthaltene Salpeter und tartar. vitriolat. an, und beide enthalten nichts von antimonialischen Teilen, weil diese in der unkrystallisablen Lauge zurückbleiben. Wenn man aber die ganze Lauge inspissirt, so bleibt die sogenante materia perlata dabey, welche hier um so wirksamer ist, da sie von einem alkalischen Salze aufgelöst erhalten wird. Dem durch die Inspissation der ganzen Lauge verfertigten Nitrum antimoniatum hat in neuern Zeiten Herr Selle einen vorzüglichen Nutzen vor dem gemeinen Salpeter in Entzündungskrankheiten zugeschrieben, teils wegen seiner kräftigern Resoluzion, teils wegen seiner Wirkung auf die Ausdünstungsgefässe, ob es gleich bey empfindlichen Subjekten wegen der Antimonialteile leicht Brechen verursacht, und man daher mit wenigem anfangen, und nach und nach steigen mus. A. d. H.

Den 16ten April. Nach diesem Pulver ging sie 5mal zu Stule, und spürte Erleichterung. Alles neigte sich zur Besserung, doch behielt sie den Magenkrampf und eine Schwäche des Magens, die durch einen Bieraufgus von bittern Mitteln und Eisenfeil gehoben wurden.

Der sechste Kranke.

Pleuresie.

Den 12ten April. Gestern brachte man mir einen nicht sonderlich dicken, aber ganz trüben und dunkeln Urin von einem 36järigen Manne, der lebhaft und arbeitsam, und wie ich aus der Krankheitsgeschichte hörte, nach einer bey ausserordentlicher Hitze verrichteten Schnitterarbeit, in ein hizziges Entzündungsfieber verfallen war. Ich verordnete ihm eine Aderlässe nebst einer Mixtur aus Hollunder- und Johannisbeersaft. Man erzälte mir, daß er sich über Bangigkeit und Schmerz um die Präkordien beklagt habe. Boerhaave hatte ihm schon den 10ten April eine änliche Mixtur verschrieben. Als ich ihn heute besuchte, erfur ich, daß der auf seiner Meinung bestehende Wundarzt sich Anfangs geweigert, und nachmals etwas weniges Blut gelassen habe, bis ein anderer darzu kam, der eine reichlichere Aderlässe anstelte. Das Blut war inflammatorisch, auch hatte er Schmerz in der Seite empfunden. Der Urin war trübe und ganz gelblich, ich erwartete, daß er sich setzen würde; er sah rot im Gesicht, war bey sich, die Zunge schien vorher trockener gewesen zu sein, izt ward sie in der Mitte feucht, an den Seiten war sie noch dunkelbraun, er lag in einem verschlossenen Zimmer, und schwitzte über den ganzen Körper. Ich lies das Zimmer lüften, damit nicht durch die Zerstreuung des flüssigen Teils das onedem zur Verdickung geneigte Blut noch mehr verdichtet würde. Der

Puls und die Respirazion waren gut, die Wärme gleichmässig, und nicht grösser, als die Wärme eines Gesunden. Er hatte mit Erleichterung gelbliche, dunkelbraune, dicke Sputa ausgeworfen, ich versprach ihm Genesung, verordnete den Genus einer külen Luft, säuerliche melartige Esmittel, eine änliche Emulsion, Ruhe und Fusbäder; denn es äusserten sich Zeichen einer anfangenden unterbrochenen Schlafsucht (coma vigil.).

Den 13ten April. Gestern brachten sie mir einen etwas trüben Urin, und erzälten mir, daß es in Allem mit ihm besser gegangen sey, ich sezte daher den Gebrauch der vorigen Mittel fort.

Den 15ten April. Heute zeigten sie mir einen hellen strofarbenen Urin; der Lungenauswurf verminderte sich; alles veränderte sich in den natürlichen Zustand; nur behielt er einigen Schmerz in der Seite. Ich verordnete ihm ein Altheendekokt mit Fenchelsamen und Altheensyrup, um durch ein mit erweichenden Mitteln vermischtes Gewürz den Auswurf zu befördern. Er genas.

Der siebente Kranke.

Ein anhaltendes Fieber, mit faulichtem Durchfalle.

Den 10ten April. Eine Frau von 64 Jaren, deren Gesundheit bis izt ziemlich fest zu sein schien, hatte zuvor Nierenschmerz gehabt, und bey dem Uriniren Steine excernirt. Den 8ten April klagte sie über Lendenschmerz, der sich bis zu dem Unterleibe erstreckte; nach der Applikazion warmer Breter lies der Schmerz ein wenig nach, zog sich aber izt nach dem Unterteile des Leibes. Das Fieber war heftig, die Hize nach dem Thermometer auf 102 Grad gestiegen. Der Puls sezte mit unter aus, aber dieses Aussezen war so unbeträchtlich, daß es sich nur nach 7 Pulsschlägen, ja bisweilen nicht

einmal

einmal nach 20 Pulsschlägen bemerken lies. Ire Zunge war rein, der Jare wegen wagte ich keine Aderlässe, sondern gab ihr eine Emulsion von Gurkensamen mit ein wenig Diakodiensyrup.

Den 11ten April. Um 9 Uhr besucht' ich sie, und fand das Fieber gelinder, die Hitze war 98 Grad, ich bemerkte keine Intermission im Pulsschlage. Die Zunge war feuchter, der Leibesschmerz hatte nachgelassen, aber der Kopfschmerz war heftiger, sie hatte kaum einigen Schlaf genossen. Ich verordnete ihr eine aufgerichtete Stellung, ein Fusbad, fäulniswidrige Kost aus melichten Dingen, und antiseptische Mittel.

Den 12ten April. Ich fand den Puls fieberhaft; der Urin war eben nicht rot, und fing erst an etwas dunkel zu werden, ob er gleich schon lange Zeit gestanden hatte; die Zunge war trocken und glat; gestern um 12 Uhr bekam sie den Kopf- und Bauchschmerz von Neuem, ihr ganzer Körper war träge und gleichsam zerschlagen, von den warmen auf den Unterleib gelegten Bretern hatte sie Linderung gespürt. Sie bekam eine Mixtur von Veilchen- und Mohnsyrup, Salpeterkügelchen, u. s. w.

Den 13ten April. Gestern um 12 Uhr klagte sie über Fieberfrost, und hatte 2maligen Stulgang, der ihr Erleichterung verschafte; der Urin war nicht sehr rot, etwas trübe, der Puls fieberhaft, die Zunge feucht, sie schlief etwas, der Appetit fand sich noch nicht wieder, sie bekam die nämlichen Mittel.

Den 14ten April. Heute wolte sie die obige Arznei nicht mehr gebrauchen; nachdem ich sie gestern verlassen hatte, bekam sie 8 Stüle mit Erleichterung; der Leibschmerz hatte sich vermindert, die Beschaffenheit des Urins war nicht verändert, sie klagte noch über Kopfschmerz. Ich gab ihr eine Unze Diakodiensyrup mit 5 Unzen Citronenwasser.

Den 15ten April. Gestern hätte sie nach meinem Besuche noch einmal einen flüssigen Stulgang gehabt, heute zween starke Stulgänge, wornach sie sich besser befand; der Puls ging geschwind, aber schwach, ihr Urin war rot, und zeigte eine Wolke über dem Boden, ich verschrieb ihr die nämlichen Mittel.

Den 16ten April. Sie hatte eine beschwerliche Nacht, sie durstete noch, obgleich die Zunge eben nicht trocken war. Der Puls ging geschwind, der Kopf- und Leibschmerz hatte sich gelegt, aber die Augen schmerzten ihr. Sie hatte wenige und schäumende Stüle: ich glaubte daher, daß ihr ein stärkendes säuerliches Mittel in Verbindung mit einem gelinden Diakodiat heilsam sein würde, und verschrieb ihr zu diesem Zweck einen Aufgus von 4 Drachmen rote Rosen, einer Drachme Granatblüten mit Diakodiensyrup und süssem Salpetergeist.

Den 17ten April. Sie brach gestern viel glutinöses Wesen aus, auch excernirte sie eine änliche Materie bey dem Stulgange mit Erleichterung. Sie hatte die Medicin beinahe verbraucht; der Urin war etwas dunkel, der Puls ein wenig geschwinder, die Zunge feucht, ich gab ihr keine Mittel.

Den 19ten April. Am 17ten hatte sie sich recht wol befunden, gestern um 12 Uhr bekam sie das Fieber mit einer starken Empfindung von Frost und darauf folgender grossen Hitze. Der sparsam gelassene Urin hatte ein reichliches aber so zartes Sediment, daß es dem unter dem Alkohol fliessenden Weinsteinöle glich, und sich bey der Bewegung des Gefässes sogleich vermischte. Der Durchlauf dauerte fort, die Nächte brachte sie unruhig zu, sie bekam eine Mischung von Polychrestsalz und Diakodiensyrup.

Den 20sten April. Der Puls ging immer noch ungewönlich geschwind, der Urin war rötlich, und hatte den nämlichen Bodensaz, wie gestern, der Durst ziemlich stark, der braune Stulgang dauerte fort, die Nacht war für sie unruhig. Sie bekam eine Mixtur von versüstem Salpetergeiste in grosser Menge.

Den 22sten April. Die Diarrhoe dauerte noch fort, aber zur Erleichterung der Kranken, und alles schien sich zur Besserung zu neigen.

Der achte Kranke.

Dreitägiges Fieber.

Den 12ten April. Ein Man von 29 Jaren, der etwas unordentlich lebte, fülte seit einigen Tagen eine Müdigkeit des Körpers, von der er keinen Grund anzugeben wuste. Heute ward er von einem Fieber mit starkem Frost angegriffen, worauf eine Hize von 200 Graden erfolgte. Er klagte über Kopfschmerz, hatte ein rotes aufgedunsenes Gesicht, die Zunge war weislich, der Puls nicht sehr geschwind. Ich hielt es für ein Wechselfieber, verschrieb ihm Honigsauer, Salpeterkügelchen und Gerstenwasser. Er hatte die epidemische Herbstkrankheit überstanden.

Den 13ten April. Der Urin war nicht sonderlich rot, die Zunge etwas weislich, die Respirazion ging leicht von statten, und der Puls war nicht fieberhaft. Des Nachts hatte er starken Schweis gehabt, er behielt einen gewissen stumpfen Schmerz in den Lenden, hieraus schlos ich, daß das Fieber zu der Klasse der 3tägigen Wechselfieber gehöre. Er bekam einen Absud von Graswurzel mit Tamarinden.

Den 14ten April. Nach dem Gebrauche dieses Mittels bekam er zehn bis zwölf Stüle, wornach er sich leidlich

leidlich befand. Der Urin war etwas röter als gewönlich, die Zunge weislich, der Lendenschmerz hatte sich verloren. Ich verschrieb ihm keine Arznei, weil ich den Puls und alle Symptome besser fand; auch erlaubte ich ihm den Genus der um diese Jareszeit külwarmen Luft. Um 12 Uhr bekam er das Fieber mit Frost und darauf folgender ziemlich starken Hitze.

Den 15ten April. Nach dem Schweisse war das Fieber völlig abwesend, die Zunge sah weislich und der Urin ein wenig röter, doch war er nicht trübe. Ich verschrieb ihm Polychrestsalz in einem destillirten Wasser aufgelöst, und lies ihn ein Infusum von Sassafrasholze nachtrinken.

Den 16ten April. Die Nacht hatte der Pazient unruhig zugebracht, er fur öfters im Schlafe auf, sein Urin war feuerrot, und hatte eine kleine Wolke; anfänglich, da er eben gelassen war, glaubt' ich, daß er sich mehr trüben würde. Er klagte über Lendenschmerz, die Zunge war etwas weis, der Durst unbeträchtlich; ich unterstund mich nicht, ihm erwärmende Mittel zu geben, sondern bediente mich des Hollundersaftes mit Salpeterkügelchen in einem destillirten Wasser verdünt.

Den 17ten April. Er bekam den Fieberparoxysme 2 Stunden früher, als gewönlich mit Brechen; der gestrige Urin blieb one Bodensaz, wie auch der heutige; die Zunge äusserte eine dünne gelbliche Rinde in der Mitte; er hatte starken Schweis. Ich lies ihn einen Absud der 5 eröfnenden Wurzeln mit Polychrestsalz nemen, und 2 Stunden vor dem Fieberanfall bekam er 20 Gran Schlangenwurzel, wobey ich ihm ein warmes Regim verordnete.

Den 19ten April. Der gestrige Urin blieb rot one Bodensaz, heute fand ich ihn weniger rot, und etwas dunkler,

dunkler, das Fieber war zur gewönlichen Zeit noch nicht eingetreten, er nam keine Medicin, das Fieber kam später, und war gelinder. Ich verordnete ihm bey dem Eintritte des nächsten Fieberanfalles obiges Pulver wieder zu gebrauchen.

Den 20sten April. Er bekam das Fieber gestern, so wie auch den 22sten weit gelinder.

Der neunte Kranke.

Pleuresie mit Taubheit.

Den 12ten April. Ein Frauenzimmer von 35 Jaren, deren Körper volsäftig war, spürte am 7ten April einen stechenden Schmerz in der rechten Seite mit Brustbeklemmung. Heute bekam sie ihren periodischen Blutflus, aber sehr sparsam. Die Respirazion ging beschwerlich von statten, und der Husten vermerte den Schmerz ausserordentlich. Die Zunge schien ziemlich rein zu sein, nur klagte sie über die Empfindung, als wenn die Zunge mit Wolle überzogen wäre. (se percipere sensum lanae incumbentis.) Der Lungenauswurf war mässig, und hatte eingestreuete blutige Streifen, sie hatte Spannung im Halse, in der rechten Seite des Kopfes und Ores, sie klagte über Frost und Stumpfheit des Gefüls. Ich lies ihr eine Aderlässe instituiren, und gab ihr verdünnende Salpetermittel.

Den 13ten April. Ich lies ihr 12 Unzen Blut ausleeren, es war inflammatorisch, sie spürte darnach merkliche Linderung des Schmerzes. Das Atemholen und der Husten gingen weit leichter von statten, doch hatte sie des Nachts keinen Schlaf; die Zunge war fast ganz rein, doch klagte sie noch immer über das Gefül, die Zunge sey ihr mit Wolle beschwert. Sie bekam ein Altheendekokt mit Meerzwiebelsaft und Salpeter.

Den

Den 14ten April. Gestern um 9 Uhr ward sie nach meinem Besuche äusserst schlecht, sie fülte eine ausserordentliche Kraftlosigkeit, Kälte an der rechten Seite des Kopfs, mit einer Taubheit des rechten Ores. Anfangs hatte sie einen ziemlich roten Urin excernirt, der wie man mir erzälte, einen ungleichen Bodensatz hatte, und, wenn man das Gefäs schüttelte, sich nicht gleichmässig mischte, sondern in dickere Teile schied. Gestern war der Husten heftiger, heute gelinder, auch hatte sie wenig ausgeworfen, der Puls war kaum fieberhaft, und die Hitze mässig. Ich verschrieb ihr gewürzhafte Dinge, Fenchel und Kümmel, mit erweichenden Mitteln, Wolkraut, (verbascum,) Altheen und Honig, um die trägen Bewegungen ires Körpers zu beleben, denn der Seitenschmerz hatte sich fast gänzlich verloren.

Den 15ten April. Gestern hatte sie sich wieder sehr schlecht befunden, der Urin zeigte ein abgesondertes Sediment, das sich aber, wenn es geschüttelt ward, mit der darauf schwimmenden Flüssigkeit gleichmässig vermischte, und vielleicht das melichte Sediment (Sedimentum κριμνωδες, grumosum) der Alten war *). Sie klagte wieder über das Gefül einer auf der Zunge liegenden Wolle, tat merere Atemzüge als gewönlich, der Puls ging schwach, aber geschwind, doch war er nicht gros, sie hatte Hitze; gestern hatte sie umlaufendes Frösteln verspürt, ich fürchtete daher den Uebergang in Eiterung, auch hatte sie wenig geschlafen, ich lies sie die übrige Medicin verbrauchen, und gab ihr ein gelindes Diakodiat.

Den

*) Τὰ κριμνώδη σύντηξιν ἰσχυρὰν τῶν στερεῶν σημαίνουσι, grumosae urinae colliquationem validam solidorum significant, sagt Galen im 28sten Kap. de urin. p. 344. A. d. H.

Den 16ten April. Der Urin war dün und hel, nicht sehr gefärbt, der Seitenschmerz hatte sich fast gänzlich verloren, sie hatte einen mässigen Auswurf, gelinden Husten, sie fülte kein Frösteln, keine Hitze, keine Trokkenheit, aber immer noch die Taubheit und bey dem Nasenschnaufen eine seltsame Bewegung im Ore; ich hielt ihr ein erweichendes Mittel für zuträglich, und verschrieb ihr zugleich ein gelindes würzhaftes aus Eibischblumen, Fenchelwurzel mit etwas Diakodiat. Da ich die Zunge aufmerksam betrachtete, schien es mir, daß jenes Gefül einer auf der Zunge liegenden Wolle von der sichtbaren Fungosität der ire Nerfenwärzchen bekleidenden Scheiden entstanden sey.

Den 17ten April. Heute verminderte sich dieses Gefül, der Urin war rot, trübe, und ich vermute, daß er einen Bodensatz bilden wird. Gestern Nachmittags um 3 Uhr hatte sie eine schmerzhafte Empfindung um die Herzgrube, die sich in Bauchgrimmen auflöste, one daß Oefnung erfolgte. Diese Schmerzen hielten bis des Nachts um 11 Uhr an, 6 Tage lang hatte sie keinen Stul gehabt, die Lage auf der leidenden Seite war ihr schmerzhaft, die Taubheit dauerte fort. Ich glaubte, daß ihr eine gelinde Abfürung, und des Abends ein leichtes Opiat zur Besänftigung der Wallung heilsam seyn würde.

Den 18ten April. Sie hatte einen etwas schleimichten Stulgang, von dem sie Erleichterung spürte, das Opiat hatte sie nicht genommen, der Seitenschmerz war verschwunden, die Taubheit verminderte sich. Heute bekam sie 1 Gran Opium.

Den 19ten April. Der Urin war trübe, ich erwartete indessen, daß er ein weisses Sediment deponiren würde, weil er nicht lange gestanden hatte. Die Zunge war

war angefeuchtet, der Puls gut, die Hitze mässig, die Respirazion leicht; ich hielt ihr ein mit Honig versüstes würzhaftes Infusum für zuträglich, und verschrieb ihr daher einen Aufgus von Meisterwurz mit Honig.

Den 20sten April. Alles fand sich in besserm Zustande, die Zunge war angefeuchtet, und der Puls ging besser, doch behielt sie noch einige Taubheit. Ich gab ihr die erwärmenden Samen, gestossen zum Aufgus mit Honig zu trinken.

Den 22sten April. Der Seitenschmerz hatte sich verloren, sie behielt die Taubheit und Schwäche, übrigens besserte sie sich; sie bekam Hollundersaft mit Salpeterkügelchen, welches sie einige Tage gebrauchte.

Den 26sten April. Sie befand sich ziemlich wol, doch fülte sie noch bey einem starken Einatmen Brustschmerzen. Ich lies sie Salpeterkügelchen mit Myrrhentinktur und Isopensyrup gebrauchen, und Milchwasser mit Honig nachtrinken.

Der zehnte Kranke.

Dreitägiges Fieber.

Den 12ten April. Ein Man von 27 Jaren, der, wie aus der mir gemachten Erzälung erhelte, hypochondrisch war, bekam nach dem Genus des Anisbrandeweins ein Fieber. Heute war er fieberfrei: nach dem Genus des Wermutweins bekam er das Fieber von Neuem mit Brechen, und 3 Stulausleerungen; der letzte Stulgang war nach seiner Aussage aschgrau. Er bekam eine Mischung vom Hollundersaft, Salpeterkügelchen u. s. w.

Den

Den 15ten April. Nachmals verschrieb ich ihm Tamarindenmark mit Hollundersaft und Polychrestsalz. Heute bekam er das Fieber; der Urin war hel, röter, die Zunge trocken. Er bekam einen verdünnenden Trank aus Honigsauer und Gerstenwasser.

Den 16ten April. Gestern war das Fieber sehr heftig gewesen, er fülte darnach eine grosse Ermattung, die Zunge war weislich, der Urin bey dem Harnen rot, und formirte ein Sediment, gleich dem Armenischen Rotstein; mit einer an den Seiten des Glases sich anlegenden dicken Haut. Ich lies ihn das übrige von dem Tamarindenmark nemen, weil er seinen schwarzen Stulgang gehabt hatte, und des Abends ein Diakodiat.

Den 17ten April. Gestern hatte er zähen grünlichen Unrat ausgeleert; der diesen Morgen um 7 Uhr gelassene Urin, war um 11 Uhr noch trübe, wie der Urin vom Rindviehe, die Zunge trocken, dunkelbraun, er bekam Honig mit Gerstenwasser.

Den 18ten April. Das gestrige Fieber war gelinder; um die Lippen und den Gaumen zeigten sich Pusteln; die Zunge war etwas reiner, ich gab ihm ein halbes Quentchen Schlangenwurzel, 2 Stunden vor dem Fieberanfal zu gebrauchen.

Den 19ten April. Er nam dieses Pulver, und bekam starken Schweis; das Fieber hatte sich zur gewönlichen Zeit noch nicht eingefunden, er fülte eine Spannung um den Unterleib; es kam ihm vor, als wolle das Fieber ausbrechen, und könne nicht. Ich gab ihm Polychrestsalz mit vielem Honig.

Den 20sten April. Er befand sich leidlich, lies einen dicken Urin mit einer Haut und ziegelfarbenem Bodensatz;

densatz; doch war die obere Flüssigkeit noch trübe; ich schlos hieraus, daß noch viele Kruditäten im Körper liegen müsten, und verordnete ihm ½ Quentchen von den Russischen Pillen.

Den 23sten April. Er laxirte leicht darnach; ich fand seinen Urin weniger unrein, mit einem geringen weislichen Bodensatz. Vorher hatt' er sich öfters über die sonderbare Empfindung eines im Halse steckenden Körpers beklagt, ich vermutete, daß sich eine Art von Polyp hinter dem beweglichen Gaumen (palatum pendulum) erzeugt habe, ob er gleich noch nicht sichtbar war. Ich verordnete ihm, da er skorbutische Säfte hatte, die antiskorbutischen Kräuter mit Sauerampf.

Der eilfte Kranke.

Ein tödliches dreitägiges Fieber, mit Blutbrechen.

Den 14ten April. Ein Man von 50 Jaren, der die leztere epidemische Herbstkrankheit überstanden hatte, fiel izt in ein dreitägiges Fieber. Der zweimalige Abgang einer äusserst stinkenden Materie hatte ihm die gröste Schwäche, und beinahe Onmachten verursacht, er hatte faulichten Geschmack, Appetit zu Saurem, der Urin war klar, dün und strofarben. Ich hielt dafür, daß sich bey der Annäherung des Frujars die Ueberbleibsel der Herbstkrankheit aufgelöst, und ein neues Fieber erzeugt hätten; denn dieses hatte ich bey merern bemerkt. Ich glaubte daher, durch säuerliche Abfürungen den faulichten Unrat am besten auszufüren, und durch gelinde würzhafte Mittel die Lebenskräfte zu mererer Tätigkeit zu spornen. In dieser Absicht bekam er ein Dekokt von Tamarinden mit etwas Muskatenblüt.

Den 15ten April. Gestern fülte er sich nach dem Gebrauch dieses Mittels besser, er hatte zweimal einen schwar-

schwarzen flüssigen Stulgang; er brach reines Blut in grosser Menge, und wie man mir sagte, zu einem Pfunde, heute eine rötliche und verdünte Flüssigkeit, nicht one die äusserste Bangigkeit und Onmacht: der Puls ging schwach und geschwind, der Durst war heftig. Weil er den ganzen Winter eine gelbe Gesichtsfarbe gehabt hatte, so vermutete ich, daß eine in der verstopften Leber stockende verdorbene Galle, durch die Wärme des Frujars sich aufgelöst, und die Lebergefässe zerfressen habe. Ich äusserte daher die Gefar, in der der Pazient schwebte, und begegnete der Krankheit mit einer gelinden Emulsion mit etwas Mohnsyrup versetzt.

Den 16ten April. Heute brach er in meiner Gegenwart rotes flüssiges Blut aus mit einigen Stücken geronnenen Geblüts: er war äusserst schwach, hatte Durst, Blässe; ich kündigte von Neuem Gefar an, und verschrieb eine Mixtur aus armenischem Rotstein, Katechuerde und Mohnsyrup zu 6 Quentchen, zugleich verordnete ich ihm, sich so ruhig als möglich zu verhalten.

Des Abends um 6 Uhr hatte er noch kein Blut gebrochen. Mit dem Gebrauch der Medicin ward fortgefaren.

Den 17ten April. Der Puls war schwach, doch ging er geschwinder, als zuvor, es äusserten sich zitternde und konvulsifische Bewegungen der Hand, die Zunge war ganz blas, und zugleich trocken, er hatte grossen Durst, des Nachts guten Schlaf. Ich verschrieb ihm einen Absud von Tamarisken, mit etwas Zimt, Myrtensyrup, und süssem Salpetergeist.

Den 18ten April. Der Stulgang war nicht blutig; er lies einen dünnen Urin mit einer Wolke, nicht verschieden von dem Urin eines Gesunden; die Zunge hatte die gestrige Beschaffenheit; der Durst hatte sich vermin=

vermindert; er war äusserst schwach. Ich gab ihm dieselben Mittel.

Den 19ten April. Die Zunge veränderte sich nicht, 3mal hatte er schmerzhaften, aber nicht blutigen Stulgang gehabt, der Urin war wie vorher, den Puls fand ich stärker, die Eslust besser. Er bekam eine Mischung von vier Drachmen rote Korallen und Katechuerde, einer Unze Diakodiensyrup und acht Unzen Myrtensyrup mit Fenchelwasser. Um fünf Uhr des Nachmittages starb er einen sanften Tod, one daß blutiges Brechen und Stulgang vorherging; ich war bey seinem Tode nicht zugegen.

Der zwölfte Kranke.

Ein doppeltes dreitägiges Fieber, mit bösartigen Symptomen.

Den 14ten April. Ein Mädchen von 25 Jaren, die schon lange von den Ueberbleibseln der Herbstkrankheit gelitten hatte, bekam in diesem Früjar ein doppeltes dreitägiges Fieber. Sie fülte einen stumpfen Schmerz und eine Schwere um die Hypochondern; dieses und die Beispiele verschiedener änlicher Fälle bestimten mich zum Gebrauche einer Abfürung, und des Opiums, um die darnach erfolgende Wallung zu stillen. Zu diesem Zweck verordnet' ich ihr gestern ein halbes Quentchen von den Pill. coch. in einem destillirten Wasser aufzulösen, sie hatte darnach vielen dünnen schwärzlichen stinkenden Unrat ausgeleert, die Ausleerung dauerte noch diesen Morgen, selbst ein Gran vom Opium hatte sie nicht angehalten. Sie hatte Fieber mit Schwindel, die eine Hälfte der Zunge war unbeweglich, auch war das Gefül auf dieser Seite stumpf; sie zitterte am ganzen Körper. Der Puls ging sehr geschwind, sie war bey sich: ich gab ihr eine Mischung aus Sauerhonig und Gerstenwasser, wagte übrigens nicht, einen

einen körperlichen Auswurf zu befördern oder anzu-
halten.

Den 15ten April. Ihr Befinden war leidlich, der Puls ging gut, die wichtigern Symptome waren ver-
schwunden. Sie bekam noch einige Stulgänge, fülte öf-
ters Schmerz in der linken Seite, durstete weniger. Ich gab ihr einen leichten Tamarindenabsud, den ich mit et-
was Muskatenblüt würzte.

Den 16ten April. Die Diarrhoe hielt an, doch nicht one Erleichterung der Kranken. Sie hatte einen gleichen aber schwachen Puls, hellen citronfarbenen Urin, ihr Gesicht war blas; der Seitenschmerz hatte nachgelassen. Ich glaubte, daß ihr ein gelindes Opiat mit Krebssteinen, Giftwurzel und etwas Katechuerde zuträglich sein müste, welches ihr in der Form eines Pulvers verschrieben und 3 Tage gebraucht ward.

Den 23sten April. Die Diarrhöe dauerte fort, doch one die Pazientin zu schwächen. Sie bekam das Fieber alle Tage um 4 Uhr, doch war es einen Tag um den andern stärker. Sie bekam ein Pulver, welches aus Myrrhe, Polychrestsalz und Schlangenwurzel be-
stund, wovon sie alle 2 Stunden zur Zeit, wo sie kein Fieber hatte, ein halbes Quentchen nemen muste.

Der 13te Kranke.

Dreitägiges Fieber.

Den 14ten April. Ein Man von 55 Jaren, den ich schon vor dem Jar' einmal durch erweichende Kräuter und Diät von einem Blutspucken kurirt hatte, bekam im Herbst die Fieberkrankheit, die fast in einem fortdauerte, und von Schwämchen begleitet ward. Wenn ich mich recht erinnere, hatte er einen starken bös-
artigen Lungenauswurf, er ward daher nicht völlig ge-
sund,

sund, sondern kränkelte den ganzen Winter, doch war er nicht betläzerig. Izt fiel er in ein dreitägiges Fieber, er klagte über Angst um die Präkordien, heftigen Durst, sein Atem war stinkend, er lies einen rötlichen Urin mit einem abgesonderten Sediment, das sich, wenn es geschüttelt ward, in dickere Teile schied; an den Schenkeln zeigten sich grosse rote Flecken, die ihm Hitze und Schmerz verursachten, ich verschrieb ihm eine Mixtur aus Hollundersaft, Polychrestsalz und süssem Salpetergeist, und verordnete ihm fäulniswidrige Esmittel.

Den 16ten April. Er excernirte einen roten Harn, der schleimichte und zerstreuete Fasern hatte, die weislich und auf dem Boden des Uringefässes fleischigt waren. Die Zunge war feucht und weislich, die Flecke an den Füssen hatten sich nicht verändert, doch hatte sich der Schmerz und die Hitze verloren; er hatte zwey- bis dreimal erleichternden Stulgang, die Esluft besserte sich, der Puls ging gut, kaum äusserten sich Fieberanzeigen, ich blieb bey meinem Heilverfaren, und verschrieb ihm ein dünnes säuerliches etwas gewürzhaftes Mittel in flüssiger Form: einen Absud von Tamarinden und Muskatenblüt.

Den 17ten April. Ich fand den Puls hart, doch nicht sehr fieberhaft, die Zunge war feucht, der Urin etwas dunkel, der Durst hatte sich vermindert, die Schenkel bekamen ein besseres Ansehen. Ich gab ihm eine Mischung aus Hollundersaft, Polychrestsalz, süssem Salpetergeist, und Melissenwasser.

Den 20sten April. Der Harn war rötlich; er hatte etwas Zähes und Schuppichtes, vielleicht weil das Gefäs unrein war, der Pulsschlag war stark, die Schenkel schupten sich ab, alles neigte sich zur Besserung, er durstete nicht, der Appetit war mässig. Ich verschrieb ihm Mohnelixir mit einer Säure und süssem Salpetergeist.

Der

Der 14te Kranke.

Halb dreitägiges Fieber (Hemitritea).

Den 16ten April. Ein Man von 55 Jaren hatte kariöse Zäne, warscheinlich von skorbutischer Schärfe, die er, wie man aus den übrigen Erscheinungen warnemen konte, ehemals gehegt hatte. Den ganzen Winter durch hatt' er unregelmässige Fieberanfälle: lange schon klagt' er über einen hartnäckigen Lendenschmerz, der itzt, so oft er aufrecht ging, zunam. Er hatte eine Art von Schwindel, sein Puls ging geschwind, er hatte eine rote Gesichtsfarbe, Kopfschmerz, war verstopft, und lies einen roten schäumenden Urin, der dem Harne des Rindviehes glich, one Bodensatz. Ich hielt ihm ein külendes Laxirmittel für zuträglich, und gab ihm in dieser Absicht einen Absud von Tamarinden und Graswurzel.

Den 17ten April. Der Urin war rot, und hatte eine leichte Wolke, ich vermutete indessen, daß er sich brechen würde. Die Zunge war trocken, dunkelbraun, er bezeigte sich gestern unruhig, und warf sich im Bette umher. Das Fieber war viel gelinder, und beinahe fand eine völlige Apyrexie stat, der Kopfschmerz hatte nachgelassen, er fülte Schwäche und bey dem Gehen Schwindel: gestern ging er zwey- bis dreimal zu Stule. Die Fieberbewegungen schienen eine zu starke Kongestion nach dem Kopfe verursacht zu haben, ich verordnete ihm daher Fusbäder, eine aufgerichtete Lage des Körpers, und einen Haberabsud mit Honig und Salpeterkügelchen.

Den 18ten April. Der gestrige Urin hatte etwas weisen Bodensatz, aber das darüber schwimmende blieb trübe: der Urin, den er heute lies, glich dem Rindviehharn. Die Zunge war trocken, er delirirte etwas, und war unruhig, hatte fieberhaften Puls, ich

 äusser-

äusserte die bevorstehende Gefar, gab ihm eine Emulsion und dergleichen.

Den 19ten April. Der gestrige Urin hatte etwas ungleichen und abgesonderten Bodensaz, dennoch blieb die darüber schwimmende Flüssigkeit trübe, der nachmals gelassene Urin blieb so dick wie der Rindviehharn. Er war schwach, konte das Licht nicht vertragen, hatte eine trokkene braune Zunge, das Atemholen war gut, der Puls nicht sonderlich fieberhaft; ich schöpfte bessere Hofnung, und fur mit den Arzneimitteln fort. Diesen Abend fand ich ihn sehr schwach. Heute morgen um 8 Uhr bekam er nach meinem Besuche den Fieberanfal mit Frost; sein Gesicht war rot, doch nicht das Weise des Auges; der Kopfschmerz verminderte sich; der Urin, den ich diesen Morgen rot fand, bildete einen Bodensaz, wie ich mir zum voraus versprach, der heute excernirte Urin war etwas trübe, die Zunge trocken und weislich; ich verschrieb ihm eine Mixtur aus Veilchensyrup, Gerstenwasser, Salpeterkügelchen u. s. w.

Den 20sten April. Er hatte einen beschwerlichen weislichen Stulgang, der Harn glich dem des Rindviehes, die Zunge war trocken, schwärzlich, der Puls sezte bisweilen aus. Ich lies ihm ein Klystir appliciren, und verordnete der Fäulnis widerstehende Arznei- und Esmittel. Nach dem Gebrauche des Klystirs bekam er Oefnung, der erste Urin gab etwas Bodensaz; der leztere blieb trübe, Abends halb 6 Uhr bekam er den Fieberanfal mit Frost und Erstarrung. Ich gab ihm den Veilchen- und Citronensyrup mit Salpeterkügelchen.

Den 21sten April. Er hatte gelblichen Stulgang gehabt, die Zunge war trocken und braun, der Puls sezte nach verschiedenen Intervallen aus, der Urin blieb trübe

trübe wie der Rindviehharn, er war bey sich, die Nacht war ziemlich ruhig, ich verschrieb ihm den Hauswurzsaft, mit Veilchensyrup und Polychrestsalz, der Urin hatte sich den Abend noch nicht geändert, doch war die Zunge feucht, seine Urteilskraft nicht gestört, der Pulsschlag stark und gut.

Den 22sten April. Der Urin war trübe, doch hatte sich endlich etwas Bodensatz formirt, der verschiedene Farben und verschiedenartige Teile hatte, das darüber schwimmende blieb dick: die Zunge war schmuzig und braun, aber die Spitze derselben etwas angefeuchtet, der Puls ging schwächer als gestern, er war bey Verstand. Ich verschrieb ihm Citronensyrup, Salpeterkügelchen, Honig, und Gerstenwasser mit Citronenschale. Den Abend zeigte man mir einen andern Urin, der lange gestanden, und etwas weniges deponirt hatte, die darüber schwimmende Flüssigkeit blieb trübe, er hatte flüssigen gelben Stul gehabt; die Zunge war noch so, wie gestern beschaffen, der Harn trübe, im Puls bemerkte ich aller 2 bis 3 Schläge etwas intermittirendes; doch zälte ich bisweilen viele natürliche Pulsschläge hinter einander, ich verschrieb ihm Pomeranzensaft mit Veilchensyrup, Salpeterkügelchen u. s. f.

Den 23sten April. Gestern bekam er das Fieber, des Abends um 6, heute um 8 Uhr, der Durst war nicht heftig, die Zunge feucht, der Urin hatte Bodensatz, der aber sehr verschieden und trübe war, der Puls ging eben nicht fieberhaft, die Wärme war gleichmässig, die Zunge nicht so braun und feuchter, als gestern, ich sezte die Arzneimittel fort. Um 12 Uhr bekam er, wie man mir erzälte, das Fieberfrösteln, den Abend fand ich die Zunge trocken und weniger braun, er hatte einen starken etwas geschwindern Puls, die Wärme war gleichmässig,

er war bey Verstand. Die Medicin ward nicht geändert.

Den 24sten April. Bey dem Harnen fülte er ein Brennen, der Puls war etwas unordentlich, er hatte ganz unregelmässige Fieberschauer, eine trockene Zunge. Den Abend hatte er gelben flüssigen Stulgang, der Puls ging geschwind, die Zunge war äusserst trocken. Ich verschrieb ihm eine Emulsion.

Den 25sten April. Um 3 Uhr des Nachts schien das Fieber einzutreten, der Puls sezte aus, der Harn gab etwas dicken abgesonderten ungleichen Bodensatz, übrigens fand sich alles im vorigen Zustande, die Zunge war so trocken, daß sie fast zusammenschrumpfte: den Abend verschlimmerten sich alle Zufälle, er bekam schwärzliche brandichte Stüle, doch fantasirt' er nicht. Er hatte keinen Durst, der Harn ging one sein Gefül ab, ich zeigte den unausbleiblichen Tod an, und lies einen Umschlag auf die Herzgrube legen.

Den 26sten April. Die Augen waren trübe, der Mund zur Seite zurückgezogen, die Zunge ganz trocken, der Puls ging äusserst geschwind, das Atemholen war beschwerlich, und den Abend verschlimmerte sich alles noch mehr. Hofnungslos verlies ich ihn. Den 27sten April starb er, des Morgens um 5 Uhr.

Der 15te Kranke.

Schmerz der linken Weiche (hypochondrium) nach einem durch die Rinde geheilten Quartanfieber.

Den 16ten April. Ein Mensch von 36 Jaren hatte den ganzen Winter über ein 4tägiges Fieber. Da ich zu ihm gerufen ward, fand ich ihn öfters schläfrig; es schien, als hätten sich schleimige Säfte im Gehirn angehäuft,

gehäuft, die ihn stumpf und gefüllos machten. Nachdem ich ihn einigemal mit den Pill. coch. laxirt hatte, gab ich ihm die reizendsten Mittel, Rautenwasser, Salpeter, Salmiakgeist, u. dgl. hierauf sah ich mich genötiget, durch den wiederholten Gebrauch der Chinarinde dieses langwierige Herbstfieber zu unterdrücken. Im Anfange des Aprils fülte er einen Schmerz in der linken Weiche, der ihm das Atmen erschwerte. Ich glaubte die Ursach in einer Verstopfung der Milzgefässe zu finden, und gab ihm daher einen Absud von den 5 eröfnenden Wurzeln mit Polychrestsalz, Honig und Hollundersaft, und merere dergleichen auflösende Mittel. Das Uebel ward gelinder; heute ward ich zu ihm gerufen, und bemerkte, daß der Schmerz unverändert war, nur sich etwas höher nach der Weiche hinaufgezogen hatte; er bestund auf eine Aderlässe, die ich ihm in Betracht der Jareszeit anzustellen erläubte. Ich verschrieb ihm einen Trank von einem halben Pfund Honig mit Polychrestsalz.

Den 17ten April. Das Blut hatte ein grünliches trübes Wasser; die Blutinsel war mit der inflammatorischen Rinde überzogen, der Schmerz in der Seite hatte sich nach der Aderlässe vermindert, erstreckte sich aber itzt bis zu den Schultern. Der Harn, den er bey meinem Dasein lies, war hel; er hatte Schmerz im Kopf und Nacken, grosse Trockenheit, doch schien das Fieber auszusetzen. Ich verschrieb ihm ein eröfnendes Salpeterdekokt.

Den 18ten April. Der Schmerz in der Seite und den Schultern fand sich wieder; die Zunge fing an feucht, und alles besser zu werden. Er erzälte mir, daß das Fieber aussen geblieben sey; heute fing sichs von Neuem an, er bekam einen Absud von Graswurzel mit Honig.

Den

Den 19ten April. Der Appetit besserte sich, das Fieber war gestern ungleich gelinder, die Zunge feucht; heut' um 10 Uhr ging der Puls geschwinder, und er schien sich unter dem die Pulsader berürenden Finger zu verlieren. Er nam Polychrestsalz mit Honig.

Den 20sten April. Er hatte gestern keinen starken Anfal vom Fieber gehabt, die Zunge war angefeuchtet; er sagte mir, daß er sich nach dem Stulgange besser befunden habe. Er bekam eine Mischung von Hollundersaft mit Polychrestsalz.

Den 22sten April. Ich fand alle Zeichen der Besserung, der vorher aufgedunsene und mit schleimichten Säften angefülte Körper hatte ein gesunderes, nicht mehr so aufgedunsenes Ansehen. Der Seitenschmerz verschwand, er hatte noch einige Darmausleerungen. Der Gebrauch der Arzneimittel ward fortgesetzt.

Den 25sten April. Er befand sich ganz wol, ich verordnete ihm die antiskorbutischen Kräuter.

Der 16te Kranke.

Dreitägiges Fieber.

Den 16ten April. Ein seit langer Zeit skorbutisches Frauenzimmer von 30 Jaren bekam ein dreitägiges Fieber, und hatte schon einige Tage lang über einen skorbutischen Lenden- und Gliederschmerz geklagt. Sie lag in Fieberhitze, als ich sie besuchte, hatte Kopfschmerz, Durst, u. s. f. Ich verschrieb ihr nichts weiter, als Honigsauer mit Gerstenwasser, u. dgl.

Den 17ten April. Sie war frey vom Fieber, und befand sich ganz leidlich. Die Zunge war schmuzig; man verlangte von mir, daß ich ihr eine Abfürung geben

ben solte, welches auch geschah. Den Abend sucht' ich durch den Gebrauch eines Diakodiats die von dem Laxirmittel verursachte Nerfenunruhe zu besänftigen.

Den 18ten April. Sie hatte stark laxirt, beklagte sich über ein Brennen im Munde, der Paroxisme kam früher, es schied sich ein weisses Sediment aus dem Urin, das Fieber war gelinder. Sie bekam einen Aufgus von den 5 eröfnenden Wurzeln mit Polychrestsalz, vor dem Fieberanfal nam sie ein Infusum von einem Quentchen Schlangenwurzel.

Den 20sten April. Das Fieber war nicht zu seiner gewönlichen Zeit eingetreten; (welches ich in diesem Früiare öfters auf die nämliche Weise beobachtete) sie hatte einen dünnen etwas dunkeln Urin. Gestern hatte sie sich schlecht befunden, heute war sie ganz wol, doch hatte sie Schmerz zwischen den Schultern. Ich verschrieb ihr eine Mixtur von Polychrestsalz, dem Syrup der 5 eröfnenden Wurzeln, Giftwurztinktur u. s. f.

Der 17te Kranke.

Dreitägiges Fieber.

Den 12ten April ward eine Frau von 56 Jaren, die skorbutisch war, und an der leztern Herbstkrankheit hart darnieder gelegen hatte, von einem dreitägigen Fieber angegriffen. An den Zwischentagen war ihr Befinden nicht sonderlich, sie klagte über heftigen Lendenschmerz, hatte einen schwärzlichen flüssigen Stulgang, die Zunge war schmuzig, das Gesicht rot, der Kopfschmerz heftig. Sie bekam Honigsauer mit Gerstendekokt und Salpeterkügelchen.

Den 17ten April. Heute war sie frey vom Fieber, sie hatte nicht geschlafen, bald lies der Schmerz in den

Len-

lenden nach, bald kam er wieder, die Zunge war schmuzig und etwas gelb, der Urin dün und klar, nicht rot, sie fülte ein Poltern im Unterleibe und Trieb zum Stulgange, den ich durch ein Purgirmittel aus Sennesblätter und Tamarinden unterstüzte, worauf sie des Abends ein Opiat bekam.

Den 18ten April. Sie hatte 3 gelbe leimichte Stüle, von denen sie Erleichterung spürte, die Zunge war nicht mehr so schmuzig, sie befand sich viel besser. Der Puls ging gut, fast gar nicht fieberhaft, der Urin hatte einen gelblichen Bodensaz: sie hatte mässigen Durst, Kopfschmerz, Röte des Gesichts. Ich gab ihr Gerstenwasser mit Honig.

Den 19ten April. Der Urin war trübe, und hatte schon 2 Stunden gestanden, one sich zu sezen, sie hatte einen guten, erquickenden Schlaf genossen, die Zunge war unrein, der Pulsschlag gut. Sie bekam Hollundersaft, Polychrestsalz mit Melissenwasser u. s. w.

Den 20sten April. Aus dem gestrigen Urin hatte sich ein reichlicher, weislicher, und durch das Schütteln des Gefässes leicht zu bewegender Bodensaz geschieden; diese Erscheinung gewärte auch der in der leztern Nacht excernirte. Noch hatte sie keine Fieberbewegungen verspürt, die Zunge war weit reiner, die Eslust lebhafter, der Durst mässig. Ich gab ihr die Schlangenwurzel und verordnete ihr, sich so lange im Bette zu verhalten, bis der Fieberanfal vorüber sey.

Den 21sten April. Sie hatte 2 bis 3 mässige Stüle; sie schwizte den ganzen Tag; spürte keinen Fieberfrost: der Urin hatte einen weislichen abgesonderten Bodensaz, die Zunge fing an reiner, die Eslust, der Puls und die Respirazion besser zu werden. Heute bekam sie unter der Form einer Mixtur 2 Quentchen Polychrestsalz, und vor dem Fieberanfal die Schlangenwurzel.

Den

Den 23sten April. Sie behauptete, es sey ihr gestern fieberhaft gewesen, doch habe sie keinen Frost verspürt. Sie klagte über Lendenschmerz, der Harn hatte ein weisses abgesondertes und durch das Schütteln des Glases leicht zu vermischendes Sediment, der Durst war mässig, die Zunge fast ganz rein. Ich gab ihr Polychrestsalz mit Salbeiwasser und Giftwurztinktur.

Den 27sten April. Nach diesem bekam sie das Fieber nicht wieder, sie hatte guten Appetit, aber den 25sten überfiel sie eine Angst, Leib- und Lendenschmerz, ich verordnete ihr daher, weil ich den Siz des Krankheitstofes im Unterleibe vermutete, 20 Stück von den Russischen Pillen.

Der 18te Kranke.

Ein durch schwarzgallichtes Brechen und Laxiren geheiltes viertägiges Fieber.

Den 21sten April. Eine 50järige Frau verfiel im Herbst in ein viertägiges Fieber, das sich izt verdoppelte. Am 18ten dieses Monats bekam sie einen Durchfal. Wenn sie sich auf die linke Seite legte, fülte sie Schmerz, und muste sie daher mit der Hand unterstüzen. Sie verlor einige Bluttropfen aus der Nase; ich fürchtete eine gefärliche Verstopfung in den Eingeweiden des Unterleibes, und erinnerte mich jener in den Hippokratischen Lehrsäzen beschriebenen Krankheit. Sie bekam einen Absud von den 5 eröfnenden Wurzeln mit Honig und Polychrestsalz.

Den 22sten April. Sie hatte öfters erleichternden Stulgang, die Zunge war feucht, der Pulsschlag gut, der Durst gelinder, auch hatte sich das Gefül einer Schwere des Unterleibes merklich vermindert. Um das Fie=

Fieber abzuwenden, gab ich ihr ein Schlangenwurzinfusum.

Den 23sten April. Sie hatte das Fieber sehr stark gehabt, und äusserte Eckel vor aller Arznei, ich verschrieb ihr daher nichts.

Den 24sten April. Gestern war das Fieber am stärksten, sie hatte Poltern im Unterleibe, heute war sie fieberfrey. Sie bekam den Absud vom 21sten April, und des Abends 20 Gran Schlangenwurzel.

Den 25sten April. Gestern befand sie sich leidlich, und hatte 2mal erleichternden Stulgang. Der Urin war weislich, trübe, die Zunge feucht, der Pulsschlag gut. Ich für mit den Medikamenten fort.

Den 26sten April. Sie hatte gestern kein Fieber gehabt, und war heut' ungewönlich lebhaft. Bis itzt war das Fieber noch aussengeblieben.

Den 27sten April. Sie bekam das Fieber, doch gelinder, nicht mit so heftigen Symptomen, sie besserte sich. Ich gab ihr eine Mischung von Polychrestsalz, Myrrhentinktur, u. s. w.

Den 29sten April. Ihr Befinden war vortreflich. Der Schmerz im Unterleibe hatte sich verloren.

Den 2ten May. An den Zwischentagen war sie ganz leidlich, doch hatte sie heute ein ziemlich starkes Fieber, one Leibschmerz.

Den 8ten May. Das Fieber war heftig, der Urin braun, gleich einem Absude von Pflaumen. Ich verordnete ihr Honig und reife Früchte, worauf sie ein starkes schwarzgallichtes Brechen und Laxiren bekam. Sie genas.

Der 19te Kranke.

Hitziges anhaltendes Entzündungsfieber mit Irrereden.

Den 28sten April. Nach lange anhaltendem viertägigen Herbstfieber äußerte sich ein Schmerz in der rechten

ten Seite, und die äusserste Unruhe. Die Zunge war trocken, der Pulsschlag gleichmässig, aber geschwind, das Atemholen beschwerlich, ich verordnete eine Aderlässe und erweichenden Absud mit Honig und Salpeter. Den Abend ging der Puls geschwind, doch war die Respirazion frey, der Seitenschmerz hatte sich fast gänzlich verloren; die Zunge war trocken, ich verordnete den fortgesetzten Gebrauch des obigen Medikaments.

Den 29sten April. Der Pazient bekam einen sparsamen gelben Lungenauswurf, der Seitenschmerz verlor sich gänzlich, gestern brach er. Ich gab ihm ein Gerstendekokt mit Veilchensyrup und Salpeterkügelchen. Den Abend hatte er große Hitze und Kopfschmerz. Ich verordnete ihm eine Aderlässe. Das Blut war völlig mit einer schleimichten grünlichen Haut überzogen, er hatte Fieber, Husten, mäßigen Auswurf, keinen Seitenschmerz, aber die Zeichen eines anfangenden Wansinnes. Ich gab ihm eine Emulsion: den Abend hatte er heftiges Fieber, einen dicken Rindviehharn, er phantasirte, die Zunge war trocken, ich gab zum voraus die Gefar zu erkennen, und lies ihm ein Klystier appliciren.

Den 1sten May. Er schlief nicht; hatte 5 gelbe bräunliche Stüle, die einen gleichmäßig flüßigen Unrat entleerten; keinen großen noch fieberhaften Puls, Brustschmerz, er redete dan und wan irre. Ich gab ihm ein Infusum von Mohn- und Hollunderblüten mit Prunellenstein, den Abend bekam er ein Klistir.

Den 2ten May. Der Puls war nicht sonderlich gros, auch nicht sehr fieberhaft, die Zunge trocken und weislich, das Atemholen beschwerlich. Er fülte einen Schmerz und Entkräftung des ganzen Körpers, urinirte einen trüben dicken Harn, bisweilen sprach er vernünftig, bisweilen irre. Ich gab ihm den Veilchensyrup mit Prunellenstein und Gerstenwasser, den Abend befand er sich

etwas

etwas besser, ich verordnete ihm eine aufgerichtete Stellung des Körpers, Fusbäder, u. s. w.

Den 3ten May. Er hatte ein heftiges Delirium, excernirte vielen dicken Rindviehharn, die Zunge war trocken, sein Blick hatte etwas trauriges, ich gab ihm eine Emulsion. Er ward ruhiger; phantasirte darauf von Neuem; die Zunge war wie zuvor beschaffen; er antwortete bisweilen richtig, hatte einen sehr geschwinden und schwachen Puls, die Respirazion war verlezt. Ich blieb bey denselben Mitteln, und zeigte die gröste Gefar an.

Den 4ten May. Er delirirte; das Verhältnis des Pulses war dasselbe, doch ging er nicht schwächer, die Respirazion war pfeifend, (respiratio clangosa,) doch war die Stimme natürlich. Er hatte konvulsivische Bewegung in den Händen, und zupfte Fasern, ich gab ihm die Molken, Veilchensyrup, Prunellenstein, Mohnsyrup, und Hollunderblütwasser; mit unter gab er eine treffende Antwort.

Den 5ten May. Die Händebewegung dauerte fort, er fantasirte nicht immer: die Zunge hatte sich nicht geändert, er respirirte geschwind, und klagte bey dem Husten über einen stechenden und heftig nagenden Schmerz. Er bekam einen lindernden Absud mit Salpeter und Honig; der Urin war wie zuvor, und hatte schon 4 Stunden gestanden, eh' er sich sezte. Diese Nacht hatte er geschlafen, nicht fantasirt, und einen gelben Stulgang gehabt. Den Abend fing das Irrereden von Neuem an, übrigens war alles unverändert.

Den 6ten May. Er war bey Verstand, der Puls stärker, fieberhaft, er trank viele Molken.

Den 7ten May. Der Urin war rot, und hatte 4 Stunden gestanden, one sich zu trüben. Er fantasirte nicht, der Puls war gut, die Zunge, wie zuvor.

Den

Den 8ten May. Er klagte über Schwäche; übrigens hatte sich nichts geändert, er war mit dem Gebrauch der Mittel fortgefaren.

Den 9ten May. Er harnte einen roten Urin, der nachmals um den Boden eine kleine Wolke bildete; hatte Herzensangst, Trieb zum Stulgange, er war bey sich. Ich gab ihm Honig mit Polychrestsalz, und erwartete eine Entscheidung der Krankheit, durch die Darmausleerung: den Abend fand sich alles in dem nämlichen Zustande. Er lies sich ein Klistir setzen.

Den 10ten May. Er war darnach zu Stule gegangen, die Angst verminderte sich, ich gab ihm Honig mit Polychrestsalz.

Den 11ten May. Er hatte 4 gelbe schäumende stinkende Stulgänge, das Atemholen und der Pulsschlag waren gut. Der Harn setzte ein rotes unten mehr bräunliches Sediment ab, er warf einige Spute aus. Er bekam Polychrestsalz, mit Erdrauchsyrup und süssem Salpetergeist.

Den 12ten May. Die Zunge hatte ein besseres Ansehen, der Puls ging gut, die Respirazion war gleichmäßig, aber pfeifend: der Lungenauswurf ging nicht one Schwierigkeit von statten, ich verordnete ein Lungendampfbad, nebst den gestrigen Mitteln.

Den 13ten May. Der Harn setzte einen roten Bodensatz ab, die Zunge war rein, der Pulsschlag und das Atemholen gut, er hustete noch etwas.

Der 20ste Kranke.

Ein anhaltendes Fieber mit starkem Nasenbluten.

Den 28sten April. Ein junger robuster Mensch von 20 Jaren, der eine närende Diät fürte, und heftige

ge Leibesübungen trieb, bekam nach einer vorhergegangenen Flusskrankheit ein anhaltendes Fieber. Er hatte heftigen Kopfschmerz, trockne Zunge, und eine Hitze von 104 Grad. Ich lies ihn eine Ader öfnen, verschrieb ihm einen melichten Absud mit Veilchensyrup und Salpeter, dessen er sich zum gewönlichen Getränk bediente, zur Speise bekam er mit Gerste abgekochte Buttermilch, auch lies ich ihm Fusbäder appliciren. Nach der Aderlässe bekam er noch dazu ein starkes Nasenbluten, er hatte, wie er mir erzälte, einen ganz roten Urin excernirt, die Hitze war auf 97 Grad gestiegen, der Puls war mässig, die Zunge feucht, die Respirazion ging leicht von statten. Er bekam eine Emulsion und die vorigen Mittel.

Den 30sten April. Das Nasenbluten dauerte noch immer fort, er befand sich ziemlich wol, ich lies ihn die nämliche Diät füren, und gab ihm Habertrank mit Salpeter und Veilchensyrup. Um 2 Uhr bekam er das Fieber mit ausserordentlicher Hitze, doch war er frey vom Kopfschmerz. Ich verordnete Fusbäder und 2 Klystire.

Den 1sten May. Sein Befinden war leidlich, er hatte des Nachts geschlafen, war fieberfrey, seine Zunge feucht u. s. f. Den 2ten May blutete er des Morgends um 7 Uhr nochmals aus der Nase, die Zunge war trockener und die Hitze etwas gelinder. Er bekam einen Kültrank von Veilchensyrup und Maulbeersaft mit Salpeterkügelchen. Den Abend ward ich zu ihm gerufen, wo ich ihn zwar fieberfrey, aber desto schwächer fand; um 12 Uhr trat das Fieber ein, er bekam ein gelindes Diakodiat. Den 3ten May hatte er die ganze Nacht starken Schweis gehabt, der Urin war sehr rot, die Zunge rein, doch eben nicht trocken, der Puls und die Respirazion waren gut, er hatte keinen Kopfschmerz. Ich verschrieb ihm Veilchensyrup, Citronensaft, Melissenwasser, Salpeterkügelchen. Er bediente sich

sich der vorigen Esmittel. Den 4ten May hatte er gut geschlafen, auch sich den ganzen gestrigen Tag recht wol befunden. Der Urin war rot, bekam aber Bodensaz. Er hatte eine feuchte Zunge, guten Appetit, ich verschrieb ihm daher keine Arzneimittel.

Den 5ten May. Gestern um 11 Uhr bekam er Fieberbewegungen, ich fand ihn mat, den Urin rot, den Puls gut, aber schwach, die Zunge noch trocken. Er bekam ein Infusum von Schlangen = und Giftwurzel mit Citronensyrup.

Den 6ten May. Um 12 Uhr trat das Fieber ein. Er lies einen roten Harn mit abgesondertem Bodensaz. Ich gab ihm einen Kültrank von Veilchensyrup, Citronensaft und Gerstenwasser.

Der 21ste Kranke.

Fürchterliche Zuckungen, mit einem scheinbar pleuritischen Schmerze der linken Seite.

Den 30sten April. Ein Mädchen von 21 Jaren ward von dem heftigsten stechenden Schmerz in der linken Seite überfallen. Ihr Puls ging eben nicht fieberhaft; ich verordnete eine Aderlässe, und gab ihr lindernde Salpetermittel mit Diakodiensyrup.

Den 1sten May. Die Zunge war feucht, der Puls eben nicht fieberhaft, die Respirazion ging leicht von statten, doch hustete sie mit Schmerz und Beängstigung. Ich hatte gestern Abend die Aderlässe von Neuem verordnet, wozu sie sich aber nicht verstehen wolte. Sie hatte seit 3 Tagen keinen Stulgang gehabt; ich verschrieb ihr einen Tamarindentrank mit auflösendem Rosensyrup. Das entleerte Blut war dün, nicht pleuritisch, der Harn nicht sehr rot.

Den

Den 2ten May. Sie hatte einen geschwinden und weichen Puls, der Seitenschmerz verlor sich, sie atmete bisweilen ziemlich leicht, doch klagte sie über Beängstigung. Der linke Schenkel, in dem sie schon vorher einmal ein Ziehen verspürt hatte, fing an zu schmerzen. Sie hatte herumziehende Gichtschmerzen, die Zunge war eben nicht trocken, sie bekam Honig und Polychrestsalz, mit Gerstenwasser.

Den 3ten May. Sie fülte durch den ganzen Körper ziehende Schmerzen, der Puls ging nicht sehr fieberhaft, der Urin war blas. Ich gab ihr ein Diakodiat.

Den 4ten May. Sie bekam einen so heftigen Schmerz in dem rechten Arm, daß er fast steif war. One mein Wissen hatte ihn der Vater mit Terpentinöl gerieben, der Schmerz verlor sich, zog sich aber gegen die Präkordien, wo er äusserst wütete; doch hatte sie keinen fieberhaften Puls, die Zunge war trocken, sie durstete. Ich gab ihr 1 Gran Mohnsaft.

Den 6ten May. Sie lit um die Präkordien und in dem ganzen Körper den heftigsten Schmerz, doch gewärten weder der Harn, noch der Pulsschlag Zeichen eines Entzündungszustandes. Sie bekam den Mohnsaft von Neuem.

Ich glaube nicht, daß ich Ursach hatte, eine Aderlässe zu verordnen; die Krankheit scheint nicht inflammatorisch, sondern krampfhaft gewesen zu seyn. Sie litte nachmals langwierige und starke konvulsivische Bewegungen, sie starb mit Bewustsein, aber unter so heftigen Zuckungen, daß fast die Zäne brachen, die Zunge hervorgereckt ward, und die Lenden prasselten. (lumbis crepitantibus.) Auch die stärkste Gabe von Laudanum war

war nicht im Stande, den Krampfbewegungen Einhalt zu tun. *)

Der 22ste Kranke.

Dreitägiges Fieber, das in ein hitziges Entzündungsfieber ausartete.

Den 15ten May. Ein Frauenzimmer von 26 Jaren, die das Fieber seither einen Tag um den andern bekommen hatte, verfiel bey der warmen Witterung nach vorhergegangener körperlichen Anstrengung in ein anhaltendes Fieber, welches von Seitenschmerz und einem trocknen schmerzhaften Husten begleitet ward. Sie lies zur Ader; das Blut zeigte zwar keine inflammatorische Rinde, doch war es beynahe ganz trocken und one Wasser; sie hatte einen weichen, aber sehr geschwinden Puls, die Zunge war trocken, die Nasenflügel bewegten sich, wenn

*) Dieses Geständnis zeigt uns Swieten als einen ächten Hippokratischen Arzt. Es wäre zu wünschen, daß in unsern Zeiten, wo fast täglich, gleich Schwämmen aus der Erde, neue Beobachtungen hervorwachsen, nicht allein die positifen, sondern auch negatifen Erfarungen, und eben so viele Fälle von Krankheiten, gegen die die Kunst nichts vermochte, als von solchen, die sie heilte, aufgezeichnet würden. Warum sind so viele Jarhunderte seit dem Vater der Medicin verflossen, one daß in verhältnismässigen Fortschritten, die innere Gewisheit des praktischen Teils der Medicin gewonnen hat? warum hat man uns nach ihm kein Buch mit so ausgemachten, sich itzt noch bestätigenden und ewigen Warheiten geliefert, dergleichen seine aphoristischen Lehrsätze enthalten? Die nachfolgenden Aerzte unterdrückten aus Leidenschaft, was Hippokrates, dem die Liebe zum Waren die heiligste Pflicht war, ganz offenherzig, z. B. in der Beschreibung seiner Epidemieen erzält, daß er unter 42 Kranken nicht weniger als 25 verloren habe. A. d. H.

wenn sie Luft schöpfte. Die Aderlässe ward wiederholt; zugleich verordnet' ich ihr einen Haberabsud, mit Eibisch- und Veilchensyrup, nebst Fusbädern und dergleichen.

Den 2ten May. Die Zunge ist trocken; sie hat einen kleinen fast zitternden Puls; die Respirazion geht noch immer beschwerlich von statten, die Nasenflügel äussern eine zitternde Bewegung bey dem Atmen, doch ist sie bey Verstand. Gestern fing sie an zu faseln, sie schlief nicht, das Blut war kaum zum Fliessen zu bringen. Ich gab ihr eine Emulsion; lies Fusbäder, rotmachende Mittel appliziren, u. s. f.

Den 3ten May. Sie hatte gar nicht geschlafen; der Husten war noch immer trocken, die Zunge mehr angefeuchtet, die Respirazion ging besser von statten, sie hatte einen sehr geschwinden doch kleinen Puls, ire Hände waren fast kalt, der Harn hatte wenig Röte; sie fülte ein Poltern in den Gedärmen, ire Augen waren feucht, übrigens nicht widernatürlich. Sie bekam ein Diakodiat mit Citronenwasser. Den 4ten May hatte sie geschlafen, und verspürte nach dem Schlaf grosse Erleichterung, der Puls ging gut, aber schwach, die Zunge war feucht, sie hatte einen gelben, stinkenden, erleichternden Stul gehabt. Sie bekam die vorige Arznei.

Den 5ten May. Der Harn war rot, und lies einen weissen, doch nicht ganz gleichmässigen Bodensatz fallen; hin und wieder zeigten sich darin etwas dunklere und weniger solide Stellen; die Zunge war feuchter, sie hatte keinen Schmerz, etwas trocknen Husten, der Puls und die Respirazion waren gut. Ich gab ihr einen Absud von gelinden Urintreibenden Mitteln. Den 6ten May lies sie einen trüben Urin, der einen ungleichen Bodensatz bildete, sie hatte zween grünliche Stulgänge, der Puls ging geschwinder, aber auch stärker; sie schlief nicht; die Respirazion

spirazion ging gut von statten, die Zunge war feucht. Sie erhielt die gestrige Arznei nebst einem leichten Diakodiat. Den 7ten May hatte sich der Urin nicht geändert, der Puls war gut, die Hitze gleichmässig, sie hatte keinen Schlaf, und hustete etwas. Den 8ten May neigte sich alles zur Besserung; die Mittel wurden nicht geändert. Den 9ten sezte der Urin immer noch jenes ungleiches Sediment ab, oberhalb blieb er trübe, der Puls und die Respirazion waren gut; das Ansehen der Zunge besser. Sie bekam einen Absud von Gras- und Petersilienwurzel mit Honig und Polychrestsalz. Den 10ten und 12ten befand sie sich besser. Sie bekam die vorige Arznei; der Urin blieb dick und trübe; die Eslust fand sich wieder.

Der 23ste Kranke.

Durch den Gebrauch des Spawassers geheilte gallichte Kachexie.

Ein Man von 36 Jaren und schwarzgallichter Natur, der sich den Studien widmete, eine blasgelbe Gesichtsfarbe hatte, und öfters von Lufterkretionen der ersten Wege beschwert war, bekam die epidemische Krankheit des vorigen Jares, und evakuirte eine ausserordentliche Menge faulichter Galle: den Winter über befand er sich ziemlich wol, ausser daß er die Bleifarbe des Gesichts behielt, und häufige Sputa auswarf. Im May fiel er in ein 3tägiges Fieber, das durch Rhabarberabfürungen und einen Aufgus von Schlangen- und Giftwurzel in Kurzem geheilt ward. Bald darnach bekam er einen Rückfal mit Brechen, der grösten Angst um die Präkordien u. s. f. Ich verschrieb ihm einen Absud von den 5 eröfnenden Wurzeln, Eichorien, Klettenwurzel, mit Polychrestsalz und Honig; durch Rhabarberabfürungen ward die Krankheit merklich gelindert; aber seine wachs-

gelbe Gesichtsfarbe, der Lungenauswurf, das Aufstossen und sein unruhiger Schlaf zeigten eine Verstopfung des Hypochondriensystems an. Nach Boerhaave's Verordnung bediente er sich schon im Anfange des Jul unter Begünstigung der warmen Witterung des Spawassers auf folgende Weise. Um 6 Uhr nam er von einer Mixtur aus 2 Pfund Petersilienwasser, 4 Unzen Meerzwiebelsaft, 1 Unze Polychrestsalz und 1 Drachme Eisenvitriol, 2 Eslöffel, und trank eine halbe Flasche (ongefär 1 ½ Pfund) Spawasser nach. Dieses wiederholte er alle halbe Stunden, bis er vier Unzen von der Mixtur und 6 Pfund (zwo Flaschen) Spawasser verbraucht hatte; seine Diät bey der Malzeit bestund aus Gebratenem und Rheinwein. Das Bier ward ihm untersagt, zur Abendmalzeit genos er einige Zeit Früchte, die Eslust war treflich, doch blieb jene gallichte Kacherie, und wenn man seinen Puls berürte, schien es, als ob sich Wasser und kein solides Blut durch die Pulsader bewegte. Boerhaave gab ihm den Rat, den Gebrauch des Spawassers fortzusetzen. Des Abends schwollen ihm die Füsse. Wir verordneten ihm eine horizontale Lage derselben zu beobachten, sie besonders des Abends zu reiben, und mit Mastix, Bernstein, u. s. f. zu räuchern, damit auf diese Art die Feuerteilchen des Eisens (ferri anima) das Blut besser durchdringen möchten.

Er bekam nach dem Gebrauche des mineralischen Wassers einen mässigen Durchfal mit Erleichterung um die Hypochondrien. Von itzt an ward sein Gemüt heiterer, seine Gesichtsfarbe lebhafter, der Puls stärker; der Appetit war vortreflich. Boerhaave sah diese Veränderung als die eigentümliche Wirkung des Spawassers an, und lies dasselbe bis zum Anfange des Septembermonats fortgebrauchen. Er befand sich ganz wol. Boerhaave empfal ihm körperliche Bewegung; den Winter über den Ge-

Gebrauch eines mit $\frac{1}{4}$ Wasser und $\frac{3}{4}$ Wein zubereiteten Wermutaufgusses. Hierzu ward der rote Wein gewält, weil er daran gewönt war, und ihm derselbe keine Verstopfung verursachte.

* * *

Ich habe bemerkt, daß eine starke und plötzliche Geschwulst des Unterleibes bey Frauenspersonen, die nicht schwanger sind, den Eintrit des periodischen Blutflusses anzeigt; sie erfolgt öfters einige Monate nach der Geburt.

Ein viertägiges Fieber brachte zur Früjarszeit, wo die stockenden Säfte in Bewegung gesetzt wurden, eine ziemlich starke Pleuresie hervor; kaum war die Pleuresie kurirt, so kam das viertägige Fieber wieder, doch dauerte es nicht lange.

Von der geringsten Luftveränderung erzeugten sich öfters, bey Subjecten, die die Veränderungen der Luft nicht vertragen können, plötzliche und sonderbare Geschwülste im Gesicht, die bald gelbe, bald andere Flecken zurückliessen. Boerhaave verordnete diesen körperliche Bewegung, das Reiten und die Vermeidung der Abendluft.

In einem jugendlichen Körper sah ich Hitzblattern, die plötzlich entstunden, aber auch bald verschwanden, und durch ein heftiges Jucken des Nachts Beschwerde verursachten. Ich schrieb sie der ausserordentlichen Hitze und dem Genusse des hitzigen Weines zu; ich verordnete daher dem Kranken, sich des Weins zu enthalten, und gab ihm einen Aufgus von Hollunderblüten, mit Hollundersaft und Salpeterkügelchen.

Viele schienen einen Durchfal zu bekommen.

Einer Wassersüchtigen verschrieb ich nach der Entleerung des Wassers ein erwärmendes gewürzhaftes Pulver aus der Winterschen Rinde, Galgantpulver u. dgl.

Sie

Sie bekam sogleich eine ausserordentliche Geschwulst, die, wie ich glaube, von Blähungen herrürte, (denn gesehen hab' ich sie nicht) und nachmals wieder verging.

Der 24ste Kranke.

Wundwerden (excoriatio) der Eichel.

Den 15ten Jul. Der Kranke hatte eine Exkoriazion der Vorhaut; einige Wochen lang achtete er sie nicht, nachmals gebrauchte er den Armenischen Rotstein, wodurch die Eichel ausserordentlich konstringirt, durch erweichende Mittel aber geheilt ward; doch behielt er ein Jucken um die Spitze der Eichel zwischen den schwammichten Körpern der Harnröre. Nach Verlauf einiger Wochen ward das Jucken stärker, zugleich erfolgte eine Röte um die Oefnung der Harnröre: die Eichel schien misfärbig, runzlicht und rauh von denen in die Höhe gerichteten Nervenwärzchen; der Kranke fürchtete eine scirröse Verhärtung, und badete den Teil in einem Absud von Altheen, Steinklee und Kamillen. Anfangs spürt' er davon Linderung, hinterher aber wurden die Symptome heftiger. Er glaubte die Lustseuche zu haben, vor der sich auch einige, doch nicht untrügliche, Zeichen äusserten, als Schmerz in den Schenkeln, der aber des Nachts nicht zunam, Bläschen an den Schenkeln, die etwas Materie gaben, one sich abzuschuppen, wie bey der Lustseuche, Leistenschmerz one Geschwulst, Schmerz im Halse, one Geschwür. Aus diesem Grunde hatt' er zwo Unzen versüsten Quecksilbers, 240 Pinten von Guajakabsud, und 10 Unzen vom Guajakharze verbraucht. Die Bläschen, der Kopf- Leisten- und Halsschmerz verloren sich, auch der Schmerz in den Schenkeln verminderte sich, doch nicht gänzlich. Nach 3 oder 4 Monaten bekam er im Bette Brennen und Schweis, besonders am rechten Arm und der rechten Schul-

Schulter, wenn er sich auf diese Seite legte, aber auch auf der entgegengesetzten Seite, wenn er sie zu seiner Lage wälte, äusserten sich jene Symptome. Er brauchte die Milchkur, weil er in der Meinung stund, daß diese Zufälle von einer skorbutischen Verderbnis der Säfte herrürten; sie wurden darnach gelinder, doch nicht völlig gehoben. Boerhaave erteilte seinen medicinischen Rat in folgendem Schreiben:

„Ich habe die sonderbare Krankheit Ires Freundes „überdacht; eine zu grosse Empfindlichkeit der äussern „Haut der Nervenwärzchen der Eichel und des Harn„ganges sind, wie ich glaube, die Quelle des Uebels, das „ausserdem keine Zeichen einer venerischen Krankheit hat. „Wenn man die äussere Haut bis auf einen gewissen Grad „verhärten könte, so würde sich vielleicht das ware Mit„tel ergeben, diesen Zufal zu heilen, der mir nichts we„niger, als unheilbar zu sein scheint. Ich rate Jnen „daher, wöchentlich einmal an einem bestimten Tage das „Pulver A. zur Abfürung zu geben, die übrigen 6 Tage „das Dekokt B. nach dem bezeichneten Gebrauch anzu„wenden, des Morgens, Mittages und Abends das „Glied mit dem Absude C. eine Viertelstunde bähen, „nachmals wol abtrocknen, und mit D. waschen zu lassen, „alles Geräucherte, Gesalzene, Gepöckelte, und was „eine Aufwallung des Bluts verursachen kan, Gewürze, „Zwiebeln u. dgl. dem Pazienten zu untersagen. Das „gewönliche Getränk kan aus einer Vermischung von „Milch und Wasser zu gleichen Teilen bestehen: beson„ders empfel' ich Jnen den Genus der Mel- und Milch„speisen, und reifer Früchte, und wünsche, daß der Pa„zient so wenig als möglich dem Gedanken an seine Krank„heit nachhänge, denn ich vermute bey ihm einige Nei„gung zum Tiefsinne. Auf diese Art könte die Behand„lung 6 Wochen lang fortgesetzt werden."

A.

℞ merc. dulc. gr. X
resin. ialapp. gr. V
sach. gr. iij
scammon. gr. vj
stib. diaphor. abl. gr. Xij
M. F. pulv. subtilisſ.

B.

℞ rad. recent. bard. ℥vj
sarsapar. ℥iij
cum aq. decoct. spatio ½ horae, adde
rad. glycyrrh. rec. ℥j
sasſafr. raſi ℥iij
Stent ſimul in infuſ. ferv. per horam, tum ebulliant uno momento, decocti puri ſint ℔iV. bibat unc. vj mane hora ante jentaculum, rurſus tantundem hora ante prandium, tertia denique vesperi hora ante coenam.

C.

℞ Fl. recent. alth.
rhoead.
samb. aa pug. j
Fol. recent. alth.
verbasc. aa Mj
cum aqua decoct. spatio ½ horae et presſi per pannum ℔ij exhibe.

D.

℞ camphor. gr. iij
mastich. ʒj
oliban. ʒß
sarcocoll. gr. X
sp. vin. vulg. ℔ß
In phiala alta chemica ebulliant parum, dein liquorem purum exhibe.

Ich

* *
*

Ich beobachtete ein einfaches entzündliches Fieber, (synochus non putrida) welches blos die heise Witterung und eine körperliche Ermüdung zu verursachen schien. Es ward durch Aderlässe, verdünnende Diät und antiphlogistische Mittel volkommen geheilt; der Pazient fülte einen drückenden Schmerz in allen Gliedern, und auf dem Blute zeigte sich bereits die inflammatorische Rinde.

Ich habe öfters mit gutem Erfolge in 3tägigen Fiebern bey dieser warmen Witterung die Venaesekzion instituirt, wenn ich zur Zeit des Fieberanfals gerufen ward, wo die Kranken grosse Hitze hatten, obgleich das Blut mit keiner Entzündungshaut überzogen war.

Der durch die heise Witterung verursachte Schweis hatte vielen rote und heftig juckende Bläschen über die ganze körperliche Peripherie ausgetrieben. Ich suchte iren Ursprung darin, daß die bekleideten Teile des Körpers wie in einem beständigen Dampfbade geschwitzt, und sich daher durch eine örtliche Verirrung leichte Entzündungen in den Hautgefäsen um die Schleimhölen (Folliculos) erzeugt hatten.

Ein Landman, der nach vorhergegangener Erhizung mit grosser Begierde kalte Molken getrunken hatte, bekam eine Härte und Geschwulst des Unterleibes one Fieber. Ich äusserte vom Anfange die Schwierigkeit der Kur, unterdessen gab ich ihm die kräftigsten Auflösungsmittel, eine grose Menge Polychrestsalz, Meerzwiebelsaft, lies ihn die Honigmolken trinken, und mit günstigem Erfolge den Unterleib frottiren.

Ein Student bekam unvermutet, zwar nicht zu einer gewissen Zeit, aber gewönlich des Nachts einen heftigen

tigen Schmerz im Unterleibe, mit äusserst beschwerlichem gallichten Brechen; seiner Angabe nach befand er sich nach diesem merenteils wol; was er ausbrach, war saure Galle. Boerhaave verordnete ihm den Gebrauch des süssen Mandelöls und Spawassers, nebst dem Reiten, weil er die Krankheit für etwas nerföses hielt. Der Pazient achtete wenig auf diese Vorschrift, und einige Monate darauf starb er in Brüssel nach einem heftigern Paroxysme. Man öfnete den todten Körper, und fand einen Scirrhus.

Ein Mensch von ongefär 36 Jaren bekam ein mässiges Fieberchen, doch ging der Puls sehr unregelmässig. Seine Zunge war trocken, schwarz und schmuzig; er zitterte, verlor die Erinnerung des Vergangenen und stotterte. Da er zuvor unordentlich gelebt, und izt eine höchst faulichte Diarrhoe hatte, so glaubt' ich, daß diese Zufälle daher entstünden, daß stat des gesunden Bluts faulichte Säfte durch die Gefäse circulirten, die warscheinlich bis hieher in der Leber gestockt hatten. Ich versprach mir nichts gutes; indessen ward er durch säuerliche Esmittel, Rheinwein, und änliche Arzneimittel volkommen wiederhergestelt.

Den 27. Jul. Am 22. hatte der Pazient, so viel ich ersehen konte, ein anhaltendes Fieber bekommen, welches nach und nach heftiger ward. Er hatte grosse Hitze und Durst, Kopfschmerz, trocknen Husten, übrigens ging die Respirazion leicht von statten. Da er schwächlich war, und kein Merkmal einer innern Entzündung stat fand, so verordnete ich keine Aderlässe, sondern külende Mittel, Fäulniswidrige Diät, Fusbäder, und ein Lungendampfbad von lauem Wasser. Nach Verhältnis des Fiebers war der Urin nicht rot, sondern strofarben, doch zeigte er bisweilen eine leichte Röte. Am 26sten bekam er ein Schneiden im Leibe, mit einer Schwere und

Schmerz

Schmerz in den Lenden, ich lies ihm ein Klistir aus Essig, Honig, Salz und Salpeter appliciren, um das Fieber zu lindern, er fiel in eine Art von Onmacht, und hatte 2 bis 3 Stulgänge, mit denen viel gelbliche, gallichte, dünne Materie abging: den folgenden Tag war das Fieber, so wie der Husten gelinder. Am 30sten war das Fieber etwas stärker, der Husten nicht mehr trocken, es zeigten sich Sputa. Diesen beschwerlichen Husten behielt er noch einige Zeit, endlich aber ward er durch erweichende Mittel geheilt.

* * *

Nach 2mal angestelter Aderlässe bey einem pleuritischen Kranken verlor sich an dem 3ten Tage der Krankheit der Anfang des Seitenschmerzes, doch blieb der Puls wellenförmig, wankend und hüpfend. *) Ich schlos hieraus, die Entzündungsmaterie sey noch nicht gehörig verändert, sondern in das Cirkulationssystem aufgenommen worden, und bewirke daher die Veränderung des Pulses. Ich fürchtete die Versetzung der Materie auf ein edleres Eingeweide um so mehr, da sich einige Zeichen eines bevorstehenden Wansinnes äusserten; ich brauchte daher ableitende Mittel, und gab ihm mit gutem Erfolg ein Tamarindendekokt zum Laxiren. Er behielt den wellenförmigen Puls wärend des ganzen Verlaufs seiner Krankheit, und die Pleuresie ward durch eine Diorrhoe entschieden.

Ich

*) Pulsus caprizans, δορκαδιζων; wenn die Ader ire Bewegung schnel unterbricht, dann wieder schlägt, so daß der nächste Schlag nach dem Stilstande viel geschwinder und heftiger ist, als sein Vorgänger. Galen im 1. B. de diff. puls. im 29. Kap. Dieses Epitheton ist eine Erfindung des alten griechischen Arztes Herophilus. A. d. H.

Ich beobachtete bey einem faulichten Fieber, (synochus putrida) daß das eine Auge immer geschlossen, das andere offen war, ob sich gleich an beiden nichts Widernatürliches bemerken lies. Ich hörte, daß der Kranke einen schwarzen Harn urinirt habe; wenige Tage darauf starb er. So fand ich auch in einem Brenfieber (caussus) das eine Auge weit grösser, als das andere.

Ein junger rüstiger Man hatte seit 6 Monaten ein 4tägiges Fieber, itzt fiel er in eine Pleuresie, wärend derselben das Quartanfieber die Ordnung seiner Anfälle genau beobachtete.

Ein Landman verlor die ganze Unterlippe durch eine skrophulöse Krankheit der darin gelegenen drüsichten Körper; *) er bekam eine änliche Geschwulst am Halse, die aber viel grösser war, unter dem linken Muskel des zitzenförmigen Fortsatzes, (Sterno mastoideus) der dadurch nach aussen hervorgetrieben ward; die Geschwulst schien gleichsam aus den Halswirbelbeinen hervorgewachsen zu sein, sie war krebsartig und in ein Geschwür übergegangen. Ich gab ihm gelinde Abfürungen von Quecksilber mit Spiesglas; zum äussern Gebrauch aber eine Vermischung von Silberglättessig mit Wasser (posca lithargyrii) und die Silberglättsalbe. (vnguentum nutritivum)

Ein anderer hatte ein sehr heftiges Fieber, das aber volkommen intermittirte: die Zunge war schwarz und mit dicken Unreinigkeiten überzogen; die Anfälle so heftig, daß er sowol Onmachten, als Krämpfe um den Mund bekam, die das Herunterschlucken verhinderten. One Besinnungskraft lag er 18 Stunden; der Puls ging äusserst geschwind und wellenförmig; ich fürchtete in dem folgenden Anfalle seinen Tod, und beschlos daher in der Zwi-

*) In Holland heist diese Krankheit Konings seer.

Zwischenzeit, da er sich volkommen wol befand, die Rinde zu geben; doch fragt' ich vorher Boerhaaven um Rat, der meinen Entschlus verwarf, und ein starkes Brech- oder Purgirmittel, zur Besänftigung der Wallung aber den Gebrauch eines Opiats vor dem neuen Paroxysme verordnete. Ich hatte nicht Gelegenheit dieses zu versuchen, der Kranke ging nach Hause, und starb kurz darauf in dem folgenden zweeten Anfalle.

Der 25ste Kranke.

Muttergeschwür.

Eine Frau von 65 Jaren bekam vor 2 Jaren nach überstandenem hitzigen Fieber einen weissen Flus, der diese ganze 2 Jar anhielt, so, daß sie alle Tage 6 bis 7 Unzen einer gelben bräunlichen Jauche, aller 4 bis 5 Wochen aber reines Blut verlor. Sie klagte nicht über Schmerz, doch zehrte sie sich ab, und die ausfliessende Materie fing an zu stinken. Boerhaave hielt die Krankheit für ein Geschwür der Gebärmutter, fürchtete, daß es sich wegen seiner Bösartigkeit in Kurzem noch mehr verschlimmern möchte, und hielt ihr um diese Jareszeit (es war der 12te September) folgende Mittel für zuträglich:

℞ Tincturae stillat. cichor.
fumar. aa ℥iv
Rhei elect. ʒij
Lap. cancror. ʒiij
Syrup. cichor. c. rheo ℥ij
M. S.

Vnc. ij mane hora 7, 8, 9, 10. superbibendo vnc. ij sequentis.

℞ Fol.

℞ Fol. alth.
parietar.
scabios. āā m. ij.
rad. oxylapathi ℥ß
Cum aqua decoct. spatio ½ hor. ℔iij. exhibe.

Der 26ste Kranke.

Taubheit.

Der Kranke war ein Man von 41 Jaren, blutreicher, volsäftiger und fetter Konstituzion, hatte skorbutische Säfte, Gliederreissen und Engbrüstigkeit. Von dieser Beschwerde ward er seit einiger Zeit befreit; ehemals hatte er schwitzende Hände und Füsse, die sich aber mit dem Eintritte des Gliederreissens verloren.

Vor 4 Jaren ward er auf dem rechten Ore taub, und bekam ein Geschwür, das eine stinkende Materie gab, die, wenn sie angehalten wird, heftigen Kopfschmerz verursacht.

Das linke Ohr ist völlig trocken, die Taubheit nimt überhand, er hört immer das Getöse eines Wasserfals oder eines durch die Bäume lispelnden Windes, und fült ein gewaltiges Pulsklopfen.

Wenn er die Uhr zwischen die Zäne nimt, hört er volkommen. Erkältet er sich die Füsse, welches öfters geschieht, so wird das Uebel grösser. Nach einer Erschütterung des Kopfes ist auf 3 oder 4 Tage das Gehör schlechter. — Er zog Boerhaave zu Rate. — Aus der erzälten Krankheitsgeschichte ist offenbar, daß durch die Eiterverderbung die Gehörknöchelchen und Häute zerstört sind; daher bleibt auch wenig Hofnung zur Heilung übrig. Doch kan nach Boerhaave's Meinung sicher und unter der Erwartung eines guten Erfolgs der Gebrauch

brauch des Breiumschlags A, welcher zwischen 2 leinenen Tüchern die ganze Nacht um beide Oren applicirt wird, versucht werden. Wenn der Teil des Morgens trocken, und der Breiumschlag abgenommen ist, so kan die Gegend um's Ohr mit rauhen, warmen, trocknen und von dem Geruch der angezündeten Rauchmasse B völlig durchdrungenen Tüchern gerieben werden; das Frottiren mus aber anhaltend und stark genug seyn, und hiermit 2 Monat fortgefaren werden.

Solte man durch diese Kurmethode nichts ausrichten, so würde man ein Tropfbad von einem warmen mineralischen Wasser, als dem Egerschen *) versuchen müssen.

A.

℞ bulb. lilior. albor.
cepar. aa ℥j
ſub cineribus aſſentur leniſſime, contundantur affundendo
ſpir. vini camphorat. ℥ß
unguenti martiati ʒij
F. Catapl.

B.

℞ Benſoin.
Camphor.
Myrrh.
Oliban.
Sal ammoniac.
Succin aa ʒij
M. F. pulv. tenuiſſ. pro thymiamate.

Der

*) Embroche aquisgranenſis, la douche.

Der 27ste Kranke.

Offener Krebsschaden.

Boerhaave empfal einer Frau von 62 Jaren, die einen exulcerirten Knoten in der Brust hatte, und wo er die Ausrottung für schädlich hielt, folgende Linderungskur: Sie muste sich beständig in einer külwarmen Luft aufhalten, frische, milde, leicht zu verdauende, besonders melichte Speisen, gebratene Flusfische, und etwas Wein mit Wasser verdünt, geniessen, sich aller unverdaulichen, scharfen, salzigen, erhitzenden, gewürzhaften Narungsmittel, besonders des Specks, so wie alles dessen enthalten, was Bewegung, Unordnung und Schwäche des Körpers veranlassen kan. Eine mässige Bewegung des Körpers ward ihr erlaubt, eine heftigere untersagt. Seinem Rate zu Folge muste sie einen vollen Schlaf geniessen; bey hartem Stulgange konte sie mit etwas Kassie oder Manna sicher laxiren; alle heftigere Gemütsbewegungen musten indessen sorgfältig vermieden und die entstandenen mit Klugheit besänftigt werden. Aeusserlich schlug Boerhaave nichts weiter als das Schieferweis- (emplastrum diapompholygos) oder ein änliches Bleipflaster vor: auch verordnete er den Schaden mit Rosenwasser zu reinigen, wozu $\frac{1}{10}$ Teil Silberglättessig und $\frac{1}{20}$ Teil Matrikalgeist gesetzt ward. Wütete der Schmerz zu heftig, lies er folgenden Balsam mit Federmeiseln (plumaceolae) appliciren:

℞ ceruss. ℈j
succ. recent. press. sempervivi maj.
unguent. nutrit.
popul. āā ℥ß
opii opt. gr. iv
diu conterendo f. balsam.

Sie

Sie nam unterdessen aller 2 Stunden des Tages 2 Eslöffel von folgendem Tranke warm:

℞ Flor. rec. alth.
rhoead.
sambuc.
verbasc. aa ℥iij
cum aqua decoct. spatio $\frac{1}{4}$ h. ℥viij admisce
lapid. prunellae ʒß
rob sambuci ℥ij
M.

* * *

Ein Man von 32 Jaren, der von seiner Kindheit an schwächlich war, und den die Aerzte wegen einer bösartigen rachitischen Krankheit aufgegeben hatten, bekam vor 14 oder 16 Monaten ein Blutspeien, wovon er, weil er heftigern Gemütsbewegungen ausgesetzt war, merere Anfälle lit. Nach dem öftern Blutspeien ward ihm die Lage auf der rechten Seite schmerzhaft, und erregte ihm Husten; die Esluft und der Schlaf waren ganz natürlich; nach dem Essen vermerte sich der Husten; des Abends bekam er ein Fieberchen mit nächtlichem Schweis; und einen wäsricht schleimichten Auswurf.

Ich untersuchte den Fal so genau als möglich: die gegebene Krankheitsgeschichte läst vermuten, daß die festen Teile von dem frühesten Alter an nicht den gehörigen Grad des Zusammenhangs hatten, daß die aus inen gebildeten Gefässe den Durchlauf der Säfte, one zu sehr gedehnt oder zerrissen zu werden, verstatten konten. Daher scheint das öftere Blutspeien entstanden zu sein, welches itzt warscheinlich in ein Lungengeschwür übergegangen ist. Dieses zeigen der Schmerz und der Husten, der bey der Lage auf der rechten Seite heftiger wird; die Zuname des Hustens nach dem Eintritte des frischen Milch-

 safts

safts in die Blutmasse; die Fieberbewegungen zur Abendzeit, und der nächtliche Schweis an; daher ich eine Lungensucht zu fürchten Ursach habe. Doch gewärt der Appetit und günstige Schlaf einige Hofnung zur Wiederherstellung der Gesundheit. Ich glaubte daher nicht one Erwartung eines glücklichen Erfolgs einen Versuch mit folgendem Heilverfaren anstellen zu können. Ich verordnete dem Kranken sich in einer trocknen, nicht alzuwarmen Luft aufzuhalten, frische, milde, leichte Narungsmittel, besonders melichte Speisen, dünne Fleischbrühen mit etwas Pomeranzen- oder Citronensaft zu verschiedenen Malen des Tages und sparsam zu geniessen; zugleich erlaubte ich ihm, einen nicht alzu starken Wein mässig zu trinken. Ich untersagte ihm alles, was die Ordnung der körperlichen Haushaltung zerrütten und schwächen kan. Er muste nüchtern alle Tage eine Stunde vor der Malzeit reiten, nach und nach lies ich ihn, doch mit Behutsamkeit, diese Bewegung etwas länger und stärker unternemen; vor der Abendmalzeit machte er sich eine gelinde Bewegung zu Fusse, die aber nie bis zur Ermüdung fortgesetzt ward. Alle heftige Gemütsbewegungen muste er sorgfältig vermeiden, und mit Klugheit besänftigen; sich des Nachts vor Erkältung hüten, one sich dennoch in die beschwerenden Betdecken zu hüllen, und Schweis zu erregen. Um 8 und 11 Uhr des Morgens, und um 5 und 8 Uhr des Abends lies ich ihn 2 Stück von der Pillenmasse A, nemen, und jedesmal 2 Unzen von dem Absude B, nachtrinken. Sezte ihm der Husten zu sehr zu, so bediente er sich zur Linderung alle Viertelstunden eines Eslöffels von der mit C bezeichneten Mischung. Mit dieser Kurmethode riet ich ihm, 2 Monat ununterbrochen fortzufaren.

A. ℞

A.

℞ Oliban.
Myrrh. āā ʒij
Succ. glycyrrh. inspiss. ʒiij
Balsam. de Peru q. s. ut f. pill. gr. iv.

B.

℞ Fol. agrimon.
beton.
virg. aur.
hed. terrest. āā M. ij
F. infus. feruid. per 2 horas vase clauso in s. q. aquae commun. colat. ℔iij. adde
syrup. hyssop. Zwelf. ℥iij

C.

℞ Syrup. diacod. ℥ij
aquae Flor. rhoead. ℥viij.

Beschreibung des Witterungs- und Krankheitszustandes im Jare 1729.

Im Januar war die Kälte so streng, daß der grosse Fahrenheitische Thermometer bis auf den 8ten Grad herunterfiel. Hin und wieder herschten noch Blattern fast wie im vorigen Herbste; die viertägigen Fieber dauerten fort, doch war die Zal der Kranken sehr unbeträchtlich. Bisweilen zeigten sich sporadische Krankheiten, die der Kälte zuzuschreiben waren, z. B. Husten, herumziehende Schmerzen, Rheumatismen. Den 21sten Januar trat Thauwetter ein.

Im Februar war die Witterung ziemlich kalt und veränderlich. Es erschienen keine Wechselfieber ausser den

fast durchgängig viertägigen Herbstfiebern. Hin und wieder sah man Faulfieber, die aber nicht tödtlich waren, Pleuresien, Lungenentzündungen, herumziehende Gicht. Die Blattern dauerten unter der ziemlich strengen Kälte fort.

Im März waren die Blattern bisweilen tödtlich. In einer und derselben Familie erzeugten sich zu gleicher Zeit die bös- und gutartigsten, und wie es schien, fast von dem nämlichen Kontagium. Gegen Ende des März ward es wärmer. Die dreitägigen Fieber waren gelind, und verdoppelten sich. Wir bekamen wieder Frost, und darauf Wärme. Im April war es noch ziemlich kalt, mit unter hatten wir warme Tage. Es zeigten sich Blattern, die nicht sehr bösartig waren. Die dreitägigen Wechselfieber waren durch ein vor dem Fieberanfal gegebenes Laxirmittel leicht zu heilen. Sie wurden von keinen wichtigen übeln Symptomen begleitet, doch pflegten sie sich leicht zu verdoppeln. Es fanden sich Pleuresien und Lungenentzündungen. Die viertägigen Fieber dauerten wegen der Kälte, die wir im Winter gehabt hatten, länger, als gewönlich; gegen Ende des Monats fing es an, wärmer zu werden.

Im May hatten wir ziemlich warme aber zugleich feuchte Witterung. Die Pleuresien waren im Anfange versteckt, der Schmerz gelind, nachmals wurden sie heftiger: das aus der Ader gelassene Blut hatte eine dichte inflammatorische Rinde. Bey einigen gingen sie sehr geschwind in Lungenentzündungen über, sie bekamen ein Röcheln der Brust und starben; unter diesen Umständen äusserte sich ein dicker Rindviehharn, und alle Zeichen einer in dem Körper liegenden rohen Materie.

Ich beobachtete bey einer solchen dem Scheine nach gelinden Pleuresie einen wankenden Puls; der Harn war dick, wie der Harn des Rindviehes, kurz darauf erfolgte Wan-

Wansin, Röcheln der Brust, und der Tod. Es fanden sich häufige böse Hälse; die Blattern dauerten fort; vom 13ten bis zum 16ten stieg die Kälte, die dreitägigen Frújarfieber verloren sich noch nicht, waren aber ziemlich gelind.

Den 17ten hatten wir Regen und eine etwas wärmere Witterung als die vorigen Tage.

Den 18ten entstund heftiger Wind und Regen, die Kälte stieg.

Den 19ten dauerte die Kälte fort, den 20sten fiel sie etwas, wir bekamen veränderliche Witterung. Die Krankheiten schienen sich zu vermindern, alle 3tägige Fieber anticipirten, und waren gutartig.

Am 21sten, 22sten und 23sten war die Wärme grösser. Den 24sten war sie fast unverändert: es regnete: den 25sten war der Witterungszustand fast derselbe.

In den Monaten: Jun und Jul war die Hitze und Trockenheit sehr gros: die Blattern dauerten fort, und waren sehr zalreich.

Die Beschaffenheit der Witterung scheint einen sonderbaren Einflus in die Quartanfieber zu haben; die meresten, die vom Quartanfieber waren kurirt worden, bekamen izt Rückfälle, und die noch izt darnieder lagen, konten nicht kurirt werden.

Am Ende des Jun's und im Anfange des Jul's war die Krankenzal unbeträchtlich.

Am Ende des Jul's traten Fieber ein, die ich sogleich beschreiben werde. Wir hatten regnichte, heisse Witterung.

An=

Anfangs schienen diese Fieber anhaltender Art zu sein, sie waren aber verdoppelte dreitägige, und hatten den Karakter der vorigen Herbstfieber.

Sie zeichneten sich durch Bangigkeit, Brechen, gallichten Durchfal, wütenden Kopfschmerz und grossen Durst aus; doch war die Neigung zum Brechen nicht algemein, und die Kranken äusserten eine gelbsüchtige Farbe.

Durch die Ipekakuan erregtes Brechen und den folgenden Tag eine Abfürung leisteten den Kranken trefliche Dienste, so lange ire Kräfte gut waren, und Zeichen einer in dem Darmkanal angesammelten Galle stat fanden.

Die Anzeigen dieser Mittel waren der beständige Eckel, die Präkordienangst, die von freien Stücken erfolgende Brech- und Stulausleerung: zugleich war der Urin gallicht und völlig safrangelb, besonders wenn keine Ausleerungen der ersten Wege erfolgten.

Unter diesen Umständen bekam den Kranken eine Mixtur aus Johannisbeer- und Hollundersaft, Salpetergeist u. dgl. War die Krankheit gelind, so hatte auch der Urin keine hohe Röte. Gegen das Ende der Krankheit lies der Urin einen häufigen Bodensatz fallen. Wenn die Galle nicht ausgeleert, sondern aufgelöst, und in das Cirkulationssystem aufgenommen ward, äusserte sich ein heftiger Kopfschmerz, und öfters nach gehobener Krankheit ein Jucken. War die Kur vollendet, muste der Mangel der Galle durch einen Wermutwein ersezt werden.

Vielen war 8 Stunden vor dem Fieberanfal eine Abfürung aus Rhabarber, Skammonien und Schweistreibendem Spiesglase heilsam, die auch öfters auf das Brechen wirkte.

Vom

Vom 16ten bis zum 18ten August hatten wir Hitze und feuchte Witterung. Den 19ten fürchterliche Donner mit Plaßregen; den 20sten war es windicht und kül; vom 21sten bis 24sten regnete es mit unter, doch hatten wir grosse Hitze.

Man beobachtete die Blattern und Herbstfieber häufig; hin und wieder ein unerträgliches Jucken, das aber von keinem Fieber begleitet ward; ausser diesen sah man wenige Kranke.

Den 25sten und 26sten war die Wärme mässig, und regnichte Witterung. Den 31sten war die Hitze gelinder; die Zal der Kranken vermerte sich.

Der erste Kranke.

Ein Gelbsüchtiger.

Schon seit 2 Jaren bekam ein Man, schwarzgallichten Körpers und immerwärender dunkelbrauner Farbe, um die Herbstzeit eine Unpäslichkeit, die einige Tage anhielt. Ich bemerkte dabey kein heftiges Fieber, doch war der Urin hochrot gefärbt; nach und nach verschwanden die Zufälle.

Im Herbste vorigen Jares ward er one vorhergegangene Krankheit, doch nach zuvor erlittener grossen Beängstigung gelbsüchtig; ich kurirte ihn durch seifenartige, kräftig auflösende Mittel. Ich vermutete, daß die Gelbsucht aus einer Verstopfung der Gallengänge von einem harten Körper entstanden sey, und kündigte ihm daher einen Rückfal an. Ich lies ihn den ganzen Winter gummöse Pillen und die venetianische Seife gebrauchen.

Im Februar überfiel ihn auf einmal eine ausserordentliche Bangigkeit; er ward gelbsüchtig; ich wandte die nämlichen Mittel an, die Gelbsucht verlor sich, kam aber wieder, da er sich gesund fülte.

Boerhaave verordnete aller 2 Stunden 2 Löffel von folgender Mixtur zu nemen:

℞ Oximell. squillit. ℥iv
sal. polychrest. ℥ß
tartar. vitriolat. ℨij
aquae stillat. rutae ℔j

Nach der Mixtur muste er 4 Unzen von einem Sassaparilaufgus mit Honig nachtrinken. Wärend des Anfals war der Puls hart und fieberhaft; er hatte Schauder, als wenn sich ein Geschwür in der Leber erzeugte. Unterdessen verlor sich nach und nach die gelbe Farbe, nachdem er lange Zeit nichts als Fleischbrühe mit Citronensaft, Cichorienwurzel und Rheinwein genossen hatte: der Urin war natürlich: jene heftige Bangigkeit überfiel ihn plözlich von Neuem, und er ward gelbsüchtig.

Damals (es war den 16ten März) verordnete ihm Boerhaave viermal des Tages den 8ten Teil von folgendem Absude zu nemen. Ein ℔ frische Graswurzel und 1 ℔ Löwenzahn (taraxacum) wurden gestossen, mit etwas Wasser gekocht, und bis auf 10 Unzen ausgepreßt; diesen wurden 4 Unzen von dem Syrup der 5 eröfnenden Wurzeln und 1 Unze Polychrestsalz zugesetzt. Nach diesem Absude nam er jedesmal 8 Tropfen reines Terpentinöl mit Zucker; denn man wil beobachtet haben, daß die Lebersteine durch Terpentinöl aufgelöst werden, um auf diese Art eine beständige Diarrhoe zu unterhalten, und die Leber von den sie beschwerenden Steinen zu befreien *).

Der Pazient hatte alle Tage einen leichten Durchfal; die Exkremente färbten sich gleichmässig; der Urin gewär-

*) S. Dürande's Abhandlung über die Gallensteine, und von der Wirksamkeit des Vitrioläthers und Terpentingeistes in Leberkoliken, welche von Gallensteinen herrüren.

gewärte einen Veilchengeruch; die Zunge war rein, die Eslust vortreflich, die gelbe Farbe vermindert; den einen Tag zeigte sich etwas Gelbsüchtiges, den andern verschwand es wieder. Nach 5 wöchentlichem Gebrauche hatte sich die gelbe Farbe ganz verloren; er fur dessen ongeachtet mit der Arzney fort. Es erfolgte kein Harnflus.

Im Anfang des Jul trank er das Spawasser; seine Diät bestund in gebratenem Fleisch und Fischen, Moslerwein; des Abends in Früchten, Sallat, Burzelkraut (portulaca) u. d. gl. Nach 3 Wochen bekam er Darmausleerende Mittel. Nach einem 6 wöchentlichen Gebrauche des Spawassers schien er völlig wieder hergestelt, doch lies ihn Boerhaave täglich noch eine Flasche trinken.

Am 30sten August 1730. kam die Gelbsucht wieder, er trank das Spawasser. 1739 starb er an einer Darmgicht.

Der zwete Kranke.

Lustseuche.

Ein Mensch, der venerische Geschwüre im Halse hatte, nam seine Zuflucht zu Boerhaave. Da das Uebel örtlich zu sein schien, weder seine Frau, die beständig um ihn war, noch ein anderer Teil seines Körpers angesteckt wurden, so verlangte Boerhaave, daß die Geschwüre mit einer Auflösung des Sublimats in Rosenhonig und Wasser vorsichtig betupft würden.

Da er aber in der Folge den Hals trocken und die innern Teile gleichsam zurückgezogen fand, und der Pazient eine heissere Stimme hatte, so fürchtete er, daß die Knochen angegriffen sein möchten. Der Kranke hatte einen festen schwarzgallichten Körper; dieserhalb verordne-

ordnete man ihm den Gebrauch eines Absudes aus Graswurzel, Eichorien und Gersten, und einen Tag um den andern 8 Gran Zinnober mit Mastix in der Form einer Räucherung (suffimigium) durch Mund und Nase zu schöpfen.

Da er sich nach diesem Verfaren ganz leidlich befand, so ward es 14 Tage fortgesetzt, und da sich nachmals alles zur Besserung neigte, verschrieb ich ihm die stärksten Quecksilberpurganzen.

Er war unvorsichtig im Gebrauch der vorgeschriebenen Räucherung; dieses verursachte ihm Nerfenschwäche und Zittern; wir stunden daher ab.

* * *

Ich sah verschiedene, die nach dem Genus der leichtesten Speisen von den grausamsten Schmerzen gefoltert wurden. Ich fürchtete, daß eine scirrhöse Verhärtung zum Grunde liegen möchte; die Heilung war mir unmöglich, doch spürten sie nach dem Genusse der lauen Milch einige Linderung.

Der dritte Kranke.

Böser Hals.

Den 16ten May. Eine 30järige übrigens gesunde Frau, die öfters mit bösen Hälsen beschwert war, lies mich vor 8 Tagen zu sich rufen. Ich fand, daß sie eine grosse Menge Bluts mit Linderung des heftigsten Schmerzens ausgeworfen hatte. Die Mandelgefässe schienen varikös; ich gab ihr eine leichte Abfürung und ein adstringirendes Gurgelwasser, nachmals lies ich sie mit einem Aufgus von Skordien und Eibischblumen den Mund ausspülen. Das Uebel schien einer Heilung fähig

hig zu sein, aber heute verschlimmert es sich merklich. Sie warf eine grosse Menge Bluts aus, sie hatte vorher und izt noch Schmerz im innern Ore, die Gefässe der Mandeldrüse strozten, und wie es schien, fand eine Erosion stat. Ich verschrieb ihr ½ Quentchen Alaun, 4 Lot Rosenhonig, und 16 Lot Rosenwasser zum Gurgeln.

Die Erosion blieb, übrigens befand sie sich besser, Ich lies sie 2 Tage den Dampf von 6 Gran Zinnober verschlucken, und da sich alles noch in dem nämlichen Zustande fand, noch 2 Tage damit fortfaren.

* * *

Eine Frau von 25 Jaren sanguinischen Temperaments und blutreich, bekam ein heftiges Fieber, mit Wansin, grosser Hitze, Beängstigung und Durst. Ich veranstaltete eine Aderlässe am Fusse, verordnete ihr aus dem Bette aufzusteigen, und auf dem Stule zu sizen, zugleich wurden Bäder und rotmachende Mittel applicirt. In derselben Nacht brachen die Menses aus; sie bekam külende Mittel, und das Fieber, welches in den ersten Tagen anhaltend war, veränderte sich in ein Wechselfieber.

Ein junger Mensch, der sich im Winter öfters mit eiskaltem Wasser *) überschütten lies, bekam Gichtschmerzen mit Geschwulst und einiger Unbeweglichkeit der Gelenke der Hände, Finger und des Elbogens. Boerhaave verordnete ihm täglich eine halbe Unze venetianischer Seife nebst den Molken zu gebrauchen, die mit frischer Graswurzel, Hundeszahn und änlichen gelinden antiskorbutischen Mitteln abgekocht wurden. Er spürte darnach Linderung, one geheilt zu werden.

Nach

*) Hyrouwde.

Nach einem 4tägigen lang anhaltenden Winterfieber verschrieb Boerhaave im Monat Jun einer ältlichen Frauensperson folgende Pillen:

℞ Rhei ℥ij
croci
sal. polychrest. āā ℥j
terebinth. ʒß
trochisc. de myrrh. ℥iß
f. pill. gr. iij.

Hiervon muste sie aller 3 Stunden 3 Pillen, nach der Mittags- und Abendmalzeit aber 2 Unzen Wermutwein nemen. Sie bekam davon einen leichten Stulgang und gelbliches Ansehen; sie besserte sich, aber behielt das Fieber.

Der vierte Kranke.

Anhaltendes Fieber.

Den 4ten August. Nach vorhergegangener heftigen Bewegung und warmen Witterung bekam die Pazientin des Morgens um 11 Uhr Fieberbewegungen: der Puls hatte sich gehoben, sie hatte Hitze, heftigen Kopfschmerz, Trockenheit der Zunge und Durst. Ich verordnete ihr Fusbäder, Johannisbeersaft mit Gerstenwasser, die Eslust mangelte gänzlich.

Den 5ten war das Fieber gelinder, doch hatt' es nicht nachgelassen, sie durstete, die Zunge war schmuzig, sie klagte über drückenden Kopfschmerz, atmete frey, der Appetit mangelte. Ich setzte die Arzney fort.

Den 6ten war das Fieber stärker, der Kopfschmerz heftig, die letztere Nacht hatte sie etwas Blut mit Erleichterung verloren. Sie hatte einen sehr geschwinden wan-

wankenden Puls, der etwas Kritisches anzuzeigen schien, das ich aber wegen der Kopfschmerzen nicht abzuwarten wagte. Ich dachte eine Aderlässe am Fusse anzustellen, konte sie aber nicht bewerkstelligen, gegen Abend bekam sie ein Klistir.

Den 7ten hatte sie 2 bis 3 Stulgänge gehabt. Da ich aus dem Mangel der Eslust und dem Karakter des herschenden Fiebers auf gallichten Stof in den ersten Wegen schlos, so gab ich ihr eine leichte Rhabarberabfürung. Kurz nach dem Gebrauche derselben bekam sie ein starkes Nasenbluten, und zu gleicher Zeit flos etwas Blut aus den Muttergefässen. Sie hatte 5 bis 6 Stüle, wornach sie sich besser und erleichtert fülte.

Den 8ten des Morgens war das Fieber völlig abwesend; gegen Mittag aber bekam sie einen starken Anfal, der den ganzen Tag dauerte, mit heftigem Durst, Unruhe u. s. f.

Den 9ten gab ich ihr einen Aufgus von Gift- und Schlangenwurzel und Polychrestsalz. Gegen Abend trat das Fieber ganz unerwartet ein, welches sie die ganze Nacht beschwerte. Den folgenden Tag früh lies es etwas nach.

Den 10ten Mittags bekam sie einen neuen bis Abends dauernden Paroxysme. Da sich das Fieber verdoppelte, und durch den Blutflus, durch die Abfürung und den Mangel des Appetits ire Kräfte aufgerieben waren, so lies ich 10 Quentchen Chinarinde 1 Stunde kochen, die sie des Abends löffelweise zu nemen anfing.

Den 11ten ward mit dieser Abkochung fortgefaren. Die Eslust hatte sich noch nicht wieder hergestelt, gegen Mittag bekam sie leichte Fieberbewegungen.

Bis zum 18ten setzte ich den Gebrauch des Polychrestsalzes, Hollundersafts u. d. gl. fort, die Zunge sah reiner,

reiner, der Appetit besserte sich etwas, der Urin ward ziemlich rot, die Kräfte kamen almälig wieder; sie fülte kein Spannen im Unterleibe.

Den 23sten. Sie bekam täglich einige Fieberschauer. Ich änderte die Arzney nicht. Sie war schwach, der Appetit fand sich nach und nach wieder, doch war er nicht lebhaft, die Zunge sah reiner.

* * *

Bontius beobachtete in heissen Gegenden, daß schleimichte Krankheiten (morbi frigidi) vor den übrigen herschten. (Bont. hist. nat. et med. Lib. I. dial. 2.)

Eine gesunde Frauensperson, die ongefär im 5ten Monate schwanger war, fiel von einer Höhe, und verlor durch einen schrecklichen Mutterblutflus einige Pfund. Dessen ongeachtet genas sie, und gebar um den gewönlichen Zeitpunkt ein gesundes Kind.

Eine andere bekam einige Tage nach der Geburt in der linken Seite des Unterleibes einen Schmerz mit einem fast schwindsüchtigen Fieberfrösteln. Ich vermutete eine entstehende Vereiterung; der Durst war heftig, sie hatte eine schleimichte Engbrüstigkeit; nachdem ich einige Tage Honig, Fäulniswidrige Mittel u. d. gl. gebraucht hatte, bekam sie einen flüssigen, sehr stinkenden, verschieden gefärbten Stulgang; durch die Kindbetreinigung war eine änliche Materie mit Erleichterung abgegangen. Sie hatte natürliche Eslust.

Zulezt zeigte sich ein änlicher Lungenauswurf, von dem sie irer Empfindung nach behauptete, daß er aus der schmerzhaften Seite käme. Ich sezte den Gebrauch gummöser Pillen mit Honigmilch (lacte mellito) fort. Sie warf viele Sputa aus, der Appetit war ziemlich gut,

gut, doch fülte sie Schmerz, wenn sie sich auf die linke Seite legte.

Der fünfte Kranke.

Mangel der Stimme. *)

Ein Mädchen, das heilige Bulschaft trieb, und übrigens gesund war, fülte des Morgens bey dem Erwachen einen Mangel der Stimme; sie sprach zwar artikulirt, doch konte sie kaum einen vernemlichen Ton hervorbringen. Boerhaave sagte, um sich ihr verständlich auszudrücken: daß der Feler in den Tonnerfen (nervis sonoris) liege, und verordnete ihr Pillen von stinkendem Asant, Opoponax und Kampher, nach deren Gebrauch sie eine Vermischung von Rautenwasser und Salmiakgeist trank; zugleich wurden Fusbäder applicirt, und ein Aufgus von Rosmarin gegeben. Sie gebrauchte diese Mittel einige Zeit one Wirkung. Boerhaave hielt es für schicklich, damit fortzufaren, und ein Blasenpflaster legen zu lassen.

Ich beobachtete nach vorhergegangenen Augenentzündungen eine Verdunkelung der Hornhaut, die nach einer Reihe von Jaren vielleicht durch eine Abschuppung der

*) Wenn Swieten diesen Zufal Aphonie nent, so scheint er den Begrif derselben weiter auszudenen: homo sanus, sagt er, potest articulate loqui, nec ullam vocem edere, aber bey der Aphonie kan man eigentlich nicht einmal unbestimte, unarticulirte Töne hören lassen, welches Vermögen die meisten Stummen besitzen. Es scheint vielmehr eine Art von leisem Murmeln (susurrus) gewesen zu sein, welches daher entsteht, wenn die Stimritze und Knorpel des Kehlkopfs nicht in die gehörige erschütternde Bewegung gesetzt werden. Die Ursach hievon kan der mangelnde Schleim, eine Relaxazion der Muskeln, ein Feler der Knorpel des Kehlkopfs und der Bänder der Stimritze, so wie die Schwierigkeit des Atemholens selbst sein. A. d. H.

der dunkeln Blätchen ire natürliche Pelluciditāt wieder bekam. In diesem Falle enthielt ich mich des Gebrauchs aller Mittel, und Boerhaave war darin meiner Meinung.

Ich bemerkte eine Geschwulst im Hodensacke, die iren Siz in dem Scheidehäutchen hatte. Ich konte weder eine Geschwulst des Testikels noch des obern Teils des Samenstranges entdecken, ob ich es gleich Anfangs für einen Bruch hielt. Diese Geschwulst erzeugte sich bey jedem einzelnen Anfalle eines dreitägigen Fiebers, und verschwand nach dessen Endigung.

Ein Knabe bekam bey den Blattern eine Geschwulst der Leistendrüsen, die aber geheilt ward.

Eine Frau von 34 Jaren kam zu mir, die hagerer Konstituzion war, und gegen einen langwierigen Halsschmerz und daher fast verhindertes Sprechen manchen fruchtlosen Heilversuch angestelt hatte. Ich entdeckte in dem Gaumen eine Oefnung, welche meiner Vermutung nach, von der Lustseuche entstanden war. Nachdem sie einige Tage einen Haberabsud, Milch u. d. gl. genossen hatte, verminderte sich der Schmerz. Ich glaubte Feuchtigkeit genug in iren Körper gebracht zu haben, und gab ihr nun das versüste Quecksilber. Der Speichelflus kam nicht sehr in Gang, denn es trat sogleich ein unangenemer Durchfal ein, der aber durch den Gebrauch des Opiums und beständige Bähungen um den Hals und das Zahnfleisch gestilt ward. Das zuvor trockene und rote Geschwür fing an Feuchtigkeit zu geben, und sich zu schliessen. Ich sezte den Gebrauch des versüsten Quecksilbers fort, das one Wirkung zu sein schien, bis auf einmal der Speichelflus ausbrach, Brechen und Diarrhoe entstunden. Diesen Zufällen ward mit Opium begegnet, und die Kranke volkommen geheilt.

Bey

Bey Knaben habe ich öfters jene Geschwüre bemerkt, die im Holländischen danwworm heissen. Ich glaubte, daß eine saure Schärfe zum Grunde liege, und gab Säure verschluckende Mittel. Vielleicht würde eine vorsichtige Gabe von Laugensalzen heilsamer sein. Entstunden dergleichen Geschwüre am Kopfe, so verbreiteten sie einen heftigen Gestank; ich lies daher den Kopf mit 6⅛ Wasser und 6⅛ Essig waschen, mit einer Abkochung von Milchrahm und Hollunderblüt schmieren, und darüber ein Blat von braunem Kohl (brassica rubra) legen.

Beschreibung des Witterungs= und Krankheitszustandes im Jare 1730.

Wir hatten einen gelinden Winter. Die 4tägigen Fieber dauerten fort, und waren ziemlich hartnäckig. Den ganzen Winter über hatten viele einen schwer zu heilenden Husten, von dem auch ich sehr lange beschwert ward. Schon in dem April erzeugten sich reine 3tägige Fieber, die immer anticipirten, sich nur selten verdoppelten, und durch eine 6 oder 8 Stunden vor dem Anfal gegebene Abfürung leicht kurirt wurden. Blattern sah man selten, und die man sah, waren guter Art.

Im Jun war die Hitze nicht sehr heftig, aber die 4tägigen Fieber des vorigen Jares dauerten fort, die 3tägigen Fieber waren schlimmer als zuvor, und von längerer Dauer.

Im Jul erzeugten sich hin und wieder gallichte Diarrhöen, die durch ein Laxir = oder Brechmittel, vom Anfange gegeben, leicht gehoben wurden. Die Luft war lauwarm, doch hatten wir keinen Regen. Eine faulichte Galle schien sich mit der vorigen Disposizion zu den Wechselfie-

dern zu verbinden, daher klagten die Kranken über grössern Durst, bittern Geschmack und Bangigkeit, und äusserten eine schwarze Zunge; diese Zeichen fürten mich in der Vorhersagung irre, weil ich nach dem Karakter der vorhergegangenen Krankheit urteilte. Im Anfange der Krankheit äusserte sich öfters ein Seitenschmerz, der nicht inflammatorisch war, ob er es gleich zu sein schien, und der den Purgirmitteln wich.

Die abfürenden und selbst die Brechmittel, deren ich mich aber selten bediente, musten 2 bis 3mal wiederholt werden; nachmals bekamen die Kranken die Molken mit Sauerampf gekocht, nebst einer Mixtur aus Johannisbeer- und Hollundersaft.

Den 10ten Jul hatten wir grosse Hitze, die durch keinen Wind abgekült ward. Den 11ten war die Hitze nicht so gros: wir hatten Regen, wenige Kranke. Den 12ten gegen Abend bekamen wir Nordwind und heftigen Platzregen. Bis zum 20sten war die Witterung veränderlich. Den einen Tag hatten wir grosse Hitze, den andern war es kül und regnete. Bisweilen zeigte sich eine faulichte Diarrhoe mit Fieber, welches meine Idee von der Gallenentzündung bestätigte; denn ich habe diese in allen Fiebern beobachtet. Die Zal der Kranken war unbedeutend. Bis zu dem 28sten war die Zal der Kranken nicht viel grösser; unterdessen herschte das gallichte Fieber mit einer starken Diarrhoe; gegen das Ende der Krankheit kamen bisweilen Schwämchen zum Vorschein, wenn das Fieber einige Tage ausgeblieben war, doch behielt der Urin seine hohe Röte. Den 29sten und 30sten hatten wir kalte und ungestüme Witterung. Den 31sten war die Witterung heiterer.

Den 1sten und 2ten August. Die Luft war warmfeucht, den 3ten heiter, aber sehr warm, den 4ten und 5ten unerträglich heis. Die Zal der Kranken vermerte sich

sich nicht sehr. Den 6ten des Nachts hatten wir starke Ungewitter und Plazregen. Der Tag war kül. Den 7ten war es kalt und regnete. Den 8ten und 9ten heftige Plazregen, Kälte. Die Luft war etwas heiterer, aber windicht. Den 11ten regnete es. Den 12ten hatten wir einen heitern Himmel. Mit unter zeigten sich Fieber, die iren Grund in der unterdrückten Ausdünstung wegen der auf die starke Hize am 6ten erfolgenden Küle hatten. Sie wurden durch gelinde auflösende Dekokte geheilt.

Den 13ten war die Wärme mässig, die Luft heiter. Den 14ten ziemlich kül. Den 15ten heiter und wärmer; die beiden folgenden Tage war der Witterungszustand der nämliche.

Am 18ten August zeigte sich mir das erste 4tägige Fieber; hin und wieder entstunden Rückfälle von den 4tägigen Fiebern des vorigen Winters, selbst von denen, die nicht mit der Rinde behandelt wurden. Den 19ten hatten wir warme heitere Luft. Den 20sten äusserte sich etwas Epidemisches. Den 21sten sah ich noch ein einschleichendes Quartanfieber, die Witterung war mässig. Den 22sten war es warm. Den 23sten hatten wir einen heitern warmen Tag; das Epidemische verbreitete sich; ich bemerkte von Neuem ein anfangendes Quartanfieber. Den 24sten heiter und warm. Den 25sten etwas kälter, neblicht. Den 26sten Regen; den 27sten und 28sten warm. Die Zal der Kranken stieg; hin und wieder kamen Rückfälle von Quartanfiebern. Den 29sten heitere Witterung. Den 30sten regnete es etwas, und die Wärme war mässig. Den 31sten küle Luft.

Den 1sten September war die Luft kül und neblicht, die Zal der Kranken nam nicht überhand. Von 2ten bis zum 5ten war es kül. Am 3ten hatten wir Regen.

gen. Den 6ten heitere Luft mit Wärme, auch den 7ten und 8ten; doch war die Hitze grösser. Den 9ten. Die Hitze steigt, die Zal der Kranken ist grösser, die Hitze dauert vom 10ten bis zum 12ten. Den 13ten war es neblicht, kül, hin und wieder erzeugten sich Quartanfieber. Den 14ten und 15ten war sich der Witterungszustand gleich, doch nicht so neblicht; die Quartanfieber namen überhand. Den 16ten hatten wir grossen Regen, der auch noch den 17ten und 18ten anhielt. Den 19ten war die Witterung heiter. Den 20sten hatten wir einen heitern Morgen und regnichten Nachmittag. Der Regen dauerte bis zum 24sten. Den 25sten veränderliches Wetter, doch regnete es nicht sehr. Den 26sten, 27sten, trockene Winde. Den 28sten, 29sten Nebel one Regen. Den 30sten war der Himmel heiter, die Quartanfieber vermerten sich, doch war die Zal der Kranken nicht sehr beträchtlich.

Oktober. Den 1sten, 2ten heitere, warme Luft. Den 3ten Nebel. Den 4ten Kälte und Nebel. Den 5ten neblichter Morgen, ziemlich heiterer Nachmittag. Den 6ten, 7ten heiter. Den 8ten Nebel und Regen. Den 9ten heiter. Es erzeugten sich Ruren. Den 10ten kalt und heiter. Den 11ten heiter. Den 12ten heiter und zu dieser Jareszeit sehr kalt. So war die Witterung bis zum 16ten. Den 17ten Kälte und Regen. Den 18ten Kälte und Nebel. Den 19ten, 20sten heiter, die Kälte gelinder, häufiger Schnupfen, Husten u. s. w. Den 21sten mässige Kälte, Regen. Den 22sten bekamen wir Wind. Den 23sten Regen. Den 24sten kleiner Regen. Ich beobachtete hin und wieder Pleuresien und Gliederschmerzen. Den 25sten war die Witterung heiter. Den 26sten regnete es mit unter. Den 27sten, 28sten heiter und ziemlich warm, den 29sten war die Kälte grösser, gegen Abend hatten wir Regen, der die beiden folgenden Tage anhielt.

Den

Den 1sten November war das Wetter veränderlich. Den 2ten warm, feucht, regnicht. Den 3ten viel Regen. Es entstehen Katarrhe, Zahnschmerzen, doch ist die Zal der Kranken gering. Vom 4ten bis 6ten feuchte, külwarme Luft, so den 7ten, 8ten. Zur Nacht regnete es stark. Der 9te, 10te heiter. Den 11ten Wind und Regen. Den 12ten, 13ten starker Plazregen. Den 14ten Wind und Regen; böse Hälse, Diarrhöen, gutartige Masern. Den 15ten, 16ten Sturm und Regen. Den 17ten, 18ten heiter. Den 19ten, 20sten Sturm und Plazregen. Den 21sten heiter und wärmer. Vom 22sten bis zum 30sten war die Witterung sehr veränderlich. Es waren wenige Kranke; doch häufige Rheumatismen.

Vom 1sten bis zum 6ten December hatten wir Sturm, starke Plazregen, Bliz, Hagel, Donner; die Kranken vermerten sich nicht. Eben so veränderlich war die Witterung vom 6ten bis 20sten. Nach diesem entstund eine strenge Kälte, die bald nachlies. Wir hatten so wenige Kranke, wie zuvor, und Blatterkranke gar nicht. Hin und wieder erzeugten sich Lungenentzündungen, Pleuresien und herumziehende Schmerzen, von der durch die Kälte unterdrückten Ausdünstung.

Der erste Kranke.

Blasenstein.

Ein Italiäner von 63 Jaren, der seit vielen Jaren Steinschmerzen gelitten hatte, excernirte mit der grösten Beschwerde bey dem Harnen eine beträchtliche Menge Schleims. Der Urin war nicht immer stinkend, hatte aber beständig eine blasse Citronfarbe, und lies vielen Schleim zu Boden fallen.

Er

Er hatte dieses Uebel schon lang' ertragen; mit dem Katheter konte man nie in den Blasenhals kommen; in Italien war die Blase durch das Einbringen des Fingers in den After bereits untersucht, und für scirrhös erklärt worden.

Boerhaave ward zu Rate gezogen; er war ungewis, ob ein Geschwür oder ein Eitersack der Blase, oder ein blosser Stein zum Grunde liege? Aus der grossen Menge des schleimichten Abganges konte man zwar die Gegenwart eines Steins vermuten; wenn er indessen mit Gewalt den Urin ausdrückte, so fülte er am Ende nicht jenen schneidenden Schmerz, welcher das Dasein eines Steines zu begleiten pflegt, und hatte den stärksten schleimichten Abgang. Meine Vorhersagung war, daß der Stein nicht eckig, sondern glat sey.

Boerhaave verordnete ihm Bewegung des Körpers, und gab ihm Tamarinden- mit Kassienmark und Polychrestsalz; hievon solt' er des Morgens 1 Löffel nemen, den Leib offen zu erhalten. Des Tages über ward ihm aller 3 Stunden 1 Quentchen von einer Masse aus Lakrizensaft, Terpentin, Rhabarber und Myrrhe verordnet: aber diese Mittel gewärten ihm nicht viel Erleichterung.

Im Frujare kam ein 3tägiges Fieber hinzu, welches zwar in Kurzem geheilt ward, aber doch alle Symptome seiner Krankheit verschlimmerte. Er hatte den heftigsten Trieb zum Harnen, mit unbeschreiblichem Schmerz, welcher ihn zugleich jedes Mal auf den Stul trieb. So wurden nach und nach seine Kräfte aufgerieben. Boerhaave verordnete ihm ein Bad von den erweichendsten Kräutern, Umschläge von Milch und venetianischer Seife, lindernde Klistire, und einen Aufgus von Löwenzahn und Sauerampf mit Molken.

Alles

Alles ward vergebens versucht. Die Kräfte verloren sich, und der Pazient starb unter dem heftigsten Triebe zum Harnen an einer waren Synkope.

Die Besichtigung des Leichnams zeigte Folgendes:

Das Gesicht war auf keine Weise verzogen, sondern sanft, wie das Gesicht eines Schlafenden.

Der Unterleib war weich anzufülen, und ward zehn Stunden nach dem Tode etwas aufgetrieben; um die Schamgegend äusserte sich keine ungewönliche Geschwulst.

Die Eichel und der Hodensack sahen blau und brandicht. Nachdem man den Unterleib durch einen Kreuzschnit eröfnet hatte, fand man die Bauchmuskeln mit einem Finger breit dicken Fette überzogen.

Das Netz ragte etwas über den Nabel hervor, war ungemein dick und fet.

Der Grim- und Blinddarm waren von Winden aufgetrieben, fast leer von Exkrementen, und hatten eine dicke, fette Wulst.

Auch der Magen war nicht sehr ausgedehnt.

Die Leber hatte eine blässere Farbe; sie war fast scirrhös, vertrocknet und ungewönlich eingezogen, indem sie sich unter den Extremitäten der Rippen versteckte, fast einen Querfinger breit.

Die Gallenblase war zur Hälfte angefült, und äusserte nichts Steinichtes. Das Gekrös und der dem Grimdarm anhängende Teile desselben (mesocolon) waren so fet, daß man die darin befindlichen Drüsen nicht zu unterscheiden im Stande war.

Die Milz war von der Leber in Absicht irer Farbe, Trockenheit und Verhärtung nicht verschieden.

Nach

Nach unten schien die Urinblase ausgedehnt, und mit einer Lamelle von dem Bauchfelle bekleidet, mit der das Gekröse, nicht alzu stark, verwachsen war.

Nachdem man den Darmkanal zur Seite entfernt hatte, fand man die Urinblase 5 Querfinger über das Schambein hervorragend. Sie war nicht volkommen sphärisch, sondern etwas komprimirt; sie hatte knotichte Geschwülste, wodurch sie ungleich, und an diesen Stellen härter und dicker ward. Es wurden mittelst des Fingers 5 deutliche Spalten in derselben entdeckt; daher blos die Lamelle des Bauchfelles den Ausflus des Harns in den Unterleib zu verhindern schien. Wo sie sich an den Mastdarm anschliest, war sie ungemein verhärtet.

Ich sonderte die Lamelle des Bauchfelles sorgfältig von jenen Spalten ab; die äussere Haut der Blase schien noch unverlezt zu sein; wir machten eine leichte Oefnung in die Spalten, da Anfangs ein dünner Urin, und nachmals eine grosse Menge sehr zähen Schleims ausflos.

Die Blase war an einigen Stellen einen Daumen dick, an andern weit dünner; die innere Fläche destruirt und vereitert.

In dem untern hintern Teile, wo sich die Blase an den Mastdarm anlegt, war sie wie ein Beutel hervorgetrieben, und enthielt zween aneinander liegende Steine. Der kleinere, welcher ausgeschweift war, hatte eine eingedrückte Höle, in die sich der andere fügte; sie hatten zwar keine Spitzen, aber doch eine ungleiche Fläche, und man sah deutlich, daß sie sich gegen einander gerieben hatten. Der kleinere wog 3 Lot, 1 Quentchen; der grössere 6 Lot und 2 Quentchen.

Die linke Niere hatte ein welkes bläuliches Ansehen, und war mit vielem Fette bekleidet. Das Nierenbecken war

war gros; die Gefässe seiner äussern Fläche und des Harnganges, schienen varikös zu sein; zween Querfinger unter der Niere bildete der Harngang einen Winkel und krümte sich nach oben; nachmals stieg er wieder unter einem scharfen Winkel nach unten; so verwickelt war er durch seinen ganzen Gang. Er war so ausgedehnt, daß man den kleinen Finger bequem hinein bringen konte, und bis zur Blase mit Harn angefült.

Die rechte Niere lag sehr hoch, und erreichte fast die Spitze der Leber. Das aus dem ausgeschweiften Teile der Niere hervortretende Becken war durch häutige Bänder mit der Afterniere (capsula atrabilaria) verbunden. Es hatte eine beträchtliche Weite, bog sich ein wenig um, und stieg in den Harngang herab, der, nachdem er die S förmige Beugung (flexus sigmoideus) formirt hatte, verengert über den Psoasmuskel lief; dann erweitert (so daß man fast einen Daumen einbringen konte) quer über die rechte Hüftbeinpulsader (arteria iliaca dextri lateris) stieg. Hier krümte sich der Harngang, behielt seine Erweiterung, und inserirte sich hinter der Blase. Die durchschnittenen Nieren zeigten nichts Widernatürliches.

Der zwete Kranke.

Lustseuche.

Ein Man von 33 Jaren, eines trocknen, schleimichten Körpers, hatte durch einen unreinen Beischlaf mit einer Indianerin vor 4 Jaren sich einen Tripper zugezogen. Er behielt ihn ein Jahr, und lit' eine schmerzhafte Verengerung der Vorhaut, so daß er die Eichel nicht entblössen konte. (phimosin.) Dieser Tripper ward one viele Abfürungen blos durch erwärmende Mittel, Wachholderöl, Copaivabalsam u. d. gl. geheilt. Vom Anfange des

des Trippers zeigte sich eine Krampfadergeschwulst um die Testikel.

Nach Verlauf eines Jares verminderte sich der Tripper, aber auf der rechten Schamseite bekam er eine ziemlich starke Beule, die aufgeschnitten und geheilt ward. Zu gleicher Zeit sprangen ihm die Hände und Füsse auf; (rhagades apparuerunt) doch verlor sich dieser Zufal, als er bey uns anlandete.

Da er wieder in sein Vaterland zurück kerte, entstund eine harte Geschwulst um das Knie und den Knöchel.

Er legte ein gewisses schwarzes Pflaster auf, und der Schmerz verging; er fiel hierauf in eine heftige Krankheit, die zwar gehoben ward, aber einige Zeit nachher eine Trockenheit des Halses spüren lies.

Er fülte einen Schmerz in den Rippen, der sich des Nachts und durch Bewegung vermerte, nach und nach aber verlor. Auch um das Heiligbein äusserten sich Schmerzen, und verschwanden.

In dem hintern Teile der den Hals umkleidenden Haut, zeigten sich weisliche Flecken, die wie zurückgebliebene Narben aussahen. Er klagte über Schmerz und Knistern im Armgelenk; auch schien es ihm, als wenn sich der Schmerz aus der Seite des Unterleibes nach dem mänlichen Gliede zu verbreitete. An dem hintern Teile der Schenkel und um den Hintern entstunden plötzliche Hautgeschwülste, mit einem heftigen Jucken; der Schmerz verminderte sich; da aber jene Geschwülste vergingen, ward der Schmerz heftiger.

Den 24sten April. Er hatte ein leichtes Fieber, der Urin lies einen ziegelfarbenen Bodensaz fallen. Ich verschrieb ihm in Rücksicht seines ausgetrockneten Körpers einen Absud von Altheen, Malven, St. Peterskraut und Walwurzel (radix consolidae) mit Eibischsyrup.

Ich

Ich wolte einen Speichelflus erregen, der aber nicht in Gang kam, indem sich die Wirkung des Quecksilbers nach dem Darmkanal richtete. Ich verordnete daher dünne Diät, Bewegung des Körpers, und Räucherungen von Zinnober.

Den 29sten November. Er sezte diese Mittel nebst einer magern Diät fort, und genos häufig Klettenabsud; izt aber fand ich ihn wassersüchtig, blas und geschwollen. Er hatte eine harte, grosse, die Farbe der Haut nicht verändernde Geschwulst unter dem Schlafmuskel der linken Seite; und auf der rechten Seite zeigte sich etwas Aenliches. Ich machte einen Versuch mit der stärkenden und erwärmenden Kurmethode, die auch meine Absicht begünstigte. Auf die Geschwulst legte ich das Froschpflaster mit Quecksilber, wodurch sie nach und nach kleiner, doch nicht völlig gehoben ward.

Im Jar 1732 hatte sich fast die ganze Geschwulst verloren, doch war er nicht im Stande, den Mund sehr weit zu eröfnen. Er starb endlich einen elenden Tod.

Der dritte Kranke.

Geschwüre.

Den 8ten Jul. Ein Man von 57 Jaren und ziemlich festem Körper, der sich an den Genus des Wachholdergeistes gewönt hatte, übrigens gesund war, bekam grosse Blasen am Unterleibe, die sich bis zu beiden Schenkeln fortpflanzten. Die Blasen waren einen Daumen breit, schmerzhaft, mit einer gelblichen Feuchtigkeit angefült, sie brachen auf, alsdann blieb eine häsliche Rinde, und sie verbreiteten sich weiter. Der Kranke war one Fieber, der Urin etwas stinkend, dün und gelb; Durst äusserte sich fast gar nicht.

Ich

Ich verschrieb ihm ein Pulver, aus Schweistreibendem Spiesglase, Schwefelblumen und Weinsteinrahm, nach dessen Gebrauch ich ihn die Molken mit einigen Unzen eines Scharbockwidrigen Absuds trinken lies.

Hierauf bekam er ein Purgirmittel, von Tamarinden, Lerchenschwam, Sennesblätter u. dgl. Die Blasen öfneten sich, er fülte darnach Linderung, ich lies ihm das Schieferweispflaster auflegen.

Nach diesem verschrieb ich ihm 2 Unzen Hollundersaft, 2 Drachmen Salpeterkügelchen, 10 Unzen Hollunderblütwasser, zum Nachtrinken bedient' er sich einer Unze warmen Sassafrasaufgusses.

Den 8ten Jul. Ich fur mit diesen Mitteln fort, und er schien sich besser zu befinden. Aber auf einmal brachen von Neuem grosse juckende Blasen aus, und diejenigen, welche man nicht mit dem Pflaster bedeckt hatte, bekamen eine häsliche Kruste; doch fielen diese Krusten am Unterleibe ab, und die Haut war rein.

Den 10ten schnit ich eine von diesen Blasen auf; es flos eine lymphatische Feuchtigkeit aus, der Grund derselben war Speckweis, doch zeigte sich in der Tiefe desselben ein blutiger Fleck, der gleichsam mehr zerfressen zu sein schien.

Der Kranke bekam aller 3 Stunden 5 Gran vom mineralischen Aethiops, den folgenden Tag ward das Schieferweispflaster aufgelegt. Das Weisliche verging; der Grund ward gereinigt, und nach und nach trocken.

Den 20sten fur ich mit den obigen Mitteln fort, und lies die Blasen mit einer Auflösung des Sublimats im Kalkwasser betupfen.

Noch immer erzeugten sich neue Blasen, und zwar an andern Teilen des Körpers. Ich verschrieb ihm 16 Pul-

Pulver von 16 Gran Zinnober, 24 Gran süssen Quecksilbers, einer Drachme Schweistreibenden Spiesglases, und 2 Drachmen Zucker. Von diesen Pulvern lies ich ihn aller 4 Stunden eins nemen.

Den 28sten verschwanden die Blasen, es traten Zeichen eines leichten Speichelflusses ein, doch wolte jene häsliche Kruste noch nicht abfallen. Ich enthielt mich des Gebrauchs aller Mittel.

Den 5ten August spuckte er noch etwas, noch waren die Krusten nicht abgefallen. Den 8ten befand er sich wol, die Krusten verloren sich, und den 18ten war der ganze Körper rein.

Der vierte Kranke.

Pleuresie.

Den 29sten Jul ward eine 50järige Frau, die vorher öfters krank und schwächlich war, plötzlich des Nachts von Seitenstichen überfallen; bey der Berürung war die Wärme sehr gros, und das Gesicht völlig rot. Ich verordnete eine Aderlässe, und gab ihr einen Absud von Eibischblumen, Salpeterkügelchen und Eibischsyrup.

Den 30sten. Das Blut war pleuritisch, und hatte viel gelbes Wasser; die Zunge war feucht, aber weislich; die Respirazion ging beschwerlicher von statten, und wenn sie tief Atem holte, bekam sie gelinden Husten; sie hatte einen weissen Lungenauswurf, der Puls war weder vol, noch erhaben, aber doch fieberhaft. Ich gab ihr ein linderndes Dekokt von Wolkraut mit Eibischsyrup, Salpeter und Diakodien. Auf die Seite lies ich einen Breiumschlag von venetianischer Seife mit Milch legen. Den Abend war das Fieber heftig, der Schmerz hatte sich etwas höher gezogen; die Aderlässe und vorigen Mittel wurden wiederholt.

Den

Den 31sten. Der gestrige Urin sah rot, und äusserte, nachdem er 24 Stunden gestanden hatte, eine leichte Wolke um den Boden. Heute schwimt um den Boden eine dicke Wolke; das gestern entleerte Blut war pleuritisch, die Zunge dunkelbraun, der Puls ging schwach, aber fieberhaft; sie bezeigte sich unruhig; die Respirazion ging beschwerlich unter Bewegung der Nasenflügel von statten; der Schmerz hatte sich gegen die Lenden verbreitet; der Lungenauswurf war zähe; sie sas aufgerichtet im Bette.

Ich gab ihr einen Absud von Feigen und Fenchelwurzel mit Honig; die Nacht hatte sie schlaflos zugebracht.

Sie excernirte einen trüben Urin, der etwas Bodensaz fallen lies; das Atmen war noch immer beschwerlich; sie hatte eine Rosenröte des Gesichts; die Hitze verbreitete sich bis zu den Extremitäten; das Fieber war heftiger als des Morgens; die Zunge dunkelbraun; sie hatte starken Schweis. Ich lies ihr von Neuem 5 Unzen Blut ausleeren, und sezte die obigen Mittel fort.

Den 1sten August. Das gestrige Blut war noch immer entzündungsartig, die Hitze ziemlich gros, und verbreitete sich bis zu den Gliedmassen; die Respirazion war beschwerlich; sie sas aufgerichtet; der Harn war trübe, und die Zunge dunkelbraun. Ich verordnete einen Absud von Eibischwurzel mit Mohn- und Eibischsyrup und Salpeterkügelchen.

Der Lungenauswurf war noch immer roh.

Sie hatte 4 Stulgänge gehabt; den Abend exacerbirte sich das Fieber, die Respirazion war etwas freier, die Zunge dunkelbraun, aber angefeuchtet. Ich änderte die Arzney nicht.

Diesen

Diesen Morgen fand ich den Urin trübe, sie röchelte und zuckte mit den Händen, die Nacht hatte sie sehr unruhig zugebracht, sie schien apoplektisch zu sein, lag one Empfindung und Sprache, um 12 Uhr des Nachts starb sie.

Der fünfte Kranke.

Dreitägiges Fieber.

Den 1sten August. Ein Frauenzimmer von 23 Jaren, hagerer Konstituzion, bekam am 27sten Jul ein dreitägiges Wechselfieber; ihr ganzes Ansehn war fast gelb; sie hatte ziemlich starke Anfälle gelitten. Ich gab ihr eine Abfürung von Rhabarber, Skammonien und Schweistreibendem Spiesglas.

Den 2ten. Gestern um 4 Uhr trat das Fieber ein, sie ging 2mal zu Stule, und 1mal brach sie; die Nacht brachte sie ganz ruhig zu. Ihr Urin war feuerrot, und zeigte um den Boden eine Wolke; sie hatte keinen Kopfschmerz, aber ein gewisses Gefül von Leere; die Zunge war gelb, doch mit keiner dicken Rinde überzogen. Ich verschrieb ihr Johannisbeersaft mit Citron- und Melissenwasser, Salpeterkügelchen, Salpeter- und Matthiol's Lebensgeist; sie klagte über ausserordentlichen Durst.

Den 3ten. Sie hatte des Nachts starken Schweis, die Augen waren gelb, der Urin sah rot und stank, sie klagte über Schmerz um die Präkordien, hatte Appetit zu Gesalzenem, die Zunge war gelb. Sie bekam die obige Abfürung.

Den 4ten hatte sie öfters gallichtes Brechen und vier Stüle; gestern rückte das Fieber in der Zeit seines Anfals; daher die Abfürung wärend des Paroxysmie würkte. Das Fieber war ziemlich stark, der Kopfschmerz viel gelinder. Heute war ihr Befinden gut, sie lies einen

einen gelblichen Urin, der um den Boden des Gefässes eine Wolke äusserte; sie hatte bittern Geschmack im Munde; ihr gelbes Ansehn hatte sich etwas verloren, doch war die Zunge noch gelb; die Bangigkeit war nicht mehr so gros, die Nacht ziemlich ruhig. Sie bekam Johannisbeersaft mit Zimt- und Melissenwasser, Salpetergeist und Polychrestsalz.

Den 5ten war der Urin hochrot, gestern hatte sie sich ziemlich wol befunden: die Zunge war gelb, übrigens verlor sich die gelbe Farbe, über Bangigkeit klagte sie fast gar nicht; sie hatte nicht alle Arzney verbraucht, ich lies sie also damit fortfaren.

Den 6ten. Gestern verspürte sie kaum Fieberbewegungen, die Zunge war noch schmuzig und der Durst heftig, der Urin nicht sehr gefärbt, er hatte eine Wolke um den Boden; der Puls und die Respirazion waren gut. Ich gab ihr Tamarindenmark, Johannisbeersaft, Polychrestsalz und Weinsteinrahm mit einem Tropfen Zimtöl, und zum Nachtrinken die Molken.

Den 27sten verlor sich die Röte des Urins, er hatte eine Wolke. Die Zunge war reiner, die Eslust gut, sie durstete nicht, ire Augen waren noch etwas gelb, gestern hatte sie keinen Stulgang gehabt. Ich verschrieb ihr Cichoriensyrup mit Rhabarber, Polychrestsalz und Melissenwasser.

Den 8ten. Gestern bekam sie das Fieber nicht; der periodische Blutflus trat ein; die Arzney hatte sie nicht gebraucht. Sie schlief, hatte guten Appetit; völlig rein war die Zunge noch nicht. Sie bedient sich heute der gestern verschriebenen Mittel. Den 10ten hatte der Urin seine natürliche Beschaffenheit, die Zunge war fast rein. Der Schlaf ward durch ein Jucken des ganzen Körpers unterbrochen; dieses hatte sie schon vor der Krank-

Krankheit gehabt, itzt aber war es stärker. Alles übrige fand sich besser. Ich gab ihr Weinsteinrahm mit Polychrestsalz und Schwefelblumen.

* * *

Den 2ten August. Ein Man von 50 Jaren, der straffe Fasern hatte, und, wie ich vermute, dem Wein ergeben war, fülte am 28sten Jul einen Schmerz in dem Rücken. Nach und nach verbreiteten sich one Fieber 3 Finger breit über den ganzen Rücken kleine flache Blattern, die in der Mitte eingedrückt, mit einer gelben Feuchtigkeit angefült, und hin und wieder zusammenfliessend waren. Die darunterliegenden Teile zeigten sich schwärzlich, vielleicht von dem ausgetretenen Blute. Sein Urin war dün, feuerrot und hatte einen weissen abgesonderten Bodensatz. Er hatte Mangel des Appetits; die Zunge war rein; er äusserte einen übeln Geschmack. Gestern verschrieb ich ihm Hollundersaft, Salpeterkügelchen und Hollunderwasser. Die Blattern hatten sich über die rechte Seite der Brust bis zur linken Zitze verbreitet. Heute bekam er ein Tamarindendekokt, dem der Cichoriensyrup mit Rhabarber zugesetzt ward.

Den 3ten. Die Zwischenräume der Blattern sahen röter; schon gestern hatten sie die ganze Brust eingenommen, doch bildeten sie keinen volkommenen Zirkel; ich glaube daher, daß es diejenige Krankheit ist, welche die Schriftsteller unter dem Namen des feurigen Umlaufs (Zona) beschreiben.

Gestern bekam er Stulgang.

Aeusserlich schien der Grund der zusammenfliessenden Blattern schwarz zu sein; wenn aber die Blatter geöfnet ward, fand man einen reinen, hochroten und feuchten Grund. Der Urin war feuerrot, es äusserte sich ein Fieberchen, die Zunge war rein und der Appetit besser;

 weil

weil er die Kleider nicht abgelegt hatte, so schlief er die Nacht ruhiger. Ich gab ihm den Salpeter mit seifenartigen sauren Mitteln.

Den 4ten. Die Blattern änderten sich nicht, die Zwischenräume zwischen denselben waren frei, der Urin weniger rot, und bildete eine Wolke, der Puls gut, die Eslust besser, die Zunge rein. Ich verschrieb ihm einen Aufgus von Hollunderblüten mit Salpeter- und Hollundersaft.

Den 5ten hatte der Urin die nämliche Beschaffenheit. Die Zwischenräume der Blattern waren entzündet; sie flossen zusammen, und gingen alle in Eiterung. Sie gaben ein gelbbräunliches nicht alzudickes Eiter, die Arzneimittel wurden fortgesezt.

Den 7ten. Die fast in ein Hautgeschwür zusammengeflossenen Pusteln eiterten stark; im Grunde derselben, der sehr entzündet war, zeigten sich gelbliche Flekken, an den Stellen, wo die Pusteln gesessen hatten. Sein Befinden war übrigens gut; der Urin äusserte keine hohe Röte. Er sagte mir, daß er 2 Tage nachher, als sich der Rückenschmerz geäussert, des Nachts eine Empfindung gehabt habe, als wenn ein sehr scharfes Messer unter der Haut ganz genau, so weit, als die Pusteln sich verbreiteten, durchgestossen würde; den andern Morgen sah er diese ganze Gegend mit Pusteln besezt. Ich glaubte, es würde am besten sein, nichts zu unternemen, und gab ihm daher weiter nichts als 4 Gaben Salpeterkügelchen mit Schweistreibendem Spiesglas.

Den 8ten waren alle Geschwüre abgeheilt, und der Urin hatte seine natürliche Beschaffenheit. Ich verschrieb ihm die Myrrhentinktur mit Melissenwasser und dem Syrup der 5 eröfnenden Wurzeln, um die Eslust zu schärfen.

Den

Den 14ten war die ganze Brust abgeschält, der Rücken aber völlig heil. Er litte den brennendsten Schmerz, einige Pusteln hatten durch kleine gelbe Geschwüre selbst die Haut zerfressen. Ich gab ihm das Schieferweispflaster mit Bleiweis und Mastix.

Den 16ten war sein ganzer Leib trocken.

* * *

Den 3ten August. Ein Man von 37 Jaren, der durch harte Arbeit seinen Körper angegriffen, und die epidemische Krankheit des vorigen Jares überstanden hatte, fülte schleunige Müdigkeit, Schmerz in den Lenden und Kopfweh. Sein Ansehen war sehr saftreich, die Augen rot, der Puls nicht sehr fieberhaft, die Zunge ziemlich rein. Ich verordnete ihm, sich ruhig zu verhalten, und der Fäulnis widerstehende Esmittel zu geniessen. Er bekam einen Absud von Gras- und Klettenwurzel, Tamarinden, Salpeterkügelchen und Veilchensyrup.

Den 4ten August. Der Harn ist trübe, und wird, wie ich vermute, einen Bodensaz bilden; die Zunge ist etwas weislich; keine Spur vom Fieber. Er hat nicht den gewönlichen Stulgang, der Kopfschmerz hat sich verloren, aber der Schmerz in den Lenden verläst ihn nicht. Ich verordnete den nämlichen Absud.

Den 5ten sah der Urin besser, fast citronfarben. Des Nachts hatt' er heftigen Kopfschmerz gelitten; heute befand er sich viel besser, der Schmerz in den Lenden blieb; die Zunge war mit einer weislichen dicken Kruste überzogen. Ich verschrieb ihm Tamarindenmark, Hollunder- und Johannisbeersaft; zum Nachtrinken gab ich ihm die Molken.

Den 6ten. Man erzälte mir, daß er gestern Abend das Fieber bekommen habe. Der Urin blieb trü-

be, one daß etwas zu Boden fiel, die Zunge war schmuzig, der Kopfschmerz heftig. Von dem Fieber war er itzt frey; der Appetit war niedergeschlagen; er äusserte grossen Durst; die übrigen Umstände waren gut. Er bekam Johannisbeersaft mit Polychrestsalz und Melissenwasser. Ich erwartete nichts Gutes.

Den 7ten. Es hatte sich kein Fieber geäussert, der Urin war hochrot, die Zunge etwas reiner, der Appetit mangelte, der Durst war mässig, der Schlaf ziemlich gut, der Schmerz in dem Kopfe und den Lenden gelinder, er war öfters zu Stule gegangen. Er bekam Polychrestsalz, Cichoriensyrup mit Rhabarber und Cichorienwasser.

Den 8ten. Der Urin war dün und rot, der Puls nicht fieberhaft, das Weisse in den Augen rot angelaufen, der Kopfschmerz heftig, die Zunge weislich, der Durst ziemlich gros. Er hatte gestern 7 Stulgänge gehabt. Er bekam Polychrestsalz mit Johannisbeersaft und Melissenwasser.

Den 9ten. Das aus der Ader gelassene Blut war gut, das darüber schwimmende Wasser sah gelblich; der Urin hatte eine Feuerröte; die Zunge war wie zuvor, er schlief leidlich und durstete wenig. Gestern hatte er zween Stulgänge, die Esluft mangelte. Ich gab ihm Polychrestsalz mit Erdrauchwasser- und Syrup.

Den 10ten. Der Urin behielt seine Feuerröte; die gestern verschriebene Arzney hatte der Pazient nicht genommen; die Zunge sah noch weis; er äusserte keinen Durst; war gestern 2mal zu Stule gegangen; die Esluft mangelte. Er bekam die vorige Mixtur mit Citronwasser.

Den 11ten. Der Urin war nicht ganz feuerrot, sondern gelbrötlich; der Pazient hatte röte hervorgetriebene Augen, heftigen Kopfschmerz und eine weisse Zunge.

Es

Es waren 2 bis 3 Stulgänge erfolgt, der Puls ging nicht sehr fieberhaft. Ich verordnete ihm Fusbäder, und einen Essigumschlag um den Kopf, mit einer Masse von Rosen, Salpeterkügelchen, Hollundersaft und Hollunderwasser; um von den obern Teilen eine Ableitung zu bewirken und den heftigen Trieb zu besänftigen.

Den 12ten. Die Zunge hatte immer noch ire Rinde; der Kopfschmerz war nicht mehr so stark; er schlief unruhig, hatte keine Eslust und mässigen Durst. Der Urin war dün und feuerfarben, der Puls äusserte nichts Fieberhaftes. Er bekam ein Abfürungsmittel.

Den 13ten. Er fülte Schmerz bey dem Harnlassen, aus dem etwas zu Boden fiel; die Zunge war in der Mitte bräunlich aber mehr angefeuchtet, sein Befinden war treflich, der Kopfschmerz verschwunden; er hatte gestern 4 Stulausleerungen gehabt, doch mangelte die Eslust fast gänzlich. Ich verschrieb ihm Polychrestsalz mit Erdrauchsyrup, Melissen- und Citronwasser.

Den 14ten. Er befand sich wol. Der Urin zeigte noch einige Feuerröte, ich lies ihn 2 Tage die Arzney aussetzen.

Den 16ten. Der Urin hatte Bodensatz.

Den 17ten. Der Urin war dick, der Pazient entkräftet, das Fieber mässig. Ich verschrieb ihm Polychrestsalz mit Myrrhentinktur, Erdrauchsyrup und Melissenwasser.

Den 19ten. Er hatte gewönlich Lendenschmerz, denn auch sein Vater war mit der Steinkrankheit beschwert gewesen. Sein Urin, den ich noch lauwarm fand, sah rötlich, und hatte viel sandichtes Wesen fallen lassen. Die Zunge war in der Mitte bräunlich, der Appetit schwach. Er bekam Polychrestsalz mit Myrrhentinktur und Melissenwasser.

Den

Den 21sten. Der Urin sah feuerrot, die Zunge weis, er hatte, wie er mir erzälte, ein viertägiges Fieber, und befand sich an den Zwischentagen wol. Ich gab ihm vor dem Fieberanfal 20 Gran von den Pill. Coch.

Den 24sten. Er hatte stark laxirt, das Fieber blieb unverändert, und der Urin rot. Ich gab ihm Polychrestsalz mit Erdrauchsyrup, Myrrhentinktur und Melissenwasser.

Den 27sten. Der Urin blieb nach dem Fieber feuerrot, und in den Zwischentagen bildete er einen Bodensatz. Gestern bekam er einen heftigen Anfal; die Eslust war schwach, der Durst nicht gros, die Zunge ziemlich rein. Er bekam in zwo Gaben $\frac{1}{2}$ Quentchen von den Pill. Coch. und 10 Gran Polychrestsalz.

Den 29sten. Der Urin war dick, und zeigte sowol gestern als heute Bodensatz. Er hatte Eckel, Aufstossen und Blähungen, er bekam gestern 2 bis 3mal Stulgang. Die vergangene Nacht war das Fieber schwach, es äusserte sich keine Eslust, der Durst war mässig. Nach dem Gebrauch der Pillen befand er sich schlecht, er fülte einen Schmerz um das Heiligbein, der ihm heute und gestern bey dem Sitzen beschwerlich war. Ich verordnete ihm Polychrestsalz, vitriolisirten Weinstein, Erdrauchsyrup, und Lindenblütwasser.

Den 30sten. Der Urin hatte einen dicken Bodensatz. Gestern war das Fieber mässig; heute klagte er, daß ihm der Hals etwas entzündet sey.

Den 1sten September. Gestern befand er sich erträglich; der Urin war ziemlich dick, und wolte sich nicht brechen. Der Stulgang erfolgte ordentlich; dessen ongeachtet gab ich ihm nochmals eine gelinde Abfürung.

Den

Den 2ten. Der Urin ist rot und stinkend. Ich zweifele, daß er sich brechen wird. Gestern war das Fieber gelinder; der wärend des Anfalles ausgeleerte Urin lies Bodensatz fallen; er hatte einigemal starken Stulgang; der Appetit ist mässig.

Den 11ten. Das Fieber dauert fort, und ist ziemlich heftig; in den Zwischentagen fült er Ermattung, der Urin ist rot, und die Gesichtsfarbe gelb, wie Wachs.

Den 16ten. Der Urin bleibt nach dem Fieber klar, zu andern Zeiten zeigt er einen dicken Bodensatz; übrigens haben sich die Umstände nicht geändert. Bis itzt bekam er änliche Arzneimittel wie zuvor.

Den 20sten. Das Fieber verdoppelte sich. Ich gab ihm das Diatessaron mit Polychrestsalz.

Den 3ten Oktober. Das sich verdoppelnde Fieber dauert fort, ist aber in seinen Paroxysmen gelinder; er äusserte heute ausserordentlichen Durst.

Den 11ten. Noch hatte das Fieber nicht nachgelassen. Ich gab ihm einen bittern würzhaften Wein, die übrigen Umstände hatten sich gebessert.

Den 30sten September hatte er das Fieber noch, und klagte zugleich über einen heftigen Schmerz im rechten Ore. Ich gab ihm die kräftigsten entzündungswidrigen Mittel, und lies ihn einen Breiumschlag von Zwiebeln und Bockshornmel (farina foenugraeci) auflegen, worauf sich der Schmerz verlor.

* * *

Den 3ten August. Ein Knabe von sechstehalb Jaren, der lange rachitisch war, bekam im Frujar ein dreitägiges Fieber, welches ich wegen seiner anhaltenden Dauer, durch die Rinde zu heilen genötiget war. Bis

itzt

izt war er ziemlich wol; aber diesen Morgen um 9 Uhr äusserte sich zuerst ein fixer Schmerz in der Seite, der sich nachmals durch den ganzen Unterleib und durch die Schultern selbst verbreitete, mit Fieber. Ich verordnete ein linderndes Klystir nebst einer Mischung von Krebssteinen, Diakodiensyrup, Salpeterkügelchen und Fenchelwasser. Gestern Abend um 10 Uhr lies der Schmerz etwas nach; nach dem Klystir bekam er keine starke Ausleerung; er brach ein schwarzes Wesen, wie man mir sagte, mit Erleichterung aus; der Schmerz verminderte sich, aber der Puls blieb fieberhaft. Ich verschrieb ihm den Cichoriensyrup mit Rhabarber nebst Krebssteinen und Lindenblütwasser.

Den 5ten. Er bekam keinen Stulgang, der Schmerz verschwand, der Puls ging geschwinder, die Zunge war rein. Ich fürchtete, daß noch gallichter Stof zurückgeblieben sein möchte, und gab ihm Polychrestsalz, Cichoriensyrup mit Rhabarber und Melissenwasser.

Der sechste Kranke.

Venerische Testikelgeschwulst.

Den 4ten August. Ein Man von 32 Jaren hatte vor 5 Wochen einen venerischen Tripper mit einem Krebsgeschwür an dem mänlichen Gliede. Er ward, da er so schon einen trocknen warmen Körper hatte, durch den Gebrauch der erhitzendsten balsamischen Mittel übel behandelt. Hierzu kam, daß er bey der heissesten Jareszeit ein Liebeswerk beging; in dem Augenblicke der Samenausleerung spürte er den schneidendsten Schmerz, der sich nach dem rechten Testikel verbreitete; er urinirte Blut, wenigstens, wie er mir erzälte, eine bräunliche Materie; der Testikel schmerzte und schwol.

Ich lies ihm eine Ader öfnen, einen weichen Breiumschlag appliciren, und gab ihm eine starke der Entzündung widrige Abfürung.

Den 5ten Aug. vermerte sich die Geschwulst und der Schmerz des Testikels. Ich verschrieb ihm eine Emulsion von Haber, Salpeter und Veilchensyrup; die Abfürung hatte er nicht genommen; den Abend bekam er ein Diakodiat.

Den 6ten früh hatte sich der Schmerz und die Geschwulst vermindert; die vorigen Mittel wurden wiederholt. Den Abend war der Schmerz und die Geschwulst stärker; ich verordnete ihm die Aderlässe von Neuem, und gab ihm eine Salpeteremulsion.

Den 7ten war die Geschwulst des Testikels kleiner; es äusserte sich etwas Tripperartiges; ich gab ihm wieder eine Abfürung, und den Abend ein Diakodiat.

Den 8ten. Gestern Abend schwol der Testikel von Neuem; Schmerz, Röte und Entzündung vermerten sich. Ich gab ihm eine Emulsion von Salpeter, und verordnete einen Umschlag von erweichenden Mitteln, Hellunderessig und Salmiak. Diesen Abend befand er sich etwas besser: der heutige Urin schied ein starkes Sediment ab.

Den 9ten äusserte sich noch einige Entzündung des Hodensacks und Testikelgeschwulst; doch war die Geschwulst etwas weicher. Ich lies den gestrigen Umschlag auflegen, und gab ihm ein Schleimausleerendes Purgirmittel.

Den 10ten. Das Purgirmittel hatte stark gewirkt; alle Umstände besserten sich; der Testikel war noch geschwollen, aber weich. Er fur mit den Umschlägen fort, und bekam die wirksamsten antiphlogistischen Mittel.

Den

Den 11ten. Heute befand er sich durchgängig besser; die Testikelgeschwulst setzte sich und ward weicher; ich fur mit den vorigen Mitteln fort; lies 2mal des Tages ein Dampfbad von Essig und Wasser, und nach diesem eine Räucherung von Mastix und Salmiak, mit einem gelinden Frottiren begleitet, dem Testikel appliciren, und aus Furcht, daß sich etwas Venerisches resorbirt haben möchte, um den dritten Tag ein Schleimausleerendes Purgirmittel nemen. *) Der Urin äusserte vielen Bodensaz, und bisweilen flos etwas weisliche Materie aus der Harnröre.

Den 20sten zeigte sich in der linken Seite eine Leistendrüsengeschwulst, die bald verging. Diese Tage über flos der Tripper etwas stärker; der Abgang bestund aus einer weissen gutartigen Materie. Er bekam von freien Stücken Oefnung, und aus diesem Grunde nam er das Purgirmittel nicht. Der Testikel war viel kleiner und ganz weich. Ich verordnete ihm des Morgens um 6, 7, und 8 Uhr ein Quentchen von folgendem Eingemachten zu nemen:

℞ Mechoacan. ʒiß
Rhei ʒi
Jalapp. ʒiij
Conſ. roſ. pall. ℥ij.
Syr. cich. c. rheo q. ſ. F. cond. Er erhielt seine völlige Gesundheit wieder.

Der

*) Ein purgans hydragogum war wol hier von keinem Nutzen; aber schaden kont' es, durch die Fortpflanzung des Reizes Entzündung der Hoden- und Leistendrüsen verursachen, und die Einsaugung der Schärfe befördern. A. d. H.

Der siebente Kranke.

Lustseuche.

Den 7ten Aug. Ein Mensch von 38 Jaren hatte an der Nasenwurzel, im Halse zur Seite des Zäpfchens und an dem hintern Teile des Schlundkopfes (pharynx) venerische Geschwüre und des Nachts Kopfschmerzen. Ich schlug ihm die Speichelkur vor.

Nachdem er durch einen Absud von Eibisch= und Klettenwurzel, durch eine anfeuchtende, aber magere Diät seinen Körper gehörig zubereitet hatte, heilte nach 10 Tagen das Geschwür an der Stirn, lies aber eine tiefe, ungleiche und rote Narbe zurück. Das Halsgeschwür dauerte fort und das Zäpfchen war fast ganz zerfressen. Ich verschrieb ihm verbunden mit einem narkotischen Mittel, fünf Gran weissen Quecksilberpräcipitats, in 4 Gaben. Er spürte darnach keine Veränderung, ausser einiger Empfindung im Unterleibe, die sich aber bald verlor; er bekam von Neuem 5 Gaben.

Den 9ten fing das Zahnfleisch an aufzulaufen; er nam daher nur 3 Gaben. Den 10ten fing er an zu spucken; gestern hatte er 6 Stulgänge gehabt; ich lies ihn nur 2 Gaben nemen. Den 11ten spuckte er etwas mehr; der Mund schmerzte ihn; er bekam wieder 2 Gaben. Den 12ten hatte er ongefär ein Pfund salivirt; die Zunge und der Mund waren sehr aufgelaufen; ich brach bis auf eine Gabe ab. Den 13ten hatte er noch etwas mehr, aber mit starkem Blutabgange ausgeleert; ich verordnete ihm eine Gabe, und lies ihn den Mund mit Gerstenwasser, Maulbeersaft und Rosenhonig ausspülen. Den 14ten ging der Speichelflus nicht gehörig von statten; er bekam einmal flüssigen Stulgang; schon vor dem Speichelflusse waren die Hände vol roter Pusteln; ich gab ihm drey Merkurialgaben. Den 15ten war der Speichelflus nicht

nicht viel stärker; er bekam 2 Gaben; die Geschwüre im Halse besserten sich. Den 16ten gab ich ihm, um den Speichelflus in Gang zu bringen, 3 Gaben; über dem ganzen Körper brachen Pusteln aus; die Narbe an der Stirn fing an sich zu erheben und zu eitern. Den 17ten war der Speichelflus etwas stärker; den 18ten weit unbeträchtlicher; ich gab ihm 2; den 19ten 4 Gaben; den 20sten heilten die Geschwüre, und er bekam 20 Gran süssen Quecksilbers; den 21sten salivirt' er weniger, doch intumescirte der Mund; er bekam wieder 20 Gran. Den 22sten bekam er einige Mal Stulgang, der aber nicht sehr flüssig war. Er ward magerer, die Geschwüre, besonders das an der Stirn, heilten, ich gab ihm 20 Gran süssen Quecksilbers. Diese wurden den 23sten wiederholt; am 19ten und 20sten spürte er ein eintretendes Fieber mit Frost, am 21sten war er frey vom Fieber, am 22sten bekam er es von Neuem. Den 24sten hatte er Fieber, die Salivazion war etwas stärker; heute und den 25sten gab ich ihm 20 Gran süssen Quecksilbers. Den 26sten bekam er das Fieber Nachmittags, der Speichelflus war etwas stärker. Den 27sten gab ich ihm 4 Gran weissen Quecksilberpräcipitats. Den 28sten salivirt' er weit mehr, und spuckte viel Blut; ich gab ihm einen Aufgus von roten Rosen mit Myrthensyrup, den Mund auszuspülen; das Fieber war gelinder. Den 29sten verschrieb ich ihm nichts, weil der Speichelflus seinen ordentlichen Fortgang hatte. Den 30sten lies er wieder nach, und ich gab ihm 4 Gran weissen Präcipitats. Den 31sten nam die Salivazion zu, gestern bekam er das Fieber nicht und spuckte von Neuem Blut.

Den 1sten September ging der Speichelflus gehörig von statten, aber die Zunge bekam an den Seiten tiefe Spalten; er war fast ganz abgezehrt.

Den 2ten war das Spucken mässig; das 3tägige Fieber fand sich von Neuem ein.

Vom

Vom 5ten bis 7ten bekam er des Tages öfters Stulgang; ich verordnete ihm, Fleischbrühe zu geniessen, und gab ihm wegen Mangel des Schlafs ein Gran Opium.

Den 8ten war er 7mal zu Stule gegangen; ich gab ihm noch ein Gran; das Fieber verlor sich. Der Speichelflus dauerte mässig fort bis zum 13ten; izt erlaubt' ich ihm etwas solidere Esmittel.

Den 16ten verringerte sich der Flus; im Halse konť ich weiter nichts gewar werden; die Narbe an der Stirn schlos sich von Neuem, aber izt war sie nicht so tief und verunstaltend, wie vorher.

Den 18ten befand er sich wol, hatte aber noch immer flüssigen Stulgang.

Den 25sten spürt' er einigen Schmerz im Halse; auf der linken Mandel entdeckt' ich ein weisses Blütchen, welches die Grösse eines Stecknadelknöpfchens hatte; ich lies es mit einer Auflösung des Sublimats in Rosenhonig und Rosenwasser pinseln.

Den 20sten December hatten sich von Neuem die häslichsten Geschwüre im Halse erzeugt.

Der achte Kranke.

Schmerz im Unterleibe.

Den 8ten Aug. Ein Man von 41 Jaren, fet und volsäftig, litte die ganze vergangene Nacht Schmerzen im Unterleibe; diesen Morgen brach er etwas Galle; der Urin war nicht sehr gefärbt; die Zunge war unrein. Ich verordnete ein Purgirmittel aus Rhabarber, Skammonium und Schweistreibendem Spiesglase, dessen Wirkung durch ein Klistir noch mehr nach unten determinirt ward.

Er

Er bekam einen starken Stulgang; doch blieb der Schmerz unverändert auf der nämlichen Stelle unter dem Nabel und zog sich nach der rechten Seite.

Wenn er sitzt, so ist der Schmerz gelinder; so bald er aufsteht, vermert sich der Schmerz. Seine Zunge ist unrein, die übrigen Umstände sind ziemlich gut; der Puls ist klein, aber nicht sehr fieberhaft; er klagt nicht über Kopfschmerz, aber grossen Durst.

Nebst einem Diakodiat verordnet' ich fäulniswidrige Diät.

Den 9ten Aug. Der Urin war dün, nicht sehr rot; die Zunge noch immer unrein; der Puls nicht fieberhaft; der Appetit mässig; der Durst gelinder; der Schlaf natürlich. Der Schmerz hatte zwar nachgelassen, vermerte sich aber bey jeder Bewegung des Körpers.

Ich verschrieb ihm Cichoriensyrup mit Rhabarber, Polychrestsalz und Melissenwasser.

Den 10ten Aug. Er war ausgegangen; sein Urin war dick, und setzte einen gelben Bodensaz ab; er bekam einige Stüle; der Schmerz war viel gelinder; den 11ten hatte sich alles gebessert.

* • *

Den 9ten Aug. Der Gegenstand dieser Krankheitsgeschichte war ein Hufschmidt von 26 Jaren, der vor 4 Tagen nach einer grossen Hitze in eine Art von Ermattung verfiel. Es äusserte sich kein Fieber; aber der ganze Körper und Kopf schmerzte ihn; die Zunge war weislich, er hatte keinen Schlaf, keinen Durst, keine Eslust. Ich glaubte, daß die auf die grosse Hitze erfolgte Kälte die Hautausdünstung unterdrückt habe, und gab ihm daher

daher einen Absud von Kletten- und Skorzonerwurzel mit Polychrestsalz.

Den 10ten bekam er Geschwülste, die nicht entzündet waren, aber durch das Kratzen grösser wurwurden. Sein Urin war rötlich; die Zunge weisgelblich; der ganze Körper zur Bewegung träge und schmerzhaft; er äusserte weder Durst noch Eslust. Ich vermutete gallichte Unreinigkeiten, und gab ihm daher ein gelindes Purgirmittel von Rhabarber, Skammonium und Schweistreibendem Spiesglas.

Den 11ten schied sich viel gelblicher Bodensatz aus dem Urin. Gestern bekam er 4mal Stulgang; die Zunge hatte sich nicht verändert; im Uebrigen befand er sich besser; der Körper war weniger träge und schmerzhaft; der Durst grösser.

Ich verschrieb ihm Polychrestsalz mit Hollunder-Johannisbeersaft und Melissenwasser.

Den 12ten verhielt sich der Urin, wie gestern, aber der Bodensatz war mehr ungleich; er klagte noch immer über Schwere des ganzen Körpers; das Fieber war unbedeutend; die Respirazion ging etwas geschwinder von statten; er schlief besser und durstete.

Ich verordnete einen Absud von Gras- und Klettenwurzel, Tamarinden, Rosensyrup mit Sennesblättern und Polychrestsalz.

Den 13ten. Er ging nur 2mal darnach zu Stule; gestern Abend fülte er eine Schwere des ganzen Körpers und die gröste Beängstigung; der Unterleib war aufgetrieben; er lies einen gelben Urin mit Bodensatz; hatte bittern gallichten Geschmack, eine schmuzige Zunge, und zugleich etwas Unregelmässiges, Wellenförmiges im Pulse. Es schienen mir Zeichen der aufwallenden Galle zu sein, und ich würde ein Brechmittel verordnet haben, wenn

wenn ich nicht aus der albernen Furcht einer gar zu grossen Entkräftung zu vielen Widerstand bey meinem Pazienten gefunden hätte; ich gab ihm daher eine Rhabarberabfürung.

Den 14ten war der Urin rötlich; die Zunge noch nicht völlig rein; er hatte vier starke Stüle gehabt; es äusserte sich kein Durst und keine Esluſt, aber faulichter Geschmack; die Beängstigung hatte nachgelassen; der Puls ging besser.

Ich verschrieb ihm Tamarindenmark, Polychrestsalz, Johannisbeer-Hollundersaft und Muskatenblüt in der Form eines Eingemachten, und verordnete ihm Buttermilch zum Nachtrinken.

Den 15ten sonderte der Urin ein starkes, ziemlich gleichmässiges Sediment ab; er bekam keinen Stulgang; die Zunge sah besser; er äusserte keinen Appetit, wenig Durst; schlief wenig; war one Fieber, und respirirte ziemlich leicht.

Ich verordnete ihm Meerzwiebelsaft mit Myrrhentinktur, Polychrestsalz und Melissenwasser.

Den 16ten war der Urin nicht sehr rot, und stinkend; er bekam 4 bis 5 Stüle; die Zunge war gelblich; es äusserte sich kein Appetit, aber heftiger Durst; er schlief gut; die Respirazion war leicht; der Puls schwächer, doch nicht fieberhaft. Ich gab ihm 20 Gr. Russische Pillen.

Den 17ten war der Urin nicht verschieden von dem gestrigen; er sezte kein Sediment ab; der Schlaf war mässig; die Zunge weis; der Durst heftig. Er äusserte keine Esluſt; sein Gesicht war eingefallen; sein Blick traurig; er war äusserst schwach, doch noch ausser dem Bette.

Ich

Ich verordnete ihm Polychrestsalz, Myrrhentinktur, antiskorbutischen Geist und Melissenwasser.

Den 18ten hatte er einen dicken, fast gelben Urin; die Zunge war reiner; er schlief wenig; as fast gar nicht; der Durst war mässig; gegen Abend bekam er grosse Beängstigung; seine Gesichtsfarbe war besser; er hatte keinen Stulgang.

Ich verschrieb ihm 3 Pulver von Polychrestsalz, vitriolisirtem Weinstein und Giftwurzel.

Den 19ten war die Zunge in der Mitte rein; es äusserte sich kein Durst; der Appetit war lebhafter; die übrigen Umstände hatten sich gebessert; der Puls fing an sich zu heben, und die Respirazion ging leicht von statten.

Ich gab ihm ein Pulver von Polychrestsalz und vitriolisirtem Weinstein; hievon nam er aller 3 Stunden ½ Quentchen.

Den 24sten hatte er keinen ordentlichen Stulgang; der Unterleib schmerzte bey der Berürung; die Zunge war ziemlich rein. Er hatte ganz guten Appetit, wenig Durst, starken Abgang von Blähungen; er schlief gut, und schwitzte des Nachts. Ich verordnete ihm Folgendes:

℞ Syrup. cich. c. rh. ℥ij
Salis polychrest. ℥ß
Aquae cich. ℔ß
Tart. vitriolat. ʒj

Des Morgens um 6, 7 und 8 Uhr lies ich ihn 2 Löffel Molken nemen.

Den 7ten September befand er sich ganz wol, und hatte guten Appetit.

Den 5ten September fing er an über Schmerz und Müdigkeit des ganzen Körpers zu klagen; dieses dauerte

bis heute. Der Urin war dün, dunkelrot und äusserte eine Wolke; der Stulgang ging nicht gehörig von statten; es trat ein leichtes Fieber ein.

Den 8ten bekam der Pazient ein starkes Nasenbluten, und heftiges gallichtes Brechen. Sein Puls ging geschwind und fieberhaft, der Urin war dick, und die Zunge mit einer weissen Rinde überzogen. Ich gab ihm einen Absud von Tormentil mit Myrtensyrup und Salpetergeist.

Den 9ten. Gestern bekam er nochmals heftiges Brechen und sieben Stulgänge; das Nasenbluten stilte sich; die Zunge blieb weis; der Durst war mässig; das Fieber äusserte sich durch einen wellenförmigen Puls; er genos keinen gesunden Schlaf. Ich verordnete ihm Zimttinktur, Johannisbeersaft und Melissenwasser; zum Nachtrinken bediente er sich der mit Zimt, Birnen und Gerste abgekochten Buttermilch.

Den 10ten erfolgte das Nasenbluten von Neuem; gestern brach er nicht, bekam aber 2 bis 3 Stulausleerungen; der Unterleib war weich, der Urin rötlich, er fantasirte, schlief nicht, und hatte Fieber.

Den 11ten hatte er noch immer Fieber und wellenförmigen Puls. Gestern verschrieb ich ihm Johannisbeersaft, Salpetergeist, Melissenwasser und Citronsyrup. Nach dem Gebrauch dieses Medikaments spürte er viele Erleichterung, daher ich es fortsetzen lies. Die Zunge war noch immer mit einer weissen Rinde überzogen, die Eslust mangelte fast gänzlich.

Den 12ten war der Harn etwas rot; die übrigen Umstände hatten sich nicht geändert.

Den 13ten lies das Fieber nach; er durstete, und hatte keine Eslust; die linke Seite des Unterleibes schmerzte; es äusserte sich ein starker Lungenauswurf; der Schlaf

Schlaf war ziemlich gut; die Zunge noch etwas unrein; gestern Abend war der ganze Unterleib aufgetrieben. Ich gab ihm Honigsauer, Salpeter, Melissenwasser, Matthiol's Lebensgeist.

Den 14ten zeigte der Urin einige Röte; er fülte eine Leere des Kopfs und etwas Schwankendes in seinen Ideen; die Zunge war trocken, der Puls wellenförmig und fieberhaft; er durstete, schlief gut, hatte Lungenauswurf; die Eslust mangelte; der Schweis war, wie zuvor, mässig. Ich verordnete ihm Hollundersaft, Polychrestsalz und Melissenwasser, nebst einem Aufgusse von Sassafras.

Den 15ten war das Fieber gelinder, die Zunge noch unrein, er hatte anhaltenden Schweis, der ihn erleichterte; der Appetit war schlecht, der Durst mässig. Den Urin hatte er nicht aufbehalten; es äusserten sich keine Kopfschmerzen; der Schlaf und die Respirazion waren gut, des Nachts durstete er.

Den 16ten war der Urin dick und lies einen Bodensatz fallen; das Fieber war gelinder; er schwitzte und durstete noch; bekam 5 starke, stinkende, ihn erleichternde Stüle; in der Mitte war die Zunge gelb, er schlief sehr gut und der Appetit besserte sich. Ich gab ihm Polychrestsalz, Meerzwiebelsaft und Melissenwasser.

Den 18ten fand ich seinen Puls klein und wellenförmig; er hatte starken Schweis, heftigen Durst; er schlief wenig, der Appetit war noch nicht sehr lebhaft, der Urin bildete ein volkommenes Sediment. Ich verordnete ihm Diakodiensyrup, Zimttinktur, Gummilack und Melissenwasser.

Den 19ten ging der Puls besser; er schwitzte, die Respirazion war natürlich, die Zunge in der Mitte noch gelblich. Ich verordnete ihm die gestrige Arzney und

zum Nachtrinken Milch mit Salbei abgekocht. (lac salviatum.)

Den 21sten schied sich ein starkes Sediment aus dem Urin; der Pazient war one Fieber; die Zunge noch unrein; der Appetit gut, der Durst mässig. Er hatte Schlaf, der aber durch viele Träume gestört ward. Er bekam ein Pulver von Polychrestsalz, Myrrhe, Katechu und Giftwurzel.

Den 25sten befand er sich wol, Schlaf und Eslust waren natürlich; ich gab ihm Theriack, eingemachten Ingwer und Wintersche Rinde.

Der neunte Kranke.

Lustseuche.

Ein junger Mensch, von zartem trocknen Körper, der bereits die Lustseuche und öftere Tripper gehabt hatte, und durch Spuck- und Purgirmittel geheilt worden war, verfiel in eine unordentliche Lebensart und klagte seit einiger Zeit über Nachtschmerzen. An dem Schlüsselbeine äusserte sich eine Knochengeschwulst und venerische Narbe; von der unvorsichtigen Anwendung erhitzender balsamischer Mittel waren beide Testikel scirrhös; der rechte war bis zur Grösse einer Faust angeschwollen, und an diesem äusserte sich zugleich ein Wasserbruch (hydrocele); der linke war kleiner, aber verhärtet.

Boerhaave glaubte, daß sich das venerische Gift um die Knochen angehäuft habe; er verordnete daher eine dünne Diät, Enthalsamkeit von Wein und Liebeswerken, und den 3 wöchentlichen Gebrauch eines Absuds von Geisraute, (galega) Altheen, Malven und Peterskraut, um zu versuchen, ob sich durch Anfeuchtung und Erschlaffung des Körpers etwas ausrichten liesse?

Der

Der Pazient folgte der Vorschrift; äusserte aber grossen Scheu vor der Fortsetzung des Gebrauchs der Mittel. Der Hodensack ward durchstochen, aber die Testikel blieben scirrhös.

Den 7ten August verordnete Boerhaave, daß er 3 Wochen lang zehn Unzen von folgendem Dekokte des Tages 3mal gebrauchen solte:

℞ flor. alth. P. ij
rad. scorzon.
bardan.
gramin. aa ℥ iv
ebulliant per dimidium horae in s. q. aquae communis: sub finem adde
ligni Sassafr. ℥ iv
Colat. ℔ vj exhibe.

Wöchentlich bekam er ein Purgirmittel aus Jalappenharz, Skammonium, süssem Quecksilber, Schweistreibendem Spiesglas mit Zucker, um durch den Gebrauch des Dekoktes und Purgirmittels die Saftmasse aufzulösen; zweimal des Tages applicirte er an die Testikel ein Dampfsbad.

Den 14ten erhub sich die Narbe am Schlüsselbein; um dasselbe erzeugte sich ein neues Geschwür, das bereits in Entzündung überging; ich bediente mich äusserlich des Schieferweis- Quecksilber- und Mastixpflasters.

Den 22sten hatte sich das immer weiter fortschreitende Geschwür bis zu dem Rippenknorpel verbreitet; Boerhaave fürchtete, daß es sich nach innen bis zu der Knorpelhaut (perichondrium) fortpflanzen möchte; er sezte daher den Gebrauch der obigen Mittel fort, und bemühte sich zugleich die giftige Materie des Geschwürs nach aussen zu ziehen; in dieser Absicht ward folgender Um-

Umschlag auf das des Nachts mit dem ausgeschnittenen Schieferweispflaster bedeckte Geschwür gelegt:

℞ ruth.
scord. aa Mj
infund. fervid. per quadrant. hor. vase clauso.
Colaturae ℔j adde
acet. sambuc. ℥iij
sal. ammoniac. ʒiij
spir. matrical. ℥ij

Des Tages über legte der Pazient vorgeschriebenes Pflaster auf:

℞ myrrh.
opopon. aa ℥ij
leni igne liquatis adde
vitell. oui ℥ß
empl. de ranis c. merc. ℥ij

Den 28sten hatte der Umfang, die Tiefe und der Schmerz des Geschwürs zugenommen. Boerhaave verordnete den Umschlag bey Seite zu setzen, den Tag über das Geschwür mit dem vorgeschriebenem Pflaster zu bedecken, und des Nachts folgendes erweichendes Kataplasma aufzulegen:

℞ flor. alth. P. ij
fol. alth. Mij
far. auen. ℥j

Diese Ingredienzien wurden in 4 gleiche Teile geteilt und mit Wasser und Milch zum Kataplasma abgekocht.

Den 18ten September. Das Geschwür besserte sich, unterdessen brach ein wenig seitwärts über der Schlüs-

Schlüsselbeingeschwulst ein änliches grösseres Geschwür aus. Die vorigen Mittel wurden fortgesezt.

Den 25sten. Die Geschwüre hatten ein besseres Ansehen und gewärten ein fast gutartiges Eiter. An dem Tage, wo der Pazient das Purgirmittel nam, trat ein gelinder Speichelflus ein. Aus diesem Umstande schöpfte Boerhaave Hofnung.

Den 11ten Oktober. Die Nachtschmerzen verloren sich; die Geschwüre sahen besser; die Arzney ward fortgesezt.

Den 27sten. Als er die leztere Nacht erwachte, fülte er auf einmal die Hälfte des Gesichts gelämt; auf dieser Seite war er blind, und konte die Zunge, den Arm und Fus dieser Seite nicht mit der gehörigen Festigkeit bewegen. Boerhaave verordnete 3mal des Tages einen Eslöffel von folgender Mixtur:

℞ aq. rut. ℔j
spir. sal. ammon. ℨij
syrup. diacod. ℥ij
tinct. castor. ℨij
succin. ℨiv

Die Geschwüre, die izt bösartiger und schwammicht waren, wurden mit folgender Salbe behandelt:

℞ vngt. nutrit.
rosar. āā ℥ß
merc. praecip. rubr. gr. X.

Den 16ten November. Nach und nach schlossen sich die Geschwüre; der Testikel ward weich; der Wasserbruch war nicht merklich grösser. Der Pazient fült noch immer Reiz zum Beischlaf, die Gesichtsfarbe ist besser, der Kopfschmerz hat sich etwas vermert.

Die

Die am 27sten Oktober erlittenen Zufälle hatte der Pazient seit langer Zeit nicht gespürt. Boerhaave verordnete aller 14 Tage ein Purgirmittel, und lies die Medicin vom 27sten Oktober aussetzen. Dagegen nam er, weil er mit Blähungen beschwert war, alle Tage einen Eslöffel von einem Aufgus aus 4 Lot Angelikenwurzel, 6 Lot Süsholz, und 2 Lot von den 4 erwärmenden grössern Samen.

Den 29sten Januar im Jare 1731. war jenes breite Geschwür um das Schlüsselbein geheilt. Es ward ihm eine Mixtur aus antiskorbutischem Geist, Bernsteintinktur, Kermessyrup und Citronwasser verordnet. Er bekam alle Monate ein Purgirmittel, nach dessen Gebrauch aber merenteils jene paralytischen Zufälle von Neuem eintraten, daher ihn Boerhaave nur aller 2 Monate purgiren lies.

Er bekam unterdessen seine Gesundheit und körperliche Lebhaftigkeit wieder; die Schmerzen verloren sich, die Knochengeschwülste am Kopfe vergingen; der Hodensack intumescirte nicht, und der verhärtete Testikel ward nach und nach kleiner. Doch erzeugte sich an zwo Stellen des Hodensacks eine leichte Entzündung, die eine Zerreissung fürchten lies; und heute bekam der Hodensack an der einen Stelle eine kleine Oefnung, aus der einiges Wasser und bey dem Drucke weisses Eiter tröpfelte. Boerhaave verordnete 3mal des Tages eine Vermischung von Silberglätt- und Pappelknospensalbe (vngt. populeum) und 2mal des Tages ein aus schleimichten Dingen und dem Froschpflaster mit Quecksilber zubereitetes Pflaster, ausgeschnitten, aufzulegen; zugleich ward durch einen gelinden Druck die nach Boerhaave's Meinung aus der Substanz des Testikels selbst hervortretende Eitermaterie ausgepreßt.

Den

Den 19ten Februar. Die Grösse des Testikels verminderte sich; er ward weicher; die wäsrichte Geschwulst senkte sich; im ganzen Körper äusserten sich keine Ueberbleibsel der Lustseuche. Aus dem Testikel flos eine klare leimichte Feuchtigkeit, die, wenn sie trocken war, die Wäsche gelb färbte. Er spürte indessen öfters noch jene Lämung der Zunge, die sich nach dem Gebrauch des Quecksilberpflasters zu verschlimmern schien; daher Boerhaave Vigo's Froschpflaster auf den Testikel zu legen, und aller 3 Stunden $\frac{1}{2}$ Quentchen vom folgenden Pulver zu gebrauchen, verordnete:

℞ sulphur. ℥ß
mastich. ʒij
oss. sep. ℥ß *)
m. f. pulv.

Den 7ten März. Nach dem Gebrauche dieses Pulvers bekam er 5 bis 6 ihn entkräftende Stulgänge; der Feler der Zunge dauerte fast in einem fort, bis endlich die rechte Wange intumescirte, und der Pazient salivirte. In dergleichen Zufällen empfal Boerhaave den Gebrauch des Schwefels als des angemessensten Mittels zum Purgiren.

Den 12ten. Der Pazient nam noch immer des Tages ein Schwefelpulver; Boerhaave war mit der Salivazion sehr zufrieden. Die Knochengeschwulst am Kopfe ward izt völlig erweicht; sie äusserte etwas Fluctuirendes, und bey der Berürung schien es, als ob ein rundes Stück vom Hirnschädel durchfressen sey. Aeusserlich ward eine Mixtur von 1 Unze Meerzwiebelessig, 7 Unzen Rautenwasser, 2 Drachmen Salmiak, eine halbe Unze Matrikalgeist, und 1 Drachme Myrrhentinktur aufgelegt, und mit einer Schweinsblase bedeckt.

Den

*) Zur bessern Pulverisazion nach Boerhaav's eignem Geständnis.

Den 26sten. Gestern fülte unser Kranke eine Spannung der Zunge und Kinlade, und fiel auf einmal epileptisch darnieder; sein Gesicht war noch heute verzogen, und die Augen hervorgetrieben.

Ich verordnete ihm Fusbäder, und fragte Boerhaave um Rat, der diese epileptischen Bewegungen nicht sowol von dem in den Körper gebrachten Quecksilber, als vielmehr von dem um das Schlüsselbein befindlichen tiefen Geschwüre herleitete, welches sich bis zu den Nerfen des Brustmuskels erstreckt hatte. Er berief sich auf ein änliches bey der Ausschneidung der Brust bemerktes Beispiel; der Pazient bekam einen Absud von Graswurzel, Tamarinden, Polychrestsalz mit Veilchensyrup.

Den 30sten. Der Kranke hatte diese Mittel bis izt fortgesezt, bekam aber gestern den epileptischen Paroxysme; er äusserte ein Verlangen, das zuvor verschriebene Schwefelpulver zu nemen, weil es ihm offenen Leib und eine gelinde Salivazion verursachte; denn er stund in der Meinung, seine Krankheit rüre von dem in dem Körper liegenden Quecksilber her.

Den 31sten. Er bekam nach dem Pulver öftern erleichternden Stulgang.

Den 3ten April. Zwei- bis dreimal äusserten sich die epileptischen Bewegungen. Boerhaave verordnete lindernde Dekokte, denen der Kretische Mörensamen (semen dauci Cretici) zugesezt ward, um die durch den Gebrauch des Dekoktes zu sehr erschlaften festen Teile einiger Masen zu stärken. Der Kranke befand sich darnach leidlich.

Den 5ten. Bis izt hat er den Anfal noch nicht wieder bekommen; ist aber ermattet, und geht öfters zu Stule; die Arznei wird fortgesezt.

Den

Den 7ten. Boerhaave riet ihm, noch 3 Wochen damit fortzufaren. Den 9ten spürte er eine schleunige Kraftlosigkeit. Ich verordnete ihm ein angenemes herzstärkendes Mittel aus Kermessyrup, Citron- und Zimtwasser, Zimt- Pomeranzen- und Citronöl.

Den 27sten. Nach dem fortgesetzten Gebrauch des Dekokts ist der Paroxysme aussen geblieben. Die Testikelgeschwulst setzt sich. Der Kranke färt mit der Arznei fort, und nimt aller 3 Stunden 3 Stück Pillen:

℞ as. foetid. ʒß
galban. ʒij
castor. ʒj
camphor. ʒß
balsam. Peruv. ʒj
m. f. pill. gr. V.

Den 10ten May. Das Gesicht des Pazienten intumescirte, und der scirrhöse Testikel ward gegen unsere Erwartung geheilt. Boerhaave verordnete den Genus der Landluft, die Enthaltsamkeit von allem Gesalzenen, Getrockneten und Geräucherten, eine Fontanelle an den rechten Arm zu setzen, und aller 3 Stunden 2 Eslöffel von einer Mixtur aus 2 ℔ Rautenwasser, 4 Unzen antiskorbutischen Geist, 2 Drachmen Bernsteintinktur, und 2 Unzen Beifussyrup. (syr. artemis.)

Den 18ten äusserte sich auf einmal one einleuchtende Ursach eine neue Geschwulst des Testikels und des ganzen Samenstranges. Ich lies einen Breiumschlag appliciren, den aber Boerhaave verwarf. Er verordnete dagegen das Schieferweis- und Vigo's vertheidigendes Pflaster, und gab dem Pazienten ein Pulver aus 3 Quentchen Krebssteinen, 2 Quentchen Mastix, und 1 Quentchen Myrrhe; er glaubte, daß die Wärme des Früjars diesen Zufal veranlast habe.

Den

Den 25sten. Der Testikel veränderte sich nicht. Des Tages über ward ein Bleipflaster aufgelegt, und des Nachts eine Mixtur aus 3 Unzen Meerzwiebelessig, 8 Unzen Rautenwasser, 2 Unzen Matrikalgeist und 2 Drachmen Salmiak.

Den 3ten Jun schien die Geschwulst des Testikels sich zu setzen. Zwei- bis dreimal des Tages ward der Umschlag von Meerzwiebelessig applicirt. Epileptische Anfälle hatte er nicht wieder bekommen; Boerhaave verordnete den fortgesetzten Gebrauch der vorgeschriebenen Pillen, und bisweilen ein Paar Eslöffel von der am 10ten May gegebenen Mixtur.

Den 4ten Jun verminderte sich die Geschwulst merklich; vor einigen Tagen aber spürte unser Kranke bey der Hitze dieser Jareszeit ein Brennen im Halse, und etwas Konvulsifisches im Gesicht. Boerhaave verordnete einen Absud von Graswurzel, Sauerampf, Tamarinden, Salpeterkügelchen und Maulbeersyrup.

Ein nach diesem veranlaster Jähzorn erneuerte die ganze Krankheit. Boerhaave stund wegen der Brustnarbe in Furcht; seine Gesichtsfarbe besserte sich; er ward mit wollenen Tüchern gerieben, und bekam einen lindernden Absud mit Kretischem Mörensamen nebst gummösen Pillen.

Den 17ten kam der Anfal von Neuem; die Fontanelle war fast trocken. Boerhaave hielt sie indessen grösstenteils für unnüz, und behauptete, er habe sie blos sezen lassen, um nicht das Ansehen zu haben, als sey etwas vernachlässiget worden. Der Pazient bekam die Brechwurzel und zur Besänftigung der Nerfenwallung des Abends ein Gran Opium. Der Paroxysme erfolgte von Neuem; es wurden ihm aller 3 Tage 30 Stück Russische Pillen verordnet nebst 16 Pulvern aus 1 Drachme Zinno-

Zinnober, 1 ½ Drachmen Virginische Schlangenwurzel, 2 Drachmen Giftwurzel, und 1 Drachme Schweistreibenden Spiesglas; hiervon nam er ein Pulver des Morgens und Abends. Die Haut des Hodensacks hatte sich abgeschält und näste; es ward eine Zusammensetzung aus 2 Lot Pappelknospen= und Silberglätt= und 2 Quentchen Tuziensalbe aufgelegt.

Den 23sten. Die epileptischen Bewegungen, verbunden mit dem öftern starken Laxiren, hatten unsern Kranken hart angegriffen. Von den Pillen spürte er keine Erleichterung. Boerhaave verordnete 6 Quentchen China, wovon er alle 3 Stunden ½ Quentchen nam. Auf den Rückgrad ward ein Pflaster aufgelegt, welches aus 2 Unzen Galbanum und Schleimpflaster zu gleichen Teilen bestund. Er muste, sobald sich das Gefül des eintretenden Paroxysme äusserte, kaltes Wasser trinken, und den Arm bey der ersten zuckenden Bewegung unterbinden.

Den 29sten. Am 25sten bekam er den Anfal, und bediente sich des kalten Wassers; er fiel hierauf in einen starken fast fieberhaften Frost; nachmals bekam er Schweis und befand sich wol. Gestern Morgen überfiel ihn eine Onmacht, zu gleicher Zeit 7 der heftigsten Paroxysmen, die 4 Stunden anhielten. Er sah ganz schwarz im Gesicht, und glich einem Todten, doch kam er wieder zu sich. Seitdem die Fontanelle zugeheilt ist, sind die Zuckungen des Arms stärker als zuvor. Wenn er den rechten Arm bindet, so scheint es ihm, als ob sich die konvulsivischen Bewegungen nach dem Herzen zu verbreiteten.

Das Pflaster verursachte ihm ein unerträgliches Jucken; es ward daher abgenommen, und Päonien verordnet. Er ward endlich der Behandlung überdrüssig, und suchte bey einem andern Arzte Hülfe, aber vergebens.

bens. Nach öftern epileptischen Anfällen fand man ihn todt im Bette.

* * *

Den 10ten August. Ein Man von 54 Jaren hatte sich bey der grossen Hitze ermüdet, und bekam darnach einen Tag um den andern fieberhafte Anfälle. Der Puls und die Respirazion waren natürlich, die Zunge rein; aber in der linken Seite äusserte sich ein Gefül von Beklemmung. Nach seiner Angabe lies er einen gelben und zuvor dicken Urin; er hatte einen gallichten Körper, und vor 18 Jaren eine änliche Beklemmung erlitten, die aber Boerhaave durch 2 gegebene Brechmittel heilte. Er bekam einen Absud von Skorzoner, Tamarinden, Polychrestsalz und Veilchensyrup.

Den 11ten äusserte der Urin einige Röte und bildete eine Wolke; die Zunge war unrein; einmal bekam er harten Stulgang; die Empfindung der Beklemmung in der linken Seite war nicht mehr so stark, erstreckte sich aber mehr nach den Schultern.

Den 12ten verlor sich der Schmerz in der Seite und den Schultern, der Urin sonderte einen ziegelfarbenen Bodensatz ab; die Zunge war rein. Ich verordnete ihm Citronwasser, Citronsyrup und Matthiol's lebensgeist.

Den 13ten hatte der Urin einen änlichen Bodensatz; er schien gesund zu sein.

Den 21sten verfiel er wieder in Schwäche; der Urin war feuerfarben; er hatte Hitze one zu dursten; der Stulgang blieb aussen, die Zunge war rein, aber die Eslust schlecht. Ich verordnete ihm Tamarindenmark, Salpeterkügelchen und Hollundersaft.

Den

Den 22sten war sein Befinden besser; den Urin hatte er nicht aufbehalten; die Zunge war wie gestern ziemlich rein, die Hitze mässig. Ich verordnete Salpeterkügelchen, Citron- und Hollundersaft mit Hollunderblütwasser.

Den 25sten war der Urin röter. Er erzälte mir, er sey öfters mit Magenkoliken beschwert gewesen, nachmals habe er eine gelbe Farbe bekommen, und einen feuerroten Urin gelassen. Ich verschrieb ihm aus diesem Grunde Polychrestsalz, Meerzwiebelsaft, Myrrhentinktur und Fenchelwasser; zum Nachtrinken bekam er einen Aufgus von Sassafras.

* *
*

Den 11ten August. Ein Man von 33 Jaren konte einige Nächte nicht schlafen; er schrieb die Ursach einer Krankenwartung und dem Genusse eines geistreichen Bieres zu.

Am 9ten bekam er Fieberbewegungen. Gestern befand er sich besser; heute hat er das Fieber von Neuem mit heftigem Kopfschmerz; der Harn ist nicht sehr rot, und fängt an sich zu trüben; der Durst ist mässig; die Eslust mangelt.

Ich verordnete einen Absud von Gras- und Klettenwurzel, Tamarinden, Salpeterkügelchen und Hollundersaft.

Den 12ten. Er sagte mir, daß er gestern einen starken Fieberanfal bekommen habe; der Kopfschmerz hatte sich fast gänzlich verloren; der Durst war mässig; die Zunge unrein, und von dem Hollundersaft bräunlich; der Schlaf ziemlich gut.

Den 13ten. Der Urin hatte keine hohe Röte; die Zunge war mit Unreinigkeiten überzogen; es äusserte sich

sich weder Kopfschmerz noch Schmerz in den übrigen Gliedmassen; er schlief gut, hatte etwas Eslust, wenig Durst; nur beklagte er sich über Schwäche; gestern hatte er 3 bis 4 Stulgänge gehabt, aber die Ausleerung war sparsam.

Den 14ten hatte er einen sehr stinkenden sparsamen Abgang; die Zunge war bräunlich, die Lippen rot, der Durst heftig; er hatte keine Eslust, schlief gut, und klagte nicht weiter über Kopfschmerz, doch war der Schlaf nicht erquickend für ihn. Seine Augen funkelten, und bisweilen gab er eine wilde Antwort; ich fürchtete, daß der Trieb der Krankheit auf das Gehirn wirken möchte, und verordnete in dieser Hinsicht Fusbäder und ein ruhiges Verhalten. Er bekam Johannisbeersaft, Zimttinktur und Melissenwasser. Den Abend war sein Befinden besser.

Den 15ten. Der gestern Abend entleerte Urin sah rötlich und hatte eine Wolke; nach dem Gefül des Berürenden war die Hitze ziemlich stark; die Lippen und Augen waren rot, die Urteilskraft gestört, die Zunge bräunlich, aber doch angefeuchtet; die Respirazion ging geschwinder von statten; er schlief unruhig; fing an Federn zu lesen; verlor das Gehör, und bekam einen Durchfal, der bisweilen one sein Wissen erfolgte. Ich lies ihm 8 Unzen Blut ausleeren, und verordnete Johannisbeersaft, Citronsyrup, Salpeterkügelchen und Melissenwasser.

Das Blut war nicht inflammatorisch; der Puls ging schwach; das Aufspringen der Flechsen (subsultus tendinum) äusserte sich; die Zunge war schmuzig; der Durchfal dauerte fort, und entleerte eine dünne grünliche Masse. Auf die Füsse lies ich Zugpflaster, auf den Kopf Essig mit Wasser legen; zugleich verschrieb ich ihm eine Emulsion mit Zimttinktur und einem leichten Diakodiat.

Den

Den 16ten. Die Nacht hatte er fantasirt; sein Gesicht sah wild; der gestern Abend entleerte Urin war trübe und um den Boden des Gefässes sammelte sich eine dickere Wolke; der Puls schlug stärker als gestern und ziemlich regelmässig; die Zunge hatte sich nicht geändert; er bekam keinen Stulgang; zupfte Federn; antwortete, wenn er gefragt ward, ziemlich richtig, und holte leicht Atem. Ich verschrieb mit Weglassung der Zimttinktur, die vorige Emulsion.

Der Puls ging schwach, die Zunge war wie zuvor bräunlich, aber feucht; er fantasirte, und äusserte wenig Lust zu trinken. Ich gab ihm Rauten- Citronwasser, Johannisbeersaft, Citron- und Himbeersyrup; der Urin hatte seine vorige Beschaffenheit; die Respirazion war kurz und geschwinder, doch nicht sehr beschwerlich; er redete bisweilen vernünftig; ich lies Zugpflaster mit Senf auf die Füsse legen.

Den 17ten. Heute ist der Urin etwas trübe; die Zunge schmuzig und trockener; die ganze Nacht hat er mit Fantasiren zugebracht; der Puls geht schwach, aber geschwinder; er holt leicht Atem. Ich hielt ihm ein reizendes, der Fäulnis widerstehendes Mittel, und zum Nachtrinken eine narhafte Emulsion für zuträglich; jenes, um die Anhäufung der Säfte im Gehirn zu zerteilen. In dieser Absicht verordnete ich Rautenwasser, Giftwurzeltinktur, abgezogenen Schwefelgeist und Citronsyrup; zum Nachtrinken eine Mandelmilch mit Polychrestsalz.

Den Abend war der Urin nicht sehr rot, und der zulezt gelassene noch blässer; die Zunge war wie diesen Morgen beschaffen; er fantasirte noch, hatte 2 grünliche, aber nicht stinkende Stulgänge, der Puls und die Respirazion waren nicht verändert. Die Arzney ward fortgesezt.

Den 18ten. Der Urin war dem von gestern Morgen gleich; die Zunge war trocken und schwarz; nach Mitternacht schlief er ein wenig; vor Mitternacht fantasirt' er mit Wildheit. Ich gab ihm die obige Mixtur; zum Nachtrinken aber einen Haberabsud mit Johannisbeer- und Citronsaft, Salpeterkügelchen und Rheinwein; der Puls ging schwach, nicht sehr geschwind. Den Abend äusserte der Urin nah an seiner Fläche eine dicke Wolke; die Zunge war unverändert; er fantasirte noch immer.

Den 19ten. Die ganze Nacht kam er nicht zu sich. Die Zunge war etwas feuchter, der Urin dün, und von dem Urin eines Gesunden fast nicht verschieden, nur etwas röter; der Puls ging schwach, nicht sehr geschwind, die Respirazion leicht von statten; er klagte über Durst, trank aber wenig von dem dargereichten Getränke. Ich verordnete ½ Unze Diakodium zur Beruhigung, und eine Mixtur aus Citron- und Johannisbeersaft mit Citronwasser.

Den 20sten. Gestern Abend und diesen Morgen war der Urin dün und wenig gefärbt; nah an der Fläche schwam eine dünne sandichte Wolke in einer gleichmässigen Entfernung von dem Boden des Gefässes; die Zunge war feucht; der Puls ging besser; er genos einen sanftern ruhigern Schlaf, und fantasirte weniger. Ich verschrieb ihm eine narhafte und anfeuchtende Emulsion mit Salpeter. Den Abend war die Zunge völlig trocken; der Urin nicht verschieden von dem gestrigen; ich verordnete ihm, fleissig Milch mit Wasser zu trinken.

Den 21sten sah der Urin fast natürlich; er hatte gut geschlafen; er redete weniger irre, und wenn es bisweilen geschah, war er sich sogleich des Irueredens bewust; die Zunge war feucht; der Puls ging besser; seit 3 Tagen hatte er verstopften Leib. Ich gab ihm die leztere

tere Emulsion. Den Abend äusserte er Schläfrigkeit, und fantasirte weniger; übrigens hatte sich nichts geändert.

Den 22sten. Die Urinwolke neigte sich nach unten; er hörte fast gar nicht. Die übrigen Umstände waren wie zuvor. Ich verordnete ihm Citronwasser, Krausemünzensyrup und Citrongeist.

Den 23sten bekam er Schweis um den Kopf; er schlief; fantasirte fast gar nicht; durstete wenig; hatte aber seit 5 bis 6 Tagen keinen Stulgang gehabt. Ich verordnete Kassien, Manna und Polychrestsalz.

Den 24sten. Die vorigen Mittel schlugen durch; er klagte über Schwindel und Mangel des Gehörs; die Eslust fand sich wieder; der Urin hatte sich nicht geändert; in dem Pulse äusserte sich nichts Fieberhaftes. Ich verordnete eine säuerliche, herzstärkende Arzney, und dergleichen Esmittel.

Den 26sten äusserte er Appetit nach Obst; der Urin hatte eine dünne Röte; der Schlaf war gut; die Zunge noch etwas unrein.

Den 31sten war er gesund, aber schwach.

* * *

Den 12ten August. Eine Frau von 46 Jaren, und saftreichem Körper, die 14 Kinder erzeugt hatte, verfiel, nachdem sie am 5ten August, welches einer unsrer heissesten Tage war, ausserordentlich geschwitzt hatte, am 6ten, wo schleunig külere Witterung eintrat, in Ermattung. Sie klagte über Kopf- und Lendenschmerz; sie fülte eine Schwere des ganzen Körpers; sie hatte keine Eslust, aber desto grössern Durst. Da sich keine Beängstigung um die Präkordien äusserte, so vermutete ich,

daß die auf die Hitze erfolgte, und die Ausdünstungsmaterie zurückhaltende Kälte die gelegentliche Veranlassung zur Entstehung der Krankheit gegeben habe. Ich gab ihr einen Absud von Graswurzel, Tamarinden u. s. w. Sie bekam keinen ordentlichen Stulgang, sagte mir aber, daß sie einige Tage zuvor etwas Blut gebrochen habe.

Den 13ten gewärte der Urin einen abgesonderten *), faserichten, bräunlichen Bodensaz; sie klagte nicht mehr über Lendenschmerz, und befand sich überhaupt besser. Ich gab ihr eine leichte Rhabarberabfürung, die sie den andern Morgen nemen solte, in Rücksicht ires volsäftigen Körpers und der auf die ersten Wege wirkenden Herbstkrankheiten.

Den 14ten fand ich iren Urin natürlich; das Laxirmittel hatte gut gewirkt; es fand kein Fieber stat. Ich verlies sie, nachdem ich 2 Drachmen Polychrestsalz, 2 Unzen Wurzelsyrup und 10 Unzen Erdrauchwasser verordnet hatte.

Der zehnte Kranke.

Faulfieber mit faulichtem Harne.

Bey einem Frauenzimmer von 28 Jaren, die ein faulichtes Fieber hatte, sah ich den 8 Stunden vor dem Tode gelassenen Urin, welcher so stinkend war, daß ich ihn für laugenartig hielt. Vier Stunden nach seiner Ausleerung brauste er mit dem Scheidewasser, und ich glaube, daß sich diese Erscheinung noch früher würde geäussert haben, zum Beweis, daß in höchst faulichten Krank-

*) Urina, sedimento divulso, *οὖρον ἐξ ὑποςάσιος διασπωμένον*, urinae turbidae, summa urina clara, optima: wenn der Urin über dem Bodensatz klar ist. A. d. H.

Krankheiten die Beschaffenheit des Urins wirklich laugenhaft ist.

Den 18ten August. Eine Frauensperson von 49 Jaren blutreicher Konstituzion spürte vor einigen Tagen eine Ermüdung one zugelassene Gelegenheitsursach; sie klagte über heftigen Lenden- und Kopfschmerz; ihr Puls ging nicht vol; sie fülte Schmerz im ganzen Körper; sie holte tief Atem; sie hatte Neigung zum Brechen, one daß eine Ausleerung erfolgte, und starken Schweis.

Gestern Morgen um 11 Uhr bekam sie den Fieberanfal sehr stark mit Frost, welcher 3 Stunden anhielt; diesen Morgen äusserte sich fast nichts Fieberhaftes; iren Urin hatte ich nicht Gelegenheit zu beobachten. Sie war mit Blähungen beschwert; und hatte mit Erleichterung schleimichte Unreinigkeiten ausgebrochen.

Das Fieber gehört zu der Gattung der Wechselfieber, und warscheinlich ist der aufwallende gallichte Stof die Ursach desselben; ich verordnete daher einen Absud von Tamarinden, Graswurzel, Polychrestsalz, u. d. gl.

Den 19ten war der Urin blässer und stinkend; die Zunge weis; es fand noch immer Neigung zum Brechen stat; der Puls war gesunken, ging aber geschwinder; auf ihr Verlangen gab ich ihr die Ipekakuan, und nach diesem ein Opiat.

Den 20sten. Sie bekam Brechen und Stulgang, wodurch zu irer grösten Erleichterung eine Menge zähen Schleims ausgeleert ward. Der Urin sah trübe; noch diesen Morgen klagte sie über eckelhaften Geschmack, der sich aber verlor, sobald sie den Mund mit kaltem Wasser ausspülte. Sie hatte gut geschlafen; des Nachts fülte sie Schmerz in den Schenkeln, und der eine Fus schwol; um die Nase und Lippen kam ein Ausschlag zum Vorschein.

Ich

Ich verordnete Johannisbeer- und Quittensaft, Salpeterkügelchen und Citronwasser. Die Zunge sah noch immer weislich.

Den 21sten. An beiden Füssen und der rechten Hand so wie auch um das Steis- und Heiligbein fülte sie den grausamsten Gichtschmerz. One mein Wissen hatte sie sich eines Dampfbades bedient, und nachmals auf die abgetrocknete Haut Wachholdergeist mit Kampher eingerieben; diese Nacht wütete der Schmerz in diesen Teilen am heftigsten; ich lies die äussern Mittel wegnemen. Der Urin sah rötlich, und fing an, sich zu brechen; der Puls ging nicht sehr fieberhaft; ich gab ihr ein linderndes Dekokt.

Den 22sten. Vorher hatte sie zwei- bis dreimal einen änlichen Schmerz in der grossen Fuszehe und im Kopfe verspürt. Der Schmerz in dem Fusse und der Hand war äusserst heftig und brennend; der Puls ziemlich natürlich; die Respirazion gut. Da sie die Nacht nicht geschlafen hatte, so klagte sie besonders über Kopfschmerz; der Urin war rot, und sonderte einen steinichten Bodensatz ab; sie durstete, hatte aber keine Eslust. Ich verordnete Salpeterkügelchen mit Mohnsyrup und Mohnwasser; zum Nachtrinken obiges Dekokt.

Den 23sten. Der Urin war ziemlich rot, die Zunge rein, der Puls vol und wenig fieberhaft, der Durst heftig, der Schlaf unterbrochen. Der Schmerz in den Füssen verlor sich fast gänzlich, so wie der Schmerz in dem Heiligbein; die Hand war geschwollen und brennend, schmerzte aber weniger. Ich verordnete Eibisch- Hollunder- und Mohnblüten in einem Aufgus von Milch und Wasser.

Den 24sten. Der Schmerz war gelinder, die Zunge schmuzig, es fanden noch leichte Fieberbewegungen stat; doch war ihr Befinden ganz leidlich, der Stul-gang

gang erfolgte gehörig, sie schlief unruhig. Ich verordnete 2 Drachmen Salpeterkügelchen, 2 Unzen Hollundersaft, und ½ Pfund Hollunderblütwasser. Den gestrigen Aufgus lies ich löffelweis nemen.

Den 25sten war der Urin noch feuerfarben, die Zunge schmuzig, doch war sie one Fieber, durstete nicht sehr, und bekam wieder Appetit. Ich gab ihr 3 Pulver aus Salpeterkügelchen und Polychrestsalz, und lies das Uebrige von der leztern Mixtur verbrauchen.

Den 26sten. Die Hand war noch immer geschwollen. Es äusserte sich ein gelindes Fieber; die Zunge war weis; der Urin dick, er sezte wenig Bodensaz ab; im Uebrigen befand sie sich besser, aber die Nacht brachte sie unruhig zu.

Den 28sten. Die Geschwulst der Hand findet noch immer stat, ist aber gegenwärtig nicht sehr schmerzhaft. Die Pazientin hat starken Schweis, heftigen Durst, einen schwachen, aber kaum fieberhaften Puls. Ich verordnete ihr, über aromatischen Dämpfen die Hand mit trocknen Tüchern zu reiben.

Den 30sten war der Urin weniger gefärbt, die Hand war nicht mehr so sehr geschwollen, aber schmerzhafter, die Esluſt ziemlich gut, der Durst mässig, der Stulgang ging nicht gehörig von statten. Sie bekam Polychrestsalz, Cichoriensyrup mit Rhabarber und Melissenwasser.

Den 1sten September fing der Urin an sich zu brechen, sie schien ziemlich gesund zu sein, die Zunge war rein, die Hand noch geschwollen und schmerzhaft, sie wolte keine Medicin weiter nemen.

Den 10ten lies ich einen lindernden Breiumschlag auf die Hand legen.

Den

Den 3ten November hatte sich die Geschwulst der Hand almälig verteilt; sie erzälte mir, daß sie gestern Fieber und Ueblichkeit gehabt, und etwas schleimichte Materie ausgebrochen habe. Sie klagte über Beängstigung, der Puls ging schwach und geschwind, sie durstete wenig; ich gab ihr Hollundersaft, Polychrestsalz, Melissen- und Citronwasser.

Den 4ten. Sie bekam viele schwarze, nachmals grünliche, gelbe, sehr stinkende Stüle, und einen dicken, schmerzhaften Urinabgang. Das Fieber schien etwas gelinder zu sein; sie klagte über heftigen Schmerz in den Lenden. Ich gab ihr Hollundersaft, Salpetergeist, Zimttinktur und Melissenwasser, und lies Zugpflaster legen, weil ich ein Delirium befürchtete.

Den 5ten. Sie fantasirte die ganze Nacht; der ganze Körper äusserte zitternde Bewegungen; ihr Gesicht war verzogen; der Augapfel gegen das Licht gerichtet, bewegte sich nicht; sie starb.

* * *

Den 18ten August. Ein Man von 29 Jaren bekam vor 6 Jaren nach erlittenem Schrecken einen Schmerz in der linken Seite, wessenhalb er an einem Tage 3mal zur Ader lies. Dieser Schmerz dauerte fort und exacerbirte sich in der Folge öfters. Viermal des Jares bekam er einen waren eiterichten Durchfal. Der leidende Teil schmerzte, sobald er sich bewegte, oder etwas Spirituöses genos. Beständige Ermattung, Mangel der Eslust, trockner Husten, eine Härte der linken Seite des Unterleibes, gelbe Farbe der Augen, die bald verschwand, bald wieder kam, ein dicker ziegelfarbener Bodensatz, eine reine Zunge, fast gänzlich erloschner Durst, wassersüchtige Füsse waren die seine Krankheit begleitende Zufälle;

fälle; Fieber äusserte sich nicht. Ich glaubte, daß eine Verhärtung der Milz zum Grunde liege, und verordnete ihm Wachholdersaft, Krausemünzenwasser und Myrrhentinktur.

* *
*

Bey einer Frau von 50 Jaren, die zuvor Zeichen eines Nierensteins hatte, erfolgte itzt nach überstandnem gallichten Herbstfieber ein beständiges Tröpfeln eines sehr scharfen stinkenden Urins, welcher einen schleimichten Bodensatz absonderte. Durch den Gebrauch balsamischer Mittel: des Terpentins und Lakrizensafts und einen Aufguß von Wundkraut ward dieses Symptom geheilt; sie bekam aber nachmals das 4tägige Fieber von Neuem.

* *
*

Ein Becker von 26 Jaren, gallichtem Körper und blassem Ansehen klagte über einen üblen fast faulichten Geschmack im Munde. Er hatte grosse Beängstigung und Kopfschmerz; die Respirazion ging leicht von statten; er durstete wenig; die Zunge war unrein; er hatte Fieber, Rülpse und Blähungen. Er bekam einen Absud aus Tamarinden, Graswurzel und Polychrestsalz.

Den 20sten August fand ich sein Gesicht gelb wie Wachs; er hatte gestern von freien Stücken mit Erleichterung gebrochen; der Urin war dün, aber beinahe feuerrot. Er klagte über heftigen Kopfschmerz, und fülte in der linken Seite eine Schwere um die Milzgegend; seine Zunge sah gelb; es äusserte sich Schmerz und Schwere des ganzen Körpers; ich verordnete die Ipekakuan und nachmals ein Opiat. Hierauf brach er eine grosse Menge Galle und bekam zugleich sehr starke Stüle; dessen

onge=

ongeachtet verlor sich die gelbe Gesichtsfarbe noch nicht. Ich verordnete Rheinwein mit einem Brodtdekokt.

Den 21sten. Die leztere Nacht schlief er ganz gut, aber durstete. Er lies einen roten Harn, in dem eine trübe Wolke schwam; der Kopfschmerz war nicht mehr so heftig; wenn er tief Atem holte, fülte er einen stumpfen Schmerz in der linken Seite; die Augen waren noch gelb, die Zunge reiner. Er bekam von Neuem einen Tamarindenabsud.

Diese Nacht fülte er einen heftigen Schmerz in der Lendengegend; heute war er gelinder.

Den 22sten. Gestern hatte er öftern leichten Stulgang; den Abend äusserte er Eslust; die Nacht bekam er Fieber; er hatte fürchterliche Träume; die linke Seite, die Lenden und der ganze Körper schmerzten, der Kopf nach Verhältnis weniger. Er verfiel in Schweis, bekam Appetit zu Saurem, der Durst verminderte sich; die Zunge war ziemlich rein, die Augen noch etwas gelb, der Urin rot, aber stinkend; der Puls äusserte kein starkes Fieber, ging aber schwach. Ich verordnete Hollundersaft, Zimt- Citron- Melissenwasser, Salpeter- und Matthiol's Lebensgeist. Noch hatte das Aufstossen nicht nachgelassen.

Den 23sten. Der Urin war rötlich, stinkend, und hatte eine Wolke. Diese Nacht spürte er anfänglich Frost, nachmals bekam er Schweis; die gelbe Farbe verlor sich; er fülte sich durch neue Kräfte belebt; in der linken Seite äusserte sich noch etwas von schmerzhafter Empfindung; gestern erfolgten 5 bis 6 Stulgänge. Ich gab ihm Hollundersaft mit Polychrestsalz und Melissenwasser.

Den 24sten. Er erzälte mir, daß er nach dem Gebrauch der Medicin schwächer geworden sey. Der Urin war weniger rot, und äusserte eine Wolke; die Zunge sah rein, die gelbe Farbe der Augen und der Schmerz in der linken Seite waren fast gänzlich verschwunden. Ich gab ihm Citronwasser mit Myrrhentinktur.

Den 25sten. Er klagte über Schwäche und Kopfschmerz; die Zunge war rein; er war gestern ausgegangen, und hatte seine gewönliche Arbeit verrichtet; der Appetit besserte sich; er durstete noch; der Urin war rot; das Fieber abwesend. Ich verordnete Polychrestsalz, Giftwurzeltinktur, Melissenwasser und Wurzelsyrup.

Den 26sten. Der Urin war dem Urin eines Gesunden gleich, der Appetit fand sich wieder, doch war er noch etwas mat. Er bekam einen bittern Wermutwein.

Den 1sten September fand ich ihn gesund; indessen lies ich ihn 5 Stück von den Pill. Coch. nemen, und dieses Laxirmittel nach 8 Tagen wiederholen.

Den 20sten. Die Pillen hatten gut gewirkt. Seit fünf Tagen fülte er des Morgens Kopfweh und Schmerz im Unterleibe; er hatte offenen Leib, und befand sich übrigens besser. Ich verordnete Fenchelwasser, Cichoriensyrup mit Rhabarber und Polychrestsalz; er klagte nach diesem nicht weiter.

* * *

Am 20sten Aug. Eine Frau von 24 Jaren, von volblütigem Körper, und schwärzlicher Gesichtsfarbe, fing am 17ten August an zu kränkeln, nachdem sie vorher eine zu starke Leibesbewegung unternommen hatte. Es äusserte sich zu gleicher Zeit ein Schmerz um die Herzgrube.

Den

Den 18ten bekam sie 3mal des Tages das Fieber; gestern Morgen befand sie sich besser, um 3 Uhr des Nachmittages fing sie an zu schlafen; auf einmal erwachte sie, und fülte einen heftigen Schmerz in dem Nacken, der sich itzt durch den ganzen Körper verbreitet. Der Puls ist klein, der Urin dick und trübe, und ich vermute, daß er sich brechen wird; sie bekam einen Absud von Graswurzel und Polychrestsalz.

Sie brach einen rötlichen stinkenden Unrat, die Zunge war rein, es äusserte sich kein übler Geschmack, der Schmerz im Nacken und ganzen Körper hatte sich verloren. Sie bekam Citronwasser, Citronsyrup, Citron- und Salpetergeist.

Den 21sten. Gestern Abend hatte sie heftigen Kopfschmerz; der Urin war nicht sehr rot, und bildete eine Wolke; sie schlief gut; diese Nacht hatte sie grossen Durst. Sie klagt zwar noch über Schmerz im Nacken, doch ist er gelinder, und der den ganzen Körper einnemende Schmerz verschwunden. Sie hat einen Magenkrampf, der, wie ich glaube, ein Purgirmittel erfordert.

Den 22sten. Sie ging nach dem Purgirmittel 4mal zu Stule; der Urin hatte keine hohe Röte; sie äusserte eine Beängstigung um die Präkordien; die Zunge war rein, sie schlief wenig, gestern Abend spürte sie starken Durst und einen Schmerz um die Handwurzel, ich verordnete Meerzwiebelsaft mit Polychrestsalz und Rautenwasser.

Sie bekam ein starkes Fieber mit Frost, dessen Erschütterung so heftig war, daß die Zäne knirschten. Mit grosser Beschwerde, aber unter Erleichterung brach und laxirte sie viele leimichte Galle; die darauf folgende Hitze war nach Verhältnis des Frostes mässig, die Zunge fast rein; sie hatte etwas fantasirt; der Puls ging schwach,

aber

aber doch gleichmässig, nicht sehr geschwind; in diesem Zustande fand ich sie des Abends. Sie bekam eine Emulsion mit einem leichten Diakodiat.

Den 23sten. In dem Urin schwam eine Wolke; sie hatte wenig geschlafen; die Zunge war rein; die Beängstigung und der durch den ganzen Körper ziehende Schmerz verlor sich; auch im Nacken hatte sie wenig Schmerz; um die Nase zeigte sich eine schwärende Blatter; die Menses flossen; es fand eine volkommene Apyrexie stat. Ich verordnete Quitten-Johannisbeersaft, Zimt-Melissenwasser, Salpeterkügelchen und Salpetergeist.

Den 24sten. Gestern hatte sie wenig Appetit, sie durstete, die Zunge war rein, sie fülte Beängstigung um die Präkordien, und Schmerz um die Gegend der Handwurzel, sie schlief die Nacht unruhig, des Morgens um 8 Uhr trat das Fieber ein. Ich verordnete ihr eine leichte Emulsion mit Salpeter, Veilchensyrup und Diakodium.

Den 25sten. Gestern war der Fieberanfal heftig, aber doch schwächer als am 21sten. Die linke Handwurzel schmerzte, sie hatte heftiges Kopfweh; gestern bekam sie starken Schweis, der Durst war mässig, die Eslust mangelte fast gänzlich; sie excernirte einen trüben, dicken ungleichen Urin, der sich nicht brechen wolte; heute war das Fieber abwesend. Sie bekam Citronwasser, Citronsyrup, Polychrestsalz und Matthiol's Lebensgeist; wegen der Beängstigung und des unordentlichen Stulgangs lies ich sie des Morgens 15 Gran von den Russischen Pillen nemen.

Den 26sten. Heute schied sich aus dem Urin eine Art von ziegelfarbenem Bodensatz. Die Menses flossen nicht mehr; gestern durstete sie heftig, heute fast gar nicht; sie bekam nochmals einen starken Paroxysme. Ihr Atem

Atem war stinkend; gestern ging sie 2mal zu Stule; diesen Morgen um 11 Uhr trat das Fieber ein, sie klagte über Schmerz in den Lenden, im Nacken und der linken Hand; gestern kam das Fieber mit Frost, heute one Frost. Ich verordnete Maulbeersaft, Himbeersyrup, Melissenwasser und Salpetergeist.

Den 27sten. Das Fieber war gestern ziemlich gelind; heute befindet sie sich besser; der Urin ist nicht sehr gefärbt, und äussert um den Boden eine Wolke; sie hat eine lebhafte Röte; der Schmerz im Nacken ist verschwunden, aber die linke Handwurzel schmerzt noch etwas; sie durstet nicht, und hat guten Appetit. Ich verordnete Mirrhentinktur, Polychrestsalz, den Syrup der 5 Wurzeln und Melissenwasser.

Den 28sten. Der Urin gewärte einen gleichmässigen Bodensalz; diesen Morgen um 11 Uhr bekam sie äusserst gelinde Fieberbewegungen; sie hatte etwas genossen, und durstete nicht sehr. Ich verordnete wärend des Fiebers einen Trank von Melissenwasser, Citron- und Veilchensyrup.

Den 29sten. Der Urin hatte den gestrigen Bodensalz. Gestern Nachmittag bekam sie ein anhaltendes Frösteln, den Abend Schmerz im Nacken und eine unangeneme Empfindung in den Hypochondern; sie hatte Durst, den sie heute weniger äussert; die Zunge ist rein, der Appetit mangelt, der Puls ist schwach, die Gesichtsfarbe gut. Ich verordnete Polychrestsalz, Meerzwiebelsaft und Rautenwasser.

Den 30sten. Sie befindet sich viel besser; ich verordnete einen Wermutwein.

Den 1sten September. Sie war nicht kränker, fülte aber eine Schwere in der Magengegend; dieses veranlaste mich, ihr ein Purgirmittel zu geben.

Den

Den 4ten. Der Urin ist nicht sehr rot, die Zunge rein, der Puls gut; das Fieber beobachtet genau die Ordnung des 3tägigen; ongeachtet sie zu Stule gegangen war, behielt sie noch eine gewisse Beängstigung. Ich gab ihr Polychrestsalz, Myrrhentinktur, Meerzwiebelsaft, Rautenwasser.

Den 6ten. Heute früh um 10 Uhr trat das Fieber ein. Gestern Nachmittag, so wie an dem 4ten spürte sie die Fieberbewegungen des Nachmittags, aber gelinder. In dem Harne, der immer noch mehr blas, als rot ist, schwimt eine Wolke um den Boden; sie fült ein Drücken im Unterleibe; bey dem gestrigen Paroxysme hatte sie in dem Gesichte eine ausserordentliche Hitze; die Esluſt ist mässig, aber desto grösser der Durst. Ich gab ihr ein Purgirmittel von Sennesblättern, Tamarinden, u. s. f.

Den 8ten. Vorgestern, nachdem ich sie verlassen hatte, grif sie das Fieber heftig an; gestern bekam sie ein starkes Laxiren; der Urin lies einen Bodensatz fallen, der den Boden des Glases nicht völlig berürte, und bey dem Schütteln sich volkommen mit dem Urin vermischte; sie äussert guten Appetit; der Schlaf ist ruhig; diesen Morgen um 11 Uhr bekam sie ein Frösteln. Ich verschrieb ihr die Giftwurzeltinktur mit dem Wurzelsyrup.

Den 12ten. Am 10ten war der Anfal des Fiebers sehr heftig; heute ist er nicht so stark; der Urin ist röter gefärbt, sie fült noch einige Beklemmung im Unterleibe. Ich verordnete 2 Unzen Cichoriensyrup mit Rhabarber, 3 Drachmen Polychrestsalz, und 1 Pfund Cichorienwasser; hiervon lies ich des Morgens um 7, 8 und 9 Uhr 2 Eslöffel nemen.

Den

Den 16ten. Den 14ten war das Fieber wieder stärker, als gestern; des Nachts schlief sie nicht, ich vermute weil sie sich erschrocken hatte, und furchtsam war; die Röte des Urins ist schwach; sie fült noch immer eine Schwere im Unterleibe; nach dem Gebrauch der leztern Medicin sieht die Zunge reiner. Ich verordnete Rautenwasser, Meerzwiebelsaft, Myrrhentinktur und Polychrestsalz.

Den 18ten. Der Urin brach sich. Bey dem leztern Fieberanfalle erfolgte ein schleimichtes Brechen und 2maliges Laxiren; heute um 11 Uhr trat das Fieber ein. Sie bekam Kardobenediktensalz, Myrrhentinktur, Kardobenediktensyrup und Melissenwasser.

Den 20sten. Sie befand sich besser; von der zulezt verschriebenen Arzney spürte sie ausserordentliche Erleichterung, daher ich den Gebrauch derselben fortzusezen verordnete.

Den 22sten. Der Urin schied ein weisses gleichmässiges Sediment ab; das Fieber äusserte sich nicht wieder; sie bekam Wermuttinktur, und ward völlig hergestelt.

Der eilfte Kranke.

Leibschmerz.

Den 20sten August. Ein Man von 40 Jaren und mitlerem Temperamente bekam gestern einen Schmerz im Unterleibe, der des Nachts ausserordentlich zunam. Er brach; ging 2mal zu Stule; alle Augenblick erfolgten durch den Mund und After Luftexkrezionen, denen er auch zuvor unterworfen war; der Schmerz war nicht anhaltend, sondern ergrif ihn abwechselnd. Ich verordnete ein

ein Klystir, nebst einer Blähungtreibenden Mixtur, des Morgens um halb 6 Uhr.

Gegen Mittag besucht' ich ihn wieder; nachdem er 2mal zu Stule gegangen war, spürte er zwar einige Erleichterung; indessen war die Zunge gelb und unrein, und indicirte ein Purgirmittel, welches ihm auch gereicht ward.

Den 21sten. Die Zunge war noch immer schmuzig; der Urin rot; er bekam 3 bis 4 erleichternde Stulgänge; sein Puls ging schwach; dieses hielt mich zurück, eine Ausleerung zu unternemen; er durstete wenig; der Schlaf war gut; die Eslust mangelte. Ich verordnete Johannisbeer- und Hollundersaft mit Polychrestsalz und Melissenwasser.

Den 22sten. Gestern as er etwas. Heute ist der Urin feuerfarben, die Zunge immer noch schmuzig, er klagt über Schwäche und Schleim des Magens; ich verordnete dieserhalb Meerzwiebelsaft, Polychrestsalz und Rautenwasser.

Den 23sten wurden die Augen etwas gelb; die Zunge sah reiner; er hatte schleimichtes Brechen; schwachen Puls und Frösteln. Ich glaubte, daß ihm ein Brechmittel sowol in Rücksicht der durch die Erschütterung zu bewirkenden Auflösung, als der Schleimentleerung heilsam seyn würde, und gab ihm die Ipekakuan, nach diesem zur Beruhigung ein Opiat.

Den 24sten. Er brach one Beschwerde; der Urin war gelbrötlich, die Zunge reiner, der Puls schwach. Ich verordnete Quitten- Johannisbeersaft, Zimt- und Melissenwasser.

Den 25sten. Es äusserte sich kein Fieber; die Farbe des Urins fiel aus der hochgelben in die rote. Ich verordnete Polychrestsalz, vitriolisirten Weinstein, Wur-

zelsyrup, Krausemünzenwasser und Myrrhentinktur; hiervon nam er aller 2 Stunden einen Eslöffel, und trank einen Aufgus von Sassafras, um den Mangel des Appetits zu verbessern.

Den 21sten September. Gestern bekam er von Neuem nach zuvor erlittenem heftigen Leibschmerz ein erleichterndes Brechen und Laxiren; heute äussert sich kein Fieber; der Urin ist rot und feuerfarben; er fült keinen Schmerz weiter; die Zunge ist mit einer dicken Rinde überzogen; er durstet nicht. Gestern hatte er one mein Wissen die am 20sten August verschriebene Blähungtreibende Mixtur genommen; er schlief gut, heute bekam er ein Quentchen Rhabarber.

Den 22sten. Die Eslust mangelte; er hatte leicht laxirt; der Urin war weniger feuerfarben, die Zunge reiner. Ich verordnete Myrrhentinktur, Polychrestsalz, Erdrauchsyrup und Erdrauchwasser.

Den 23sten hatten sich die Umstände nicht geändert. Den 25sten fand ich die Zunge rein und den Urin natürlich. Da er ein Liebhaber von Wein war, so empfal ich ihm eine bessere Diät, und gab ihm Theriak mit eingemachtem Ingwer.

Der zwölfte Kranke.

Schwämchen.

Den 20sten August. Ein Man von 28 Jaren, der ein gallichtes Temperament hatte, und seinem Gaumen gern huldigte, bekam Gliederschmerzen, und verfiel in ein starkes Fieber. Wie der ganze Körper gelb war, so äusserte der Urin eine gelbrötliche Farbe. Er nam ein Purgirmittel, welches keine Wirkung tat; er hatte Kopfschmerz; sein Puls ging ziemlich vol. Ich verord-

verordnete Johannisbeersaft, Citronsyrup, Gersten- und Citronwasser und Salpeterkügelchen; zugleich lies ich ihm 8 Unzen Blut ausleeren. Den folgenden Tag gab ich ihm die Ipekakuan zum Brechen.

Den 21sten. Nach der Aderlässe verminderte sich der Kopfschmerz merklich; er brach one Beschwerde, aber wenig Galle; sein Urin ist nicht sehr gefärbt; die Zunge schmuzig; die Bangigkeit mässig. Diesen Nachmittag um 2 Uhr ward er etwas beängstiget; er durstete und klagte über merern Kopfschmerz. Ich verordnete einen Absud von Kletten- und Skorzonerwurzel, Tamarinden, Polychrestsalz und Veilchensyrup.

Den 22sten. Nach meinem gestrigen Besuch brach er noch 4mal ein weisses schleimichtes Wesen aus, und bekam das Fieber. Heute hatte er 4 gelbe schleimichte Stüle; um halb 1 Uhr trat das Fieber ein; sein Urin ist dün, blässer; er hat Abgang von Rülpsen und Blähungen; die Zunge ist schmuzig; der Kopfschmerz hat nachgelassen; er atmet leicht, und äussert grossen Durst. Ich verordnete Johannisbeer- Hollunder- und Citronsaft mit Polychrestsalz, in Hollunderblütwasser aufgelöst.

Den 23sten. Der diesen Morgen gelassene Urin schied um 5 Uhr dickere Theile ab und brach sich; der nachmals entleerte sah rot, und hatte eine Wolke um den Boden; um halb 2 Uhr bekam er das Fieber; er hatte nach Mitternacht gut geschlafen; gestern Abend hatte er 3 bis 4 schwarze, stinkende Stüle, die ihn erleichterten. Heute brach er. Ich verordnete Johannisbeer- und Hollundersaft, Himbeersyrup mit Salpeterkügelchen und Salpetergeist in Hollunderblütwasser.

Den 24sten. Gestern war der Fieberanfal heftig; die ganze Nacht fülte er Beängstigung, und schlief wenig; der des Nachts gelassene Harn gewärte einen ziegel-

ziegelfarbenen ziemlich gleichmässigen Bodensatz. Er hat noch Abgang von Blähungen; die Zunge ist reiner; diesen Morgen war er fieberfrei.

Um 2 Uhr kam der Fieberanfal, aber gelinder. Er genos keinen erquickenden Schlaf, und fülte im Innern des Kopfes ein Pulsiren. Ich fürchtete eine zu grosse Anhäufung der Säfte in diesem Teil, und verordnete dieserhalb Fusbäder, Zugpflaster, ein Klystir nebst einer Salpeteremulsion. Die ganze Nacht zerflos er fast in einem stinkenden Schweise; er äusserte Appetit zu Saurem, und klagte über Schwäche. Bey dem Eintritte des Fiebers empfand er einen Schmerz in dem Daumen.

Den 25sten. Durch das Klystir ward viel stinkender, grünlicher Unrat ausgeleert; die Nacht brachte er unruhig zu; es äusserte sich kein Fieber; er hatte Abgang von Rülpsen und Blähungen; der Urin war feuerrot; er fülte eine Schwere im Unterleibe. Ich verordnete von Neuem ein Klystir, und gab ihm einen Tamarindenabsud mit Polychrestsalz und Veilchensyrup.

Des Morgens um 7 Uhr war er frei vom Fieber; er verlor ongefär 2 Eslöffel Blut aus der Nase; hierauf bekam er nochmals 2 starke Stüle; die Zunge war bräunlich; die Hitze bis auf 96 Grad gestiegen, und um 4 Grad grösser als im gesunden Zustande.

Des Nachmittages um 2 Uhr trat das Fieber ein; der Urin, welchen er des Morgens um 11 Uhr gelassen hatte, brach sich; der nachmalige Urin war gelbrötlich und stinkend. Wegen ausserordentlicher Hitze des Pazienten, verordnete ich Salpeter, Schwefelgeist, Veilchen- und Citronsyrup mit Hollunderblütwasser.

Den

Den 26sten. Ich besuchte ihn diesen Nachmittag um 3 Uhr, wo er kaum merkliche Fieberbewegungen äusserte. Der Urin hatte seine gestrige Beschaffenheit; diesen Morgen ging er öfters mit Erleichterung zu Stule; er respirirte mit der grösten Leichtigkeit; bisweilen äusserte sich eine Empfindung von Stechen in der Haut; er klagte über ein unangenemes Gefül im Halse; an dem beweglichen Gaumen linker Seits hatten sich einige kleine an den Seiten entzündete Schwämchen erzeugt. Ich verordnete zur Mundausspülung Rübensaft mit Honig gekocht, und eine Mixtur von Citronsyrup, Johannisbeersaft, Rheinwein, Melissensaft und gereinigtem Salpeter.

Den 27sten. Nach meinem gestrigen Besuche fiel er nochmals in einen starken Paroxysme; vor Mitternacht schlief er unruhig; die Zunge war bräunlich, aber angefeuchtet, und ire Oberfläche von den hervorstehenden Nervenwärzchen rau. Ich bemerkte noch einige weisse Schwämchen; der letztere Nacht entleerte Harn schied Bodensatz ab; heute ist der Urin weniger gefärbt. Die Respirazion, der Puls und die Eslust sind gut; der Durst mässig; der Urin stinkend; er bekam 10 Stulgänge, die einen zähen Unrat entleerten und ihn erleichterten. Ich gab ihm Citron- und Himbeersyrup, Melissenwasser, Polychrestsalz, Salpetergeist, u. d. gl.

Den 28sten bekam er 6 bräunliche schleimichte Stüle, und 2mal schleimichtes Brechen. Die Schwämchen hatten sich verloren; der Hals äusserte eine sehr lebhafte, fast entzündungsartige Röte, doch fülte er keinen Schmerz; der Urin brach sich; er bekam wieder Eslust, und ich erlaubte ihm den Genus einer mit Endivien, Sauerampf u. d. gl. abgekochten Fleischbrühe. Es fand kein Fieber stat; der Durst war mässig, der Puls ging stärker, er hatte guten Schlaf, der aber wie im gesunden

sunden Zustande durch Träume gestört ward; die Zunge war angefeuchtet, und verlor den bräunlichen Schleim, mit dem sie zuvor überzogen war. Ich verordnete eine stärkende auflösende Arznei aus Citronwasser, Citronsyrup, Polychrestsalz u. s. f.

Den 29sten. Schon gestern erfolgte ein ziemlich starker Speichelflus, wie ich vermute, aus den eröfneten Gefässen; die Zunge war fast ganz rein; an der Gaumendecke, wo die Schwämchen gesessen hatten, blieben einige rote Punkte zurück; er hatte eine unangeneme Empfindung im Schlunde; bekam 4mal sparsamen Stulgang; der Urin brach sich. Er fülte Jucken an den Lenden und ein Pulsiren im Kopf. Ich gab ihm süsses Mandelöl mit Eidotter und Eibischsyrup.

Den 31sten. Sein Befinden war gut; Durst und Eslust äusserte er nicht; er hatte verstopften Leib. Der Urin bildete einen Bodensatz, der bei dem Schütteln des Glases sich mit dem Urin vermischte; in dem Puls und der Respirazion fand ich nichts Widernatürliches; er klagte noch immer über Schwere im Unterleibe und Pulsiren im Kopfe. Ich verordnete ein Quentchen Rhabarber und Schweistreibendes Spiesglas mit Rhabarbersyrup in der Form eines Trankes.

Den 2ten September. Der gestrige Urin schied ein Sediment ab; der heutige nähert sich mehr dem gesunden Zustande; er bekam nach der Medicin einen leichten Stulgang. Ich verordnete einen bittern Wein nebst gummösen Pillen und Rhabarber; denn seine Gesichtsfarbe fiel noch etwas ins Gelbe.

Den 5ten. Diese Tage über war der Urin dick und brach sich. Den 2ten September trat des Abends das Fieber ein; den 3ten war es gelinder, als gestern. Er fülte bisweilen durch den ganzen Körper ziehenden Schmerz,

Schmerz, der aber nicht lange anhielt, eine Beklemmung und drückenden Schmerz in dem Unterleibe und der Lenden; die Zunge war ziemlich rein, der Appetit mässig, im Gesicht sah er noch gelblich; schreckhafte Träume störten seinen Schlaf. Ich verordnete ein Klystir nebst einem eröfnenden und leicht abfürenden Tranke, und die am 2ten September verschriebenen Pillen.

Den 7ten. Das Klystir entleerte vielen dicken Unrat, nachmals bekam er flüssigen Stulgang. Gestern war der Unterleib ziemlich gespant; wenn er sich besonders auf die linke Seite legte, bekam er Ueblichkeit; gestern hatte man ihn zum Zorne gereizt; dieses verursachte ihm eine unruhige Nacht. Die Farbe hatte sich noch nicht geändert; gestern war das Fieber gelinder, aber von längerer Dauer; der Urin trübe. Weil er des Nachts durstete, verordnete ich ihm Hollundersaft, Polychrestsalz, Melissenwasser und Salpetergeist.

Den 8ten. Er klagte über Schwere des Kopfs, und fülte ein Poltern im Unterleibe. Er war frei vom Fieber; der Stulgang war in Unordnung; die übrigen Umstände waren sich gleich. Ich verordnete Johannisbeersaft, Citronwasser, Polychrestsalz, Salpetergeist und Rheinwein, nebst den Pillen vom 2ten September.

Den 9ten. Der Urin war klar und rot, und brach sich nicht. Er fülte Schmerz im Nacken; der Appetit war mässig; der Durst heute stärker, als gestern; er schlief zwar, aber unter schreckhaften Träumen. Ich verordnete ein Quentchen Polychrestsalz, 2 Unzen Erdrauchsyrup und Citronwasser.

Den 10ten. Der Urin sah hochrot; der Puls ging gut; gestern hatte er fast gar kein Fieber verspürt; er schlief, war nicht mehr beängstiget, und äusserte Appetit. Der Kopf war ihm freier, die Zunge rein, der Stul-

Stulgang war nicht in Ordnung. Er bekam 15 Gran von den Pillulis Cochiä.

Den 11ten. Der gestrige Urin brach sich; der heutige ist ziemlich klar und natürlich; er bekam einen starken Stulgang und befand sich überhaupt besser.

Den 13ten. Der Urin äussert eine hohe Röte; er fült Beängstigung und Schwere im Unterleibe; ich verordnete von den Pillulis Cochiä 20 Gran den folgenden Tag zu nemen.

Den 15ten. Er laxirte gestern; seine Gesichtsfarbe war besser, der Urin blieb rot.

Den 18ten. Ich lies ihn die Medicin aussetzen, denn ich vermutete, daß der Urin von den Pillen rot gefärbt würde.

Den 20sten. Der Urin war blässer; der Appetit gut; der Leib verstopft. Er klagte über Bangigkeit, hatte einen starken Puls, und bekam gegen Abend ein leichtes Fieberchen; ich verordnete 20 Gran Russische Pillen.

Den 22sten. Ongeachtet die Pillen nicht gewirkt hatten, war sein Befinden vortreflich und der Urin natürlich. Er bekam Theriakarznei.

Den 12ten Oktober. Bis izt hatte er den Gebrauch eines bittern medizinischen Weins und der gummösen Pillen mit Rhabarber fortgesezt; nach und nach schlich sich ein 3tägiges Fieber ein. Boerhaave verordnete ihm ein Quentchen von den Pillulis Cochiä zu 15 Stück, hiervon solte er bei Verstopfung des Leibes 5 Stück nemen, und alle 3 Stunden 1 Eslöffel von einer aus antiskorbutischem Geist, Alanttinktur, flüchtig ölichten Salzen und Krausemünzenwasser, zusammengesezten Mixtur.

Den

Den 14ten. Ich versuchte den Fieberanfal durch den Gebrauch der Schlangenwurzel zu unterdrücken. Zum Getränk verordnete ich einen Aufgus von Sassafras.

Den 15ten. Er lies wenigen aber dicken und ziegelfarbenen Urin; die über den Bodensatz schwimmende Flüssigkeit blieb klar; heute trat das Fieber ein. Ich verordnete einen Aufgus von Giftwurzel mit Citronschale und Polychrestsalz.

Den 16ten bekam er einen Ausschlag um die Lippen *), und der Urin war ziemlich natürlich.

Den 17ten äusserte sich fast gar kein Fieber; der Kranke bekam einen Aufgus von Schlangenwurzel mit Polychrestsalz.

Den 19ten. Der Urin vom gestrigen Abend sonderte einen ziegelfarbenen Bodensatz ab; diesen Morgen hatte der Urin seine natürliche Beschaffenheit.

Den 20sten. Gestern bekam er Fieberbewegungen, nachdem er sich einige Zeit in der külen Luft aufgehalten hatte; er sah gelbsüchtiger, als zuvor, der Urin aber war nicht sehr gefärbt.

Den

*) Diese besonders in den Wechselfiebern sehr häufig bemerkte Erscheinung des Lippenausschlags entkräftet die Hypothese derer, die bei Erklärung der Entstehungsart verschiedener Exantheme zu den specifiken Schärfen ire Zuflucht nemen. Da bekant ist, daß der entfernte Grund der Wechselfieber in den allermeisten Fällen in einem unreinen Stoffe der Präkordien liegt; so scheint die Mitleidenschaft des Magens mit den Hautgefässen einen wesentlichern Anteil an der Erzeugung des Hautausschlages zu haben, als die Vermischung irgend einer Schärfe mit den umlaufenden Säften. A. d. H.

Den 21sten gewärte der Urin ein dickes abgesondertes skorbutisches Sediment; gestern war das Fieber unmerklich; ich verordnete keine Mittel.

Den 22sten. Gestern war er frei vom Fieber, und der Urin klar.

Den 23sten. Gestern bekam er einen starken Paroxysme, woraus erhellet, daß das Fieber zur Gattung der 4tägigen gehört. Er fült eine Schwere im Unterleibe; der Urin gewärt einen Bodensaz, und geht nach dem Zeugnisse des Kranken, der aufmerksam auf seinen Körper ist, ganz trübe ab. Ich verordnete Myrrhentinktur, Krausemünzenwasser, Polychrestsalz und Meerzwiebelsaft.

Den 25sten bekam er einen medicinischen Wein und die Russischen Pillen.

Der 13te Kranke.

Hitziges anhaltendes Fieber.

Den 22sten August. Ein Man von 44 Jaren, seiner Profession nach ein Tuchscherer *), verfiel heute in ein Fieber, das mir bis izt anhaltender Natur zu sein scheint. Seine Zunge ist trocken, der ganze Körper rot und brennend, die Füsse schmerzen ihm. Schon vor 14 Tagen spürte er eine Ermüdung one hinlängliche Ursache; der Stulgang erfolgt ordentlich.

Ich lies ihm ein Pfund Blut ausleeren, und verordnete antiphlogistische Mittel, besonders, weil er über Schmerz in der linken Seite klagte.

Den 23sten. Auf dem Blut bildete sich eine leichte Entzündungshaut; er schläft nicht; der Puls ist weniger

*) Droogscherder.

weniger vol und fieberhaft als gestern; der Schmerz in der linken Seite stumpf. Diesen Morgen um 7 Uhr war der Schmerz heftiger als gegen Mittag. Vor und nach der Aderlässe bekam er gestern schwarze stinkende Stulgänge; es äusserten sich zähe und bräunliche Sputa; das Atemholen erfolgte geschwinder aber nicht unterbrochen. Ich gab ihm 3 Unzen von einem Tamarindenabsud mit Graswurzel, Polychrestsalz und Veilchensyrup, um jenen faulichten Stof, den der stumpfe Seitenschmerz ankündigte, wegzuschaffen.

Den 24sten. Er war ängstlich und unruhig; bekam öfters stinkende Stüle; gestern war der Kopfschmerz heftig, heute ist er gelinder. Der von gestern aufbehaltene Urin war stinkend, und sezte ein ungleiches Sediment ab; die Sputa hatten sich nicht verändert; er bekam öfteres Niesen, durstete wenig. Ich verordnete Johannisbeersaft, Citronsyrup, Salpeterkügelchen, Salpetergeist und Melissenwasser.

Den 25sten. Gestern früh um 10 Uhr trat das Fieber ein; um 12 Uhr bekam er einen fast unerträglichen Kopfschmerz. Er hat einen erschütternden Husten; die Sputa sind zähe; der zuvor gelassene Urin war dün und citronfarben und lies etwas abgesonderten Bodensaz fallen; der nachmals entleerte äusserte eine dicke gegen die Fläche schwimmende Wolke; er hat Hitze und Fieber mit stumpfem Schmerz in der Seite; die Zunge ist weis.

Ich verordnete Fusbäder und Zugpflaster, weil die Adern des Kopfes pulsirten. Bei der geringsten Bewegung des Körpers bekam er Auswurf; der Stulgang ist in Unordnung; ich gab ihm daher einen lindernden und absürenden Trank.

Den

Den 26sten fand ich den Pazienten ruhiger. Nach der Anwendung der vorgeschriebenen Mittel hörte das Pulsiren des Kopfes auf, der Urin ist etwas mehr gefärbt, und in der Mitte schwimt eine dicke Wolke. Man berichtete mir, daß er das Fieber gestern Abend nicht gehabt habe; heute war die Respirazion beschwerlicher, und das Fieber trat ein. Er hatte noch Schmerz in der Seite; die Zunge war in der Mitte feucht und braun.

Ich lies einen Breiumschlag von venetianischer Seife und Milch auf die schmerzhafte Seite legen; die Dämpfe von warmem Wasser einziehen, und ein Kletten- und Fencheldekokt mit Honig und Salpeterkügelchen trinken.

Den 27sten. Er ging 3mal zu Stule; gestern Abend fantasirte er, und hatte nach dem Bericht der Umstehenden ein starkes Fieber; bis izt ging der Puls gleichmässig. Alle übrigen Umstände waren sich gleich; er fülte ein Klopfen unter den Zizen. Ich verordnete Fusbäder, aufrechte Lage und ein verdünnendes Brustdekokt mit Salpeter.

Da er gestern aufstund, klagte er über Mangel des Gesichts.

Den 28sten. Er hatte fantasirt und noch diesen Morgen um 7 Uhr ein heftiges Fieber. Die Medizin hatte er nicht gebraucht; er röchelte; die Zunge war ganz trocken, die Sputa gelb, und äusserst zäh; das Atemholen kurz, ich kündigte den Tod an. Es ward ihm Citron- und Veilchensyrup mit Salpeterkügelchen und Melissenwasser verordnet.

Den 29sten. Der Urin war dün und schied etwas weislichen Bodensatz ab; das Fieber war ziemlich heftig, das Atemholen kurz und beschwerlich; er röchelte weniger;

weniger; scheuete das Licht, bisweilen erfolgte ein unwilkürlicher Harnabgang; die Hand- und Fusflechsen hüpften. Die Zunge war völlig trocken, der ganze Körper star, kaum konte er etwas herunter schlucken. Ich verordnete Salpeterkügelchen, Citronsyrup, abgezogenen Schwefelgeist und Melissenwasser.

Diesen Abend starb er.

Der 14te Kranke.

Dreitägiges Fieber.

Den 23sten August. Eine Frau von 29 Jaren bekam gestern, da sie eben den periodischen Blutflus hatte, ein Fieber, das noch heute anhielt; sie durstete, hatte Kopfschmerz, Beängstigung um die Präkordien und stechenden Schmerz in der linken Seite. Ich verordnete einen Absud von Kletten- und Graswurzel mit Polychrestsalz.

Den 24sten. Der Urin war rötlich, die Zunge ziemlich rein, das Fieber abwesend; sie klagte über Präkordienangst; der Kopfschmerz hatte sich verloren. Ich gab ihr zur Abfürung Rhabarber.

Den 25sten. Sie bekam ein starkes Purgiren; gestern Nachmittag um 3 Uhr trat das Fieber ein; der Urin ist feuerrot; die Fieberbewegungen äussern sich noch heute; sie durstet, hat Mangel des Appetits und einen schwachen Puls. Ich verordnete Citronwasser, Johannisbeersaft, Citronsyrup, Polychrestsalz, Zimttinktur, Laudanum und Salpetergeist.

Den 26sten. Der Urin war weniger gefärbt, die Zunge rein, der Schlaf ruhig, die Respirazion leicht, der Puls fieberhaft, der Durst heftig. Gestern Abend hatte sie etwas genossen; da sie des Nachmittages um 3 Uhr

Uhr den Fieberanfal erwartete, so lies ich sie zuvor 3 Pulver, aus Salpeterkügelchen, Giftwurzel, Krebssteinen und 1 Gran Laudanum nemen.

Den 27sten. Um den Boden des Uringefässes schwam eine Wolke; gestern Nachmittag um 3 Uhr trat das Fieber ein; 2 Pulver wurden durch das Brechen ausgestossen; sie ging öfters zu Stule, schlief nicht, und hatte ungewönlichen Durst. Ich verordnete Diakodiensyrup, Johannisbeersaft, Zimt- Melissenwasser und Salpetergeist.

Den 28sten. Sie schlief gut, und hatte öftern Stulgang; gestern as sie etwas Sallat; der Durst ist mässig; sie äussert Appetit zu salzigen und säuerlichen Dingen; gestern Abend durstete sie etwas mehr, der Urin ist noch rot, die Zunge rein, im übrigen ihr Befinden besser. Ich verordnete Giftwurzel, Polychrestsalz, Diakodiensyrup und Melissenwasser.

Den 29sten. Das gestrige Fieber war gelinder; der Urin ist weniger gefärbt, der Puls gut; die Respirazion leicht; sie durstet nicht sonderlich, und schläft ruhig. Ich verordnete Citronwasser, Myrrhentinktur, Krausemünzensyrup und Polychrestsalz.

Den 30sten. Der Urin ist rötlich; gestern befand sie sich ganz gut; der Appetit findet sich wieder, sie äussert wenig Durst; mit dem Puls, ob er gleich schwach ist, und der Respirazion hab' ich Ursach zufrieden zu seyn; sie hat offenen Leib, aber Unruhe im Unterleibe. Ich verordnete den Diakodiensyrup mit Krebssteinen und Melissenwasser.

Den 31sten. Sie bekam das Fieber nicht wieder; ich gab ihr Wermut in einem Weinaufgus; und lies sie wöchentlich 3mal purgiren.

Den

* * *

Den 26sten August. Ein Man von 28 Jaren bekam vor einigen Tagen ein Fieber, welches von einem mässigen Durste, aber einer ungewönlichen Beängstigung um die Präkordien begleitet ward. Die Apyrexie war undeutlich. Den Tag darauf erfolgte ein starker Stulgang, von dem er Erleichterung spürte; der Urin war nicht sehr gefärbt; nah an der Fläche schwam eine Wolke; er klagte über Kopfschmerz; äusserte keine Eslust, und bekam den Abend um 6 Uhr ein starkes Fieber; bei dem Atemholen fülte er keine Beschwerde; klagte aber über Schmerz in den Lenden. Ich gab ihm Johannisbeer- und Hollundersaft mit Salpeter und Hollunderblütwasser.

Den 28sten. Gestern war sein Befinden gut; er hatte Eslust; der Urin sezte ein verschieden gefärbtes Sediment ab; der untere Theil desselben sah weis, und über demselben bemerkte man verschiedene an einander gereihete rötliche Pünktchen (rubicundae quasi catenae). Heute zeigt der Urin eine Wolke, und gleicht dem Urin eines Gesunden; an der Zunge seh' ich nichts Widernatürliches; gestern Abend began das Fieber; ich verordnete ein Purgirmittel, aber wie ich glaube, vergebens.

Den 29sten. Nach meinem gestrigen Besuche bekam er schleimichtes Brechen, Fieber und Beängstigung; den Abend nam er das Purgirmittel und ging 3mal zu Stule.

Diesen Morgen klagt er über Kopfschmerz, der Urin ist rötlich, und äussert um seine Fläche eine Wolke, das Fieber ist abwesend, die Zunge ziemlich rein, der Durst mässig, die Eslust zerstört. Ich verordnete Melissenwasser, Polychrestsalz und Johannisbeersaft.

Den 30sten. Gestern befand er sich leidlich und schlief gut; gegen Abend litte er grossen Durst; der Urin ist wenig gefärbt, die Zunge gelb, der Puls und die Respirazion gut; er bekam 12 Stüle. Ich verordnete Johannisbeersaft mit Zimt- und Melissenwasser, Diakodiensyrup und Salpetergeist.

Den 31sten. Er laxirte bis gestern Abend; seiner Angabe nach verursachte ihm die Medicin Schmerz im Unterleibe; das Atemholen war natürlich, der Puls gleichmässig, aber schwächer, der Schlaf mässig, die Zunge rein, der Appetit zerstört, der Durst gering. Ich verordnete Melissenwasser, Polychrestsalz, Myrrhentinktur und Wurzelsyrup.

Den 1sten September. Heute befindet sich unser Pazient leidlich; gestern um 6 Uhr bekam er das Fieber, aber weit gelinder; der Urin äussert eine schwache Röte; in der Mitte schwimt eine Wolke; die Zunge ist rein; das Atemholen geht mit Leichtigkeit von statten; in dem Aderschlag find' ich nichts Widernatürliches, auch äussert der Kranke kein Gefül von Beängstigung; ich verordnete Citronwasser, Myrrhentinktur, Polychrestsalz und Mohnsyrup.

Den 2ten. Das Fieber war unmerklich; die Zunge rein, die Eslust gut; Durst fand gar nicht stat; der Puls ging schwächer, aber gleichmässig, und der Urin unterschied sich nicht von dem Urin eines Gesunden. Ich gab ihm einen Wermutwein, und verordnete aller 8 Tage ein Purgirmittel.

Den 16ten Oktober. Er verfiel von Neuem ins Fieber, und klagte über ausserordentliche Präkordienangst. Ich gab ihm die Pillulas Cochiä.

Den

Den 18ten. Er fülte noch einige Beklemmung auf der rechten Seite, in der Gegend, wo die Leber liegt; ich verordnete Polychrestsalz, Wurzel-Trank und syrup.

* * *

Bei merern Fieberpazienten erfolgte im 3ten oder 4ten Paroxysme ein Durchfal oder Brechen, wodurch die Krankheit gehoben ward, wenn sie gleich keine Arzneimittel namen. Geschah dieses nicht; so bekamen die Kranken Kopfschmerz und Wansin, und die Krankheit zog sich in die Länge.

Der 15te Kranke.

Dreitägiges Gallenfieber.

Den 28sten August. Ein junger Mensch von 24 Jaren ward am 26sten dieses Monats von leichten Feberbewegungen angegriffen; am 27sten war sein Befinden besser; heute morgen bekam er einen starken Paroxysme, dem sich ein heftiges Zittern und gallichtes Brechen zugesellete; er klagte über stumpfen Schmerz in der linken Seite, und Zerschlagenheit des ganzen Körpers. Da er volblütig, der Kopfschmerz äusserst heftig, und die Augen hervorgetrieben waren; so hielt ich eine vorher anzustellende Aderlässe für notwendig, um eine Zerreissung der Gefässe zu verhüten, die von dem Brechen erfolgen könte. Ich verordnete unterdessen einen Trank von Kletten- und Graswurzel mit Salpeterkügelchen und Johannisbeersaft.

Den 29sten. Man berichtete mir, daß über dem Blute viel gelbes Serum geschwommen habe; der Urin hatte eine schwache Röte, und eine Wolke um den Boden des Gefässes; seine Augen waren gelbsüchtig; er klagte über Kopfschmerz und war verstopft; übrigens

frei vom Fieber. Ich lies ihn brechen, und nach diesem ein Opiat nemen.

Den 30sten. Er brach und laxirte eine ausserordentliche Menge gallichter Unreinigkeit; er sagte mir, daß er gestern wärend des Fieberanfalles, der ziemlich heftig war, fantasirt habe; der Urin und Kopfschmerz hatten sich nicht geändert; er fülte eine ausserordentliche Schwäche; die Zunge war trocken, das Gelbsüchtige der Augen vermindert; er äusserte grossen Durst, und trank Molken. Ich gab ihm Quitten- und Johannisbeersaft, mit Salpeter- und Matthiol's Lebensgeist.

Den 31sten. In dem gestrigen Fieberanfal bekam er ein starkes Laxiren und Brechen; der Urin ist feuerrot; der Puls schlägt sehr langsam und etwas unterbrochen. Ich verordnete Zimttinktur, Johannis- und Maulbeersaft, Citron- und Melissenwasser mit Laudanum. Sein Getränk war ein Brodabsud mit Citron und Rheinwein.

Den 1sten September. Gestern Abend um 5 Uhr trat das Fieber ein; der Puls hatte sich nicht verändert; das Fieber war mit Brechen begleitet; er schlief etwas, aber unter Traumbildern. Er war noch immer sehr schwach, und sezte die Arzneimittel fort.

Den 2ten. Der Urin war nicht sehr rot, behielt aber die um den Boden des Gefässes schwimmende Wolke; er äusserte eine Abneigung gegen den Genus der Butter, von der er im gesunden Zustande ein Liebhaber war; übrigens besserte sich der Appetit. Der Puls war stärker, nicht aussezend; die Zunge weislich; er durstete fast gar nicht. Die Beängstigung hatte sich noch nicht gänzlich verloren, und wenn er tief Atem holete, äusserte sich eine unangeneme Empfindung in der linken Seite, die sich fast bis zum Kopfe ausbreitete. Ich ver-

verordnete, weil der Leib verstopft war, 2 Quentchen Polychrestsalz mit 2 Unzen Erdrauchsyrup und Melissenwasser.

Den 3ten. Er as gestern, weil er hungrig war, Flusfische; heute ist die Eslust mässig; er fült noch einige Beklemmung um die Hypochondern; die Zunge ist rein, der Puls besser; das Fieber blieb aussen. Ich verordnete Polychrestsalz, Rhabarbersaft und Melissenwasser.

Den 4ten. Er bekam keinen offenen Leib, schlief aber gut und befindet sich im Uebrigen besser.

Den 5ten. Seit dem 1sten September hatte er keinen Stulgang. Der Urin brach sich; die Kräfte hatten sich gebessert, aber Eslust äusserte er wenig; er fült fast keine Beschwerde im Unterleibe, ausser, wenn er sich auf die linke Seite legt; diese Lage zwingt ihn zum Gänen, und verursacht ihm eine unangeneme Empfindung im ganzen Körper. Er ist frei vom Fieber; gestern Abend hatte er sich erzürnt. Ich verordnete Meerzwiebelsaft, Myrrhentinktur und Rautenwasser.

Den 7ten. Der Urin schied einen dicken Bodensatz ab; heute hatte er einige Zeit den heftigsten Kopfschmerz und klagte über Ermattung. Er berichtete mir, daß er diesen Morgen gelinde Fieberbewegungen verspürt habe; vielleicht weil er sich der külen Luft ausgesezt hatte. Der Stulgang ist noch nicht in Ordnung; ich verordnete Giftwurztinktur mit Wurzelsyrup und Polychrestsalz.

Den 9ten. Von 5 bis 10 Uhr gestern Abend klagte unser Kranker über Kopfschmerz; er ist ziemlich schwach, ob er gleich herumgehet, der Appetit mässig, der Leib verstopft. Ich verordnete 20 Gran Ruffische Pillen.

Den 10ten. Er ging darnach 10mal zu Stule unter heftigen Schmerzen, aber mit Erleichterung.

Den 13ten. Er verfiel des Nachts in einen starken Schweis. Ich verordnete Salbeigeist. (spirit. vini salviat.)

Den 15ten. Er klagte über Kopfschmerz und Jukken, welches sich bisweilen über den ganzen Körper verbreitete; er hatte Lendenschmerz; ich verordnete Rhabarber, Sagapengummi und Terpentin.

Den 20sten. Das Fieber erfolgte von Neuem; er bekam aller 3 Stunden ½ Quentchen von Polychrestsalz und Giftwurzel.

Den 22sten. Er bekam das Fieber alle Tage; ich lies ihn purgiren, und da ich nichts Unreines mehr im Körper fand, entschlos ich mich, die China zu geben.

* *
*

Verschiedene Kranke, die von der gegenwärtigen Herbstkrankheit angegriffen wurden, bekamen öfters schon im zweten Paroxysme Durchfal und Brechen. Erfolgten diese Ausleerungen nicht, so hielt das Fieber länger an; und der Urin blieb dün und citronfarben.

* *
*

Den 30sten August. Eine Frau von ongefär 28 Jaren, die hager, von zartem Körperbau und heftigen Gemütserschütterungen ausgesezt war, fiel vorgestern in ein Fieber. Der Urin, den sie heut' excernirte, war dün und citronfarben, und um den Boden des Uringefässes samlete sich eine Wolke; sie klagte über Schmerz des ganzen Körpers; die Zunge war feucht, sie glaubt sich im 3ten Monate schwanger; vor 8 Tagen hatte sie einen Schreck, und lies zur Ader; sie klagte besonders

über

über Kopf- und Lendenschmerz; zu allen diesen Uebeln gesellete sich der weisse Flus. Die ihr verordnete Medizin war ein Trank aus Melissenwasser mit Mohnsyrup und Salpeterkügelchen.

Als ich sie diesen Nachmittag besuchte, hatte sie Bauchgrimmen und einen starken Durchfal; der Puls ging schwach, aber sehr geschwind; sie bekam eine Emulsion mit einem gelinden Diakodiat.

Den 31sten. Ausser den Durchfal erfolgte gestern Nachmittag eine starke Ausleerung durchs Brechen, wodurch sie erleichtert ward; die Zunge war rein; der Kopfschmerz im Verhältnisse zu dem gestrigen weit gelinder; sie schlief die vergangene Nacht nicht, und durstete; der Puls ging schwach. Ich verordnete Johannisbeersaft, Veilchensyrup, Salpeterkügelchen, Melissenwasser und Salpetergeist.

Den 1sten September. Sie hatte gestern den ganzen Tag das Fieber und fantasirte; sie ging 6mal zu Stule und hatte Neigung zum Brechen; diesen Morgen klagt sie über Lendenschmerz; die Zunge ist rein; der Puls geht schwach aber ziemlich ruhig; der Urin ist wenig gefärbt, und äussert eine Wolke, die sich nach unten senkt; sie hat Durst und Kopfschmerz. Ich verordnete Maulbeersaft, Himbeersyrup, Salpeterkügelchen und Melissenwasser.

Den 2ten. Gestern fülte sie sich entkräftet; sie ward die ganze Nacht durch öfters zu Stule getrieben; die Zunge blieb rein, die Respirazion war gut, das Fieber abwesend, der Puls schwach; sie klagte über Schmerz und Ermüdung des ganzen Körpers; sie durstete des Nachts; heute ist der Kopfschmerz minder heftig als gestern. Ich verordnete Citronwasser, Citronsyrup, Zimttinktur, Salpetergeist und Laudanum.

Den

Den 3ten. Sie bekam den monatlichen Blutflus, mit dem ein unzeitiger Abgang der Leibesfrucht (abortus) erfolgte; der Puls ging etwas fieberhaft; die Zunge war ziemlich rein; sie schlief nicht, und hatte verstopften Leib. Ich verordnete Diakodiensyrup, Krebssteine und Melissenwasser.

Den 4ten. Sie brach gestern und bekam einen starken Stulabgang; ausser dem hinzugetretenen Kindbetterinnenflus sind die übrigen Umstände dieselben. Ich verordnete Rautenwasser, Krebssteine, Diakodiensyrup mit Bernsteintinktur.

Den 5ten. Der Urin war nicht sehr gefärbt, und hatte eine dicke Wolke, die um den Boden des Uringefässes schwebte und sich bei der geringsten Erschütterung bewegte; der Kindbetterinnenflus hat seinen Fortgang; gestern Abend war ihr Befinden gut; um diese Zeit bekam sie das Fieber, one Frost; die Nacht ward unruhig zugebracht; sie hatte Kopfschmerz; die Respirazion war unverletzt, bis auf einen schwachen und trocknen Husten, den sie auch schon vor der Krankheit gehabt hatte; sie klagte über einen sehr üblen Geschmack, und die Zunge schien ihr, irem Gefüle nach, mit einer seidenen Decke überzogen zu sein; der Puls ging schwach, aber fieberhaft. Ich verordnete Tamarindenmark, Johannisbeer- und Hollundersaft, Polychrestsalz und Muskatenblüt.

Den 6ten. Sie klagte über heftigen Schmerz in den Lenden und äusserte einige Unruhe; die Zunge war ziemlich rein; Eslust hatte sie fast gar nicht; sie fülte keine Beschwerde im Unterleibe, ausser daß bei jedem Fieberparoxysme eine besondere Leibesgeschwulst erfolgte, die sich nach diesem wieder verlor; der Durst war mässig; sie schlief nicht. Die lochia hörten auf zu fliessen. Ich verordnete des Abends ein gelindes Diakodiat, und

setzte

sezte zu dem gestern verschriebenen Eingemachten ½ Quentchen Giftwurzel.

Den 7ten. Sie lies einen dünnen klaren Urin mit einer Wolke; gestern befand sie sich ziemlich wol, und ging zweimal zu Stule; diesen Morgen um 6 Uhr trat das Fieber ein; gegen Mittag hatte sie heftigen Kopfschmerz; die Zunge war unverändert; wärend des ganzen Verlaufs der Krankheit bekam sie heute zum ersten Male starken Schweis; sie hustete. Wegen Mangel des Schlafs verordnet' ich Diakodien- und Citronsyrup, Salpetergeist und Melissenwasser.

Den 8ten. Sie befand sich wol, und die Mittel wurden fortgesezt.

Den 9ten. Das Sediment des Urins war verschieden; gestern um 5 Uhr bekam sie das Fieber mit Zittern; der Puls ging schwach; sie durstete und schlief wenig. Ich verordnete einen Aufgus von Giftwurzel, Polychrestsalz und Diakodiensyrup. In der Thränenfistel äusserte sich etwas Eiterhaftes, dieserhalb lies ich einen erweichenden Breiumschlag auf das Auge legen.

Den 10ten. Sie befand sich besser; der Urin gewärte einen volkommenen Bodensaz, sie äusserte wenig Eslust. Ich gab ihr Fieberpulver von Giftwurzel u. d. gl.

Den 11ten. Der Urin sah rötlich und zeigte eine Wolke; sie bekam das Fieber nicht; der Gliederschmerz ist verschwunden; ich verschrieb Myrrhentinktur, Citronwasser, Wurzelsyrup und Polychrestsalz.

Den 13ten. Am 11ten trat das Fieber ein; den Urin hatte sie nicht aufbehalten.

Den 15ten. Gestern brach sie eine gelbe bittere Galle unter Begleitung eines gallichten Stulganges; die Fieber-

Fieberbewegungen waren unmerklich; die Ausleerungen verschaften ihr grosse Linderung; ich verordnete eine stärkende Mixtur.

Den 18ten. Der Unterleib fing des Abends an zu schwellen; des Morgens war die Geschwulst verschwunden. Sie ist kraftlos, hat saures Aufstossen; der Bodensatz im Urin ist volkommen ziegelfarben. Ich verordnete Kardobenedictensalz, Elixirium Proprietatis, Krausemünzenwasser und Rhabarbersaft.

Den 20sten. Sie lies einen dünnen rohen Harn; gestern bekam sie öfters Frost; der Unterleib und die Füsse schwellen, besonders zur Abendzeit. Ich verordnete Theriak mit Polychrestsalz. Der Urin sonderte einen völligen, ziegelfarbenen Bodensatz ab.

Den 22sten. Gestern bekam sie ein starkes Fieber und fantasirte. Sie fülte ein Spannen des Unterleibes in der Gegend des Nabels, und hustete, übrigens war die Respirazion unverletzt.

Den 25sten. Alle Umstände besserten sich; gegen Abend erwartete sie das Fieber. Ich verordnete ein gelindes Diakodiat.

Den 23sten. Die Zunge ist rein, der Urin rot, und äussert eine dünne Wolke, das Fieber und Fantasiren ist mässig. Ich verordnete Wachholdersaft, Polychrestsalz, Salpetergeist und Melissenwasser.

Den 26sten. Gestern befand sie sich etwas besser, ob sie gleich immer noch wärend des Fieberanfalles fantasirte; sie bekam die vorige Mixtur nebst Pillen aus Rhabarber, Safran, Sagapengummi und Terpentinöl.

Den 28sten. Sie lies einen dicken Harn; am 26sten trat das Fieber ein, und heute begint es von Neuem; gestern hatte sie 6 erleichternde Stüle.

Den

Den 30sten. Sie bekam Jucken und Geschwülste am Arm, die bald vorüber gingen. Des Abends fing der Unterleib an zu schwellen; des Morgens sezte sich die Geschwulst; der Urin blieb dick. Ich lies die Pillen ferner gebrauchen und verordnete die Schweinsbrodsalbe. (unguentum de Arthanita) *)

Den 4ten Oktober. Sie befand sich besser; der Urin war rötlich und bildete eine Wolke; nach dem Gebrauch der obigen Pillen ging sie öfters zu Stule, und äusserte bessern Appetit. Gegen Abend fing der Unterleib an zu schwellen; des Morgens verlor sich die Geschwulst; ich verordnete Pillen aus venetianischer Seife, stinkendem Asant und Terpentin.

Den 5ten waren die Umstände dieselben; die Pillen wurden fortgesezt, und zum Getränk ein bitterer Wein verordnet.

* * *

Den 31sten August. Eine Frau von 37 Jaren, von festem, aber blutreichen Körperbau und vol skorbutischer Säfte, bekam vor 5 oder 6 Tagen einen fast anhaltenden Schmerz im Unterleibe, der von keinem Fieber begleitet, und 4 oder 5 Stunden nach der Malzeit heftiger ward. Sie nam den 28sten August ein Laxirmittel, das ihr einige Linderung verschafte; die ganze vergangene Nacht litte sie Schmerzen; sie durstete nicht und hatte Eslust, der Urin war nicht anders wie im gesunden Zustande beschaffen. Ich verordnete den Unterleib mit Schweinsbrod- und stärkender Salbe (unguentum

*) Diese Salbe wird Kindern und Subjekten, die Purgirmittel verabscheuen, zur Tödtung der Würmer und Abtreibung des Wassers bei Wassersüchtigen auf den Unterleib eingerieben. A. d. H.

tum martiatum) zu reiben, und zu dem innern Gebrauch einen Absud von Leinsamen mit Eibischblättern, Honig und Polychrestsalz.

Den 1sten September. Zuvor war der Unterleib etwas härtlich, itzt ist er weicher; doch bekomt sie nach der Malzeit Schmerzen, die aber gelinder sind. Sie hatte nach irem eigenen Gutdünken eine Purgirpille genommen.

Den 2ten. Der Urin war rötlich und blieb über dem Bodensatz klar. Sie berichtete mir, daß sie gestern wol 20mal mit Erleichterung zu Stule gegangen sey; der Schmerz verminderte sich; sie war bei Kräften, aber doch noch um die Präkordien beängstigt. Ich gab ihr Polychrestsalz, Rhabarbersaft und Melissenwasser.

Den 3ten. Diesen Morgen war ihr Befinden ziemlich wol. Wegen eines zu frühzeitigen Ausganges bekam sie von Neuem den heftigsten Schmerz, der sie auch zuvor noch nicht gänzlich verlassen hatte. Ire Zunge war rein; Fieberbewegungen äusserten sich nicht. Ich verordnete ein ausfürendes Klystir, und zur Beruhigung Fenchelwasser mit Diakodiensyrup und Krebssteinen. Diesen Nachmittag um 3 Uhr traten die Menses ein.

Den 4ten. Das Klistir machte ihr viele Unruhe und Beängstigung; nachdem sie es 3 Stunden bey sich behalten hatte, erfolgten 3 bis 4 starke, sie erleichternde Stulausleerungen. One daß ein Fieberzustand stat findet, scheidet sich ein ziegelfarbener Bodensatz aus dem Urin, der wenig gefärbt ist, und auf seiner Fläche ein Häutchen hat; die Zunge sieht gelblich; die Kranke durstet, und bricht zuweilen, was sie genossen hat, aus. Der Schmerz hat sich noch nicht gänzlich verloren, und die Lage ist auf beiden Seiten schmerzhaft. Ich verordnete einen Absud von Leinsamen mit Salpeterkügelchen und Rhabarbersaft, und des Abends ein Diakodiat.

Den

Den 5ten. Der Schmerz in dem Unterleibe ist minder heftig, nimt aber die rechte Seite ein, und verbreitet sich nach den Schambeinen; die Menses fliessen; gestern Nachmittag setzte der Urin einen ziegelfarbenen Bodensatz ab, heute bleibt der Urin dick und trübe und sieht gelb, wie Wasser, in dem Eidotter zerschlagen sind; sie äussert wenig Durst, und schläft ruhig. Ich verordnete Petersilien= und Rautenwasser mit Polychrestsalz und Rhabarbersaft.

Den 6ten. In dem vorige Nacht gelassenen Harne schwam eine Wolke; der Urin von diesem Morgen lies Bodensatz fallen; sie schlief unruhig, daher ihr ganzer Körper müde und ihr Gesicht misfärbig war; der Puls ging schwach; itzt verbreitete sich der Schmerz durch den ganzen Körper; der Leibschmerz hatte sich verloren. Ich verordnete Rautenwasser, Bernsteintinktur und Beifussyrup; die Menses hörten auf zu fliessen.

Den 7ten. Der Urin sah blasrot und hatte eine zu Boden sinkende Wolke; die vergangene Nacht fiel sie in einen starken Schweis; der Puls ging ziemlich regelmässig. Um nicht blos müssiger Beobachter zu seyn, verordnet' ich Pulver aus Giftwurzel, Bibergeil und Krebssteinen.

Den 8ten. Gestern war ihr Befinden gut, bis gegen Abend, wo sie sich erzürnte; sie bekam Schmerz in den Lenden und nach diesem im Unterleibe. Die Zunge sah rein; es fand kein Fieber stat; der Urin war klar und hatte um den Boden eine Wolke. Die Krankheit schien mir krampfhaft zu seyn; weshalb ich Fenchelwasser mit Bernsteintinktur und Diakodiensyrup verordnete.

Den 9ten. Der Urin sah rötlich, und hatte eine Wolke um den Boden; sie bekam einen ihr nicht gewönlichen

lichen weissen Ausflus; der Leib- und Lendenschmerz lies nach; sie hatte mässigen Durst und wenig Appetit; sie schlief ziemlich gut; der Puls ging schwach; sie war traurig und nach der Malzeit beängstiget. Ich verordnete die Lebenskraft aufmunternde Mittel.

Den 10ten. Sie befand sich besser; die Menses kamen zum Vorschein; sie sezte den Gebrauch der Mittel fort.

Den 11ten. Alle Umstände haben sich gebessert; aber der Leib ist verstopft, ich gab ihr Gesundheitselixir, (elixirium salutis)

Den 13ten. Es erfolgte ein leichter Stulgang; gestern Abend bekam sie den Leibschmerz von Neuem, der aber durch den Nachtschweis gelindert ward. Ich verordnete Sylvische Latwerge, Krausemünzenwasser und Krebssteine.

Den 14ten. Der Schmerz, der sich aus der rechten Seite bis zu der Schamgegend erstreckte, nam bei dem Harnlassen zu. Sie fült weniger Schmerz, wenn sie liegt, als wenn sie aufrecht sizt, und äussert Neigung zum Brechen; der Urin ist ziemlich natürlich. Ich verordnete ölichte Dinge und einen erweichenden Absud; denn die Kranke selbst war wegen Daseins eines Steins besorgt.

Den 16ten. Bei der Berürung schmerzt der Unterleib nicht; aber bei dem Urinlassen fült sie den schneidendsten Schmerz in der Schamgegend; und wenn sie zu Stule geht, fült sie einen Schmerz, der fast den Wehen gleicht. Der Urin ist wenig gefärbt, sie hatte seit lange keinen offenen Leib. Ich verordnete Kassienmark.

Den 18ten. Nach vorhergegangenem heftigen Schmerz erfolgte gestern zur Erleichterung der Kranken ein

ein Abgang von geronnenem Geblüt aus den Muttergefässen; der Urin lies Bodensatz fallen. Ich verordnete Rautenwasser mit Bernsteintinktur und Borax.

Den 19ten. Gestern war ihr Befinden ziemlich gut, bis auf den Schmerz in der rechten Seite, der sich bis zur Schamgegend erstreckte. Wenn sie urinirte, oder Trieb zum Uriniren hatte, fülte sie den Schmerz vorzüglich; auch der leztere Blutabgang war mit Schmerz verbunden; der Urin sah hel und citronfarben; die Eslust war mässig. Am 16ten bekam sie einen schleimichten Stulgang.

Den 20sten. Wenn sie zu Stule geht, oder harnt, oder den untern Teil des Leibes mit der Hand drückt, so empfindet sie den heftigsten Schmerz. Ich vermute, daß der Grund der Krankheit in der Gebärmutter liegt, um so mehr, da sie von dem Blutabgange Erleichterung verspürt. Ich gab ihr Rautenwasser, Borax u. d. gl.

Den 22sten hatten sich die Umstände nicht verändert.

Den 28sten. Am 24sten äusserte sich von Neuem ein gelinder Leibschmerz, der bey dem Stulgange, dem Abgange der Blähungen oder des Urins zunam; gestern erfolgte ein erleichternder schwarzer Stul; ich verordnete ein Purgirmittel aus Rhabarber, Schweistreibendem Spiesglas und Skammonium, nach diesem Laudanum.

Den 29sten. Der Urin zeigte eine matte Röte; sie bekam 2mal erleichternden offenen Leib, one daß sich der Schmerz gänzlich verlor; der Unterleib schmerzte, wenn er berürt ward; ich verordnete Rhabarbersaft und Polychrestsalz mit Citronwasser.

Den 30sten. Der Urin war trübe; der Schmerz weniger heftig; der Stulgang natürlich und erleichternd;

es

es fand kein Fieber stat; die Pazientin bekam Petersilienwasser mit Polychrestsalz und Wurzelsyrup.

Den 2ten Oktober. Sie befand sich besser; ist aber zum Schreck geneigt, wodurch der Schmerz erregt wird; der Urin ist nicht widernatürlich. Ich verordnete Myrrhenkuchen mit Borax in der Form eines Pulvers, weil sie eine Abneigung gegen die Pillenform äusserte.

Den 7ten. Am 5ten bekam sie einen starken Mutterblutflus, von dem sie Linderung spürte; der Harn war nicht sehr gefärbt. Nach dieser Ausleerung war ihr Befinden vortreflich. Ich verordnete Blutstein, rote Korallen, Diakodiensyrup, Zimt- und Melissenwasser.

Den 9ten. Sie genas; die Mittel wurden fortgesezt.

* * *

Den 31sten August. Ein Man von 30 Jaren, der nach seinem Bericht den um diese Jareszeit herschenden Krankheiten öfters unterworfen war, klagte vor einigen Tagen über Ermattung.

Am 29sten, des Abends, überfiel ihn ein Magenkrampf mit einer ausserordentlichen Beängstigung, auch gestern fanden diese Symptome stat, mit denen sich zugleich ein heftiges Kopfweh verband, das heute etwas nachgelassen hat. Diesen Abend um 6 Uhr äusserte sich ein mässiges Fieber; er bekam gallichtes Brechen; und fülte Schwere und Schmerz des ganzen Körpers; gestern war ihm die linke Seite schmerzhaft; ich verordnete einen Absud von Gras- und Klettenwurzel mit Tamarinden, Polychrestsalz und Wurzelsyrup.

Den 1sten September. Gestern Abend brach er eine Menge bitterer Galle, die Zunge sah gelb, der Urin dunkel-

dunkelrot; das Fieber war mässig, er schlief nicht, und hatte Kopfweh. Ich gab ihm eine gelinde Abfürung.

Den 2ten. Es erfolgten einige Stüle, und mit unter ein Erbrechen von gelbgrünlicher Galle; der Kopfschmerz war ziemlich heftig; er durstete, schlief nicht; der Puls ging schwächer, aber fieberhaft, der Urin hatte eine blasse Röte. Ich verordnete Johannisbeersaft, Polychrestsalz, Zimt= und Melissenwasser mit versüstem Salpetergeist.

Den 3ten. Das gallichte Brechen dauert fort; die Zunge ist mit einer gelben, und dicken Rinde überzogen; die Arznei macht die Neigung zum Brechen rege.

Den 4ten. Gestern befand er sich leidlich, ausser daß er brach, und wenn er zu Stule ging, ein Brennen an der Oefnung des Mastdarms fülte. Heute trat ein gelindes Fieber ein; der Urin war dün und citronfarben; die Zunge sah gelb; er weigerte sich, Arzneimittel zu nemen. Ich verordnete Tamarindenmark, Weinsteinrahm und Polychrestsalz mit Muskatenblüt, und die Molken zum gewönlichen Getränk.

Den 5ten. Von dem Gebrauch der Medicin bekam er öfters Brechen; die Zunge blieb schmuzig, das Fieber war unmerklich; er äusserte keine Bangigkeit, schlief aber dessen ongeachtet unruhig. Die Mittel wurden nicht geändert; da er aber zum Gebrauch derselben nicht zu überreden war, so verlies ich ihn.

Der 16te Kranke.

Dreitägiges Fieber.

Den 1sten Sept. Eine Frau von 47 Jaren und volsäftigem Körper fiel in ein dreitägiges Fieber; sie hatte Lendenschmerz, Beängstigung, Blähungen und ein Gefül

Gefül von Beklemmung; der Harn sah trübe; ich verordnete ein Purgirmittel.

Den 2ten. Sie bekam darnach gelinden Stulgang; das Fieber war ziemlich heftig und vom Brechen begleitet; gestern hatte sie ausserordentlichen Durst; heute durstet sie weniger; der Urin äussert eine schwache Röte; gestern rückte das Fieber. Ich verordnete Polychrestsalz, Johannisbeersaft und Melissenwasser.

Den 3ten. Sie ging merere Male zu Stule; die Zunge war ziemlich rein; gestern bekam sie das Fieber, und war beängstiget; sie durstete wenig; diesen Morgen fand die Abwesenheit des Fiebers stat; den Urin sah ich nicht. Ich verordnete Johannisbeersaft, Zimtwasser, Diakodiensyrup, versüsten Salpetergeist, und Salpeterkügelchen.

Den 4ten. Gestern war das Fieber schwach, die Zunge rein, in der linken Seite äusserte sich ein stumpfer Schmerz, des Nachts laxirte sie öfters; der Durst war wärend des Fiebers mässig; sie schlief wenig; ich verordnete Johannisbeersaft, Polychrestsalz und Melissenwasser.

Den 5ten. Gestern war das Fieber gelinder, es erfolgten 4 leichte Stüle; die Zunge war rein; das Atemholen ging one Beschwerde von statten; der Puls ging nicht sehr widernatürlich; der Urin war dick und brach sich; Eslust äussert sie wenig; sie durstet nicht, schläft besser und fült keine Beklemmung im Unterleibe. Ich verordnete Polychrestsalz, Erdrauchsyrup, Melissen- und Citronwasser.

Den 6ten. Gestern war sie frei vom Fieber und volbrachte die Nacht ruhig; der Urin brach sich; sie hatte den ihr gewönlichen Lendenschmerz. Die Zunge ist reiner, der Puls klein, aber nicht fieberhaft; sie fült eine

eine Schwere im Unterleibe. Ich verordnete Polychrestsalz, Hollundersaft und Melissenwasser.

Den 7ten. Gestern bekam sie das Fieber; sie durstete, lies wenig, dicken Urin, ging 3mal zu Stule, und hatte einen schwachen Puls. Ich gab ihr Citronwasser, Johannisbeersaft, Salpeterkügelchen und versüsten Salpetergeist.

Den 8ten. Gestern trat das Fieber ein, der Urin war dick und trübe, die Zunge ziemlich rein; die Mittel wurden fortgesezt.

Den 9ten. Der Urin ist immer noch dick; gestern war das Fieber unmerklich; ich verordnete Giftwurzeltinktur, Melissenwasser, Erdrauchsyrup und Polychrestsalz.

Den 11ten. Es traten schwache Fieberbewegungen ein; sie fülte einen Schmerz im Innern des ganzen Körpers, und war kraftlos. Der Urin, wenn er gelassen wird, sieht matrot, und sondert einen dicken, auf der Fläche häutichten Bodensaz ab; überhaupt scheinen in irem Körper viele zähe Unreinigkeiten zu liegen. Sie bekam Myrrhentinktur, Meerzwiebelsaft und Rautenwasser.

Den 13ten. Gestern und vorgestern trat das Fieber ein; der Urin hatte sich nicht verändert; der Unterleib fing an zu schwellen; sie klagte über Beängstigung, und bekam gestern einen starken offenen Leib. Ich verordnete Polychrestsalz, Erdrauchsyrup und Melissenwasser. Sie schläft gut und hat mitten im Fieber scharfe Eslust.

Den 15ten. Der Urin brach sich, ihr Befinden war besser, die Fieberbewegungen gelinder, sie schlief gut, bekam 2 sparsame Stulgänge, hatte einen schwa-

chen Puls und wenig Eslust. Ich verordnete Polychrestsalz, Aloehaltiges Elixir, (elix. propr.) Erdrauchsyrup und Erdrauchwasser.

Den 18ten. Sie ist frei vom Fieber; der Urin dün und wenig gefärbt; der Durst und Appetit unbedeutend, sie fült ein Spannen und eine Schwere im Unterleibe. Ich verordnete Rhabarber, Sagapengummi, Polychrestsalz in Pillenform.

Den 11ten Oktober. Bis izt war sie immer entkräftet und fülte Beängstigung um die Präkordien; ihr Urin war dem Urin eines Gesunden gleich; der Stulgang erfolgte gehörig; sie hatte guten Appetit und merern Durst als gewönlich. Ich verordnete Fenchelwasser mit Polychrestsalz.

Den 12ten. Der Urin schied etwas, ziegelfarbenen Bodensaz ab; der Puls ging matter und schwächer, Durst und Appetit waren mässig; es erfolgten 2 bis 3 Stüle. Ich verordnete Skorbutwidrige Mittel, verbunden mit Aloehaltigem Elixir.

Der 17te Kranke.

Dreitägiges Fieber.

Den 1sten September. Ein Tuchscherer *), von 54 Jaren, bekam ein dreitägiges Fieber, das ihm mit ziemlich starken Anfällen zusetzte. Den 30sten August brach er; diesen Morgen ist sein Befinden gut; die Zunge rein, der Urin rötlich, und äussert eine Wolke; er klagt nicht sehr über Beängstigung, auch sind seine Augen nicht gelbsüchtig. Ich verordnete einen eröfnenden Absud aus Klettenwurzel u. d. gl. Nach Mittag fand

*) Droogscherder.

fand sich das Fieber ein; er ward ziemlich beängstigt, und brach sich.

Den 2ten. Des Nachts schlief er gut und schwitzte; er lies vielen dicken Urin, der sich aber, wie ich vermute, in der Folge brechen, und einen entscheidenden Bodensatz gewären wird; die Zunge blieb rein; das Fieber war abwesend; izt durstete er nicht sehr, aber desto mehr wärend des gestrigen Fiebers. Da er bei dem Eintritte des Fiebers eine ausserordentliche Beängstigung spürte, so gab ich ihm ein Purgirmittel. Ich fürchtete etwas Bösartiges, weil der Urin so dick war, und der Pazient keine Empfindung von Kranksein äusserte.

Den 3ten. Der gestrige Urin hatte sich nach dem Berichte der Umstehenden des Nachmittages noch nicht gebrochen; auch der Urin von diesem Morgen blieb dick und trübe; der Kranke klagte über Kopfweh; die Nacht ward unruhig zugebracht; die Zunge war mit einer gelben Rinde überzogen; der Puls ging fieberhaft, aber das Atemholen leicht von statten; es erfolgten einige Stulgänge; der Durst war heftig; aber die Eslust zerstört. Ich versprach mir nichts Gutes, und verordnete Johannisbeer- und Hollundersaft mit versüstem Salpetergeist und Hollunderwasser.

Den 4ten. Der gestrige Urin, den man bis heute aufgehoben hatte, brach sich; der Urin von lezter Nacht war nach einem Verlauf von 5 Stunden noch trübe; gestern Nachmittag um 2 Uhr trat das Fieber ein; des Abends um 10 Uhr fröstelte er von Neuem, und verfiel hierauf in Hize und starken Schweis; die Zunge war, wie zuvor, schmuzig; heute das Fieber abwesend; der Puls ging schwach; gestern bekam er 3 Stüle, und klagte über grossen Durst. Ich verordnete einen Absud von Gras- und Klettenwurzel mit Polychrestsalz und

Wurzelsyrup. Bis izt schlief er gut, ausser, daß er zuweilen abgebrochen im Schlafe redete.

Vor 8 Wochen tat er einen Fal auf das Hinterhaupt; die Wunde verursachte ihm öfters Kopfweh, von dem er izt frei ist.

Den 5ten. Der gestrige Urin blieb trübe; doch zeigte sich etwas Ungleiches, Bräunliches auf dem Boden, das mit rötlichen Schuppen bedeckt war; das darüber schwimmende Flüssige war trübe; der heutige Urin ist etwas mehr gefärbt, als der Urin eines Gesunden, und hat an seiner Oberfläche eine Wolke; gestern trat das Fieber ein; er fantasirte die ganze Nacht und lag in Schweis; diesen Morgen ging der Puls nicht fieberhaft, aber schwach; er war bei sich; die leztere Nacht durstete er weniger, als gestern. Ich verordnete Johannisbeersaft, Citronwasser und Salpeterkügelchen.

Den 6ten. Gestern war er frei vom Fieber; er hatte lebhaften Appetit, mässigen Durst; der Puls ging schwach one Fieberanzeige; die Zunge war feuchter, und überhaupt von besserem Ansehen; das Atemholen ging leicht von statten; er lag in starkem Schweis. Der gestrige Urin ward aufbehalten, wolte sich aber nicht brechen; der Urin, den er diesen Morgen lies, sonderte um 10 Uhr einen ungleichen Bodensaz ab. Ich verordnete einen Absud von Gras- Kletten- und Fenchelwurzel, mit Polychrestsalz und Wurzelsyrup.

Den 7ten. Der gestrige Urin schied einen faserichten Bodensaz ab, über dem ein rotes sandichtes Wesen schwam; der diesen Morgen entleerte Harn gewärte ein volkommenes Sediment, das sich aber bei dem Schütteln des Gefässes in ziemlich grosse und zusammenhängende Stücke zerteilte; er schwizte weniger; der Appetit war lebhafter; der Puls ging gut; die Zunge war noch nicht

nicht völlig rein. Ich verordnete Polychrestsalz, Wurzelsyrup und Petersilienwasser.

Den 9ten. Der Appetit, der Schlaf und das Atemholen litten keine Abweichung vom gesunden Zustande; die Kräfte huben sich; der gestrige Urin lies einen Bodensatz fallen, der sich nicht anders mit dem Flüssigen vermischte, als wenn das Gefäs stark geschüttelt ward; der heutige Urin ist nicht anders beschaffen. Ich verordnete Polychrestsalz, Myrrhentinktur und Wurzelsyrup.

Den 11ten. Am 8ten September trat das Fieber gegen Abend ein; gestern war es ziemlich stark; diesen Morgen lies der Pazient einen dicken Harn, der viel Bodensatz fallen lies; ausser der Fieberzeit ist sein Befinden gut; er fült keine Schwere im Unterleibe; nach dem leztern Paroxysme verfiel er in einen starken Schweis. Ich gab ihm Fiebervertreibende Pulver aus Giftwurzel, Myrrhe und Polychrestsalz, mit 2 Gran Opium in 6 Dosen.

Den 13ten. Gestern blieb das Fieber aussen; der Appetit war nicht viel lebhafter; der Urin fast dem Urin eines Gesunden gleich; gestern schlief er den ganzen Tag, Durst äusserte er fast gar nicht; seine Kräfte waren mässig. Ich verordnete Myrrhentinktur, Wurzelsyrup, Melissen- und Krausemünzenwasser mit Polychrestsalz.

Den 15ten. Gestern blieb der Urin klar; diesen Morgen war er trübe; alle Umstände besserten sich. Ich verordnete Wermuttinktur mit Aloehaltigem Elixir, und 2. Dosen von den Pillulis Cochiä, aller 8 Tage zu wiederholen.

Den 16ten Oktober. Er befand sich wol; heute war der Urin dick und gewärte einen abgesonderten Bodensatz; er hatte keinen Schlaf und Stulgang, aber grossen

grossen Durst; ich hatte nicht Gelegenheit den Kranken zu sehn, und verordnete 1 Quentchen von den Pillulis Cochiä in 3 Gaben.

* * *

Den 2ten September. Eine Frau von 66 Jaren und fettem Körper bekam gestern unvermutet Fieberbewegungen mit Frost und ausserordentlichem Durst; sie berichtete mir, daß sie wärend des Fiebers gebrochen und grosse Angst ausgestanden habe, die sich auch schon vor dem Fieberanfalle äusserte. Gestern klagte sie über Kopfweh; sie schlief ziemlich ruhig; die Zunge war rein, der Urin citronfarben, und um den Boden schwam eine Wolke. Ich verordnete ein Purgirmittel.

Den 3ten. Sie durstete weniger, die Stulausleerung war sparsam, der Urin nicht sehr gefärbt; sie klagte, daß das Purgirmittel nicht genug gewirkt habe; sie schlief unruhiger, und der Appetit mangelte fast gänzlich. Ich verordnete einen Tamarinden- und Kletten-absud mit Polychrestsalz und Erdrauchsyrup.

Den 4ten. Sie genos gestern mit ganz gutem Appetit Aal mit Gemüse gekocht, und kurz darauf bekam sie einen starken schleimichten offenen Leib, von dem sie Erleichterung spürte; der Urin färbte sich etwas, und um dem Boden schwam eine Wolke; in dem Pulse und der Respirazion fand ich nichts Widernatürliches; sie durstete nicht, hatte aber starken Schweis. Ich verordnete Polychrestsalz, Erdrauchsyrup und Melissenwasser.

Den 5ten. Der Urin hatte eine blasse Röte, und die ihm gewönliche Wolke; sie war one Fieber; schlief nicht, vielleicht, weil sie sich den Abend zuvor erzürnt hatte; klagte über Schmerz in der Schamgegend, von dem sie glaubte, daß er von einem Nierenstein herrüre.

Ich

Ich verordnete Petersilienwasser, Eibischsyrup und Polychrestsalz.

Den 6ten. Sie erzälte mir, daß sie auch im gesunden Zustande, sobald sie sich ins Bette lege, ein ausserordentliches Brennen an den Füssen verspüre; des Tages über sind ire Füsse kalt. Ihr Puls ist klein, und langsam; sie holt one Beschwerde Atem; gestern war ihr Befinden gut, sie durstete nicht, und hatte Appetit; des Abends um 10 Uhr bekam sie Hitze, und nachmals Frost; sie schlief des Nachts ganz ruhig, der Urin war wenig gefärbt. Ich verordnete Polychrestsalz, Wurzelsyrup und Rautenwasser.

Den 7ten. Sie durstete des Nachts; der Urin veränderte sich nicht; der Schmerz in der Schamgegend blieb; ire Füsse waren brennend; sie hatte weder Eslust, noch Kräfte. Ich verordnete Johannisbeersaft und Polychrestsalz in einem Klettenabsud.

Den 8ten. Der Puls ging schwach, sie schlief ruhig, und durstete wenig; die Eslust war mässig; sie hatte keine Kräfte, fülte Schmerz in der Schamgegend und den Lenden; und ein Brennen der Füsse. Ich verordnete Melissen- und Citronwasser, Giftwurzeltinktur und Citronsyrup.

Den 9ten. Ihr Befinden war gut; der Urin gewärte kein übles Zeichen, nur war sie ermattet. Ich verordnete die Lebenskraft aufmunternde Mittel.

Den 11ten. Der Urin war trübe, und schied ein weisses Sediment ab, ich gab ihr Skorbutwidrige Mittel.

Der 18te Kranke.

Dreitägiges Fieber.

Den 5ten September. Eine Frauensperson von 28 Jaren, die ein sanguinisches Temperament und skor-

butische

butische Säfte hegte, bekam gegen Ende irer Schwangerschaft ein vorrückendes dreitägiges Fieber. Wärend des Fiebers klagte sie über starke Beängstigung, die sie in der fieberfreien Zwischenzeit nicht äusserte; sie hatte keine grosse Ueblichkeit; die Zunge war ziemlich rein; sie durstete; der Urin brach sich. Ich verschrieb ihr Johannisbeer- Hollundersaft und Polychrestsalz mit Melissenwasser und versüstem Salpetergeist.

Den 6ten. Diesen Morgen um 5 Uhr trat das Fieber ein; heute war die Zunge bräunlich und schmuzig; der vor dem Fieber entleerte Urin sonderte einen starken Bodensaz ab, dessen Beschaffenheit ziemlich günstig war; die leztere Nacht schlief sie unruhig; bis izt klagte sie nicht sehr über Kopfschmerz. Ich verordnete Veilchen- und Citronsyrup mit Salpeterkügelchen und Hollunderblütwasser.

Den 7ten. Der gestrige Paroxysme war heftig, und dauerte fast bis in die Nacht; hierauf schlief sie etwas, und verfiel in einen starken Schweis. Sie lies wenig Urin, der aber ziemlich dick war und sich brach. Sie durstet noch, und hat keine Eslust; der Puls geht ziemlich natürlich; die Zunge ist gleichsam mit Fäserchen bedeckt (flocculenta). Ich verordnete eine gelinde Abfürung, die aber eine starke Ausleerung verursachte; um 12 Uhr fand sich das Fieber ein; sie bekam eine Emulsion mit Diakodiensyrup.

Den 8ten. Von dem Genus der geringsten Säure bekomt sie Sodbrennen; der Harn ist dick und gelblich; die Zunge wie zuvor; sie schläft nicht, und ist noch nicht frei vom Fieber. Ich verordnete Johannisbeersaft, Diakodiensyrup, Salpeterkügelchen, Melissen- und Citronwasser.

Den

Den 9ten. Gestern war ihr Befinden besser; zu Anfang der Nacht, so wie den ganzen gestrigen Tag schwitzte sie ausserordentlich; sie schlief ruhig; Kopfweh äusserte sie fast gar nicht; der Urin ging sparsam ab und brach sich. Ich verordnete Citron= Veilchen= Himbeersyrup, Salpeterkügelchen, versüsten Salpetergeist, Melissen= und Lindenblütwasser; heut' um 7 Uhr erschien das Fieber; sie verlies mich heimlich, und bediente sich eines andern Arztes.

* *
*

Den 7ten September. Eine Frau von 50 Jaren und saftreichem Körper bekam vorgestern ein Fieber, das irem Berichte nach fast anhaltend war. Sie hatte einen vollen harten Puls, unerträglichen Kopfschmerz und ein gelindes Delirium. Ich verordnete einen Absud von Tamarinden und Graswurzel mit Salpeterkügelchen und Hollundersaft.

Den 8ten. Das aus der Ader gelassene Blut hatte sich in eine rote Masse verdickt; es fand kein Fieber stat, der Kopfschmerz war gelinder, der Schlaf unruhig, die Zunge ziemlich feucht, der Puls schwach; ich verordnete Johannisbeersaft mit Salpeterkügelchen in Melissenwasser.

Den 9ten. Die Zunge war bräunlich, aber angefeuchtet; der Puls klein und nicht fieberhaft. Sie sagte mir, daß sie gestern Abend um 8 Uhr fast unmerkbare Fieberbewegungen gespürt habe; sie schlief nicht, der Stulgang erfolgte ordentlich; sie fülte keine Beängstigung, aber doch eine gewisse Schwere des Kopfs, und gegen das Licht war sie ausserordentlich empfindlich. Ich gab ihr Salpeterkügelchen, Diakodiensyrup, Johannisbeersaft und Melissenwasser.

Den

Den 10ten. Der kleinste Teil von der verschriebenen Arznei erregte der Kranken gestern die äusserste Beängstigung und Brechen; der Anfal des Fiebers war heftig und von Durst begleitet; sie bezeigte sich unruhig, aber die lezte Nacht schlief sie gut, und diesen Morgen war das Fieber abwesend. Ich gab ihr einen Absud von Klettenwurzel mit Polychrestsalz und Wurzelsyrup.

Den 11ten. Gestern Vormittag spürte sie ein heftiges Brennen, Kopfweh, Schmerz in den Lenden und zwischen den Schultern; sie lag in trockner Hitze, one daß Schweis erfolgte; izt geht ihr Puls fieberhaft, stark und vol; die Zunge ist nicht sehr unrein, sie klagt über keine Beängstigung im Unterleibe. Ich verordnete Salpeterkügelchen, Eibischsyrup und Hollunderwasser; stat des gewönlichen Getränks bekam sie einen Hollunderblütaufgus.

Den 12ten. Der Urin sah blasrot; in der Tiefe samlete sich eine Wolke; ihr Befinden war besser; sie schlief; die Zunge war rein; sie fur mit dem Gebrauch der Medicin fort.

Den 13ten. Leztere Nacht brachte sie ruhiger zu; ihr Urin weicht nicht vom gesunden Zustande ab, ausser daß er röter, und um den Boden wolkicht ist; auf der Zunge äussern sich von Neuem Unreinigkeiten. Sie bekam einen erleichternden Schweis; diesen Morgen um halb 8 Uhr fand kein Fieber stat, sie durstete nicht, und hatte keine Eslust. Ich verordnete reinen Salpeter und Hollundersaft in Hollunderblütwasser aufgelöst. Gestern erfolgten sechs sparsame Stüle.

Den 14ten. Sie lag fast in beständigem gelinden Schweis; der Puls ging gut aber schwach, sie schöpfte mit Leichtigkeit Atem. Ich verordnete Giftwurzeltinktur,

tur, Citronsyrup und Melissenwasser. Im Uebrigen befand sie sich wie zuvor.

Den 5ten. Gestern Abend um 6 Uhr verschlimmerten sich ire Umstände so sehr, daß sie fast onmächtig ward. Um 5 Uhr spürte sie eine Kälte der Füsse, die lange Zeit anhielt; sie lies einen ziegelfarbenen Urin, und verfiel in Schlaf, der aber nichts weniger als erquickend war. Ich vermutete, daß eine Entscheidung der Krankheit bevorstünde, sie äusserte eine Empfindung, als wolte der Kopf aus einander springen; der Stulgang war in Unordnung; sie hatte wenig Eslust, wenig Durst. Weil sich dergleichen Krankheiten durch Stulausleerungen zu entscheiden pflegten, so verordnete ich Rhabarber und Polychrestsalz mit Melissen- und Citronwasser.

Den 16ten. Der Urin blieb sich gleich; der Schlaf war nicht erquickend für sie: sie ist mat, hat einen schwachen wenig fieberhaften Puls, und verabscheuet fast des grossen Durstes ongeachtet alles Getränk. Ich verordnete Polychrestsalz, Wurzelsyrup und Citronwasser.

Den 18ten. Ihr Zustand war fast der nämliche; die Medicin nam sie nicht, der Urin war rötlich, und bildete eine Wolke. Ich verordnete Wermut- und Giftwurzeltinktur Tropfenweise zu nemen.

Den 5ten Oktober. Bis hieher grif sie noch immer das Fieber an; sie ward kraftlos; das Fieber und die Empfindung der innern Hitze nam zu. Ich verordnete einen Chinaabsud.

Den 6ten. Sie besserte sich; nam das Uebrige von dem Absud und 15 Gran Schlangenwurzel.

Den 7ten. Der Urin gewärte einen Bodensatz, die Zunge war ziemlich rein, sie war fast frei vom Fieber, schlief aber unruhig, und hatte keine Esluft. Ich ver-

verschrieb ihr Chinatinktür, Polychrestsalz und Melissenwasser.

Den 9ten. Sie bekam gestern einen starken Anfal; das Fieber trat um den 4ten Tag ein; der Urin schied einen Bodensatz ab; sie schlief ruhig. Ich verordnete eine Unze China mit Diakodiensyrup.

Den 14ten. Das Fieber blieb aussen; nach 5 Tagen nam sie die lezte Latwerge wieder.

Der 19te Kranke.

Dreitägiges Fieber.

Den 8ten September. Eine hagere, hysterische, zu heftigen Gemütsbewegungen geneigte 34järige Frauensperson bekam heute den zweten Anfal von einem 3tägigen Fieber, bei dessen Eintrit sich heftige hysterische Krämpfe und Sprachlosigkeit äusserten. Sie war Mutter eines 5wöchentlichen Kindes, welches sie stilte; da sie aber zu schwächlich war, durfte sie ihm die Milch nicht weiter reichen. Durch den Gebrauch eines Klystirs, eines Pflasters von Galbanum und Theriak und Skorbutwidriger Mittel wurden jene Zufälle gehoben.

Den 9ten. Sie befand sich besser; da sie aber über Beängstigung der Präkordien klagte, so war meine Absicht, 6 Stunden vor dem Fieberanfal eine Abfürung und darnach ein Diakodiat zu geben.

Den 10ten. Um 5 Uhr des Morgens nam sie die Abfürung; um 7 Uhr traten schon die konvulsivischen Bewegungen ein, fast one merkbares Fieber; gestern hatte sie eine Gemütserschütterung erlitten; ich bediente mich der vorgestern angewandten Mittel, und beschlos einen Absud von 1 ½ Unzen China zu geben. Den ganzen Tag über war ihr Befinden gut, des Nachmittags aber litte sie wieder einen heftigen Schreck.

Den

Den 12ten. Der Gebrauch der China bekam ihr vortreflich; sie fülte iren Körper ausserordentlich gestärkt, und war weniger zum Schreck geneigt. Um 7 Uhr diesen Morgen war ihr Befinden gut; sie äusserte weder Fieber noch konvulsivische Bewegungen. Dessen ongeachtet gab ich ihr Rautenwasser, Bernsteintinktur und Diakodiensyrup.

Den 13ten. Sie schlief unruhig; der Urin war wie zuvor dick; sie litte von Neuem eine Erschütterung des Gemüts; das Fieber fand nicht stat; sie genos nichts anders als Schokolade. Ich verordnete Citron- und Melissenwasser, Krausemünzensyrup, Matthiol's Lebensgeist und Bernsteintinktur.

Den 14ten war ihr Befinden gut, sie war frei vom Fieber, schlief; der Puls ging ganz gut; sie hatte sich noch einige Mal beunruhigt. Ich verordnete Chinatinktur, Krausemünzensyrup und Rautenwasser.

Den 15ten besserten sich alle Umstände, die leztere Mixtur ward verbraucht.

Den 16ten verordnet' ich, da sie sich wol befand, keine Mittel.

Den 18ten klagte sie über Beängstigung um die Präkordien, lies einen roten Harn, und befand sich schlechter. Sie bekam 2 Unzen Honig mit Polychrestsalz und Fenchelwasser.

Den 20sten schien sie volkommen hergestelt zu sein, ihr Urin sah weit besser; sie bekam Gummipillen mit Rhabarber.

Den 19ten November. Vor einigen Jaren hatte sie sich erhizt, und hierauf der külen Herbstluft ausgesezt; sie bekam rheumatische Schmerzen, die durch ein warmes Sandbad gehoben wurden. Von dieser Zeit an

an leidet sie alle Herbste eine Art von Rheumatisme, dem sie mit jenem Mittel begegnet. Als ich sie daher heute besuchte, fand ich sie von den heftigsten Schmerzen angegriffen, die schon seit einigen Tagen anhielten. Die feste Stelle des Schmerzes war die Gegend um das Steisbein, von hier aus verbreitete er sich durch den ganzen Körper, und der sparsamste Genus des Weins exacerbirte ihn. In dem Puls nam ich nichts Fieberhaftes war; ich lies sie frottiren, und gab ihr einen lindernden Absud mit Salpeter und Diakodiensyrup.

Den 20sten. Die Arznei verschafte ihr Linderung; sie ward daher fortgesetzt und zugleich die Venetianische Seife angewandt.

Den 21sten. Der Schmerz war gelinder; aber gegen Abend exacerbirt' er sich, und erlaubte ihr nicht im Bette zu dauern. Ich gab ihr 25 Gran von der Sylvischen Latwerge.

Den 30sten. Der Schmerz verlor sich nach dem Gebrauch der Venetianischen Seife und eines Aufgusses von Sassafras.

Den 5ten December hatte sie sich gebessert; indessen äusserten sich noch immer die Ueberbleibsel der vorigen Krankheit.

Der 20ste Kranke.

Dreitägiges Fieber.

Den 10ten September. Ein junger Mensch von 22 Jaren, der einen schleimichten Körper, und mancherlei Gemütskummer überstanden hatte, fiel in ein 3tägiges Fieber, wobei seine Augen gelbsüchtig wurden, und die gröste Beängstigung stat fand. Am 6ten d. M. gab ich ihm ein Brechmittel, welches durch den Mund und After

After eine starke Ausleerung bewirkte; er spürte indessen beim Erbrechen keinen Geschmack von Galle; nachmals bekam er einen Tamarindenabsud. Diesen Morgen fand ich ihn schwach; er hatte Fieberbewegungen, war unruhig, lies einen dicken trüben Urin, sah gelb in den Augen, hatte grossen Durst und trockene Zunge. Ich lies ihn einen Absud von den 5 eröfnenden Wurzeln mit Polychrestsalz trinken.

Den 11ten brach sich der Urin mit einem ziegelfarbenen Bodensaz; der Stulgang war in Ordnung; er durstete nicht sehr und hatte bessere Esluſt; auch war er nicht mehr in dem Grade beängstigt wie zuvor. Ich verordnete ihm Polychrestsalz und Hollundersaft mit Hollunderblütwasser.

Den 13ten verlor sich das Gelbsüchtige in den Augen, der Appetit war mässig, der Durst ziemlich heftig, der Schlaf ruhig. Ich verordnete Johannisbeer- und Hollundersaft, mit Polychrestsalz, Melissenwasser und versüstem Salpetergeist.

Den 14ten erfolgte ein Abgang von einem dünnen gelblichen Urin, der sogleich etwas Sandichtes zu Boden fallen lies; die Augen sahen gelblich, das Fieber hatte seinen Fortgang; der Appetit war ziemlich lebhaft, der Durst schwach; seine Zunge sah rein; er schlief ruhig; die Bewegung des Körpers ermattete ihn; der Stulgang ging ordentlich von statten. Ich verordnete Polychrestsalz, vitriolisirten Weinstein und Melissenwasser, und lies einige Löffel von einem Sassafrasaufgus trinken.

Den 15ten. Er klagte über Beängstigung im Unterleibe, äusserte keinen Eckel und schwizte; übrigens waren die Symptome der Krankheit unverändert. Ich verordnete Meerzwiebel- Hollundersaft und Polychrestsalz in Brunnenwasser aufgelöst.

Den

Den 17ten. Der Urin und die Augen waren nicht so gelb gefärbt wie zuvor; er klagte weniger über Bangigkeit, ging öfters zu Stule, schlief gut, hatte Esluſt und durstete nicht. Ich verordnete Polychrestsalz, vitriolisirten Weinstein, Myrrhentinktur und Rautenwasser.

Den 21sten. Ob er gleich mit gutem Appetit as, so spürte er doch keine Zuname der Kräfte; er bekam starke Schweise, und Durchfal. Ich verordnete Pillen von Rhabarber und Polychrestsalz, nebst einem Aufgusse von Sassafras und Honig.

Den 29sten äusserten sich noch schwache Fieberbewegungen; seine Augen sahen grünlich; er klagte über Ermattung. Ich verschrieb Weinsteinrahm und Polychrestsalz mit Eisenvitriol, wovon er 3mal des Tages ein Pulver nam.

Den 8ten Oktober. Der Urin sonderte einen ziegelfarbenen Bodensatz ab; die Augen sahen noch gelblich, doch waren seine Kräfte und Gesichtsfarbe besser. Die zulezt verordneten Mittel wurden wiederholt.

* *
*

Den 11ten September. Eine Frau von 38 Jaren, bei der das periodische Naturgeschäft ziemlich ordentlich von statten ging, bekam ein Fieber, das mir ein verdoppeltes viertägiges zu sein schien. Gallichtes Brechen, Kopfweh, Beängstigung, bitterer Geschmack und blasroter Urin waren die das Fieber begleitenden Zufälle. Sie erwartete, als ich zugegen war, den Anfal; ich verordnete einen Absud von Tamarinden und Graswurzel, mit Veilchensyrup und Salpeterkügelchen.

Den 12ten. Im Urin schwam eine Wolke; das gestrige Fieber ward von ausserordentlicher Hitze und starkem

starkem Schweis begleitet; diesen Morgen war es abwesend und die Zunge ziemlich trocken. Sie klagte über Kopfschmerz, schlief fast gar nicht, trank das Uebrige von dem gestrigen Absud, und bekam den Abend etwas Diakodium.

Den 13ten. Der Urin ist nicht sehr von dem Urin eines Gesunden verschieden; gestern waren die Fieberbewegungen kaum merkbar; Appetit, Durst und Schlaf sind mässig; ich verordnete Polychrestsalz mit Melissenwasser.

Den 14ten. Sie hatte einen stinkenden Atem, der, wie sie sagte, aus dem Magen entstund, und ihr selbst unangenem war. Bei dem Aufsteigen dieses Dunstes bekomt sie Schwindel; sie ist ermattet, der Appetit mangelt, der Durst ist mässig, und der Urin gut. Ich verordnete 20 Gran von den Pillulis Cochiä, nach deren Gebrauch sie treflich laxirte.

Den 16ten. Der Appetit besserte sich; sie spürte nach Befriedigung desselben keine Beängstigung, aber immer noch klagte sie über jenen aus dem Magen aufsteigenden Dunst. Ich gab ihr eine Mischung von Tamarindenmark, Weinsteinrahm und Hollundersaft.

Den 18ten. Sie bekam einen leichten Durchfal, behielt aber den beschwerlichen, stinkenden Atem; sie durstete nicht, und hatte keinen besondern Appetit, ob sie gleich keine Abneigung gegen die Speisen äusserte.

Den 20sten. Ihr Befinden ist gut, der Appetit lebhafter, die Zunge rein; sie durstet nicht; dessen ongeachtet ist ihr Atem stinkend. Ich vermutete daher einen örtlichen Feler in der Nase oder dem Hals; bei der Untersuchung fand ich auf der rechten Seite die Membran des Schlundkopfs, die die Halswirbelbeine bedeckt, intumescirt, und nach vorn gleichsam in die Höhe getrieben.

ben. Ich verordnete zum Gurgeln einen Aufgus von Raute mit Wasser, Essig, Wein und Salz.

Der 21ste Kranke.

Dreitägiges Fieber.

Den 12ten September. Ein Mädchen von 14 Jaren, grosser Statur und saftreichem Ansehen, bekam vorgestern plözlich Schwindel, Kopfweh und Fieber. Ich riet gestern zu einer Aderlässe, die aber nicht veranstaltet werden konte; gestern Nachmittag befand sie sich besser; heute früh um 3 Uhr ergrif sie das Fieber; ein Tamarindentrank bewirkte 6 Stulausleerungen. Sie klagte immer noch über Kopfschmerz. Ich verschrieb Johannisbeersaft, Violen- und Diakodiensyrup mit Melissenwasser; auf den Kopf verordnete ich einen Umschlag von Hollunderessig, Hollunderblütwasser und Salmiak zu legen.

Den 13ten. Schon vor 5 Tagen solte der periodische Blutflus eintreten, ist aber bis izt noch nicht erfolgt; heute waren der Kopfschmerz und das Fieber gelinder; der Puls ging schwach, sie atmete leicht; seit gestern klagte sie über Schmerz in dem Armbein; die Zunge war etwas unrein, der Urin wenig gefärbt, der Schlaf treflich. Ich gab ihr einen eröfnenden Absud.

Den 14ten. Gestern Abend fülte sie Schmerzen im ganzen Körper, vorzüglich aber im Armbein; das Sprechen fiel ihr beschwerlich; sie äusserte weder Durst noch Eslust, war um die Präkordien beängstigt, und ging 1mal zu Stule. Sie bekam einen Absud von Gras- Klettenwurzel, Tamarinden mit Polychrestsalz und Veilchensyrup.

Den 15ten. Gestern hatte sie ein sehr starkes Fieber und öftere, schwarze, sehr stinkende Stüle. Gestern

stern Abend lies das Fieber nach, sie schlief und hatte weniger Kopfschmerz; einmal erfolgte Brechen. Der Schmerz im Armbein ist verschwunden; izt ist sie frei vom Fieber, aber ihr Puls geht klein und schwach; ich gab ihr Citronwasser mit Johannisbeersaft und Salpeter.

Den 16ten. Sie hatte gestern etwas gegessen, wornach sie beängstiget ward. Sie bekam das Fieber, durstete, brachte die Nacht unruhig zu; der Kopfschmerz ist nicht mehr so so heftig, aber das Armbein schmerzt noch; sie brach einmal; ging nicht zu Stule; ire Zunge war trocken; ich verordnete Citron- Himbeer- Veilchensyrup, Polychrestsalz, versüsten Salpetergeist und Hollunderblütwasser.

Den 17ten. Es erfolgte gestern ein starker, schleimichter, stinkender Stulgang; des Tages über befand sie sich ziemlich wol, und as mit mässigem Appetit. Um 11 Uhr gestern Abend trat das Fieber ein; des Nachts war der Durst stärker als des Tägs über. Diesen Morgen um 9 Uhr ging ihr Puls nicht sehr fieberhaft; das Kopfweh und der Schmerz im Armbein hatten sich verloren. Sie fült keine Bangigkeit, die Zunge ist ziemlich rein, aber um die Zäne spürt sie einen üblen leimichten Geschmack. Ich verordnete Citronwasser, Citronsyrup, Matthiol's Lebensgeist und Polychrestsalz.

Den 18ten. Gestern früh um 11 Uhr äusserten sich die Fieberbewegungen, der Harn war nicht sehr gefärbt, der Appetit noch nicht völlig wieder hergestelt; der Leib verstopft; sie klagte über Schmerz in den Lenden und Füssen. Ich verordnete dieserhalb ein Laxirmittel von Salpeterkügelchen, Rhabarbersaft, Citron- und Melissenwasser.

Den 19ten. Gestern war ihr Befinden gut, bis um 6 Uhr des Abends, wo das Fieber eintrat; die

Nacht brachte sie unruhig zu; bey dem Stulgange ging ein runder Wurm von ihr; der Kopf- und Armbeinschmerz hatten sich in die Füsse und Lenden gezogen; sie bekam gestern einen offenen Leib, von dem sie Erleichterung spürte. Ich gab ihr Johannisbeer- und Maulbeersaft, reinen Salpeter, Melissen- Citron- und Pomeranzenwasser.

Den 20sten. Sie klagte noch über Lendenschmerz; der Schmerz in den Füssen hatte sich verloren, die Zunge war rein, es äusserte sich kein Fieber, sie hatte wenig Schlaf, keinen Appetit, und fülte sich noch etwas beängstigt. Ich verschrieb ihr Polychrestsalz, Erdrauchsyrup, Myrrhentinktur und Melissenwasser.

Den 21sten. Sie sas gestern den ganzen Tag aufgerichtet; das Fieber war mässig, die Zunge noch unrein, der Leib verstopft, der Durst des Nachts heftig; über Schmerzen klagte sie nicht weiter. Ich verordnete Polychrestsalz, Giftwurzeltinktur u. s. f.

Den 22sten. Sie lies einen guten citronfarbenen Urin, der eine Wolke bildete; ihr Puls ging schwach, aber nicht fieberhaft, sie hatte Abneigung vor dem Genusse des Brodts und Appetit zu Hering; die Zunge war fast rein, der Leib offen, der Schlaf gut. Ich verordnete Citronwasser, Myrrhentinktur und Polychrestsalz.

Den 23sten. Die Beschaffenheit des Urins und Pulses fand ich, so wie die übrigen Umstände, verbessert. Ich verordnete Aloehaltiges Elixir, Wurzelsyrup und Krausemünzenwasser.

Den 25sten. Der Zustand der Kranken hatte sich nicht verändert, ausser daß sie bisweilen Fieber bekam. Ich verordnete 3 Stück von den Pillulis Cochiä zu 15 Gran den andern Tag zu nemen.

Den

Den 27sten. Die Pillen wirkten fast gar nicht, und da sich noch immer Fieberbewegungen äusserten, gab ich ihr Fieberpulver.

Den 29sten. Vorgestern brach sie vielen sauren Schleim, wornach sie sich erleichtert fülte; der Urin war dün und klar, die Eslust gut; ich verordnete Myrrhentinktur, Citronwasser und Wurzelsyrup.

Den 1sten Oktober. Das Fieber nimt zu, übrigens ist sie gesund, und ihr Urin weicht nicht mehr vom natürlichen Züstand ab; sie bekam einen Absud von China.

Den 3ten gab ich ihr des Abends ein Pulver von 15 Gran Schlangenwurzel.

Den 4ten bekam sie einen starken matgelben Urinabgang; ich gab ihr 2 Quentchen China in 4 Dosen.

Den 5ten. Diesen Morgen ging ihr Puls klein aber geschwind, vielleicht von einer zugelassenen Gemütsbewegung. Sie bekam eine Mixtur von Myrrhen- und Alanttinktur, Krausemünzen-wasser und syrup.

Den 7ten gab ich ihr einen medicinischen Wein von bittern würzhaften Dingen.

Den 11ten äusserten sich noch gelinde Fieberbewegungen; sie as, und schlief, aber gegen Abend bekam sie Fieberschauer und muste sich sogleich nach der Mälzeit niederlegen.

Den 14ten. Der Puls ging schwach; nach dem Essen bekam sie sogleich Kopfschmerz; sie war ermattet; ich verordnete Aloehaltiges Elixir mit flüchtigen ölichten Salzen, Krausemünzensyrup und Rosmarinwasser.

Den 17ten. Sie fülte sich noch etwas kraftlos; die Arznei bekam ihr indessen wol, und ward fortgesetzt.

Den

Den 22sten erzeugte sich nach oben eine harte Geschwulst des Unterleibes, die bei der Berürung nicht schmerzte; es äusserten sich alle Tage Fieberbewegungen, die aber einen Tag um den andern stärker sind; gestern bekam sie von Neuem Schmerz in dem Armbein. Ich verordnete Rhabarbersaft, Polychrestsalz, Cichorienwasser und Gesundheitselixir; zum äussern Gebrauch eine Vermischung von Schweinsbrodt- und stärkender Salbe.

Den 24sten. Sie klagte über Kopfschmerz; die Geschwulst des Unterleibes senkte sich; gestern bekam sie stinkende Stulgänge; das Fieber verlor sich noch nicht; der Urin war klar, der Appetit mässig, das Fieber trat mit Frost ein. Ich verordnete Polychrestsalz, Hollundersaft, Giftwurzeltinktur und Melissenwasser.

Den 25sten. Nach dem gestrigen Paroxysme gewärte der Urin einen Bodensaz; heute ist er klar, die Zunge rein, der Appetit gut, der Durst mässig; sie schlief, der Puls ging schwach, aber gut, sie respirirte leicht, und hatte keinen Nachtschweis. Ich verordnete Giftwurzel, Schweistreibendes Spiesglas, und Laudanum.

Den 26sten. Gestern Abend war der Urin dick, diesen Morgen klar, das Fieber gelinder. Ich gab ihr ½ Quentchen Virginische Schlangenwurzel in 2 Gaben vor dem Fieberanfal.

Den 27sten. Gestern Abend war der Urin dick und brach sich; diesen Morgen ist er klar und wässericht; das Fieber war kaum merkbar; sie hatte guten Appetit; aber keinen offenen Leib. Ich verordnete Aloehaltiges Elixir mit Rhabarbersyrup und Melissenwasser.

Den 30sten. Die Krankheit war völlig gehoben, ich gab ihr das lezte Elixir mit Skorbutwidrigem Geist.

Den

Den 3ten December ward ich zu ihr gerufen; das Fieber überfiel sie zum dritten Male mit starkem Brechen; sie klagte über Halsschmerz; und spürte vor einigen Tagen eine besondere Müdigkeit in den Füssen und Beängstigung um die Präkordien. Ich verordnete Johannisbeer- Hollundersaft, Polychrestsalz, Melissen-Citronwasser, Veilchensyrup. Den 4ten gab ich ihr eine Abfürung und das Fieber blieb aussen.

Der 22ste Kranke.

Pleuresie.

Den 14ten September. Ein Man von 47 Jaren, der sich weder an geistige Getränke, noch etwas Aenliches gewönt, aber zuvor öfters Seitenstiche gehabt hatte, bekam gestern Nachmittag ein Fieber. Zwo Stunden darauf fülte er einen pleuritischen Schmerz in der linken Seite; er brachte die ganze Nacht unruhig zu; das Atemholen war sehr beschwerlich; er hatte starken Schweis und trocknen Husten, und lies einen dicken trüben Urin. Ich verordnete Gerstenwasser mit Salpeter, Hollundersaft und 1 Unze Mohnsyrup; den leidenden Teil lies ich mit Milch und Venetianischer Seife bähen.

Den 15ten. Das Blut war inflammatorisch, aber mit vielem Wasser verdünt; gestern erfolgten 2 starke Darmausleerungen; seine Zunge war nicht sehr trocken, die Hitze, das Fieber, der Seitenschmerz gelinder, doch atmete er noch nicht one Beschwerde. Ich gab ihm einen Haber- und Malvenabsud mit 3 Quentchen Salpeterkügelchen, Honig und Eibischsyrup. Er hatte grossen Durst; leztere Nacht schlief er etwas.

Den 16ten. Gestern war sein Befinden gut, aber die Nacht volbrachte er unruhig. Der Schmerz nam

nam zu; das Atmen fiel ihm beschwerlicher; er hatte einen starken, harten Puls; der Urin war nicht sehr gefärbt, und äusserte eine dicke abgeschiedene Wolke; die Zunge war trocken, und unter dem Schlaf erschienen seiner Einbildungskraft die sonderbarsten Fantome. Ich gab ihm Diakodien- und Eibischsyrup, mit Salpeter und Hollunderwasser; die Aderlässe ward wiederholt.

Den 17ten. Das Blut war wie zuvor beschaffen; der Schmerz verlor sich noch nicht gänzlich, der Puls ging ziemlich stark, das Fieber war heftig, das Atmen behindert; es äusserten sich keine Sputa. Der Schlaf und offene Leib mangelten. Ich gab ihm Kassienmark und nach diesem Mohn- und Eibischsyrup mit Salpeter und Gerstentrank.

Den 18ten. Heute ist der Schmerz und das Fieber gelinder; zu Stule ging er nicht; der Urin war etwas gefärbter, die Zunge unrein, die Lage auf der entgegengesetzten Seite äusserst schmerzhaft; er durstete, schlief nicht, der Puls ging nicht sehr fieberhaft, das Atemholen leichter von statten; ich fürchtete eine anwandelnde Hirnwut um so mehr, da keine Oefnung des Leibes erfolgte, und verordnete ausser einem Stulzäpfchen einen Tamarindentrank mit Eibischsyrup.

Den 19ten. Er schlief die Nacht ruhig; nur einmal bekam er offenen Leib; der Schmerz war ziemlich hinweg; der Puls ging nicht fieberhaft; der Urin war dick und weislich und stund 5 Stunden, one sich zu brechen. Er bekam einen harntreibenden Absud von Gras- Fenchel- Petersilienwurzel und Süsholz.

Den 20sten. Gestern und diesen Morgen war der Urin völlig dick; er bekam gestern wieder Appetit; der Durst war mässig, aber des Nachts heftiger. Von 12 bis 2 Uhr des Nachts nam der Seitenschmerz zu.

Er

Er bekam hierauf öftern Stulgang, wodurch der Schmerz gelindert ward; ich verordnete Polychrestsalz, Melissenwasser u. s. f.

Den 21sten. Gestern hatte er grünlichen, erleichternden Stulgang; der Urin war citronfarben, und über dem Abgeschiedenen klar; der Puls ging schwach; ich verordnete einen Aufgus von den 4 erwärmenden grössern Samen mit Milch, Wasser und Honig, um die trägen Naturkräfte durch einen gelinden Reiz zu unterstüzen.

Den 22sten. Sein Urin war dem Urin eines Gesunden gleich; er klagte über Schmerz; die Lage auf der leidenden Seite war ihm beschwerlich; er wälte daher die entgegengesezte; alle übrigen Umstände hatten sich verbessert; er war frei vom Fieber. Ich verordnete die schmerzhafte Seite mit einer lindernden Salbe zu reiben, und zum Getränk einen Absud von Eibischwurzel mit Milch und Wasser.

Der 23ste Kranke.

Dreitägiges Fieber.

Den 14ten September. Eine zuvor gesunde, hagere und blutreiche Frauensperson von 34 Jaren verfiel den 12ten d. M. nach vorhergegangener Ermattung und Schlaflosigkeit in ein Fieber. Gestern gab ich ihr eine Abfürung, die sehr gut wirkte; sie klagte über den heftigsten Kopfschmerz; der Urin war hochrot, und die Zunge schmuzig. Ich verordnete einen Absud von Gras- und Skorzonerwurzel mit Johannisbeersaft; rotmachende Mittel; und einen Kopfumschlag von Essig, Wasser und Salmiak. Gestern Abend befand sie sich etwas besser.

Den 15ten. Sie schlief die Nacht ruhig; die Zunge war diesen Morgen reiner, und das Fieber abwesend, sie

sie durstete weniger. Ich verordnete Johannisbeersaft, Violensyrup, Salpeter, Citronwasser und Gerstentrank.

Den 16ten. Gestern Abend war ihr Befinden gut; aber des Nachts bekam sie Fieberbewegungen mit unerträglichem Kopfschmerz, Durst und Unruhe; ich verordnete ein Klistir und Schröpfköpfe; Johannisbeersaft, Violensyrup, Salpeter und Melissenwasser. Den Abend befand sie sich etwas besser, und bekam eine lindernde Emulsion mit einer Unze Diakodium.

Den 17ten. Sie klagte über Schwere des Kopfs; ihr Gesicht, ire Augen waren rot; alles Zeichen des Zudranges der Säfte nach dem Kopfe. Sie lies einen dünnen roten Harn, schlief wenig, und hatte ein mässiges Fieber. Ich verordnete einen külenden abfürenden Trank, nebst einer Fusaderlässe.

Den 18ten. Sie befand sich gestern bis 12 Uhr des Nachts ziemlich schlecht, doch etwas besser, als in dem vorhergegangenen Fieberanfal; auch klagte sie weniger über Kopfschmerz. Das Blut äusserte eine inflammatorische Rinde; der Urin war trübe; diesen Morgen fand Apyrexie stat; sie schlief etwas und gab wenig Durst zu erkennen, aber der Leib war verstopft. Ich verordnete Johannisbeersaft, Himbeersyrup, Salpeter und Melissenwasser.

Den 19ten. Der Urin war trübe; ein Nebenumstand, nicht die Krankheit verursachte ihr Schlaflosigkeit; die Zunge war trocken; der Puls und die Respirazion gut; sie klagte über Kopfschmerz. Ich gab ihr einen Haberabsud mit Johannisbeersaft, Citronwasser und Salpeterkügelchen; des Abends ein gelindes Diakodiat.

Den 20sten. Sie schlief ruhig; es äusserte sich kein Fieber; der Urin war anfänglich rot und brach sich nach diesem; ich verordnete keine Mittel.

Den

Den 21sten. Sie schlief nicht; gestern war sie sehr gesprächig; sie klagte über salzichten Geschmack; die Zunge war etwas unrein; der Durst mässig; sie hatte leztere Nacht Kopfschmerz; der Urin brach sich. Ich verordnete ein Pulver von Gift-Schlangenwurzel und Polychrestsalz mit 1 Gran Opium vor dem Fieberanfal.

Den 22sten. Sie schlief ruhig; hatte einen starken gleichmässigen Puls, etwas Schmerz im Nacken, salzichten Geschmack; sie durstete nicht, und war seit 4 Tagen verstopft; sie bekam 1 Unze Rhabarbersyrup, Citronwasser und Polychrestsalz.

Den 23sten. Ein einziges Mal ging sie unter Erleichterung zu Stule; der Urin war rot; gestern Abend bekam sie Fieber, ihr Appetit ist mässig; in dem Atemholen und Aderschlag äussert sich nichts Widernatürliches. Sie bekam Giftwurzeltinktur, Citronwasser, Wurzelsyrup und Polychrestsalz.

Den 24sten klagte sie über Leibschmerz; die übrigen Umstände waren wie zuvor; ich verordnete Krebssteine, Giftwurzel und 1 Gran Laudanum.

Den 25sten. Gestern waren die Fieberbewegungen fast unmerkbar; doch schlief sie leztere Nacht unruhig; diesen Morgen hatte sie ein gelindes Fieber, aber merern Durst, Kopfweh und übeln Geschmack. Ich gab ihr Tamarindenmark mit Johannisbeer- und Hollundersaft.

Den 26sten befand sie sich besser. Gestern bekam sie einen sie erleichternden offenen Leib; sie klagte nachmals nicht weiter über den übeln Geschmack; die leztere Arznei ward wiederholt.

Den 27sten hatte sie Fieber; der Urin war rot, die Esluft ziemlich gut, sie schlief leztere Nacht, doch fülte

fülte sie etwas Beängstigendes im Unterleibe. Es wurden ihr 3 Gran Skammonium mit Kassienmark und Polychrestsalz verordnet.

Den 28sten. Hierauf erfolgten starke Stulgänge, von denen sie viele Erleichterung spürte; vor dem heutigen Fieberanfal nam sie ein Pulver von Gift- und Virginischer Schlangenwurzel. Das Fieber war schwächer.

Den 1sten Oktober. Bis izt befand sie sich ziemlich wol; aber heute trat das Fieber von Neuem ein. Der Urin sah feuerfarben, doch hatte sie keine Empfindung im Unterleibe. Ich verordnete ihr, weil sie fast im Schweise zerflos, die Peruvianische Rinde.

Den 4ten. Gestern kam das Fieber; der Urin sonderte viel Bodensalz ab; ich gab ihr einen Absud von 2 Lot China.

Den 6ten. Gestern erfolgten zween, ausserordentlich erleichternde Stulgänge; ich gab ihr einen bittern würzhaften Wein, one Zusaz der Rinde.

Den 9ten. Das Fieber äussert sich noch immer, aber der Appetit bessert sich.

Den 11ten gab ich ihr 2 Lot China; den 14ten einen bittern Wein.

Den 14ten November. Sie bekam das 3tägige Fieber von Neuem; es verlor sich aber one Zutun der Kunst nach 2 oder 3 Paroxysmen.

Den 27sten überfiel sie unvermutet, so munter sie übrigens war, ein Schmerz an dem rechten Fusse, am untern Teile des Wadenmuskels. Nach irem Berichte hatte sie zuvor kleine rötliche bläuliche Pusteln, die ihr das Gehen erschwerten. Ich lies die in Milch aufgelöste Venetianische Seife appliciren; nachmals verschwand der

der Schmerz, aber der ganze Umkreis ward von rosenartigen Flecken besezt. Ich verordnete Salpeter und Hollundersaft mit Hollunderblütwasser; das örtliche Uebel ward nach und nach geheilt; nach einer unvorsichtigen Bewegung des Fusses aber erfolgte ein gelindes Recidiv, das durch die nämlichen Mittel gehoben ward.

Der 24ste Kranke.

Gelbsucht.

Den 18ten September. Ein Man von 32 Jaren und fettem Körper, dessen Diät alzu köstlich war, fülte nach einer vorhergegangenen Krankheit einen Druck um die Hypochondrien, der sich nachmals in das heftigste Bauchgrimmen verwandelte. Den folgenden Tag war der Urin gelbsüchtig und sein Gesicht schien von der Sonne verbrant zu sein; doch verbreitete sich die gelbsüchtige Farbe nicht über die Augen. Gestern hatte er bereits den fünften Anfal überstanden; ich verordnete einige Tage Polychrestsalz, Meerzwiebel- und Hollundersaft nebst einem Aufgusse von Sassafras und den 3 Sandelhölzern *).

Den 19ten. Der schmerzhafte Paroxysme fand sich von Neuem, und die Augen des Kranken wurden gelbsüchtig. Ich verordnete Cichorien, Skorzoner und Laktuken zur Diät; als Heilmittel aber einen gesättigten Absud von Erdrauch, Löwenzahn, den 5 eröfnenden Wurzeln und Polychrestsalz, nebst Pillen von Rhabarber, Sagapengummi, Opoponax und Terpentinöl.

Den

*) Das Lignum Sandalinum album und citrinum können die Offizinen der blutreinigenden Kräfte onerachtet, die von inen gerümt werden, füglich entberen; das Lignum Sandalinum rubrum dient zu weiter nichts, als den Medikamenten die rote Farbe mitzuteilen. A. d. H.

Den 23sten September. Er ging gestern unter grosser Erleichterung öfters zu Stule; die Arzneimittel wurden nicht geändert.

Den 7ten Oktober. Der Durchfal ist anhaltend; er spürt aber mehr Erleichterung als Schwäche; diesen Abend bekam er unvermutet einen ziemlich starken Anfal.

Den 12ten. Die gelbe Farbe der Augen und des Urins blieb; ich verordnete 8 Tropfen Terpentinöl mit Zucker, und lies den 6ten Teil von folgendem Absude nachtrinken:

℞ Rad. gramin. rec. ℔j
contus. decoque in s. q. aquae communis per dimidiam horam, dein adde
taraxac. cum toto
fumar. āā ℥iv
colaturae ℥XV adde
sal. polychrest. ʒvj
syrup. 5. radic. ℥iv

Den 3ten December. Diese Mittel wurden bis itzt fortgesetzt; da aber die Kräuter ausgingen, so lies ich ihn 3mal des Tages 2 Eslöffel von folgender Mixtur nemen: 3 Unzen Meerzwiebelsaft, 2 Unzen Rhabarbersaft, 6 Drachmen Polychrestsalz und 2 Drachmen vitriolisirten Weinstein in 2 ℔ Fenchelwasser aufgelöst.

Den 13ten März. Gestern und die letztere Nacht spürte er den nämlichen Darmschmerz von Neuem; vielleicht, weil er 4 Tage mit vorgebeugtem Körper an dem Tische gesessen und geschrieben hatte. Ich lies 1 ℔ Graswurzel und ½ ℔ Löwenzahn, gestossen, mit etwas Wasser abkochen, und zu einem Pfund von dem Durchgeseiheten 6 Quentchen Polychrestsalz, und 4 Unzen Wur-

Wurzelsyrup setzen. Er brauchte diese Mittel bis in den Jul, wo er 7 Wochen das Spawasser trank, und genas. Im Augustmonat des Jares 1734 bekam er nach vorhergegangener Beängstigung die Gelbsucht von Neuem, und ward nach der nämlichen Kurmethode behandelt.

* *
*

Den 25sten September. Ein Man von 35 Jaren ward gestern Morgen von stechenden Schmerzen in dem linken Armbein angegriffen; die leztere Nacht verbreitete sich der Schmerz in die linke Seite; das Einatmen fiel ihm beschwerlich; das Fieber war fast unmerkbar. Ich verordnete nebst einer Aderlässe einen Eibischtrank mit Salpeter und Honig.

Den 26sten. Das Blut hatte nicht die gewönliche Entzündungshaut; der Kranke äusserte zu nichts Appetit als zu Säuren; der Durst war mässig; der Schmerz nach der Aderlässe gelinder; gestern Abend exacerbirte er sich, diesen Morgen lies er nach; der Urin des Kranken ist dün, blas, weniger gefärbt, als der Urin eines Gesunden; er färt wärend des Schlafes schreckhaft auf; aber der Stulgang geht gehörig von statten. Ich gab ihm lindernde Arzneimittel mit etwas Diakodium und Salpeter.

Den 27sten fand ich seinen Urin wie im gesunden Zustande; er hatte kein Fieber und bekam wieder Appetit, doch fülte er eine gewisse Bewegung in der Seite. Ich gab ihm einen Aufgus von den 4 erwärmenden Samen mit Honig.

* *
*

Den 28sten September. Ein Knabe von 7 Jaren, der um die Augen, Nase und Oberlippe einen star-

ken

ken Flus hatte, fing um 2 Uhr plötzlich an zu frösteln; des Abends um 9 Uhr hatte er ein heftiges Fieber, brennende Hitze, und schwache konvulsifische Bewegungen. Die Blattern hatte er bereits überstanden; ich vermutete daher aus der schleunigen Zuname des Fiebers, daß es aussetzender Natur sey. Meine Verordnung bestund in einem Klistir, rotmachenden Mitteln und einer Mischung von Salpeter, abgezogenem Schwefelgeist und Violensyrup.

Den 29sten. Die konvulsifischen Bewegungen dauerten die ganze Nacht; er durstete und fantasirte; noch diesen Morgen äusserten sich bis gegen Mittag die Fieberbewegungen. Die Arznei ward fortgesezt. Diesen Abend fand ich das Fieber schwächer; das Atemholen ging leicht von statten, und die Zunge war nicht sehr trocken. Ich verordnete eine Salpetermilch, Fusbäder und rotmachende Mittel.

Den 30sten. Gestern Abend war der Urin dün und wässericht; diesen Morgen gefärbter; die Zunge unrein; das Fieber fast abwesend. Er ging 2mal zu Stule und schlief die leztere Nacht ziemlich ruhig; ich gab ihm eine gelinde Abfürung von Rhabarbersyrup mit Rhabarber und Schweistreibendem Spiesglas. Diesen Abend befand er sich besser, und war 3mal zu Stule gegangen.

Den 1sten Oktober. Heute war die Fieberfreie Zwischenzeit; er lies einen klaren strofarbenen Urin. Ich verordnete die Mixtur vom 28sten September.

Den 2ten. Gestern war sein Befinden gut; er bekam einen starken Schweis; ich verordnete, um nicht müssig zu scheinen, Krebssteine mit Violensyrup u. d. gl.

Den 3ten. Heute trat das Fieber ein, worauf abermals ein starker Schweis erfolgte; der Urin war dün und

und citronfarben, die Zunge nicht sehr unrein; ich verordnete Polychrestsalz und Rhabarbersyrup mit Melissenwasser.

Den 4ten. Sein Befinden war erträglich, er schlief gut, und bekam vor dem Paroxysme einen Fiebertrank.

Den 5ten. Gestern war der Anfal ziemlich heftig, heute ist er frei vom Fieber.

Den 6ten. Gestern Abend von 4 bis 12 Uhr sezte ihm das Fieber zu; er schlief ruhig; die Zunge war ziemlich rein; der Urin wenig gefärbt; ich gab ihm 2 Skrupel Polychrestsalz mit Violensyrup, Johannisbeersaft und Melissenwasser.

Den 7ten. Der Kranke hatte offenen Leib und wenig Durst; gestern war das Fieber kaum merkbar; der Puls, die Respirazion und der Schlaf sind so beschaffen, daß ich zufrieden bin; zum Ueberflus gab ich ihm Kentpulver.

Den 8ten. Diesen Morgen äusserte sich kein Fieber; ich gab ihm einen Aufgus von Schlangenwurzel mit Polychrestsalz und Wurzelsyrup.

Den 9ten. Das Fieber kam gestern viel später, und war schwächer, als zuvor; alle Umstände besserten sich.

Den 10ten. Gestern war das Fieber etwas stärker; er fing an irre zu reden; ich verordnete Pulspflaster (epicarpia) und einen Aufgus von Schlangenwurzel. Das Fieber blieb aussen; den 14ten gab ich ihm einen bittern würzhaften Wein.

Den 17ten. Gestern äusserten sich nochmals Fieberbewegungen; er sezte den Gebrauch der Medicin fort.

Den 22sten. Ich gab ihm eine gelinde Abfürung; das Fieber fand noch stat.

Den 6ten December. Gestern bekam er das Fieber, wie ich vermute, von schlechter Diät und Ueberfüllung des Magens; ich gab ihm nochmals eine Abfürung.

Den 9ten. Das Fieber verwandelte sich in ein wirkliches viertägiges; ich hielt es für's Beste, die Heilung der Natur zu überlassen.

Der 25ste Kranke.

Gelbsucht.

Den 26sten Oktober. Ein Man von 36 Jaren und trockenem Körper bekam vor 3 Wochen, da er auf einer Reise war, eine häsliche gelbsüchtige Farbe; er fülte bisweilen Schmerz in der linken Seite, doch war der Unterleib dün, nicht sehr gespant, und an den Hypochondrien lies sich keine Geschwulst warnemen. Boerhaave erklärte die Krankheit für eine Leberverhärtung, und verordnete 6 Quentchen Polychrestsalz, 4 Quentchen vitriolisirten Weinstein, 3 Unzen Rhabarbersaft und 1 ½ Quentchen Eisenvitriol in einem halben Pfund Fenchel- Krausemünzen- und Salbeiwasser aufgelöst. Hiervon lies er 6 Tage nach einander alle Viertelstunden des Morgens 1 Eslöffel nemen.

Den 2ten November. Der fortgesetzte Gebrauch dieser Mixtur verschafte dem Kranken Erleichterung, und flüssigen Stulgang; die gelbsüchtige Farbe verlor sich.

Den 9ten. Da er sich ziemlich wol befand, verordnete Boerhaave folgende Mixtur, die er auf die vorgeschriebene Weise gebrauchen solte: 6 Quentchen Polychresisalz, 2 Quentchen vitriolisirten Weinstein, 2 Unzen Meer-

Meerzwiebel- und 3 Unzen Rhabarbersaft, in 2 ℔ Cichorienwasser aufgelöst.

Bis zu den 16ten sezte er den Gebrauch der Medicin fort; sein Befinden war gut; ich änderte die Mittel nicht; er genas *).

* * *

Den 15ten November. Ein 36järiger, starker und gesunder Man bekam leztere Nacht den heftigsten Schmerz um den Nabel, mit gallichtem Brechen. Diesen Morgen fand ich ihn ziemlich ruhig; aber der Schmerz war, aussezend, heftiger; die Zunge sah weis; es äusserte sich kein Fieber. Ich vermutete eine gallichte Schärfe in dem Darmkanal, und verordnete ein Purgirmittel mit dem Zusaz von Laudanum.

Den 16ten. Gestern Abend brach sich der Urin; er hatte eine ruhige Nacht. Der Schmerz ist verschwunden, der Puls geht schwach, aber nicht fieberhaft; er hat weder Durst noch Eslust. Ich gab ihm Rhabarbersaft und Krebssteine mit Fenchelwasser.

*) Zum Beweis, daß auch Boerhaave felen konte. Wenn die Ursach der Krankheit nicht transitorisch war, und ein hepar induratum, wie B. vermutete, zum Grunde lag; so konten wol Polychrestsalz, vitriolisirter Weinstein u. d. gl. gelind auflösende Mittel in so kurzer Zeit unmöglich eine günstige Wirkung hervorbringen. Ueber dieses fanden keine Symptome einer Leberverhärtung stat, wohin Geschwulst und Verhärtung des rechten Hypochondrium's, ein drückender stumpfer, spannender Schmerz, Schwierigkeit der Lage auf der entgegengesetzten Seite, trockner Husten, Engbrüstigkeit, u. d. gl. gehören; und überhaupt ist die Relazion zu mangelhaft und unbestimt, um über die Natur der Krankheit urteilen zu können. Eine Erinnerung, die sich nicht nur gegen diese, sondern auch manche neuere Samlung medizinischer Erfarungen machen lies. A. d. H.

* * *

Den 14ten November. Ein junger ganz gesunder Man, seinem Gewerbe nach ein Hufschmidt, klagte vor einigen Tagen über Eckel und stinkendes Aufstossen; dieses nötigte ihn öfters, die genossenen Speisen auszubrechen, übrigens zeigten sich keine Krankheitssymptome, bis sich diesen Morgen ein plözlicher Verlust aller Empfindung und Bewegung äusserte. Der Puls blieb natürlich, one Fieberanzeige; seine Augen ragten nicht aus iren Hölen hervor; überhaupt schien es nicht, daß die Ursach des Zufalles im Gehirn liege. Nachmals verfiel er in zuckende Bewegungen; ich verordnete eine Aderlässe nebst einem Klistir, und eine Abfürung von Polychrestsalz, den Pillulis Cochiä u. s. f. Den Abend kam er, nachdem ein guter offener Leib erfolgt war, zu sich.

Den 15ten. Sein Urin sah trübe, er hatte kein Fieber, aber eine schmuzige Zunge und stinkendes Aufstossen. Ich gab ihm Johannisbeer- und Hollundersaft, Polychrestsalz, versüsten Salpetergeist, und Melissenwasser.

Den 16ten. Heute befand er sich erträglich; doch fülte er noch immer einen fast nagenden Schmerz im Unterleibe, der sich bis zu den Lenden verbreitete. Der Stul war in Ordnung; ich verordnete ein Quentchen Eisenvitriol mit Polychrestsalz u. d. gl. sechs Tage des Morgens nüchtern zu nemen.

Der 26ste Kranke.

Anhaltendes Fieber.

Den 25sten December. Ein Handarbeiter von 47 Jaren, der zuvor völlig gesund war, bekam am 23sten des Abends Kopf- und Nackenschmerz. Die ganze Nacht durch lag er im Fieber, der Schmerz verbreite-

breitete sich durch alle Gliedmasen. Am 24sten klagte er über heftigen Schmerz in der rechten Seite, der das Einatmen erschwerte. Als ich ihn heute besuchte, hatte er Fieberbewegungen; sein Puls ging, der Gesichtsröte ongeachtet, nicht sehr vol; der Urin war trübe, one sich zu brechen, er hatte gelinden Husten, eine trockene schmuzige Zunge. Ich verordnete eine Aderlässe, und die wirksamsten gegen die Entzündung gerichteten Mittel.

Den 26sten. Das Blut war ganz verdickt, wie bei dem hitzigen Seitenstich; das Fieber dauerte fort, aber der Puls hub sich nicht; sein Urin sah trübe, und fing an sich zu brechen; ich gab ihm einen erweichenden Absud mit Salpeter und Honig; mit unter äusserte sich ein schwaches Delirium.

Den 27sten. Heute fantasirt' er nicht; der Puls ging stärker und vol, aber nicht sehr fieberhaft; auch die Nacht ward ruhig volbracht. Die Zunge war immer noch trocken, dessen ongeachtet äusserte der Kranke wenig Durst. Er verfiel in starken Schweis, und legte nach seinem eignen Gutbefinden warme Umschläge auf die Seite, wornach ein starker, erleichternder Abgang von Winden erfolgte; der Urin war trübe und weis, und blieb über dem Abgeschiedenen klar; der Lungenauswurf ging besser von statten; ich gab ihm Salpeter, Johannisbeer- und Hollundersaft, und lies ihn Habertrank trinken; aber den andern Tag früh um 9 Uhr starb er.

* *
*

Den 28sten December. Eine Frauensperson von 33 Jaren, die übrigens gesund war, bekam in der vorgestrigen Nacht ein Fieber, das mit Schauer anfing, worauf Hitze, mit der Empfindung eines innern Frostes verbunden und Schmerz in der linken Seite erfolgte.

Das

Das Fieber war heftig; der Puls vol. Ich verordnete einen erweichenden Absud mit Salpeter, nebst einer Aderlässe.

Das Blut hatte sich gänzlich in die rote Insel zusammengezogen; gestern fülte sie sich einiger Masen erleichtert, aber des Nachts verschlimmerten sich alle Umstände; sie legte einen Umschlag von Milch auf die Seite, in der Venetianische Seife aufgelöst worden; diesen Morgen war der Urin wenig gefärbt; und in der Tiefe desselben schwam eine Wolke; ihr Puls ging schnel, aber nicht sehr vol; sie durstete, warf sich unruhig umher; der Seitenschmerz zog nach der Zitze und den obern Teilen, die Zunge war nicht sehr trocken, sie hustete. Ich gab ihr alle halbe Stunden 1 Eslöffel von einem aus 5 Unzen Mohnblumenwasser, 2 Unzen Mohnsyrup, und ½ Unze Salpeter verfertigten Tranke, worauf sie 2 Unzen von einem Absud aus roten Brustbeeren (jujubae), Fenchel und Süsholz bekam. Des Abends fantasirte sie; es erfolgten 4 stinkende, gischichte, (instar *gist*) erleichternde Stüle; der Seitenschmerz hatte sich fast gänzlich verloren; aber den Schein des Lichtes konte sie nicht vertragen. Izt ist sie bei sich; doch klagt sie über Schmerz und Düsternheit des Kopfes; dieses schienen mir kritische Zeichen eines bevorstehenden Durchfalles zu sein; ich verordnete daher einen Tamarindentrank, mit Polychrestsalz und Violensyrup, nebst der Anwendung rotmachender Mittel.

Den 29sten. Ihr Puls ging klein und geschwind; die Zunge war nicht sehr trecken und etwas unrein; gegen das Licht bezeigte sie sich wie zuvor, empfindlich; der Urin blieb trübe; seit Mitternacht schlief sie nicht; sie war bei sich; der Schmerz zog nach den Schultern. Leztere Nacht zeigten sich unwilkürliche Bewegungen der Flechsen; das Atemholen fiel ihr beschwerlich; sie bekam 4 stin-

4 stinkende schäumende Stulgänge; ich gab ihr eine Emulsion mit Salpeter und Zimtwasser; gestern Abend durstete sie heftig; der Urin war dem Harn des Rindviehes gleich; die Zunge nässer; sie scheuete noch immer das Licht; fantasirte und hatte Durchfal. Izt redet sie vernünftig; ihr Puls ist klein, schlägt aber geschwind; ire Gliedmasen sind warm; das Atemholen geht etwas leichter von statten, und der Durst ist vermindert; sie bekam eine Mischung von Zimt- und Citronwasser, mit Diakodiensyrup, versüstem Salpetergeist, und Johannisbeersaft; zum gewönlichen Getränk genos sie einen Brodtrank mit Rheinwein.

Den 30sten. Letztere Nacht volbrachte sie ziemlich ruhig; ihr Urin blieb trübe, one sich zu brechen; die Zunge hatte sich nicht verändert. Sie sieht die seltsamsten Fantome; ihr Puls ist immer noch schwach, schlägt aber weniger geschwind; das Atemholen ist nicht sehr verletzt; der Stul sparsam. Ich verordnete eine Emulsion und zur Diät Buttermilch. Der Seitenschmerz ist fast gänzlich verschwunden, aber sie fült ein Sausen des Kopfes, weshalb ich die rotmachenden Mittel ferner gebrauchen lies.

Den 31sten. Letztere Nacht war für die Kranke beschwerlich; der Seitenschmerz began von Neuem; der Puls schlug geschwind und schwach, und ihr Urin war dick, wie der Rindviehharn. Ich verordnete ein Pflaster auf die Seite zu legen, und zum innern Gebrauch eine angeneme Herzstärkung.

Den 1sten Januar. Heute war der 7te Tag irer Krankheit, der Urin veränderte sich nicht. Gestern Abend gab ich ihr 6 Quentchen Diakodium; sie schlief bis 5 Uhr ziemlich ruhig; hierauf trat der Seitenschmerz ein, der ihr besonders unter dem Auswurfe zusetzte; das Atemholen ging noch gut von statten, aber der Stulgang war

war in Unordnung. Seit dem 29sten December ist die Zunge weniger unrein; sie spricht und urteilt vernünftig. Ich verordnete ein säuerliches herzstärkendes Mittel, Citronwasser, Johannisbeersaft u. d. gl.

Es erfolgten 2 stinkende nicht sehr flüssige Stüle; der Urin hatte eine Wolke um den Boden; der Lungenauswurf war sparsam und ganz schleimicht. Ich verordnete 1 Unze Diakodium.

Den 2ten. Sie schlief ruhig, und spürte dieserhalb grosse Erleichterung. Da sie eine heisere Stimme hatte, verordnete ich Habertrank u. d. gl. die übrigen Umstände waren wie zuvor. Den Abend ging ihr Puls schwach, nicht sehr geschwind; sie bekam 4 Stulgänge; fantasirte nicht; klagte aber über Kranksein und Schwäche; ich gab ihr 6 Quentchen Diakodium.

Den 3ten. Ihr Puls ging schwach, aber wenig fieberhaft; die Nacht brachte sie unruhig zu; seltsame Bilder schwebten vor iren Augen, sie hatte sparsamen, beschwerlichen, nicht erleichternden Auswurf; ich verordnete einen Brustsaft, von Eibischsyrup, Mandelöl und Eidotter; ihr Getränk war Milch mit Wasser verdünt. Den Abend fand ich sie noch in dem nämlichen Zustande; ausser daß sie in irem Antworten etwas Ungestümes äusserte; von dem Brustsafte hatte sie nichts genommen; ich verordnete von Neuem 6 Quentchen Diakodium, und die Anwendung rotmachender Mittel.

Den 4ten. Die ganze Nacht durch dauerte der tobende Wansin. Man berichtete mir, daß sie sich wärend des Schweises erkältet habe; der gestern Abend entleerte Urin brach sich diesen Morgen, nachdem er 12 Stunden gestanden hatte. Ich verordnete Fleischbrühe, nebst angenem säuerlicher herzstärkender Arznei.

Als

Als ich sie diesen Abend besuchte, fand ich sie schwach; ihr Puls ging gleichmässig, aber kraftlos; sie hatte kalte Hände, ein rotes brennendes Gesicht, mit wenigen Schweistropfen; ire Stimme war heiser; sie fantasirte nicht; das Atemholen war, bis auf einen gelinden Husten, der sich nur dan und wan äusserte, unverlezt; sie empfand einen Eckel vor aller Arznei. Ich verordnete einen Habertrank mit Rosinen und Rheinwein.

Den 5ten. Der Urin bildete einen abgesonderten dicken Bodensaz; leztere Nacht brachte sie ziemlich ruhig zu; sie hatte salzichten Geschmack; bisweilen bekam sie einen beschwerlichen Husten, und alsdenn fülte sie noch etwas Schmerz in der Seite. Ich verordnete Diakodiensyrup mit Mohnblumenwasser. Von dem 6ten an besserte sie sich; den 9ten, (15ten Tag irer Krankheit) bekam sie wieder Appetit; doch schieden sich noch immer Unreinigkeiten aus dem Urin.

Beschreibung des Witterungs- und Krankheitszustandes im Jare 1731.

Januar.

Den 1sten hatten wir Kälte; wenig Pleuresien; Quartanfieber; Katarrhe; keine dreitägigen Fieber.

Den 2ten trat Tauwetter ein. Den 3ten und 4ten regnet' es; ich hörte, daß viele Kinder die Masern haben solten; ich selbst hatte nur einen einzigen Maserkranken; bisweilen zeigte sich ein in Blattern ausartendes Rotlaufen (erysipelas pustulosum). Den 5ten war des Morgens heitere Witterung, des Nachmittags Nebel; den 6ten änderte sich die Witterung nicht; den 7ten hatten

hatten wir Regen und lauwarme Lüfte. Den 8ten fiel grosser Hagel. Den 10ten war sich die Witterung ungleich; den 11ten bekamen wir starken Wind; den 12ten Wind und Regen; den 13ten Nebel; den 14ten Wind und Regen; den 15ten dicken Nebel; den 16ten Nebel und grössere Kälte; den 17ten vielen bald schmelzenden Schnee; vom 18ten bis zum 23sten kaltes neblichtes Wetter; den 24sten heitere Witterung mit ausserordentlicher Kälte; den 25sten war der Witterungszustand der nämliche; den 26sten trat plözliches Tauwetter ein; es regnete; hin und wieder zeigten sich böse Hälse; den 27sten war es etwas kälter; den 28sten hatten wir fast külwarme Luft und Regen; den 29sten regnichte Witterung, die auch den 30sten und 31sten anhielt.

Februar.

Vom Anfange des Februar war die Krankenzal äusserst unbeträchtlich; von dem 2ten an ward es kälter; den 8ten fiel Schnee, der ein wenig zu schmelzen anfing; den 9ten fror es und schneiete; den 10ten war die Kälte gelinder; den 11ten nam sie zu; wir bekamen Frost; den 12ten fing es etwas an zu tauen, aber des Abends von 6 bis 11 Uhr fiel eine ausserordentliche Menge Schnees, 1 ½ Fus hoch; ein dreitägiges Fieber, Masern und in Kurzem tödtende Lungenentzündungen waren die Krankheiten, die sich meiner Beobachtung darboten; den 13ten hatten wir gelinden Frost; den 14ten Frost und Nebel; den 15ten Tauwitterung; den 16ten Frost und heitere Witterung; vom 21sten fing es an zu tauen, und regnete; in der Nacht des 24sten trat Frost, und des Tages darauf Tauwetter ein; die beiden folgenden Tage hatten wir Regen; den 27sten heitere Witterung; den 28sten dicke Nebel. Um diese Jareszeit grassirten, wie mir Boerhaave erzälte, durch ganz Europa die Masern, aber gutartig.

März.

März.

Den 1sten hatten wir Nebel; den 2ten Wind und grössere Kälte; den 4ten trat Frost ein; hin und wieder zeigten sich Terzianfieber; den 8ten fing es an zu tauen und zu regnen; den 9ten war es ziemlich heiter, und die Kälte erträglich; den 11ten war die Luft neblicht; vom 12ten bis zum 14ten heiter; den 15ten ward es kälter; den 16ten hatten wir ziemlich warme heitere Witterung; den 17ten war der Witterungszustand der nämliche; den 18ten ward es wärmer; die dreitägigen Früjarsfieber äusserten sich; den 19ten war es kalt und neblicht; den 20sten neblicht; den 21sten veränderliche Witterung; den 22sten heiter; den 23sten war die Luft teils neblicht, teils heiter; den 24sten heiter; den 25sten heiter und warm; den 26sten neblicht; den 27sten trat eine so heftige Kälte ein, daß es fror; man klagte über böse Hälse; den 30sten war die Luft kalt und neblicht; den 31sten hatten wir Kälte und Regen.

April.

Den 1sten hatten wir Nebel; den 2ten heitere Witterung; vom 3ten bis zum 8ten Kälte und die ganze Zeit über Nordwind; den 9ten ward die Luft wärmer. Bisweilen zeigte sich ein schmerzhafter Hautabgang des Mundes und Gaumbeins, vor dem bisweilen ein Fieber vorherging, das aber öfters schwach oder gar nicht zu bemerken war; die Kranken spürten grosse Linderung von dem frisch ausgepresten Hauswurzsaft. Vielleicht wirkte hier die nämliche Materie, die in den 3tägigen Früjarsfiebern einen kritischen Ausschlag um den Mund verursachte. Bisweilen verbreitete sich das Uebel weiter und gab Gelegenheit zu bösen Hälsen, one daß Symptome der Galle stat fanden. Den 10ten war der Witterungszustand der nämliche; vom 11ten bis zum 16ten hatten wir anhaltende Kälte, und den 14ten Regen.

Den

Den 17ten starken Wind mit Kälte, die bis zum 24sten anhielt. Den 25sten fiel ein sparsamer Regen. Den 26sten regnet' es stärker; den 27sten ward es wärmer; den 28sten hatten wir Regen; den 29sten und 30sten neblichte, wärmere Luft.

Die Pleuresien gingen bald in Lungenentzündungen über; bei vielen äusserte sich vom Anfange ein ziemlich gelindes Fieber, das sich in der Folge durch den Seitenschmerz näher zu erkennen gab, und in Kurzem mit tödtlichem Wansin verbunden war. Aderlassen und die wirksamsten ableitenden Mittel retteten die Kranken; da aber der gemeine Man selten früh genug zu dem Arzte seine Zuflucht nam, so starben viele besonders von dem mänlichen Geschlecht; die Zal der Kranken war grösser als zuvor.

Mai.

Vom 1sten bis zum 5ten Mai hatten wir Kälte; den 5ten früh fiel ein starker Regen, und nach Mittag trat eine unangeneme feuchte Wärme ein, die bis zum 7ten Mai anhielt. Den 8ten war die Witterung warm und heiter; den 9ten neblicht und kül; den 10ten und 11ten ziemlich kalt; den 12ten stieg die Kälte bis zum Gefrierpunkte, und hielt den 13ten an. Es regnete; den 14ten und 15ten ward es wärmer; den 16ten war eine erstickende Hitze; den 17ten bekamen wir Regen; die Hitze dauerte bis zum 21sten; den 22sten verminderte sich die Hitze, aber die Luft war immer für das Atemholen beschwerlich; den 23sten und 24sten hatten wir heitere warme Luft. Den 26sten war die Hitze fast erstickend; den 27sten war es neblicht, ziemlich frisch; den 28sten fiel des Nachts Regen; den 29sten hatten wir noch immer neblichte Luft; den 30sten hatten wir regnichte, den 31sten heitere Witterung.

Ob=

Obgleich die Zal der Kranken in diesem Monate nicht ausserordentlich gros war; so starben doch viele an Pleuresien, Lungenentzündungen, und bisweilen an der Bräune. Die mit hitzigem Seitenstich verbundenen Fieber verhielten sich wie im vergangenen Monat. Gegen Ende des Mai's bekamen viele gallichtes Brechen und Durchfal. Eine Rhabarberabfürung und nach diesem ein Opiat heilten sie. Ich beobachtete die Masern von Neuem; viele klagten vom Anfange blos über Mattigkeit, und bekamen nachher die Masern sehr heftig; mit unter zeigten sich dreitägige Fieber.

Jun.

Den 1sten hatten wir grosse Hitze, den 2ten und 3ten war sie fast unerträglich; den 4ten nam sie ein wenig ab, gegen Abend erzeugten sich Nebel; in der Nacht des 5ten fiel etwas Regen; die Hitze ward nicht nur vermindert, sondern die schwüle Luft gegen Abend ganz kül; in der Nacht des 7ten regnet' es; hierauf ward es kalt und stürmisch; die Zal der Kranken verminderte sich. Den 8ten hatten wir kalte regnichte; den 9ten küle heitere Luft; den 10ten und 11ten Nebel und Kälte. Den 12ten nam die Hitze zu, den 13ten war sie fast zum Ersticken, den 14ten verminderte sie sich, und gegen Abend bekamen wir Nebel. Den 15ten fiel küle Luft, den 16ten Regen, den 17ten Kälte und Nebel ein. In der Nacht des 18ten bekamen wir Regen; heute genossen wir eine gesunde, aber küle Luft. Den 19ten war die Luft ziemlich kalt, neblicht, wir hatten sparsamen Regen; den 20sten regnet' es, doch war die Luft etwas wärmer; die beiden folgenden Tage änderte sich die Witterung nicht. Den 23sten war die Luft warm und neblicht, den 24sten heiter; die Wärme stieg. Vom 25sten bis zum 27sten war es ziemlich heis; den 28sten noch heis-

heisser; die beiden folgenden Tage eine fast erstickende Hitze; der Barometer fiel.

Die Fieber, welche ich in diesem Monate zu beobachten Gelegenheit hatte, setzten vom Anfange aus, und spielten sich nachmals in anhaltende Fieber. Alle Umstände gaben eine faulichte Galle zu erkennen. Sie wurden durch braungrünliche, den grösten Gestank verbreitende Stulgänge gemildert; bisweilen aber grif die Galle das Gehirn an, und dann erfolgte eine tödtliche Hirnwut; säuerliche Abfürungen mit Zugpflastern leisteten den Kranken gute Dienste. Bisweilen zeigten sich dreitägige Fieber, die einen änlichen gallichten Stof zum Grunde hatten; bisweilen waren sie rein, und wurden in Kurzem geheilt. Zwei- bis dreimal sah ich 4tägige Fieber, die aber sogleich nach irer Entstehung gehoben wurden; Masernkranke sah ich selten, doch hört' ich, daß sie herumgehen solten; in einer Familie hatten merere die falschen Blattern (steenpoken); bei einem und dem andern ereignete sich ein gelindes gallichtes Brechen mit gallichtem Durchfal; auch zeigten sich Wurmkrankheiten, doch war die Zal der Kranken im Ganzen unbeträchtlich.

Jul.

Den 1sten war der Himmel neblicht, und drohete mit Regen; den 2ten hatten wir die gestrige Witterung; gestern Abend und zur Nacht fiel ein ziemlich starker Regen, obgleich der Barometer gestiegen war. Den 3ten äusserte sich Nebel; den 4ten hatten wir Regen; den 5ten warme neblichte Luft; den 6ten dieselbe Witterung und Regen; den 7ten warme Luft und einige Nebel; den 8ten Nebel und zum Teil Regen; den 9ten mässige Wärme mit heiterer Luft, vom 10ten bis zum 14ten blieb sich die Witterung gleich; vom 15ten bis zum

zum 19ten war es trocken und warm; den 20sten neblicht; den 21sten kalt und regnicht; den 22sten warm; den 23sten stieg die Wärme; hin und wieder erfolgte Blutspeien; den 24sten fiel ein Ungewitter und etwas Regen ein. In der Nacht des 25sten hatten wir starken Regen; den 26sten war es zum Teil heiter, zum Teil regnicht; den 27sten regnet' es stark; den 28sten war die Witterung kül und veränderlich; den 29sten neblicht; den 30sten kalt und heiter, den 31sten mässig warm. Auch in diesem Monate hatten wir wenige Kranke; doch äusserten sich dreitägige Fieber, Pleuresien, böse Hälse, faulichte Fieber, und besonders Rheumatismen.

August.

Den 1sten hatten wir Nebel, den 2ten und 3ten ziemlich grosse Hitze, den 4ten Regen; den 5ten Nebel und Wärme; den 6ten und 7ten warme, heitere Luft; vom 8ten bis zum 11ten nam die Hitze mit jedem Tage zu; den 12ten nach Mittag verminderte sie sich; gegen Abend bekamen wir Donner, starken Bliz und Regen. Den 13ten früh hatten wir Nebel, nachmals Wärme; den 14ten Nebel und sparsamen Regen; den 15ten war es ziemlich warm; den 16ten früh um 4 Uhr bekamen wir Bliz und Donner; der Tag war ziemlich schwul; die Zal der Kranken vermerte sich; den 17ten war die Hitze verringert, den 18ten die Luft neblicht und kül, den 19ten und 20sten hatten wir küle Witterung und sparsamen Regen; den 21sten war es regnicht, ungestüm, kälter; den 23sten kül und neblicht; den 24sten und 25sten hatten wir heitere, ziemlich warme Witterung; den 26sten war es neblicht, nach Mittag heiter, nicht zu warm; den 27sten und 28sten hatten wir bei starkem Winde heitere warme Luft; den 29sten fiel etwas Regen und nach Mittag heiterte sich die Witterung auf; den 30sten und 31sten war es mässig warm und heiter.

Um

Um diese Zeit trat ein epidemisches Fieber ein, von dem aber nicht so viele, als im vorigen Jare angegriffen wurden. Es hatte den Karakter eines Terzianfiebers; bisweilen war es einfach; bisweilen verdoppelt; bei Verschiednen spielte es fast vom Anfange die Rolle eines anhaltenden Fiebers. Oefters erfolgte in den ersten Tagen ein gallichtes Brechen; die Galle war nach Verschiedenheit der Kranken verschieden gefärbt; bisweilen fing es mit einem starken stinkenden Durchfal an; öfters trat der Durchfal erst in der Folge ein, und war anhaltend; die Meisten klagten über Lendenschmerz und Beängstigung. Verschiedene litten einen ziemlich schneidenden Schmerz um das rechte oder linke Hypochondrium, der sich nach dem gallichten Brechen oder Durchfal verlor, die Gesichtsfarbe der Kranken war gelb wie Wachs. Das Aderlassen verminderte den Schmerz nicht, ausser bei sehr volblütigen; Brech- und Purgirmittel waren nach zuvor angestelter Aderlässe im Fal der Volblütigkeit heilsam; nachmals wurden dem Kranken angenemsäuerliche, herzstärkende, seifenartige Mittel gereicht; und wenn der Krankheitsstof zu zähe war, welches man aus der wächsernen Gesichtsfarbe, der Beängstigung und Kraftlosigkeit, dem Eckel u. d. gl. abnemen konte, so bekamen sie einen starken Absud von Löwenzahn mit einer reichlichen Gabe Polychrestsalz; zum gewönlichen Getränk aber einen Wurzel- und Sassafrastrank mit Honig und vitriolisirtem Weinstein. Bei einigen Kranken, doch geschah dieses seltner, erfolgte am 5ten Tage der Krankheit ein Bluttröpfeln aus der Nase, und den 8ten Tag ein starkes Nasenbluten, welches aber die Krankheit nicht entschied. Wenige starben; doch verlor ich einen dieser Kranken, einen Man von schwarzgallichtem Körper, und strammem Fibernsystem. Am 12ten Tage der Krankheit erschienen nach vorhergegangener starken gallichten Ausleerung weise Schwämchen; der Stulgang erfolgte

erfolgte unwillkürlich; den 13ten Tag wurden die Schwämchen bräunlich; er verfiel in stillen Wansin; umsonst ward die Rinde gegeben; den 15ten Tag starb er.

Bisweilen ging das Fieber nach einem oder dem andern Paroxysme in eine nicht fieberhafte Gelbsucht über, die durch starke auflösende Mittel, als einen Absud von Löwenzahn, wodurch die Unreinigkeiten ausgefürt wurden, glücklich gehoben ward.

Wenn nach geschehenen Ausleerungen das Fieber nicht nachlies, und die Schwäche sehr gros war, so gab ich, aber nur selten, die Rinde. Nach 14 Tagen erfolgte gewönlich ein Rückfal, zu dem sich eine besondere Beängstigung um die Präkordien gesellete; drei Gaben von den Pillulis Cochiä gewärten dem Kranken durch Ausfürung einer grossen Menge Unreinigkeiten Erleichterung. Vom Anfange der Krankheit war der Urin dunkelrot und wässericht; selten brach er sich vor dem 5ten Tage; wenn dieses langsam erfolgte, so zog sich die Krankheit in die Länge. Ward sie tödtlich, so war der Urin von dem 3ten Tage an trübe; bis zum 12ten Tage gab er einen weisen, abgesonderten, stinkenden Bodensaz; kurz vor dem Tode ward er ganz dün und fast wässericht. Rückfälle zu verhüten, wurden bittere Weine mit Nuzen angewandt.

September.

Den 21sten hatten wir eine heitere, ziemlich warme Luft; den 2ten und 3ten Regen und feuchte auflösende Hize; den 4ten war die Luft wie zuvor beschaffen und neblicht; den 5ten früh hatten wir dicke Nebel und Hize; die Zal der Kranken schien sich zu vermeren. Den 6ten war die Luft külwarm und neblicht, sie brachte leichten Regen, der bis zum 9ten anhielt, wo

des Abends und Nachts ein starker Plazregen fiel. Den 10ten war die Luft neblicht, auflösend, warm und nach Mittag heiterer. Den 11ten hatten wir gleichfals warme und heitere Witterung, aber des Nachts regnet' es. Den 12ten hatten wir feuchte Wärme; hin und wieder äusserten sich reine Quartanfieber; den 13ten war warme neblichte Luft, und der Wind wehete; den 14ten regnet' es; vom 15ten bis zum 18ten war die Witterung veränderlich; wir hatten Wind und Regen; den 19ten fiel ein starker Plazregen; es regnete bis zum 21sten, wo sich des Nachmittags der Himmel aufheliete. Den 23sten hatten wir sehr heitere Witterung. In der Nacht des 24sten hatten wir etwas Regen; den Tag über heitere Witterung; den 25sten Vormittages Nebel; nachmals heiterte sich die Witterung auf. Den 26sten war es kalt und heiter; den 27sten hatten wir dicke Nebel; den 28sten eine erschlaffende Hitze; die Luft war wie zuvor, bald heiter, bald neblicht. Den 29sten fiel ein starker Regen, aber nach Mittag klärte sich der Himmel auf; den 30sten war die Witterung ziemlich heiter.

Die zuvor beschriebenen Fieber hatten diesen Monat durch iren Fortgang; bisweilen erfolgte ein gallichtes Brechen mit Durchfal; böse Hälse sah ich selten.

Oktober.

Den 1sten hatten wir helle Witterung, wie zuvor; sie dauerte bis zum 14ten, wo eine auflösende, feuchtere Wärme eintrat. Den 5ten war die Luft etwas neblicht; vom 6ten bis zum 11ten heiter. Den 12ten bekamen wir eine auflösende Wärme. Sie hielt fast bis zu dem 16ten an, ausser, daß sie durch die Winde abgekült ward. Den 17ten war es neblicht und kälter; den 18ten und 19ten Regen und Wind; den 20sten veränderliche regnichte Witterung; den 21sten hatten wir sehr

sehr starken Regen; den 22sten regnichte Luft; den 23sten ziemlich helle, aber kalte Witterung. Den 24sten war die Kälte so streng, daß leztere Nacht dickes Eis fror. Den 25sten hatten wir laue, feuchte Wärme und Regen; viele bekamen plözlich gallichtes Brechen und Durchfal, waren aber ausser Gefar; die beiden folgenden Tage war der Witterungszustand unverändert; den 28sten ziemlich heiter; den 29sten angenem und heiter; nach einem gelinden Fieberchen brachen bisweilen sehr bald faulichte Geschwüre am Zahnfleische aus; den 30sten war der Himmel hel, den 31sten neblicht. Dieser Monat zeichnete sich durch die häufigen Nordlichter aus; hin und wieder fand ich pleuritische Kranke.

November.

Vom 1sten bis zum 4ten war es kalt und neblicht; den 5ten und 6ten ziemlich heiter; den 7ten trat eine wärmere, feuchte, neblichte und erschlaffende Luft ein; den 8ten war die Witterung ziemlich heiter; den 9ten regnicht und veränderlich; den 10ten fiel ein starker Plazregen; den 11ten und 12ten hatten wir neblichte regnichte Luft; den 13ten und 14ten Hagel und starken Regen, der fast bis zum 20sten anhielt. Vom 21sten bis zum 23sten war es neblicht, veränderlich, kalt; den 24sten früh kalt, gegen Abend feucht und warm. Den 25sten früh kalt, gegen Abend neblicht; den 26sten war die Luft dick, warm und neblicht. Den 27sten und 28sten hatten wir die nämliche Witterung und sparsame Regen; den 29sten und 30sten war die Luft nicht so warm wie zuvor.

December.

Den 1sten hatten wir regnichte Luft; des Morgens war es warm; des Tages über so wie den folgenden Tag ziemlich heiter. Den 3ten war die Luft neblicht,

regnicht und lauwarm; man klagte über Gliederschmerzen; den 4ten war die Witterung ziemlich heiter; den 5ten veränderlich, mit unter regnicht; es zeigten sich böse Hälse. Den 6ten hatten wir Frost und Schnee; den 7ten starken Wind; den 8ten stieg die Kälte; den 9ten hatte sie den 24sten Grad des Fahrenheitischen Thermometers erreicht; den 10ten war sie etwas gelinder; die Luft neblicht; die Kälte hielt bis zum 13ten an, wo Tauwetter eintrat. Den 14ten war die Luft ziemlich warm; es regnete; den 15ten war der Witterungszustand fast der nämliche; den 16ten war die Luft vol Nebel und Regen; den 17ten fiel ein warmer Regen; den 18ten hatten wir Regen; in der Nacht des 19ten Regen, Hagel und Wind; izt sah ich seit langer Zeit zum ersten Male die Blattern; den 20sten fiel Regen, die Kälte nam zu. Den 21sten hatten wir änliche Witterung; den 22sten war der Himmel heiter; den 23sten warme Luft und Regen; den 24sten und 25sten abwechselnd starken Wind und Regen; den 26sten legte sich der Wind; aber der Regen hielt bis zum 28sten an.

Dieser Monat hatte rheumatische und Gichtkranke. Einmal wurden aus einem benachbarten Orte die Blattern hiehergebracht, doch one sich fortzupflanzen.

Der erste Kranke.

Pleuresie.

Ein Man von 23 Jaren und festem Körper, seinem Gewerbe nach ein Becker, bekam vor 4 Tagen leichte Fieberbewegungen. Damals war er noch im Stande sich ausser dem Bette aufzuhalten; er klagte über einen ziehenden Schmerz in dem Rücken, der Brust und den Lenden. Izt hat er Husten und Seitenschmerz; sein Urin ist feuerfarben; der Puls geht weich und geschwind.

schwind. Ich verordnete 10 Unzen Blut zu lassen, und gab ihm einen Tamarindentrank mit Polychrestsalz und Veilchensyrup.

Den 19ten. Das Blut geran in einen verdickten Klumpen; die letztere Nacht brachte er höchst unruhig zu; der Schmerz in der rechten Seite war heftig und verbreitete sich durch den ganzen Körper; der Puls ging nicht sehr fieberhaft, das Atemholen fiel ihm beschwerlich, der Urin war dick. Ich verordnete $\frac{1}{2}$ Unze Salpeter, 2 Unzen Veilchensyrup, und 1 $\frac{1}{2}$ ℔ Melissenwasser, verbunden mit einem erweichenden Trank; zugleich wurden von Neuem 8 Unzen Blut gelassen.

Das Blut war noch immer entzündungsartig; der Schmerz und das Fieber wurden nach der Aderlässe schwächer, aber die Respirazion blieb verlezt; ich gab ihm eine lindernde Emulsion mit Salpeter.

Den 20sten. Leztere Nacht schlief er ruhiger; er lies vielen dicken Urin; der Puls und die Respirazion waren wie zuvor; es zeigte sich kein Lungenauswurf; ich gab ihm einen Brustsaft von Mandelöl und Honig, und zum gewönlichen Getränk einen Absud von Gras= Klettenwurzel u. d. gl.

Der Harnabgang ist ausserordentlich stark, und erfolgt one alle Beschwerde des Kranken; auch sondert sich bald nach dem Uriniren ein starker Bodensalz ab. Die gestrige Emulsion ward wiederholt.

Den 21sten. Die Stimme des Kranken zeigte nichts Widernatürliches; der Harnflus dauerte fort; ich gab ihm den gestrigen Brustsaft und Absud. Des Abends bekam er auf einmal ein starkes Nasenbluten, one daß Vorboten desselben vorhergingen. Das Fieber ward schwächer. Ich verordnete eine Emulsion mit Sal=

Salpeteter und Diakodium, die übrigen Umstände hatten sich gebessert.

Den 22sten. Er lies noch immer vielen dicken Harn; das Nasenbluten stopfte sich; er bekam 2 Stulgänge; in dem Puls fülte man kaum etwas Fieberhaftes; er klagte über Schwäche in den Lenden. Ich verschrieb ihm Eibisch- und Mohnsyrup mit Melissenwasser.

Den 23sten. Seine Zunge ward feuchter; es zeigten sich einige dicke Sputa, von denen er Erleichterung spürte. Ich gab ihm Honig mit Mohnblumenwasser und Polychrestsalz.

Den 24sten. Der Urin blieb dick; ging aber sparsamer ab. Er klagte über Schmerz in den Lenden, deren Schwäche so gros war, daß er fast auf dem rechten Schenkel hinkte; kaum äusserten sich noch Bewegungen des Fiebers; der Appetit besserte sich.

Den 25sten. Im Ganzen befindet er sich wol, nur der Lendenschmerz verläst ihn nicht; wenn er herumgeht, hinkt er auf dem rechten Schenkel, den er im Bette leicht und one alle Schmerzen bewegt.

Den 26sten. Der Urin gewärte ein volkommenes Sediment; das Fieber war verschwunden, dessen ongeachtet klagt' er noch über Durst. Ich lies ihn einen Aufgus von den 3 Sandelhölzern mit Sassafras und Honig trinken, und den leidenden Schenkel über den Dämpfen von Bernstein, Olibanum und dergleichen frottiren.

Den 27sten. Sein Zustand hatte sich nicht verändert; er war bis auf den örtlichen Feler am Schenkel völlig gesund; ich lies das Frottiren fortsetzen.

Den 29sten. Der rechte Schenkel litte auf die nämliche Art; ich verordnete nach zuvor angesteltem starken Frottiren die Nerfensalbe einzureiben.

Den

Den 31sten. Da diese Mittel einige Besserung gewärten, so wurden dieselben ferner angewandt.

Den 2ten Februar. Das Gehen fiel ihm weniger beschwerlich, ausser daß sein Körper nach hinten zurück gebogen war. Gestern bekam er Husten, und darauf von Neuem Schmerz in den Lenden und unter dem Schulterblat; des Nachts schwitzte er, und der Schmerz verzog sich; sein Urin war trübe.

Den 7ten. Ob gleich sein Befinden erträglich war; so fürchtete ich doch eine Vereiterung am Schenkel. Er lies einen weisen Urin, der einen starken weisen Bodensatz absonderte.

Den 16ten. Vor 2 oder 3 Tagen lies der Pazient einen klaren Urin, worauf der Schenkelschmerz ausserordentlich zunam; gestern war der Urin trübe, und der Schmerz verminderte sich. Es scheint, als äusserte sich ein schwaches Fieber.

Den 19ten. Der Urin war ungleich; ich lies ihn einen Aufgus von Sandelholz mit Sassafras trinken, aber seine Umstände wurden darnach schlimmer; bisweilen febricitirte er; in Absicht des Schenkels spürte er keine Veränderung; daher ich ein Blasenziehendes Pflaster aufzulegen verordnete.

Den 21sten. Der Urin brach sich; er fült sich noch immer zu schwach, den rechten Schenkel zu bewegen; gestern nach Mittag bekam er das Fieber; auch heute ging der Puls etwas fieberhaft; es erfolgten einige Sputa; er schlief gut, und hatte Esluft. Ich verordnete einen Aufgus von Odermennig, Wundkraut, Betonien und Gunderman (hedera terrestris) mit Süsholz.

Den 24sten. Er fängt an sich zu bessern; der Urin bricht sich; die Bewegung des Schenkels geht leichter von statten.

Den

Den 1sten März. Der Schenkel schmerzte von Neuem; der Schmerz war krampfhaft, und erstreckte sich bis zum Knie und Knorbeine (talus); der Urin brach sich. Boerhaave ward zu Rate gezogen, der ein Purgirmittel von Skammonium, Rhabarber, Schweistreibendem Spiesglas und Rhabarbersaft dreimal zu nemen verordnete.

Den 7ten. Am 3ten laxirte er stark, aber one Beschwerde; den Tag darauf fülte er den grausamsten Schmerz im Schenkel. Uebrigens ist sein Befinden gut; er fült sich, wenn er im Bette liegt, erleichtert; gestern nam er das Purgirmittel von Neuem; leztere Nacht äusserte sich ein unerträglicher Schmerz an der Schamseite, der sich bis zum Knie verbreitete, bei der Berürung zunam, und heute gelinder war. Der Schenkel fing an zu schwinden; diesen Morgen erzürnte er sich, und den Abend darauf bekam er Hize und Fieber; bis izt war sein Appetit gut; die ganze Zeit über war der Urin trübe, und sonderte viel Unreinigkeit ab; er klagte über Ermattung und heftigen Durst. Ich gab ihm eine Mixtur von Violensyrup, Diakodium, Salpeter, abgezogenem Schwefelgeist und Melissenwasser.

Den 14ten. Nachdem er 3mal laxirt hatte, verordnete Boerhaave Folgendes:

℞ aquae rut. ℔ij
spir. croci ℥ß
tinctur. myrrh. ℨij
succin. ℨvj
castor. ℨij
syr. 5. rad. ℥j

Hiervon nam er aller 3 Stunden 1 Eslöffel, und trank einen Aufgus von Rosmarin mit Milch und Honig; das Frottiren des Schenkels ward fortgesezt. In der

der Folge lernte er den Schenkel bewegen, und ward völlig wieder hergestelt.

Der zwete Kranke.

Lungenentzündung.

Den 9ten Februar. Ein Man von 25 Jaren, der von phlegmatischem Temperament und dem Biergenus ergeben war, tat vor einigen Wochen einen heftigen Kopffal, der mit ausserordentlicher Erschütterung verbunden war. Einige Tage befand er sich übel, hatte Fieberschauer und Lendenschmerz, bis er endlich genötiget ward, sich zu legen. Man berichtete mir, daß sich diesen Morgen ein Ausschlag gezeigt habe; ich fand seinen Puls fieberhaft, aber weich, das Atmen beschwerlich; die Zunge war trocken; er hustete, und wärend des Hustens fülte er einen gewissen Schmerz um die Schambeine; Seitenschmerz äusserte sich nicht. Ich verordnete eine Aderlässe nebst einem lindernden Kültrank.

Den 10ten. Das Blut war pleuritisch, das Atmen ging beschwerlich und mit einem gewissen Röcheln von statten; er hatte keine Hitze; brach aber und hustete bisweilen; der Urin war trübe. Ich verordnete einen Brustsaft von süssem Mandelöl und Honig nebst einem Absud von Brustbeeren, Fenchel, Graswurzel und Gerste; des Abends änderten sich die Umstände nicht; ich setzte daher den Gebrauch der Mittel fort.

Den 11ten. Letztere Nacht bekam er 3 stinkende Stüle, mit stinkendem Erbrechen verbunden. Der Urin schied etwas Bodensatz ab, über dem eine weislichte trübe Flüssigkeit schwam; der Puls ging klein und geschwind, die Zunge war trocken, das Atemholen sehr beschwerlich; ich gab ihm einen Absud von Kletten- und Fenchelwurzel nebst dem gestrigen Brustsaft. Des Abends erfolgten

ten 3 Stulgänge; das Atemholen ging unter wiederholten Stösen der Brust von statten; sein Blick war ernsthaft; er äusserte Schläfrigkeit; die Zunge war trocken, der Puls ging stärker; er bekam einen dicken Lungenauswurf; ich verordnete eine Emulsion.

Den 12ten. Die Nacht brachte der Kranke ziemlich unruhig zu, das Atemholen ging so wie gestern von statten; der Urin blieb trübe und brach sich nicht, der Lungenauswurf stockte, ein einziges Mal bekam er offenen Leib. Ich gab ihm einen Absud von Gras- Kletten- Fenchelwurzel und Süsholz mit reinem Salpeter und Honigsauer. Des Abends war fast keine Veränderung zu bemerken.

Den 13ten. Diese Nacht ging er zweimal zu Stule; das Atemholen geht etwas besser, ob gleich immer noch mit einiger Beschwerde von statten; es zeigen sich dicke Sputa; der Urin ist dün, etwas trübe, der Puls bis izt ziemlich günstig; der Schlaf mässig. Ich verordnete 1 Unze Meerzwiebelsaft mit Polychrestsalz, Eibischsyrup und Mohnblumenwasser. Des Abends brach sich der Urin, das Atemholen war weniger günstig, der Puls unverändert; die Arznei ward fortgesezt.

Den 14ten. Der Urin war wässericht, nicht sehr gefärbt; die Zunge bräunlich; das Atemholen noch immer nicht natürlich, ob es gleich besser von statten ging, als gestern Abend; er hustete; einmal ging er zu Stule; der Puls änderte sich nicht. Ich verordnete 3 Quentchen Polychrestsalz mit 3 Unzen Isopensyrup und Isopenwasser; zum Nachtrinken Kaffee mit Honig; des Abends war das Atemholen noch beschwerlich, doch etwas freier; der Puls ging geschwinder und gleichsam wellenförmig; ich sah einem bevorstehenden Abfal entgegen.

Den

Den 15ten. Diese Nacht bekam er 6 Stulgänge; der Urin war dün und gefärbt, und gegen Abend sonderte sich etwas, zäher Bodensaz ab; der Puls ging noch immer schwankend und wellenförmig; das Atemholen besserte sich; er bekam einigen Auswurf; ich verordnete einen Absud von Tamarinden und Graswurzel mit Veilchen = und Eibischsyrup. Diesen Abend erfolgten 6 dunkelbraun gefärbte Stüle; der Puls war wie zuvor, aber das Atemholen beschwerlicher; ich verordnete eine schwache Emulsion.

Den 16ten. Er ward noch öfterer zu Stule getrieben und schlief wenig; der Puls war beinahe hart und hüpfend; er klagte über Schmerz in der linken Seite; und das Atemholen war wie zuvor beschwerlich. Ich verordnete einen lindernden Absud mit Eibischsyrup und Diakodium.

Der Lungenauswurf und das Respirazionsgeschäft gingen etwas leichter von statten; und die Darmausleerungen liessen nach. Der Puls ging ziemlich günstig, seine Urteilskraft war nicht gestört und seine Reden vernünftig; die Zunge war nicht schmuzig, aber etwas trocken; er klagte über Schmerz in der linken Seite. Ich lies ein Steinklee = und Schleimpflaster auflegen.

Den 17ten. Der Seitenschmerz dauerte nicht nur fort, sondern sezte sich sogar in beiden Seiten fest; der Urin lies etwas bräunlichen Bodensaz fallen; Atemholen, Puls, Zunge veränderten sich nicht; ich reichte ihm einen Brustsaft von Mandelöl, Eidotter und Eibischsyrup. Der Husten war schmerzhaft und beschwerlich; der Puls hart, aber nicht sehr vol; er bekam Schweis im Gesicht und eine rosenfarbene Röte der Wangen. Ich verordnete Hollundersaft, Salpeter, Eibischsyrup, und Hollunderblütwasser, weil sich von Neuem

Neuem ein Entzündungszustand in der Brust zu erzeugen schien.

Den 18ten. Letztere Nacht bekam er zuckende Bewegungen; hierauf schwarze, stinkende Stüle; nach dem Stul äusserten sich jene Bewegungen von Neuem; die Lungen warfen etwas weniges aus; der ganze Körper schmerzte; in dem Puls, dem Urin und Atemholen fand ich keine Veränderung. Ich gab ihm Citronsyrup, Johannisbeersaft, Citron- und Melissenwasser, versüsten Salpetergeist und Rheinwein.

Den 19ten. Letztern Abend schien er sich etwas besser zu befinden, daher der Gebrauch der Mittel fortgesetzt ward; aber die Nacht brachte er äusserst unruhig zu; das Atemholen ging so beschwerlich von statten, daß er aufgerichtet mit den äussern Muskeln der Brust und Schulterblätter arbeiten muste *); der Puls ging klein, hart und geschwind, und zeigte nichts Gutes an; der Urin war wässericht; um den Boden des Gefässes sammelte sich eine kleine Wolke; er empfand den heftigsten Schmerz in den Seiten.

Den 21sten. Gegen meine Erwartung fand ich ihn heute noch lebend; der Lungenauswurf war stärker, der Puls klein und fieberhaft; er fülte Schmerz um die Präkordien und holte mit Schwierigkeit Atem. Um etwas zu tun, lies ich geröstetes Brodt, Citron- und Pomeranzenwasser mit Matthiol's Lebensgeist auflegen.

Den 24sten. Früh um 10 Uhr starb er.

Der

*) Respiratio sublimis zeigt immer ein schwer zu überwindendes Hindernis an; in hysterischen und hypochondrischen Paroxysmen ist sie vorübergehend; wo sie aber aus anhaltenden Ursachen entspringt, wie bei Magen- Darm- Lungen- Halsentzündungen u. d. gl. haben wir immer den Tod des Kranken zu fürchten. A. d. H.

Der dritte Kranke.

Masern.

Den 12ten Februar. Einen jungen Menschen von 19 Jaren, der etwas unordentlich lebte, überfiel vor 4 Tagen eine gewisse Ermattung; hierauf spürte er Hitze, und eine beschwerende Empfindung im Halse; ich gab ihm Salpeter mit Hollundersaft; noch waren keine Fieberbewegungen merkbar; gestern und vorgestern verordnet' ich ihm Fusbäder nebst einem gelinden Absud von Graswurzel u. d. gl.; gestern Abend bekam er eine lebhaftere Gesichtsröte, tränende Augen, und schwache Fieberbewegungen.

Diesen Morgen fand ich seine Augen hervorgetrieben, rot und tränend; die Röte verbreitete sich bis zu den Oren, über deren Spannung er klagte; die Mandeldrüsen waren angelaufen; die Zunge und der Gaumen mit kleinen roten Pünktchen besetzt, die ich für Masern hielt. Der Urin unterschied sich nicht vom gesunden Zustande; der Puls ging weich, und etwas fieberhaft; das Atemholen war natürlich; Boerhaave empfal Fusbäder, und lies 2 Unzen Tamarinden, Fenchel, Kletten- und Skorzonerwurzel mit 2 Quentchen Salpeterkügelchen abkochen, wozu noch etwas Violensyrup gesetzt ward.

Den 13ten. Die Nacht ward unruhig volbracht; der Urin war etwas gefärbter, als im Gesundheitszustande; der Puls mässig fieberhaft; das Gesicht des Kranken rot, schmerzhaft und geschwollen; er durstete, der Appetit war träge, seine übrigen körperlichen Verrichtungen nicht widernatürlich. Boerhaave verordnete die obigen Mittel fortzusetzen.

Der Urin brach sich, die Geschwulst des Gesichts nam zu, er klagte über Halsschmerz; die Schenkel waren

ren vol Ausschläge; der Puls blieb one sich zu heben, fieberhaft. Er hatte weder Kopfschmerz noch Wansin; und ging öfters zu Stule. Aus diesem Umstande schöpfte Boerhaave Hofnung, und verordnete Fusbäder mit rotmachenden Mitteln nebst einem gelinden Diakodiat des Abends.

Den 14ten. Er schlief ruhiger, und sein Befinden besserte sich; die Trockenheit der Zunge verursachte ihm Durst; die Flecken an den Händen bekamen eine lebhaftere Röte und grössern Umfang; der Puls, in dem sich kaum etwas Fieberhaftes bemerken lies, hub sich; ausser einen ganz leichten Husten war das Atemholen völlig natürlich. Boerhaave untersagte den Gebrauch der Arzneimittel, und lies nichts weiter als Fusbäder und rotmachende Mittel anwenden.

Den 15ten. Der Puls, das Atemholen und der Schlaf waren vortreflich; er fülte nirgends Schmerz; durstete weniger; der Husten war seltener und gelinder, und der Ausschlag an den Händen verschwand. Boerhaave verordnete die den 12ten verschriebenen Mittel, und erlaubte ihm den Genus eines jungen zarten Fleisches mit etwas Rheinwein.

Den 16ten befand er sich ganz wol; das Gesicht schupte sich ab; seine Stimme war heiser; es äusserte sich kein Fieber; die Eslust kam wieder.

Den 17ten. Sein Wolbefinden war von Dauer; er genas.

Der vierte Kranke.

Tödtlicher Knieabsces.

Den 12ten Februar. Ein Man von 59 Jaren, skorbutischen Säften und schwarzgallichtem Temperament

ment bekam den 9ten des Nachts ein schleuniges Fieber. Bald hierauf spürte er Schmerz und Geschwulst im Knie, und bekam zugleich einen Durchfal, so daß er binnen 24 Stunden 12mal zu Stule ging; der Urin äusserte nichts Widernatürliches, der Durst war mässig, der Puls klein und fieberhaft. Man hielt die Krankheit für einen Anfal vom Podagra, und legte ein gewisses Pflaster auf; ich verordnete eine Emulsion.

Den 13ten. Er schlief nicht zum besten; der vor Mitternacht entleerte Urin brach sich; der Urin von diesem Morgen blieb klar und dem Urin eines Gesunden gleich; der Fus ist nicht sehr schmerzhaft, aber geschwollen, die Zunge rein, der Puls wenig fieberhaft, der Durst mässig; ein einziges Mal ging er zu Stule. Ich verordnete einen schwachen Absud, von Kletten = Fenchelwurzel und Süsholz.

Den 14ten. Er hatte öftern, flüssigen, stinkenden Stulgang; der Durst war heftig, die Eslust gut, die Zunge rein und trocken; der Puls ging wenig fieberhaft; aber den untern Teil des Fuses war er nicht im Stande zu bewegen. Ich verordnete Zimttinktur, Johannisbeersaft, versüsten Salpetergeist und Melissenwasser.

Den 15ten. Der Appetit ist mässig; der Durst gelinder; einmal ging er zu Stule; der rechte Schenkel schmerzt noch, der linke fast gar nicht; der Urin schied vielen Bodensaz ab, dessen obere Fläche weis, und wie eine Blase aufgetrieben war (bullatum); die Zunge fand ich etwas trockener als zuvor. Ich verordnete einen Absud von Gras = Kletten = Fenchel = und Petersilienwurzel mit Wurzelsyrup.

Den 16ten. Der Urin brach sich, der Durchfal, der ziemlich stark war, dauerte fort, auch das Fieber

hatte

hatte seinen Fortgang; der Schmerz des Schenkels verminderte sich; er durstete weniger, schlief nicht, der Appetit war mässig. Ich verordnete Zimttinktur und Diakodiensyrup, mit Melissen- und Citronwasser.

Den 17ten. Der Durchfal ward gestilt; der Urin schied noch immer viel Unreines ab; die Zunge blieb trocken; er hatte Fieber, schlief nicht, und das Liegen vermerte den Schmerz in den Füssen. Er bekam einen Gerstentrank, mit Johannisbeersaft, Veilchensyrup und Salpeter.

Den 18ten. Es erfolgten 6 Stulgänge; die Zunge war rein, die Eslust gut, der Durst mässig, der Schlaf durch den Trieb zum Stulgange unterbrochen; aber auch im gesunden Zustande schlief er wenig. Der Schmerz im linken Schenkel ist verschwunden, nur der rechte schmerzt noch, und das Fieber dauert fort. Ich gab ihm Veilchen- und Citronsyrup, Salpeter und Melissenwasser.

Den 19ten. Den rechten Schenkel ist er nicht im Stande zu bewegen, das Fieber ist schwächer, 5mal ist er zu Stule gegangen, die übrigen Umstände haben sich nicht verändert; ich gab ihm einen Aufgus von Sandelholz, mit Süsholz und Sassafras.

Den 24sten. Bis hieher waren die Mittel fortgesetzt worden. Izt fing der Urin an dünner und heller abzugehen; um das rechte Knie erzeugte sich eine Vereiterung, die durch Breiumschläge befördert ward.

Den 3ten März. Die Kniegeschwulst war sichtbar mit Eiter angefült, daher die Anwendung der Breiumschläge fortgesetzt ward.

Den 5ten fand ich ihn in einem starken Fieberparoxysme; er war sprachlos, und mit der linken Hand trieb

trieb er allerlei Possen. Die zuvor mit Eiter angefüllte Stelle schien fast gänzlich entleert zu seyn; ich verordnete ein Klystir, aber umsonst; warscheinlich hatte sich das alzu lange stockende Eiter eingesogen, und auf das Gehirn abgesezt; den 9ten starb er. Hier bleibt mir nichts als das Bekentnis meines Irtums übrig *).

Der fünfte Kranke.

Nierenschmerz.

Den 23sten Februar. Eine Frauensperson von 22 Jaren bekam vor 4 oder 5 Tagen einen Harnstrang, und hierauf Lendenschmerz. Man glaubt, daß sie ongefär im 4ten Monate schwanger sey; sie klagt izt über schmerzhaftes Harnen, das von Lendenschmerz begleitet wird, der seinen Siz in der Gegend der Nieren hat; zugleich äussert sich ein heftiges Fieber. Ich hielt die Krankheit für eine ware Nierenentzündung; ihr Urin war klar, wie Wasser, und um den Boden des Gefässes schwam eine weise Wolke. Ich verordnete eine Aderlässe, und gab ihr Hollundersaft mit Salpeter; die Aderlässe verminderte den Schmerz, doch scheint er heute wieder zuzunemen; das Fieber ward schwächer, und der Harnabgang erfolgte stärker. Ich verordnete eine erweichende Abkochung mit Salpeter und Eibischsyrup.

Den 24sten. Der Schmerz in den Lenden lies nach; nur der Harnabgang, zu dem sie fast einen beständigen Reiz fült, ist noch mit Schmerz verbunden; der Durst und das Fieber dauern fort, ob es gleich schwächer ist; ich verordnete Salpeter mit Eibischsyrup und Hollunderblütwasser.

Den

*) S. Brendel's Schrift de abscessibus per materiam et ad nervos.

Den 25sten. Der Urin war röter und um den Boden des Gefässes schwam eine Wolke; sie fülte besonders bei dem Abgang der leztern Urintropfen Schmerz; da sie nicht zu Stule ging, verordnete ich 1 ½ Unzen Manna, in Melissenwasser aufgelöst.

Den 26sten. Die Arznei bewirkte nicht mehr als einen Stulgang; sie fülte einen Krampf in dem Schienbein, über den sie auch vor dieser Krankheit öfters geklagt hat; ich verschrieb ihr Rhabarbersaft, Melissenwasser und Polychrestsalz, worauf sie genas.

Der sechste Kranke.

Pleuresie.

Den 23sten Februar. Eine Frauensperson von 35 Jaren bekam gestern zur Nacht ein schleuniges Fieber; des Morgens fülte sie Schmerz in der rechten Seite, der gestern Abend etwas nachlies, diesen Morgen aber desto heftiger war. Gestern Abend erfolgte zu gleicher Zeit die monatliche Blutreinigung, aber sehr sparsam; bei jeder Bewegung ires Körpers und dem Einatmen ist der Schmerz fast unerträglich; ihr Puls weich und geschwind. Ich verordnete eine Aderlässe nebst einer Mixtur aus Salpeter und Eibischsyrup und einer erweichenden Abkochung zum gewönlichen Getränk. Des Abends lies der Schmerz etwas nach; sie brauchte die Arznei ferner; ihr Blut war pleuritisch.

Den 24sten. Der Puls ging klein, weich und geschwind; die Hitze war gleichmässig; das Atemholen leichter und weniger schmerzhaft. Man berichtete mir, daß sie viele weisse Sputa ausgeworfen habe, die ich aber nicht zu sehen bekam. Sie lies einen dünnen Urin mit etwas abgesondertem Bodensatz, der sich gegen den Boden zu gleichsam rundete. Sie schlief nicht zum besten;

war

war seit gestern, wo ein sparsamer Stulgang erfolgte, verstopft, und äusserte weniger Durst. Ich verordnete 3 Quentchen Salpeterkügelchen mit 1 Unze Diakodium, 2 Unzen Eibischsyrup und Mohnblumenwasser; zum ordentlichen Getränk bediente sie sich des Kaffees mit Süsholz gekocht, weil sie vor allem medizinischen Getränk einen Abscheu zeigte.

Den 25sten. Der Brustschmerz war gelinder, vermerte sich aber bei jeder äussern Berürung; das Fieber war schwächer, die Respirazion besser. Sie bekam ein Brechen kupfergrüner Galle, (bilis aeruginosa) und brach fast alles aus, was sie genos; die Zunge war ziemlich rein; sie klagte über reissenden Schmerz im ganzen Körper, der bald in diesem, bald in jenem Teile wütete; sie hatte den heftigsten Durst, und schlief unruhig. Ich verordnete Johannisbeersaft mit Salpeter, Melissen- und Citronwasser.

Den 26sten. Ein Schreck, der ihr gestern Abend begegnete, verursachte ein schwaches Fantasiren; sie brach; ihr Puls ging weich und geschwind; sie hustete; hatte Brustschmerz und Abneigung gegen Esmittel. Um das Brechen zu stillen, lies ich ein Theriakpflaster auflegen; zugleich wurden rotmachende Mittel und Honig mit Salpeter und Eibischsyrup angewandt.

Den 27sten. Der Urin veränderte sich nicht, der Puls ging fieberhaft und geschwind, sie fantasirte die ganze Nacht; 2mal ging sie zu Stule, und fülte im ganzen Körper, vorzüglich aber in der Brust, Schmerzen, hatte wenig Durst und gelinden Husten. Ich empfal rotmachende Mittel, und verordnete eine Emulsion mit etwas Diakodium.

Den 21sten. Die Nacht brachte sie unter Fantasiren unruhig zu; ihr Urin sah rötlich; die Zunge war

 trocken,

trocken, der Puls nicht sehr fieberhaft. Die leztere Emulsion ward mit Weglassung des Diakodiu wiederholt.

Den 1sten März. Leztere Nacht fantasirte sie, bis endlich der Schlaf das Fantasiren besänftigte; das Fieber ist schwächer, der Urin wie zuvor; die Zunge und der Hals äusserst trocken, und ire Stimme heiser. Zu diesen Umständen gesellt sich ein weiser Ausflus aus den Gebärmuttergefässen; sie bekam Johannisbeersaft, Salpeter, Citronwasser u. d. gl.

Den 2ten. Die Zunge war reiner, feuchter, der Puls kaum merkbar fieberhaft; der Schlaf ruhig; sie durstete, und bekam die vorigen Mittel.

Den 3ten. Der Urin ging weit dünner ab, als zuvor; die Zunge war feuchter, und schien sich zu reinigen; sie bekam 3mal harten, sparsamen Stulgang, äusserte keinen Appetit, wenig Durst, und war beängstiget. Sie ist frei von Schmerz, fantasirt aber noch immer, und der Ausflus dauert fort.

Den 4ten. Ich fand sie noch ganz in dem gestrigen Zustande, verordnete einen Aufgus von Giftwurzel und zum gewönlichen Getränk einen Brodtabsud mit Rheinwein.

Den 5ten. Der Harn wich gar nicht vom gesunden Zustande ab; ire Sinnengeschäfte waren unverlezt; des Nachts schlief sie unruhig; mit dem Puls war ich zufrieden.

In der Mitte ist die Zunge noch unrein, an den Seiten reiner und feuchter; einmal bekam sie dünnen Stulgang; sie durstete, aber die Eslust war fast gänzlich zerstört.

Den

Den 6ten. Sie fülte ein Zittern und Ziehen im ganzen Körper; die Zunge war reiner, der Urin dün, wie der Urin eines Gesunden; der Schlaf mässig. Ich verordnete Giftwurzeltinktur mit Citronwasser u. d. gl.

Den 8ten. Sie äusserte einigen Appetit; Durst fast gar nicht; das Fieber war verschwunden, der Stulgang in Ordnung, aber die Brust und der Hals rauh und schmerzhaft. Ich verordnete einen Aufgus von Giftwurzel, Virginischer Schlangenwurzel, Citronschale, Kostus und Polychrestsalz.

Den 12ten. Sie fülte im ganzen Munde Schmerz; die innere Fläche der Lippen und das Zahnfleisch waren mit Bläschen oder vielmehr mit kleinen, weissen Geschwürchen besezt; es äusserten sich Zeichen des Skorbuts, ob sie sich gleich im Uebrigen besser befand. Ich verordnete zum Mundausspülen Myrrhentinktur mit Salzwasser und Honig. Sie hatte starken Husten. Ich gab ihr gelinde Skorbutwidrige Mittel; sie genas.

Der siebente Kranke.

Masern.

Den 27sten Februar. Ein junger Mensch von 19 Jaren, der im 7ten Monate zur Welt gekommen, und immer schwächlich war, fülte sich gestern etwas ermattet, und einen Schmerz zwischen den Schultern; doch ging das Respirazionsgeschäft one Beschwerde von statten. Er hatte Durst und Hitze im Gesicht one Fieber; der Appetit war völlig niedergeschlagen. Ich verordnete einen Absud von Gras- und Klettenwurzel, Tamarinden und Salpeterkügelchen, dünne Narungsmittel, Fusbäder u. d. gl.

Den 28sten. Heut' an dem 3ten Tage seiner Krankheit, schied sich ein ungleicher Bodensaz aus dem Urin;

Urin; gestern Nachmittag fing er an zu fröstein; nach diesem bekam er Hitze; Durst; eine Schwere des Kopfs, und Röte der Augen. Die Mittel wurden fortgesezt.

Diesen Abend äusserte er Schläfrigkeit; sein Puls ging schwankend, und sezte bisweilen aus; Boerhaave glaubte indessen, daß dieses nicht eine Folge der Krankheit, sondern seinem natürlichen Zustande angemessen sey *). Ich lies rotmachende Mittel auf die Haut legen, und verordnete eine angeneme Herzstärkung aus Bernsteintinktur, abgezogenem Schwefelgeist und Citronwasser.

Den 1sten März. Der Kranke behielt den Schmerz zwischen den Schultern; die Respirazion war unverlezt; die Zunge etwas trockner, aber rein; der Puls ging immer noch aussezend. Hierzu kam Röte des Gesichts; Schläfrigkeit bei richtiger Urteilskraft; und Einschlafen der Glieder bei dem Liegen im Bette. Boerhaave glaub-te,

*) Hieraus ergiebt sich, wie behutsam der Arzt bei Beurteilung des Pulses sein müsse, und daß er ihn nicht unbedingt, sondern nur in Beziehung auf das Maas der Blutbewegenden Kräfte, als den Leitstern seiner Erkentnis und Handlungen ansehen könne. — Ein pulsus vacillans, intermittens, bei einem partu septimestri, widerspricht zwar den Gesezen der höchstvollkommenen, aber nicht den Gesetzen der eingeschränkten und wirklichen Gesundheit. Beispiele dieser Art, die öfters auch den erfarensten Semiotiker betrogen, giebt es merere, und doch wird die latitudo sanitatis, auf die schon Galen in meren Stellen Rücksicht zu nemen empfielt, in der physiologischen Zeichenlere noch immer vernachlässiget, wo die Grenze zwischen dem gesunden und kranken Zustande durch die mannichfaltigen Abweichungen einzelner Verrichtungen des Körpers und des ganzen Lebenssystems von der idealischen Gesundheit, die aus Alter, Temperament, Geschlecht, natürlicher Schwäche u. dergl. entspringen, genauer bezeichnet werden solte. A. d. H.

te, die Krankheit sey mit gar keiner Gefar verbunden; er gab dem Kranken Hirschhornschelee, und erlaubte ihm dan und wan etwas Fleischbrühe mit Rheinwein zu geniessen, um die Lebenskräfte aufrecht zu erhalten.

Den 2ten. Die Zunge war reiner, der Kranke schlief ruhig, und war seiner Sinnen mächtig; er durstete, aber der Puls ging wenig fieberhaft, und nicht mehr aussetzend. Die gestrige Herzstärkung ward wiederholt; es zeigten sich verschiedene Ausschläge im Gesicht; der Kranke war schläfrig und träge. Boerhaave gab aller 3 Stunden, vermutlich um nicht müssig zu scheinen, ein Pulver von Krebssteinen, Virginischer Schlangenwurzel und Korallen; andere Masernkranke bekamen das Kentpulver mit Salpeterkügelchen. Zugleich ward ein angenemes herzstärkendes Mittel aus Citronwasser, Johannisbeersaft und Schwefelgeist verordnet.

Den 3ten März. Gestern Abend ging der Kranke nach dem Gebrauch dieser Pulver zu Stule; Boerhaave gab ihm eine Emulsion, mit ½ Unze Diakodiensyrup; hierauf ward er ruhiger; Schmerz und Röte verbreiteten sich über den ganzen Körper, seine Kräfte besserten sich, der Puls ging weniger schwankend, die Zunge war trocken, der Appetit lebhafter, der Durst geringer; der Urin brach sich; überhaupt befand sich der Kranke besser.

Den 4ten. Er schlief ruhig; der Ausschlag verging; der Puls war gleichmässiger, als gestern Abend, die Zunge trocken, dessen ongeachtet der Durst vermindert. Boerhaave trug kein Bedenken, Fleischspeisen zu erlauben.

Den 7ten. B. pflegte nach den Masern eine Purganz von Rhabarber, Skammonium und Schweis-

trei-

treibendem Spiesglas zu geben, die aber bei unserm Kranken ausgesetzt ward, weil er über Schmerz des Zahnfleisches klagte, und seine Zäne nicht die gehörige Festigkeit hatten. Stat dessen lies er ihn aller 2 Stunden einen Eslöffel von folgender Mixtur nemen:

℞ Aquae meliss.
cortic. citri āā ℥iv
spirit. sulph. p. campan. gt. iv
antiscorbut. ℥ij
syrup. violar. ℥iß
m. d.

Den 20sten. Bis izt glaubte Boerhaave, daß eine Abfürung den Umständen des Kranken zuwider sey. Endlich wurden 3 Quentchen Manna, 4 Gran Skammonium, 6 Quentchen Rhabarbersaft, mit 1 ½ Unzen Cichorienwasser verordnet. Der Kranke genas, one daß die Abfürung wirkte *).

Der achte Kranke.

Pleuresie.

Den 3ten März. Ein Man von 55 Jaren bekam gestern Abend um 10 Uhr ein Frösteln und Fieber, welches mit Schmerz zwischen den Schultern eintrat. Die Respirazion war äusserst beschwerlich; er hatte Fieber, Husten, und Schmerz um die Herzgrube; die Zunge war

*) Ein anderer Kranke von gleichem Alter, der aber lebhafter und von reizbarerm Nervenbau war, bekam von Boerhaave 2 Tage, nachdem die Masern verschwunden waren, die obige Abfürung, wodurch eine ausserordentliche Menge Unreinigkeiten ausgefürt ward. Ongeachtet des Gebrauchs eines gelinden Opiats dauerte zur Erleichterung des Kranken die Wirkung des Purgirmittels einige Tage.

war unrein, der Urin dün und feuerfarben. Die antiphlogistische Methode ward in irem ganzen Umfange angewandt.

Als ich ihn des Abends besuchte, war die Respirazion freier, der Puls klein, das aus der Ader gelassene Blut entzündet. Ich verordnete einen Umschlag von Venetianischer Seife, nebst Fusbädern und rotmachenden Mitteln.

Den 4ten. Der Urin zeigte eine Wolke; dreimal ging er zu Stule; das Atemholen war beschwerlich; vom starken Husten bekam er Schmerzen um's Hüftbein; sein Puls ging schwach und fieberhaft; der Husten nam zu; seine Hände wurden kalt; legt' er sich horizontal, so fülte er etwas in seinem Körper zusammenfallen, und sah sich daher genötiget, eine aufgerichtete Lage zu wälen. Gegen Mittag ward der Schmerz heftiger, und das Liegen ihm unerträglich. Ich dachte an eine Entzündung des Herzbeutels *), und verordnete eine Emulsion.

Den Abend fand ich die Umstände des Kranken nicht verändert; er betrug sich sehr unruhig; der Puls war stärker und fing an sich zu heben. Ich verordnete nochmals 7 Unzen Blut zu lassen. In dem Urin schwamt eine dickere Wolke; er klagte über stechenden Schmerz um die Gegend des Herzens, und bekam einen Absud von

*) Es ist nichts leichter, als die Entzündung des Perikardii mit der des Mediastini anterioris zu verwechseln. Es ist hierbei eine doppelte Art der Entzündung möglich: 1) in der eignen Substanz des Perikardii und 2) in der äussern Membran, die fast überal das Perikardium von dem Mediastino umgiebt. Die von den Beobachtern aufgezeichneten Symptome dieser Entzündung sind: tiefer, stechender Schmerz, Beängstigung, beständige Neigung zum Husten, Herzklopfen und Onmachten. Indessen hat die Verwechselung des Krankheitssitzes keinen Einflus in die Behandlung. A. d. H.

von Eibisch- und Klettenwurzel, Brustbeeren, Eibisch-syrup und Salpeterkügelchen.

Den 5ten. Das Blut war fast völlig verdickt, doch zeigte sich keine Entzündungsrinde; die Nacht fantasirte er; der Urin war trübe; um den Boden des Uringefäses samlete sich etwas Unreines; seit gestern war er verstopft, die Respirazion beschwerlich; er hatte Schmerz um die Präkordien und die Hüfte; die Zunge war braun; der Puls ging kleiner, aber geschwind; leztere Nacht waren seine Hände kalt, und eiskalter Schweis benetzte sein Gesicht. Ich verordnete einen Brustsaft von Mandelöl, Honig, Eidotter, und 10 Tropfen Peruvianischen Balsam, nach dessen Gebrauch er 2 Unzen von dem obigen Absud nam.

Den Abend ging der Puls noch immer sehr geschwind, nicht vol, aber hart; er redete bisweilen irre, und röchelte, doch erfolgte einiger Auswurf; die Beängstigung war nicht so heftig, wie zuvor, der Urin mehr gefärbt, und in der Tiefe wolkicht, die Zunge schmuzig. Ich verordnete rotmachende Mittel nebst dem fortgesezten Gebrauch des Vorigen.

Den 6ten. Die Zunge ward feuchter; die dicke Rinde derselben fing an sich zu lösen; der Puls ging weicher, und besser, ob gleich noch fieberhaft; das Atemholen fiel ihm weniger beschwerlich; das Fantasiren war schwach; der Auswurf mässig. Um 4 Uhr des Nachmittags wurden die Hände und Füsse kalt, und um 5 Uhr starb er.

Der neunte Kranke.

Pleuresie.

Den 8ten März. Ein Man von 40 Jaren bekam gestern nach Mittag nach einem achttägigen Katarrh ein Fieber;

Fieber; er fantasirte, war stumpf und schläfrig; diesen Morgen war der Urin trübe, aber nicht dick; in der Folge klärer; er klagte bisweilen, wenn er Atem schöpfte, über Schmerz in der rechten Seite; der Puls ging ziemlich vol; die Zunge war trocken und in der Mitte bräunlich; er röchelte; das Trinken verursachte ihm Schmerz. Ich verordnete eine Aderlässe und Fusbäder, nebst einem Trank von Tamarinden, Klettenwurzel und Polychrestsalz.

Den 9ten. Das Blut war zwar völlig so, wie's bei pleuritischen Kranken zu sein pflegt, aber die Kruste nicht so zäh, wie gewönlich, sondern schleimicht. Er äusserte grossen Durst, obgleich die Zunge etwas feuchter war; er röchelte, und bekam einige Sputa; der Puls ging besser; er schlief etwas. Ich änderte die gestrige Arznei nicht. Er hatte Verstopfung des Leibes, den Urin sah ich nicht; diesen Abend fand ich ihn fast in dem nämlichen Zustande; ich empfal Fusbäder und rotmachende Mittel, und lies Kaffee mit Honig trinken.

Den 10ten. Er bekam 4 schwarze Stüle; der Urin war dün, und äusserte eine Wolke; das Atemholen fiel ihm beschwerlich; der Lungenauswurf fing an zu stocken; die Zunge sah bräunlicher, und wenn er trank, nam der Schmerz in dem rechten Hypochondrium zu. Ich gab ihm einen erweichenden Trank, von Feigen, Klettenwurzel u. d. gl. mit Salpeter und Eibischsyrup. Aeusserlich ward die Venetianische Seife, in Milch aufgelöst, angewandt; der Puls war härter; ich verordnete nochmals 6 Unzen Blut zu lassen. Des Abends untersucht' ich sein Blut, welches fast ganz gallertartig und zusammenhängend war; er lies einen dünnen, aber trüben Rindviehharn; der Schmerz bei dem Trinken lies nicht nach; der Puls ging nicht sehr fieberhaft, und ziemlich günstig; der Auswurf kam wieder zu Stande, aber die

die Lungen waren noch immer angefüllt. Ich gab ihm eine gelinde Emulsion mit Salpeter, Honig und Citronwasser; zweimal bekam er einen schwärzlichen Stulgang.

Den 11ten. Leztere Nacht klagte er über Kälte der Füsse, ob sie gleich nach dem Gefül der Umstehenden warm waren; das Fieber war stärker; er fantasirte; in dem Atemholen und auf der Zunge sah' ich keine Veränderung; er bekam eine Mixtur von Salpeter mit Violensyrup und Hollunderblütwasser. Nach diesem fand ich seine Zunge bräunlicher; er lies dünnen Harn, und verfiel in starken Wansin.

Den 12ten. Des Nachts schlief er nicht, ob er gleich ruhiger war; der Urin hatte sich fast nicht geändert, ausser, daß er mehr gefärbt war; wenn er schlief, sah man das Weisse im Auge*); sein Puls ging klein und schwach; die Zunge war bräunlich, der Durst heftig, das Atmen äusserst beschwerlich; ich verkündigte seinen Tod, und gab ein säuerliches herzstärkendes Mittel mit Rheinwein.

Den 13ten verschlimmerten sich alle Umstände; und des Nachmittags um 1 Uhr starb er.

Der zehnte Kranke.

Speichelflus.

Den 11ten März. Ein Mädchen von 26 Jaren, die der Liebe huldigte, bekam ein venerisches Geschwür an

*) *Hippocr.* I. progn. text. 14. Considerari convenit hunc in modum suspectiones etiam oculorum per somnum; si quid enim candidæ partis subapparet commissis palpebris, nec *alvi fluor*, aut *medicamentum* in caussa est, aut nec ita dormire *consuevit*, vitiosum judicium exitialeque admodum est. A. d. H.

an der rechten Seite des Schlundkopfs, und um das Schlüsselbein an der rechten Seite des Halses. Sie war zugleich wassersüchtig, die Füsse und der Unterleib waren geschwollen, und ein anhaltender Durchfal beschwerte sie. Die Speichelkur schien mir die wesentlichste Heilanzeigung zu sein; zuvor ward der Durchfal durch Theriak, Mastix u. d. gl. gelindert; übrigens hielt ich mich bei der Vorkur nicht lange auf, indem ihr wassersüchtiger Körper keine Abkochungen vertragen konte. Nachdem der Durchfal gestilt war, verordnet' ich ihr unter Beobachtung eines warmen Verhaltens am 17ten 2 Pulver, von denen jedes $\frac{1}{2}$ Gran weisen Präzipitat mit Zucker enthielt; den 8ten, 9ten, 10ten und 11ten bekam sie die doppelte Gabe. Heute fing das Zahnfleisch an aufzulaufen; aber leztere Nacht muste sie 3mal zu Stule gehn, ob sie gleich nach jeder Merkurialdose 1 Eslöffel von folgender Mixtur nam:

℞ Laud. puri gr. iij
aq. cort. Citri ℥iv

Den 12ten. Ich gab ihr von Neuem 4 Pulver; das Zahnfleisch fing an zu schmerzen. Vom 13ten bis zum 15ten wurden sie fortgesezt; der Abgang des Urins war sparsam, die Zäne fingen an zu wackeln.

Den 16ten gab ich ihr 3 Pulver; die Nacht brachte sie unruhig zu; der Speichelflus kam in Gang, aber mässig; zweimal ging sie zu Stule.

Den 17ten salivirte sie ongefär 20 Unzen, ich lies die Pulver dessen ongeachtet nemen.

Den 18ten salivirte sie etwas weniger, ongefär 1 $\frac{1}{2}$ ℔.

Den 19ten und 20sten 1 ℔; sie bekam 4 bis 5 Dosen.

Den

Den 25sten. Der Speichelflus nam nicht zu, ongeachtet sie den Gebrauch des Präzipitats ununterbrochen fortsezte.

Den 28sten nam sie eine stärkere Gabe, die aber mehr auf den Stul als den Speichelflus wirkte.

Den 5ten April. Sobald der Flus in Gang kam, erfolgte Durchfal; aber das Halsgeschwür heilte.

Den 7ten war der Speichelflus etwas stärker, und von Durchfal begleitet; er hielt fast bis zum 15ten gleichmässig an.

Den 27sten. Acht Tage hatte sie keine Merkurialmittel genommen, dessen ongeachtet salivirte sie, und bekam bisweilen Durchfal. An der linken Mandeldrüse zeigte sich heute ein Geschwür, welches ich 4mal des Tages mit einer Auflösung von 4 Gran Sublimat in 4 Unzen Hollunderblütwasser betupfen lies.

Den 7ten Mai. Das Geschwür grif in kurzer Zeit zu unserm Erstaunen um sich; die Kraftlosigkeit und der Durchfal der Kranken schienen zwar Gegenanzeigen der Speichelkur zu sein, aber ich verordnete dessen ongeachtet Quecksilbermittel und Räucherungen von Zinnober.

Den 17ten. Das Geschwür ward durch die Zinnoberräucherung gegen unsere Erwartung glücklich geheilt; um den Durchfal zu stillen, gab ich ihr Andromachus's Theriak.

In der Folge brachen an andern Stellen des Halses neue Geschwüre aus; sie blieb wassersüchtig, und der Durchfal erfolgte von Neuem.

Der

Der eilfte Kranke.

Pleuresie.

Den 3ten Mai. Ein Man von 40 Jaren und gelblicher Gesichtsfarbe, der in Absicht der Aderlässe zu freigebig, und ein Liebhaber vom Biere war, bekam, nachdem er einige Tage den Schnupfen gehabt hatte, einen Schmerz in der linken Seite, dem sich ein beschwerliches Atemholen zugesellete. Das Wellenförmige und Weiche des Pulses, das gallichte Brechen und die Beängstigung des Kranken liessen mich den Siz des Krankheitsstoffes in dem linken Hypochondrium vermuten; ich verordnete daher ausser der Aderlässe einen Trank von Tamarinden, Violensyrup, Klettenwurzel und Polychrestsalz.

Den 4ten. Leztere Nacht brachte er unruhig zu; ein heftiger Schmerz um die Lenden und den linken Teil des Hypochondriums beschwerte ihn; doch war das Atemholen nicht felerhaft. Er lies einen klaren, schwachgefärbten Urin, die Zunge war feucht, der Puls ging fieberhaft, aber stark und kraftvol; sein Blut war entzündungsartig, aber leimichter, als gewönlich; 4mal bekam er dünnen schwärzlichen Stulgang; ich verordnete einen Absud von Gras= Kletten= Eibischwurzel, Polychrestsalz u. s. w.

Des Abends fand ich seine Zunge unrein; der Urin war dün und dunkelrot; seine Gesichtsfarbe blasgelblich; sein Puls wellenförmig und fieberhaft; er brach sich und klagte über Seitenschmerz. Ich verordnete Veilchen= und Citronsyrup, Johannisbeersaft, Salpeter mit Melissenwasser; zum äusserlichen Gebrauch die Lauge von Venetianischer Seife.

Den 5ten. Leztere Nacht brachte er ruhig zu; der Puls ging weich und weniger fieberhaft; der Seitenschmerz

schmerz hatte merklich nachgelassen, der Urin schied ein rotes Sediment ab, die Zunge war feucht und rein. Er bekam einen Absud von Gras- Skorzoner- Klettenwurzel, Polychrestsalz und Wurzelsyrup.

Den 6ten. Letztere Nacht schlief er unruhig; heute war die Zunge trockener, der Puls ging weich und wellenförmig; er klagte über Kopfschmerz; seine Stimme war heiser, er hustete, und hatte verschieden gefärbten Auswurf. Ich gab ihm einen Absud von Gras- Kletten- Fenchelwurzel, Polychrestsalz und Eibischsyrup; er bekam hierauf, wie man mir berichtete, 2 grünliche, gelbliche Stüle; der Urin brach sich.

Des Abends erfolgten 3 grünliche gallichte Ausleerungen, der vordere Teil der Zunge war ziemlich rein, der hintere Teil mit einer Rinde bekleidet; das Fieber dauerte fort, doch war die Respirazion ziemlich frei. Ich verschrieb eine gelinde Emulsion mit Salpeter und $\frac{1}{2}$ Unze Diakodium.

Den 7ten. Er hatte eine ruhige Nacht; der Urin war gelbrötlich; der Stul flüssig, gelbbräunlich; der Puls wellenförmig und ungleich. Ich gab ihm Lebensgeist, Johannisbeersaft, Melissenwasser und versüsten Salpetergeist. Gestern war der Auswurf blutig; heute ist er zäh und leimicht.

Des Abends hatte sich der Urin nicht verändert; der Puls ging geschwind, ungleich und aussetzend; er holte geschwinder Atem, und antwortete ungestüm. Ich verordnete Fusbäder und rotmachende Mittel.

Den 8ten. Der Auswurf war sparsam, und den Oelhefen gleich; der hintere Teil der Zunge schwärzlich; die Respirazion gut; die Gesichtsfarbe, der Urin gelblich, dick und trübe; der Puls gewärte kein gutes Zeichen. Letztere Nacht äusserte sich der Anfang eines bevorste-

vorstehenden Wansinnes; er äusserte wenig Durst, und ging einmal zu Stule. Ich verordnete Maulbeersaft, Veilchensyrup, Salpeter und versüsten Salpetergeist, mit Melissen- Citron- und Zimtwasser. Des Abends hatten sich die Umstände nicht verändert; seine Beängstigung war grösser, der Leib verstopft, der Auswurf sparsam. Ich verschrieb ihm ein angenem säuerliches herzstärkendes Mittel.

Den 9ten. Diese Nacht war für ihn beschwerlich; es erfolgten 3 stinkende, gelb grünliche bräunliche Stüle; der Auswurf war ungleich, und ging nicht one Schwierigkeit und öfters erregtem Brechen von statten.

Als ich ihn des Abends besuchte, hatte er einen starken Husten und zähen Auswurf; er war bei Verstand und nicht beängstigt. Ich verordnete 6 Quentchen Diakodium.

Den 10ten. Der Urin brach sich, die Zunge war wie zuvor, nach hinten schwärzlich, vorn rot und angefeuchtet; er äusserte keinen Schmerz und redete ganz vernünftig, aber der Puls ging schwächer.

Des Abends war der Urin dick und trübe, die Zunge reiner, die Hitze mässig, ich verordnete die obigen Mittel mit einem Brodtabsud.

Den 11ten. Er hatte grössere Beängstigung, Husten, Schmerz um die Hypochondrien, und eine gelbliche Gesichtsfarbe. Gestern ging er 2mal zu Stule, der Stulgang hatte die gewönliche Beschaffenheit; heute verlor er einige Bluttropfen aus der Nase.

Den 12ten. Er warf etwas Weisses, Schäumendes, Zähes aus; der Puls ging besser, aber fieberhaft; das Atemholen gut; er war frei von Schmerz und bei Verstande; der Urin hochrot gefärbt; 2mal be-

kam er bräunlichen, stinkenden, etwas dickern Stulgang; noch immer hatte er den beschwerlichen Husten; ich gab ihm in Form einer Emulsion ½ Unze Diakodium.

Den 13ten. Der Urin war, wie gestern Abend dick, trübe und gelb; der Auswurf zäh, stinkend, nicht gefärbt und sparsam; der Stulgang braun und von festerer Konsistenz; die Zunge reiner, der Puls gut, die Stimme heiser.

Den 14ten. Alles wie zuvor; ausser daß der Puls fieberhafter ging; der Durst heftiger, Zunge und Hals trocken waren. Nach dem Gefül des Kranken kam der Auswurf aus der linken Seite. Ich verordnete ein angenem säuerliches stärkendes Mittel, und zum gewönlichen Getränk einen Haberabsud mit Rheinwein.

Den 15ten. Er schlief ruhig, der Puls ging gut und weniger fieberhaft; er bekam wieder Eslust.

Den 16ten. Noch ist seine Stimme heiser, aber die Gesichtsfarbe besser und der Appetit lebhafter.

Den 17ten. Sein Urin unterschied sich nicht vom gesunden Zustande; er hatte Appetit zu Fischen, die Zunge war ziemlich rein, der Stul von festerer Konsistenz.

Den 18ten. Er schlief die Nacht unruhig, ein heftiger Husten quälte ihn, er hatte vielen zähen und weissen Auswurf; die Stüle waren stinkend, der Puls und das Atemholen natürlich. Ich verordnete Meerzwiebelsaft mit Diakodiensyrup und Fenchelwasser.

Den 20sten. Gestern war sein Befinden und der Appetit gut. Der Urin ist dick, die Zunge ziemlich rein, der Puls schwach und fieberhaft. Die Nacht war für ihn äusserst beschwerlich; es erfolgten 3 stinkende Stulgänge. Er fült fast wie zuvor Schmerz in der linken Seite, und wirft viele zähe Sputa aus, die mit einigen blu-

blutigen Streifen vermischt sind. Ich verordnete einen erweichenden und gelind auflösenden Trank.

Den 21sten. Es erfolgten 2 änliche Stulgänge; das Fieber war anhaltend, der Husten sehr stark, der Auswurf wie zuvor zähe; die Zunge bis izt ziemlich rein, aber etwas trockener. Er war beängstigter und unruhiger, schlief fast gar nicht, und fülte eine gewisse Schwäche des Gesichts. Ich gab ihm eine Emulsion mit einem gelinden Diakodiat.

Den 22sten. Er schlief darnach besser, der Urin war rot, die Zunge ziemlich feucht, das Fieber hatte seinen Fortgang. Wegen Verstopfung des Leibes verordnete ich Erdrauchsyrup und Polychrestsalz mit Erdrauchwasser, und zum Getränk die Molken.

Den 23sten. Er hatte eine schlimme Nacht; der Husten war anhaltend, der Auswurf zähe, mit unter verdünter, seine Gesichtsfarbe schlechter, der Puls ungleich. Er bekam 5 stinkende gelbliche Stüle; der Durst war mässig; die Molken konte er nicht vertragen; der Urin brach sich mit einem ziegelfarbenen Bodensaz. Ich gab ihm 1 Unze Diakodium, mit etwas Salpeter in Melissen= Citron= und Zimtwasser.

Den 24sten. Der Auswurf war blutig, zäh und stinkend, er fülte einen Schmerz im linken Hypochondrium, und fur wärend des Schlafes auf. Ich verordnete ein gelindes Brustmittel, und Honigkaffee.

Den 25sten. Hierauf ging er öfters mit Erleichterung zu Stule; die übrigen Umstände waren wie zuvor; ich gab ihm eine säuerliche Herzstärkung.

Den 26sten. Die Nacht brachte er äusserst unruhig zu; es erfolgten 12 Stulgänge, die mit blutigen Streifen vermischt waren; gestern war der Abgang

 schwärz=

schwärzlich. Die Heiserkeit der Stimme nam zu; das Fieber war stärker; der Pazient klagte über Schmerz des ganzen Körpers und grosse Bangigkeit; auch die Zunge, ob sie gleich ziemlich rein war, und das Zahnfleisch schmerzten. Ich verordnete eine herzstärkende krampflindernde Emulsion.

Den 27sten. Der Urin hatte eine änliche Röte, wie bei Gelbsüchtigen, der Auswurf war zäh, und fast eiterartig.

Den 29sten. Gestern Nachmittag bekam er ein starkes Fieber, und 4 bis 5 gelbliche stinkende Stüle; die Nacht schlief er ziemlich ruhig; der Durst ist mässig, die Eslust mangelt. Ich verordnete Polychrestsalz und Maulbeersyrup mit Zimt- Citron- und Melissenwasser.

Den 30sten. Er ging 12mal one Erleichterung zu Stule; das Atemholen ist keichender, das Zahnfleisch und die Zunge höchst schmerzhaft und aufgelaufen.

Den 31sten. Immer ist sein Befinden des Nachmittags schlechter; auch fült er sich mehr beängstigt. Er hat Neigung zum Schlaf, und sizt merenteils aufgerichtet im Bette; unvermutet fallen ihm die Augen zu, und er schläft. Ich verordnete eine Emulsion mit Zimttinktur, Krausemünzensyrup und Citronwasser.

Den 1sten Jun. Seine Augen sind mat und seine Gesichtsfarbe schlecht; er hat Fieber und Durst, sizt aufgerichtet und ist äusserst beängstigt. Ich verschrieb ihm Zimttinktur, Myrtensyrup, Matthiol's Lebens- versüsten Salpetergeist, und Melissenwasser. — Diesen Nachmittag starb er, nachdem er 30 Tage gelegen hatte.

* * *

Bei einer Wöchnerin, die Zwillinge geboren hatte, und an einem heftigen Fieber darnieder lag, fand ich, daß

daß am dritten Tage der Kindbetterinnenflus aussen blieb, der Leib hart und schmerzhaft war. Ich lies äusserlich einen Umschlag von Seife und erweichenden Kräutern anwenden; zum innern Gebrauch verordnet' ich Mandelöl und eröfnende Tränke, nebst melichten Emulsionen. Hierauf erfolgten grünliche sehr stinkende Stüle; und die Kranke ward erleichtert.

Der zwölfte Kranke.

Pleuresie.

Den 21sten Mai. Ein Zimmerman (faber lignarius) von 30 Jaren, der mit starker Handarbeit umging, bekam vor 14 Tagen van einer geringen Erkältung grosse Hautblasen; nach diesen 2 Tage einen gallichten sehr stinkenden Durchfal, bis am 19ten ein Fieber dazu kam. Er fülte des Nachts Schmerz in dem linken Hypochondrium; gestern, da das Fieber anhaltend, der Puls ziemlich vol, und die Hitze gros waren, verordnet' ich 8 Unzen Blut zu lassen, und gab ihm säuerliche, entzündungswidrige Mittel. Heute sah ich sein Blut, das aber keine Spur von Entzündung äusserte. Der Durchfal dauerte fort, er hatte ein anhaltendes, aber nicht alzustarkes Fieber, beschwerlichen Husten, Kopfweh, und Schmerz in der linken Brust unter der Zitze. Ich empfal eine Bähung nebst einem Absud von Gras = Eibischwurzel u. d. gl.

Den 22sten. Das Fieber war merklich schwächer, die Zunge feuchter, der Urin hatte eine matte Röte, und nah am Boden eine Wolke; der Auswurf war weis, zäh und erleichternd, der Seitenschmerz hatte sich vermindert; es erfolgten noch 2 bis 3 flüssige Stüle; ich verordnete einen lindernden Brusttrank. Den Abend war die Zunge trockener, der Schmerz in der linken Seite überfiel ihn von Neuem, und ward durch eine starke

Inspira-

Inspirazion vermert; er hustete, der Schmerz erstreckte sich von dem untern Teil des Hypochondriums bis zur Achsel; der Puls ging weich und vol; wärend des Schlafs fur er mit Schrecken auf; ich verordnete Fusbäder, rotmachende Mittel und Aderlässe, zur äussern Anwendung einen Umschlag von Venetianischer Seife mit Milch und Wasser. Zugleich verschrieb ich 3 Quentchen Salpeter, 1 Unze Diakodium, 2 Unzen Eibischsyrup, und 5 Unzen Melissenwasser; nach dem Gebrauch dieser Mixtur trank er Kaffee mit Honig.

Den 23sten. Das Blut zeigte eine leichte inflammatorische Rinde, die Nacht brachte er beängstigt und schlaflos zu, der Schmerz war etwas vermindert, und zog sich nach dem Unterleibe; das Atemholen ging beschwerlich von statten; sein Urin war dick, trübe und rot, und brach sich nicht, nachdem er schon 5 Stunden gestanden hatte; die Zunge war etwas angefeuchtet; er hatte Husten und zähen etwas gelben Auswurf; ich verordnete einen eröfnenden gelind auf den Harn wirkenden Absud.

Den 24sten. Noch immer klagt er über Schmerz im untern Teile des Hypochondriums; der Lungenauswurf geht nicht one Beschwerde von statten; der Urin ist hochrot, und fast gelbsüchtig, der Leib verstopft. Ich verordnete einen Absud von Tamarinden, Gras- Kletten- und Skorzonerwurzel mit Veilchensyrup und Polychrestsalz.

Den Abend fand ich den Urin rot und gelbsüchtig, doch färbte er die Wäsche nicht gelb; der Puls ging hart, stark und fieberhaft; um den After zeigten sich kleine Pusteln; die Zunge war trocken, in der Mitte schwarz, und von der Trockenheit gespalten. Auf die schmerzhafte Seite verordnete ich ein Steinkleepflaster zu legen; zum ordentlichen Getränk bekam er einen Haberabsud mit etwas Diakodiensyrup; ausserdem bezeigte

er

er ein Verlangen zu Sauerampfmolken, die ich ihm auch gewärte.

Den 25sten. Nach dem Gebrauch der Molken bekam er leztere Nacht einen stinkenden, sehr schleimichten und erleichternden Stulgang unter einem Gepolter des linken Hypochondriums; die Zunge war feuchter, der Auswurf weis und zähe, der Schlaf besser. Ich verordnete 2 Quentchen Polychrestsalz, 2 Unzen Cichoriensyrup, 8 Unzen Cichorienwasser, und zum Trinken die Molken; der Urin schied wenig Bodensaz ab.

Den 26sten. Er trank eine grosse Menge Sauerampfmolken, und bekam hievon Anfangs grünlichen, und nach diesem Eidotter gelben Stulgang; der Puls und die Respirazion waren besser; doch verlies ihn der Seitenschmerz noch nicht gänzlich; der Urin brach sich, und blieb über dem Abgeschiednen klar.

Den 27sten. Leztere Nacht schlief er, nachdem er zuvor fantasirt hatte; er hat noch immer erleichternden Stul, der Urin bricht sich, die übrigen Umstände sind die nämlichen.

Den 28sten. Der Urin sonderte einen ziegelfarbenen Bodensaz ab; das Fieber war verschwunden, und die Zunge trockener; er bekam wieder Eslust, und fülte keinen Seitenschmerz, ausser wenn er hustete. Ich gab ihm Polychrestsalz mit Wurzelsyrup und Myrrhentinktur, und verlies ihn gesund.

Der 13te Kranke.

Drüsengeschwulst.

Den 23sten Mai. Ein histerisches Frauenzimmer von 52 Jaren lies vorgestern, one daß eine Anzeigung stat fand, zur Ader; gestern bekam sie auf einmal

mal einen heftigen stechenden Schmerz in der linken Seite mit häufigem und klarem Urinabgang. Sie sagte mir, daß sie Fieberbewegungen verspürt habe, welches mir aber nicht warscheinlich ist. Ich fand iren Puls klein und nichts weniger als fieberhaft; der Urin wich nicht vom gesunden Zustande ab, und die Zunge war feucht; ich gab ihr gelinde krampfwidrige Mittel.

Den 24sten. Alle Umstände hatten sich gebessert, der Schmerz verlor sich in Kurzem, sie bekam Kräfte, und sezte den Gebrauch der Arzneimittel fort.

Den 25sten. Der Urin lies ziemlich viel Bodensaz fallen; es äusserte sich kein Fieber, der Puls ging viel stärker, der Brustschmerz war fast gänzlich verschwunden; ich verordnete die gelindesten krampfwidrigen Mittel nebst einem Rauten- und Rosmarinaufgus.

Den 11ten August. Sie bemerkte gestern eine kleine Erhabenheit unter dem Winkel der Kinlade, und bekam Fieberbewegungen. Als ich sie heute besuchte, sah ich eine grosse Speicheldrüsengeschwulst, die das Herunterschlucken erschwerte. Ich verordnete einen erweichenden Breiumschlag nebst einem Tamarindentrank mit Salpeter und Hollundersaft.

Den 12ten. Sie lag im heftigsten Schweiße one zu Stule zu gehen, und wenn sie aufsteigen wolte, fiel sie in Onmacht. Ire Zunge war trocken, die Geschwulst sezte sich, das Fieber dauerte fort, der Puls ging schwach, die Augen waren rot, ire Stimme heiser, das Herunterschlucken ging besser von statten; in Absicht des Schmerzens fülte sie Erleichterung. Ich verordnete die Molken, nebst Johannisbeer- Hollundersaft und Salpeter.

Den 13ten. Man berichtete mir, daß sie gestern ein sehr starkes Fieber gehabt habe, die Nacht brachte sie ziem-

ziemlich ruhig zu; die Drüsengeschwulst war kleiner, sie hatte Kopfschmerz, starkes Fieber und holte mit Schwierigkeit Atem. Ihr Urin sah rötlich, und lies einen sparsamen, wolkenförmigen, schwach zusammenhängenden Bodensaz (sedimentum rarum) fallen; gestern ging sie einmal zu Stule; heute entleerte sie vielen schwärzlichen Unrat. Ich verordnete Johannisbeersaft, Salpeterkügelchen und Melissenwasser. Sie bekam gallichtes Brechen.

Den 14ten. Die Nacht brachte sie ziemlich ruhig zu, ausser, daß sie Schmerz im ganzen Körper fülte; das Fieber war schwach, die Zunge feuchter, der Urin, etwas mehr als im gesunden Zustande gefärbt, brach sich; die ganze Nacht durstete sie; heute fand sich einige Eslust; ich verordnete einen Wurzeltrank mit Polychrestsalz. Gestern ging sie einmal zu Stule; heute ist sie weniger beängstigt als gestern; sie atmet freier; und der Schlaf ist für sie stärkend.

Den 15ten. Der Urin war trübe; fast in allen Gliedern fült sie einen reissenden Schmerz, und bewegt sich daher wenig oder gar nicht; sie hat Fieber, ist aber frei von Kopfweh. Ich verordnete eine Abkochung von erweichenden Kräutern mit Salpeter, Hollundersaft und Hollunderblütwasser.

Den 16ten lies der Gliederschmerz etwas nach, sie schwizte, der Puls ging kleiner, aber geschwinder; sie hatte Hize und fantasirte; die Arme konte sie nicht bewegen, die Zunge war feucht, der Urin bildete eine dicke Wolke um den Boden; der Atem war kürzer.

Den 17ten. Sie hat Schweis und Hize im Gesicht; der Puls geht klein und geschwind; die Nacht brachte sie ziemlich ruhig zu; das Atemholen und Sprechen ist ausserordentlich erschwert. Ich verordnete Johannis-

hannisbeersaft, Citron- Himbeersyrup, Melissenwasser und versüsten Salpetergeist. Des Abends um 7 Uhr starb sie.

Der 14te Kranke.

Pleuresie.

Den 23sten Mai. Ein Mensch von 30 Jaren, der an geistreiche Getränke gewönt, und öfters trunken war, hatte den ganzen vorigen Winter ein 4tägiges Fieber. Nachdem er einige Tage auf die lüderlichste Art ausgeschweift hatte, fing er gestern an zu kränkeln. Heute besucht' ich ihn; er hatte ein starkes Fieber, heftigen Schmerz in der linken Seite, ziemlich vollen Puls, und schweren Atem. Seit langer Zeit zeigte sich eine gelbsüchtige Farbe seines Gesichts. Ich verordnete Aderlässe und die wirksamsten entzündungwidrigen Mittel.

Den 24sten. Das Blut war nicht entzündet. Er bekam öftern grünlichen stinkenden Stul, der bisweilen unwilkürlich erfolgte; er holte gedrängt und gleichsam mit 2 auf einander folgenden Stössen Atem (respiratio densa); sein Puls war klein und fast unmerkbar; er fülte einen Schmerz um den Nabel, der nach der verschiednen Lage seines Körpers verschieden war. Ich gab ihm eine Emulsion mit Zimtwasser und etwas Diakodium. Als ich des Abends zu ihm kam, sas er aufgerichtet im Bette; seine Augen waren hervorgetrieben; das Verhältnis des Pulses und der Respirazion das nämliche; zugleich äusserte sich ein gelinder Wansin, dessen Zuname ich in Kurzem verkündigte.

Den 25sten brachte er unter starkem Fantasiren zu. Es zeigte sich ein blutiger dicker Auswurf; die Zunge war trocken; gegen 11 Uhr des Mittags starb er.

Der

Der 15te Kranke.

Bräune.

Den 27sten Mai. Ein Frauenzimmer von 21 Jaren hatte den ganzen vergangenen Winter ein 4tägiges Fieber. Noch gestern genos sie eine volkommene Gesundheit, aber des Nachts überfiel sie plötzlich ein Entzündungsschmerz des Halses, gegen den sie Laudanum und warmen Brandewein äusserlich anwandte. Ich verordnete eine Aderlässe und külende Abfürung, nebst einem erweichenden Breiumschlag; zum Gurgeln gab ich ihr einen Aufgus von Hollunderblüten.

Den 28sten war der Schmerz der nämliche; die Aderlässe war nicht reichlich genug veranstaltet worden. Ich lies sie daher wiederholen, aber auch zum 2tenmale ging der Wundarzt zu sparsam um. Sie bekam 2mal Stulgang; das Fieber dauerte fort; ich verordnete Fusbäder und Bähungen nebst Salpeter, Hollundersaft und Hollunderblütwasser.

Den 29sten. Gestern Abend befand sie sich zwar besser, aber mir schien es, daß sich der Schmerz und Entzündungszustand nach dem Magen verbreitet habe; sie klagte über Schmerz um den linken Magenmund und in der Lendengegend, und erbrach sich, sobald sie etwas auf die Zunge brachte. Letztere Nacht genos sie keines erquickenden Schlafs. Der Urin ist trübe, und sondert Bodensatz ab; sie hustet; ging 2mal zu Stule, ist aber beängstigter, und sitzt aufgerichtet im Bette; ihr Puls geht nicht sehr stark, aber fieberhaft; das Herunterschlucken fält ihr beschwerlicher. Ich verordnete einen erweichenden Absud mit Salpeter und Eibischsyrup.

Gegen Mittag war ihr Urin gelb und trübe, das Fieber nam zu, das Schlucken war ihr unmöglich; sie fülte den stechendsten Schmerz in der linken Seite, der sich

sich durch das ganze Hypochondrium verbreitete; das Atemholen war gehemt. Ich verordnete ein Klistir und Fusbad nebst einer Aderlässe am Fusse.

Den Abend fand ich ihr Blut entzündet, aber mit Wasser verdünt, die Zunge war trocken und bräunlich, sie konte ungehindert schlucken, klagte aber über den heftigsten Schmerz in beiden Hypochondrien, besonders dem linken, wodurch das Atmen erschwert ward; sie sas aufgerichtet, und bei der kleinsten Bewegung ires Körpers vermerte sich der Schmerz ausserordentlich. Ich verordnete ein entzündungwidriges Klistir mit einer Mixtur von Salpeter und Habertrank. Der Puls ging weich und geschwind, der Urin war nicht sehr gefärbt, und gab einen weissen abgesonderten Saz.

Den 30sten. Die Nacht ward unruhig volbracht; das Fieber ist ausserordentlich stark, der Puls nicht sehr vol, aber der Schmerz fortdauernd. Ich verordnete einen Umschlag von erweichenden Kräutern, Leinsamen und Venetianischer Seife.

Gegen Mittag war der Schmerz gelinder; ihr Puls ging weich, und geschwind; gegen den obern Teil der Brust fülte sie kein Hindernis der Respirazion. Es äusserten sich Zeichen eines bevorstehenden Wansins; die Mittel wurden fortgesezt.

Nach der Bähung ward der Schmerz in beiden Hypochondrien besänftigt, doch verschwand er nicht gänzlich, und nam bei der geringsten Bewegung zu; sie holte mit mererer Anstrengung Atem, ire Zunge war braun und trocken; sie lies unwissend den Urin von sich gehen, antwortete ungestüm, äusserte Neigung zum Schlaf, und war schwer zu erwecken. Ich verordnete einen erweichenden Salpetertrank mit Eibischsyrup.

Den 31sten. Leztere Nacht war für die Kranke ungemein beschwerlich. Der Puls ging äusserst geschwind,

schwind, sie vermochte nicht die Arznei zu nemen, und legte sich tiefer. Ich äusserte gegen die Umstehenden die Gefar der Kranken, und ihr um 12 Uhr des Mittags erfolgender Tod bestätigte meine Voraussagung.

Der 16te Kranke.

Pleuresie.

Den 31sten Mai. Eine Frauensperson von 56 Jaren, die seit langer Zeit, selbst heute noch einer ununterbrochenen Gesundheit genos, bekam unvermutet Fieberfrösteln, mit Schmerz in der rechten Seite. Ob dieser gleich durch den Gebrauch des Liebstöckelgeistes (spiritus levistici) einiger Masen besänftiget ward, so fülte sie doch immer Schmerz und Schwere in allen Gliedern; übrigens hatte sie keinen Durst, und überhaupt war das Fieber schwach. Ich verordnete einen eröfnenden Wurzeltrank.

Den 1sten Jun. Der Urin war fast natürlich, aber der Schmerz stärker; dessen ongeachtet brachte sie die Nacht ruhig hin. Das Fieber war lebhafter, die Zunge trockener, das Zahnfleisch schien von skorbutischer Schärfe zerfressen. Ich verordnete eine Aderlässe, und um die schmerzhafte Seite einen Seifenumschlag. Wenn sie gänte oder hustete, fülte sie den Schmerz weit lebhafter; ich gab ihr eine Abkochung von Gras- Kletten- und Skorzonerwurzel mit Salpeter und Hollundersaft.

Den 2ten. Gestern war sie den ganzen Tag schläfrig; das Fieber dauerte fort, aber ziemlich schwach; der Urin war etwas mehr gefärbt, als im gesunden Zustande, und im Gesicht zeigte sich etwas Gelbsüchtiges. Der Schmerz in der rechten Seite äusserte sich nicht anders, als wenn sie stark hustete; ihr Appetit war mässig, und die

die Respirazion ging ziemlich gut von statten. Sie bekam einen Absud von Kletten- Graswurzel u. s. f.

Den 3ten. Der Urin war rötlich, der Stulgang schwärzlich, und von fester Konsistenz; der Puls sezte bisweilen aus, sie schlief gut, war aber dessen ongeachtet ermattet; der mitlere Teil der Zunge sah braun und schwärzlich, sie äusserte grossen Durst. Ich verordnete Johannisbeersaft, Citronsyrup, Salpetergeist und Melissenwasser.

Den 4ten. Diesen Morgen befand sie sich besser, daher sie mit dem Gebrauch der Arznei fortfur. Des Nachmittags schlief sie; bei dem Erwachen fülte sie einen unerträglichen Schmerz in der rechten Seite, selbst dan, wenn sie nicht respirirte. Das Fieber war stärker, aber der Puls nicht sehr vol, die Zunge bräunlich, und ire Gesichtsfarbe gelblich. Ich verordnete ein Klistir nebst einer gelinden Salpeteremulsion mit Diakodium.

Den 5ten. Ire Zunge war trocken und schwärzer, ihr Aussehen niedergeschlagen; in der innern Hand hatte sie eine ausserordentliche Hitze, die sie in den übrigen Teilen nicht verspürte; sie lag auf dem Rücken mit offenem Munde; leztere Nacht fing sie an zu fantasiren; heute nach Mittag starb sie.

Der 17te Kranke.

Bräune.

Den 31sten Mai. Ein Man von 50 Jaren, der vor 10 Jaren die Wassersucht hatte, bekam vor einigen Wochen die Gelbsucht, die durch Eisenvitriol, mit Wasser verdünt, und durch den Gebrauch der Molken, die mit Erdrauch, Löwenzahn u. d. gl. abgekocht wurden, beinahe glücklich gehoben war. Vor 4 Tagen ward er von

von heftigem Lendenschmerz angegriffen; sein Atem verbreitete Todtengeruch; er fülte einen besondern das Schlucken erschwerenden Schmerz an der linken Seite des Halses unter dem Ohrläpchen. Sein Körper war fest und schwarzgallicht; das Fieber mässig, fast unmerkbar; der ganze Körper schmerzhaft. Ich verordnete Fusbäder, eine entzündungwidrige Abfürung und lindernde Bähung um den Hals.

Den 1sten Jun. Er hatte öftere stinkende Stulgänge und dünnen Urinabgang. Der Hals besserte sich; es äusserte sich kein Fieber, aber den stinkenden Atem und Lendenschmerz behielt er. Ich lies ihn ein säuerliches Mittel, aus Salpetergeist, Johannisbeer- Hollundersaft und Melissenwasser nemen.

Den 2ten. Das Schlucken geht ziemlich frei von statten; er äussert Eslust zu säuerlichen Dingen; die übrigen Umstände sind wie zuvor. Ich verordnete zum Gurgeln Myrrhentinktur mit Salzgeist, Rosenhonig und Hollunderblütwasser.

Den 3ten. Sein Befinden war ziemlich gut, ausser daß er über Schmerz in den Lenden klagte. Der Urin hatte etwas Sandichtes; ich gab ihm einen Absud von Petersilien- Fenchelwurzel und Süsholz.

Den 4ten. Er berichtete mir, daß er schon vor 2 Jaren den nämlichen Schmerz in den Lenden verspürt habe, der aber durch ein scharfes, balsamisches, harntreibendes Mittel und eine schleimichte Ausleerung durch den Urin gehoben worden sey. Ich verordnete Manna mit Safrantinktur, Citronsaft und Cichorienwasser; die Molken zum gewönlichen Getränk.

Den 5ten. Seine Umstände besserten sich; und der Lendenschmerz verschwand.

Den

Den 9ten erfolgte ein mässiger Durchfal; sein Atem behielt etwas Stinkendes *), doch durstete er nicht. Ich verschrieb ihm ein angenem säuerliches, herzstärkendes Mittel; er genas.

Der 18te Kranke.

Nachlassendes Fieber.

Den 14ten Jun. Ein Mensch von achtzentehalb Jaren und zartem, aber blutreichen Körperbau erkrankte vorgestern; er fülte, als er erwachte, Kopfschmerz. Da sich seine Umstände gestern verschlimmerten, nam er abfürende Pillen, worauf ein starker offener Leib erfolgte. Er hatte bittern Geschmack; diesen Morgen befand er sich besser, aber gegen Mittag trat das Fieber ein; ich glaubte daher, daß es aussetzender Art sey, und von gallichten Unreinigkeiten herrüre. Seine Zunge war von der Hitze rauh, aber nicht sehr unrein; seine Augen äusserten etwas Mattes; ich gab ihm Salpeter mit Hollunder = Johannisbeersaft und Melissenwasser.

Den 15ten. Gestern des Tages war sein Befinden leidlich; des Abends bekam er die brennendste Hitze, doch brachte er die Nacht ziemlich ruhig zu; der bittere Geschmack verlor sich nicht; er entleerte einen dunkelroten hellen Urin, hatte Fieber, ein mattes Auge, aber weniger

*) Ein stinkender Atem hat bisweilen bei gesunden Menschen nur allein in der Speisröre seinen Sitz. Herr Rönnov (in Kongl. Vetenskaps Academiens nya Handlingar. Tom. IV. För Ar. 1783. Stockholm) fand in einem todten Körper oben und zur Seite der Speisröre eine Vertiefung, worin sich Speisen gesammelt hatten, die durch ire Fäulnis einen unerträglichen Gestank erweckten. Er empfielt in diesem Falle das Brechen, und wenn dieses nicht leicht zu bewirken ist, die Magenbürste. A. d. H.

weniger Kopfschmerz; die zu sich genommenen Speisen brach er aus. Ich verordnete Johannisbeer- und Hollundersaft, mit Polychrestsalz, Salpetergeist und Melissenwasser.

Den 16ten. Gestern befand er sich des Tages über schlecht, den Abend wurden ihm die Füsse kalt, aber die Hände waren brennend heis; die Nacht schlief er ziemlich ruhig. Heute hat sein Gesicht eine lebhafte Röte; die übrigen Umstände sind wie zuvor; die Eslust zerstört, der Harn trübe; er durstet, ist aber bei sich. Ich gab ihm eine angeneme säuerliche Arznei mit abgezognem Schwefelgeist.

Den 17ten. Das Fieber dauerte fort; die Zunge fand ich unreiner; die Respirazion ging leicht von statten. Gestern hatte er ausserordentliche Hitze; den Abend zeigten sich rote Flecken wie Flohstiche an Händen und Füssen; der Urin war dunkelrot; der Kopfschmerz leidlich. Ich verordnete abgezogenen Schwefelgeist, Veilchensyrup, Salpeter, Melissen- und Hollunderblütwasser.

Den 18ten. Gestern äusserten sich Zeichen des Wansins, und des Abends kam ein änlicher Hautausschlag zum Vorschein. Bei dem Aufsteigen aus dem Bette fülte er sich äusserst schwach; er bekam öftere stinkende Stüle; sein Ätem war stinkend; das Fieber nam mehr zu als ab; er äusserte Neigung zum Schlaf; seine Zunge war trocken; der Geschmack bitter. Ich verordnete versüsten Salpetergeist, Johannisbeersaft und Veilchensyrup mit Melissenwasser, nebst einem Brodttrank mit Rheinwein.

Den 19ten. Gestern erfolgten 5 bräunliche stinkende Stüle, bisweilen unwilkürlich; er schläferte, und redete irre; seine Zunge war äusserst trocken und rauh; um die Zäne erzeugte sich eine schleimichte Unreinigkeit.

Das Fieber hatte seinen Fortgang, und das Ansehen des Kranken, besonders wenn er ausser dem Bette war, etwas Ersterbendes; der Urin sah trübe, und stund die ganze Nacht, one sich zu brechen; der diesen Morgen entleerte Harn zeigte eine etwas dunkelrote Wolke; er trank, und durstete nicht, so unempfindlich war er. Ich verordnete frische Erdbeeren mit Gerstenwasser abgerieben, wozu Salpetergeist u. d. gl. gesezt wurden.

Es erfolgten fast one Bewustsein des Kranken, merere stinkende, bräunliche Stüle; der Puls ging klein, geschwind und fieberhaft; seine Hände waren heis; er durstete nicht; fantasirte weniger; äusserte Neigung zum Schlaf; und bekam eine stärkende Emulsion.

Den 20sten. Ich hörte, daß er leztere Nacht gut geschlafen habe; sein Urin war dunkelrot, und um den Boden schwam eine Wolke; die Zunge war etwas feuchter; er spürte Durst und antwortete lebhafter; sein Puls ging schwach und geschwind; um die Zäne äusserte sich ein schwärzlich schleimichter Unrat. Ich verordnete Johannisbeersaft, Zimttinktur, Melissenwasser, versüßten Salpetergeist.

Er ging ein- oder zweimal zu Stule; der Abgang war unaufhaltbar. Der Puls ging noch fieberhaft, aber besser; die stechende Hitze (calor mordax) verbreitete sich bis zu den Gliedmassen; er durstete, äusserte weniger Neigung zum Schlaf, und seine Urteilskraft war fester; die Unreinigkeiten um die Zäne lösten sich; ich verordnete eine schwache Emulsion.

Den 21sten. Der Schlaf war ziemlich ruhig; der Urin dün und misfärbig; die Zunge trocken, weniger bräunlich. Er bekam stinkenden, gelblichen, zum Teil flüssigen Stulgang, den er nicht zurückhalten konte; das Fieber war schwächer, und des Kranken Gesicht eingefallen;

fallen; ich verordnete Zimttinktur, Johannisbeersaft, versüsten Salpetergeist, mit Citron- und Melissenwasser.

Des Abends hatte sich der Urin nicht verändert. Diesen Tag brachte er unter vielen Beschwerden zu; der Durchfal war sparsamer; an den Füssen zeigten sich Flecke, die den Flohstichen glichen, und in Kurzem verschwanden; das Fieber war ziemlich unbedeutend; noch immer waren die Zäne mit Schleim überzogen; die Zunge feuchter, aber dessen ongeachtet der Durst heftig. Bisweilen holt' er mit einer gewissen Anstrengung und hierauf wieder ziemlich frei Atem.

Den 22sten. Die Nacht ward unruhig volbracht; heute spürt er keinen Durst, aber die Zunge ist mit einem fast harzichten Schleim überzogen. Des Abends fand ich ihn in gleichmässiger Hitze; seine Lippen hatten eine lebhaftere Röte; die Zunge war feuchter; er ging nur einmal und mit Bewustsein zu Stule.

Den 23sten. Der Urin war dem Urin eines Gesunden gleich; das Fieber etwas stärker, und die Zunge trocken. Er bekam stinkenden bräunlichen Stulgang, der aber wieder one Bewustsein erfolgte; er schläferte die ganze Nacht, und fülte keinen Schmerz. Bis hieher wurden die Mittel nicht geändert.

Den 24sten. Von der Zunge sonderte sich etwas Häutichtes ab; er hatte gelben stinkenden Stul, das Fieber war schwach, der Durst mässig, der Harn blässer und wolkicht; er äusserte Neigung zum Schlaf, und brachte die Nacht ziemlich ruhig zu. Ich gab ihm Citron- und Veilchensaft, mit Zimt- Melissen- und Citronwasser. Auch die Nacht zum

25sten schlief er gut; die Zunge war reiner; er hatte etwas Eslust; schwitzte über den ganzen Körper, und

der Puls ging ziemlich günstig. Ich gab ihm einen schwachen Absud von Santelholz und Sassafras.

Den Abend war der Urin gefärbter, näherte sich aber mehr dem Gesundheitszustande. Er ging nicht zu Stule, die Zunge war trockener, und das Fieber stärker. Er hustete; es sezte sich von Neuem etwas Schleimichtes um die Zäne an; er schlief mit offenem Munde; sein Gesicht war eingefallen und erstorben. Ich verordnete Gerstentrank mit Citronwasser, Johannisbeersaft und Violensyrup.

Den 26sten. Er schwizte des Nachts; aber seine Hände waren kalt; er hatte Appetit zu Erdbeeren, und schien sich ziemlich wol zu befinden; seine Zunge war rein, der Urin wässericht, kein Fieber fand stat; ich gab ihm einen eröfnenden Trank, von Kletten- Fenchel- Gras- und Skorzonerwurzel.

Auch gegen Abend war er ziemlich munter; er as etwas Fleisch, das ihm keine Beschwerde verursachte; der Urin war mehr gefärbt; das Atemholen ging gut von statten, und Fieberbewegungen äusserten sich fast gar nicht.

Den 27sten. Der Urin brach sich; seine Augen waren nicht mehr so ermattet, wie zuvor; sein ganzes Ansehen besserte sich; die Zunge war noch etwas gelblich; der Puls und die Respirazion unverlezt; ich verordnete ein gelindes Harntreibendes Mittel.

Den Abend war der Urin dünner und blieb one Bodensaz; er as etwas; war noch entkräftet, und hatte gelinden Husten. Ich verordnete Zimtöl mit Zucker abgerieben und Giftwurzel zur Herzstärkung.

Den 28sten. Nach und nach ward der Appetit immer besser; er schlief gut; nur die Kräfte wolten sich nicht

nicht heben. Ich lies einen schwachen Aufgus von Giftwurzel trinken.

Den 2ten Jul war er wieder hergestelt.

Den 11ten bekam er nach vorhergegangenem Druck des Unterleibes einen erleichternden Durchfal; ich verordnete einen Wermutwein.

Der 19te Kranke.

Magenkrampf.

Eine Frauensperson von 34 Jaren, bekam schon vor 5 Jaren nach einer bei grosser Hitze unternommenen Bewegung und hierauf mittelst eines külen Trunks zugelassenen Verkältung Schmerzen im Unterleibe. Jzt äussert sich der Schmerz, wenn sie sich bewegt, oder den Unterleib über dem Nabel drückt; wendet sie sich geschwind im Bette um, so klagt sie über die Empfindung eines schweren sich bewegenden Körpers; 4 oder 5 Stunden nach der Malzeit ist der Schmerz heftiger. Sie hat ausserdem öfteres saures Aufstossen; kaltes Getränk und Obst erregen den Schmerz; ist sie schwanger, so bleibt sie wärend der ganzen Periode der Schwangerschaft davon befreit, und bekomt ihn nicht eher als einige Monate nach der Geburt wieder. Ich verordnete Krausemünzen- und Kardobenediktenwasser, mit Krebssteinen und Diakodiensyrup.

* *
*

Eine andere Frauensperson von 38 Jaren spürte vor 9 Jaren nach einem heftigen Schreck, der ihr begegnete, eine grosse Beunruhigung im Unterleibe. Sie klagt seitdem über Schmerzen, die sich merenteils aus der linken Seite durch den Unterleib, dan zu den Lenden, und endlich zu den obern Teilen verbreiten; sie hat ein

ein gewaltiges Brechen, von dem sie keine Erleichterung spürt; der Schmerz nimt nach der Malzeit nicht zu, aber des Abends exacerbirt er sich; wärend der Schwangerschaft verliert sich der Schmerz *), komt aber nach der Geburt wieder; ihr Zahnfleisch ist skorbutisch; ihr Urin weicht nicht vom gesunden Zustande ab. Ich verordnete Krampflindernde Pillen, und die obige Skorbutwidrige Mixtur mit Opium.

Der 20ste Kranke.

Falsche Blattern.

Den 25sten Jul. Ein Kind von fünftehalb Jaren äusserte gestern und vorgestern Abends Fieberbewegun-

*) Die Erklärung dieser Erscheinung scheint mir nicht merere Schwierigkeiten zu haben, als die Erklärung des Eckels, des Erbrechens, der Appetitfeler, des Leibschmerzes, und anderer Zufälle, die sich in der ersten Periode der Schwangerschaft einzufinden pflegen. Man beruft sich hierbei 1) auf den Samenreiz, der wegen genauer Verbindung des Paris vagi und intercostalis eine besondere Veränderung in den Nerfen des Magens hervorbringt 2) auf die durch den Durchgang des Eychen bewirkte Ausdenung der Muttertrompete, und 3) auf den Druck der aus dem Eychen gebildeten Frucht. Diese verschiedenartigen Reize, die bei den meisten und gesundesten Frauenspersonen eine überspante Empfindlichkeit des Nerfenwesens bewirken, taten in den beiden hier beschriebenen Fällen die entgegengesetzte Wirkung, indem sie den krampfhaften Schmerz des Magens verminderten. Hieraus erhellet immer mehr, wie verschiedene Wirkungen von einerlei Reiz in gesunden und kranken Nerfen hervorgebracht werden. — Die nähere Ergründung dieses Naturgesetzes überlass' ich jedem, der ein Gefallen daran findet, mit Prädikaten zu spielen, die zwar den gröbern Vorwürfen unserer sinlichen Erkentnis entsprechen, aber vielleicht mit der eigentümlichen Beschaffenheit der Nerfen ganz und gar nichts gemein haben. A. d. H.

gungen, hierauf kamen im Gesicht und über den ganzen Körper rote, einzelne, sehr intumescirte Blattern zum Vorschein. Heute fand kein Fieber stat; leztere Nacht schlief es ruhig; die Zunge war gröstenteils rein; ich verordnete schwache antiphlogistische Mittel.

Den 26sten. Das Kind genos Erdbeeren, aber sein Appetit war mässig; die Zunge rein; nach dem Berichte der Umstehenden äusserte sich gestern das Fieber. Die Blattern hatten eine lebhafte Röte, und wurden in der Mitte weis; das Kind war munter und lebhaft, und gab keinen grossen Durst zu erkennen. Die vorigen Mittel wurden fortgesezt.

Den 27sten fingen die Blattern an zu trocknen; die Zunge war schmuzig, der Schlaf, die Eslust und das Befinden des Kindes gut. Den 28sten war der ganze Ausschlag abgetrocknet; es genas.

In eben dieser Familie bekam noch ein Mädchen von 8 Jaren, ein Knabe von 9 Monaten, und späterhin ein junger Mensch von 22 Jaren einen änlichen Ausschlag, der one alle Schwierigkeit abheilte.

Der 21ste Kranke.

Eiterhafter Urin.

Ein Mädchen von 26 Jaren lies einen stinkenden Urin mit schleimichtem Bodensaz, so wie er bei Personen, die mit Steinschmerz behaftet sind, abzugehen pflegt. Sie fülte beim Uriniren keinen Schmerz, aber in der linken Seite klagte sie über eine stumpfe Empfindung oder vielmehr Beängstigung; um den linken Magenmund hatte sie heftigen Schmerz, und gab alles, was sie genos, von sich. Ich verordnete gummöse Pillen mit Terpentin und Rhabarber, die ihr Erleichterung verschaften, und eine volkommene Heilung bewirkten.

Der

Der 22ste Kranke.

Hitziges Fieber.

Den 25sten Jun. Ein 17järiges Mädchen bekam vor 4 Tagen einen heftigen Leibschmerz. Vorgestern war sie fast bis zu Onmachten entkräftet; sie hatte das wütendste Kopfweh, und fantasirte die ganze Nacht; das Fieber war stark, der Urin wässericht. Ich verordnete ein Fusbad, Aderlässe, und Tamarindentrank.

Den 26sten. Das Blut war entzündet; ire Augen sahen wild, und ire Antworten waren ungestüm. Nach Verhältnis des Fiebers, welches ausserordentlich stark war, ging der Puls schwach; die Zunge war grösstenteils rein; ich verordnete von Neuem Fusbäder, rotmachende Mittel, und einen Tamarindentrank; sie hatte kein Gefül von Kranksein, und behauptete, daß sie sich wol befände.

Den 27sten. Der Urin war röter; heute und gestern hustete sie, und bekam einen stinkenden Durchfal, fast one Bewustsein; das Fieber war ziemlich heftig; leztere Nacht fantasirte sie stark; heute weniger. Ich verordnete eine Emulsion mit Zimtwasser.

Den 28sten. Sie hatte fieberhaften Puls, Husten, unreine Zunge, Schmerz, aber nicht so heftig, wie zuvor, mässigen Schlaf, grossen Durst, und trüben Urin. Ich gab ihr auf ihr Verlangen die leztere Emulsion.

Den 29sten. Der Urin war dünner und wenig gefärbt, sie durstete, und brachte die Nacht ziemlich unruhig zu. Gestern fantasirte sie; wenn sie hustete, fülte sie Schmerz in der linken Seite, der sich durch Auflegung warmer Bretter verminderte; zugleich erfolgte ein Abgang von Blähungen; das Fieber war immer noch stark,

stark, aber das Kopfweh vermindert. Ich verordnete einen erweichenden Absud.

Den 30sten. Der Stulgang erfolgte fast one Bewustsein der Kranken, die Nacht brachte sie unter Beschwerde zu, die Zunge war trockner, und der Auswurf mit blutigen Streifen vermischt. Ich gab ihr eine Emulsion mit Zimttinktur, Salpeter und Eibischsyrup, indem der Husten noch immer anhielt.

Den 1sten Jul. Die Zunge war trocken und bräunlich; sie äusserte Neigung zum Schlaf, der aber durch das Fantasiren verhindert ward; ich verordnete säuerliche eröfnende Mittel.

Den 2ten. Gestern befand sie sich schlecht, und brachte den ganzen Tag unter Fieber und Fantasiren zu; sie bekam öftern erleichternden Stul, und schlief des Nachts ziemlich ruhig; die Zunge besserte sich, und das Fieber ward schwächer. Ich verordnete eine angeneme säuerliche Herzstärkung.

Den 3ten. Der Urin sah citronfarben, die Zunge war reiner und feuchter, sie hatte grossen Durst und beschwerlichen Husten. Ich verordnete Salpeter, Diakodiensyrup und Mohnblumenwasser.

Den 4ten. Der Urin war etwas mehr gefärbt, als zuvor; sie hatte eine heisere Stimme, und gestern, wie man mir berichtete, einen starken Fieberanfal. Die Nacht brachte sie ziemlich ruhig zu; sie äusserte keinen Appetit, und antwortete mit Ungestüm; ich verordnete des starken Hustens wegen einen lindernden Brusttrank.

Den 5ten. Sie fantasirte unter grosser Beängstigung. Nach dem Genus eines Eies brach sie; das Fieber und der Husten hielten noch immer an. Ueberdem zeigte sich an dem Rande der Zunge eine Geschwulst, die

die

die ungleiche Oberfläche eines Zans verursachte; ich lies sie mit Rosenhonig und Safran in Hollunderwasser aufgelöst, pinseln, und verordnete zum innern Gebrauch Johannisbeersaft, Salpeter und Melissenwasser.

Den 6ten. Die Nacht brachte sie ruhiger zu, das Fieber war schwächer, sie bekam ein herzstärkendes gelind säuerliches Mittel. Den 7ten waren sich alle Umstände gleich.

Den 9ten. Gestern bekam sie, wie ich hörte, das Fieber; der Appetit mangelte. Sie spürte eine grosse Trockenheit im Halse, die ihr ausserordentlichen Durst verursachte; der Stulgang erfolgte natürlich. Ich verordnete Johannisbeer- und Hollundersaft mit Molken.

Den 10ten befand sie sich etwas besser; die Mittel wurden nicht geändert.

Den 12ten. Gestern schien das Fieber zuzunemen; sie hatte Hitze und Durst; ging 3 bis 4mal zu Stule und hustete; sie bezeigte ein Verlangen nach Erdbeeren, und brachte die Nacht ziemlich ruhig zu. Ich verordnete ein herzstärkendes, säuerliches Mittel.

Der 23ste Kranke.

Leichnamsbesichtigung.

Ein Man von 20 Jaren, seinem Gewerbe nach ein Schuster, und Liebhaber des Brandteweins (Geneverdrank) bekam in beiden Seiten und um die Schultern einen so heftigen Schmerz, daß er bei jjeder Respirazion in ein lautes Geschrei ausbrach. Nachdem er zur Ader gelassen, 3 Tage lang Fusbäder und külende Tränke gebraucht hatte, schien er so ziemlich wieder hergestelt zu sein, ausser daß er sehr entkräftet war. Das Blut zeigte keine Spur von Entzündung; sondern war wässe-

wässericht, und bildete eine ganz zarte sogleich zerrinnende Insel. Der Leib des Kranken war verstopft; 8 Tage darnach verfiel er von Neuem in einen heftigen von Leibesgeschwulst begleiteten Schmerz. Vor 10 Monaten war er durch Schläge übel zugerichtet worden; er klagte seitdem über Schmerz in dem mitlern Teil des Rückens, und bediente sich des Terpentinöls sehr häufig. Kein Klistir war im Stande, ihm Oefnung zu verschaffen; die Geschwulst und der Schmerz des Unterleibes nam zu; jeder Teil war schmerzhaft, und äusserst gespant, doch ging der Puls nicht sehr fieberhaft. Durch ein Tabaksklistir und Stulzäpfchen wurden endlich 2 bis 3 Ausleerungen bewirkt; der Abgang war von mitlerer Konsistenz, gelb, sehr stinkend, und one Erleichterung; an beiden Schenkeln, vorzüglich dem rechten zeigte sich eine elastische Geschwulst; der Urin ging one Beschwerde ab, war hochgelb, und blieb klar, one sich zu brechen. Nach 3 Wochen bekam er einen starken blutigen Durchfal mit Frösteln, und 2 bis 3maliges Blutbrechen; die Geschwulst der Füsse senkte sich almälig; er verfiel in stillen Wansin; der Unterleib blieb schmerzhaft und geschwollen; 8 Wochen trug er diese Beschwerde und starb.

Bei der Eröfnung des Leichnams sah man Folgendes: die Fethaut des Unterleibes war one Fet; die Höle des Unterleibes, des Magens und der dünnen Gedärme mit Wasser angefüllt, die Leber natürlich, die Gallenblase schlaf, und zur Hälfte vol; die Milz und Gekrösdrüse hatten eine gleichmässige Weiche; die Harnblase war zur Hälfte vol; die Gegend um die rechte Niere so intumescirt, daß sie fast den 4ten Teil des Unterleibes einnam; die rechte Niere war 3mal grösser als die linke; die Drüsen der rechten Niere hatten, nachdem sie von einander abgelöst worden, die Grösse einer Haselnus; die untere Hälfte der Niere bildete einen grossen Zwischenraum zwischen

schen diesen Drüsen, in dem sich eine weiche, gelbe, körnichte, honigartige, aber geruchlose Masse befand; die ganze Brusthöle war leer von Wasser, die Lunge weich und nicht verwachsen.

* * *

Den 14ten Jul. Ein Man von 36 Jaren sezte sich der külen Luft aus, worauf er einen Schmerz im Unterleibe empfand, der sich nachmals bis zu dem Oberarm erstreckte. Der Puls ging nicht sehr fieberhaft; ich gab ihm einen eröfnenden Absud; da aber der Schmerz des Abends heftiger ward, verordnet' ich eine Aderlässe.

Den 15ten. Das Blut war entzündungsartig; der Schmerz verschwand; Fieberbewegungen äusserten sich fast gar nicht. Ich verordnete einen külenden abfürenden Trank, von Tamarinden u. s. w.

Den 16ten war er völlig gesund; änlicher Fälle hab' ich merere beobachtet.

Der 24ste Kranke.

Bräune.

Den 25sten Jul. Eine Frauensperson von 64 Jaren, die noch gestern einer volkomnen Gesundheit genos, sezte sich einer Verkältung aus, und bekam gestern gegen Abend den heftigsten Halsschmerz an der rechten Seite der Lufröre, etwas unter dem ringförmigen Knorpel. Das Schlucken war ihr ganz unmöglich, und wenn man die Stelle mit dem Finger berürte, erregte man den äussersten Schmerz; das Atemholen war unverlezt, aber der Puls ging etwas fieberhaft. Ich verordnete eine Aderlässe, Fusbäder, und einen lindernden Breiumschlag; sie lies sich zugleich ein scharfes abfürendes Klistir sezen, nach-

nachdem sie zuvor den Darmkanal mit Wasser und Honig ausgespült hatte; das Klistir tat gute Wirkung.

Den 26sten. Gegen Mittag konte sie wieder schlucken; aber das Fieber war heftig, und die Krankheit zog sich nach den Lungen *); ich verordnete Molken, Fusbäder und rotmachende Mittel.

Den 27sten. Die Nacht brachte sie beschwerlich zu; sie bemühte sich, aufrecht zu sitzen; ire Brust war vol; sie röchelte. Heute war sie nicht im Stande zu schlucken; das Fieber war schwächer; heut' und gestern war der Urin nach unten dick und wolkicht; sie klagte über heftigen Schmerz in den Lenden. Ich verordnete einen Brustsaft aus süssem Mandelöl nebst Molken; aber um 7 Uhr diesen Abend starb sie.

Der 25ste Kranke.

Leberverstopfung.

Den 18ten August. Ein Mädchen von ongefär 25 Jaren fing am 10ten August nach vorhergegangener grossen Hitze an zu kränkeln; sie fülte einen heftigen Schmerz in den Lenden und dem Unterleibe, der sich nachmals in die rechte Seite versetzte. Sie lies zur Ader, und spürte einige Erleichterung; bald darauf aber kam der Schmerz wieder. Am 14ten fand ich sie one Fieber und ziemlich munter; nur klagte sie über eine gewisse Beängstigung; ich vermutete gallichte Verderbnis, und gab ihr ein Purgirmittel, von dem aber nicht die gehörige Wirkung erfolgte. Den folgenden Tag, wo sie über Eckel und bittern Geschmack klagte, gab ich ihr 25 Gran Ipekakuan, die aber kaum ein Brechen erregten; sie ward beängstigt, und brachte die Nacht unruhiger zu;

*) εἰς πλεύμονα ἐτρέπετο.

zu; das eingespritzte Klistir entleerte schwarze Exkremente. Nach vorhergegangener Beängstigung erfolgte gestern ein Abgang von gelbsüchtigem Urin, und gelbe Hautfarbe; ich verordnete eine starke Gabe eines eröfnenden Absuds. Heute fand ich iren Urin weniger gelb; auf der linken Seite konte sie nicht one die äusserste Beängstigung liegen. Wenn sie tief liegt, so fült sie Beklemmung im Halse; auf der rechten Seite nam ich einige Härte war. Sie schläft nicht; das Fieber ist mässig, der Atem kurz und beschwerlich; der monatliche Blutflus trit vor dem gewönlichen Zeitpunkte ein; ich gab ihr einen Absud von den 5 eröfnenden Wurzeln, mit Löwenzahn, Polychreſtsalz, u. d. gl.

Als ich sie des Abends besuchte, war sie 2mal zu Stule gegangen; der Abgang war bräunlich und stinkend, verschafte ihr aber ausserordentliche Erleichterung. Sie hatte den Tag über nicht geschlafen; der Puls ging nicht fieberhaft; das Atmen war freier, doch klagte sie noch immer über Schmerz in der rechten Seite. Ich verordnete, weil sie einige Nächte schlaflos zugebracht hatte, ein gelindes Diakodiat.

Den 19ten. Sie hatte eine ganz ruhige Nacht, es fand kein Fieber stat, doch hatte sich die Beängstigung noch nicht gänzlich verloren.

Den 20sten. Gestern war ihr Befinden gut; leztere Nacht aber fülte sie von Neuem Bangigkeit; heute früh erfolgte ein Abgang von gelbsüchtigem Urin; die Zunge war ziemlich rein; gestern bekam sie 2 stinkende, gelbliche Stüle; leztere Nacht brach sie, worauf sich die Bangigkeit einiger Masen verminderte. Ich gab ihr einen eröfnenden Absud mit Polychreſtsalz.

Den 21sten. Sie bekam öftere, bald bräunliche, bald blässere, sehr stinkende Stüle; der Urin war weniger gefärbt,

gefärbt, die Beängstigung nicht so heftig wie zuvor; sie äusserte wieder Esluſt. Ich verordnete Cichoriensyrup mit Rhabarber und Polychrestsalz.

Den 23sten. Der Urin ist noch gelb, aber weniger gefärbt, als gestern. Ich verordnete Meerzwiebelsaft und Cichoriensyrup mit Polychrestsalz.

Den 25sten. Der Urin verlor das Gelbsüchtige, und ward wässericht; sie ging 2 bis 3mal zu Stule; alle Umstände besserten sich. Ich gab ihr Pillen von Venetianischer Seife, Rhabarber und Sagapengummi.

Den 29sten. Die Pillen erhielten den Leib willig, daher ich sie fortsetzen lies. Gestern spürte sie von Neuem einige Beängstigung und stumpfen Schmerz in der rechten Seite.

Den 15ten September bekam sie die Gelbsucht und eine ausserordentliche Beängstigung. Ich verordnete Pillen von Venetianischer Seife, Terpentin und Rhabarber. Zum gewönlichen Getränk nam sie eine schwache Abkochung von Cichorien= Löwenzahn= und Erdrauchsaft, mit einer starken Menge Polychrestsalz.

Der 26ste Kranke.

Hitziges von Schwämchen begleitetes Fieber.

Den 2ten September. Ein Man von 55 Jaren, festem und schwarzgallichtem Körper, verfiel vor einigen Tagen in eine jälinge Ermattung; gestern bekam er ein Fieber, welches von grosser Beängstigung, Eckel und Leibschmerz begleitet ward; er brach etwas Gallichtes, und durch den Stul ging ein verdorbener stinkender Unrat ab. Ich verordnete einen Absud von Tamarinden, Gras= und Klettenwurzel. Die ganze Nacht brachte er schlaflos zu; er gänte öfters; der Puls ging nicht

nicht sehr fieberhaft; die Zunge war glat und trocken, der Urin etwas mehr gefärbt, als im gesunden Zustande, und um den Boden dick und wolkicht. Ich gab ihm die Ipekakuan zum Brechen, und nach diesem ein Gran Opium. Zuerst erfolgte ein starker Abgang von grüner, nachmals leinölgelber, stinkender Galle; nach dem Gebrauch des Opium befand er sich wol und schlief; um 5 Uhr wurden die Fieberbewegungen rege; er brach noch einmal, und empfand zugleich einen heftigen Schmerz in dem linken Hypochondrium um die Vorderenden der Rippen; er durstete und fülte ein Brennen an den Füssen und in dem Innern der Hände. Ich verordnete ein Steinkleepflaster nebst angenem säuerlichen stärkenden Mitteln.

Den 3ten. Der Urin war etwas gefärbt, und brach sich mit einem abgesonderten weissen sparsamen Sediment; er schlief nicht; die Beängstigung dauerte fort; der Seitenschmerz verminderte sich; der Kopfschmerz war heftig, das Fieber schwach, das Ansehen galsüchtig, die Zunge fast nicht anders als gestern. Ich verordnete Fusbäder, eine Mischung von versüstem Salpetergeist, Johannisbeersaft und Polychrestsalz, nebst einem eröfnenden Trank.

Des Abends fand ich in Absicht des Urins und Kopfwehes keine Veränderung; sein Puls ging klein, und nicht sehr fieberhaft. Ich verordnete eine Emulsion mit Diakodium, und da er keinen offenen Leib hatte, ein Klistir; zugleich lies ich wegen des Kopfwehes einen Umschlag von Essig und Wasser um die Stirn legen.

Den 4ten. So sparsam auch der nach dem Klistir erfolgende Stulgang war, fülte sich der Kranke dennoch erleichtert; der Kopfschmerz war nicht mehr so heftig, und lestere Nacht der Schlaf ziemlich gut; er as mit

mit Appetit Buttermilch; das Fieber war schwach; er fülte keinen Schmerz im Unterleibe. Die Fusbäder wurden nebst der Emulsion von Neuem verordnet.

Den 5ten. Er schlief mässig, der Puls ging fieberhaft, die Zunge war reiner, der Leib verstopft; ich verordnete 3 Unzen Erdrauchsyrup, und 3 Quentchen Polychrestsalz mit Erdrauchwasser, und zum Getränk die Molken.

Hierauf bekam er Anfangs ganz verhärteten, nachmals aber flüssigen Stulgang; das Fieber war mässig, die Zunge trocken, die Stimme etwas heiser; der Urin gab einen abgesonderten Bodensatz, der durch das Schütteln des Gefässes leicht zu vermischen war; er klagte über faulichten Geschmack im Munde, und bekam eine angenem säuerliche Herzstärkung.

Den 6ten. Er genos leztere Nacht eines mässigen Schlafes, der aber durch den Husten unterbrochen ward; nach dem Bericht der Umstehenden warf er einige mit blutigen Streifen vermischte Sputa aus, und ging zweimal zu Stule; das Kopfweh war schwächer, aber der Durst heftig. Ich verordnete Tamarindenmark, Salpeter u. d. gl.

Den 7ten. Er bekam zu verschiedenen Malen einen gelblichen, gallichten, sehr stinkenden Stulgang; febricitirte, und äusserte, wenn er erwachte, Kopfweh; der Urin hatte sich nicht verändert. Ich gab ihm einen Kültrank mit etwas Diakodium.

Den 8ten. Gestern war sein Befinden leidlich; auch die Nacht brachte er ziemlich ruhig zu; war, als er erwachte, munter, und klagte weniger über Kopfschmerz. Diesen Morgen brach er, und ging zweimal zu Stule; izt hat er Fieber; seine Zunge ist trocken. Ich verordnete einen Kültrank von Gerstenwasser, Johannisbeersaft, u. s. w.

Den 9ten. Gestern Abend war das Fieber stärker, doch schlief er die Nacht ziemlich ruhig. Er ging öfters zu Stule; zuerst war der Abgang grünlich, nachmals gelb, und ziemlich stinkend; die Zunge rein, aber trockener; die gestrige Arznei konte er nicht vertragen, vielleicht weil sie ihm zu säuerlich war; ich verordnete ein külendes herzstärkendes Mittel, und die Molken zum Nachtrinken.

Den 10ten. Gestern bekam er Schlucken, und dieserhalb nam er die Arznei nicht; er fülte einen stumpfen Schmerz in der Brust, dessen Sitz aber, wie ich glaube, vielmehr in der Speisröre ist; auch bemerkt' ich, daß sich in dem Halse Schwämchen erzeugt hatten. Er bekam eine herzstärkende Emulsion.

Diesen Abend war das Atemholen kürzer; die Stimme rauh, das Fieber stark, der Durchfal, fast one Bewustsein des Kranken, anhaltend. Ich lies ihm die leztere Emulsion nebst einem Klistir von Terpentin, Eidotter, Milch und Eisenwasser geben.

Den 11ten. Die Nacht war er ziemlich ruhig, doch schlief er nicht; ein einziges Mal bekam er stinkenden Durchfal; das Atemholen ging besser von statten; die Zunge war etwas feuchter; der Puls fieberhaft; ich verordnete einen Absud von Peruvianischer Rinde, nebst einem Brodtrank mit Rheinwein.

Die Schwämchen im Halse wurden sehr zalreich; der Puls schlug ziemlich stark, aber gleichmässig; seine Hände waren kalt; er ging dreimal zu Stule; das Atemholen war frei. Ich verordnete eine stärkende Emulsion; heute fülte er in den Lippen und der Zunge eine Art von Spannung, die eine Stunde anhielt, und das Herunterschlucken verhinderte.

Der

Den 12ten. Er brachte die Nacht schlaflos zu; die Schwämchen wurden bräuner; der Puls ging ziemlich gleichmässig. Ich verordnete das Uebrige von dem Absud der Peruvianischen Rinde zu nemen.

Des Abends überfiel ihn das Fieber, doch nicht so heftig, wie am 10ten; zweimal bekam er Schlucken; es äusserte sich nichts Wansinniges, ausser daß er im Schlafe unzusammenhängend redete; die Zunge war unter der von den Schwämchen gebildeten Borke feucht, die Augen tränend, das Atemholen frei; er klagte über keinen Schmerz, keine Beängstigung, und bekam 2 gelbliche Stüle, die eine Menge Schwämchen ausfürten. Ich gab ihm eine Emulsion mit etwas Diakodium.

Den 13ten. Die Schwämchen wurden weis, der Urin hatte etwas mehr Farbe, als im gesunden Zustande, das Fieber war ziemlich heftig, die Zunge feucht; er ging zweimal zu Stule, und schlief des Nachts; aber wärend des Schlafs äusserten seine Hände unwilkürliche Bewegungen. Ich verordnete den Absud der Peruvianischen Rinde, nebst einer leichten Emulsion.

Des Abends hatten sich seine Umstände nicht verändert, daher ich ihn mit dem Gebrauch der Emulsion fortfaren lies.

Den 14ten. Die Nacht brachte er unter der äussersten Beschwerde zu; die Schwämchen wurden dicker, und gewannen ein bräunliches Ansehen; das Atemholen ging schwer und unter Anstrengung von statten; das Fieber nam zu; es erfolgte ein Aufspringen der Flechsen, und in seinem Antworten äusserte der Kranke etwas Grimmiges. Ich gab ihm einen Absud von Eibisch- und Fenchelwurzel, Mörensaft u. d. gl.

Des Abends fand ich seinen Urin blas, das Fieber ungemein heftig, und das Atemholen äusserst gehemt.

Der Mund war trocken, und der Hals ganz dick mit Schwämchen besezt; ich verordnete eine Abkochung von Mören, Mangold (beta), Violensyrup, Eidotter, u. s. f. Den 15ten des Morgens um 7 Uhr starb er.

Der 27ste Kranke.

Hitziges Fieber mit verdorbenem Gallenstof.

Den 4ten September. Ein Man von 29 Jaren, der vor einigen Tagen einer Erschreckung ausgesezt war, fing vorgestern an zu kränkeln. Gestern bekam er ein Fieber; die ganze Nacht schlief er, aber unter einem Gefül von Ermattung; er hatte Hitze, einen vollen fieberhaften Puls, Kopfweh, Durst und Schmerz in dem untern Teile der Lendengegend; er äusserte keinen Appetit; vielmehr Uebelsein, one daß es zum Brechen kam. Gestern erfolgten 4 Stulgänge, die ihm einige Erleichterung gewärten; sein Urin war dem im gesunden Zustande gleich; ich gab ihm einen Trank von Tamarinden, Gras- und Klettenwurzel.

Den 5ten. Kaum hatte er die Arznei genommen, so erfolgte ein starker, grünlicher, stinkender Durchfal, fast one Bewustsein des Kranken; gegen Ende der Ausleerung ging ein gelber Unrat ab; der Urin hatte eine dickere Wolke; der Lenden- und Kopfschmerz und das Fieber waren schwächer, die Zunge trockener, der Durst heftig. Zum gewönlichen Getränk verordnet' ich Molken, und lies eine Mischung von Johannisbeersaft, Zimttinktur und Melissenwasser nemen.

Den 6ten. Der Urin war wässericht, und zeigte eine dicke, aufgeblähete, von dem Klaren abgesonderte Wolke, die almälig zu Boden fiel. Leztere Nacht bekam er starken Schweis, seine Zunge war trocken, der Puls klein, nicht sehr fieberhaft; zu Stule ging er nicht, dage-

dagegen brach er gestern einen bittern gallichten Stof, und alles Genossene aus; er war sehr entkräftet, dieses hielt mich ab, ihm ein Brechmittel zu geben. Ich verordnete daher eine angeneme herzstärkende Emulsion.

Den 7ten erfolgten 3 Stulgänge; er schlief nicht; der Puls ging etwas stärker, doch nicht sehr fieberhaft, der Urin war wolkicht. Ich verordnete säuerliche, herzstärkende Mittel mit etwas Diakodium.

Den 8ten war er ausserordentlich entkräftet, doch ging der Puls gleichmässig; an den Händen hatte er kalten Schweis, das Atemholen war unverlezt. Gestern nach Mittag bekam er Fieber, die Zunge war feucht, aber in der Mitte etwas bräunlich; er äusserte weder Durst noch Eslust, klagte weniger über Kopfschmerz, und schlief ruhig; sein Urin war wolkicht und etwas mehr gefärbt als im gesunden Zustande; ich gab ihm die obigen Mittel.

Den 9ten. Gestern befand er sich wol, aber um 10 Uhr des Abends ward er von einem starken Fieber angegriffen. Am 7ten verlor er einige Tropfen Blut aus der Nase, und dieses geschah so oft, als er nur im Mindesten gegen die Nase sties. Gestern Abend fülte er Kopfweh um die Stirn; fantasirte; bekam heftiges Nasenbluten; Durst; gelben, stinkenden Stulgang; ich verordnete abgezogenen Schwefelgeist, Salpeter und Violensyrup.

Den 10ten. Er redete gestern den ganzen Tag irre, und die Nacht erfolgte ein schwaches Nasenbluten. Er ging öfters zu Stule, Fieberbewegungen äusserten sich izt nicht, der Puls und das Atemholen wichen nicht vom Gesundheitszustande ab; auch zeigte die Zunge weniger Unreinigkeit; ich gab ihm eine herzstärkende Emulsion.

Den

Den 11ten. Die Nacht ward unter Fantasiren schlaflos hingebracht; gestern gegen Mittag fing er an zu bluten, und um halb 4 Uhr schien sich das Fieber zu exacerbiren; sein Puls ging stark und fieberhaft; er hatte Schweis und Beängstigung um die Präkordien, vielleicht weil er, um den peinigenden Durst zu stillen, sich mit alzu vielem Getränk überschüttet hatte. Die Zunge war mässig angefeuchtet. Ich verordnete abgezogenen Schwefelgeist, Johannisbeersaft, Salpeter, Melissenwasser, u. s. f.

Den 12ten. Der Urin war etwas dunkel und wolkicht; gestern erfolgte ein stinkender Stulgang, mit dem eine Menge grösstenteils unverdauter Erbsen abging, die er vor 11 Tagen genossen hatte. Die Zunge war in der Mittte schwärzlich, die übrigen Umstände besserten sich; er schlief gut, und bekam angenem säuerliche abstergirende Mittel.

Den 13ten. Er bekam ein starkes Fieber, und die ganze Nacht durch waren seine Gliedmassen kalt. Die Zunge war in der Mitte braun; er brach, blutete aus der Nase, und ging gestern sechsmal zu Stule; der Urin sah dunkel, der Puls und das Atemholen gingen gut von statten, doch waren seine Hände kalt, ich verordnete einen Absud von Peruvianischer Rinde.

Heute befand er sich wol, seine Zunge war trocken, und in der Mitte etwas schwärzlich; es erfolgten 4 stinkende schwarze Stulgänge, der Durst war mässig, er as mit Appetit etwas Fleischbrühe. Ich verordnete einen Opiattrank.

Den 14ten. Der Schlaf war gut, der Urin ziemlich rein und wolkicht, die Zunge trockener und bräunlich, der Puls etwas fieberhaft. Zu Stule ging er nicht, ich verordnete Gersten- Citronwasser, Johannisbeersaft und Salpeter.

Heute

Heute befand er sich wol, und hatte Eslust; die Zunge war etwas trocken und in der Mitte schwarz; nach Mittag bekam er das Fieber, aber schwächer.

Den 15ten verordnet' ich wieder einen Absud von Peruvianischer Rinde. Den 16ten war der Urin rötlich, die Zunge feucht, weniger schwärzlich. Gestern war sein Befinden erträglich, aber um 10 Uhr des Abends erfolgte ein ziemlich heftiger Fieberanfal; dessen ongeachtet schlief er gut; ich verordnete Johannisbeer- Hollundersaft und Polychrestsalz.

Den 17ten war der Urin dick und trübe, die Zunge noch etwas bräunlich, der Schlaf, die Eslust, der Puls gut; es erfolgte ein erleichternder Stulgang; die Arznei ward fortgesetzt.

Den 18ten brach sich der Urin, die Zunge war in der Mitte noch schwärzlich. Er bekam kein Fieber, schwitzte des Nachts und schlief; heute fülte er eine Spannung um die Hypochondrien, zweimal ging er zu Stule; ich verordnete Meerzwiebelsaft, Polychrestsalz und Rautenwasser.

Den 20sten war der Urin wie im gesunden Zustande; Kräfte, Eslust und Schlaf fanden sich wieder; ich verordnete eine Wermutlatwerge mit 3 Quentchen Peruvianischer Rinde.

Den 22sten war sein Befinden ziemlich gut, doch schlief er nicht; ich verordnete Mittel, die den Mangel des gallichten Saftes vertraten.

Den 1sten Oktober. Er bekam von Neuem ein 3tägiges Fieber mit Beängstigung um die Präkordien; vor dem Anfal gab ich ihm eine Absürung.

Den 3ten blieb das Fieber aussen; die Absürung bewirkte 16 erleichternde Stulgänge; ich verordnete einen Wermutwein.

Den

Den 27sten verschlimmerten sich seine Umstände; er klagte über Drücken im Unterleibe, war ermattet, und fieberhaft. Ich verordnete von Neuem eine Abfürung, die gute Wirkung tat. Durch den Gebrauch bitterer, stärkender Mittel erhielt er seine Gesundheit wieder.

Der 28ste Kranke.

Magenkrampf.

Den 5ten Oktober. Eine Frauensperson von ziemlich fetter Leibesbeschaffenheit, die ihr Kind stilte, und grossen Zuflus von Milch hatte, verfiel one einleuchtende Ursach in den heftigsten Magenkrampf, der des Morgens oder gegen Mittag ansezte, öfters den ganzen Tag dauerte, und des Abends one sichtbare Ausleerung einiger Massen vermindert ward. Ich verordnete Anfangs die Sylvische Latwerge mit Krebssteinen und Fenchelwasser. Die Venetianische Seife mit Milch gewärte ihr einige Linderung, die aber von keinem Bestand war. Ich fiel auf die Vermutung, daß Würmer die Ursach des Magenwehes sein könten, und gab ihr Eisenvitriol; aber one Nuzen. Endlich grif ich zu Krampflindernden Mitteln, und bediente mich, um den Schmerz zu lindern, zu wiederholten Malen des Opium, aber auch vergebens. Einen Tag um den andern war der Schmerz heftiger; im Urin zeigte sich etwas Ziegelfarbenes; ich verordnete die Peruvianische Rinde, aber auch umsonst. Sie fülte den Schmerz sowol, wenn sie nüchtern war, als wenn sie etwas genossen hatte; ich gab ihr eine Abfürung, aber der Schmerz wich nicht. Sie klagte fast immer zu gleicher Zeit über Schmerz um den linken Magenmund und in der Lendengegend; nach diesem verbreitete er sich öfters über den ganzen Körper. Wenn sie warme Milch trank, spürte sie einige Linderung, bisweilen zog sich der Schmerz mehr nach dem Unterleibe; das

kalte

kalte Bier schien ihn zu mindern, aber bald darnach über=fiel er sie desto heftiger.

Den 8ten machte sie einen Versuch mit Mandelöl, aber vergebens. Heute sonderte der Urin einen starken Bodensaß ab, über dem etwas Klares schwam. Gestern war der Schmerz fast unerträglich; da ich selbst nicht wuste, was ich tun solte, so verordnete ich Mesuas's Opiatlatwerge (Philonium Mesuae).

Den 12ten spürte sie von dem fortgesetzten Gebrauch derselben Linderung; sie nam täglich davon 2 bis 3 Quentchen; an dem Kinde, welches sie stilte, bemerkt' ich keine Veränderung.

Den 17ten war sie, so lange sie sich ruhig verhielt, ziemlich frei, aber bei der geringsten Bewegung empfand sie Schmerz in den Lenden; übrigens bekam sie wieder Eslust.

Den 19ten verschlimmerten sich ire Umstände, wozu der jälinge Schreck über eine Feuersbrunst die Veranlassung gab. Da sie zugleich histerisch war, versucht' ich antihisterische Mittel; heute bekam sie einen starken Schweis über den ganzen Körper.

Den 27sten. Noch immer hält der Schmerz an, überfält sie mit Frost, und wird öfters durch einen Abgang von Winden gehoben.

Den 11ten November. Der Schmerz dauerte noch immer, ob er gleich etwas nachlies. Sie fragte Boerhaave um Rat, der ihr einen Aufgus von den erwärmenden Samen 14 Tage lang zu gebrauchen, verordnete; nachdem er erfaren hatte, daß sie kein Blut ausgeworfen habe.

Den 24sten December. Ire Umstände blieben sich gleich; bisweilen verminderte sich der Schmerz, bisweilen

weilen nam er zu; vor einigen Tagen bekam sie Fieberbewegungen; hierauf Schmerz in dem linken Schenkel nach dem innern Knöchel zu, wo sie zuvor ein grosses Geschwür gehabt hatte. Drei Tage war der Fus rot und schmerzhaft; 8 Tage nach der Entstehung des Fiebers erzeugte sich ein neues Fieber, welches eine änliche Veränderung in dem Schenkel verursachte. Nachdem dieses 2 bis 3mal geschehen war, verlor sie den Magenkrampf gänzlich.

Der 29ste Kranke.

Uebel behandeltes dreitägiges Fieber.

Den 21sten December. Ein Mensch von 25 Jaren und wässericht schleimichtem Körper, der zuvor ein 3tägiges Fieber hatte, welches durch zweimal angestelte Aderlässe, Purgirmittel und die Rinde auf eine unschickliche Weise gehoben ward, bekam ein Spannen im ganzen Unterleibe; ich gab ihm einen Wurzeltrank, worauf ein schleimichtes Brechen erfolgte; er fülte einen stumpfen Schmerz um die Schamgegend, den eine gewisse Harnbeschwerde begleitete; es äusserte sich kein Fieber; ich verordnete ein Klistir.

Den 22sten. Das Klistir verschafte ihm keine grosse Erleichterung; die leztere Nacht schlief er nicht, behielt die Spannung um die Schamgegend, und hatte einen sparsamen roten Urinabgang. Ich verordnete von Neuem ein Klistir, Kassienmark, und einen Umschlag von Venetianischer Seife; hierauf erfolgte Stul- und Harnabgang; die Spannung verminderte sich.

Den 23sten. Sein Urin hatte etwas Kleienartiges; die Zunge war gröstenteils rein; es erfolgte ein flüssiger Stulgang; die Nacht brachte er, ob er gleich gestern Abend Diakodium genommen hatte, unruhig zu.

Ich

Ich verordnete Pillen von Venetianischer Seife und Rhabarber, und zum Getränk einen Aufgus von Kretischem Mörensamen. Diesen Abend zeigten sich fasericht Streifen im Urin, die selbst bei dem Feuer unauflösbar blieben.

Den 24sten hatte der Urin änliche Streifen wie gestern Abend; der Pazient war entkräftet; ich gab ihm die obigen Mittel.

Den 25sten lies er eine grosse Menge Urins, der etwas trübe war. Wenn er Atem holte, fülte er einen krampfhaften Schmerz im Unterleibe, und nach dem Uriniren einen gewissen Harnstrang in der Rute. Letztere Nacht schlief er wenig, ich gab ihm einen schwachen auf den Harn wirkenden Aufgus. Diesen Morgen um 11 Uhr fiel er plötzlich in epileptische Bewegungen; vor dem Anfal war es ihm nicht anders, als schwebten fliegende Sterne vor seinen Augen; er hatte schon vorher, one daß ich's wuste, einen änlichen, aber nicht so heftigen Paroxysme überstanden. Wärend desselben bis er in die Zunge und verwundete sie; er hatte keine Erinnerung von dem, was wärend des Paroxysme mit ihm vorging, und war nach diesem noch lange betäubt. Ich verordnete ein Klistir, rotmachende Mittel, und eine Mixtur von Rosmarinwasser u. d. gl. Hierauf erfolgten 2 starke Stüle; der Urin ging one Beschwerde ab; er kam zu sich, und klagte über Schmerz um den After. Ich hielt diesen Schmerz für einen Vorboten der goldnen Ader, und verordnete ein lauwarmes Bad.

Den 26sten war sein Befinden mässig, doch schien er mir etwas stumpfer zu sein; ich änderte nichts in meiner Verordnung.

Den 27sten war der Urin trübe und brach sich; er fülte ein Jucken am Schenkel; gestern Abend und diesen Morgen klagte er über Kopfweh; schlief unruhig, fülte Span=

ein Spannen um die Schamgegend, und Schmerz an der Rute; der Goldaderflus kam zu Stande; der Puls ging gut. Ich verordnete einen gelinden harntreibenden Trank mit Tamarinden.

Den 28sten schied der Urin Bodensatz ab; es erfolgten 2 bis 3 Stüle one Hartleibigkeit; die Spannung um die Schamgegend verminderte sich; der Urin ging one Beschwerde ab; der Goldaderflus nam zu, one mit Schmerzen verbunden zu sein.

Den 29sten war der Urin etwas gefärbt, übrigens wie im gesunden Zustande; er urinirte one Beschwerde, aber die Spannung um die Schamgegend wolte noch nicht ganz weichen; überdem äusserte sich bisweilen eine schmerzhafte Empfindung in der Seite, und die goldene Ader verlor sich. Ich verordnete die Pillulas Cochiä, um durch einen Reiz den Goldaderflus zu erwecken.

Den 30sten war der Urin trübe; er ging zu Stule, und bekam Eslust; ich verordnete ein gelindes harntreibendes Mittel.

Den 6ten Januar des folgenden Jares befand er sich wol; doch klagte er noch über ein Gefül von Spannung, und bekam bisweilen Schwindel; ich verordnete einen Tamarindentrank.

Den 8ten. Die Umstände änderten sich nicht; ich verordnete die Pillulas Cochiä, worauf er stark laxirte, und sich izt besser befindet.

Beschreibung des Witterungs- und Krankheitszustandes im Jare 1732.

Januar.

Den 1sten hatten wir Regen und Nebel; die Zal der Kranken war unbedeutend, ausser daß sich bis-

bisweilen böse Hälse und Gliederschmerzen äusserten. Den 2ten bekamen wir Frost, der die folgenden Tage anhielt. Den 4ten war die Luft trübe; den 5ten fiel etwas Schnee; den 6ten fing es an zu tauen; den 7ten fiel eine ausserordentliche Menge Schnees; den 8ten fror es bei heiterer Witterung; den 9ten bekamen wir Schnee und Tauwetter; den 10ten und 11ten war es ziemlich gelind; den 12ten bekamen wir von Neuem Kälte und Frost; den 13ten hatten wir Frost und Nebel; den 14ten Frost mit heiterer Witterung; den 15ten, 16ten und 17ten Frost mit Nebel; den 18ten trat Tauwetter ein; den 19ten fiel Regen und Schnee; des Abends bekamen wir gelinden Frost; den 21sten und 22sten war die Witterung heiter, der Frost unbedeutend; den 23sten fing es almälig an zu tauen, unter neblichter Witterung. Den 24sten hatten wir heiteres Tauwetter, aber des Abends strenge Kälte. Den 25sten starken Frost bei heiterer Witterung; 20 Grad nach dem Thermometer; den 26sten hatten wir gleiche Witterung; den 27sten nam die Kälte ab; den 28sten fing es stark an zu tauen; den 29sten war die Luft neblicht und feucht; den 30sten wie gestern, und regnicht; den 31sten angenemer.

Hin und wieder wurden Rheumatismen, Gicht, Husten, Pleuresien und Lungenentzündungen bemerkt; Blattern sah man nirgends.

Februar.

Den 1sten war die Luft ziemlich heiter, und die Kälte dem Gefrierpunkte am nächsten; den 2ten fror es zur Nacht, und tauete den Tag über; den 3ten war es feucht und gelind; den 4ten etwas kälter; den 5ten veränderlich und Tauwetter; den 6ten mässig kalt; gegen Abend fiel Regen; den 7ten zur Nacht hatten wir starke Kälte, des Tages heitere Witterung; den 8ten Tauwetter;

ter; sparsame Regen; den 9ten Tauwetter mit heiterem Himmel; den 10ten änderte sich die Witterung nicht; den 11ten bekamen wir Nebel; den 12ten heiteres Tauwetter; den 13ten war es feucht, neblicht und kalt; den 14ten heiter und gelind; den 15ten etwas neblicht; gegen Abend erhub sich ein starker Wind mit Regen begleitet; den 16ten war es kalt und windicht; den 17ten hatten wir Wind und Regen, der bis zum 20sten anhielt, wo die Witterung abwechselnd war; den 21sten und 22sten hatten wir starken Wind; den 23sten des Morgens Nebel, häufigen Regen; den 24sten und 25sten angeneme Witterung; vom 26sten bis zum 28sten Nebel; den 29sten heitere Witterung.

Ausser den Krankheiten des vorigen Monats äusserte sich bisweilen eine skorbutische Mundfäule, die den Gaumen, das Zahnfleisch und die übrigen Teile angrif, bisweilen auch böse Hälse verursachte, die aber durch die Anwendung des Salzgeistes leicht gehoben wurden; die Zal der Kranken war gering.

März.

Den 1sten hatten wir Nebel; den 2ten neblichte veränderliche Witterung und Regen; den 3ten starken Regen; von dem 4ten bis zum 6ten heitere Witterung; den 7ten starken Regen; den 8ten veränderliches Wetter; den 9ten Nebel und Regen; den 10ten heitere Witterung; den 11ten schönes heiteres Wetter; den 12ten Wind und Regen; den 13ten heitere Witterung mit starkem Wind, und gegen Abend Regen; den 14ten war es veränderlich und windicht; den 15ten wie gestern, doch weniger ungestüm; den 16ten veränderlich und regnicht; den 17ten ziemlich heiter; den 18ten und 19ten veränderlich; den 20sten veränderlich und neblicht; den 21sten und 22sten bekamen wir Wind, Schnee, Regen

und

und Hagel; den 23sten Wind und Kälte; den 24sten Schnee und Wind; den 25sten und 26sten Nebel und Regen. Vom 27sten bis zum 29sten war die Luft heiter; den 30sten bekamen wir Regen mit Nebel; den 31sten war die Luft dick, neblicht, stinkend und warm.

Bisweilen sah ich Gichtkranke, seltner ein faulichtes Fieber; mit unter ware und falsche Lungenentzündungen; bisweilen zeigten sich böse Hälse, und die 3tägigen Früjarsfieber, die aber ziemlich leicht gehoben wurden.

April.

Den 1sten hatten wir, wie zuvor, schwere, warme, neblichte Luft; den 2ten heitere Witterung und gegen Abend Nebel; den 3ten und 4ten war es heiter; den 5ten heiter und gelind; den 6ten bekamen wir Wind mit starker Kälte, und des Nachts Regen. Den 7ten und 8ten war es heiter; den 9ten regnet' es stark, besonders des Morgens; den 10ten ging ein sehr kalter Wind; den 11ten war die Luft feucht warm, den 12ten neblicht, den 13ten regnicht, den 14ten warm und sehr heiter; eben so den 15ten, aber nach Mittag neblicht; den 16ten warm und heiter, den 17ten heiter mit sparsamen Regen abwechselnd, den 18ten heiter, den 19ten früh neblicht, den Tag über heiter. Den 20sten heiter und ziemlich warm; den 21sten heiter und warm, es donnerte; den 22sten heiter, aber kälterer Nordwind; die beiden folgenden Tage war die Witterung die nämliche; den 25sten fiel Hagel und Plazregen; der Wind ging äusserst kalt; den 26sten war die Witterung wie gestern, klärte sich aber des Nachmittags auf; den 27sten war es kalt und heiter; den 28sten und 29sten Nordwind bei heiterer Witterung. Den 30sten fiel Regen, die Luft war wärmer.

Bis=

Bisweilen sah ich Pleuresien und leicht zu kurirende 3tägige Fieber; in England war die Heilung dieser Fieber mit mererer Schwierigkeit verbunden; die Kranken zerflossen fast in Schweis, und wurden daher durch stärkende zusammenziehende Mittel erleichtert. Nur einmal must' ich wegen Hartnäckigkeit des Fiebers zur Rinde greifen. Bei einem 16järigen Mädchen fand ich ein ziemlich hartnäckiges 3tägiges Fieber, welches nach zuvorgegebenen Brech- und Purgirmitteln durch die Rinde gehoben ward; bald darauf erfolgte ein Rückfal; doch glaub' ich, daß hier besondere Umstände obwalteten, denn schon vor 2 Jaren machte mir eine andere Fieberkrankheit, von der eben diese Person angegriffen ward, viel zu schaffen; nach der Heilung des Fiebers behielt sie immer eine gewisse Beängstigung um die Präkordien, die sich bisweilen verlor, aber bald wieder einfand. Im Ganzen hatte dieser Monat wenige Kranke; bisweilen zeigte sich die Rose; und ein einziges Mal ein anhaltendes Fieber mit Schmerz in dem linken Hypochondrium, welches sich durch Gelbsucht und Diarrhoe entschied.

May.

Den 1sten und 2ten hatten wir Regen; den 3ten Regen und Nachmittags heitere Witterung; den 4ten Regen und eine warme beschwerende Luft; den 5ten den gestrigen Witterungszustand. Den 6ten heitere Wärme; den 7ten und 8ten heitere ziemlich warme Luft; es äusserten sich Terzianfieber mit gallichtem Brechen verbunden. Den 9ten änderte sich die Witterung nicht; den 10ten war es sehr kalt, neblicht, regnicht. Den 11ten wie gestern. Vom 12ten bis zum 14ten kalt und regnicht; den 15ten fiel ein starker Regen; die Luft war ziemlich warm; den 16ten etwas kälter, nach Mittag heiter und angenem; den 17ten kalt und neblicht; nach Mittag heiterer. Den 18ten neblicht; der Nebel verwan-

wandelte sich des Abends in einen starken Regen; vom 19ten bis zum 22sten war die Luft warm und heiter; den 23sten erhub sich ein so heftiger Wind, daß die Bäume ausgerissen wurden. Den 24sten war es neblicht und windicht; den 25sten warm und heiter; die 3 folgenden Tage regnet' es anhaltend; den 29sten und 30sten war es sehr kalt und neblicht. Den 31sten veränderte sich der Nordwind, den wir bis hieher hatten, in Südwind, daher nach Mittag freundlichere Witterung.

In diesem Monate zeigten sich, wie im April, gelinde Terzianfieber und Augenentzündungen, die antiphlogistisch durch Aderlässe, Bäder und külende Abfürungen behandelt wurden.

Jun.

Den 1sten war es kalt und heiter, den 2ten heiter und gelinder, den 3ten kalt und neblicht, den 4ten neblicht und wärmer; den 5ten regnet' es; den 6ten war die Luft ziemlich heiter und warm; den 7ten ziemlich heiter; den 8ten heiter, ob es gleich mit unter regnete; den 9ten fielen unvermutete Plaßregen, die bald nachliessen; den 10ten war es ziemlich heiter und warm; den 11ten wärmer; den 12ten und 13ten heiter; den 15ten heiter und kalt; den 16ten etwas wärmer; vom 17ten bis zum 19ten warme heitere Witterung; den 20sten neblicht, sehr warm und regnicht; den 21sten war der Witterungszustand, wie gestern; den 22sten früh bekamen wir starken Regen, daher die Luft etwas küler ward. Den 23sten hatten wir heitere Witterung; den 24sten starke Plaßregen; den 25sten Nebel; den 26sten veränderliche nebliche Luft one Regen; den 27sten heitere Witterung; des Abends zeigte sich von Ost und West ein Nordlicht. Den 28sten war die Witterung heiter; die beiden folgenden Tage regnicht, sehr unbeständig.

Wir hatten wenige Kranke; die 3tägigen Fieber dauerten fort; hin und wieder zeigte sich ein in Blattern ausartendes Rotlaufen, das aber nichts weniger als tödtlich war.

Jul.

Den 1sten war die Witterung nicht sehr warm und unbeständig; vom 3ten bis zum 6ten nicht warm und neblicht; den 7ten warm und heiter; den 8ten kül und neblicht. So hielt sie bis zu dem 16ten an; vom 17ten bis zum 19ten war es warm und heiter. Den 20sten hatten wir ziemlich warme Witterung; des Abends Bliz und Regen; den 21sten Nebel, Wind, mässige Wärme; den 22sten heitere Witterung, des Morgens Regen, der des Abends und die ganze Nacht auf den 23sten sehr stark anhielt. Den 24sten war die Witterung unbeständig; vom 25sten bis zum 29sten warm und heiter; den 30sten früh angenem, aber nach Mittag veränderte sie sich in starken Regen; den 31sten war die Witterung unbeständig.

Dieser Monat zeichnete sich durch gelinde 3tägige Fieber, Halsentzündungen, die durch Aderlässe und entzündungswidrige Mittel gehoben wurden, Blatternrotlauf und anhaltende Fieber aus; doch waren die leztern seltener.

August.

Den 1sten war die Witterung unbeständig; den 2ten ziemlich warm; heute bemerkt' ich ein 4tägiges Fieber. Vom 3ten bis zum 5ten hatten wir Wind; den 6ten starken Regen; vom 7ten bis zum 9ten einen veränderlichen Witterunszustand. Den 8ten des Abends fiel ein starker Regen; den 10ten war es warm; den 11ten warm und unbeständig; den 12ten windicht; den 13ten veränderlich; den 14ten und 15ten heiter; den 16ten bekamen wir Nebel, der mit Regen drohete, und des

des Abends Regen brachte. Die neblichte Luft hielt bis zum 19ten an; den 19ten nach Mittag erheiterte sie sich. Den 20sten war die Witterung, wie gestern heiter, den 21sten früh heiter, nicht sehr warm, aber des Nachmittages bekamen wir Regen; dieser hielt von einer heitern, nicht warmen Luft begleitet, die beiden folgenden Tage an; den 24sten nam die Hitze zu, wir bekamen Nebel. Den 25sten fielen Plazregen. Den 26sten früh regnet' es; gegen Abend aber ward es wärmer und heiterer. Den 30sten Nachmittags veränderte sich die Luft; wir bekamen Nebel; den 31sten war die Luft warm und neblicht.

Hin und wieder erzeugten sich Quartanfieber; die Zal der Kranken war unbeträchtlich; bisweilen zeigten sich, wie im vergangenen Monate, Entzündungen des Halses und gallichter Durchfal mit Brechen; nach diesem erfolgte bei jüngern Subjekten eine Röte des ganzen Körpers, die sich mit Abschuppung der Haut verlor; einige bekamen anhaltende Fieber, die ein höchst faulichter Durchfal begleitete; zugleich began eine neue Gattung von Terzianfiebern, die wir nach dem Witterungszustande des folgenden Monats beschreiben werden.

September.

Den 1sten hatten wir Nebel, Wärme und des Abends Bliz; den 2ten und 3ten Nebel, Wärme und Regen; den 4ten Regen und Kälte; vom 5ten bis zum 7ten ziemlich warme, heitere Witterung; den 8ten Wind und grössere Kälte; den 9ten kalten Nordwind und Nebel; den 10ten und 11ten Kälte und Nebel; den 12ten, 13ten, 14ten und 15ten heitere warme Luft; den 16ten Nebel; den 17ten und die beiden folgenden Tage warme heitere Luft, mit einem starken Taufal verbunden; den 20sten, so wie gestern Abend, Regen; den 21sten angeneme

neme Witterung; den 22sten Wind mit starken Regen; den 23sten früh Wind, gegen Abend furchtbaren Donner, starken Hagel und Regen; den 24sten und 25sten Wind und Regen; den 26sten früh war die Witterung nicht anders beschaffen, wie die vorhergehenden Tage; gegen Mittag klärte sich der Himmel auf, doch blieb es windicht. Den 27sten und 28sten hatten wir Wind, von starkem Regen begleitet; die beiden folgenden Tage Wind mit heiterer Witterung.

Es entspannen sich merere vier- und dreitägige Fieber, die merenteils einfach waren, und sich selten verdoppelten; bei einigen wurden sie von heftigem Kopfschmerz begleitet. Ich behandelte sie mit Purgir- und Brechmitteln, wodurch eine ausserordentliche Menge stinkenden Unrats ausgefürt ward. Hierauf bekamen die Kranken vor dem Fieberanfal Pulver von Giftwurzel, u. d. gl. Wenn das Fieber diesen Mitteln nicht wich, bedient' ich mich bisweilen nach geschehener Ausleerung der Rinde. Die meresten Kranken hatten etwas Gelbsüchtiges in den Augen, der Urin ging meistenteils dün und gallicht ab, und gewärte bisweilen ein Sediment. Zum Brechmittel ward die Ipekakuan gewält, die merenteils einen starken schleimichten gallichten Auswurf bewirkte, wodurch die Krankheit merklich erleichtert ward. Ein sechs Stunden vor dem Fieberanfal gegebenes Giftwurzelpulver mit einem eröfnenden Absud vollendete die Kur meistenteils glücklich; bisweilen verordnete ich 6 oder 8 Stunden vor dem Paroxysme ein Purgirmittel, welches dem Kranken wol bekam.

In einem vom Anfange anhaltenden Fieber, welches sich nachmals in ein Wechselfieber veränderte, verordnete ich Brech- und andere ausfürende Mittel nebst einem eröfnenden Absud; dessen ongeachtet blieb der Kranke gelbsüchtig und ermattet. Das Fieber ward nicht

nicht mit der Rinde behandelt, und doch erfolgte ein Rückfal, der aber nicht lange anhielt, und durch gelinde Abfürungsmittel gehoben ward.

Ein einziges Mal war das Fieber tödtlich. Eine ältliche Frauensperson, die dem Brandtewein ergeben war, und ein äusserst galsüchtiges Ansehen hatte, bekam nach der Ipekakuan den stinkendsten Durchfal; dessen ongeachtet fing ihr Puls an schwächer zu werden, und sie starb.

Eine Schwangere, der ich kein Brechmittel verordnete, bekam den 9ten Tag dichte Schwämchen, und — genas. Ein anderer Kranke, bekam die Schwämchen, nachdem ich ihm ein Brechmittel verordnet, und durch den Stul und das Brechen vielen gallichten Stof ausgetrieben hatte; aber auch bei diesem stunden die Schwämchen der Heilung ganz und gar nicht im Wege.

In diesem Monate war die Krankenzal etwas grösser; bisweilen äusserten sich ziemlich schmerzhafte Gichtkrankheiten, unter denen eine einzige durch Ablagerung der Gichtmaterie auf das Gehirn den Tod verursachte.

Oktober.

Den 1sten war die Witterung heiter; den 2ten unbeständig, früh regnet' es; den 3ten ziemlich heiter; den 4ten veränderlich; den 5ten und 6ten feucht warm; den 7ten neblicht und kälter; den 8ten kälter und heiter; den 9ten, 10ten und 11ten heiter und sehr kalt; den 12ten und 13ten stieg die Kälte; den 14ten war es feucht warm; den 15ten fiel ein starker Regen; den 16ten war es heiter und warm. Des Abends bekamen wir Donner und starken Regen; den 17ten und 18ten war die Witterung unbeständig; vom 19ten bis zum 22sten neblicht, regnicht und warm; den 23sten veränderlich; den 24sten regnicht; den 25sten warm und unbeständig; den

26sten trat grössere Kälte und bisweilen Regen ein; den 27sten war die Kälte gelinder; der Regen hielt an. Den 28sten fielen Plazregen; wir hatten eine sehr warme Witterung; den 29sten und 30sten war das Wetter unbeständig; den 31sten wärmer.

Diesen Monat zeigten sich dreitägige Fieber, deren Karakter von dem Fieberkarakter des vorhergehenden Monats nicht verschieden war. Einige klagten über böse Hälse, und hatten Fieber; der Krankheitsstof warf sich bisweilen auf das Gehirn; bisweilen wurden sie durch eine einfache günstige Zerteilung gehoben. Die Fieber wurden mit unter von Drüsengeschwülsten begleitet; bisweilen schwollen auch die Speicheldrüsen bei den bösen Hälsen, und bei einigen Kranken erstreckte sich die Geschwulst bis zur Brust; die Kur der bösen Hälse ward durch einen ziemlich leichten Auswurf vollendet.

November.

Den 1sten, 2ten, 3ten und 4ten hatten wir warme heitere Witterung. Den 5ten war die Witterung nichts weniger, als Herbst- sondern vielmehr Frujarsmässig. Den 6ten fiel ein sparsamer warmer Regen; den 7ten war die Luft warm und heiter; den 8ten warm und etwas neblicht; den 9ten und 10ten küler und regnicht; den 11ten ziemlich heiter und gelind; den 12ten heiter und kalt; den 13ten ging ein sehr kalter Eiswind; einige Tage darauf fror es. Den 17ten war es noch immer kalt, doch gelinder, wie zuvor. Den 18ten und 19ten warm und regnicht. Den 20sten trat Kälte mit heiterer Witterung ein; den 21sten war es kalt und neblicht; den 22sten naskalt; dieser Witterungszustand dauerte bis zum 25sten; den 26sten fiel Regen und Hagel; die Witterung war unbeständig. Den 27sten bekamen

kamen wir starken Wind mit Regen und Hagel; er hielt bis zum 30sten an, wo Schnee fiel.

Der Krankheitszustand hatte fast das nämliche Verhältnis, wie im leztern Monate; mit unter äusserten sich Pleuresien und Katarrhe.

December.

Den 1sten war die Witterung nicht anders, wie gegen Ende des Novembers; des Abends trat eine Mondsveränderung ein; den 2ten und 3ten war sie unbeständig; den 4ten heiter; den 5ten heiter und kälter, gegen Abend bekamen wir Regen. Vom 6ten bis zum 8ten war es unbeständig, gelind und regnicht. Den 9ten fiel eine grosse Menge Hagel; den 10ten war es veränderlich, bald warm, bald kalt; so den 11ten. Den 12ten hatten wir angeneme Witterung; den 13ten Regen und vielen Hagel; den 14ten Kälte, Schnee, heitere Witterung; den 15ten Schnee und Regen; den 16ten unbeständige regnichte Witterung; den 17ten Kälte, Nebel und Regen; den 18ten starken Frost. Den 19ten und 20sten starken Frost mit Wind und heiterer Witterung. Der Frost dauerte bis zum 22sten. Ein einziges Mal sah ich einen Blatterpazienten; die Blattern waren aber gutartig und gelind. Den 23sten fiel die Kälte; den 24sten fing es an zu tauen und wärmer zu werden. Diese Witterung wechselte den 25sten mit einem starken Frost ab; den 26sten hatten wir dicke Nebel mit Frost, der den 27sten anhielt; den 28sten und 29sten war dicker Nebel und Tauwetter; die beiden folgenden Tage hatten wir Regen. Izt vermerte sich die Zal der Kranken zusehends; besonders grassirte ein Katarrh, der zu Anfange des 1733sten Jares beschrieben werden sol.

Der

Der erste Kranke.

Speichelflus.

Den 2ten Januar. Ein Mensch von 19 Jaren bekam ein kleines venerisches Geschwür an der Rute, das ein Wundarzt übel behandelte. Einen Monat nach der Heilung des Geschwürs äusserte sich ein Schmerz im Halse, gegen den Gurgelwasser u. d. gl. umsonst angewandt wurden. Ich nam an den Mandeldrüsen weisse Geschwüre war, und verordnete die Speichelkur. Nachdem er 8 Tage lang einen Absud von Haber, Klettenwurzel u. d. gl. getrunken hatte; so bedient' er sich heute unter einem warmen Verhalten eines Grans vom weissen Präzipitat, worauf er ein Opiat bekam. Den 3ten nam er in 5 geteilten Gaben 5 Gran; den 4ten des Abends fing das Zahnfleisch an aufzulaufen, und der Mund zu schmerzen, nachdem er nochmals 4 Gran genommen hatte. Den 5ten vermerte sich die Geschwulst des Zahnfleisches; er klagte über Kopfweh, und hatte Fieberbewegungen. Ich verordnete 2 Gran. Den 6ten betrug der Speichelauswurf 1 ℔; er bekam 3 Gaben. Heute erfolgte ein harter Stulgang. Den 7ten betrug der Speichelflus engefär 1 $\frac{1}{2}$ ℔; die letztere Gabe ward wiederholt. Den 8ten ging er ein einziges Mal zu Stule; es wurden ongefär 2 ℔ salivirt; er bekam 2 Gran; eben so viel den 9ten, wo der Speichelauswurf 1 $\frac{1}{2}$ ℔ betrug. Den 10ten nam er 3 Gaben; das Gewicht des Speichelauswurfs war 1 $\frac{1}{2}$ ℔. Den 11ten salivirte er ongefär so viel wie gestern; er klagte über heftigen Schmerz des Zahnfleisches, und die eine Seite der Zunge war fast ganz zerfressen; diesen beschwerlichen und äusserst schmerzhaften Zufal bemerkt' ich auch öfters bei andern wärend der ganzen Speichelkur. Heute gab ich ihm 3 Gran. Den 12ten wurden zum wenigsten 2 ℔ ausgeleert; der Schmerz dauerte fort; er spürte seit langer Zeit keine Fieberbewegungen, war hartleibig, schlief unru-

unruhig, und der Speichel war blutig. Ich verordnete 2 Gran; diese wurden den 13ten fortgesetzt. Den 14ten gab ich ihm 1 Gran. Heute und gestern hatte er 4 ℔ salivirt. Den 15ten betrug der Auswurf etwas weniger. Ich setzte den Präzipitat aus, und verordnete der Schlaflosigkeit wegen ein Opiat. Den 16ten erfolgte ein Bluten des Zahnfleisches; ich verordnete einen schwachen Aufgus von Rosen u. s. w. Die Salivazion betrug 3 ℔ und drüber; er ward entkräftet; ich lies ihn etwas Fleischbrühe geniessen. Das Opiat bewirkte einen günstigen Schlaf. Den 17ten war er mat, und spie 5 ℔ blutigen Speichels aus; geschlafen hatte er nicht. Den 18ten betrug der Auswurf beinahe 4 ℔; er schlief ruhig; ich verordnete die vorigen Mittel. Den 19ten erfolgte ein reiner nicht mit Blut vermischter Speichelauswurf, der an 4 ℔ betrug; geschlafen hatte er nicht so gut, wie zuvor. Den 20sten war der Speichel etwas blutig; sein Gewicht betrug 4 ℔. Er schlief nicht, und hatte heftigen Schmerz an der Zunge; die beiden folgenden Tage betrug der Auswurf nicht weniger; der Kranke ward schwächer; ich verordnete Fleischbrühe, und des Abends ein gelindes Diakodiat. Den 23sten warf er 3 ℔ aus, den 24sten 2 ℔, die beiden folgenden Tage 1 $\frac{1}{2}$ ℔. Die Kräfte besserten sich; er bekam von Neuem 1 Gran. Den 27sten verminderte sich der Auswurf; und den 28sten hört' er gänzlich auf. Die Geschwüre des Halses heilten.

Der zwete Kranke.

Pleuresie.

Den 26sten Januar. Ein Man von 56 Jaren, der sich in der vorgestrigen Nacht verkältete, bekam Fieber, schlief unruhig, und fülte Schmerz in der rechten Seite. Als ich ihn gestern besuchte, war das Fieber heftig; des Abends

Abends lies er zur Ader, wobei ich antiphlogistische Mittel verordnete; sein Urin war feuerfarben; das Blut diesen Morgen geronnen; der Schmerz lies nicht sehr nach; der Puls war gesunken, aber fieberhaft. Nebst einem Umschlag um die schmerzhafte Seite verordnete ich einen erweichenden Absud mit Salpeter, Honig und Zimtwasser.

Des Abends erfur ich, daß er 5mal zu Stule gegangen sei; der Schmerz dauerte fort, sein Puls ging geschwind, der Urin gab einen abgesonderten Bodensaz. Ich verordnete Salpeter, Mohnsyrup und Mohnwasser.

Den 27sten. Leztere Nacht schlief er mässig; sein Urin war dick und trübe; der Puls ging schwach und geschwind; er hatte Husten und Schmerz. Ich verordnete einen Brustsaft von süssem Mandelöl, Eidotter und Eibischsyrup, und zum gewönlichen Getränk einen erweichenden Absud von Malven, Feigen u. d. gl.

Des Abends lies der Schmerz etwas nach, aber das Fieber hatte seinen Fortgang; der Puls war geschwind und heruntergesetzt; er sas aufgerichtet im Bette; der Urin sah dick und trübe. Ich befürchtete Wansin, und verordnete eine Emulsion.

Den 28sten. Der Urin war wie zuvor; er fantasirte, die Zunge war schmuzig, der Puls ging geschwind, aber zu klein, als daß ich wagen konte, die Aderlässe zu wiederholen. Das Atemholen war kürzer, der Auswurf sparsam und zäh. Ich gab ihm einen erweichenden Trank, mit Salpeter und Honig.

Des Abends hatte sich das Fieber und der Urin nicht verändert; er sas beständig, one daß er selbst daran dachte, aufgerichtet im Bette.

Den

Den 29sten. Er schlief nicht; der Puls ging klein, geschwind, etwas ungleich; der Urin war sparsam, dick und trübe; die Zunge schmuzig. Meine Verordnung war ein Absud von Petersilien und Fenchelwurzel mit Polychrestsalz u. d. gl.

Gegen Abend fing er an zu fantasiren; der Urin glich dem Rindviehharn, sein Ansehen war kraftlos, doch ging der Puls stärker und besser, obgleich fieberhaft. Er sas beständig aufgerichtet; der Urin ging one sein Wissen ab; zweimal bekam er offenen Leib. Ich verordnete eine Emulsion mit Salpeter.

Den 30sten. Er fantasirte; der Puls und die Respirazion waren ziemlich gut; bisweilen erfolgte one sein Wissen Durchfal; er schlief wenig, und klagte noch immer über Seitenschmerz.

Den 31sten. Der Urin war trübe, die Zunge unrein, der Puls ging schwächer, er erzürnte sich, und fing an zu fantasiren. Ich verordnete stärkende Mittel.

Den 1sten Februar. Der Urin war mehr gefärbt und besser; der Puls ging gut; das Atemholen war leichter; gestern und heute erfolgte ein zäher Auswurf; die Zunge blieb schmuzig. Ich verordnete Meerzwiebelsaft, Polychrestsalz und Rautenwasser.

Den 2ten. Er as mit gutem Appetit und schlief; es äusserte sich kein Fieber; der Urin war ongefär so, wie bei einer Nierenentzündung, sandicht; der Auswurf zäh. Ich verordnete Meerzwiebelsaft mit Safrantinktur und Petersilienwasser; worauf er seine Gesundheit wieder erhielt.

Der dritte Kranke.

Eine in Kurzem tödtende Pleuresie.

Den 29sten Januar. Ein Mensch von 30 Jaren, der klein, engbrüstig, etwas verwachsen war, und dreimal

dreimal schon die Pleuresie überstanden hatte, sezte sich der um diese Jareszeit strengen Kälte aus. Heute früh um 11 Uhr überfiel ihn ein Fieber mit heftigem Seitenschmerz. Man gab ihm erwärmenden Liebstöckelgeist; diesen Nachmittag um 6 Uhr stieg das Fieber zu einer ungewönlichen Grösse; der Schmerz ward fast unerträglich; der Puls ging stark; er lies 10 Unzen Blut, legte einen Seifenumschlag auf die Seite, und nam kräftige der Entzündung entgegenwirkende Mittel. Des Abends um 10 Uhr hatte sich der Schmerz noch im Geringsten nicht vermindert; ich verordnete von Neuem 6 Unzen zu lassen.

Den 30sten. Als ich ihn diesen Morgen besuchte, klagte er, wie zuvor, über Schmerzen, die sich bis zum Halse verbreiteten. Das Atemholen ging äusserst schlecht von statten, der Puls krampfhaft und geschwind. Ich verordnete ½ Unze Salpeter mit 3 Unzen Eibischsyrup, und ½ ℔ Hollunderblütwasser; zum ordentlichen Getränk einen erweichenden Absud von Malven, Eibisch u. d. gl. Des Abends um 10 Uhr starb der Kranke nach einem leichten Delirium.

Der vierte Kranke.

Speichelflus.

Den 6ten Februar. Ein junger lebhafter und gesunder Mensch von 24 Jaren übte vor ongefär 6 Wochen mit einer unreinen Frauensperson den Beischlaf aus; und bekam hierauf ein Geschwür an der innern Fläche der Vorhaut. Ich verordnete Purgirmittel, erweichende Umschläge um die Rute, Honig mit Eidotter, Aloe, Myrrhe u. s. f. Nachmals erzeugten sich Bubonen, und des Nachts hatte er einen fast unerträglichen Kopfschmerz, der sich mit dem Ausbruche roter Flecken an der Stirn verlor. Ich lies ihn eine Abkochung von Kletten-

wurzel

wurzel und dergleichen trinken. Da er etwas unordentlich lebte, bisweilen über Schmerz in der Nase und dem Halse klagte, und die Flecken nicht vergingen, so schrit ich zur Speichelkur, und gab ihm, nachdem er gehörig vorbereitet worden, 3 Gaben weissen Präzipitats, so daß auf jede Gabe ½ Gran kam.

Den 7ten bekam er 4; den 8ten und 9ten 3 Gaben. Das Zahnfleisch fing an zu schmerzen und aufzulaufen; die Ausleerung des Speichels betrug 1 ℔.

Den 10ten bekam er 2 Gaben, und salivirte 2 ℔.

Den 11ten ward der Präzipitat ausgesetzt; es äusserte sich kein Fieber; die Zunge war schmerzhaft; er spie 6 ℔ aus, und nam ein gelindes Diakodiat.

Den 12ten betrug der Auswurf ongefär 4 ℔. Er schlief die leztere Nacht gut; es äusserten sich schwache Fieberbewegungen; die Zunge war sehr schmerzhaft. Ich verordnete eine Emulsion nebst etwas Fleischbrühe.

Den 13ten bekam er die nämliche Emulsion mit Diakodium; es fand kein Fieber stat; er ging zweimal zu Stule, und salivirte 4 ℔.

Den 14ten war die Zunge sehr schmerzhaft, das Gewicht des Auswurfs verminderte sich nicht, des Abends gab ich ihm ein schwaches Diakodiat; er bekam zween, nicht schmerzhafte Stüle.

Den 15ten war sein Befinden leidlicher; er ging einmal zu Stule; bis zu dem 17ten salivirte er jeden Tag 4 ℔.

Den 18ten war die Zunge weniger schmerzhaft, der Auswurf sparsamer und etwas dicker; er betrug ongefär 2 ℔. Ich verordnete des Abends ein gelindes Diakodiat.

Den

Den 19ten waren die Umstände wie zuvor; die Ausleerung aber etwas beträchtlicher.

Den 20sten schien sich der Flus zu vermindern, ich verordnete daher 1 Gran Präzipitat, wornach er sich bis auf 4 ℔ vermerte.

Vom 21sten bis zum 23sten blieb das Gewicht des Auswurfs das nämliche.

Den 23sten ging er ein einziges Mal zu Stule.

Den 24sten war der Auswurf etwas schwächer.

Den 25sten stärker; er betrug beinahe 4 ℔. Des Nachts war er unruhiger als zuvor.

Den 26sten betrug der Auswurf nur etwas über 2 ℔.

Den 28sten war sein Befinden gut; der Puls hub sich.

Den 29sten warf er ongefär 2 ℔ aus.

Den 1sten März fing er an im Gesicht hagerer zu werden. Bis zum 5ten spie er täglich 2 ℔. Ich erlaubte ihm die Wäsche zu verändern.

Den 7ten befand er sich besser, doch zeigten sich noch Spuren von jenen roten Stirnflecken, ob sie gleich weniger gefärbt waren; auch schien der Ausschlag nicht venerischer Art zu sein.

Den 26sten May hatte er etwas Fettes genossen, und Burgunder Wein getrunken; dadurch zog er sich den Halsschmerz und Ausschlag von Neuem zu. Ich verordnete Schleimausfürende Abfürungen nebst einem Absud von Kletten- Chinawurzel, und dergleichen.

Der fünfte Kranke.

Entzündungsfieber.

Den 1sten März. Ein Mensch von 20 Jaren und blutreichem Körper bekam seinem Bericht zu Folge den 25sten Februar ein Fieber, wenigstens eine Art von Ermat-

Ermattung, die von Kopfschmerz begleitet ward. Nach und nach verschlimmerte sich der Krankheitszustand; heute kam er zu liegen; er hatte Fieber, Hitze, Kopfschmerz und fantasirte; seine Zunge war trocken, sein Gesicht rot, seine Augen hervorgetrieben. Ich verordnete eine Aderlässe mit entzündungswidrigen Mitteln. Er hatte etwas Husten und Brustschmerz; der Leib war seit 6 Tagen verstopft.

Den 2ten. Das Blut zeigte Entzündungszustand; das Fieber war heftig; er fantasirte und holte tief Atem; ich verordnete, da noch kein offener Leib erfolgt war, einen Tamarindentrank mit Salpeter und Veilchensyrup.

Er klagte über Schmerz in dem Schenkel, der bei der Berürung zunam; der Puls ging nicht sehr vol; das Fieber und Atemholen verhielten sich wie zuvor; der Urin hatte ein gerundetes, gleich einer dicken Wolke aufgeblähetes Sediment; indessen fantasirte er nicht. Ich verordnete ein Klistir, nebst einer Emulsion.

Den 3ten. Der Schlaf war mässig; das Klistir bewirkte eine starke Ausleerung. Er äusserte Neigung zum Schlaf, und war überhaupt ziemlich unempfindlich; sein Puls ging geschwind; er hatte Zuflus nach dem Kopf. Ich verordnete entzündungswidrige Mittel, Fusbäder und nachmals 7 Unzen Blut zu lassen.

Des Abends hatte der Urin einen änlichen Bodensatz wie gestern, doch war er dün und wenig gefärbt. Das Fieber war stark; das Blut zeigte noch immer Entzündungszustand; die Flechsen der Hand hüpften; doch redete er vernünftig. Ich lies ihm ein Klistir geben nebst einem Absud von Tamarinden und Graswurzel mit Citron= und Veilchensyrup.

Den 4ten. Nach dem Klistir erfolgten 2 Stulgänge; er schlief nicht; fülte Schmerz im ganzen Körper,

per, vorzüglich Kopfweh, und äusserte merere Neigung zum Schlaf; das Fieber war schwächer; der Urin etwas dünner und weniger gefärbt. Ich verordnete rotmachende, entzündungswidrige Mittel und Fusbäder. Diesen Abend hatte sich der Zustand des Kranken nicht verändert.

Den 5ten. Die Nacht ward unter Fantasiren unruhig zugebracht; das Fieber war schwächer; der Urin, etwas gefärbter als im gesunden Zustande, ging in grosser Menge ab, und bildete eine dickere Wolke; es äusserten sich bisweilen unwilkürliche Bewegungen der Flechsen. Er bekam einen Habertrank mit Johannisbeersaft, Citronwasser und Salpeter.

Des Abends ging der Puls klein und geschwind; die Zunge war trockener; der Durst verhältnismässig schwach; er holte gleich einem Seufzenden tief Atem, und redete irre. Ich verordnete eine herzstärkende Emulsion.

Den 6ten. Er fantasirte anhaltend; der Puls ging schwächer und geschwind; seit dem 4ten war kein Stulgang erfolgt. Ich verordnete ein Klistir; Tamarindentrank, mit Salpeter u. d. gl. Des Abends hatten sich die Umstände fast in nichts geändert. Das Klistir trieb ihn zu Stule; um die obere Fläche des Urins, der übrigens ziemlich wässericht war, schwebte eine Wolke.

Den 7ten. Die leztere Nacht brachte er ruhiger zu; das Fieber hatte seinen Fortgang, doch besserte sich der Puls. Der Urin sonderte einen dicken Bodensaz ab, aber auch die obere Fläche war nicht ganz rein von fremdartigen Teilen; er hatte Kopfweh, und in allen Gliedern Schmerz. Ich verordnete einen schwachen Harntreibenden Salpetertrank.

Des Abends brach sich der Urin mit einem starken weislichen und ziemlich gleichmässigen Bodensaz. Das Fieber dauerte fort; der Pazient war unempfindlich und schläfrig, aber volkommen bei sich, wenn er erwachte; den Auswurf hielt er im Munde zurück; ich verordnete eine würzhafte Emulsion.

Den 8ten. Die Zunge war nicht sehr schmuzig, aber trocken; er war, wie zuvor, schläfrig, übrigens bei volkommenem Bewustsein. Ich verordnete einen schwachen, verdünnenden, auf die Harnausleerung wirkenden Absud.

Den 9ten. Der Urin war dünner; weniger gefärbt und schäumend; das zu Boden Fallende unbedeutend; die übrigen Umstände wie zuvor; er bekam eine säuerliche herzstärkende Mixtur, Brodtrank, Fleischbrühe mit Citronsaft u. d. gl.

Den 10ten. Nach einem Verlauf von 10 Stunden schwebte noch immer das Sediment zwischen der Urinfläche und dem Boden des Gefässes, und schien daher mit dem Urin gleiche Schwere zu haben; der Puls ging besser, aber die Zunge war äusserst trocken; an den unter den Betdecken verhülten Teilen brach ein gelinder Schweis aus; er schläferte den ganzen Tag; ich verordnete einen Habertrank, Citronwasser, Salpeter und Johannisbeersaft.

Den 11ten. Alle Umstände waren dieselben. Da der offene Leib mangelte, verordnete ich Rhabarbersaft mit Polychrestsalz und Citronwasser.

Als ich ihn des Abends besuchte, hatte der Urin etwas mehr abgesondert. Der Puls hub sich, er antwortete treffend, und trank weit mehr, als durch den Urin abging. Da noch kein offener Leib erfolgt war, lies ich ihm ein Klistir, und Habertrank mit Rheinwein geben.

Den 12ten. Er schlief die ganze Nacht ruhig; es erfolgten 2 starke Stüle; den Urin hatte ich nicht Gelegenheit zu beobachten; er fantasirte nicht; seine Zunge war trockener. Ich gab ihm einen Aufgus von Giftwurzel und den gestrigen Habertrank.

Den 13ten. Der Urin ging in grosser Menge, fast wie im gesunden Zustande, nicht wolkicht, nur etwas gefärbter ab; es zeigte sich ein Delirium; izt ist er weniger schläfrig als gestern, und wenn er erwacht, volkommen bei sich; der Puls geht gut; nur weicht die Hartleibigkeit nicht, zu der ein Schmerz der Lenden hinzugekommen ist. Ich verordnete, um etwas zu tun, 3 Pulver aus Giftwurzel mit Krebssteinen, u. s. f.

Den 14ten. Der Urin war wolkicht, und etwas gefärbter, als im gesunden Zustande; um das Steisbein erzeugte sich von dem beständigen Liegen ein höchst schmerzhaftes Geschwür. Da der Puls nicht fieberhaft ging, auch der Kranke wieder Eslust äusserte; gab ich ihm stärkende Mittel.

Den 15ten. Es erfolgte ein einziger Stulgang; das Fieber verlies ihn, und der Urin schied etwas weissen Bodensaz ab; die vorigen Mittel wurden fortgesezt.

Den 16ten. Der Urin war nicht anders, als im gesunden Zustande; bisweilen fantasirte er noch; sein Puls ging gleichmässig und langsam; das Geschwür um das Steisbein verursachte ihm den heftigsten Schmerz; er durstete nicht, und hatte mässigen Appetit. Ich gab ihm Matthiol's Lebensgeist, Citronsyrup, Rheinwein und Giftwurzeltinktur.

Den 17ten. Der Urin änderte sich nicht, mit unter sprach er irre, doch antwortete er auf die ihm vorgelegten Fragen ziemlich treffend.

Den

Den 18ten. Er fantasirte gestern, aber mässig; der Appetit war gut; aber der Pazient etwas vergessen. Ich gab ihm einen Aufgus von Giftwurzeltinktur mit Rhabarbersyrup; noch immer mangelte der Stulgang.

Den 19ten. Er schlief gut; aber der Puls ging unordentlich; ich glaubte daher, daß ein kritischer Auswurf bevorstehe, von dem ich aber nichts warnam; ich gab ihm daher nichts weiter, als einen Aufgus von Santelholz.

Den 24sten. Gestern ging er öfters zu Stule; der Urin brach sich; noch diesen Morgen erfolgten 3 Stüle; die Esluſt war gut, und das Fieber verschwunden. Leztere Nacht hatte er Zahnschmerzen, daher ich ihm einen Aufgus von Bertramswurzel (pyrethrum) mit Opium verordnete.

Den 26sten. Heute und gestern bekam er merere erleichternde Stüle, wodurch seine Kräfte belebt wurden; die Gesichtsfarbe besserte sich, und der Appetit ward völlig wieder hergestelt.

Der sechste Kranke.

Pleuresie.

Den 7ten April. Eine Frau von 40 Jaren, die sich seit einiger Zeit one scheinbare Ursach ermattet fülte, bekam gestern einen Schmerz in der rechten Seite mit Fieber. Sie war volblütig und im Früjar an die Aderlässe gewönt; der Schmerz nam zu; sie lies zur Ader; ihr Urin war etwas mehr gefärbt, als im gesunden Zustande; schon seit 14 Tagen äusserte sie keinen Appetit. Ich verordnete kräftige gegen die Entzündung wirkende Mittel.

Den 8ten. Seit 3 Monaten war der periodische Blutabgang sparsamer und blässer. Heute ist der

Schmerz zwar nicht so heftig, äussert sich aber zu gleicher Zeit um die Herzgrube; sie hustet, und hat einen mit Blutstreifen vermischten Auswurf; die Zunge ist mässig feucht, der Puls fieberhaft, nicht sehr erhaben. Ich verordnete einen Absud von Feigen, Eibischwurzel u. d. gl. mit Eibischsyrup und Salpeter. Das Blut war mit der gewönlichen Entzündungsrinde überzogen.

Den 9ten. Der Urin war nicht sehr gefärbt, aber wolkicht; die Nacht brachte sie unruhig, unter beschwerlichem Husten hin; der Lungenauswurf hatte eine gleichmässige Röte. Die Zunge war unrein; der Schmerz in der rechten Seite minder heftig, und das Fieber schwächer. Aus diesem Grunde lies ich die Aderlässe nicht wiederholen, sondern verordnete einen Brustsaft von Mandelöl, Eidotter und Honig, nebst einem erweichenden Salpeterabsud.

Diesen Abend befand sie sich besser, nachdem sie sechsmal zu Stule gegangen war, und einen schwarzen höchst flüssigen und stinkenden Unrat mit Erleichterung ausgeleert hatte.

Den 10ten. Auch die Nacht brachte sie ruhiger zu. Der U in war etwas gefärbter, als im gesunden Zustande, und schien sich zu brechen; um den linken Magenmund fülte sie einige Beängstigung; der Kopfschmerz hatte sich fast gänzlich verloren. Ich verordnete eine säuerliche abstergirende Arznei von Johannisbeer- und Hollundersaft, Violensyrup, Salpeter u. dgl.

Den 12ten. Der Puls ging schwach nicht merkbar fieberhaft; bisweilen hatte sie beschwerlichen Husten one Auswurf; dieser ging one Mitwirkung des Hustens leichter von statten; ire Eslust war mässig; einmal erfolgte Stulgang, dessen ongeachtet behielt sie die Präkordienbeängstigung; das viele Sprechen fiel ihr beschwerlich.

lich. Sie bekam Meerzwiebelsaft mit Fenchelwasser, Diakodiensyrup und Polychrestsalz.

Den 13ten. Das Fieber fand nicht mehr stat; ihr Urin war weis und dick; sie klagte über Trockenheit des Halses und Mundes; der Auswurf ging schwerer von statten, und war etwas blutig; die übrigen Umstände hatten sich gebessert. Die leztern Mittel wurden nebst einem Habertranke mit Milch fortgesezt. Den 15ten war sie völlig wieder hergestelt.

Der siebente Kranke.

Skorbut mit anhaltendem Fieber.

Den 18ten April. Eine Frauensperson, deren Zahnfleisch skorbutisch war, bekam gestern Abend Halsschmerz, Hitze und Fieber; des Nachts erfolgte ein starkes Laxiren und Brechen, welches noch diesen Morgen anhielt; ich verordnete gestern Abend Johannisbeersaft mit Salpeter und Gerstenwasser — Der Urin war ziemlich gefärbt; an den Mandeldrüsen zeigten sich weisse sehr schmerzhafte Flecken; ihr Puls ging fieberhaft und geschwind. Ich gab ihr versüsten Salpetergeist mit Johannisbeer- und Hollundersaft, Salpeter, Melissenwasser, u. s. f. zum ordentlichen Getränk verordnet' ich Molken; zum Gurgeln Salzgeist mit Rosenhonig.

Diesen Abend war das Fieber heftig, doch hatte sich der Halsschmerz etwas vermindert. — Dessen ongeachtet ward eine Aderlässe veranstaltet; sie hatte grossen Durst, und bekam einen starken, stinkenden, schwärzlichen Durchfal. Ich verordnete eine angeneme, herzstärkende Emulsion.

Den 19ten. Sie äusserte Neigung zum Schlaf, ob sie gleich leztere Nacht ganz ruhig volbracht hatte; der

Hals

Hals besserte sich; das Blut zeigte viel Wasser, aber nichts Entzündungsartiges; das Fieber war schwächer, und die Respirazion unverlezt. Zum Getränk verordnet' ich Honig mit Citronsaft und Rheinwein; als Heilmittel Zimttinktur, Johannisbeersaft, Melissenwasser und Salzgeist; den Boden lies ich mit Wasser sprengen. Das Fieber nam zu; sie bekam Hize; grössere Beängstigung und Durst; ire Zunge war trockener, aber der Krankheitszustand (ægritudo) vermindert. Ich verordnete eine, mit etwas Diakodium versezte, Salpeteremulsion.

Den 20sten. Leztere Nacht fantasirte sie; das Fieber ist schwach, wenigstens schwächer, als gestern Abend; ihr ganzer Körper schmerzhaft und zerschlagen; nach irem Gefüle schwellen ire Hände, und die Berürung der Füsse verträgt sie gar nicht; der Durst ist mässig; der Urin blasrot und one Bodensaz; der Leib verstopft. Ich verordnete Johannisbeersaft, Citron- und Veilchensyrup, Salpeter, Pomeranzen (poma chinensia) und Rheinwein. Nach dem Gebrauch dieser Arznei befindet sie sich vortreflich; sie spürt ein Jucken an Händen und Füssen, die etwas geschwollen sind; das Fieber ist mässig, die Zunge rein; ich lies die vorgeschriebnen Mittel ferner gebrauchen.

Den 21sten. Die Nacht ward unruhig hingebracht; der Hals war wärend des Schlafes schmerzhafter; verschiedene Gegenstände schwebten vor iren Augen; sie beklagte sich wie zuvor über ein Jucken der Hände und Füsse; das Fieber war unbedeutend, aber gestern Abend um 10 Uhr verschlimmerten sich ire Umstände. Ich verordnete Hauswurz- und Pomeranzensaft mit Veilchensyrup, Hollunder- und Lindenblütwasser; und gegen Abend eine Emulsion.

Den 22sten. Auch diese Nacht volbrachte sie unter Fantasiren und unruhig; gestern Abend befand sie sich

sich schlechter; ging zweimal zu Stule, und bekam histerische Krämpfe des Halses; heute war der Fieberfreie Zwischenraum; sie war heiser und hustete bisweilen; ich verordnete einen erweichenden Absud mit Salpeter.

Den 23sten. Der Urin brach sich, das Fieber fand nicht mehr stat, der Schlaf war ruhiger, und die Zunge rein. Ich gab ihr Johannis- und Maulbeersaft; zu Stule ging sie nicht; ihr Appetit fiel auf eine Taube, die ich zu essen erlaubte.

Den 24sten. Auch gestern Abend äusserte sich nichts Fieberhaftes; sie brachte die Nacht ruhig zu; der Urin brach sich; sie klagte nur noch über Heiserkeit und Wundsein des Halses; ich verordnete einen Saft von Mandelöl, Eidotter u. d. gl.

Den 25sten wich der Urin fast gar nicht vom gesunden Zustande ab; sie klagte blos über Trockenheit des Halses, wessenhalb ich einen Eibischtrank verordnete; den 26sten war sie völlig wieder hergestelt; aber den 7ten May fand ich beide Füsse um die Fuswurzel mit harten, schwärzlichen und höchst schmerzhaften Flecken besezt; ich lies einen Umschlag von Wasser, Wein, Essig und Safran auflegen, und verordnete Skorbutwidrige Mittel.

Den 24sten hatte der Schmerz etwas nachgelassen; von dem gesunden und lebendigen Fleisch sonderten sich todte Borken ab; daher Gruben in der Haut zurück blieben, die aber auch almälig verschwanden.

Der achte Kranke.

Anhaltendes Fieber.

Den 30sten April. Eine Frauensperson von 42 Jaren, die eine Anlage zu gallichten Krankheiten hegte, sezte sich vor einigen Tagen der um diese Zeit seh veränderlichen

derlichen Witterung aus, und bekam ein Fieber. Boerhaave hatte ihr Anfangs eine Mischung von Polychrestsalz, Johannisbeer- und Hollundersaft verordnet; da aber hierauf weder Stulgang erfolgte, noch die übrigen Umstände sich veränderten, bekam sie ein Quentchen Russische Pillen nebst einer Mischung von Rhabarberhaltigem Cichoriensyrup und Polychrestsalz. Nach dem Gebrauch der Arznei, und vorhergegangener grossen Beängstigung erfolgte gestern unvermutet ein schwärzlicher, höchst stinkender Durchfal, bisweilen one Gefül und Bewustsein der Kranken; diesen Morgen fand ich sie in einem starken Fieberparoxysme, schwach, beängstiget, unruhig und durstend. Ich verordnete eine gelinde Emulsion, worauf sie sich etwas besser befand.

Den 1sten May. Gestern blieb sie von dem Durchfal befreit; ire Zunge war schmuzig und gelblich; sie klagte über Eckel, brach, und fülte eine Spannung in den Hypochondrien; das Fieber war schwächer, aber der Durst gros; ire Augen und Gesichtsfarbe hatten nichts Gelbsüchtiges, und das Atemholen ging leicht von statten. Ich fürchtete mich, ein Brechmittel zu geben, denn ire Eingeweide schienen mir verlezt zu sein; sie bekam daher Citron- und Pomeranzensaft mit Gerstenwasser, Salpeter, Veilchensyrup und Rheinwein.

Als ich des Abends zu ihr kam, war sie wie zuvor beängstigt; der Urin blieb dick und trübe, one sich zu brechen; das Fieber äusserte sich fast gar nicht, aber ire Antworten waren ungestüm; ich verordnete dieserhalb rotmachende Mittel und ein Klistir, um Oefnung des Leibes zu bewirken.

Den 2ten. Die Nacht brachte sie unruhig zu. Ihr Puls ging fieberhaft; sie holte leicht Atem und sprach vernünftig; das Klistir machte sie beängstigt, one daß ein Abgang von Exkrementen erfolgte; die Zunge war reiner,

reiner. Boerhaave verordnete 6 Quentchen Veilchensyrup und Maulbeersaft zu gleichen Teilen mit 8 Tropfen Schwefelgeist, und 1 ½ ℔ Melissenwasser; ich empfal den Gebrauch der Fusbäder; sie genos den ganzen Tag nichts weiter, als Buttermilch; fantasirte, hatte Durst und Fieber; die Zunge war weislicher, der Urin stinkend und trübe; zu allen diesen Umständen kam noch ein Feler des Gehörs hinzu.

Den 3ten. Die Nacht brachte sie unruhig hin, und klagte über Schmerz in den Füssen; die übrigen Umstände waren wie zuvor; ich gab ihr Pomeranzen- Maulbeersaft u. d. gl.

Den Abend hatte sie Fieber und Durst, die Zunge sah weis, sie hörte nicht, ire Schenkel und Füsse schmerzten, und die Flechsen äusserten zuckende Bewegungen.

Den 4ten. Sie war schläfrig, unempfindlich und fantasirte; die Füsse schmerzten besonders um die Knöchel, und an dem obern Teil der rechten Fuswurzel zeigte sich ein schmerzhafter skorbutischer Ausschlag; der Leib war noch immer nicht willig; ich verordnete ein Klistir und änliche Mittel wie zuvor.

Den 5ten. Die ganze Nacht fantasirte sie. Wenn sie gefragt wird, antwortet sie richtig; ihr Puls geht schwächer, aber fieberhaft; die Zunge ist dick und weis; sie schläft bisweilen. Das Klistir bewirkte 2 gelbe sehr stinkende Ausleerungen. Boerhaave verordnete die am 2ten May verschriebne Mischung, und aller 3 Stunden ein Pulver von Folgendem:

℞ crem. tartar.
sal. prunell. āā ʒj
fl. sulphur. ʒß
m. ft. pulveres. n̄o vj

Des

Des Abends wurden rotmachende Mittel aufgelegt.

Den 6ten. Die Nacht brachte sie ziemlich unruhig hin; sie lag one Besinnungskraft, ihr Gesicht sah wild, der Puls schlug voller und fieberhaft; die Zunge war feucht; zu Stule ging sie nicht; die Mittel wurden fortgesetzt.

Des Abends fand ich den Puls etwas heruntergesetzt; der Stul- und Harnabgang erfolgte one Bewustsein; das Gehör besserte sich. Jtzt war sie bei Bewustsein und durstete; nachmals erfolgte ein höchst stinkender Stul, dessen sie sich bewust war; ich verordnete eine angeneme, stärkende Emulsion mit Zimtwasser.

Den 7ten. Die Nacht brachte sie leidlich hin. Sie war bei Verstand, bekam zweimal stinkenden Abgang, und Neigung zum Brechen. Die Zunge war immer noch unrein, dick und grünlich; der ganze Körper vol roter Ausschläge, der Urin trübe, der Puls nicht sehr fieberhaft, das Atemholen ziemlich natürlich; sie äusserte Appetit zu Fleischbrühe. Ich verordnete Boerhaave's Mischung und Pulver; des Abends fand ich sie sanft und ruhig schlafend; der Urin hatte sich nicht gebrochen und war stinkend.

Den 8ten. Die leztere Nacht war sie sehr unruhig und fantasirte. Diesen Morgen sah ihr Gesicht röter; sie hatte Fieber. Ich zog Boerhaave zu Rate, der den Gebrauch der Mittel fortzusetzen empfal, und behauptete, daß die Krankheit unseres Subjekts eine innere rosenartige Entzündung sey, indem die Säfte durch eine örtliche Verirrung in die kleinern Seitengefässe eingetrieben würden. Seine Anzeigung lief also darauf hinaus, daß durch eine vorsichtige Herabstimmung der Lebenskräfte die stockenden Säfte geschmolzen würden; daher er einen glücklichen Ausgang der Krankheit prophezeiete.

Als

Als ich sie des Abends besuchte, schlief sie ruhig; der Urin war etwas trübe; es erfolgte zweimal stinkender Stul= und des Morgens unwilkürlicher Harnabgang; doch war sie ires Verstandes volkommen mächtig.

Den 9ten. Sie schlief die ganze Nacht ruhig; der Urin, dessen Abgang mit Schmerzen verbunden war, äusserte merere Neigung, sich zu brechen; schon bei der Bewegung des Gefässes hängten sich einige zähe Streifen an die Seiten an. Die Zunge war feuchter, dessen ongeachtet durstete sie, und hatte wenig Esluſt; die Mittel wurden fortgesezt. Des Abends brach sich der Urin, sie ging nicht zu Stule und war frei vom Fieber.

Den 10ten. Gestern war sie den ganzen Tag schläfrig; der Schmerz bei dem Urinlassen dauerte fort; es sonderte sich ein volkommener Bodensaz ab; sie schlief ruhig, aber ihr Appetit war schwach; sie hatte kein Fieber, empfand aber eine grosse Schwere des Kopfs; zu Stule ging sie nicht. Die vorigen Pulver wurden mit dem Zusaz von etwas Giftwurzel ferner verordnet.

Des Abends fand ich den Urin trübe, und es schien mir, daß er sich bald brechen würde. Sie as mit ziemlich gutem Appetit, ward aber nach der Malzeit beängstiget. Wenn sie tief Atem holt, äussert sich eine schmerzhafte Empfindung in der rechten Seite der Brust; der Aderschlag ist gleichmässig, aber schwach; ich gab ihr eine schwache Emulsion.

Den 11ten. Der Urin blieb trübe, one sich zu brechen; sie klagte über Schwere des Kopfs, und hatte Abneigung vor allen medicinischen Tränken; das Fieber war fast unmerkbar, der Leib verstopft, die Zunge ziemlich rein, der Schlaf mässig. Ich gab ihr Polychrestsalz, mit Zucker abgeriebene Citron und Giftwurzel.

Den 12ten. Sie äusserte merern Durst als Esluſt; die Nacht befand sie sich ziemlich leidlich; der Urin

war

war etwas gefärbter als im gesunden Zustande, one sich zu brechen. Die schmerzhafte Empfindung in der rechten Seite der Brust dauerte fort. Ich verordnete Kassien- und Tamarindenmark.

Den 13ten. Sie bekam darnach drei erleichternde Stüle; das Fieber war abwesend; der Appetit gut; alles Uebrige wie zuvor. Ich gab ihr Pulver von Giftwurzel, Weinsteinrahm u. s. f.

Den 14ten. Der Urin brach sich; gestern ging sie zu Stule; sie fült noch einigen Schmerz in den Füssen, schläft gut, ist frei vom Fieber, und hat Esluſt. Ich gab ihr reizende würzhafte Pulver.

Den 15ten. Der Urin ist etwas gefärbter als im gesunden Zustande, und bricht sich nicht; der Durst mässig; ich gab ihr Tamarindenmark, Johannisbeer- und Hollundersaft.

Den 17ten hatte sich nichts in irem Zustande geändert, ausser daß sie des Morgens, sobald sie erwachte, über heftigen Durst klagte.

Den 21sten war sie äusserst hartleibig, und klagte über Schmerz in den Füssen, die des Abends ein wenig schwollen; ich verordnete, ihr ein Klistir zu geben, und die Füsse zu reiben.

Den 23sten. Das Klistir fürte eine grosse Menge Unrats aus; sie as mit Appetit, doch spürte sie um die Präkordien etwas Beängstigendes; auch war der Urin gefärbter, als zuvor; ich gab ihr Meerzwiebelsaft mit Myrrhentinktur.

* * *

Ein 26järiges sehr lebhaftes Frauenzimmer ward öfters unvermutet und one hinlängliche Ursach von einem so

so gewaltigen Kopfschmerz angegriffen, daß ich eine Zerreissung der Gefässe befürchtete. Einmal lies sie wärend des Paroxysme zur Ader, und spürte einige Linderung; nachmals aber überfiel sie der Schmerz von Neuem, der sich gegenwärtig bis zu dem linken Ohr verbreitet, und sich auf die linke Seite des Kopfes einschränkt. Die Anwendung trockener und blutiger Schröpfköpfe am Nacken linderte augenblicklich den Schmerz gleich einem Bezauberungsmittel. Sie bekam den Anfal von Neuem; ich verordnete Fusbäder, Tamarindenmark mit Weinsteinrahm und Polychrestsalz, und zum gewönlichen Getränk die Molken; sie fülte Linderung, one daß die Krankheit gehoben ward.

In der Folge befand sie sich des Tages über wol, und as mit Appetit; aber des Nachts ward sie plötzlich durch das heftigste Kopfweh erweckt. Sobald sie aufgerichtet sas, war der Schmerz gelinder, der sich nicht blos über den Kopf, sondern über den Hals und den linken Teil der Kinlade verbreitete, und des Morgens gänzlich verschwand. Ich lies unter dem Läpchen des linken Ohrs, in der Gegend, wo der Gänsefus (pes anserinus) heraustrit, ein spanisch Fliegenpflaster auflegen; — acht Tage blieb sie von dem Schmerz befreit; nach diesem ward sie von Neuem angegriffen; ich lies das Pflaster wieder auflegen, und der Schmerz lies nach; aber die Kinlade war sie nicht im Stande aus einander zu bringen; endlich erzeugte sich, wie ihr auch zuvor öfters begegnet war, eine Geschwulst unter der Kinlade, worauf sich das Uebel nach und nach verlor.

Der neunte Kranke.

Rosenentzündung.

Den 16ten Jul. Ein Mensch, der ziemlich harte Leibesbewegungen unternam, fing gestern an zu kränkeln, und

und bekam einen heftigen Kopfschmerz, der heute etwas gelinder ist. Er schlief nicht, das Fieber schien anhaltender Natur zu sein, die Zunge war sehr schmuzig; aber das Atemholen ging one Beschwerde von statten; der Urin sah röter als im gesunden Zustande, und seine Gesichtsfarbe fiel ins Gelbe. Er war öfters gallichten Krankheiten ausgesezt; ich gab ihm einen Graswurzeltrank mit Johannisbeersaft.

Den 17ten. Die Krankheit scheint ihn nicht sehr anzugreifen, doch fült er einige Schwäche. Der Durst ist heftig, der Urin wie zuvor und wolkicht, die Zunge etwas trocken, doch feuchter als gestern; er klagt, wenn er hustet, über Schmerz in der Nierengegend. Den 15ten fülte er Schmerz um den Hals und die linke Schulter; izt sind die über dem linken Jochbein gelegenen Teile rot, schmerzhaft und entzündet. Er bekam einen einzigen, aber sehr erleichternden Stulgang; izt klagt er weniger über Kopfschmerz; ich gab ihm die vorigen Mittel *).

Den 18ten. An der linken Seite des Kopfs erzeugte sich ein in Blasen übergehendes Rotlaufen; die Nacht brachte er unruhig zu; die Zunge ist sehr schmuzig; das Fieber schwächer; der Leib offen, und mit starkem Abgange von Blähungen verbunden. Ich verordnete Fusbäder; eine Mischung von Veilchensyrup, Holundersaft, Schwefelgeist, Hollunderblütwasser, und zum gewönlichen Getränk die Molken.

Den 19ten. Der Urin war etwas gefärbter als im gesunden Zustande; dick und wolkicht; das Fieber unbedeutend, er hatte Blähungen und Poltern im Unterleibe, aber keinen Stul, die Geschwulst des Gesichts nam

*) Man vergleiche hiemit praenot. coac. *Dureti* de parotidibus. no. 2. 114.

nam zu, er schlief nicht, die Zunge war äusserst schmuzig, der Durst mässig. Ich verordnete Tamarindenmark mit Polychrestsalz und Hollundersaft, des Abends ein Diakodiat, Fusbäder und rotmachende Mittel.

Den 20sten. Gestern ging er nur ein einziges Mal zu Stule; das Fieber äusserte sich nicht; er brachte letztere Nacht ruhig, aber schlaflos zu; die Zunge und Gesichtsgeschwulst veränderten sich nicht; ich gab ihm säuerliche, abstergirende, den Leib schlüpfrig erhaltende Mittel.

Den 21sten. Gestern Abend um 11 Uhr bekam er nach der Erzälung der Umstehenden Fieberbewegungen, und brachte fast die ganze Nacht schlaflos hin; des Tages über befand er sich wol, verfiel in eine starke Dunstung, und bekam einen hartleibigen Stulgang. Itzt ist seine Zunge trocken und schwärzlich, und die andere Seite des Gesichts fängt an zu schwellen. Ich gab ihm einen Habertrank mit Salpeter und Johannisbeersaft; der Urin war nicht sehr trübe; des Abends befand er sich besser; die Mittel wurden nicht geändert.

Den 22sten. Er brachte die Nacht leidlich hin; es fand kein Fieber stat, und das Atemholen erfolgte one Beschwerde; der Urin brach sich; die Zunge war schmuzig, doch etwas reiner als zuvor; eine rosenartige Geschwulst nam die rechte Seite des Gesichts ein, und auf der linken erzeugten sich Borken; ich verordnete änliche säuerliche, abstergirende Mittel.

Den 23sten. Die Zunge war trocken, weniger unrein; auch heute äusserte sich das Fieber nicht; des Nachts bekam er etwas Husten; der Urin brach sich; ich verordnete gereinigten Honig mit Eibischsyrup und Salpeter.

Den

Den 24sten. Sein Urin war dem im gesunden Zustande gleich; der Puls ging langsam, und die Gesichtsgeschwulst verminderte sich; der Pazient schlief gut, hatte mässigen Appetit, und eine reinere Zunge; nur der Stulgang erfolgte nicht gehörig. Nachdem ich nochmals Johannisbeer- mit Hollundersaft, Polychrestsalz und Tamarindenmark verordnet hatte, ward seine Gesundheit völlig wieder hergestelt.

Der zehnte Kranke.

Gelbsucht.

Den 11ten August. Eine skorbutische Frauensperson von 31 Jaren, die vor dem Jare etwas gelbsüchtig ward, spürte seit einiger Zeit nach der Malzeit grosse Beängstigung. Sie war im 8ten Monate schwanger, als sie den 7ten August unvermutet von einem starken Fieber und der äussersten Beängstigung, die aber kein Brechen begleitete, angegriffen ward. Die Gelbsucht verbreitete sich über den ganzen Umkreis ires Körpers; sie empfand ein Jucken, das sie durchs Kratzen zu lindern suchte, worauf aber die juckenden Stellen aufliefen. Der Stulgang war bleifarben; der Speichel und alle in der Mundhöle abgeschiednen Saftarten gewärten einen bittern Geschmack; ich gab ihr die kräftigsten Auflösungsmittel, ausgepresten Saft von Löwenzahn, Polychrestsalz u. d. gl.

Den 14ten erfolgte ein sehr starkes Purgiren eines höchst stinkenden aschgrauen Unrats, one daß sich die gelbsüchtige Farbe merklich verminderte; die Arzneimittel wurden beibehalten.

Den 16ten. Leztere Nacht bekam sie ein starkes Fieber und Schweis, von dem sie izt frei ist; der Durst nam zu, sie ging nicht zu Stule, und die gelbsüchtige Farbe

Farbe verminderte sich nicht; ich verordnete den stärksten Absud von Löwenzahn mit Polychrestsalz.

Den 18ten erfolgte ein zäher, gelbbräunlicher Stul mit vielen darüber schwimmenden ölichten Tropfen, von dem sie Erleichterung spürte. Die gelbsüchtige Farbe der Haut und des Urins verminderte sich; sie empfand weniger Durst, weniger Beängstigung; aber das Jucken der Haut war unerträglich, und nach der Malzeit die Beängstigung grösser.

Den 19ten. Sie bekam gestern nach der Malzeit einen heftigen Schmerz, und die gelbsüchtige Farbe intendirte sich.

Den 22sten besserten sich ire Umstände; sie empfand weit weniger Beängstigung, und setzte den Gebrauch der Mittel fort.

Der eilfte Kranke.

Wurmkrankheit.

Den 12ten August. Eine Frauensperson von 40 Jaren, die zu Erschreckungen geneigt war, bekam eine Geschwulst am Unterleibe, deren Umfang sich in Kurzem vermerte. Ich verordnete gummiartige Pillen; wenige Tage darnach gingen, one daß sie die Pillen genommen hatte, einige Ellen von einem breiten Wurme ab. Schon vor 2 Jaren hatte sie jedes Mal vor dem Ausbruche des periodischen Blutflusses Kürbiswürmer (vermes cucurbitinos *) excernirt, die viele Lebenskraft äusserten; der Unterleib und die Füsse waren sehr geschwollen; zugleich klagte

*) Vermis cucurbitinus *Plateri.* Prax. med. p. 992. besteht aus langen viereckichten, dem Kürbissamen änlichen Gliedern, welche nach dem Schwanze zu nicht selten die Grösse eines halben Zolles erreichen. A. D. H.

klagte sie über Schmerzen des Leibes und der Lendengegend. Ich gab ihr Wachholdersaft mit Polychrestsalz.

Den 13ten fülte sie die gröste Beängstigung; der Schmerz hatte nicht nachgelassen. Vor einigen Tagen hatte sie von Boerhaave ein Pulver von Zitwersamen, Polychrestsalz, gebrantem Hirschhorn und Eisenvitriol erhalten, welches sie aber nicht vertragen konte. Ich gab ihr daher Eisenvitriol in Verbindung des mit Zucker abgeriebenen Rainfarn. (elæosacharum tanaceti)

Den 15ten sezte sie den Gebrauch dieser Mittel fort; sie bekam ein Fieber, und empfand bisweilen enormen Schmerz. Ich gab ihr die vorigen Mittel, mit Honig und Rhabarber verbunden, in der Absicht, den Bandwurm zu tödten.

Den 16ten hatten sich ire Umstände in nichts verändert; sie bekam ein Purgirmittel von Skammonium, versüstem Queksilber u. d. gl.; der Urin sonderte wärend des ganzen Verlaufs irer Krankheit beständig etwas Bodensaz ab.

Den 17ten. Das Purgirmittel bewirkte 6 Stulgänge; sie klagte über einen klopfenden Schmerz, der sich von dem Nabel nach dem linken Magenmund verbreitete. Ihr Puls ging schwach, ihr Atem war stinkend, sie durstete, und äusserte keine Eslust. Auf ihr Verlangen verordnet' ich herzstärkende Mittel, nebst einem Steinklee- und Schleimpflaster, das auf den Unterleib aufgelegt ward.

Den 19ten trat ein schleichendes Fieber ein; sie war nicht im Stande aufgerichtet zu sitzen, und wenn sie sich bewegte, fülte sie einen hin und her fallenden schweren Körper; sie war hartleibig; die Geschwulst der Füsse sezte sich, aber die Leibesgeschwulst blieb unverändert. Von dem aufgelegten Pflaster empfand sie einige Linde-

rung

rung; ich verordnete einen Aufgus von Zitwer= Kretischem Mörensamen und Rainfarn.

Den 20sten und 21sten lies ich den Unterleib mit Schweinsbrodtsalbe frottiren; dieses gewärte ihr einige Erleichterung, und ward daher fortgesetzt. Im Ganzen hatte sich die Krankheit nicht verändert.

Den 12ten September. So kränkelte sie wärend dieses ganzen Zeitraums, ihr Unterleib war geschwollen, sie durstete, und vor einigen Tagen erzeugte sich von Neuem eine Geschwulst der Füsse. Ich verordnete Wachholdersaft mit Wachholder=wasser und geist, Polychrestsalz und versüstem Salpetergeist; wornach sie Erleichterung spürte.

Den 18ten Oktober. Bis itzt war ihr Befinden das nämliche. Ich gab ihr ½ Quentchen Jalap, wodurch ein 6 Ellen langer Bandwurm abgetrieben ward, von dem ich ein Stück aufbehalten habe. Er äusserte viele Lebenskraft und Beweglichkeit, so wie er allen bis hieher gebrauchten Wurmmitteln widerstanden hatte. Sie verfiel nachmals in die Wassersucht, und starb im November.

Der zwölfte Kranke.

Gicht.

Den 8ten September. Eine Frauensperson von 57 Jaren bekam am 4ten September ein Fieber; einige Tage darauf Schmerz um das Armbein und beide Schenkel. Itzt ist das Fieber ziemlich stark, die Zunge trocken und unrein, die Nächte bringt sie schlaflos zu; sie empfindet Durst, bittern Geschmack und Trockenheit des Mundes, der Urin ist etwas gefärbter als im gesunden Zustande, und der Leib verstopft. Von Natur ist sie ein schwächliches und skorbutisches Subjekt; die ihr verordneten Mittel waren antiphlogistisch.

Bei meinem Abendbesuch fand ich ein ziemlich starkes Fieber, einen dicken wolkichten Urin, eine schwärzliche, äusserst trockene Zunge, den Schmerz etwas gelindert; ich verordnete Habertrank.

Den 9ten. Sie schlief nicht; das Atemholen ging gut von statten; sie hatte weniger Schmerz in den Schultern und Füssen. Da sie keinen offenen Leib bekam, lies ich ihr ein Klistir nebst den vorigen Mitteln geben; den Abend war das Fieber gelinder, die Zunge etwas feuchter, aber schwärzlich. Nach dem Klistir bekam sie einen erleichternden Stulgang.

Den 10ten. Der Urin war rot, dick und wolkicht, die Zunge schwarz und trocken, das Fieber schwächer. Sie schlief die Nacht ruhiger; aber zu Stule ging sie nicht; ich gab ihr einen öfnenden und erweichenden Absud; den Abend fand ich sie schläfrig und gefüllos; diesen Nachmittag um 2 Uhr fing sie an zu frösteln, ihr Puls ging ziemlich stark und fieberhaft. Ich verordnete ein Klistir nebst Salpeter und rotmachenden Mitteln.

Den 11ten. Das Klistir bewirkte eine Ausleerung des Darmkanals; dessen ongeachtet war sie, wie zuvor, schläfrig und unempfindlich, aber die ihr vorgelegten Fragen beantwortete sie vernünftig. Ich verschrieb Giftwurzeltinktur mit Citronsyrup, Rautenwasser und Polychrestsalz. Ihr gewönliches Getränk war ein Brodtabsud. Des Abends sah der Urin rot, und bildete eine dicke Wolke; das Fieber nam zu; die Zunge war ziemlich angefeuchtet; sie hatte etwas Wildes im Gesicht, und lag one Empfindung; ich verordnete nochmals ein Klistir, rotmachende Mittel und Habertrank.

Den 12ten. Sie schlief, irer Schläfrigkeit ongeachtet, wenig; das Fieber war ziemlich stark, der Urin trübe, die Zunge schwarz und trocken; sie klagte über Kopfschmerz und redete irre. Das Klistir bewirkte keine Ent-

Entleerung; ich verordnete einen Umschlag um die Stirn, nebst säuerlichen seifenartigen Mitteln.

Des Abends fand ich iren Zustand unverändert; nur das Fieber schien etwas nachgelassen zu haben. Ich verordnete, wie gewönlich, ein Klistir, eine Emulsion und rotmachende Mittel.

Den 13ten. Die ganze Nacht war sie stumpf und schläfrig. Sie hatte ein starkes Fieber und harten Puls; das Zahnfleisch war trocken; der Abgang des Harns unwillkürlich; das eine Auge geschlossen; diesen Abend erfolgte ein tödtlicher Schlagflus. Ich glaube darin gefelt zu haben, daß ich keine Aderlässe verordnete.

Der 13te Kranke.

Nachlassendes Fieber.

Den 25sten September. Eine Frauensperson von mitlerem Alter bekam vorgestern Abend nach vorhergegangenem Frost ein starkes Fieber; das Fieber hielt gestern den ganzen Tag, obgleich etwas schwächer, an. Sie empfand in allen Gliedern Schmerz und Zerschlagenheit; der Urin ging fast wie im gesunden Zustande ab, nur war er etwas gefärbter, und hatte nah an der Fläche eine Wolke, die sich aber bald heruntersenkte; sie klagte über Kopfschmerz, und äusserte grossen Durst; ire Zunge war trocken; der Appetit träge; gestern, als sie sich bewegte, fiel sie in Onmacht. Da sie schon seit 8 Tagen verstopft war, gab ich ihr einen eröfnenden Absud von Tamarinden. Die gelegentliche Ursache irer Krankheit schrieb sie dem Umstande zu, daß sie 6 Nächte durch irer kranken Mutter beigestanden habe.

Den 26sten. Gestern Abend um 5 Uhr fing sie an zu fröstеln. Nach der Malzeit scheint der Schmerz in der linken Seite zuzunemen; so sehr sie auch durstet, trinkt

trinkt sie nur sparsam; ire Zunge ist trocken, und der Kopfschmerz heftig; bisweilen hustet sie; hat Schmerz in den Füssen, in den Händen und Nacken; der Puls geht nicht sehr vol, aber der Urin ist dick und wolkicht. Da öfters schon aller 14 Tage der periodische Blutflus eingetreten ist, so sieht sie diese Zufälle als Vorboten desselben an. Ich verordnete Johannisbeer- Hollundersaft, Veilchensyrup und Salpeter; und lies zugleich 8 Unzen Blut wegnemen.

Die Aderlässe verschafte ihr einige Linderung, ob ich gleich das Blut nicht sehr entzündet fand; sie klagte über Kopfweh und Schmerz in den Füssen; das Verhältnis des Fiebers war fast das nämliche. Nach der Aderlässe bekam sie Frost und eine Art von Onmacht; die Zunge blieb trocken; sie war nicht im Stande zu trinken, weil sie vom genossenen Getränk eine Beschwerde in dem linken Hypochondrium fülte; sie war sehr beängstigt und hartleibig; nach $\frac{1}{4}$ Stunden fiel eine dicke Wolke aus dem Urin zu Boden. Ich lies einen Seifenumschlag auf die Seite legen, und rotmachende Mittel nebst einem Klistir anwenden.

Den 27sten. Das Klistir bewirkte einen starken Abgang von Exkrementen, der ihr besonders in Absicht des Seitenschmerzes Erleichterung verschafte. Sie genos bis 5 Uhr des Morgens einen ruhigen Schlaf; alsdan ergrif sie das Fieber, das zwar von keinem Frost, aber desto grösserm Durste und heftigem Schulterschmerz begleitet ward; der Urin war von dem gestrigen nicht verschieden, ausser daß die über der Wolke schwimmende Flüssigkeit etwas dicker blieb; die Zunge war trocken, der Puls fieberhaft; sie äusserte ein schreckhaftes Auffaren und Schmerzen im Unterleibe. Ich gab ihr Johannisbeersaft mit Citronsyrup, Salpeter und Schwefelgeist.

Als ich sie des Abends besuchte, hatte sie nach der Empfindung des berürenden Fingers grosse Hitze, und zugleich äusserte sich etwas von dem periodischen Blutflus. Sie klagte über eine krampfhafte Zusammenschnürung (globum hystericum) des Halses; der Urin ging unter schmerzhafter Empfindung und sparsam ab; die Zunge war äusserst trocken und schwärzlich; sie hatte ein heftiges Fieber und krampfhafte Beängstigung. Ich verordnete ein Klistir, rotmachende Mittel und Habertrank.

Den 28sten. Das Klistir vermerte die Beängstigung; sie ging nur zweimal darnach zu Stule, der über dieses sehr sparsam erfolgte; der Blutflus ist äusserst unbedeutend; die krampfhafte Empfindung des Halses vermindert; die Zunge ganz braun und trocken; der Puls ziemlich stark und fieberhaft; doch urteilt sie nach den natürlichen Gesetzen der Denkkraft. Die Nacht brachte sie ruhig zu; der Urin schied eine dickere Wolke ab; ich gab ihr Salpeter mit Citron- Himbeersyrup und Schwefelgeist.

Des Abends fand ich ire Zunge schwarz und trokken, und das Fieber weit stärker; um 12 Uhr bekam sie von Neuem Schmerz in den Schenkeln und allen Gliedmasen; der Hals schien ihr gleichsam zu schwellen. Ich verordnete Salpeterpulver, eine Emulsion mit etwas Diakodium und rotmachende Mittel.

Den 29sten. Letztere Nacht brachte sie unruhig und schlaflos zu, das Fieber war vermindert, die Zunge noch schwarz, aber etwas feuchter. Gestern erfolgte ein Brechen kupfergrüner Galle; vom Kopf bis auf den Fus ist fast kein Teil ires Körpers schmerzlos, sie schluckt nicht one Beschwerde, und trinken kan sie fast gar nicht. Nebst Fortsetzung der leztern Mittel verordnete ich den Hals zu gurgeln, und die Aerme in lauwarmem Wasser zu baden.

Sie

Sie bekam einen starken Urinabgang, und brach eine beträchtliche Menge grüner Galle, die wol 1 ℔ betragen mochte, mit grosser Erleichterung aus; die Zunge fing an reiner zu werden; das Fieber und der Durst verminderten sich; sie ging nicht zu Stule, und klagte über Schmerz in dem Arm und Schultern. Ich gab ihr einen Gerstentrank mit Diakodium, Salpeter und Citronwasser.

Den 30sten. Neun Stunden blieb der Urin wolkicht one sich zu brechen; von der Fläche bis zum Boden des Gefässes war fast eine an einander hängende Zähigkeit. Sie verfiel in starken Schweis; der Puls äusserte etwas wellenförmiges und gleichsam aussetzendes; die Zunge ward feuchter; bisweilen überfiel sie ein Zittern der Glieder; sie ward unruhig, und verzweifelte an irem Aufkommen. Zweimal brach sie grüne Galle; ich gab ihr säuerliche herzstärkende Mittel mit etwas Bernsteintinktur, und Fleischbrühe mit Citronsaft, die sie mit Appetit genos.

Gegen Abend erfolgte ein starker Urinabgang, der aber etwas dünner und wolkicht war; Puls und Respirazion gingen gut von statten; sie fülte nirgends Schmerz, ausser hin und wieder von dem beständigen Liegen, und er brach vielen schleimichten, grünlichen Unrat.

Den 1sten Oktober. Sobald sie die Augen schlos, schwebten irer Einbildungskraft seltsame Bilder vor; nach 3 Uhr des Nachts verfiel sie in einen 3 stündlichen Schlaf, der aber durch beunruhigende Träume gestört ward. Jenes wellenförmige äussert sich noch immer im Pulse; das Fieber findet nicht mehr stat; die schwärzliche Unreinigkeit sondert sich von der Spitze der Zunge ab; ire übrigen Umstände sind nicht anders als gestern; Narungs- und Arzneimittel werden nicht geändert.

Bei

Bei meinem Abendbesuch berichtete sie mir, daß sie österem Herzklopfen ausgesetzt sei, und leicht beunruhiget werde.

Den 2ten. Gestern erfolgte ein harter und beschwerlicher Stulgang; sie schlief ruhig, die Zunge besserte sich, sie brach einen gelblichen Schleim. Ich gab ihr ein Pulver von Giftwurzel mit Zimt- und Citronöl.

Den 3ten hat' ich nicht Gelegenheit, den Urin zu sehen; alle Umstände hatten sich gebessert; die Zunge sah reiner, und der Puls ging besser; nur klagte sie beständig noch über Schwäche des Kopfs, und bekam 2 sparsame härtliche Stulgänge; ich verordnete einen Aufgus von Giftwurzel.

Den 6ten brach sich der Urin. Sie empfindet bisweilen hysterische Krämpfe, und schläft nicht zum Besten. Ich verordnete Aloehaltiges Elixir mit Bernsteintinktur.

Den 9ten. Gestern Abend erfolgten Fieberbewegungen; sie klagte über Kopfweh und Seitenschmerz, vielleicht weil sie sich bei irer itzigen Schwäche etwas zu stark bewegt hatte; der Urin entsprach dem Gesundheitszustande; die Zunge war trocken; der Puls ging etwas fieberhaft; sie durstete, äusserte Neigung zum Brechen, und schlief wenig. Ich gab ihr Meerzwiebelsaft, Polychrestsalz und Rautenwasser.

Den 10ten. Sie bekam nach der Arznei österes, erleichterndes Brechen; ein einziges Mal schlug das Brechmittel durch; der Seitenschmerz verminderte sich; die Zunge sah gelblich, sie schlief mässig, und befriedigte den Durst nicht, weil sie alles ausbrechen muste. Ich gab ihr Quittensaft mit Citronsyrup, Zimtwasser und Diakodium, aber auch dieses ward ausgebrochen. Ihr Puls ging schwach und geschwind; nach irer Empfin-

dung

dung zieht sich etwas aus den Füssen nach dem Unterleibe, das nachmals wie ein Pflock im Halse stecken bleibt. Ich lies ein Theriakpflaster auf den Magen legen, und verordnete Bernsteintinktur mit Krausemünzen- Citron- Pomeranzenwasser und Opium.

Den 11ten. Sie hatte eine leidliche Nacht; die Zunge war reiner; der Urin zeigte eine dicke Wolke; der Puls ging wenig fieberhaft; die leztere Vorschrift ward nicht geändert.

Den 12ten. Sie bekam gestern Fieber und Beängstigung um die Präkordien; die Nacht brachte sie unruhig hin; es erfolgte ein Bluten aus der linken Nase; der Urin war wie zuvor, aber feuerrot. Fieberbewegungen äusserten sich izt nicht; sie brach zweimal und verfiel darauf in einen heftigen Schweis. Ich verordnete eine angeneme Herzstärkung mit Fleischbrühe.

Den 13ten. Gestern überfiel sie zweimal 2 Stunden lang eine Erstarrung, die sie für den Fieberparoxysme hielt; die Zunge war mässig trocken; ein einziges Mal bekam sie Stulgang; der Urin brach sich; das Sediment war weis und volkommen abgesondert; sie verlor einige Bluttropfen aus der Nase.

Den 14ten befand sie sich besser, das Fieber war abwesend, die Nacht brachte sie ruhiger hin, der Urin brach sich, und die Eslust war lebhafter. Ich verordnete angeneme herzstärkende Mittel; das Nasenbluten war sparsam.

Den 15ten fand ich alle Umstände besser, und stund von dem Gebrauch der Arzneimittel ab.

Den 18ten brach sich der Urin; ich gab ihr Diatessaron mit eingemachtem Ingwer; sie genas.

Der

Der 14te Kranke.

Gallichtes von Schwämchen begleitetes Fieber.

Den 2ten Oktober. Ein Man von 30 Jaren, dessen körperlicher Zustand ziemlich günstig war, bekam vorgestern Nachmittag ein Fieber, gegen welches er sich der Spitzen von Wermut (summitates absinthii) bediente. Hierauf erfolgte ein gallichtes Brechen; die ganze Nacht hindurch das heftigste Fieber mit Kopfweh und einem so grausamen Gliederschmerz, daß ihm jede Berürung fast unerträglich war. Gestern ward ihm ein Absud von Graswurzel mit Tamarinden verordnet; er schlief die leztere Nacht mässig; heute klagt er über den heftigsten Kopfschmerz und die gröste Beängstigung; seine Zunge ist schmuzig, der Urin feuerfarben, dün und wolkicht; das Fieber hat etwas nachgelassen. Ich gab ihm einen eröfnenden Absud mit Polychrestsalz und Meerzwiebelsaft.

Den 3ten. Die Nacht ward unruhig volbracht; die Arznei kont' er nicht vertragen; er hatte heftigen Kopf- und Gliederschmerz, grosse Beängstigung und ein starkes Fieber mit vollem Puls; er warf sich unruhig hin und her, und äusserte beständige Neigung zum Brechen, daher ich ihm, nachdem zuvor 8 Unzen Blut gelassen worden, die Ipekakuan verordnete.

Als ich des Abends zu ihm kam, fand ich sein Blut verdickt, fast one Wasser, doch äusserte sich keine inflammatorische Rinde. Nach der Aderlässe ward er ½ Viertelstunde onmächtig; die Zunge war trocken; er brach mit Erleichterung; gegen Ende des Brechens ging viele gelbe Galle ab, und 4mal bekam er gallichten Stulgang; er fülte im ganzen Körper Schmerzen, besonders aber um das Hüftbein und die Schenkel, wo ihm jede Berürung Schmerz verursachte; sobald er die Augen schlos, sah er die

die seltsamsten Fantome. Ich verordnete eine Emulsion mit Diakodium.

Den 4ten. Der Urin änderte sich nicht, doch war er etwas trübe; alle Umstände des Kranken besserten sich; der Schmerz war merklich gelinder; das Fieber schwächer; die Nacht leidlicher. Auf sein Verlangen gab ich ihm die leztere Emulsion.

Den 5ten. Der Schlaf ward durch Traumbilder unterbrochen; gestern Nachmittag exacerbirte sich das Fieber, welches izt ziemlich stark ist. Gestern bekam er ein schleimichtes Brechen; die Zunge blieb trocken; zu Stule ging er nicht; er klagte über Kopfweh, und urinirte stark, weil er sehr reichlich die Molken trank. Ich gab ihm Johannis- und Maulbeersaft mit Salpeter, versüstem Salpetergeist u. d. gl.

Den 6ten. Gestern Nachmittag ward er schlimmer, und bekam ein starkes Fieber. Hierauf verfiel er in einen heftigen Schweis, der noch izt anhält; gegen das Licht äussert er eine besondere Empfindlichkeit, sein Urin ist dunkel, gelblich und wolkicht; er klagt über Beängstigung um die Präkordien, doch äussert er kein Kopfweh; die Zunge ist reiner, und der Puls geht nicht fieberhaft. Ich verordnete einen eröfnenden Absud.

Als ich des Abends zu ihm kam, hört' ich, daß er Buttermilch genossen habe; in Absicht der Zunge und des Schweises fand ich keine Veränderung; es äusserten sich Fieberbewegungen, aber gelinder als zuvor; der Puls ging weich und wellenförmig; der Leib war verstopft, und wenn er die Augen schlos, erschienen ihm seltsame Fantome; ich lies ihm ein Klistir mit einem schwachen Diakodiat geben.

Den 7ten. Das Klistir bewirkte 2 starke erleichternde Stüle; er lag wie zuvor in starkem Schweis; der Urin

Urin brach sich, das Fieber war abwesend, die Zunge rein, die Eslust gut; er bezeigte weniger Empfindlichkeit gegen das Licht; ich gab ihm einen eröfnenden Absud, und des Abends ein sehr schwaches Diakodiat. Den 8ten, wo ich keine Veränderung in den Umständen des Kranken warnam, verordnet' ich einen Aufgus von Giftwurzel und Citronsyrup.

Den 10ten erfolgte Besserung; ich verordnete einen Wermutwein, und verlies ihn. Aber den 12ten bekam er rote schmerzhafte Flecken an dem Zäpfchen und der Gaumendecke; sein Puls ging fieberhaft, obgleich der Urin vom gesunden Zustande nicht abwich; ich verordnete Salpeter und Hollundersaft mit Hollunderblütwasser.

Den 15ten bekam er einen Rückfal von Fieber, das sich schon gestern Abend zu äussern anfing; der vorige Nacht gelassene Urin war dick, und brach sich; er warf einen zähen Schleim aus, der mit gelber und grüner Galle vermischt war; leztere Nacht schlief er wenig; war hartleibig, klagte über heftigen Schmerz in den Schenkeln, und ein Aufsteigen der Blähungen durch den Rücken. Ich gab ihm süssen Salpetergeist mit Diakodiensyrup, Johannis- und Maulbeersaft.

Den 16ten erfolgte ein änliches Brechen; er schlief wenig, der Urin war dick und wolkicht, er hatte Fieber, aber vom Kopfweh war er befreit; ich gab ihm Meerzwiebelsaft und Polychrestsalz mit Cichorienwasser.

Den Abend war das Fieber stärker, er klagte über Schmerz in den Schenkeln, war äusserst beängstigt, und brach alles, was er zu sich nam, aus; ich verordnete eine besänftigende Emulsion mit einem Theriakpflaster.

Den

Den 17ten war der Urin dick und trübe; gestern Abend erfolgten 3 starke gelbliche Stüle; er schlief mässig, hatte kein Brechen, aber Fieber; ich verordnete Krausemünzenwasser mit Quittensaft, versüstem Salpetergeist, und 2 Tropfen Laudanum. Er brachte dessen ongeachtet die folgende Nacht unruhig zu.

Den 18ten klagt' er, wenn er Getränk zu sich nam, über eine schmerzhafte Empfindung des Halses; es zeigten sich Schwämchen; das Fieber dauerte fort; seine Augen sahen gelblich; Stulgang erfolgte nicht. Ich gab ihm Mandelöl mit Eidotter, Honig und Mohnblumenwasser.

Den 19ten bekam er von Neuem ein schleimichtes Brechen; auch der Auswurf der Lungen war beständig schleimicht. Die letztere Nacht schlief er nicht, und befand sich schlechter; der Urin brach sich; der Puls ging nicht fieberhaft, und die Schwämchen schälten sich ab. Ich verordnete eine angeneme Emulsion mit etwas Diakodium.

Den 20sten. Er schlief gut und befand sich besser; von den Schwämchen zeigte sich nichts weiter; der Urin war dick; er hatte einen starken Schweis und schleimichten Auswurf; der Puls und das Atemholen gingen natürlich von statten. Ich verordnete etwas, um kein untätiger Zuschauer zu sein.

Den 21sten klagt' er bei dem Herunterschlucken über Halsschmerz, wobei der Urin einen ziegelfarbenen Bodensatz absetzte; die Fiebersymptome äusserten sich von Neuem, aber die Esluft war unverlezt. Ich verordnete Hauswurzsaft mit Veilchensyrup und Hollunderblütwasser.

Den 22sten war der Urin trübe; der Hals nicht schmerzhaft; er bekam fast one allem Husten einen zähen erleichternden Auswurf. Sobald er warm wird, fült er

eine

eine Spannung um die Herzgrube und nach diesem stelt sich der Auswurf ein. Ich gab ihm Honig mit Fenchelwasser.

Den 25sten hatte er Durst und etwas Fieber; der Urin sah rot, zuvor trübe; durch die Erwärmung im Bette ward der Husten mit einem gewissen stechenden Schmerz in der Brust erregt; ich verordnete Meerzwiebelsaft.

Den 28sten befand er sich ganz leidlich; ich gab ihm eine gelinde Abfürung mit einem bittern Wein.

Der 15te Kranke.

Speichelflus.

Den 8ten Oktober. Ein junger Mensch von 20 Jaren bekam ein Geschwür an der Vorhaut, wobei aus der Eichel, der Krone derselben und der innern Fläche der Vorhaut eine Trippermaterie ausflos. Ein Wundarzt heilte das Geschwür, worauf der Kranke eine schmerzhafte Empfindung des Halses bekam. Ich verordnete eine magere Diät, lindernde Bähungen und Purganzen; die schmerzhafte Stelle des Halses lies ich mit einer Auflösung des Sublimats betupfen. So genau der Kranke die vorgeschriebene Diät beobachtete, war der Erfolg nichts weniger als günstig; denn mit dem vorigen Zufal verband sich in Kurzem eine andere unangeneme Empfindung in der Nase. Ich schrit also nach der gehörigen Vorbereitung mit dem weissen Präzipitat zur Speichelkur, von dem ich am 4ten Oktober 3 bis 4 Dosen, jede zu 1 Gran, und nachmals ein Opiat verordnete. Diese Gabe ward fortgesetzt, bis sich am 6ten eine Geschwulst des Zahnfleisches, ein Fieberchen und andere Vorboten des eintretenden Speichelflusses äusserten. Den 7ten liessen diese heftigen Zufälle etwas nach, und der

der Pazient fing an zu spucken; den 8ten gab ich ihm 3 Dosen. Vom 9ten bis zum 12ten bekam er täglich 3 Gaben, und warf one Beschwerde ongefär 2 ℔ aus. Der Stulgang verhielt sich wie im gesunden Zustande. Den 13ten betrug das Gewicht des ausgeworfenen Speichels etwas weniger; ich verordnete 4 Gaben. Den 14ten verminderte sich der Flus vielmehr, als daß er zunam; die gestrige Dose ward wiederholt. Vom 15ten bis zum 18ten nam er 5 Gaben; der Flus kam wieder in Gang, und es wurden ongefär täglich 2 ℔ ausgeworfen. Die ganze Zeit über hatte er losen, aber nichts weniger als flüssigen Leib; dessen ongeachtet ward er sehr hager und der Speichelflus verminderte sich. Den 19ten bekam er 5 Gaben; der Speichelflus vermerte sich nicht; sie wurden den 20sten fortgesetzt, wo sich ein etwas lebhafterer Schmerz äusserte. Den 21sten gab ich ihm 2 Dosen mit Fleischbrühe; gestern und diesen Morgen war er ganz ermattet; der Auswurf betrug 2½ ℔. Den 22sten hatte er Fieber und Kopfschmerz; ich gab ihm 3 Dosen; der Auswurf betrug ongefär 2 ℔. Den 23sten bekam er 4 Dosen, und salivirte 2 ℔. Den 24sten verschlimmerten sich seine Umstände; er ging fünf- bis sechsmal zu Stule; ich gab ihm ein sehr starkes Opiat, um den Stulgang anzuhalten. Den 25sten und 26sten erfolgte kein Stulgang; ich gab ihm täglich 2 Dosen, worauf 2 ℔ salivirt wurden. Den 27sten bekam er 3 Dosen, und fing an, sich zu bessern; sie wurden den 28sten fortgesetzt. In dem Innern der Nase zeigten sich kleine und hole Narben. Den 29sten bekam er 2; den 30sten 3 Gaben. Den 31sten wurden nach 2 Dosen 2½ ℔ ausgeworfen. Den 1sten November ward die letztere Dose fortgesetzt; das Gewicht des Auswurfs blieb sich gleich. Den 2ten war er äusserst hartleibig, daher ich ein Klistir verordnete; der Auswurf betrug 2 ℔. Den 3ten muste das Klistir wegen des fortdauren-

daurenden harten Leibes wiederholt werden; er salivirte 2 ℔. Den 4ten bekam er Oefnung. Der Stulgang mit dem Speichelflus verbunden, der 2 ½ ℔ betrug, entkräftete ihn. Den 5ten nam der Auswurf zu; die Zunge ward schmerzhafter. Den 6ten und 7ten betrug der Auswurf 3 ℔; er bekam nicht mehr, als eine Gabe. Den 8ten 3 ½ ℔, den 9ten 3 ℔. Schon seit einigen Tagen war der Urin trübe, und an dem Boden sammelte sich etwas Rohes, Weisses und Milchartiges. Vom 10ten bis zum 14ten spie er noch immer des Tages 3 ℔. Nach und nach verminderte sich der Ausflus; schon fing er an sich zu waschen und umzukleiden, und schien überhaupt gesund zu sein. Aber in der Folge berichtete er mir, daß er von Neuem ein Geschwür in der Nase verspüre. Ich verordnete dieserhalb Dekokte und Purganzen, und zum örtlichen Gebrauch eine Auflösung des äzenden Sublimats.

Der 16te Kranke.

Dreitägiges Fieber.

Den 10ten Oktober. Eine hagere, 43järige Frauensperson verfiel one einleuchtende Ursach in ein dreitägiges Fieber. Sie hatte bereits den 3ten Anfal, der immer um 2 Stunden vorrückte, und mit einem ziemlich heftigen Lendenschmerz eintrat. Ire Zunge war nicht sehr schmuzig, aber etwas trocken; schon zuvor klagte sie über einen stinkenden Atem; ich verordnete einen Kültrank.

Den 11ten. Des Nachts befand sie sich leidlich; der Urin zeigte eine rote, die Augen eine gelbliche Farbe; das Fieber war ziemlich heftig; ich gab ihr einen eröfnenden Absud, und 8 Stunden vor dem Paroxysme ein Purgirmittel.

Den 12ten. Gestern Nachmittag bekam sie das Fieber, aber schwächer; dreimal ging sie zu Stule; schlief mässig, und hatte noch immer etwas Gelbliches in den Augen. Früh um 9 Uhr grif sie das Fieber an; ich gab ihr külende, säuerliche Mittel.

Den 13ten. Der gestrige Paroxysme war ziemlich stark; der Urin sezte einen dicken Bodensaz ab; sie durstete, war hartleibig, und bekam eine Art von skorbutischem Ausschlag um die Lippen; ich gab ihr Polychrestsalz und Rhabarbersyrup mit Cichorienwasser.

Den 14ten. Gestern und heute war sie frei vom Fieber; leztere Nacht schlief sie wenig; der Urin brach sich; die Lippen waren vom Ausschlag ganz zerfressen; sie bekam Polychrestsalz mit einem eröfnenden Absud.

Den 15ten. Der Urin war dick und brach sich; das Fieber blieb aussen, aber die Nacht brachte sie unruhig und beschwerlich hin. Der Stul und die Eslust mangelten, doch war sie ziemlich munter und lebhaft. Ich gab ihr Polychrestsalz mit Erdrauchsyrup.

Den 16ten. Der Urin war etwas gefärbter, als im gesunden Zustande; der Ausschlag fing an zu trocknen; das Fieber äusserte sich nicht; sie hatte wenig Eslust, und Verstopfung des Leibes. Ich verordnete zu gleichen Teilen 20 Gran von den Pillulis Kochiä und Russischen Pillen, in 2 Gaben zu nemen. Hierauf erfolgte ein mässiges Laxiren, und die Pazientin genas.

Beschreibung des Witterungs- und Krankheitszustandes im Jare 1733.

Januar.

Den 1sten hatten wir eine mässige Kälte und Abendwind. Den 2ten und 3ten war der Witterungszustand dersel-

derselbe, ausser daß es regnete, und der Wind stärker ging. Den 4ten war die Luft wärmer; der Regen sparsam. Den 5ten und 6ten änderte sich der Wind nicht; wir hatten starke Regen, die bis zum 12ten anhielten. Den 13ten war es heiter; den 14ten regnicht und külwarm; auch den 15ten war die Witterung gelind; den 16ten gelind und heiter; den 17ten und 18ten regnicht; den 19ten heiter; den 20sten neblicht; den 21sten regnicht; den 22sten heiter und gelind; den 23sten heiter; den 24sten fiel mit unter Regen; den 25sten hatten wir Nebel, und die beiden folgenden Tage heitere Witterung; den 28sten stieg die Kälte; den 29sten hatten wir bei heller Witterung Kälte und Frost. Den 30sten veränderte sich die Witterung nicht; der Wind ging aus Südost. Den 31sten hatten wir Südost; nachmals Ost; Frost und heitere Witterung.

Schon im leztern Monat erzeugten sich verschiedene Katarrhe, die wegen der warmfeuchten mit plözlicher Kälte abwechselnden Witterung so sehr überhand namen, daß sie sich nicht nur in den hiesigen Gegenden, sondern durch ganz Europa verbreiteten. Diese algemeine Epidemie schien von dem algemeinen Witterungszustande abzuhängen, und Boerhaave versicherte, daß er dieselbe Krankheit bei änlichen Veränderungen der Witterung jederzeit beobachtet habe.

Die Krankheit trat gewönlich mit einer Schwere des ganzen Körpers; ziehenden Schmerzen in der Brust, den Seiten und übrigen Gliedmasen, one Zeichen der Volblütigkeit; einer Düsternheit des Kopfs; einem umlaufenden Frösteln, Stockschnupfen, trocknen und beschwerlichen Husten ein. Bei vielen fand sich ein aufgetriebenes volles Gesicht und Röte der Augen; sie waren heiser, und bei dem Husten äusserten sie einen Schmerz, als wenn die innere Haut der Luftröre wund wäre; bei

einigen war die Eslust natürlich, bei andern niederge-schlagen; die Zunge durchgehends trocken. In der ganzen Schleimhaut, welche den Mund, die Nase, und die Speisröre bekleidet, schien eine superficielle Entzündung stat zu finden.

Nach Verschiedenheit der leidenden Teile waren die Symptome verschieden. Wenn der Hals angegriffen war, hatte die Krankheit die Gestalt der Bräune; litten die Lungen oder Luftröre, so klagten die Kranken über Heiserkeit, Trockenheit, beschwerliches Husten und Atemholen; war die Schleimheit der Nase entzündet, so erfolgte ein dünner, schnupfichter, nachmals gelber Ausflus; hatte die Krankheit in der Schleimhaut der Stirnhölen iren Siz, so war sie mit dem heftigen Kopfschmerz verbunden, der durch die Aderlässe gelindert ward, obgleich das Blut keine Zeichen der Entzündung gewärte; war endlich der Siz der Krankheit in dem Schlundkopf und Magen, so äusserten die Kranken Eckel, und bei einigen, wo zugleich der Darmkanal angegriffen war, entstund ein Kneipen und Durchfal.

War der Kopfschmerz zu heftig, so taten Umschläge, Aderlässe und Fusbäder den Kranken gute Dienste; doch schien die Aderlässe nicht bei allen gleich notwendig zu sein, und viele Aerzte, besonders in Haag, widersezten sich derselben gänzlich.

Ein Absud von Kletten- Gras- Skorzoner- und Fenchelwurzel, mit dem Zusaz eines gelinden Gewürzes, des Fenchel- oder Kretischen Mörensamens, nebst Fusbädern und dünnen Narungsmitteln, war den Kranken, wegen des dadurch erregten Schweises, heilsam.

Nur wenige starben; und diese bekamen einen starken braunen Auswurf, der der Jauche eines in heissem Sommer verdorbenen Fleisches glich.

Vom

Vom Anfange der Krankheit ging der Urin dün und wässericht ab; in der Folge ward er dicker, und gegen das Ende der Krankheit erfolgte bei einigen ein gelber, bei andern ein ziegelfarbener Bodensatz.

Wenn der Husten zu hartnäckig war, gab ich eine Masse von Lakrizensaft, Olibanum, Mastix und Terpentin, die den Kranken in Verbindung mit einem änlichen Brusttrank sehr heilsam war.

Her Gorter hielt unter diesen Umständen den Safrangeist für das gewisseste Heilmittel; mir tat er, als ich ihn im Monat März versuchte, keine Dienste, vielleicht weil jenes Epidemische damals nicht mehr stat fand.

Februar.

Den 1sten. Heitere, kalte Witterung; Ostwind. Den 2ten heitere, kältere Witterung; Südost; den 3ten heiter und gelinder; Süd, nach Mittag Südsüdwest; den 4ten heitere, warme Tauwitterung, Südsüdwest; den 5ten heiter und warm; West; gegen Abend feucht und neblicht; den 6ten warm, neblicht, West; den 7ten feucht, warm, West; den 8ten unbeständig; ziemlich gelind, Südost; den 9ten früh feucht und neblicht; nachmals warm und heiter, West; den 10ten des Nachts fiel ein starker Regen; des Tages war die Witterung feucht und neblicht, West; den 11ten Regen und Nebel, West; den 12ten windicht; heiter; West; den 13ten neblicht, regnicht; starker Westwind; den 14ten heiter, starker Westwind; den 15ten Regen; starker Westwind; den 16ten unbeständige Witterung; starker Südwind; den 17ten und 18ten früh heiter; nach Mittag Regen, Süd; den 19ten kalt, neblicht, regnicht, Süd; den 20sten starke Regen, Südwest; den 21sten kalt, heiter, Nordwind; den 22sten windicht, heiter, West;

West; den 23sten starke Regen; nach Mittag heitere Witterung, Südwest; den 24sten Wind und Wetter unbeständig; den 25sten heitere Witterung, Nordwest; den 26sten früh Nebel; nach Mittag aufgehellter Himmel, Nord; den 27sten helle Witterung, West; den 28sten Nebel und Regen, Südwest.

Katarrhe und Rheumatismen waren sehr häufig; vom 4ten Februar an ward die Zal der Kranken beträchtlicher; es äusserten sich böse Hälse und böse Augen; mit unter Pleuresien und Kopfweh.

Die bösen Hälse beobachteten folgenden Verlauf: zuerst ward, one beträchtliche Geschwulst, die Mandeldrüse entzündet; den 3ten Tag der Krankheit zeigte sich ein weisser schmerzhafter Fleck an der Mandel, der, wenn die Drüse mit Salzgeist betupft ward, den 6ten oder 7ten Tag verschwand; der nämliche Zufal entstund öfters auf der entgegengesetzten Seite, war aber gelinder, und ward auf gleiche Weise gehoben.

März.

Den 1sten hatten wir Nebel, Südwest; den 2ten schönes heiteres Wetter, Süd; den 3ten Nebel, Regen, Süd; den 4ten Regen, Süd und Südwest; den 5ten neblichte, gelinde, regnichte, nach Mittag heitere Witterung, West; den 6ten war die Witterung kalt und neblicht, Südost; den 7ten kalt und heiter, Südost; den 8ten früh bekamen wir Regen; nach Mittag helle Witterung, Südost; den 9ten angenem und heiter, West; den 10ten starke Regen; den 11ten kalt, heiter, West; den 12ten und 13ten Regen, Nebel, West; den 14ten Regen, Nebel, unbeständige Witterung; starker Nordwind; den 15ten regnicht und unbeständig, Nordwest; den 16ten kalt, neblicht, unbeständig, Nord; den 17ten heiter

heiter und angenem, Nord; den 18ten heiter und kalt, West; den 19ten Regen, Westsüdwest; den 20sten unbeständige Witterung; Regen, Hagel und West; den 21sten kalt und heiter; des Nachts Tauwitterung, West; den 22sten unbeständig, Südwest; den 23sten und 24sten heftiger Wind, veränderliche Witterung, Südost. Den 25sten. Letztere Nacht trat ein starker Frost ein. Wir hatten den ganzen Tag Nebel und Südost. Den 26sten des Nachts Frost; schöne helle Witterung; früh äusserst kalt; nach Mittag gelinder; den 27sten schöne, heitere Witterung, Frost, Nachlassen der Kälte, Süd; den 28sten veränderlich, Süd; den 29sten kalt, neblicht, Nordost; den 30sten Nebel, Kälte, Hagel; früh Ost; nach Mittag Nordwind; den 31sten helle gelindere Witterung, Nordost.

Mit den zuvor beschriebenen Katarrhen verbanden sich Durchfälle, Pleuresien, Schlagflüsse und Paraplexien; doch verringerte sich die Zal der Kranken.

April.

Den 1sten unbeständige Witterung, West; den 2ten letztere Nacht und gestern Abend starker Wind, Hagel, Regen, West; den 3ten kalt und windicht, West; den 4ten heitere plötzlich gelinde fast warme Witterung, Süd; den 5ten feucht, neblicht und gelind, Süd; den 6ten neblicht; sehr gelind, Südost; den 7ten warm, heiter, West; den 8ten warm, heiter, des Morgens Süd, nachmals Ost; den 9ten warm, heiter, Süd; den 10ten neblicht, kälter, Nordwest; den 11ten warm und heiter, Süd; den 12ten und 13ten warm und heiter, Ost; den 14ten kalt, neblicht, Nord, und nach Mittag Ost; den 15ten kalt, neblicht, Nordost; den 16ten kalt, neblicht, Südost; den 17ten früh Kälte und Nebel;

nach Mittag heitere Witterung mit Ostwind; den 18ten warm, heiter, Ostsüdost; den 19ten warm, heiter, Ost, nachmals Südost; den 20sten warm, heiter, Süd, den 21sten Nebel, Nordost, des Abends Regen. Den 22sten die vergangene Nacht Regen; des Morgens Nebel; nach Mittag aufgehelleter Himmel, Nordwest; den 23sten warm, heiter, Südost; den 24sten früh heiter; nachmals neblicht, nach Mittag regnicht, Südost; den 25sten bald heiter, bald neblicht, Nordwest; des Abends häufige Regen; den 26sten windicht, heiter, Südost; den 27sten früh neblicht, etwas Regen; nach Mittag heitere Witterung, Südost; den 28sten Nebel, unbeständiger Wind, bald Süd, bald Nordwest; den 29sten neblicht, nach diesem heiter, Süd und Südwest; den 30sten früh warm, heiter, Süd; nach Mittag neblicht, Nordost.

Die Zal der Kranken häufte sich nicht; es zeigten sich Katarrhe, aber sparsamer; Rheumatismen; Pleuresien; bei jüngern Personen Ausschläge, und am Ende des Monats gallichte Erbrechungen und Durchfälle.

May.

Den 1sten warm und heiter; zu gleicher Zeit neblicht, Ost; den 2ten kälter, Nordwind; den 3ten Regen; Ost und nachmals Südost; den 4ten kälter und neblicht; der Wind ging aus Süd, neigte sich almälig nach West, und veränderte sich des Abends in Nordnordwest; den 5ten heitere Witterung, Westwind, der sich etwas nach Norden neigte; den 6ten Nebel und Kälte; nach Mittag heitere Witterung, unbeständiger Wind, Nordostostsüdost; den 7ten heiter; Ostwind, der sich öfters nach Südost drehete; den 8ten Nebel, Kälte, Nordwind; den 9ten die ganze Nacht Regen; itzt Nord, nachmals Nordwest; den 10ten kalt, heiter;

den

den 11ten kalt neblicht; der Wind behielt seine Richtung; den 12ten kälter, ziemlich heiter, Nordwind; den 13ten heiter und warm; des Nachts Kälte und Frost, Ostwind; den 14ten heiter und warm, Ostwind; den 15ten heiter, kalt, Ostwind; den 16ten des Nachts Frost; heitere kalte Witterung, Ost; den 17ten heiter und etwas gelinder, Ost; den 18ten warm und heiter; nach Mittag Nebel und Regen, Ost; den 19ten Kälte und Nebel, Ost; den 20sten anhaltende Regen, Nord; den 21sten Nebel, sparsame Regen, Nord und Nordwest; den 22sten neblicht, regnicht, gelind, Süd; den 23sten äusserst gelind; gegen Abend kälter und Nord; den 24sten warm und heiter, Nord; den 25sten warm und heiter, Ost; den 26sten warm und heiter, etwas windicht, Ost; den 27sten Nebel, Wind und Kälte, Ost und Ostnordost; den 28sten Nebel und Nachlassen der Kälte, Ost; den 29sten Nebel; letztere Nacht etwas Regen, gelindere Witterung, Nordost, nach Mittag Nord; den 30sten warm und heiter, Nord; den 31sten Nebel, Nord.

Es zeigten sich dreitägige Fieber, wobei die Augen zuweilen etwas gelbsüchtig wurden. Eine Abfürung, vor dem Paroxysme gegeben, hub sie. Mit unter erfolgten Lämungen; Seitenschmerzen, die nicht entzündlich waren; reine Entzündungsfieber; gallichte Erbrechungen und Durchfälle.

Jun.

Den 1sten warm und heiter, Nordwind, der sich etwas nach Abend neigte; den 2ten warm und heiter, Nordwest; den 3ten ziemlich warm, vorübergehende Regen, Nordwest, nach Mittag Nord; den 4ten mässig warm, stürmisch, zum Teil neblicht, Nord; den 5ten Nebel, Wind, starke Regen, Nord und Nordost; den 6ten heiter, mässig warm, Nord; den 7ten heiter, windicht, Ost; den 8ten warm und

und heiter, Ost; den 9ten warm und heiter, Ost, Nordost; den 10ten warm und heiter, Nord; den 11ten Nebel, sparsame Regen, West; den 12ten Nebel, Kälte, Nord; den 13ten heitere, nicht alzu warme Witterung, Nord; den 14ten etwas wärmer; den 15ten neblichte Witterung, Nord; den 16ten Nebel und mässige Wärme, Süd und Südost; den 17ten Nebel und mässige Wärme, nach Mittag Nord und Nordost; den 18ten Nebel und mässige Wärme, Nordnordwest; den 19ten warm und heiter, zum Teil neblicht, Süd; den 20sten Nebel und Wärme; nach Mittag häufige Regen, Südwest; den 21sten Nebel und Kälte, Nord; den 22sten mässige Wärme, Nord; des Abends Ost; den 23sten des Abends grosse Hitze, Ost und Südost; den 24sten warm, feucht und regnicht, West; den 25sten feuchte, beschwerlich warme Witterung, nach Mittag Donner und starke Regen, Nordwest; den 26sten heitere, warme Witterung, Nordwest; den 27sten heitere, warme Witterung, West; den 28sten windicht, ziemlich heiter; mässige Wärme, des Nachts Regen, West; den 29sten mässige Wärme, Nebel, Süd, nachmals West; den 30sten die Nacht durch Regen, neblichte unbeständige Witterung, West, Südwest; nach Mittag Regen.

Vom achten an schien die Anzal der Kranken zuzunemen; sie verringerte sich aber bald darnach. Die Krankheiten, die ich in diesem Monat zu sehen Gelegenheit hatte, waren folgende: Masern; falsche Blattern; Terzianfieber, bisweilen mit Schmerzen der Milz verbunden; gallichte Stulgänge und Erbrechungen; hizzige Krankheiten; Pleuresien u, s. w.

Jul.

Den 1sten starker Wind und Regen, Nebel, veränderliche Witterung, Südwest; den 2ten starker Wind und Nebel, West, Südwest; den 3ten heiterer Himmel, West; den 4ten warm und heiter, Nordwest; den 5ten sehr

sehr warm und heiter, unbeständiger Wind, meistens Ost; den 6ten und 7ten angeneme Witterung und Wärme, Süd; den 8ten fast unerträgliche Hitze. Der Thermometer stieg in einem Zimmer, welches wenig oder gar keine Sonne hatte, auf 80 Grad; der Wind ging aus Süd, nachmals aus Südwest; den 9ten dauerte die Hitze fort, ward aber nach Mittag durch die Winde bis auf 78] Grad abgekült; den 10ten lies die Hitze bis auf 76 Grad nach. Wir bekamen Sturm und Nebel, West; den 11ten des Nachts Regen, Nebel, unbeständige Witterung, Nordwest; den 12ten heiter, erträglich warm, windicht, Nord; den 13ten und 14ten warm und heiter, Südost; den 15ten warm, und windicht, Südost; den 16ten äusserst warm, Südost; gegen Abend Nebel, starke Regen, Bliz; den 17ten warm und neblicht, Regen und Donner, Nord und Nordost; den 18ten heitere Witterung, Sturm, Nord; den 19ten warm, heiter, stürmisch, Nord; den 20sten Regen, Nordwest; den 21sten neblichte nasse Luft, Nordwest; den 22sten Nebel, Nordwest; den 23sten neblichte nasse Luft, Nordwest; den 24sten Wind, angeneme Witterung, West; den 25sten Wind, angeneme Witterung, Nordwest; den 26sten Nebel, entfernte Donner und Regen, West; den 27sten warm und neblicht, gegen Abend Regen, Süd; den 28sten warm und ziemlich heiter, des Morgens etwas Regen, West; den 29sten angeneme warme Witterung, mit unter neblicht, Nordwest; den 30sten Wind und Nebel, West; den 31sten angeneme Witterung, Nord.

Noch immer grassirten dreitägige Fieber; doch war die Zal der Kranken unbeträchtlich. Den 8ten war die Hitze so gros, daß die Menschen fast onmächtig wurden; zween Schnitter, die sich gerade an diesem Tage der Wirkung der Sonnenstralen aussetzten, verfielen in Raserei, und starben binnen einer Viertelstunde. Nach diesem entstun=

entstunden Durchfälle, gallichte Erbrechungen mit änlichem Stulgang verbunden, und eine Art falscher Blattern, die merere Kinder angriffen, und ansteckender, doch gutartiger Natur zu sein schienen, indem fast alle Kinder, die eine Schule zusammen besuchten, zu gleicher Zeit überfallen wurden. Die Trockenheit war in diesem Monat so gros, daß das Gras auf den Wiesen verwelkte, und die Blätter gröstenteils von den Bäumen abfielen. Dieser ausserordentlichen Hitze waren die faulichten Durchfälle zuzuschreiben.

August.

Den 1sten des Morgens warme neblichte Witterung, nach Mittag aufgehelleter Himmel, West und Nordwest; den 2ten warm und heiter, Nordwest; den 3ten Nordnordost; den 4ten Nordnordwest; den 5ten bald düstere, bald helle Witterung, warm und Nordwest; den 6ten früh sparsame Regen, warm und neblicht, Nord; den 7ten Nebel, nach Mittag leichte Regen, Nord; den 8ten Nebel, mit warmer heiterer Witterung abwechselnd, Süd; den 9ten Nebel, starke Regen, entfernte Donner, Süd; den 10ten unbeständige neblichte Witterung mit starken Regen, Süd und Südost; den 11ten Wind, veränderliche Witterung, West; den 12ten windicht, Nord; den 13ten Abwechselung von heller und trüber Witterung, sparsame Regen, Nordwest; den 14ten heiter und windicht, des Abends neblicht, West; den 15ten mässig warm und heiter, West; den 16ten Regen, nach Mittag heller Himmel, West; den 17ten warm und heiter, West; den 18ten vor Mittag neblicht, des Nachts sparsamer Regen, West; den 19ten warm und heiter, nachmals neblicht, vor Mittag Donner, gegen Abend starke Platzregen, West; den 20sten heitere, warme, mit unter neblichte Witterung, Nordwest;

west; den 21sten warm und heiter, Süd; den 22sten Wärme und Nebel, Nordost; den 23sten heiter, früh Nordost, nach Mittag starker Westwind und Nebel; den 24sten Wind und Nebel, Nordwest; den 25sten Nebel, sparsame Regen, starker Wind aus Südwest; den 26sten warme, angeneme Witterung, West; den 27sten starke, anhaltende Regen, West und Südwest; den 28sten regnichte, nach Mittag heitere Witterung, West; den 29sten anhaltende Regen, Südwest; den 30sten windicht, kül und regnicht; den 31sten Wind und veränderliche Witterung, Nordwest.

In der Mitte des August häufte sich die Zal der Kranken. Es erzeugten sich 4tägige und viele Terzianfieber, deren Beschreibung wir bis zu dem folgenden Monat versparen; hin und wieder fand ich Pleuresien und Masern.

September.

Den 1sten Nebel, Wärme, sparsame Regen, West; den 2ten Nordwest; den 3ten leztere Nacht starke, diesen Morgen anhaltende Regen; nachmals angeneme Witterung, Nordwest; den 4ten heiter und angenem, West; den 5ten früh Regen, nachmals helle Witterung; den 6ten heiter und windicht, Nordwest; den 7ten heiter, West; den 8ten warme Regen, West; den 9ten unbeständige, regnichte Witterung; gegen Abend furchtbarer Bliz; nach Verhältnis desselben schwacher Donner, Sturm und Regen, Nordwest; den 10ten unbeständig, stürmisch, regnicht, Nordwest; den 11ten mässiger Wind, Südwest; den 12ten angenem, Südwest; den 13ten Wind und Regen, Südwest; den 14ten West, nachmals Nordwest; den 15ten West; den 16ten starker Wind und Nebel, West; den 17ten unbeständig, regnicht, nicht so windicht als gestern, West; den 18ten heitere

heitere Witterung, früh Ost, nach Mittag West; den 19ten die gestrige angeneme Witterung ward nur ein einziges Mal durch einen kleinen Regen unterbrochen, West; den 20sten regnicht, Nordwest; den 21sten neblicht, Ost; vom 22sten bis zum 25sten angenem, kül und heiter, Südost; den 26sten und 27sten wärmere heitere Witterung mit Nordwest; den 28sten und 29sten angenem und kül, Südost; den 30sten Nordwest.

Unter 16 Quartanfiebern, die ich zu beobachten Gelegenheit hatte, waren die meisten einfach. Die dreitägigen Fieber waren bald einfach, bald verdoppelten sie sich. Heftiger Kopfschmerz, ein leichtes Delirium, Beklemmung um die Präkordien, Beängstigung, gallichtes Brechen und gelbliche Farbe der Augen waren die vorzüglichsten Symptome, wodurch sie sich auszeichneten. Schon vom Anfange der Krankheit ging der Urin dick und ziemlich trübe ab. Gallichte Erbrechungen und faulichte Durchfälle verschaften den Kranken Erleichterung, nicht minder wenn sie die Natur als wenn sie die Kunst bewirkte; öfters ereigneten sich die Durchfälle zu wiederholten Malen mit den Paroxysmen des Fiebers.

Die Kranken bekamen vor dem Anfal die Brechwurzel, die inen nicht allein durch gallichte Erbrechungen, sondern in den meisten Fällen zugleich durch schwarzgrünliche, äusserst stinkende Darmausleerungen Erleichterung gewärte; vielen tat ein Purgirmittel von Rhabarber und Schweistreibendem Spiesglas, das 8 Stunden vor dem Paroxsme gegeben, und nach Verhältnis der Umstände wiederholt ward, gute Dienste.

Hierauf ward inen in reichlicher Gabe ein Absud von Gras- und Klettenwurzel mit Tamarinden und Polychrestsalz; der Genus säuerlicher Früchte u. s. f. verordnet.

Die

Die Heilung ward ziemlich glücklich vollendet; meines Wissens starb keiner dieser Kranken; nur bei einem Subjekt zog sich die Krankheit in die Länge, das nach einem Verlauf von 8 Wochen Schlucken, Nachtschweisse und zulezt ein viertägiges Fieber bekam.

Oktober.

Den 1sten, 2ten und 3ten schöne heitere Witterung, Nordwest, nachmals Südsüdwest; den 4ten des Morgens Regen, nachmals heitere Witterung, Nordwest; den 5ten des Morgens Regen, neblichte Luft, West; den 6ten neblichte, nach Mittag in Regen sich verändernde Luft, früh schönes Wetter, Südwest: den 7ten die ganze Nacht starker Wind und Regen, des Tages ziemlich angenem, West; den 8ten und 9ten Wind und Regen, West; den 10ten ziemlich angenem, West; den 11ten schöne heitere Witterung, West; den 12ten Regen; den 13ten und 14ten schöne heitere Witterung; den 15ten früh anhaltende Regen, nach Mittag heitere Witterung, Südwest; den 16ten unbeständig, Süd; den 17ten, 18ten und 19ten kalt und heiter, Ost und Südost; den 20sten, 21sten und 22sten heitere gelindere Witterung, Ost und Süd; den 23sten warm und regnicht, Süd; den 24sten und 25sten Nord; den 26sten früh Regen, nachmals angenemer Witterungszustand, Nord; den 27sten regnicht und unbeständig, Nord und Nordwest; den 28sten heitere Witterung, Ost; den 29sten und 30sten heitere kalte Witterung, West; den 31sten Kälte und Nebel, Nord.

In diesem Monat herschten Flüsse; merere Quartanfieber; bisweilen erysipelatöse Fieber *).

Novem-

*) Schicklicher und bedeutender sagt man: Erysipelas, als: Febris erysipelacea; weil 1) das Fieber nicht selten abwesend 2) die

November.

Den 1sten Nebel und Nordwind; den 2ten ziemlich angenem, Ost; den 3ten schöne angeneme, aber kalte Witterung, Ost; den 4ten Südwest; den 5ten früh kalt und heiter, nach Mittag gelind und regnicht, Süd; den 6ten gelind und neblicht, West; den 7ten Regen mit Nebel, West; den 8ten ziemlich angenem, Nord; den 9ten unbeständige Witterung, stürmisch, West; den 10ten Sturm und Regen, West; den 11ten Nord; den 12ten neblicht, windicht, Nord; den 13ten gelind, neblicht, West; den 14ten und 15ten Regen und Nebel, Nord; den 16ten Nordwest; den 17ten ziemlich angenem, Nord und Nordwest; den 18ten kalt und heiter, Süd; den 19ten leztere Nacht bekamen wir starken Frost; heute war die Witterung ziemlich kalt und heiter, Südost; den 20sten sehr kalte, heitere Witterung mit ziemlich starkem Frost, Süd; gegen Abend Südwest, und gelindere Witterung; den 21sten und 22sten Regen und Nebel, West; den 23sten die Nacht durch stürmender Wind, West; den 24sten regnicht, unbeständig; den 25sten Nebel; den 26sten angenemere Witterung; den 27sten und 28sten Regen und Nebel, West;

2) die Ursach des Erysipelas immer eine gallichte Schärfe ist; das damit verbundene Fieber aber nicht nur inflammatorischer, sondern auch faulichter und bösartiger Natur sein kan 3) das Fieber und Erysipelas öfters in keinem andern nexu caussali stehen, als daß sie von einer gemeinschaftlichen Ursach, d. i. von der durch die Reizbarkeit des Blutsystems in Bewegung gesetzten erysipelatösen Materie hervorgebracht werden 4) das Fieber bisweilen als eine Folge des Erysipelas erscheint, wenn dasselbe gros, heftig und weit ausgebreitet ist. Was von dem Erysipelas gilt, läst sich auf alle übrige Exantheme anwenden, mit deren Bestimmung die Fieber noch immer karakterisirt, und die Angänger der Pathologie verworren werden. A. d. H.

West; den 29sten gelind und heiter, Nord; den 30sten dicke Nebel, Regen, West.

Dieser Monat zeichnete sich durch merere Rheumatismen und böse Hälse aus; man bemerkte Entzündungen der Lungen und des Brustfells; anhaltende Fieber mit Wansin, zu denen sich am Ende Schwämchen geselleten; ein einziges Mal sah ich in diesem Monate die Blattern, aber gutartig und von einander abstehend. Wir hatten merere Kranke als im Oktober.

Die Quartanfieber wurden ziemlich gelind, und schienen sich zu vermindern.

December.

Den 1sten neblichte, gelinde Witterung, West; den 2ten küle, heitere Witterung, Südost; den 3ten heiter und gelind, Ost; den 4ten kalt und heiter, Südost; den 5ten Regen und Nebel, West; den 6ten Regen und Nebel, nach Mittag heitere Witterung, Südwest; den 7ten Regen und Nebel, nach Mittag heitere Witterung; den 8ten angeneme Witterung, Südwest. Leztere Nacht starker Wind, Hagel, und gegen Abend Regen; vom 9ten bis zum 11ten Nebel und Regen, West; den 12ten heitere Witterung, Sturm, Nordwest; den 13ten Regen und Nebel, West; den 14ten Regen und Nebel, unbeständige Witterung, Nordwest; den 15ten Nebel, Nord; den 16ten Nebel, Nordnordost; den 17ten kälter und heiter, Westnordwest; den 18ten kälter und heiter; Frost; West; den 19ten Kälte mit Nebel und Reif, Süd; den 20sten und 21sten Frost, Süd. Den 22sten. Gestern Abend fing es an zu tauen, und die Luft ward feuchter, Westnordwest; den 23sten heiter, windicht, Nordwest; den 24sten anhaltende Regen; gelinde Witterung; West; den 25sten starke Regen, nach Mittag

hefti-

heftiger Wind; den 26sten heiter und gelind; den 27sten und 28sten starke Regen mit heller mässig warmer Witterung abwechselnd, West; den 29sten gelinde Witterung, one Regen; den 30sten gelinde Witterung, one Regen, West und Westsüdwest; den 31sten heiter und gelind, West.

In einer Familie hatt' ich diesen Monat drei Blatternkranke; die Blattern waren nicht zusammenfliessend. Man klagte über böse Hälse, böse Augen und Zahnschmerzen; der Kranken waren wenige.

Der erste Kranke.

Rheumatisme.

Den 28sten Januar. Ein ganz gesunder hagerer Man von 32 Jaren, der vielen Scharfsin und Betriebsamkeit zeigte, ward leztere Nacht um 2 Uhr durch den heftigsten Schmerz des obern Teils der rechten Brust und des Armbeins, der zugleich das Atemholen erschwerte, plözlich aus dem Schlafe erweckt. Früh um 5 Uhr besucht' ich ihn; er war one Fieber; ich verordnete eine Abkochung von Gras- und Klettenwurzel mit drei Quentchen Salpeter und drei Unzen eröfnenden Wurzelsyrup; von diesem Trank nam er alle Viertelstunden zween Esslöffel, und bekam zugleich eine Bähung von Milch mit Wasser verdünnt, in der Venetianische Seife aufgelöst worden.

Um 11 Uhr fand ich ihn fieberhaft, doch hatte der Schmerz etwas nachgelassen. Ich verordnete acht Unzen Blut zu entleeren. Er röchelte nicht, und hatte weder Husten noch Beängstigung; dessen ongeachtet ward ihm das Liegen schmerzhaft und beschwerlich; am leidlichsten befand er sich, wenn er mit zurückgebogenem Körper auf dem Stule sas. Bei der Untersuchung des Urins fand ich etwas Abgeschiedenes, Ziegelfarbenes.

Die

Die Aderlässe linderte den Schmerz nicht, und das Blut gewärte keine Anzeige der Entzündung; doch war diesen Abend das Fieber schwächer. Ich gab ihm eine schwache Salpetermilch, und, um ihn nicht des Nachts mit der Bähung zu beschweren, ein Pflaster von schleimichten Dingen und Laudanum. Ich hielt den Schmerz für blos rheumatisch, um so mehr, da er weiter keine Empfindung von Krankheit äusserte.

Den 29sten. Die Nacht brachte er meistenteils auf dem Stule sitzend, leidlich zu. Der Schmerz zog nach dem untersten Umkreise der falschen Rippen; in dem Armbein und obern Teile der Brust war er erträglicher; aber des Nachts tobte er heftiger. Ich bemerkte eben nichts volles oder fieberhaftes im Pulse; die Zunge war feucht und rein; der Durst mässig; die Esluft mangelte gänzlich.

B. glaubte immer noch, daß ein inflammatorischer Reiz zum Grunde liege, und verordnete einen Umschlag von Seife nebst einer Abkochung von Gras- Kletten- Skorzoner- und Fenchelwurzel one Salpeterzusatz.

Das Fieber war gegen Abend heftiger, aber der Puls hatte sich nicht sehr gehoben; der Schmerz nam zu, und der Kranke verlor einige Bluttropfen aus der Nase.

Den 30sten. Bis um Mitternacht war er sehr beängstiget; nachmals ward er ruhiger, und konte liegen. Heute fand ich den Schmerz vermindert, und das Fieber wenigstens schwächer, als gestern; er hustete nicht; überhaupt lies sich kein Zeichen von einer Anhäufung (infarctus) in den Lungen warnemen; der Urin war etwas gefärbter, als im gesunden Zustande und wolkicht.

Gegen Abend ward das Fieber stärker; er klagte über Ermattung und eine gewisse Beschwerde bei dem

Herunterschlucken, das aber one schmerzhafte Empfindung von statten ging. Das mindeste Sprechen ermüdete ihn; das Atemholen erfolgte, obgleich die Brust frei war, nicht one Hindernis; die Zunge war etwas trockener; über den ganzen Körper verbreitete sich ein gleichmässiger Schweis. Boerhaave erlaubte etwas Fleischbrühe mit Reis und Limonien zu geniessen.

Den 31sten. Er brachte die Nacht unruhig hin; der Puls ging schwächer, aber fieberhaft; das Atemholen ward kürzer, und erfolgte nicht anders, als mit gewaltsamer Anstrengung der Muskeln der Brust und Schulterblätter; der Seitenschmerz lies nach, aber in beiden Seiten der Brust blieb eine gewisse Spannung; der Urin war dick, sparsam und trübe; der Leib verstopft, und die Zunge trocken. Er verabscheuete alle Arznei, und war ganz von Kräften, ob er gleich meine Hand noch ziemlich fest zusammendrücken und auf mein Geheis die Brust erweitern konte.

Gegen Abend ward er kraftloser, so lebhaft auch seine Muskularkräfte bei seinem Händedruck wirkten. Izt fing er an über ein Gefül von Beklemmung in der linken Seite der Brust zu klagen; bei dem Herunterschlucken spürte er ein Hindernis um den obern Magenmund; zweimal erfolgte ein Abgang von ganz grünen, gerundeten Exkrementen; der Urin war dick und trübe, one sich zu brechen; der Atem kurz, ob er gleich Kraft genug hatte, die Brust zu erweitern. B. verordnete einen Aufgus von Sassafras und Süsholz; ich gab ihm eine angeneme Emulsion, Fleischbrühe u. d. gl.

Den 1sten Februar. Die Nacht ward schlaflos und ängstlich volbracht; die Schwäche nam mehr überhand; das Gesicht des Pazienten war eingefallen; seine Augen wurden gelblich, und die Stimme heiser; der

Urin

Urin ging röter ab, und blieb nach diesem trübe, one sich zu brechen; das Atemholen fiel ihm beschwerlicher, und das Fieber exacerbirte sich. Um 11 Uhr wurden ihm die gestrigen Mittel nebst einem Pulver von Salpeterkügelchen, Giftwurzel, Krebssteinen u. d. gl. gegeben.

Gegen Abend ward er beängstigter; sein Puls ging schwach und ungleich, doch fantasirt' er nicht; ein einziges Mal ging er zu Stule; übrigens war sein Zustand unverändert. Ich verordnete eine Mixtur von Citron- und Pomeranzenwasser, Giftwurzeltinktur und Citronsyrup, nebst einer angenemen Emulsion von süssen, bittern Mandeln u. d. gl.; aber vergebens, denn er endigte in derselben Nacht sein Leben.

Der zwete Kranke.

Leibgeschwulst.

Eine Frauensperson von 32 Jaren, die wärend der Schwangerschaft eine unbeschreibliche Menge Weintrauben genossen, behielt nach dem Kindbette einen aufgetriebenen Unterleib. Sie klagte bisweilen über den heftigsten Leibschmerz, der nicht selten in die gewaltsamsten Zuckungen überging; das Genossene muste sie merenteils sogleich von sich geben, wobei der Darmkot selbst unter der grösten Beängstigung ausgebrochen ward. Oefters hörte man ein grosses Geräusch im Unterleibe, welches dem Wasserrauschen aus der engen Mündung eines Gefässes glich. Ich gab ihr auflösende, seifenartige Mittel, und nachmals ein starkes Purgirmittel von Pill. Koch. Fünf Wochen nach dem Kindbette ward ich zu ihr gerufen. Sie laxirte mit Erleichterung einen starken, bräunlichen, übelriechenden, mit vielen Weinkernen vermischten Unrat; die Geschwulst des Leibes setzte sich; aber nach zween Tagen fand ich ihn von Neuem aufgetrieben und

und gleichmässig gespant. Die Pazientin lies einen dikken Urin, hatte ein blasses Gesicht, und einen schwachen nicht fieberhaften Puls. Ich verordnete ein halbes Quentchen Eisenvitriol, drei Quentchen Polychrestsalz, Cichoriensyrup u. s. f. Hierauf wurden wieder zur grossen Erleichterung der Kranken einige Pfund bräunlichen Unrats ausgefürt.

Den 10ten Februar fing der Unterleib von Neuem an zu schwellen, sie sezte daher den Gebrauch der verschriebenen Mittel fort.

Den 13ten erfolgte ein häufiger Abgang von grünem stinkenden Unrat, worauf sich der Leib sezte, doch hört' ich noch immer jenes wässerichte Geräusch.

Den 16ten. Seit drei Tagen hatte sie weder Stul, noch Abgang des Urins gehabt; der Unterleib schwol von Neuem; die Geschwulst war fast ganz elastisch, und mit fluktuirendem Geräusch verbunden. Ich verordnete aller zwo Stunden vier Tropfen Terpentinöl mit einem Aufgus von Klettensamen, Angelikenwurzel und Seleri *) zu nemen.

Den 17ten. Zweimal erfolgte ein sparsamer Abgang eines ziegelfarbenen Harns; der Leib war geschwollen; Stul und Eslust mangelten. Ich verordnete ½ Quentchen Pill. Koch. und 15 Gran Polychrestsalz mit einer halben Unze Rhabarberhaltigem Cichoriensyrup und Citronwasser.

Den 18ten. Sie bekam 2 starke, weisse, stinkende Stüle; der Appetit mangelte; die Geschwulst sezte sich nicht. Ich gab ihr in Pillenform 10 Gran Eisenvitriol mit Ammoniakgummi und Krausemünzenöl.

Den

*) Radix apii hortensis, racine de Celeri.

Den 19ten. Der Urin ging sparsam ab, war aber fast ganz sedimentös. Sie lag tief, und konte sich nicht aufrichten, weil sie sodan in jedem Punkte der geraden Bauchmuskeln einen Schmerz empfand; in dem Puls und der Respirazion zeigte sich nichts Widernatürliches; sie äusserte grossen Durst; fülte aber, wenn sie trank, einen gewissen Widerstand und Zuname des Schmerzes, der nachmals wieder verschwand. Ich verordnete eine Mixtur aus 3 Quentchen Polychrestsalz und 1 Quentchen vitriolisirten Weinstein, mit Cichorienwasser und 2 Unzen Rhabarberhaltigen Cichoriensyrup.

Den 20sten. Nach der grösten Beängstigung, die unleidlicher als der Tod selbst war, erfolgte gegen 12 Uhr des Nachts ein Abgang stinkenden, braunen Unrats, der einige Pfund betragen mochte; worauf sich die Geschwulst des Leibes verminderte. Jtzt kan sie auf der Seite liegen, und hat weniger Schmerz, aber Fieberbewegungen. Ich verordnete, nebst Fortsetzung der vorigen Mittel, ein Pflaster von Laudanum und Krausemünzenöl auf den Unterleib zu legen.

Den 21sten. Sie war nicht im Stande, einen hellen, lauten Klang hervorzubringen, obgleich die Respirazion, so wie der Puls, unverlezt war. Es erfolgte nochmals ein sehr starker, grünlicher Stulgang; nach diesem ward ein stinkender schäumender gelber Unrat fast one Bewustsein der Kranken ausgeleert. Ihr Gesicht war eingefallen; ongeachtet der Schmerz abwesend war, genos sie keines ruhigen Schlafs.

Den 22sten bekam sie einen weissen und dicken Abgang, mit rauhen, steinichten, gerundeten Bruchstücken vermischt, die bei irem Durchgange durch den Mastdarm eine schmerzhafte Empfindung erweckten. Nach dem Berichte der Kranken hatten sie die Grösse eines Stecknadel-

nadelknopfs; sie überzeugte sich hiervon, indem sie eins dieser Körperchen mit dem Finger in dem After zerrieb. Hierauf folgte ein gelber Stulgang, aber äusserst zäh und hartleibig; der Unterleib war weicher anzufülen; schien aber von Blähungen aufgetrieben zu sein, deren auch einige abgingen, welches seit langer Zeit nicht geschehen war. Ich gab ihr drei Bissen von Andromachus's Theriak, Diatessaron und Krausemünzenöl.

Den 23sten. Wenn sie trinkt, fült sie einen gewissen Widerstand, ehe das Getränk in den Magen komt; der Leib ist nicht mehr gespant. Sie sagte mir, daß sie bisweilen Erbsen genossen habe. Der Urin gab einen starken Bodensatz, das Fieber war schwächer, die Zunge trockener; sie hatte Abgang von Winden, und einen starken Schweis; ich verschrieb Blähungtreibende würzhafte Mittel.

Den 24sten. Heute bekam sie 2 gelbe Stüle, mit denen eine Menge Korinthen abgingen, die sie vor 6 Tagen genossen hatte; das Schlucken ging besser one Empfindung eines Hindernisses von statten; der Leib war noch immer geschwollen, aber die Geschwulst weich und elastisch; das Fieber abwesend. Um den Fasern des Darmkanals merern Ton zu geben; verordnet' ich Pillen von Katechuerde, Winterscher Rinde und Krausemünzenöl.

Den 25sten erfolgten 3 reichliche Stulgänge; die übrigen Umstände hatten sich nicht verändert; ich gab ihr daher die vorigen Pillen, mit dem Zusatz von 1 Gran Opium, weil sie schon seit einigen Nächten nicht geschlafen hatte.

Den 26sten. Sie spürte besonders, wenn sie etwas Festes herunterschluckte, ein Hindernis in dem obern Magenmund; das Flüssige schluckte sie leichter; es erfolgten

folgten 3 gelbe Stüle; die Lage auf der Seite war ihr äusserst beschwerlich; sie bekam der Schlaflosigkeit wegen ein Diakodiat.

Den 27sten. Sie schlief gut, klagte aber über Schmerz in der rechten Hüfte, der sich nach dem rechten Schenkel verbreitete.

Den 28sten. Sie brachte nach dem nochmaligen Gebrauch eines Diakodiats die Nacht leidlich zu; die Zunge war trocken; sie bekam 3 gelbe Stüle, vor denen Leibschmerzen vorhergingen; die übrigen Umstände waren wie zuvor. Ich verordnete einen Aufgus von den 4 erwärmenden grössern Samen.

Den 1sten März. Sie konte den Aufgus nicht vertragen; ich verordnete stat dessen ein Quentchen Quecksilbermohr (aethiops mineralis) in vier Gaben geteilt.

Den 2ten. Gestern bekam sie ein grünliches Erbrechen. Wenn sie sich anstrengt, das Getränk in den Magen zu bringen, verfält sie beinahe in Zuckungen; der Puls ist gleichmässig und schwach; der Stul braun und stinkend; die Stimme nicht hellautend, und der Unterleib von Winden beschwert.

Den 3ten erfolgte ein gelber Stul; der Unterleib war gespant; sie schluckte mit Beschwerde, legte sich tiefer, und war fast empfindungslos.

Den 4ten. Die geringste Bewegung verursachte ihr Schmerzen; sie hatte ein bitteres saures Aufstossen; der Unterleib war geschwollen, aber die Sprache kraftvoller. Ich gab ihr Quittensaft mit Katechuerde und Winterscher Rinde, worauf 2 gelbe Stulgänge erfolgten.

Den

Den 6ten befand sie sich etwas besser; der Arzneimittel ward sie überdrüssig *).

Den 17ten September. Bis hieher bekam sie zuweilen unvermutet einen Leibschmerz, mit Erbrechung des Genossenen verbunden. Die Geschwulst des Unterleibes verlor sich, one daß eine merkbare Ausleerung vorhergegangen war. Die Gesundheit der Pazientin ward völlig wieder hergestelt.

Der dritte Kranke.

Pleuresie.

Den 23sten Februar. Ein Man, der vormals einige leichte Anfälle von der Gelbsucht überstanden, legte sich vorgestern gesund nieder; bekam aber nach 2 Stunden einen Kopfschmerz, der mit schmerzhafter Empfindung der Augen verbunden war. Leztere Nacht überfiel ihn ein Schmerz in dem obern Teile der linken Brust, der sich in der Folge nach den untern Teilen erstreckte; der Urin war dün und feuerfarben; die Augen gelblich; der Puls one Härte, aber fieberhaft; das Atemholen mit Schmerz verbunden; die Lage auf der linken Seite beschwerlicher als auf der rechten. Ich empfal einen Umschlag von Milch und Seife, und gab einen eröfnenden Absud mit Salpeter.

Gegen Abend fing er an zu husten; bekam Kopfweh und Augenschmerz; die Zunge war etwas angefeuchtet, und die Röte des Urins gemässigt; das Verhältnis des Schmerzes und Fiebers war das nämliche, doch schienen mir die Fieberbewegungen schwächer zu sein. Ich lies 9 Unzen Blut ausleeren, und verordnete Salpeter mit Eibischsyrup.

Den

*) Einen diesem änlichen Fal liest man in den Actis Paris. 1728. 584.

Den 24sten. Das Blut hatte eine dicke gelbe phlogistische Rinde; die Aderlässe verschafte ihm Erleichterung, aber nach 2 Stunden überfiel ihn der Schmerz von Neuem; der Urin blieb dick und trübe, one sich zu brechen; die Zunge war nicht sehr trocken; der Puls weich und fieberhaft, und der Schmerz so heftig, daß der Pazient den Lungenauswurf zurückhielt. Ich verordnete einen Umschlag von Venetianischer Seife mit Milch und Wasser, nebst einem eröfnenden und lindernden Absud.

Gegen Abend nam der Kopf- und Seitenschmerz, wenn er hustete, ausserordentlich zu; das Fieber war mässig; der Puls gesunken; der Lungenauswurf zäh und weislich; der Urin vom Anfange trübe, one etwas abzuscheiden. Wärend des Schlafes erschienen seiner Einbildungskraft die seltsamsten Fantome; ich gab ihm eine angeneme, mit Salpeter und etwas Diakodium verbundene Milch.

Den 25sten. Sein Schlaf war unterbrochen; der Puls gesunken, fast gar nicht fieberhaft; der Leib verstopft. Aus dem weissen, zähen, ungekochten Auswurfe schlos ich auf eine langwierige Krankheit.

Gestern um halb fünf Uhr bekam er auf einmal den heftigsten Husten, der ihn ausserordentlich ermattete; der Auswurf änderte sich nicht, ausser daß ein einziges Mal etwas Kupfergrünes mit abging; die Zunge war trocken, und das Atemholen gehemt. Ich verordnete süsses Mandelöl mit Eidotter, Diakodiensyrup und Mohnblumenwasser.

Den 26sten. Die Nacht brachte er unruhig zu; das Fieber war etwas stärker; der Urin, welcher schmerzhaft und Tropfenweise abging, (urina ſtranguriosa) war um den Boden dick und wolkicht, und über demselben trübe; der Lungenauswurf braun, zäh und roh. Der Pa-

Pazient war nicht im Stande sich aufzurichten, und konte fast nicht anders als in einer gewissen Lage, die er nicht ändern durfte, nämlich auf der rechten Seite liegen; sobald er schlief, ward er von Träumen beängstigt. Ich gab ihm einen eröfnenden und erweichenden Absud, nebst einem Brustsaft von Peruvianischem Balsam, Honig, Eidotter u. d. gl.

Gegen Abend ging der Puls schwächer, weniger fieberhaft; der Husten erregte ihm einen heftigen Kopfschmerz; die Lungen schienen etwas voller zu sein und röchelten; die Nasenflügel wurden bei dem Atemholen bewegt. Noch war kein offener Leib erfolgt; ich verordnete daher ein Klistir nebst Gerstenwasser mit Meerzwiebelsaft und Spiesglashaltigem Salpeter.

Den 27sten. Der Urin, welcher trüb' und gelblich war, blieb, wenn er geschüttelt worden, lange schäumend, one sich zu brechen; der mitlere Teil der Zunge war gelb und trocken; das Fieber mässig; der Pazient ruhiger. Ich verordnete Habertrank mit Spiesglassalpeter, Eibischsyrup und Citronwasser. Boerhaave glaubte, daß die Galle ins Blut übergegangen sei, und hielt die Krankheit für langwierig. Seine Verordnung bestund aus 3 Quentchen Polychreſtsalz, 2 Quentchen vitriolisirten Weinstein, 4 Unzen Hollundersaft, und 1 ℔ Cichorien- und Hollunderblütwasser.

Den 28sten. Nach einer unruhigen Nacht fing er itzt an zu schlummern; der Auswurf war sparsamer; der Husten noch immer beschwerlich; doch schien der Schmerz etwas nachgelassen zu haben; das Fieber war schwächer und der Puls ziemlich gleichmässig.

Gegen Abend hub sich der Puls; der Husten war gelinder, und der Auswurf gekocht.

Den 1sten März. Er hatte eine leidliche Nacht; der Urin schien sich zu bessern; er warf einige gekochte Sputa aus, und bekam einen grünen übelriechenden Stulgang; das Fieber war etwas stärker. Ich verordnete eine reichliche Gabe von eröfnendem Absud.

Den 2ten. Leztere Nacht war er ruhiger; es schien, daß sich der Urin brechen würde; seine Augen waren gelblich, aber die Zunge reiner; der Schmerz lies nach; der Auswurf war zäh, mit unter gelb und gekocht; ich gab ihm Wurzeltrank mit Polychrestsalz u. d. gl.

Den 3ten. Er hatte eine vortrefliche Nacht; der Urin besserte sich, und zeigte etwas Abgesondertes, Faserichtes und Fleischfarbenes; gestern bekam er einen starken, grünen, übelriechenden Stulgang; der Seitenschmerz war fast gänzlich verschwunden, und der Auswurf aus den Lungen schien besser gekocht zu sein.

Den 4ten. Der Urin unterschied sich nicht vom gesunden Zustande, und der Puls zeigte nichts Fieberhaftes. Er bekam einen Ausschlag an den Lippen; hustete, und warf einige zähe Sputa aus; die Eslust besserte sich, doch war er etwas ermattet und hartleibig. Ich verordnete Giftwurzeltinktur mit Polychrestsalz, Erdrauchsyrup und Melissenwasser.

Den 5ten war der Lungenauswurf zum Teil leimicht, zum Teil gekocht; er schlief gut, und hatte weder Fieber noch Seitenschmerz.

Den 6ten verlies ich ihn, völlig wieder hergestelt.

Der vierte Kranke.

Speichelflus.

Den 9ten März. Ein junger Mensch von 21 Jaren bekam nach einem übel behandelten Tripper einen Schmerz im

im Halse, den er viele Monate durch, one einen Arzt zu Rate zu ziehen, vernachlässigte. Die Gaumendecke war gespant, schmerzhaft, entzündet, und an der Seite exulcerirt; in dem nämlichen Zustande fand ich das Zäpfchen und besonders die linke Mandeldrüse. Nachdem ich ihn durch eine Abkochung von Klettenwurzel u. d. gl. gehörig vorbereitet, und 3 Tage mit 1 Unze Kassienmark laxirt hatte; gab ich ihm 4 Gran weissen Präzipitats in 4 Gaben geteilt, worauf er einen Eslöffel von einer Mixtur aus 5 Unzen Citronwasser und 3 Tropfen Laudanum nam. Der Präzipitat verursachte einige Beschwerden des Unterleibes, die aber bald vorübergingen.

Den 10ten gab ich ihm 5 Gran, worauf ein Schlukken und Schweis erfolgte.

Den 11ten fing das Zahnfleisch an zu schwellen; er bekam Hitze und etwas Fieber, dessen ongeachtet nam er 4 Gran.

Den 12ten war das Zahnfleisch und der mitlere Teil der Zunge sehr schmerzhaft; ich gab ihm 3 Gran.

Den 13ten. Leztere Nacht bekam er ein heftiges Bauchgrimmen, und viermaligen Durchfal; ich verordnete eine Mixtur von 2 Quentchen Sylvischer Latwerge mit Krausemünzen- und Zimtwasser; dessen ongeachtet erfolgten noch 20 schmerzhafte Stüle, daher ich ihm ein Klistir von Terpentin, Eidotter, Theriak und Milch geben lies.

Den 14ten. Die Nacht befand er sich leidlich, und ging nur zweimal zu Stule; ich verordnete eine Mixtur von Armenischem Rotstein, 3 Tropfen Laudanum, Zimttinktur und Wegerichwasser.

Den 15ten hatte der Durchfal gänzlich nachgelassen; wodurch der Speichelflus befördert ward.

Den

Den 16ten bekam er 2 Dosen von 2 Gran Präzipitat; wovon er aber nur eine nam, weil sie ihm Leibschmerz verursachte; zu Stule ging er nicht.

Den 17ten fing der Hals an sich zu bessern; der Speichelflus war unbeträchtlich; ich gab ihm 2 Dosen; diese wurden den folgenden Tag fortgesetzt; er schlief gut, schwitzte stark, und ging nicht zu Stule.

Den 19ten. Der Auswurf des Speichels nimt nicht zu, ob gleich der Pazient hagerer wird. Heute gab ich ihm 3 Dosen.

Den 20sten bekam er 2 Dosen; der Auswurf war so mässig, daß er die ganze Zeit über höchstens 1 Pfund betrug.

Den 21sten ward die gestrige Dose um 1 Gran verstärkt. Die Heilung erfolgte one Zuname des Speichelflusses.

Den 22sten ging er nach 2 Dosen ein einziges Mal unter Schmerzen zu Stule.

Den 23sten hielten die Schmerzen an; er bekam zweimaligen Durchfal. Ich verordnete 2 Quentchen Sylvische Latwerge mit ½ Unze Diakodiensyrup.

Den 24sten nam er 3 Dosen; der Speichelflus stockte fast gänzlich.

Den 25sten 4 Dosen; der Speichelflus kam nicht in Gang; die ganze Wirkung bestund in einem Bauchgrimmen, das in Kurzem besänftigt ward.

Den 26sten und 27sten erfolgten 2 starke Stüle; ich verordnete 2 Dosen zu nemen.

Den 28sten gab ich ihm 3 Dosen; es zeigte sich weder Stulgang noch Speichelflus.

Den

Den 29sten lies ich ihn 4, den 30sten 2 Dosen nemen. Er schlief gut; bekam weder Unruhe im Unterleibe noch Speichelflus; doch klagt' er gegen Abend über Schmerzen des Zahnfleisches.

Den 31sten ward der Mund schmerzhafter, und der Pazient fing an zu saliviren.

Den 1sten April bekam er Bauchgrimmen; ein einziges Mal ging er zu Stule; ich gab ihm 2 Dosen; der Auswurf des Speichels war ganz unbeträchtlich.

Den 3ten ward der Präzipitat ausgesezt, und B. zu Rate gezogen. Dieser glaubte, daß die zottichte Haut des Darmkanals durch die vielen zur Tripperkur angewandten Purgirmittel fast gänzlich zerstört worden, und man daher eine Zerreissung der Gefässe und einen tödtlichen blutigen Durchfal, wovon ihm ein Beispiel bekant sei, zu fürchten habe. In dieser Absicht ward zur gewönlichen Speise Milchreis, zum Getränk aber ein Zimtaufgus verordnet. Ausserdem bekam er alle Stunden 2 Eslöffel von einer aus Mandeln und Mohnsamen zubereiteten Milch, worzu Matthiol's Lebensgeist, Zimttinktur und Diakodiensyrup gesezt ward.

Nach einem viertägigen Gebrauch dieser Mittel schien sich der Kranke zu bessern; der Speichelflus war nicht ausserordentlich stark, aber doch beträchtlicher als zuvor. Boerhaave verschrieb $\frac{1}{2}$ Quentchen Quecksilbermohr, 5 Quentchen Schwefel, 2 Quentchen Krebssteine, und 1 Quentchen Mastix in 12 Gaben geteilt, wovon er des Morgens, Nachmittags und Abends eine Gabe nam.

Schon hatte der Pazient Kräfte genug, das Zimmer zu verlassen; der Hals ward feuchter und besser; kurz bis auf sein mageres abgezehrtes Ansehen war er völlig wieder hergestelt. Boerhaave verordnete eine Abkochung

kochung von China= Sassaparil= Gras= und Kletten=wurzel, empfal eine dünne magere Diät, mässige Bewegung des Körpers und Vermeidung weingeistiger Getränke. Eine geraume Zeit war der Gesundheitszustand des jungen Menschen von Dauer; bis den 28sten Jul nach einer starken Ermüdung des Körpers bei der damals heissen Witterung und einige Tage in Uebermas genossenem Rheinwein, ein epileptischer Paroxysme erfolgte. Kurz vor dem Anfal, und schon 2 bis 3 Tage zuvor, empfand er ein gewisses Hindernis der Sprache und eine krampfhafte Bewegung der Gesichtsmuskeln; da sein Körper völlig gestärkt war, verordnet' ich eine Aderlässe, Emulsion und Fusbäder. Den folgenden Tag kam der Paroxysme wieder. Boerhaave verordnete ein starkes Schleimausleerendes Purgirmittel; aller 5 Tage 10 Gran Bergzinnober (cinnabaris nativa) und in den Zwischentagen alle Viertelstunden einen Eslöffel von 1 Pfund Rautenwasser zu nemen, in dem 1 Quentchen Eisenvitriol aufgelöst worden. Dieses Heilverfaren solte 6 Wochen fortgesetzt werden; aber der Kranke, der durch das starke Purgiren ausserordentlich geschwächt war, hatte kaum 3 Wochen Gehorsam geleistet, als er die Vorschrift ferner zu beobachten, ausser Stande war. Indessen bewirkte die Arznei einen völligen Stilstand der epileptischen Bewegungen, aber auch zu gleicher Zeit eine Schwäche und gänzliche Niedergeschlagenheit des Appetits, die mit einer schwärzlichen Zunge verbunden war. Boerhaave gab ihm 1 Quentchen Russische Pillen und 2 Quentchen Polychrestsalz mit etwas Terpentin; aber der Kranke zeigte einen Widerwillen gegen die Arznei und brach sie aus.

Den 1sten September fand ich ihn so entkräftet, daß er kaum sich zu bewegen im Stande war. Alle Gegenstände sah er doppelt, und muste sich öfters erbrechen.

Mit diesen Zufällen verbanden sich, besonders zur Nachtzeit, Kopf- und Nackenschmerzen, die sich nicht selten über den ganzen Körper verbreiteten. Ich erlaubte ihm Fleischbrühe mit Citronsaft zu geniessen, und verordnete Krausemünzen-wasser und geist; ein Magenpflaster von Theriak und Mastix; Pillen von Olibanum, Mastix, Katechuerde und Zimtöl. Hierauf spürte er in Absicht des Erbrechens einige Besserung; aber des Abends überfielen ihn die gewönlichen Schmerzen mit Unruhe und Aengstlichkeit verbunden. Boerhaave gab ihm einen starken Schweistreibenden Absud von den 4 erwärmenden Samen, Kletten- Skorzoner- Sassaparilwurzel und Süsholz.

Den 21sten befand er sich besser, und brach nicht; auch die nächtlichen Schmerzen verminderten sich, obgleich die Arznei nur mässig auf den Schweis wirkte.

Den 23sten fand ich seinen Puls stärker, und verordnete den fernern Gebrauch des Absuds; aber Schweis zu erregen, war ich nicht im Stande.

Den 24sten riet Boerhaave wegen des felerhaften Sehgeschäfts, den einen Tag dieses, den andern jenes Auge zu verbinden.

Den 8ten Oktober. Bis itzt waren die Mittel fortgesetzt worden; er spürte aber weder Zuname der Kräfte, noch Besserung des Gesichts, das vielmehr schwächer ward.

Den 12ten verschrieb ihm B. einen Milchaufgus von Knoblauch, Erenpreis, Erdkiefer (hb. chamæpydrios) und Skordien.

Den 20sten überfiel ihn der konvulsivische Paroxysme von Neuem; doch blieb er völlig seiner bewust. Boerhaave, der wegen Ausgangs der Krankheit besorgt

ward,

ward, verordnete einen Aufgus von Baldrian, Päonien, Erdkiefer, Erenpreis und Schwalbenwurzel *).

Den 1sten November ward sein Gesicht schwächer; er stammelte, und war fast ausser Stande, den Abgang des Urins zurückzuhalten. Boerhaave verordnete gestern ein drastisches Purgirmittel, das eine so heftige Wirkung tat, daß sie kaum durch lindernde Emulsionen und Klistire von Theriak zu besänftigen war. Nach der Abfürung bekam er Rheinwein mit Quittensaft.

Den 6ten verfiel der Kranke in ein ziemlich starkes Fieber, welches ein voller Puls und Schmerzen in der rechten Seite der Brust begleiteten. Ich verordnete einen Aufgus von Gras- und Klettenwurzel, mit Thimian und Quendel (herba serpilli). Boerhaave billigte meine Vorschrift, und schöpfte aus dem Umstande, daß der Krankheitsstof auf die Lebensorgane zu wirken anfing, bessere Hofnung zur Genesung. Auch gingen seit dem Eintritte des Fiebers das Schlucken und Sprechen, welches noch gestern dem Kranken sehr beschwerlich fiel, leichter von statten **). Um das Fieber zu verstärken, wurden ihm alle Stunden 2 Eslöffel von Folgendem gegeben:

℞ Lign. santal. albi
rubri āā ℥ij
glycyrrhiz. ℥iß
decoctis per ½ hor. add.
santal. citrin. ʒvj
agrimon.
beton.
serpill. maj. āā Mß
digere fervide, dein coct. ℔. IV exhibe.

Den

*) Radix Asclepiadis; gewönlicher Vincetoxici.

**) So lang' es unentschieden ist, ob die Wirkung des Queck-silbers gegen das venerische Gift in einer blosen Zerstörung oder

Den 10ten war das Fieber stärker, und der Brustschmerz dauerte fort. Letztere Nacht bekam er einen hefti-

oder Ausfürung desselben bestehe; ist der Wert der Salivazionskur, die Swieten bei jeder Gelegenheit anwandte, unbestimbar. Wenn sie bei eingewurzeltem venerischem Uebel, und wo keine Gegenanzeigen: Schwäche, kindliches Alter, Schwangerschaft, u. dgl. Stat fanden, die Krankheit bisweilen glücklich ausgerottet hat; so felt es auf der andern Seite nicht an Erfarungen, wozu auch unsere Samlung Beiträge genug liefert, daß lentescirende Zustände, Nerfen- und andere Uebel darauf erfolgt sind, und der innere Gebrauch des Sublimats, one Salivazion, dasselbe geleistet hat. In dem hier beschriebenen Falle hinterlies der Präzipitat eine besondere Schwäche der Nerfen, daher es nur geringer Anlässe: einer Erhitzung, eines Uebermasses in dem Genusse des Weins, bedurfte, um die heftigsten Zufälle hervorzubringen. Endlich verfiel der Pazient in ein Fieber. Boerhaave, dessen Hippokratischer Genius die verborgensten Kräfte der Natur des menschlichen Körpers wenigstens in irem äussern Gange so belauschte, daß er inen aus der Uebereinstimmung der Wirkungen ire Regeln und Gesetze abmerkte, sah das eintretende Fieber als ein natürliches der Kunst unnachambares Heilmittel dieser Nerfenzufälle an. Der Erfolg entsprach seiner Mutmassung. Kaum wurden die Lebensorgane, das Herz und ganze Blutsystem zu lebhaftern und schnellern Kontrakzionen gereizt, als die kranken Nerfen der thierischen Funkzionen, von denen die Sprach- und Deglutizionsmuskeln bewegt werden, in ire angewiesene Bestimmung zurückgebracht wurden; zum Beweis, daß der von ältern Aerzten angenommene, von den Neuern bestrittene Unterschied zwischen thierischen uud Lebensnerfen nicht allein subjektif oder als Behelf unserer Erkentnis, sondern auch objektif die gröste Warheit hat. Freilich entspringt aus der objektifen Warheit nicht notwendig die Gewisheit unserer Erkentnis, ich wenigstens kenne noch keinen Schriftsteller, welcher uns genau belehrt, in welchem Verhältnisse die Akzionen dieser beiden Nerfengattungen gegen einander stehen; aber das Feld der Beobachtungen dieses gegenseitigen Verhältnisses verbirgt noch einen reichen Vorrat zu Entdeckungen, die einst die Handlungen des Arztes sicher, und one Nachteil des menschlichen

heftigen, fast erstickenden Husten, mit dem viele salzicht-schmeckende Sputa ausgestossen wurden; diesen Nachmittag erfolgte ein blutiger Auswurf; sein Atem war stinkend; das Sehgeschäft gänzlich zerstört.

Den 11ten. Gegen Mittag empfand er eine Schwäche und ein Sausen der Oren; der Auswurf stockte fast gänzlich; der Puls war gesunken.

Den 12ten. Die Nacht war für den Kranken sehr peinlich; Boerhaave verordnete viermal des Tages Schröpfköpfe an den Nacken zu setzen.

Den 14ten bekam er Husten mit weissem höchst stinkenden Auswurf, der so heftig war, daß der Kranke zuletzt

lichen Geschlechts leiten werden. Von dem Verhältnisse des Quartanfiebers zu der Epilepsie sagt schon Hippokrates in dem 70sten Aphorism des 5ten Buchs: qui febris quartanæ dominatu tenentur, haud facile convulsione infestantur; — quodsi ante laboraverint, superveniente quartana, morbo illo defunguntur. Wenn drei- und viertägige Fieber die hartnäckigsten, langwierigsten Krankheiten überwinden können; so lassen sich von anhaltenden Fiebern, in welchen die lebendigen Kräfte gereizter sind, noch weit grössere Wirkungen erwarten. Diesem nach ist die Fieberlere ein nicht minder mit der Heilkunde, als dem Krankheitssystem verwandter Gegenstand; vielleicht geht sie jener noch näher an, da immer das Fieber eine kritische Bemühung des erhaltenden Lebensprincips ist, ein heterogenes, die Wirkungen der Maschine hinderndes Wesen auszustossen; folglich die den Namen einer Krankheit verdient, in so fern wir unter der grossen Reihe der Ursachen diejenige die Krankheit nennen, die Kunst oder Natur entfernen sollen. Selbst bei faulichten und schleichenden Fiebern ist das Fieber als Fieber, d. h. von seiner Krankheit getrent, noch immer heilsame Bewegung tätiger Naturkräfte, deren Erfolg blos von dem Verhältnisse der Lebenskraft zu der Grösse der Krankheit abhängt. Man vergleiche hiermit eine vortrefliche Abhandlung, die Her BGR. Uden seinem Taschenbuche für Freunde der Gesundheit auf das Jahr 1784 einverleibt hat. A. d. H.

zulezt in konvulsifische Bewegungen verfiel. Sein Gesicht war etwas besser, aber das Gedächtnis fing an schwächer zu werden; ich verordnete rotmachende Mittel.

Den 15ten fantasirte er; das Fieber, der Brustschmerz und Mangel des Gesichts dauerten fort.

Den 17ten waren die Umstände noch dieselben; sein Atem verbreitete einen ausserordentlichen Gestank; die Mittel wurden fortgesezt; des Abends brach über dem ganzen Körper ein warmer gleichmässiger Schweis aus. Hierauf brachte er die Nacht

Des 18ten leidlich zu. — Noch immer Fieber und Mangel des Gesichts; keine Unordnung in der Denkkraft; bessere Eslust.

Den 19ten des Abends bekam er Husten mit blutigem Auswurf; ich gab ihm eine Milch von Pistacien u. d. gl.

Den 23sten fand ich das Fieber schwächer; der Auswurf war nicht mehr blutig, sondern den Oelhefen gleich.

Den 24sten. Boerhaave glaubte, daß ein verschlossenes Geschwür in den Lungen und vielleicht in dem Gehirn etwas Aenliches stat finde. Er schlug daher den mitlern Weg zwischen der erweichenden und abstergirenden Kurmethode ein, und verordnete in dieser Rücksicht eine Abkochung von Haber, Kletten- Sassaparil- China- Fenchelwurzel und Süsholz.

Den 25sten und die folgenden Tage war das Fieber abwesend.

Den 4ten December erfolgte ein beschwerlicher Husten mit eiterichtem Auswurf; die obigen Mittel wurden in Verbindung mit einem Diakodiat fortgesezt.

Den

Den 11ten. Boerhaave verordnete täglich dreimal den dritten Teil Rindmark mit Salz und geröstetem Brodt; so viel Rahm, als von 2 Pinten Milch abgeschöpft worden, und alle Stunden 2 Eslöffel von folgendem Absud zu nemen:

℞ Fl. alth. P. iij
hyperic. ℥iij
decoctis per hor. adde
chamaepyt.
veronic.
hed. terrestr. aa Mß
Colat. ℔. iv exhibe.

Die Durchseihung lies er mit braunem Zuckerkandi versüssen.

Den 18ten. Bis itzt wird die Behandlungsart fast one allen Nutzen fortgesetzt. Sobald der Kranke zu schlafen anfängt, holt er tiefer Atem, wie im natürlichen Zustande zu geschehen pflegt; kaum ist er eingeschlafen, so bekomt er Schmerzen der Brust, und erwacht; der Auswurf ist, wie zuvor, häufig.

Den 31sten. Er zehrte sich nach und nach ab; die letztern Mittel wurden mit einem schwachen Diakodiat verbunden; gegen Abend war der Kranke völlig des Gesichts beraubt.

Den 5ten Januar. Die Kräfte und der Appetit besserten sich; der Puls ging vortreflich, aber der beschwerliche Husten verlies ihn nicht. B. verordnete:

℞ Limat. mart. rec. ℥ij
myrrh.
catech.
oliban. aa gr. X.
terebinth. parum
f. pill. gr. iv.

Hier-

Hiervon lies er den Kranken alle 2 Stunden eine Pille mit 2 Eslöffel süsser Milch nemen, und den Genus des Milchrahms fortsetzen.

Den 8ten zeigte sich einige Besserung; er bekam nach und nach Kräfte; blieb aber völlig blind.

Den 13ten Februar. Seit 2 Tagen hat der Pazient einen gelinden Durchfal und zugleich eine Entzündung der Mandeldrüsen; gestern äusserten sich Fieberbewegungen: heute ein gallichtes und erleichterndes Brechen. Ich verordnete Tamarindenmark und gegen Abend ein schwaches Opiat mit Katechuerde.

Den 14ten verminderte sich der Entzündungszustand des Halses; das Fieber war schwächer; der Durchfal lies nach; ich gab ihm eine säuerliche, erweichende Mixtur.

Den 15ten bekam er wegen des fortdaurenden Halsschmerzens Salzgeist, Rosenhonig u. d. gl. zum Gurgeln. Boerhaave empfal ihm in sein Vaterland (er war aus Engelland) zurück zu reisen, und den Gebrauch der Stahlpillen, des Rindmarks und Milchrahms fortzusetzen.

Der Mangel körperlicher Bewegung, die er den ganzen Winter entberen müssen, erzeugte eine skorbutische Schärfe; daher B. in dem kommenden Früjare alle Morgen ein Pfund von frisch ausgeprestem Erdrauch- Odermennig- Bachbungen- und Brunnenkressensaft trinken lies, worauf schon im Jun. einige Besserung des Sehgeschäfts und des ganzen Krankheitszustandes warzunemen war.

Der fünfte Kranke.

Gelbsucht.

Den 24sten März. Ein 19järiges Frauenzimmer, die öftern Leibschmerzen und starken Gemütsbewegungen ausge-

ausgesetzt war, bekam vor 4 Tagen ein herbes, saures Aufstossen mit heftigem Schmerz um die Lenden und Präkordien. Ich gab ihr Säure verschluckende Mittel mit Diakodium; der Abgang des Urins war sparsam, aber hochrot; ire Augen gelbsüchtig. Sie bekam nachmals einen Wurzeltrank mit Rhabarbersaft, vitriolisirtem Weinstein u. dergl. Heute klagte sie über Beängstigung, beständiges Uebelsein, heftigen Bauchschmerz und Mangel des offenen Leibes.

Den 25sten verminderte sich der Lendenschmerz; die Haut und Augen waren weniger gelbsüchtig; sie ging viermal zu Stule, wornach sich die schmerzhafte Empfindung in den Lenden zu vermindern schien; war one Fieber; hatte aber, wie zuvor, gelbsüchtigen Harnabgang, bittern Geschmack und Eckel. Ich gab ihr einen eröfnenden Absud mit Polychrestsalz.

Den 26sten. Der Urin, der heute weniger gefärbt war, sonderte einen gutartigen, fleischichten Bodensatz ab. Sie berichtete mir, daß sich die gelbliche Farbe selbst über die Brust erstrecke. Die Mittel wurden fortgesetzt, und den 27sten schien sie sich in Allem besser zu befinden.

Den 30sten trat der monatliche Blutflus ein; ihr Befinden war leidlich; nur die Augen äusserten etwas Gelbsüchtiges. Ich gab ihr die Venetianische Seife mit Rhabarber, Safran und Terpentinöl.

Den 15ten April. Sie war völlig wieder hergestelt; aber gestern Nachmittag um 5 Uhr überfiel sie von Neuem ein Schmerz in der Lendengegend, der sich nach dem linken Magenmunde verbreitete und daselbst begränzte. Sie bekam starkes, beängstigendes Brechen und Poltern des Unterleibes, und bediente sich, one mich zu Rate zu ziehen, der zu Anfange der Krankheit verschriebe-

schriebenen Säure verschluckenden Mittel mit Diakodium. Der Schmerz lies nach; sie war one Fieber; der Harn dick und trübe. Die am 30sten März verordneten Pillen waren nebst einer Abkochung von einem Pfund frischer Graswurzel, einer Unze Löwenzahn und Polychrestsalz bis izt unausgesezt gebraucht worden; hierauf ging sie des Tages zwei- bis dreimal mit Erleichterung zu Stule; ich änderte daher die Abkochung weiter nicht, als daß ich Hollundersaft zusezte.

Den 16ten befand sie sich besser und fülte keine Beängstigung; der Urin war dick, aber nicht gelbsüchtig.

Den 16ten September verfiel sie in ein gelindes dreitägiges Fieber, das aber durch 2 vor dem Paroxysme gegebene Purganzen one Schwierigkeit gehoben ward.

Der sechste Kranke.

Leibschmerz.

Den 22sten April. Ein Mensch von 21 Jaren und brauner, gelber Gesichtsfarbe, ward seit ongefär 12 Tagen von einer heisern Stimme beschwert. Der Ratgebung seines Vaters zu Folge trank er kaltes Wasser, worauf sich die Heiserkeit zu vermindern schien. Schon vorgestern empfand er einen Schmerz in der Gegend des Nabels, dessen ongeachtet er von Leyden nach Amsterdam ging. Leztere Nacht nam der Schmerz ausserordentlich zu; grüngallichtes Brechen begleitete ihn. Ich verordnete eine Abkochung von Gras- und Klettenwurzel mit 2 Drachmen Polychrestsalz, und 3 Unzen Rhabarberhaltigen Cichoriensyrup. Das Brechen dauerte fort; selbst die Arznei behielt er nicht bei sich. Schon zuvor, sagt er, hab' er eine Zeitlang grüngefärbte Stüle gehabt; izt ist der Leib so wie der Abgang des Urins verstopft, und die Zunge trocken. Ich lies ihm ein Klistir nebst

nebst einer Abkochung von erösnenden Wurzeln mit Kretischem Mörensamen und einer Unze Diakodium geben.

Den 23sten. Nach dem Klistir bekam er nur ein einziges Mal Oefnung. Heut' ist die Zunge etwas trokkener, der Puls und die Respirazion unverlezt, der Abgang des Urins sparsam, gallicht, scharf und schmerzhaft, der Durst grösser, der Leibschmerz anhaltend, aber gelinder. Ich verordnete eine halbe Unze Weinsteinrahm, zwei Quentchen Polychrestsalz in 12 gleiche Gaben geteilt mit 2 Tropfen Muskatenöl. Hiervon nam er alle Stunden ein Pulver mit Molken. Er hatte bereits 7 Pulver verbraucht, one daß Oefnung des Leibes und Linderung der Schmerzen erfolgte; der Gebrauch des Anises, und äussere Erwärmung verschaften ihm einige Erleichterung; der Appetit war niedergeschlagen, das Brechen wie zuvor, nur etwas sparsamer. Ich gab ihm Krebssteine mit Blähungtreibendem Geist, Fenchelwasser und Diakodiensyrup. Die Nacht

Zum 24sten brachte er leidlich zu; aber des Morgens überfiel ihn der Schmerz von Neuem; der Abgang des Urins war natürlich, der Leib verstopft, die Zunge trocken. Ich gab ihm einen abfürenden Trank von 50 Gran Rhabarber, 3 Gran Skammonium, Schweistreibendem Spiesglas, u. s. f.

Er bekam darauf weder Brechen noch Stulgang; der Schmerz nam zu; ward aber nach diesem durch das gestrige Diakodiat besänftigt. Heut' äusserten sich zum ersten Male schwache Fieberbewegungen; doch hatt' er eine reinere Zunge, und behielt die zu sich genommene Fleischbrühe bei sich. Ich lies ihm ein Klistir nebst der gestrigen Mixtur geben.

Den 25sten. Das Klistir verschafte ihm augenblicklich Erleichterung; nach diesem aber bekam er eine schmerz=

schmerzhafte Empfindung um den Nabel, die sich almälig weiter verbreitete. Der Schlaf war mässig; der Abgang des Urins sparsam, feuerrot und schmerzhaft; die Zunge gelblich; der Puls unmerklich fieberhaft; die Ausleerung des Darmkanals hart und sparsam. Ich gab ihm 6 Quentchen Ebshamer Salz mit einer halben Unze Rhabarberhaltigen Cichoriensyrup, und einer halben Unze Melissenwasser.

Den 27sten. Vorgestern Abend um 11 Uhr erfolgte ein schwarzgefärbter Stulgang; gestern nam der Pazient auf mein Anraten ein halb Pfund Honig mit Molken, worauf er dreimal zu Stule ging; die beiden erstern Abgänge waren schwarz, der leztere grün gefärbt. Die blasgelbe Gesichtsfarbe und der stumpfe Schmerz um die Leber dauerten fort. Ich verordnete ausgepreste Säfte von Erdrauch und Bachbungen mit Polychrestsalz, nebst Molken und einem mineralischen Wasser, aber der Kranke leistete meiner Vorschrift keinen Gehorsam.

Der siebente Kranke.

Anhaltendes Fieber mit Kopfschmerz und Taubheit verbunden.

Den 23sten April. Ein etwas hageres, übrigens ganz gesundes Frauenzimmer von 28 Jaren klagte diesen Morgen über gelinden Kopfschmerz; des Mittags as sie noch mit Appetit, aber 2 Stunden nach der Malzeit überfiel sie der heftigste Kopfschmerz mit Fieber verbunden. Diesen Abend um 9 Uhr fand ich sie in einem ziemlich starken Anfal. Schmerz um die Stirn und das Vorderhaupt, Schwindel, Sausen der Oren und Verstopfung des Leibes waren ire Beschwerden. Ich verordnete Johannisbeer- und Hollundersaft mit Polychrestsalz nebst einer Aderlässe und Bähung von Essig und Wasser um die Stirn.

Den

Den 24sten. Das Blut hatte viel gelbliches Wasser; Fieber und Kopfschmerz wurden nicht vermindert; ire Augen tränten und die Zunge war trockener. Lezte Nacht schlief sie wenig; jälinge Schrecken erweckten sie. Ausser dem Stirnumschlag, verordnet' ich der Kranken eine dunklere Lage, Fusbäder, und Tamarindenmark mit Salpeter.

Gegen Abend lies das Fieber etwas nach; die Zunge war weniger trocken; der Urin dem gesunden gleich, aber wolkicht; der Schmerz und die Verstopfung des Leibes noch nicht gehoben. Ich verordnete, um die Pazientin nicht müssig zu lassen, ½ Unze Mohnsyrup mit 20 Gran Salpeter.

Den 25sten. Alle Viertelstunden fur sie leztere Nacht schreckhaft aus dem Schlafe auf; ire Zunge war feuchter, der Puls schwankend, der Durst grösser, die Eslust niedergeschlagen, der Urin dicker und wolkicht.

Nach Mittag ward der Kopfschmerz heftiger, aber das Fieber war fast unmerkbar; ich gab ihr eine Emulsion mit Salpeter und Diakodium.

Den 26sten. Sie hatte eine ruhige Nacht, und das Fieber war verschwunden. Der gestern Abend ausgeleerte Urin war diesen Morgen ganz trübe, aber 2 bis 3 Linien von dem Boden des Gefässes klar und durchsichtig; der Kopfschmerz verminderte sich; das periodische Naturgeschäft trat ein; ich gab ihr Polychrestsalz, mit Johannisbeersaft, Violensyrup u. d. gl.

Des Abends schied der des Morgens gelassene Harn einen guten und faserichten Bodensaz ab; die Zunge war rein; die Eslust besserte sich. Ich gab ihr gelinde beruhigende Mittel.

Den 27sten. Gestern Abend ging sie ein einziges Mal zu Stule; alle Umstände waren sich gleich, ausser daß

daß sie über einen heftigen Schmerz in dem rechten Ore klagte. Sie bekam entzündungswidrige Mittel nebst einem Breiumschlag von gebratenen Zwiebeln, Leinmehl und Leinöl, worauf sie sich diesen Abend ganz erträglich befand.

Den 28sten. Der Orenschmerz ging in eine vollkommene Taubheit über; Bauchweh, Eckel und Beängstigung verliessen sie nicht; das Fieber war fast unmerkbar. Ich gab ihr eine Mixtur von 2 Quentchen Polychrestsalz mit 2 Unzen Cichoriensyrup.

Der Schmerz verbreitete sich aus dem Unterleibe nach den obern Teilen; und alsdan erfolgte ein gallicht schleimichtes Brechen. Sie war noch immer verstopft, daher ihr ein Klistir und eröfnender Trank mit Giftwurzel gegeben ward.

Den 29sten. Das Klistir fürte eine grosse Menge stinkenden Unrats aus; der Urin war dick und trübe, und schien sich zu brechen; die Zunge, wie zuvor, rein.

Heute brach sie vier- bis fünfmal mit Erleichterung vielen, grünlichen Schleim aus; der Urin lies einen faserichten Bodensatz fallen; der Feler des Gehörs besserte sich nicht.

Den 30sten flos ein dünner, weisser, wässerichter Eiter aus dem rechten Ore, und der Urin sonderte viel Unreines ab.

Den 1sten Mai klagte sie über Schmerzen in der rechten Seite des Kopfes; der stinkende Ausflus aus dem rechten Ore dauerte fort; sie fülte ein gewisses Sausen und Lermen im Kopf; daher ich 15 Gran von den Pill. Koch. verordnete.

Den 2ten. Sie ging zweimal zu Stule; der Puls äusserte nichts Widernatürliches; übrigens waren alle Um-

Umstände, wie zuvor; ausser, daß izt der Eiter aus dem linken Ore flos. Sie bekam einen Rautenaufgus mit eröfnendem Wurzeltrank.

Den 3ten brach sich der Urin, der Eiterausflus war etwas vermindert; sie bekam die obige Gabe von den Pill. Koch.

Den 4ten erfolgte ein einziger, aber ziemlich reichlicher Stulgang. Ich gab ihr eine Mischung von Rauten- und Rosmarinwasser, Rosmarin- Senna- Rhabarberhaltigem Eichoriensyrup und Polychresisalz.

Den 5ten. Sie laxirte leicht, und bekam schärfere Eslust; aber der Schmerz in der linken Seite des Kopfes und die Gehörlosigkeit wichen nicht. Ich verordnete 30 Gran Hirschhornsalz, in 3 Dosen zu nemen.

Den 7ten lies ich eine Räucherung von Olibanum, Mastix, Safran u. d. gl. anwenden; der Kopfschmerz zog sich gänzlich nach der linken Seite.

Den 8ten war sie im Stande die Töne eines Sprechenden zu vernemen, ob sie gleich die Worte nicht unterscheiden konte. Die leztern Mittel wurden fortgesezt, und 20 Gran Pill. Kochiä verordnet.

Den 11ten. Die Absürung erleichterte sie; Wörter war sie noch nicht im Stande zu unterscheiden; ich gab ihr Safrangeist mit Rautenwasser und einen Aufgus von Rosmarin.

Den 13ten bekam sie von Neuem die Pill. Koch.; das rechte Ohr fing an zu nässen; übrigens war keine Veränderung zu bemerken.

Den 15ten. Gestern ging sie drei- bis viermal zu Stule; alle Verrichtungen irer Maschine waren regelmässig; auch das Gehör besserte sich, aber der Schmerz der linken Gesichtsseite dauerte hartnäckig fort. Ich ver-

verband die zulezt verordnete Mixtur mit Stoechassyrup, und lies Frikzionen nebst Räucherungen von Bernstein anwenden.

Den 18ten. Sie hörte zwar noch nicht deutlich, aber doch besser wie zuvor; die Frikzionen, Räucherungen und der Rosmarinaufgus wurden fortgesezt.

Den 22sten. Auf dem rechten Ore ist sie völlig taub, und hat ein beständiges Sausen und eiterichten Ausflus; mit dem linken hört sie etwas besser. Ich empfal ihr einen Breiumschlag von gebratenen Zwiebeln, Kampher und Safran.

Den 29sten. Artikulirte Worte vernam sie auch dan nicht, wenn sie ihr durch den Mund zugeschrien wurden; einen grössern Schal empfand sie. Ich verordnete aller 3 Tage einen Skrupel von den Pill. Koch. zu nemen.

Den 17ten Jun war sie bis auf ire Taubheit völlig wieder hergestelt. Sobald sie den Kopf bewegte, schien es ihr nicht anders, als ob etwas nach dem Gehörgange zurückfiel. Ich gab ihr die Pill. Koch. von Neuem; ob ich gleich an der Heilbarkeit des Zufalles, welches auch der Erfolg bestätigte, gänzlich verzweifelte.

Der achte Kranke.

Gallichtes Brechen und Laxiren.

Den 29sten April. Ein lebhaftes, munteres Frauenzimmer von 28 Jaren verfiel in eine Auszerung one merkbare Unpäslichkeit. Heftiger Durst, Schlaflosigkeit und skorbutisches Zahnfleisch beschwerten sie. Unterdessen ward sie durch Stahlpillen, mit denen krampfslindernde Gummata verbunden wurden, und antiskorbutische Tränke mit Gummilaktinktur volkommen geheilt.

Seit

Seit 12 Jaren hatte sie eine verhärtete Drüsengeschwulst an der linken Seite, die ihr eine geraume Zeit keine Beschwerde verursachte; aber itzt in irem Umfange zunam. Ich verordnete frische Pflanzensäfte mit Molken, deren sie sich 4 Tage lang bedienete. Gestern Abend bekam sie ein Drücken und Spannen im Unterleibe, der sich aufzublähen anfing, daher sie die Nacht unruhig zubrachte. Des Morgens erfolgte, nachdem sie 2 Eslöffel Saft getrunken hatte, ein entsezliches Brechen und Laxiren; Todtenblässe verbreitete sich über ihr Gesicht, aber der Puls zeigte nichts Widernatürliches. Ich gab ihr Fleischbrühe mit Gerstentrank, wozu ich etwas Johannisbeersaft und Citronwasser sezte. Um 8 Uhr nam sie das Verordnete und um 1 Uhr nach Mittag war die Krankheit gelindert, ob sich gleich einige Fieberbewegungen äusserten.

Diesen Abend ging der Puls weniger fieberhaft. Sie fülte noch einige Beängstigung um die Präkordien; hatte Durst, Erbrechungen und häufige stinkende Stüle; die Zunge war trocken, dick und zotticht; ich verordnete eine Emulsion mit Diakodium.

Den 30sten. Sie schlief mässig; das Fieber war abwesend, und der Durst gelinder als gestern. Ich gab ihr ein säuerliches abspülendes Mittel; sie klagte noch immer über Empfindung um die Hypochondrien, so häufig auch der durchs Brechen und Laxiren bewirkte Abgang war.

Den 1sten Mai. Gestern nach Mittag und die ganze Nacht hindurch, die ziemlich ruhig volbracht ward, schwizte sie. Die Zunge war weniger dick, aber trocken; der Puls und Urin natürlich. Ich verordnete Johannisbeersaft, Himbeersyrup und Polychrestsalz mit Citron- Melissen- und Zimtwasser.

Von dem 2ten an zeigte sich einige Besserung. Sie bekam stärkende Mittel und den 5ten war sie wieder hergestelt.

Der neunte Kranke.

Hautkrankheit.

Den 24sten Mai. Ein Frauenzimmer von 29 Jaren, das übrigens ziemlich gesund war, bekam izt folgende Zufälle, die sie schon zuvor in irem 5ten, 18ten und 20sten Jare erlitten hatte. Auf einmal überfiel sie eine Beängstigung um die Präkordien, mit Unvermögen der Bewegung und äusserster Schwäche verbunden; nach 3 oder 4 Tagen äusserten sich Fieberbewegungen, und um die Schläfe kleine rote Pusteln, die, wenn sie mit dem Mikroskop untersucht wurden, durch kleine Oefnungen (foraminula) durchbort zu sein schienen, und etwas Feuchtigkeit ausschwizten, die auf dem Oberhäutchen eine gelbe, fest anhängende Rinde bildete. An der Stirn und den Wangen, um die Augenlieder, das Kin und den Hals kam ein änlicher Ausschlag zum Vorschein; die dünne ausschwizende Feuchtigkeit schien die Krankheit fortzupflanzen; die darunter liegende Haut war rot und entzündet; doch verbreitete sich die Krankheit nicht auf andere Körper. So oft ich mich der Kranken näherte, um den Ausschlag mit dem Mikroskop zu beobachten, schien es mir nicht anders, als ob mich eine Flamme anwehete; ein Umstand, der auch von andern, die ihr näher traten, bekräftiget ward. Die Zunge der Kranken war ziemlich rein; sie hatte etwas Fieber und Durst. Ich lies ihr Fusbäder, Tamarinden mit Weinsteinrahm und Polychrestsalz geben.

Den 27sten. Die Arznei bewirkte einen übelriechenden Abgang; der Urin war dick, etwas gelb und bodensäzig; Mangel des Appetits und Schwäche fanden noch

noch immer stat; der Puls ging nicht sehr fieberhaft; überhaupt bemerkt' ich keine Veränderung in den Umständen der Kranken. Ich verordnete Salpeter, Johannisbeer- und Hollundersaft mit Hollunderblütwasser.

Den 28sten machte sie mir eine sonderbare Erscheinung bekant, die darin bestund, daß, so oft sie einen Kranken sehe, sie eine Empfindung von Hals- und Augenentzündungsschmerz verspüre. Ich gab ihr die vorigen Mittel mit dem Zusatz von Salpetergeist.

Den 29sten. Die gestrige Mixtur schafte ihr grosse Erleichterung; doch klagte sie über Lendenschmerz und Beängstigung; es schien, daß der periodische Blutflus eintreten würde.

Den 30sten war ihr Befinden gut. Sie hatte vormals Geschwüre an den Fingern, die itzt heilten, und ein Jucken über den ganzen Körper, das itzt merklich nachgelassen hat; ich gab ihr Pulver von Zinnober, Krebssteinen und Schweistreibendem Spiesglas.

Den 1sten Jun. Bei sonstigen Anfällen dieser Krankheit bemerkte sie eine Rauhigkeit und Abschuppung der Haut besonders an den Händen. Ihr Puls geht mat; die Zunge ist ziemlich rein; das Zahnfleisch blutet. Bisweilen schält sich die Borke aus dem Gesicht ab; die darunter liegende Stelle näst, und in Kurzem erzeugt sich die Borke von Neuem. Unter dem Kin am Halse ist die Borke so dicht, daß sie die Bewegung des Halses erschwert. Ich gab ihr Johannisbeer- und Hollundersaft, Melissenwasser mit Skorbutwidrigem und versüstem Salpetergeist.

Den 3ten. Sie schlief mässig; die Menses flossen; die Borken waren abgetrocknet; die Röte des Gesichts verschwunden; der Appetit träge; der Leib verstopft.

stopft. Ich gab ihr eine Mixtur von Myrrhen, Melissenwasser und Schweistreibendem Spiesglas.

Den 6ten. Gestern erfolgte plözlich eine schmerzhafte Entzündung des rechten Auge. Ich lies ihr Fusbäder, ein Purgirmittel und Kataplasm von erweichenden Dingen und Bleizucker geben.

Den 7ten befand sie sich, nachdem sie stark laxirt hatte, besser; aber die Borken blieben unverändert. Ich verordnete Entzündungswidrige Mittel.

Den 9ten waren die Umstände dieselben; ich verordnete auf 3 Tage frische Skabiose, Bachbungen, Wasserkresse u. d. gl.

Den 13ten. Sie war der Kräuter überdrüssig, und bekam 3 purgirende Pulver von Skammonium, Zinnober, Zucker und Schweistreibendem Spiesglas.

Den 17ten. Weil die Pulver ein sehr starkes Laxiren bewirkten, nam sie nur 2 Dosen; die Krusten fielen ab, und sie fülte ein Jucken über den ganzen Körper; ich verordnete den Gebrauch frischer Hollunderblüten.

Den 8ten Jul zeigten sich nur noch unter dem Kin einige Borken. Sie nam Hollundersaft und Salpeter mit Hollunderblütwasser, und stat des gewönlichen Getränks einen Hollunderblütaufgus, worauf sie ongefär nach einem Monat völlig wieder hergestelt ward.

Der zehnte Kranke.

Hitzige Gicht.

Den 17ten Jun. Ein Man von 28 Jaren, seinem Gewerbe nach ein Färber, der beständigen Abwechselungen von Wärme und Kälte ausgesezt war, und vor 2 Jaren den heftigsten Rückenkrampf (convulsio opisthoto-

sthotonica) erlitten hatte, bekam am 12ten d. M. ein Fieber. Den 14ten besucht' ich ihn; er hatte ein Fieber mit vollem und starkem Puls; der rechte Fus und Schenkel waren, one äussere Röte, höchst schmerzhaft; die Fuszehen zurückgezogen. Ich fürchtete einen Anfal konvulsifischer Bewegungen, und verordnete eine Aderlässe nebst einer erweichenden Entzündungswidrigen Abkochung. Der Urin war etwas gefärbter als im Gesundheitszustande und wolkicht; das Blut entzündet. Den 15ten hielt das Fieber an, und ward von Traumbildern und Fantasiren begleitet; ich verordnete Fusbäder, und änliche ableitende Mittel. Den 16ten verbreitete sich der Schmerz über beide Schenkel; übrigens war der Zustand des Pazienten der nämliche.

Heute klagt er über Schmerz des rechten Arms und beider Schenkel; das Fieber dauert fort; dan und wan äussern sich Fantasien. Ich empfal ein ruhiges Verhalten nebst der Entfernung eines jeden alzu lebhaften Lichtes. Meine medizinische Verordnung war ein Trank von Haber und Klettenwurzel, nebst einer Mixtur von 3 Unzen Salpeter und Hollundersaft, 8 Unzen Mohnblumenwasser und 1 Unze Diakodiensyrup.

Den 18ten. Die Medizin nam er nicht; die Nacht brachte er schlaflos zu; schwitzte und fantasirte mit unter; doch hatte der Schmerz etwas nachgelassen.

Den 19ten war das Fieber schwächer und die Zunge trocken. Er schlief gut, und empfand nicht sowol Schmerz, als eine gewisse Schwere; aber die Gliedmasen konte er nicht one Schwierigkeit bewegen.

Den 20sten. Gestern klagte er über den heftigsten Kopfschmerz; der Urin und Darmkot ging unwilkürlich ab; er bekam zitternde Bewegungen und fantasirte. Izt ist er gefüllos, und greift beständig mit der linken

linken Hand nach dem Kopfe; ich lies 2 Spanische Fliegenpflaster auf die Schenkel legen, und verordnete ein starkes Purgirmittel.

Nach Mittag nam er ein Klistir; die Aerme wurden unter anhaltenden konvulsifischen Bewegungen umhergeworfen; der Pazient war völlig one Bewustsein.

Den 21sten. Um 8 Uhr diesen Morgen starb er.

Der eilfte Kranke.

In Bewegung gesetzte schwarze Galle.

Den 24sten Jun. Ein Man von ongefär 40 Jaren, seinem Gewerbe nach ein Gärtner, der aber seine Selenkräfte nicht minder als seine körperlichen anstrengte, klagte schon seit 14 Tagen über einen gewissen Druck im Unterleibe. Gestern verfiel er nach einer starken Handarbeit in einen heftigen Schweis; hierauf sezt' er sich ruhig nieder und verkältete sich. Sogleich überfiel ihn ein Schmerz an der linken Seite des Halses, worauf sich eine länglichte Geschwulst erzeugte, die iren Siz unter der Haut hatte, und sich in einer etwas schiefen Richtung von dem Winkel der Kinlade bis zu dem Zungenbein erstreckte. Er bekam ein Frösteln und des Nachts gallichtes Brechen; der Darmunrat war schwarz und stinkend; die Zunge etwas gelblich; das Fieber mässig; der Urin schwach gefärbt. Anfänglich gab ich ihm einen Absud von Gras- Skorzonerwurzel, Tamarinden und Hollundersaft, den er aber nicht vertragen konte, sondern sogleich wieder ausbrach. Hierauf verordnet' ich Gerstentrank mit Citronwasser, versüstem Salpetergeist und Johannisbeersaft, der ihm weniger Brechen erregte. Zugleich lies ich ihm wegen des heftigen Kopfwehes und zuweilen sich äussernden Deliriums Fusbäder, rotmachende Mittel und einen Stirnumschlag von Nachtschatten- und Hollunderblütwasser mit Salpeter geben.

Den

Den 25sten war der Hals, wie zuvor, schmerzhaft und geschwollen; das Fieber kaum merkbar und der Kopfschmerz vermindert; erst gegen Morgen war der Pazient eingeschlafen. Noch immer brach er grüne Galle. Ich verordnete Salpeter, Hollundersaft, Violensyrup und abgezogenen Schwefelgeist mit Hollunderblütwasser.

Gegen Abend fand ich ihn beängstigt, und den Urin feuerrot; die Arznei erregte einen fressenden brennenden Schmerz in dem Halse, nicht anders, als ob er mit einem äzenden Wasser betupft würde; von dem Geringsten, was er zu sich nam, bekam er Neigung zum Brechen; er trank etwas Rheinwein, aber auch dieser verursachte augenblicklich einen Schmerz, der sich bis zu dem Nabel verbreitete. Ich gab ihm in einer Milchform stärkende mit Diakodium verbundene Mittel.

Den 26sten. Leztere Nacht bracht' er ziemlich ruhig hin. Noch immer klagt er über etwas Rauhes im Halse und beständige Reizung zum Brechen; das Atemholen ist unverlezt, der Urin feuerrot, das Fieberhafte des Pulses unmerkbar, der Leib verstopft, die Zunge trocken, der Durst unerlöschlich. Ich verordnete eine Mischung von Veilchen- und Himbeersyrup, Johannisbeersaft, etwas Salpeter u. d. gl.

Das Fieber war fast gänzlich gehoben, aber die Beängstigung und Neigung zum Brechen verlor sich nicht. Endlich erfolgten 2 Stüle. Das Kopfweh schien zuzunemen; die Stimme des Pazienten war heiser und der Hals entzündet. Die Arznei verursachte ihm wegen irer Schärfe Schmerzen; daher ich mich genötiget sah, eine ganz gelinde Diakodienmilch zu verordnen.

Den 27sten fiel die Farbe des Urins aus dem Gelben ins Rote; der Abgang desselben war brennend und schmerz-

schmerzhaft; das Fieber und der Puls schwach; die Zunge trocken. Der Pazient schlief mässig und schwitzte über den ganzen Körper. Ich gab ihm einen Habertrank one Zusatz von Diakodium; stat des gewönlichen Getränks Erdbeeren mit Rheinwein und Brodttrank abgerieben u. s. w.

Der Urin stund den ganzen Tag one sich zu brechen; gegen Abend befand sich der Kranke leidlich; der Puls äusserte nichts Fieberhaftes; nur der Reiz zum Brechen verlies ihn nicht. Ich gab ihm Habertrank mit Diakodium. Die Nacht zum

28sten hat er fast schlaflos zugebracht, und ist erst nach 4 Uhr eingeschlummert. Der Erdbeertrank, an dem er Geschmack findet, scheint ihm wol zu bekommen. Gestern trank er ausserdem Buttermilch, die ihm aber Beschwerde verursachte; die ganze Nacht durch verrichtete er halb schlafend seine Geschäfte unter einer gewissen Müdigkeit. Zweimal ging er gestern zu Stule; der Abgang war gerundet, erfolgte aber mit Schmerz und Beschwerde; seine Augen wurden gelbsüchtig; die Empfindung von Unbehaglichkeit im Halse verlies ihn nicht; ich gab ihm Gerstenwasser mit Hauswurzsaft und Himbeersyrup.

Des Abends fand ich den Urin, wie zuvor, wolkicht, aber die Röte desselben gemässigt; er bekam einen Auswurf, dessen Geschmack süslich war; die Trokkenheit und Unreinigkeit der Zunge besserte sich.

Den 29sten. Vor Mitternacht war er unruhig, nachmals genos er eines erquickenden Schlafes; die Zunge war rein; er klagte nicht weiter über Beängstigung, und der Halsschmerz verminderte sich. Ich verordnete von Neuem Erdbeertrank, nebst Veilchensyrup, Hauswurzsaft und Melissenwasser.

Den

Den 30sten wich der Urin nicht vom Gesundheitszustande ab. Er schlief ruhig, und befand sich in Allem besser. Dreimal ging er zu Stule; der erste Abgang war gerundet; die nachfolgenden dünner, grünbräunlich gefärbt, ziemlich stinkend, aber erleichternd. Ich verordnete angenem säuerliche stärkende Mittel.

Den 1sten Jul veränderte sich der Zustand des Pazienten nicht. Den 2ten war er völlig gesund; ich verordnete täglich dreimal 40 Tropfen Myrrhentinktur zu nemen, und verlies ihn.

Der zwölfte Kranke.

Aussetzendes Fieberchen.

Den 20sten Jul. Der Gegenstand unserer Krankheitsgeschichte ist eine Frauensperson, die am 17ten von einer leichten Ermüdung und Fieber überfallen ward, und zuvor, wie ich höre, gewisse Ausschläge gehabt haben sol.

Gestern befand sie sich bis gegen Abend wol; um diese Zeit bekam sie leichte Fieberbewegungen, die ein heftiger Durst und skrophulöse Geschwülste des Halses begleiteten; ich verordnete Salpeter mit Violensyrup u. d. gl.

Den 21sten. Letztere Nacht bekam sie Schweis und schlief ruhig. Heute ist ihr Befinden besser; das Fieber abwesend, aber die Drüsengeschwülste verlassen sie nicht.

Den 22sten. Nach Mittag trat das Fieber von Neuem ein; itzt befindet sie sich besser; sie schwitzte des Nachts und äussert einige Eslust; ich gab ihr Polychrestsalz mit Erdrauchsyrup und Melissenwasser.

Den

Den 23sten war sie bis auf die Drüsengeschwülste völlig wieder hergestelt. Ich gab ihr einen Aufgus von Honigwasser (hydromeli) mit 2 Quentchen Giftwurzel, und 40 Gran Wermutsalz.

Der 13te Kranke.

Falsche Blattern.

Den 20sten Jul. Ein Kind von 15 Monaten, das vorher völlig gesund war, bekam vorgestern ein leichtes Fieber und rote, etwas erhabene, härtere Flecken über dem ganzen Körper. Gestern äusserte sich ein starkes Fieber, das heute noch fortdauert; leztere Nacht war der Schlaf mässig; der kleine Pazient durstete und ging gestern nach dem Gebrauch der Molken sechsmal zu Stule. Einige Blattern sprangen auf, und liessen eine hole Grube zurück; die übrigen blieben härtlich; alle Kinder, die mit dem unsrigen eine Schule besuchten, wurden von der nämlichen Krankheit überfallen. Ich lies ihm Salpeter mit Spiesglas und Veilchensyrup geben.

Den 21sten. Noch heute ist das gestrige Fieber merkbar. Die leztere Arznei ward begierig von dem Kinde verschlungen und dieserhalb fortgesezt; zweimal ging es zu Stule; zeigte aber wenige Eslust; die Blattern wurden trocken und verhärtet.

Den 22sten. Gestern erfolgte ein sechsmaliger Abgang; dessen ongeachtet trat um 12 Uhr das Fieber ein; nach diesem befand es sich besser, und genos eines ruhigen Schlafs.

Den 23sten. Gestern erschien das Fieber nicht; die Blattern trockneten; ich gab ihm Säure verschluckende Mittel mit Zimttinktur und Diakodiensyrup.

Den

Den 24sten. Gestern ist das Kind sieben- und heute sechsmal zu Stule gegangen; ich änderte die Arznei nicht und sah es in Kurzem völlig wieder hergestelt.

Der 14te Kranke.

Reissende Gicht.

Den 22sten Jul. Ein 25järiges Frauenzimmer, das öftern, traurigen Gemütsbewegungen ausgesetzt war, bekam letzteres Frűjar die reissende Gicht, ich weis nicht, ob vom Schreck? oder dem veränderten Witterungszustand? Die Teile, in denen der Schmerz vorzüglich wütete, waren der Hals, die Schlüsselbeine, der Oberarm, Ellenbogen, die Finger und Schenkel. Sobald sie sich aus einer wärmern Atmosphäre in ein Zimmer begab, wo sie von einem durch eine offene Fensterritze ziehenden Lüftchen angewehet ward; überfiel sie plötzlich der grausamste Schmerz, der bald diesen, bald jenen Teil des Körpers angrif. Dieser Schmerz hielt drei bis vier Stunden an; alsdenn verminderte er sich, aber das Gelenk fing an zu schwellen und blieb fast einige Stunden unbeweglich; nach diesem verbreitete sich der Schmerz plötzlich über einen andern Teil. Ausser einer skorbutischen Schärfe und zartem Körperbau zeigte sich keine Zerrüttung in irer tierischen Haushaltung. Ich lies ihr Scharbockwidrige Kräuter mit Salz und Safrangeist geben; die Venetianische Seife nebst Frikzionen anwenden, und einen Aufgus von Liebstöckel, Angeliken und Schwalbenwurzel trinken.

Den 25sten besserte sie sich nach dem Gebrauch dieser Mittel; aber die Bewegung des rechten Arms nach oben konte sie nicht anders, als mit Schmerz und Schwierigkeit volbringen; ich verordnete die Heilmittel acht Tage lang fortzusetzen.

Den

Den 1sten August hatten sich ire Umstände etwas gebessert; nur des Morgens bei dem Aufstehen empfand sie eine gewisse Steifigkeit aller Gliedmasen, vorzüglich der Aerme, die sich nachmals verlor.

Den 8ten befand sie sich ziemlich wol, ausser daß ihr die Beugung der Hand um die Handwurzel einige Schwierigkeit verursachte. Des Tages über ist ihr Befinden besser, als bei dem Aufstehen, wo sie noch immer eine gewisse Unbeweglichkeit des Armgelenks empfindet, die sich nach diesem verliert. Nebst dem Gebrauch der vorigen Mittel verordnet' ich die Handwurzel mit Nerfen- und stärkender Salbe zu reiben.

Den 15ten hatte sie zwar der Armschmerz verlassen; doch konte sie iren Körper nicht one die heftigsten Schmerzen bewegen. Sie klagte über Unbeweglichkeit der Knien und Handwurzel; übrigens war sie ausser der skorbutischen Beschaffenheit irer Säfte völlig gesund; ich gab ihr Fieberklee nebst Pillen von Venetianischer Seife und Ammoniakgummi; indessen behielt sie ihr ganzes Leben durch Gelenkgeschwülste der Finger, Knien und übrigen Teile.

Der 15te Kranke.

Anhaltendes Fieber mit schlimmem Puls und Beängstigung um die Präkordien.

Den 25sten Jul. Ein zuvor skorbutisches Frauenzimmer von ongefär 40 Jaren fing am 21sten d. M. an zu kränkeln. Sie klagte über Beängstigung des Unterleibes und der Präkordien; das Atemholen ging ungehindert von statten, aber ihr Puls war ziemlich klein und ungleich; dessen ongeachtet hatte sie Hitze an den äussern Teilen; ire Gesichtsfarbe war nicht übel, aber der Appetit niedergeschlagen; sie durstete; der Urin war etwas stinkend, und lies einen ziegelfarbenen Bodensalz fallen;

fallen; übrigens litte sie nirgends Schmerz. Die ersten Tage irer Krankheit gab ich ihr versüsten Salpetergeist mit Matthiol's Lebensgeist, Johannisbeersaft und Citronwasser. Itzt vermochte sie noch one alle Beschwerde aufzustehen, aber der Puls ging weit schlechter, als sich nach Verhältnis der übrigen Umstände erwarten lies. Den 23sten fand ich auch nicht im Mindesten eine Abname irer Beängstigung; ich verordnete ihr einen Absud von Gras- Klettenwurzel und Polychrestsalz, worauf ein bitteres, gallichtes, erleichterndes Brechen mit einigen Stülen erfolgte. Den 24sten lies ich das Uebrige des Absuds trinken. Diesen Morgen fand ich weder iren Puls noch die Respirazion verändert; sie ging noch einige Mal zu Stule, und der Urin schied einen ziegelfarbenen Bodensatz ab. Ich verordnete angenem säuerliche, stärkende Mittel.

Den 26sten. Gestern fülte sie zwo Stunden lang einen Schmerz in allen Gliedmasen ires Körpers, vorzüglich aber in den Lenden; nachmals schlief sie ein wenig; wärend des Schlafes waren ire äussern Teile kalt, und der ganze Körper mit einem eiskalten Schweis benetzt.

Die Beängstigung scheint zuzunemen, daher sie öfters aufgerichtet sitzt; auch das Atemholen ist gehemter; sie bekam einen eröfnenden Absud. Die Nacht zum

27sten schlief sie ruhig. Das Atemholen schien ganz gut von statten zu gehen, ausser daß sie bisweilen hustete; sie bekam drei bis vier erleichternde Stüle, und die Esluſt besserte sich; ihr Durst war unerlöschlich, und der Lendenschmerz verlies sie nicht. Ich gab ihr Johannisbeersaft, Citronsyrup, Polychrestsalz, Zimt- und Melissenwasser.

Den

Den 28sten. Gestern Abend brach sie ein weisses bitteres schleimichtes Wesen aus, und ging öfters unter der grösten Erleichterung irer Bangigkeit zu Stule. Auf diese Ausleerungen erfolgte ein ziemlich günstiger Schlaf, aber die übrigen Umstände waren sich volkommen gleich; ich verordnete Citron- und Pomeranzenwasser mit versüstem Salpetergeist und Nikolai's Maulbeersaft (Diamoron Nicolai).

Den 29sten. letztere Nacht ward sie durch schreckhafte Träume beunruhiget; in dem Puls und Urin fand ich keine Veränderung; sie bekam einen einzigen gerundeten Stulgang. Heut' ist ire Eslust schlechter als gestern; der Gebrauch der Arznei erregt den Husten; vom Schmerz ist sie gänzlich frei. Ich verordnete einen Aufgus von Giftwurzel mit Polychrestsalz und Citronsyrup.

Den 30sten. Sie schlief nicht zum Besten; äusserte so wenig Durst als Eslust, obgleich die Zunge ziemlich rein war. Gestern trat zu den übrigen Zufällen ein heftiger Kopfschmerz hinzu, von dem sie aber letztere Nacht frei war. Ich gab ihr einen Absud von Odermennig, Betonien und Süsholz.

Den 31sten. Gestern nach Mittag überfiel sie ein starker Magenkrampf und Beängstigung; nach diesem bekam sie einen erleichternden Husten und genos eines guten Schlafes. Ire Augen sind etwas gelb gefärbt; der Puls wie zuvor; der Durst unerlöschlich. Ich verordnete Melissenwasser mit zwei Quentchen vitriolisirten Weinstein und zwo Unzen Erdrauchsyrup. Diesen Abend litte sie eine Gemütserschütterung, worauf sie die kommende Nacht unruhig zubrachte.

Den 1sten August. Der Urin ist rot und wolkicht und scheint sich zu brechen; letztere Nacht ging sie dreimal mit Erleichterung zu Stule; ich verordnete Bernsteintinktur, Diakodiensyrup und Citronwasser.

Den

Den 2ten erbrach sie ein bitteres schleimichtes Wesen, wobei sie zugleich öfters laxirte. Der Schlaf war mässig; heute ist der Urin weniger gefärbt, und die Eslust schlechter; ich gab ihr 15 Gran Russische Pillen.

Den 3ten erfolgten abermals zween mässige Stüle; ire Augen waren gelblich und der Urin dunkelrot; ich gab ihr einen Wurzeltrank mit Polychrestsalz und Erdrauchsyrup.

Den 4ten waren alle Umstände dieselben, ausser daß kein Stulgang erfolgte.

Den 6ten. Gestern laxirte sie von Neuem; der Abgang war häufig, aber mit Kneipen verbunden; sie äusserte merere Beängstigung, und volbrachte die Nacht ziemlich unruhig. Der üble Geschmack und das Gelbsüchtige der Augen verloren sich nicht; ich verordnete Polychrestsalz, vitriolisirten Weinstein, Hollundersaft und versüsten Salpetergeist. Hierauf erfolgten den

7ten merere erleichternde, grünliche Stüle, daher die Arznei fortgesetzt ward.

Den 8ten bewirkte die Arznei nochmals einen dreimaligen, schwarzen, höchst stinkenden, aber erleichternden Abgang. Gestern klagte sie von Neuem über Kopfschmerz, doch schlief sie leztere Nacht ziemlich ruhig; ich verordnete Myrrhentinktur mit Rautenwasser und Wurzelsyrup.

Den 10ten waren alle Verrichtungen ires Körpers, auch der Appetit lebhafter; sie ging noch einige Mal zu Stule, aber der Puls änderte sich nicht.

Den 11ten war der Appetit schlechter und der Leib verstopft, aber der Puls schien sich zu bessern. Ich verordnete vierzig Gran Russische Pillen auf zwei Mal zu nemen. Sie befand sich darnach besser, obgleich ire Wirkung nicht die stärkste war.

Den

Den 15ten. Heute war der Urin mehr gefärbt, als im gesunden Zustande; sie klagte über Beängstigung, Frost und Schlaflosigkeit; ich gab ihr drei Quentchen Polychrestsalz, ein Quentchen vitriolisirten Weinstein, drei Unzen Erdrauchsyrup und ein Pfund Erdrauchwasser. Hierauf erfolgte ein gallichtes erleichterndes Brechen.

Den 17ten fand ich die Gesichtsfarbe besser, und verordnete auf drei Tage Pillen von Galbanum, Opoponax, Rhabarber und Terpentin.

Den 22sten. Sie ging des Tages über öfters zu Stule, und spürte grosse Erleichterung; auch die Beklemmung um die Präkordien ward einiger Masen vermindert. Sie sezte den Gebrauch der Pillen fort und besserte sich.

Den 18ten November fand ich die Umstände unserer Pazientin von Neuem verschlimmert: ire Gesichtsfarbe war bläulich, der linke Arm blau und nebst dem Unterleibe und den Füssen geschwollen; der Puls kaum fülbar. Sie sas aufgerichtet im Bette, und klagte über peinlichen Durst, wobei die Eslust ziemlich lebhaft war. Aus den Hautöfnungen des linken Schenkels flos nach und nach eine ausserordentliche Menge Wassers aus; sie fülte sich aber durch diesen Ausflus nicht sehr erleichtert; das Liegen verursachte ihr die heftigste Bangigkeit; dieserhalb wälte sie eine aufgerichtetete Stellung; nach und nach sanken ire Kräfte, bis sie gegen Ende dieses Monats mit einem abgezehrten Körper, geschwollenen Füssen und geschwollenem Unterleibe verschied.

Der 16te Kranke.

Auf Jähzorn erfolgter Durchfal.

Den 25sten Jul. Ein Man von 38 Jaren, hagerer, langer Statur und zu heftigen Gemütserschütterungen

rungen geneigt, ward nach einem starken Jähzorn betlägerig. Als ich ihn besuchte, klagt' er über Kopfschmerz, Schlaflosigkeit und ausserordentliche Ermattung; Fieberbewegungen bemerkt' ich nicht, ob ihn gleich seit dem 21sten ein ausserordentlicher Durst beschwerte. Die Eslust war niedergeschlagen; gegen das Licht und alles Geräusch war er höchst empfindlich. Den 21sten und 22sten lies ich ihm Habertrank mit Diakodium, Fusbäder und rotmachende Mittel geben. Der Puls und die Respirazion äusserten nichts Widernatürliches. Die Verstopfung zu heben, verordnet' ich Kassienmark; hierauf ging er den 23sten dreimal zu Stule. Gestern verordnet' ich eine Emulsion und rotmachende Mittel, nebst einem Kopfumschlag von Nachtschattenwasser, Hollunderessig und Safran, wodurch der Kopfschmerz gelindert, aber kein Schlaf bewirkt ward. Diesen Morgen fand ich die Zunge, die bis izt ein ziemlich reines Ansehen hatte, weisser. Gestern Abend verordnet' ich Diakodiensyrup mit versüstem Salpetergeist und Nikolai's Maulbeersaft; leztere Nacht ging er öfters zu Stule, der fast ohne Wissen des Pazienten erfolgte; die ganze Zeit über war der Urin dün und dunkelrot. Ich verordnete Zimttinktur, versüsten Salpetergeist, Melissenwasser, Johannis- und Maulbeersaft.

Den 26sten bekam er einen starken, eiterichten Auswurf; gestern Erbrechungen und dünnen Stulgang; ich verordnete Fleischbrühe mit Citronsaft; einen reinigenden Brusttrank und die Molken, um den anhaltenden Durst des Pazienten zu löschen.

Als ich des Abends zu ihm kam, fand ich ihn bei jeder tiefen Respirazion hustend; die Zunge etwas schmuzig, aber feucht; den Kopfschmerz vermindert. Er bekam starken, dünnen, übelriechenden Abgang, mit heftigem Kneipen verbunden; sechs bis siebenmal erfolgte

ein änlicher Lungenauswurf; alles, was er zu sich nam, erweckte ihm Ueblichkeit, und der Genus der Fleischbrühe Magendrücken. Dieses veranlaste mich, ein schwaches Diakodiat zu verordnen.

Den 27sten erfolgten zween unwilkürliche, dünne Abgänge, webei sich die übrigen Umstände nicht veränderten. Ich verordnete eine Mischung von Johannisbeersaft, Zimttinktur, Salpetergeist und Melissenwasser.

Des Abends fand ich die Zunge feucht, aber etwas schmuzig; er hatte starken und dicken Auswurf, wie zuvor, schlief nicht, und genos etwas Buttermilch, mit Zimt gewürzt; ich lies ihm eine Emulsion mit Diakodiensyrup, Matthiol's Lebensgeist u. s. f. geben. Die Nacht zum

28sten verhielt er sich ruhig, ob er gleich keines Schlafs genos. Die Emulsion konte er nicht vertragen, weil er sie sogleich ausbrach. Zweimal erfolgte ein dünner, bräunlicher Stulgang; die Respirazion ging noch ziemlich leicht von statten, ausser daß bei einem tiefen Atemholen einiges Röcheln der Brust entstund, und einige Sputa ausgeworfen wurden. Noch immer hatte der Pazient einen üblen Geschmack und stinkenden Atem. Ich verordnete Quittensaft mit Zimt und einigen Tropfen Salzgeist.

Diesen Abend fand ich den Urin weniger gefärbt und wolkicht; den Puls etwas gereizter; die Zunge ziemlich feucht; den Kranken volkommen bei Bewustsein. Er klagte über Brennen des Halses, und bekam nach dem zulezt verordneten Eingemachten einen starken, übel riechenden, unaufhaltbar ausfliessenden Stuhlgang. Ich verordnete den Ueberbleibsel der gestrigen Emulsion mit dem Zusatze einiger Tropfen Laudanum.

Den

Den 29sten. Die Halsbeschwerde dauerte fort; zugleich bemerkt' ich Schwämchenartige Ausschläge; die Röte des Urins war gemässigt, aber die Zunge trockener und unreiner. Ich verordnete Hauswurzsaft mit Melissenwasser, Himbeersyrup u. d. gl.

Er bekam einen einzigen, aber sehr häufigen und übelriechenden Abgang; nach jeder tiefen Inspirazion erfolgte Husten und starker Lungenauswurf; um den linken Magenmund empfand er eine gewisse Beklemmung. Ich verordnete beruhigende Mittel, worauf er die Nacht zum

30sten ruhig schlief. Der Auswurf war sparsamer; die Empfindung von Rauhigkeit des Halses verlies ihn nicht; doch schluckte er one Beschwerde. Des Polterns im Darmkanal ongeachtet, ging er nicht zu Stule. Ich verordnete einen Absud von Graswurzel, Polychrestsalz, Veilchensyrup u. d. gl.

Diesen Abend erfolgte ein ausserordentlich starker, übelriechender Abgang, dessen Gewicht einige Pfund betragen mochte. Der Darmkanal schien sich mit diesen Unreinigkeiten almälig von Neuem anzufüllen, die der Pazient, so lange die Kraft des Schliesmuskels stark genug war, zurückhielt, aber sogleich, als der Schliesmuskel erschlafte, unwilkürlich ausfliessen lies. Der Lungenauswurf war von festerer Konsistenz, und hatte das Ansehen einer verzehrten Lungensubstanz; ich gab ihm Zimttinktur, versüsten Salpetergeist, Diakodiensyrup, Melissen = und Citronwasser.

Den 31sten. Der Schlaflosigkeit ongeachtet wurden die Nächte ziemlich ruhig volbracht; der Urin war nicht sehr gefärbt, aber wolkicht; die Zunge unrein. Ich verordnete einen Absud von drei Unzen Sauerampfwurzel mit drei Quentchen Zimtwasser und Nikolai's Maulbeersaft.

Diesen Abend erfolgte seit 24 Stunden der erste Stulgang, der aber ziemlich stark und flüssig, und mit einem Abgange von Blähungen verbunden war. Ich verordnete ein Gran Opium.

Den 1sten August. Er brachte die Nacht ganz ruhig zu, und genos einigen Schlafs, der aber öfters unterbrochen ward. Ich gab ihm Habertrank mit Citronwasser, Zimttinktur, Maulbeersaft und Rheinwein. Er bekam öftern und starken Abgang; sein Gesicht war eingefallen; er nam nichts als etwas Buttermilch; gegen Abend gab ich ihm eine beruhigende Emulsion mit Zimttinktur.

Den 2ten bekam er Husten und Auswurf; sein Befinden war mässig; der Urin weniger gefärbt und wolkicht. Gestern Abend ging er noch dreimal zu Stule; ich verordnete einen Absud von Tamarisken- Kappernwurzel und Zimt mit Diakodiensyrup und versüstem Salpetergeist.

Den 3ten. Diesen Morgen bekam er von Neuem Stulgang, der von dem bisherigen in nichts verschieden war. Der Urin schien sich zu brechen. Ich verordnete eine Mischung von acht Unzen Citron-, einer Unze Zimtwasser und Matthiol's Lebensgeist, sechs Quentchen Zimttinktur und zwo Unzen Quittensaft.

Den 4ten. Der gestern Abend gelassene Urin brach sich; auch der heutige, der wolkicht und rötlich ist, scheint sich zu brechen; die Ausleerung der Gedärme hat sich vermindert, und der Zustand des Kranken gebessert, daher die Mittel fortgesetzt werden.

Des Abends bekam er nach einer körperlichen Bewegung Husten und Auswurf; zu Stule ging er nicht; die Zunge war feucht; Schmerzen äusserte er nirgends. Ich verordnete einen beruhigenden Trank.

Den

Den 5ten. Er genos eines gesunden und erquikkenden Schlafs; der Auswurf war weislich; der Urin brach sich. Vom Durchfal war er gänzlich frei, ob ihn gleich Uebelsein und Rülpse beschwerten. Ich verordnete Zimt = Kräusemünzen = Citron = und Melissenwasser mit Myrthensyrup.

Den 6ten. Der Urin brach sich noch immer; er hatte Abgang von Blähungen und Rülpsen, und diesen Morgen einen starken Durchfal. Izt fing er an zu frösteln und zu zittern; das erste Mal wärend des ganzen Verlaufs seiner Krankheit, daß ein Fieberparoxysme sich äusserte. Ich verordnete Gras = und Klettenwurzel, mit Johannisbeersaft abgesotten, worauf ich des Abends das Fieber mässig fand.

Den 7ten. Vor Mitternacht schlief er etwas; den übrigen Teil der Nacht brachte er schlaflos zu. Fieberbewegungen äusserten sich nicht; er klagte über Trockenheit des Mundes; der Stul war sparsam. Ich gab ihm versüßten Salpetergeist, Quittensaft, Zimttinktur, Melissenwasser.

Gegen Abend erfolgte ein grüner, gerundeter, übelriechender Stulgang, und häufiger Auswurf aus den Lungen. Ich verordnete Katechuerde, rote Korallen (?) Zimttinktur, Diakodiensyrup und Melissenwasser. Die Nacht zum

8ten schlief er ziemlich ruhig. Heute ist der Auswurf eiterricht; der Appetit besser; der Urin trübe. Ich verordnete änliche Mittel in Pulverform, worauf er sich des Abends ganz leidlich befand.

Den 9ten fand ich den Auswurf weis und eiterricht; den Urin mässig gefärbt; den Stulgang verringert. Das Fieber zeigte sich nicht wieder; ich gab einen Absud von Zimt = Kappernwurzel und Tamarisken.

Den

Den 10ten befand er sich gut; schlief mässig; ging nicht zu Stule, und hatte noch immer einen starken Lungenauswurf.

Den 11ten war der Urin vom Gesundheitszustande nicht verschieden; ein einziges Mal ging er zu Stule; indessen hatte der Abgang merere Konsistenz als zuvor; nur die Brust war ihm noch rauh und schmerzhaft; ich verordnete Mandelöl mit Eidotter und Mohnblumenwasser.

Den 13ten klagte er, so oft er gänte, über Brustschmerzen; der Urin war etwas mehr gefärbt als im Gesundheitszustande; die Zunge rein; gestern Abend und diesen Morgen ging er zu Stule; der heutige Abgang war weit verdünnter als der gestrige. Ich gab ihm ein Quentchen Katechuerde mit einer Unze Quittensaft.

Den 14ten bekam er den Durchfal von Neuem; ich verordnete ein Pflaster von Mastix, Theriak u. d. gl. auf den Unterleib zu legen, und innerlich einen Absud von Kappern, Zimt und Tamarisken.

Den 15ten befand sich der Kranke besser; der Durchfal ward gestilt, und die Arznei fortgesetzt.

Den 16ten klagt' er bei dem Herunterschlucken über Halsschmerz, ob ich gleich nichts Widernatürliches im Halse warnam. Ich verordnete Hollunderblütwasser, Veilchensyrup und Nikolai's Maulbeersaft.

Den 17ten bekam er einen gerundeten Abgang; alle Verrichtungen seines Körpers schienen belebt zu werden; das Einzige, worüber er klagte, war der Halsschmerz; ich verordnete Quittenschleim mit Veilchensyrup; den 18ten einen Aufgus von Eibischblumen, Malven u. d. gl.

Den

Den 19ten hatten sich alle Umstände des Kranken gebessert; den 21sten ward er, ich vermute, von einer zugelassenen Gemütsbewegung von Neuem beängstiget; sein Urin war trübe und der Leib verstopft: ich verordnete Rautenwasser mit Safrantinktur u. d. gl.

Den 23sten früh um 5 Uhr erfolgte ein Abgang von Blähungen, und nachmals ein sparsamer, harter Stulgang. Er klagte über heftiges Kneipen in der Nabelgegend, und bekam ein Klistir von Leinöl und Eibischsyrup nebst einer Mischung von Fenchelwasser, Blähungtreibendem Geist, Diakodiensyrup und Krebssteinen.

Den 24sten. Das gestrige Klistir bewirkte einen starken flüssigen Abgang, mit dem zugleich ein häufiges Erbrechen zuvor genossener Maulbeeren erfolgte. Der Kranke war etwas ermattet; ich gab ihm Johannisbeer- und Holluudersaft mit Polychrestsalz und Melissenwasser.

Den 27sten. Der Appetit des Pazienten ist mässig; aber die Kräfte heben sich nicht. Er hat noch immer einen sehr übelriechenden Abgang von Blähungen, wobei ihm Myrrhentinktur mit Krausemünzenwasser und Krausemünzensyrup gegeben wird.

Den 3ten September. Der Leib des Pazienten ist willig; der Urin etwas gefärbter als im Gesundheitszustande; die Esluft niedergeschlagen; zur Ermattung des Kranken geselt sich noch ein starker Schweis hinzu; ich verordnete Myrrhen- und Gummilaktinktur mit Salbeiwasser.

Den 5ten. Der Kranke ist noch immer schwach; ich gab ihm Theriak mit eingemachten Pomeranzenschalen.

Den 7ten besserten sich seine Umstände; ich verordnete die Myrrhentinktur fortzusetzen.

Der

Der 17te Kranke.

Pleuresie.

Den 31sten Jul. Eine Frauensperson von 62 Jaren verfiel am 29sten d. M. one sich offenbarende Gelegenheitsursach, in Ermattung, worauf ein Fieber mit schwerem Atem und immer zunemendem Schmerz der rechten Brustseite unter der Zitze erfolgte. Gestern bekam sie einen stärkern Paroxysme, der erst diesen Morgen nachlies. Gegen Mittag ging ihr Puls nach der Zuname des Fieberfröstelns zwar nicht sehr vol, aber hart und fieberhaft. Sie hatte schon vor 14 Tagen wegen einer ihr zugestossenen Erschreckung zur Ader gelassen; ich lies dessen ongeachtet acht Unzen Blut wegnemen, und verordnete einen Absud von Gras- Kletten- und Skorzonerwurzel mit Salpeter und Eibischsyrup. Auf die schmerzhafte Seite ward ein Umschlag von Wasser, Milch und Venetianischer Seife gelegt.

Den 1sten. Der Urin brach sich; das Blut war nicht sehr entzündet; die Respirazion gehemt. Die Aderlässe verminderte den Schmerz; doch war die Abname desselben von keinem Bestand. Um 8 Uhr diesen Morgen exacerbirt' er sich nach vorhergegangenem Frösteln, obgleich nicht so heftig als gestern; der Lungenauswurf war dick und grünlich und erfolgte ziemlich leicht. Ich verordnete den Seifenumschlag von Neuem, nebst einer Mischung aus drei Quentchen Salpeter, drei Unzen Eibischsyrup und einem Pfund Melissenwasser, worauf sie einen Absud von Klettenwurzel, Süsholz u. d. gl. trank.

Den 2ten. Der Puls ging hart, nicht sehr fieberhaft; der Auswurf war häufig, gekocht und eiterricht; die Zunge trocken; der Urin nicht sehr gefärbt, aber um den

den Boden dick und wolkicht. Sie ging nicht mehr, als einmal zu Stule, hatte aber einen stärkern halbflüssigen Abgang. Ich verordnete einen Absud von Kletten- Skorzoner- Fenchelwurzel, Süsholz und Salpeter; äusserlich bediente sie sich eines Opiatpflasters.

Den 3ten. Gestern war sie beängstigt und schlief mässig. Das Fieber ist schwächer; der Auswurf noch immer häufig.

Den 4ten. Das Fieber scheint zuzunemen; aber der Seitenschmerz und Auswurf vermindern sich. Diesen Morgen bekam sie einen gerundeten Abgang. Ich verordnete Salpeter mit Hollundersaft, Hollunderblütwasser und Eibischshrup.

Den 5ten. Der Auswurf ist etwas zäher, im Uebrigen nicht verschieden; der Appetit niedergeschlagen; das Fieber schwächer. Ich verordnete Johannisbeersaft, Citron- Himbeershrup und Salpeter mit Melissenwasser.

Den 6ten. Gestern sol sich das Fieber exacerbirt haben; ihr Puls schlägt izt voller, stärker und fieberhaft; der Seitenschmerz ist verschwunden; die Respirazion unverlezt; der Auswurf wie zuvor, nur sparsamer; sie schläft nicht, und ist zu fantasiren geneigt. Ich verordnete eine beruhigende Emulsion und lies rotmachende Mittel auf die Füsse legen.

Den 7ten war das Fieber stärker; der Puls ziemlich hart und vol; der Urin röter und um den Boden dick und wolkicht; Schmerzen fülte sie nirgends; ich gab ihr Habertrank mit Salpeter und Hollundersaft.

Den 8ten röchelte die Brust; sie hatte Abscheu vor dem Gebrauch der Arzneimittel; das Fieber war heftig; sie schlief nicht, und ging leztere Nacht zu Stule; ich verordnete Salpeterkügelchen u. d. gl. in kleinerer Form, mit Honigkaffee zu nemen.

Den

Den 9ten ging der Puls weniger fieberhaft und gleichmässig; der Urin war gefärbter; der mitlere Teil der Zunge schwärzlich das Atemholen bis auf ein leichtes Röcheln der Brust frei.

Den 10ten äusserte sich kein Fieber; der Durst war mässig; der Auswurf stärker; noch immer fand Mangel der Esluft und Schlaflosigkeit stat. Ich verordnete ein schwaches Diakodiat auf drei Mal zu nemen; dessen ongeachtet schlief sie die Nacht zum

11ten unruhig; der Urin war trübe und schien sich zu brechen; der Puls ging fieberhafter; der Husten nam zu; der Auswurf änderte sich nicht, doch sah er etwas weislicher. Ich verordnete 1½ Unzen Eibischsyrup und 1 Unze Diakodium mit Fenchel- und Isopenwasser nebst Honigkaffee.

Den 13ten äusserte sich weder Fieber noch Auswurf; wenigstens war der leztere sehr unbeträchtlich. Die Kräfte und Esluft der Kranken waren noch immer niedergeschlagen. Ich verordnete einen Aufgus von Melissen und Odermennig mit Milchwasser: worauf ich sie

Den 18ten völlig wieder hergestelt fand.

Der 18te Kranke.

Darmentzündung.

Den 4ten August. Ein Man von 30 Jaren, beständig niedergeschlagenem und blassem Ansehen, empfand gestern nach Mittag einen plözlichen Schmerz in der rechten Hüfte; worauf ein hartleibiger aber erleichternder Stul erfolgte. Bald darauf kam der Schmerz wieder, und hielt die ganze Nacht, aber mit ungleichem Grade, an; der Puls ging hart, doch nicht sehr fieberhaft, und die Respirazion war völlig natürlich. Ich verschrieb fünf Unzen Honig mit vier Quentchen Polychrestsalz und anderthalb Pfund Fenchelwasser.

Des

Des Abends exacerbirte sich der Schmerz ausserordentlich, so daß der Kranke bisweilen laut aufschrie; nach diesem lies er einiger Masen nach, verlies ihn aber nicht gänzlich, und verbreitete sich nach dem Unterleibe. Der Puls ging ziemlich vol, hart und fieberhaft; der Kranke erbrach sich, one daß Oefnung des Leibes erfolgte. Ich lies acht Unzen Blut wegnemen, und verordnete einen erweichenden Trank mit Salpeter- und Diakodiensyrup.

Obgleich das Blut nicht sehr entzündlich war, fand ich dennoch Schmerzen und Fieber vermindert; die Zunge trocken; den Urin etwas gefärbter als im Gesundheitszustande. Ich verordnete einen Trank von Gras- und Klettenwurzel, Salpeter u. d. gl.

Des Abends bemerkt' ich in Absicht der Schmerzen keine Veränderung, ausser, daß sie nicht mehr in der Hüfte, sondern in dem Unterleibe iren Siz hatten; der Puls ging weniger hart und fieberhaft; bisweilen äusserte sich ein gelinder Husten. Um Oefnung zu bewirken, lies ich dem Kranken ein Klistir nebst einer Mischung aus Salpeter, Mohn- Eibischsyrup und Hollunderblütwasser geben.

Den 6ten. Das Klistir fürte etwas weniges von verhärteten Exkrementen aus, worauf der Schmerz nachlies; heute ist der Urin krampfhaft und wolkicht, der Puls fieberhaft, weniger hart, die Zunge etwas trockener, die Respirazion unverlezt. Ich verordnete weissen Honig mit Polychrestsalz und Melissenwasser.

Des Abends erfolgte ein erleichternder Abgang von Blähungen, aber kein Stulgang; Schmerz und Fieber waren vermindert, aber die Zunge in der Mitte bräunlich.

Den 7ten waren die Umstände fast dieselben; der Kranke hatte weder Stul noch Eslust, und bekam die vorigen Mittel.

Den

Den 8ten erfolgte ein dünner, übelriechender, erleichternder Abgang, vor dem ein Kneipen des Unterleibes vorausging; das Fieber äusserte sich fast gar nicht; der Urin war gefärbter als im Gesundheitszustand; die Zunge unrein; der Schlaf gut; die Esslust besser; der Durst mässig. Ich verordnete Johannisbeer- und Hollundersaft, mit Citronsyrup, Melissenwasser und Polychrestsalz.

Den 9ten ging er öfters zu Stule; der leztere Abgang war bräunlicher, doch weniger stinkend. Der Schmerz ist nicht so heftig wie zuvor, verbreitet sich aber über die Lenden und den ganzen Unterleib; vor jeder Ausleerung der Gedärme geht ein Kneipen vorher, das durch den Abgang gehoben wird. Meine Verordnung bestund aus Honig und Polychrestsalz.

Den 10ten erfolgten merere gerundete Abgänge; in dem Aderschlag, Atemholen und Urin bemerkt' ich keine nachteilige Veränderung; ich verordnete Fenchelwasser mit Polychrestsalz u. s. f.

Den 11ten schienen alle Verrichtungen seiner Maschine sich zu erfrischen; der Schlaf war günstiger; in dem Pulse nichts Fieberhaftes merkbar; der Stul häufig und mit einem Abgange kleiner Körperchen verbunden, die den Gurkensamen glichen, und mit einem Pomeranzengelb untermengt waren; er klagte über nichts, als einen gewissen stumpfen Schmerz in der Gegend des Grimdarms.

Den 13ten war sein Befinden von guter Dauer; der Urin natürlich; der Bauchflus vermindert und der Schmerz verschwunden. Um die zurückgebliebene Schwäche und kacheftische Gesichtsfarbe zu verbessern, lies ich Pillen von Eisenfeil und Ammoniakgummi zubereiten.

Den

Den 19ten. Noch immer erfolgten täglich häufige, stinkende Ausleerungen; und die Umstände des Kranken verschlimmerten sich von Neuem. Er bekam ein Fieber und bisweilen Anfälle vom Darmschmerz, mit dem sich gegenwärtig ein Gichtschmerz in dem Daumen der Hand, der grossen Fuszehe und um das Steisbein verbindet, der ihm öfters sehr beschwerlich ist. Die Nacht zum

20sten war der Schlaf des Pazienten mässig; Schmerz und Fieber wie zuvor; er äusserte grossen Durst und der Harn zeigte sich von Neuem wolkicht. Ich verordnete Mohnblumenwasser mit Salpeter, Krebssteinen und Diakodium.

Den 21sten befand er sich etwas besser; das Fieber war schwächer, und der Gliederschmerz, ausser dem Steisbein, vermindert; ich verordnete Frikzionen, abgesottene Odermennig, Betonien u. d. gl.

Den 22sten war der Urin, ausser daß er etwas bräunlich sah, ziemlich natürlich; das Fieber exacerbirte sich nicht, aber der Schmerz um das Steisbein und ein gewisses Uebelsein beschwerten den Kranken. Ich verordnete Krausemünzen-wasser, geist und syrup.

Den 25sten hatten sich alle Umstände des Kranken gebessert; aber der Schmerz um das Steinbein verlor sich nicht, ob er gleich merklich vermindert war; ich verordnete den anhaltenden Gebrauch eines Aufgusses von Odermennig, Melissen und Erenpreis.

* *
*

Den 24sten September. Nach einer starken Ermüdung erfolgte gestern ein heftiges Bluten aus dem rechten Nasenloche, worauf der Pazient noch lange Zeit Blut ausschneuzte. Er klagte von Neuem über Beschwer-

schwerde des Unterleibes, und bekam Diakodiensyrup, Blutstein und Drachenblut mit Huflattigwasser.

Den 26sten fand ich die Zunge feucht; zugleich trat ein mässiges Fieber und sparsames Bluten aus der linken Nase ein; ich verordnete eine Abkochung von Huflattig u. d. gl.

Den 27sten klagt' er über Empfindung in der linken Seite und einigen Schmerz des rechten Fusses; das Fieber und kachektische Ansehen des Pazienten dauerten fort; ich verordnete Gummilaktinktur, Diakodiensyrup und Citronwasser.

Den 28sten war der Urin ziemlich natürlich, nur etwas blässer; der Pazient klagte über eine kriechende Bewegung in dem linken Hypochondrium und über Schmerz des linken, zuvor arthritischen, Fersenbeins; ich verordnete einen Absud von Kletten, Süsholz u. d. gl.

Den 29sten bemerkt' ich in Absicht des Urins und Fiebers keine Veränderung, aber der Fersenschmerz war einiger Masen vermindert. Ich gab dem Pazienten Blutstein u. d. gl.

Den 30sten lies sich's zu einiger Besserung an, aber die Gesichtsblässe des Pazienten wich nicht, und der Urin zeigte etwas Dunkles in seiner Wolke; ich verordnete Eisenfeil mit Galbanum verbunden.

Den 1sten Oktober. Gestern erfolgten nach vorhergegangener grossen Beängstigung Erbrechungen und Durchfälle.

Den 20sten bekam der Kranke von Neuem ein heftiges Nasenbluten; ich verordnete Blutstein und Drachenblut; zugleich zeigte sich etwas Fistelartiges um den After.

Den

Den 24sten. Gestern empfand er Schmerzen in der Brust, in den Seiten und der Handwurzel; sein ganzer Körper war ermattet und todtenblas; ich verordnete Blutstein, Tamarisken, Kappern und Zimtrinde in der Form eines Eingemachten.

Den 26sten wurden die Mittel fortgesezt; der Puls ging hart, aber weniger vol.

Den 30sten November. Wärend dieses Zeitraums stelte sich nochmals ein Bluten der Nase ein; endlich bekam der Pazient eine Lämung der rechten Seite; doch fand keine volkommene Bewegungslosigkeit stat. Ich bildete mir ein, daß sich der wässerichte Teil des Bluts nach Ausleerung des roten Blutteils im Gehirn angehäuft habe; in dieser Absicht ward ein Quentchen von den Pill. Koch. in Cichorienwasser aufgelöst, worauf ein starkes Laxiren und merkliche Besserung erfolgte. Nachmals gab ich dem Kranken Stalmittel, und lies ihn frottiren.

Den 13ten December. Gestern besorgt' ich einen neuen Blutflus, denn der Kranke warf geronnenes Geblüt aus, welches warscheinlich aus der Nase herunter fiel; dabei ging der Puls nicht sehr angefilt, aber hart und fieberhaft. Der Kranke empfand einen ziemlich heftigen Kopfschmerz in dem Nacken und der linken Seite; weshalb ich Fusbäder verordnete.

Den 14ten. Gestern Abend fülte der Pazient die rechte Seite von Neuem gelämt; auf dieser Seite war das Sehgeschäft schwächer, die Zunge stotterte, und die Bewegung der Finger erfolgte nicht one Schwierigkeit. Ich lies ein Senfpflaster auf die Füsse legen, und gab ihm eine starke Laxanz von Sennablättern u. d. gl.

Den 15ten wurden diese Mittel bei anscheinender Besserung fortgesezt; aber in der Nacht

des

des 16ten erfolgte ein Schlagflus, der die Krankheitsscene endigte.

Der 19te Kranke.

Kolik mit Nierenweh und Abgang eines Steins verbunden.

Den 5ten August. Eine 30järige, zartgebauete Frauensperson, die vor 2 Monaten mit Zwillingen niederkam, sezte sich gestern Abend zu einer Zeit, wo sie sich in starker Dunstung befand, einer Verkältung aus. Diesen Morgen bekam sie ein gelindes Reissen im Unterleibe, das gegen Abend ausserordentlich zunam, in der Gegend der Lenden anfing, und sich bis zu den Hüften verbreitete. Die Pazientin hatte nach eignem Gutdünken ein Pulver von Pomeranzenschalen zu sich genommen, stat dessen ich ein Klistir nebst einem Absud von Eibisch, Mohnblumen und Fenchelwurzel verordnete.

Den 6ten. Das Klistir bewirkte eine Ausleerung, die aber nichts weniger, als erleichternd war; erst gegen fünf Uhr diesen Morgen erfolgte ein zweimaliger Abgang, von dem sie Linderung spürte; der Urin war ziemlich stinkend und ging mit brennenden Schmerzen ab; von dem Verordneten hatte sie wenig genommen, daher ich das Uebrige verbrauchen lies.

Bei meinem zweten Besuch klagte sie über Verstopfung des Leibes und Beängstigung der Präkordien; es zeigten sich Vorboten des periodischen Blutflusses; ire Augen waren etwas bräunlich; der Urin mit einem Abgange fleischichter Körper (carunculae) verbunden, übrigens nicht verändert; ich gab ihr ausgesuchte Manna mit Citronsaft u. d. gl.

Den 7ten. Ongeachtet sie nicht zu Stule ging, schlief sie ruhig, und war one Fieber; der Urin unterschied

schied sich blos durch eine lebhaftere Farbe von dem Urin eines Gesunden. Ich gab ihr Kassien- und Tamarindenmark. Die Nacht zum

8ten befand sie sich mässig; aber des Morgens um 4 Uhr bekam sie, ongeachtet sie zweimal zu Stule ging, den heftigsten Schmerz, mit dem beschwerlichsten Harnstrang verbunden. Ich verordnete eine Abkochung von Eibisch, Malven und Süsholz, nebst frisch ausgepreßtem Mandelöl.

Da sie von einer mit Steinbeschwerden behafteten Mutter erzeugt war, und gegen Mittag der Schmerz in der linken Seite des Unterleibes einen festen Siz nam; so gab ich ihr, in der Ueberzeugung, daß sich ein Stein hieher gesezt habe, die obigen Mittel, mit einem Umschlag von Venetianischer Seife verbunden.

Des Abends waren die Umstände fast die nämlichen. So bald sie den linken Schenkel in die Höhe zog, nam der Schmerz vermutlich wegen Akzion des Lendenmuskels (m. psoas) ausserordentlich zu.

Den 9ten. Gestern bekam sie einen schmerzhaften, aber erleichternden Harnabgang, der anfänglich klar, aber um 9 Uhr des Abends trüber und gefärbter war. Sie genos eines günstigen Schlafes; der Schmerz des Unterleibes ist noch nicht gänzlich gewichen, aber gemindert; ich gab ihr eine Abkochung von Süsholz, Skorzoner- und Zuckerwurzel (radix Sisari). Endlich erfolgte

Den 10ten der Abgang eines dreieckichten Steins mit ziemlich spitzen Ecken. Sogleich wurden alle Zufälle der Kranken gelindert, doch behielt sie noch immer eine Art von Schwindel und leichter Beängstigung. Ich verordnete 3mal des Tages 30 Tropfen Safrantinktur mit Wurzelsyrup zu nemen.

Den 11ten. Gestern ward sie von einem stechenden Schmerz des ganzen Körpers angegriffen; heute klagte sie blos über einigen Schmerz in der Seite. Der Harnstrang verlor sich gänzlich, aber der Urin blieb weislich, etwas trübe, sandicht und staubicht (ramentula). Ich verordnete einen warmen Aufgus von harntreibenden Samen.

Den 13ten war sie wieder hergestelt; ich verordnete, nebst körperlicher Bewegung, zweimal des Monats eine Unze Manna, und drei Tage vor dem Neu- und Volmond einen Aufgus von Anis, Kümmel, Klettenwurzel und Safran. Sie genos bis zum

12ten September einer ununterbrochenen Gesundheit. Um diese Zeit bekam sie ein viertägiges Fieber, das aber durch zwo vor dem Anfal gegebene Abfürungen glücklich gehoben ward.

Der 20ste Kranke.

Kolik mit Leibesverstopfung.

Den 6ten August. Eine Frauensperson von 25 Jaren, deren Lebensart mit einer ziemlich starken körperlichen Arbeit verbunden war, klagte schon merere Male und izt von Neuem über Verstopfung. So oft sie auf den Stul ging, erfolgte weder Darm- noch Urinabgang; dagegen empfand sie den heftigsten Schmerz in dem Epigastrium, der ihr Onmachten, Zuckungen und kalten Schweis verursachte. Durch den Gebrauch warmen Kaffees, und erwärmender Bretter, die sie auf den Unterleib legte, ward der Schmerz einiger Massen erleichtert, und ein härtlicher Stul bewirkt. Sie klagte, daß der Druck des Unterleibes nach den Hypochondrien heraufsteige; ich hielt die Krankheit für eine Anhäufung verhärteten Kots im Grimdarm, und lies daher ein Klistir

tir von Honig, Leinöl, Steinsalz und Fenchelwasser ge-
ben. Aber hiemit ward wenig ausgerichtet; der Schmerz
dauerte fort, und zog nach Verschiedenheit der Lage der
Pazientin bald in diese, bald in jene Seite.

Vier Stunden darauf verordnete ich ein neues Kli-
stir von einem halben Pfund Fenchelwasser, zwo Unzen
Eibischsyrup und sechs Quentchen Venetianischer Seife,
wodurch zur grösten Erleichterung der Pazientin eine
Menge verdickten Unrats ausgeleert ward. Zugleich
verschrieb ich vier Unzen Honig, eine halbe Unze Poly-
chrestsalz, und anderthalb Pfund Fenchelwasser. Die
beiden folgenden Tage bekam die Pazientin noch merere
dünne und erleichternde Stüle, worauf sie im Kurzen
völlig genas.

Der 21ste Kranke.

Dreitägiges Fieber.

Den 17ten August. Eine 64järige, ziemlich fette
Frauensperson, die vormals öftere Anfälle von der Rose
gehabt hatte, ward gestern Morgen um 4 Uhr unpäs-
lich. Die Krankheit trat mit einem gallichten Brechen
ein. Diesen Morgen befand sie sich zwar besser, aber
nach Mittag gegen 4 Uhr verschlimmerten sich ire Um-
stände von Neuem. Sie antwortete, wenn sie gefragt
ward, mit Ungestüm; die Schultern, Aerme und Hän-
de wurden öfters durch konvulsifische Bewegungen ver-
zogen; die Zunge war weislich; der Puls nicht sehr fie-
berhaft, und das Atemholen völlig natürlich. Ich ver-
ordnete Salpeter, Johannisbeersaft, Veilchensyrup und
Melissenwasser.

Den 18ten. Sie schlief gut und befand sich diesen
Morgen weit besser; der Harn, der dick und trübe war,

sonderte einigen Bodensatz ab; die gestrigen Mittel wurden nicht geändert.

Den 19ten des Morgens war sie frei vom Fieber; die Respirazion, der Schlaf und Urin litten keine Veränderung, aber die Zunge war feuchter und der ganze Körper von Schweis benetzt.

Gegen 3 Uhr nach Mittag kam das Fieber, und dauerte bis den andern Morgen um 4 Uhr.

Den 20sten. Diesen Morgen war das Fieber abwesend. Sie ging 2mal zu Stule; der Durst und Appetit waren unbedeutend. Ich verordnete Johannisbeer- Hollunder- und Citronsaft mit Polychrestsalz und Melissenwasser.

Den 21sten. Sie schlief, aber one erquickt zu werden; äusserte Ermüdung, Uebelsein und Brechen, mit dem zugleich ein starker Stulgang erfolgte; der Puls und das Atemholen gingen noch immer natürlich von statten. Ich verordnete Citron- und Zimtwasser mit Johannis- und Maulbeersaft; stat des gewönlichen Getränks Brodt mit Citron, Zucker und Rheinwein abgesotten.

Den 22sten erfolgten zwo Erbrechungen und merere übelriechende Stüle, die der Kranken grosse Erleichterung verschaften.

Den 23sten war ihr Befinden mässig; der Urin lies etwas Bodensatz fallen; vor der Arznei zeigte sie einen unüberwindlichen Abscheu.

Den 24sten. Gestern nach Mittag bekam sie das Fieber und einige Stulgänge. Heute ist sie nur ein einziges Mal zu Stule gegangen; ire Zunge ist etwas trocken. Ich verordnete Tamarindenmark mit Hollunder- und Johannisbeersaft.

Den 25sten. Gestern verschlimmerten sich ire Umstände. Jzt ist das Fieber abwesend, die Zunge weis, trocken und mit Schwämchen bekleidet; der Urin röter. Sie hat Schlucken, Kopfweh, Lendenschmerz und Beängstigung; es sind merere stinkende, aber sparsame Stüle erfolgt. Ich gab ihr einen eröfnenden Absud von Polychrestsalz, und 2 Unzen Rhabarberhaltigen Cichoriensyrup.

Den 26sten bekam sie 20 übelriechende Abgänge, von denen sie ausserordentliche Erleichterung verspürte; der Urin fing an trübe zu werden. Ich verordnete ausser dem Ueberbleibsel des gestrigen Absuds eine angeneme Herzstärkung.

Den 27sten erfolgte ein nochmaliger häufiger, aber etwas dickerer Abgang; auch der Urin war dicker und brach sich.

Den 28sten. Gestern war ihr Befinden mässig; der Abgang dauerte fort, und der Appetit besserte sich; ich gab ihr einen Aufgus von Giftwurzel.

Den 31sten fand ich den ganzen Zustand der Pazientin verbessert, und gab ihr Giftwurzeltinktur mit Citronsyrup.

Den 5ten September ward die Kur mit 10 Purgirpillen beschlossen, die ich binnen 8 Tagen auf zwei Mal zu nemen verordnete.

Der 22ste Kranke.

Doppelt dreitägiges Fieber.

Den 18ten August. Ein Man von 40 Jaren, der vor einigen Tagen einer Gemütserschütterung ausgesezt war, bekam am 15ten d. M. gegen Abend ein Fieber, das den 17ten und gestern Abends sich exacerbirte. Er nam

nam etwas Rhabarber, worauf er öfters zu Stule ging.

Sein Puls ist mässig fieberhaft, aber vol; die Zunge rauh und trocken; der Urin feuerrot; der Kopfschmerz heftig; zugleich ist der Pazient hager und abgezehrt. Ich verordnete einen Kopfumschlag von Essig, Salpeter und Hollunderblütwasser; Fusbäder, und zum innern Gebrauch Hollunder- und Johannisbeersaft mit Melissenwasser und Salpeter.

Den 19ten. Gestern war sein Befinden erträglich, bis des Nachmittags um 2 Uhr der Fieberanfal mit Frost und der äussersten Beängstigung eintrat. Lezzere Nacht ward er öfters aus dem Schlafe erweckt. Gestern ging er viermal zu Stule, one sich zu brechen; die Trockenheit der Zunge und das Kopfweh verminderten sich. Ich verordnete ½ Quentchen Brechwurzel, und nachmals ein Diakodiat.

Hierauf erfolgte ein starkes, schleimichtes, bitteres Brechen, von fünf schwärzlichen, übelriechenden Stülen begleitet; der Pazient verfiel in die gröste Beängstigung, und um 3 Uhr nach Mittag stelte sich das Fieber ein. Des Abends um 8 Uhr fand ich den Puls weniger fieberhaft und das Atemholen völlig natürlich. Ich verordnete säuerliche, erfrischende Mittel. Die Nacht zum

20sten schlief er etwas. Der Puls ging vol und gleichmässig, aber nicht fieberhaft; er äusserte Eckel und Neigung zum Brechen; der Durst war mässig; der Kopfschmerz und die Beängstigung vermindert; die Röte des Urins minder lebhaft. Ich verordnete Quittensaft und 30 Tropfen Laudanum mit Zimtwasser und versüstem Salpetergeist.

Um

Um 3 Uhr diesen Nachmittag trat das Fieber, aber gelinder, ein. Des Abends fand ich den Kranken durstend; noch immer beängstigt; die Zunge trocken. Sein gewönlicher Trank war Buttermilch, wobei er mit dem Gebrauch der Arzneimittel fortfur.

Den 21sten. Gestern Abend erfolgte ein ziemlich dünner, aber starker Abgang; dessen ongeachtet brachte der Kranke die Nacht unruhig hin; überhaupt schien das Fieber zuzunemen. Ich gab ihm einen Absud von Gras-Klettenwurzel, Tamarinden u. s. f.

Diesen Abend war der Anfal des Fiebers stärker, und mit unter zeigte sich ein leichtes Delirium; der Appetit des Pazienten war völlig niedergeschlagen. Ich verordnete, nebst dem Vorigen, Fusbäder und rotmachende Mittel; er bekam nicht mehr, als einen übelriechenden Stulgang. Die Nacht zum

22sten erwachte er öfters mit Beängstigung, und fülte Beklemmung um die Präkordien. — Jtzt sind die Fieberbewegungen schwächer, und der Kranke bei volkommenem Bewustsein, aber der Kopfschmerz äussert sich von Neuem. Ich verordnete einen Absud von Gras-Skorzoner- und Klettenwurzel mit Tamarinden, Polychrestsalz und Rhabarberhaltigem Cichoriensyrup.

Gegen Abend erfolgten merere, schleimichte Erbrechungen, und vier dünne, grünliche, übelriechende Stüle; das Fieber war schwächer, und die Zunge feuchter; ich gab ihm eine Emulsion mit Diakodium.

Den 23sten hielt der Durchfal und das schleimichte Brechen an. Ongeachtet das Fieber schwächer war, äusserte er dennoch einen fast unerlöschlichen Durst. Ich verordnete eine Mischung von Johannisbeer- und Holundersaft mit Polychrestsalz, versüstem Salpetergeist und Melissenwasser. Des Abends klagte der Pazient über

über Kopfschmerz, und seine Umstände wurden merklich verschlimmert: ich vermute, weil er des Tages über durch zu vielen Zuspruch beunruhiget worden. Ich verschrieb 20 Tropfen Laudanum, und lies rotmachende Mittel auflegen; dessen ongeachtet brachte er die ganze Nacht schlaflos hin.

Den 24sten ging der Puls nicht sehr fieberhaft; der Stul war, wie zuvor, übelriechend und schwärzlich. Ich verordnete Johannis- und Maulbeersaft, Diakodium, versüsten Salpetergeist, Citron- und Melissenwasser.

Den 25sten. Gestern fing er an zu fantasiren, ongeachtet das Fieber mässig war. Itzt äussert er bei trokkener Zunge wenig Durst, und verabscheuet den Gebrauch der Arzneimittel. Ich verordnete Tamarindenmark, Polychrestsalz, Hollunder- und Johannisbeersaft.

Des Abends fand ich den Puls wellenförmig; den Urin wolkicht und wässericht. Die ganze Nacht zu

Dem 26sten brachte er unter Fantasiren zu; der gestrige Besuch und die Unterhaltung seiner Freunde hatten ihn zu sehr angegriffen. Der Urin sah dunkel und wässericht, und die Flechsen äusserten unwilkürliche Bewegungen. Ich verordnete eine dunklere Lage des Kranken, eine beruhigende Emulsion, rotmachende Mittel und Fusbäder. Er schlief etwas, ongeachtet er die Emulsion bei Seite sezte.

Den 27sten war der Urin dunkel und wolkicht; der Puls und die Respirazion des Kranken natürlich, aber der Kopfschmerz stelte sich von Neuem ein. Ongeachtet der grossen Abneigung, die er gegen die Arzneimittel bezeigte, verordnete ich Polychrestsalz, Maulbeersaft u. d. gl. worauf er zweimal zu Stule ging.

Den

Den 28sten fand ich ihn in einem leichten Delirium, ob er gleich die ihm vorgelegten Fragen richtig beantwortete; ich verordnete ein ruhiges Verhalten nebst Mohnblumensyrup, Diakodium und Salpeter. Die Nacht zum

29sten schlief er ruhig; die Zunge war trocken; der Appetit lebhafter und der Urin gefärbter, als im gesunden Zustande; übrigens hatte der Pazient sein volkommenes Bewustsein. Ich verordnete einen Aufgus von Giftwurzel.

Den 30sten erfolgte ein brauner, ziemlich flüssiger, aber nicht gerundeter Abgang; der Puls ging etwas geschwinder, und man sagte mir, daß sich gestern und leztere Nacht ein Anfal vom Fieber geäussert, und der Pazient sich unruhig hin und her geworfen habe. Auch das Herunterschlucken schien beschwerlicher von statten zu gehen. Ich verordnete Polychrestsalz mit Johannisbeersaft, Himbeersyrup und Melissenwasser.

Den 31sten. Nach meinem gestrigen Besuch überfiel den Pazienten ein algemeiner Schmerz, mit Kopfweh verbunden; doch schlief er leztere Nacht mässig. Izt ist das Fieber abwesend; der Appetit schwach; das Herunterschlucken beschwerlich; ich verordnete Hauswurz- und Citronsaft, Veilchensyrup und Melissenwasser.

Den 1sten September. Gestern brach sich der Urin; heute find' ich seine Umstände bis auf einen gelinden Husten verbessert; ich verordnete Melissenwasser mit einer Unze Diakodiensyrup.

Den 2ten war der Urin feuerrot; die Eslust natürlich; der Schlaf mässig. Wegen des fortdaurenden Hustens und Heiserkeit der Brust verordnet' ich Eibischsyrup mit Laudanum und Lindenblütwasser.

Den

Den 3ten. Gestern nach Mittag verschlimmerten sich seine Umstände; er fülte Beängstigung und Spannung um die Präkordien; dessen ongeachtet schlief er etwas. Heute bekam er einen eröfnenden Absud mit Polychrestsalz und Eichoriensyrup.

Den 4ten ging er zweimal zu Stule; er klagte noch immer über ein rauhes Gefül der Brust, und bekam süsses Mandelöl mit Eidotter und Melissenwasser.

Den 6ten war der Husten mit einigem Auswurf verbunden; der Appetit träge; der Urin dunkelrot. Ich verordnete Myrrhentinktur mit Krausemünzensyrup und Citronwasser.

Den 7ten fanden dieselben Symptome stat; niedergeschlagener Appetit; Eckel; Beängstigung um die Präkordien; gelbliche Farbe der Augen u. s. f. Ich verordnete einen Wurzeltrank mit Polychrestsalz.

Den 8ten erfolgte ein schleimichtes Brechen und ein einziger Stulgang, wodurch der Kranke erleichtert ward; der Urin sah hochrot und wolkicht. Ich verordnete Meerzwiebelsaft mit Polychrestsalz, Rhabarberhaltigem Eichoriensyrup und Rautenwasser.

Den 10ten. Leztere Nacht volbrachte der Pazient ruhiger; die Farbe der Augen und des Urins ist noch immer dieselbe; zugleich klagt er über stechenden Kopfschmerz, der aber bald vorübergeht. Ich verordnete den andern Tag 15 Gran Pill. Koch. mit 5 Gran Polychrestsalz zu nemen.

Den 11ten. Er hatte eine beschwerliche Nacht, und diesen Morgen zeigte sich das Fieber. Noch haben die Pillen nicht gewirkt; doch hat der Pazient eine große Menge Schleims ausgespien. Ich gab ihm eine Mischung von 2 Quentchen Polychrestsalz, Erdrauchsyrup und wasser.

Den

Den 12ten klagte er über Schmerz in dem ganzen vordern knochichten Gewölbe der Brust, und ging 6mal zu Stule; die 4 leztern Abgänge waren schwärzlich; der Urin dick und sedimentös; das Fieber mässig. Ich verordnete einen Wurzeltrank mit Polychrestsalz.

Den 14ten. Bis izt ging er täglich zweimal zu Stule; die Safrangelbe Farbe des Gesichts verminderte sich, aber die Brustschmerzen wichen nicht.

Den 16ten war die Farbe des Urins gemässigter, und fast nichts Fieberhaftes in dem Aderschlag merkbar; nur die Augen sahen noch gelblich, und die Präkordien blieben, wie zuvor, gespant. Ich verordnete den leztern Trank nebst Pillen von Venetianischer Seife, Terpentin, Rhabarber und Galbanum.

Den 19ten. Gestern erfolgten von Neuem zähe, schleimichte Erbrechungen; leztere Nacht empfand er Leibschmerz; der Urin ist gefärbter und scheint sich zu brechen. Ich verordnete Laxirpillen.

Den 20sten. Die Röte des Urins ist weit lebhafter; die Gesichtsfarbe besser, und das Gelbe der Augen fast ganz verschwunden. Dreimal ging er zu Stule; der Abgang war grünlich und verhärtet; die Zunge feuchter; der Leibschmerz und die Beängstigung um die Präkordien verliessen ihn nicht. Der Gegenstand meiner Verordnung war Meerzwiebelsaft, Rhabarbersyrup und Polychrestsalz. Die Nacht zum

21sten bekam er einen nochmaligen, aber sparsamern Stulgang; auch stelte sich von Neuem ein schäumichtes, schleimichtes Erbrechen ein; ich verordnete 20 Gran Pill. Koch.

Den 22sten. Der Urin sondert einen ziegelfarbenen, ungleichmässigen Bodensaz ab. Unter einem der 4 Stüle,

le, die heut' erfolgt sind, befindet sich ein Stück koagulirten Schleims, das er unter grossen Schmerzen gleichsam aus den Lenden sich herabbewegen fülte, und wodurch er nachmals erleichtert ward. Das Fieber ist abwesend; die gelbe Farbe der Augen und der Leibschmerz vermindert. Ich verordnete den andern Tag 10 Gran Pill. Koch. und Russische Pillen zu nemen.

Den 24sten. Die Pillen bewirkten einen starken und erleichternden Abgang, daher ich iren Gebrauch nach 2 Tagen zu wiederholen verordnete.

Den 28sten fand ich seine Umstände nach der Laxanz verbessert, und beschlos die Kur mit Aloehaltigem Elixir und Skorbutwidrigem Geist.

Den 22sten Oktober. Wegen eines erfolgten Rückfals ward ich zum zweiten Mal zu ihm gerufen. Oeftere Anfälle des Fiebers; Nachtschweisse; Durst und Mangel des Appetits, mit dem beschwerlichsten Schlukken verbunden; trüber Urin, one Bodensaz, waren die sich auszeichnenden Umstände der Krankheit. Wegen anhaltender Schlaflosigkeit verordnete ich gestern Abend ein Diakodiat und heute einen gesättigten Salbeiaufgus mit Wein zu nemen; zugleich lies ich ein Pflaster von Theriak und Kampfer auf die Herzgrube legen.

Den 23sten fand ich den Urin gefärbter als im Gesundheitszustande. Das Schlucken und Fieber waren vermindert, und leztere Nacht kein Schweis erfolgt; aber die Eslust des Pazienten mässig, und sein Gesicht blas und eingefallen. Ich verordnete einen änlichen Aufgus mit Giftwurzel; da sich aber das Schlucken gegen Abend von Neuem einstelte, sah' ich mich genötiget, eine stärkende und beruhigende Emulsion zu geben.

Den 24sten war die Stimme des Pazienten heiser; gegen 3 Uhr des Nachts ward der Schlucken ausserordentlich

dentlich heftig; ich glaubte die Ursach desselben in den vorhergegangenen starken Ausleerungen zu finden, und verordnete daher Fleischbrühe; Mandelöl mit Eidotter; Diakodiensyrup u. d. gl.

Den 25sten. Gestern Abend um 10 Uhr überfiel ihn eine Erstarrung, worauf er die ganze Nacht febricitirte; der Schlaf war mässig, und Schweis und Schlukken verstärkt.

Diesen Morgen fand ich den Puls nicht fieberhaft, aber in dem Urin einen dicken, weissen, faserichten Bodensaz. Tief im Halse zeigten sich einige weisliche Flekken, die nichts Aenliches mit Schwämchen hatten. Ich verordnete einen gesättigten Aufgus von Salbei.

Des Abends bemerkt' ich, daß das Fieber mit dem Schlucken ausserordentlich zunam. Ich verordnete süsses Mandelöl und alle halbe Viertelstunden eine Mixtur, die 3 Gran Opium und eine halbe Unze Diakodium enthielt.

Den 26sten. Die Nacht ward unruhig hingebracht, doch schien der Schlucken etwas nachzulassen; auch das Fieber war fast unmerkbar; ich verordnete eine lindernde und beruhigende Milch.

Des Abends erfur ich, daß ihn der Schlucken den ganzen Tag, vorzüglich wärend des Fieberanfals, beschwert habe.

Den 27sten fand ich den Urin wie im gesunden Zustande; die Nacht war für ihn beschwerlich und der Schlucken heftig; ich verordnete eine Abkochung von China mit Wein und Citronschale.

Um 5 Uhr diesen Abend trat das Fieber ein; man sagte mir, es sei ein trüber Urin abgegangen. Ich verordnete Mandelöl mit Eidotter, Diakodiensyrup und Mohnblumenwasser.

Den

Den 28sten sonderte der Urin einen dicken Bodensaz ab; ich lies den Pazienten das Uebrige von der Chinaabkochung nemen.

Den 29sten war der Urin dick und wolkicht; die Chinaabkochung ward fortgesezt.

Des Abends war der Schlucken so heftig, daß er nicht im Stande war, die Abkochung zu sich zu nemen; ich verordnete daher Quittenschleim mit Diakodiensyrup. Die Nacht zum

30sten brachte er ruhig hin, und der Schlucken schien sich zu vermindern. Das Uebrige von der Chinaabkochung war ihm nicht beizubringen; ich gab ihm daher auf sein Verlangen den Quittenschleim, von dem er grosse Erleichterung verspürte.

Den 1sten und 2ten November waren fast alle Umstände die nämlichen, ausser daß er nicht schluckte, sondern hustete, und sich über einen Druck um den linken Magenmund beklagte.

Den 3ten war Schlaf und Eslust natürlich; seine einzige Beschwerde der Husten, wogegen Mandelöl mit Eidotter und Eibischsyrup gegeben ward.

Den 6sten dauerte der Husten fort; izt fingen seine Füsse an zu schwellen; ich verordnete eingemachten Ingwer mit Theriak.

Den 9ten empfand er einen Schmerz um das linke Hypochondrium; ich lies die Stelle mit einem Pflaster belegen, und das leztere Eingemachte ferner gebrauchen.

Den 14ten erfolgte ein häufiger, wässerichter Urinabgang; die Geschwulst der Füsse sezte sich, aber in der linken Seite und um die Präkordien fülte er Schmerz und Spannung. Ich verordnete Polychrestsalz und vitriolisirten Weinstein mit Melissenwasser.

Den

Den 16ten. Letztere Nacht verfiel er in einen starken Schweis; die Eslust und Gesichtsfarbe besserten sich; aber der Schmerz erstreckte sich von dem linken Hypochondrium bis zu der linken Schulter. Ich verordnete einen gesättigten Salbeiaufgus.

Den 24sten bekam er ein reines viertägiges Fieber, wogegen Skorbutwidrige Mittel mit Myrrhentinktur angewandt wurden.

Der 23ste Kranke.

Fieber mit dem heftigsten Kopfschmerz verbunden.

Den 19ten August. Ein 26järiges sanguinisches Frauenzimmer verfiel vorgestern one vorhergehende Ermattung oder einleuchtende Gelegenheitsursach in ein Fieber. Gestern war der Anfal desselben gelinder, aber der Kopfschmerz unerträglich. Heute geht der Puls nicht sehr fieberhaft, der grossen Beängstigung, Hitze und Gesichtsröte der Kranken ongeachtet. Ich verordnete nebst einer Aderlässe einen Umschlag von Wasser und Essig um die Stirn und innerlich Salpeter, Holunder- Johannisbeersaft u. d. gl.

Den 20sten fand ich iren Puls weniger fieberhaft, aber schwächer; den Urin misfärbig und wolkicht; das Blut etwas entzündlich, aber mit vielem Wasser verdünnt. Ein einziges Mal ging sie zu Stule; der Abgang war dün, schwarz, und ziemlich häufig; seit merern Wochen brachte sie die Nächte schlaflos zu. Ich verordnete Fusbäder nebst rotmachenden Mitteln und dem letztern Kopfumschlag; indem der Schmerz noch im Geringsten nicht vermindert war. Zugleich lies ich einen Aufgus von Gras- und Klettenwurzel mit Polychrestsalz und Tamarinden trinken.

Den 21sten. Gestern bekam sie einen starken Anfal vom Fieber mit gallichtem Brechen und Durchfal; zugleich trat der periodische Blutflus ein; die leztern Mittel wurden nicht geändert und des Abends ein Diakodiat gegeben.

Den 22sten. Sie erzälte mir, daß sie gestern Abend febricitirt, aber ziemlich gut geschlafen habe. Zu Stule ging sie nicht; die Zunge sah weis und trocken; der Puls ging mat, und äusserte kein Merkmal des Fiebers; der Appetit war niedergeschlagen. Ich verordnete Hollunder- und Johannisbeersaft mit Polychrestsalz, versüstem Salpetergeist, Citron- und Melissenwasser.

Den 24sten. Gestern war das Fieber schwächer und ihr Befinden erträglich; doch hatte sie grossen Durst, eine weisliche Zunge und Kopfweh, und ging dreimal zu Stule. Noch immer wurden Fusbäder angewandt, und zugleich Tamarindenmark mit Hollunder- und Johannisbeersaft verordnet.

Den 25sten. Der Urin unterschied sich fast nicht vom Gesundheitszustande, ausser daß er etwas dunkler war. Die Kranke bekam 2 dünne Abgänge, und empfand einen üblen Geruch im Munde. Ich verordnete die leztere Arznei zu verbrauchen, und des Abends ein schwaches Diakodiat zu nemen.

Den 26sten hatten sich ausser dem Fieber, welches sie gestern Abend überfiel, der Schlaflosigkeit und Schwäche des Pulses, alle übrigen Umstände gebessert.

Den 27sten. Leztere Nacht empfand sie ein unerträgliches Kopfweh, das izt von der geringsten Bewegung exacerbirt wird. Ihr Puls geht klein und unmerklich fieberhaft; der Urin ist etwas gefärbter als im Gesundheitszustande und wolkicht. Ich lies Nachtschattenwasser mit Hollunderessig um den Kopf legen, und inner-

innerlich eine Mischung von Cichoriensyrup und Polychrestsalz nemen.

Den 29sten. Die Richtung des Kopfschmerzens erstreckte sich über die ganze Kranzförmige Nat. Sie erzälte mir, daß sie Flammen vor den Augen sehe, und ihr Leib verstopft sei. Aus Furcht, daß sich in dem Innern des Kopfes eine Vereiterung erzeugen möchte, verordnete ich nebst 15 Gran Laxirpillen Rotzausleerende Dämpfe.

Den 30sten. Der häufigen Ausleerung ongeachtet, die die Pillen bewirkten, ist das Uebel des Kopfes das nämliche. Ich verordnete daher die Anwendung der Dämpfe 2 Tage fortzusetzen.

Den 1sten September fand ich das Fieber schwächer; die Dämpfe hatte sie nur ein einziges Mal gebraucht, und da sie den Schmerz vermerten, bei Seite gesetzt; dessen ongeachtet wich ich nicht von meiner Verordnung ab.

Den 3ten befand sie sich besser; der Schmerz war noch nicht gänzlich verschwunden, aber vermindert.

Den 7ten. Die Dämpfe wurden noch immer nicht one den günstigsten Erfolg fortgesetzt; indem sie bei jeder Anwendung einen Abflus von dem Kopfe nach der Nase verspürte.

Den 10ten erfolgte ein Tröpfeln der Nase und aus beiden Oren ein eiterichter Ausflus, von dem sie die gröste Erleichterung empfand. Die Mittel wurden fortgesetzt. Nach 3 Tagen bekam sie den Ausflus aus der Nase und den Oren von Neuem, wodurch der Kopfschmerz völlig gehoben ward.

Der 24ste Kranke.

Doppelt dreitägiges Fieber.

Den 20sten August. Eine laxe, skorbutische Frauensperson von 52 Jaren, die schon seit langer Zeit one

one hinlängliche Ursach über Ermüdung geklagt hatte, bekam am 16ten dieses Monats ein Fieber. Nachmals klagte sie über bittern Geschmack, Neigung zum Brechen, Verstopfung des Leibes, Kopf- Nacken- und Lendenschmerz. Diesen Morgen um 11 Uhr fand ich sie in einem ziemlich starken Paroxysme, und verordnete eine Abkochung von Graswurzel mit Salpeter und Johannisbeersaft.

Den 21sten. So stark das gestrige Fieber war, brachte sie dennoch die Nacht one Beschwerde hin. Izt ist die Fieberfreie Zwischenzeit; der Harn ist feuerrot, und die Gesichtsfarbe Wachsgelb. Ich verordnete Skammonium und Rhabarber mit Schweistreibendem Spiesglas.

Den 22sten. Gestern ging sie fünfmal zu Stule, und um 5 Uhr des Abends trat das Fieber ein. Die Nacht war für die Pazientin sehr beschwerlich; sie hatte grosse Beängstigung, Eckel und Erbrechungen; noch um 11 Uhr diesen Morgen waren die Fieberbewegungen merkbar; die Zunge schmuzig; der Urin dick und trübe. Ich verordnete Gersten- und Citronwasser mit Himbeersyrup, Citronsaft und Rheinwein.

Den 23sten. Das Fieber dauerte bis 7 Uhr gestern Abend; aber die Nacht befand sie sich leidlich. Izt ist der Kopf- und Lendenschmerz vermindert und das Fieber abwesend. Gestern bekam sie ein Würgen, und diesen Morgen einen einzigen dünnen Stulgang. Der Urin ist bräunlich; der Durst schärfer. Der Gebrauch der Molken verschaft ihr grosse Erleichterung. Ich verordnete alle halbe Stunden vor dem Fieberanfal ein Pulver von Gift- und Schlangenwurzel, Krebssteinen, Laudanum u. s. f. zu nemen.

Den

Den 24sten. Gestern Morgen um 10 Uhr bekam sie einen schwächern, aber um 8 Uhr des Abends einen desto heftigern Paroxysme, daher sie den grösten Teil der Nacht schlaflos und unter Beängstigung zubrachte. Diesen Morgen läst sich eben nichts Fieberhaftes im Pulse bemerken; die Zunge ist trocken; der Urin dunkelrot; das Kopfweh nimt zu; Eckel und Beängstigung weichen nicht. Ich verordnete einen Trank von Gras- und Klettenwurzel mit Johannisbeersaft, Himbeersyrup und Rheinwein.

Den 25sten. Die Nacht ward leidlich volbracht, so schlecht sie sich den ganzen gestrigen Tag befand. Sie ging einige Mal unter mässigem Abgang zu Stule; der Urin war feuerrot und die Zunge noch unrein. Ich verordnete Tamarindenmark mit Polychrestsalz, Hollunder- und Johannisbeersaft.

Den 26sten. Der Geschmack der Pazientin war abwechselnd; gestern bitter, heute süs. Nach dem gestrigen sehr starken Paroxysme erfolgte die Apirexie um 7 Uhr diesen Morgen. Der Urin schied einen dicken ziegelfarbenen Bodensaz ab; die Beängstigung um die Präkordien verminderte sich, oder ging vielmehr in eine Empfindung von Schwere (plenitudo) über. Ich verordnete Rhabarberhaltigen Cichoriensyrup, u. s. f. worauf sie öftern, erleichternden Stul und bessern Appetit bekam. Auch genos sie in der Nacht zu dem 27sten eines günstigen Schlafes. Der Urin war dick und trübe; das Fieber abwesend; es wurden ihr stärkende Mittel gereicht.

Den 29sten fand ich den Urin etwas gefärbter, als im gesunden Zustande. Gestern, sagt sie, sei das Fieber eingetreten. Der Leib war minder willig, und die Pazientin etwas beängstigt. Ich verordnete 15 Gran von den Pill. Koch. worauf sie zweimal mit sichtbarer

Erleichterung zu Stule ging. Um 5 Uhr nach Mittag spürte sie einige Fieberbewegungen, auf die eine sehr unruhige Nacht erfolgte.

Den 30sten sah der Urin etwas dunkler und röter als gewönlich. Sie klagte, obgleich die Zunge nichts Unreines zeigte, über einen widerlichen Geschmack, und Schwere des Hauptes, daher ich ihr Melissenwasser mit Johannisbeersaft und Polychrestsalz gab.

Den 31sten bekam sie einen dicken Urinabgang; hatte Kopfweh und Verstopfung des Leibes. Gestern trat, wie sie sagte, das Fieber ein. Ich verordnete einen Wurzeltrank mit Polychrestsalz und Eichoriensyrup.

Den 1sten September. Gestern war das Fieber mässig, aber der Schlaf ward durch Träume unterbrochen. Die Lenden und der Nacken waren sehr schmerzhaft, so daß sich der Schmerz aus dem Nacken über den Kopf bis zur Naswurzel verbreitete. Ich verordnete 15 Gran Pill. Koch. worauf Anfangs zween erleichternde Abgänge, nachmals ein Schneiden und Stulzwang erfolgten.

Den 2ten waren ire Umstände unverändert. Ich gab ihr vitriolisirten Weinstein, Polychrestsalz, Erdrauchsyrup u. s. f. Abends um 7 Uhr — Fieber.

Den 3ten erfolgte ein einziger Abgang; die Pazientin klagte über Kopfweh und Schmerz um den linken Magenmund. Ich verordnete eine angeneme Herzstärkung, und den folgenden Tag, wo noch keine Veränderung zu spüren war, 15 Gran Giftwurzel mit ½ Unze Diakodium.

Die Nacht zum 5ten brachte sie sehr beschwerlich hin. Sie blieb verstopft und beängstigt. Ich verordnete

nete Cichoriensyrup, Polychrestsalz, Erdrauchwasser, u. s. f.

Den 6ten fand ich den Urin dunkelrot und gefärbter, als im gesunden Zustande; gestern um 3 Uhr bekam sie das Fieber, das diesen Morgen abwesend war; ein einziges Mal ging sie unter Erleichterung zu Stule.

Den 7ten ward ihr ein Aufgus von Gift- und virginischer Schlangenwurzel verordnet.

Den 8ten brach sich der Urin; sie klagte über Kopfschmerz und Ermüdung; die Fieberbewegungen wurden schwächer.

Den 11ten. Sie schlief mässig; der Urin war nicht sehr gefärbt, aber der Leib seit sechs Tagen verstopft. Gestern zeigte sich ein leichtes Fieberchen, von dem itzt keine Spur zu bemerken ist.

Ich verordnete 15 Gran Russische Pillen, nach deren Gebrauch sie die heftigste Bangigkeit überfiel; daher ich nachmals Honig mit Gerstenwasser und Essig nemen lies. Sie erbrach sich, und ging zwei- bis dreimal zu Stule. Die Gabe der Laxirpillen ward wiederholt, und das Uebrige von der Honigmixtur nachgetrunken.

Den 14ten. Vorgestern äusserte sich das Fieber. Zweimal ist sie zu Stule gegangen, und der Urin hat eine ziemlich lebhafte Farbe. Ich gab ihr Safran mit Wurzelsyrup. Heute trat das Fieber um 3 Uhr nach Mittag, 5 Stunden früher, und weit stärker, als gewönlich ein.

Den 17ten verordnet' ich eine Abkochung von China; die Fieberanfälle waren noch immer sehr heftig, und bei dem gestrigen fing sie an zu fantasiren.

Den

Den 19ten. Es findet weder Fieber, noch in dem Urin etwas Widernatürliches stat; aber die Pazientin, die seit 6 Tagen verstopft ist, empfindet eine Schwere und Beängstigung um die Präkordien; daher ihr Venetianische Seife mit Russischen Pillen gegeben wird.

Den 22sten. Die Pillen werden fortgesetzt; sie geht unter grosser Erleichterung öfters zu Stule, und das Gelbe der Augen verliert sich. —

Nach einem mässigen Purgiren fand ich den 26sten die Gesichtsfarbe, und den ganzen Zustand der Pazientin gebessert. Ich verordnete zum Beschlus Aloehaltiges Elixir mit Alanttinktur.

Der 25ste Kranke.

Pleuresie.

Den 20sten August. Ein Man von 34 Jaren, der zuvor noch niemals gekränkelt, aber sehr arbeitsam war, und bey der grossen Hitze dieser Jareszeit Tücher gepreßt hatte, empfand diesen Morgen einen heftigen Schmerz in der rechten Seite des Rückens um die Schulterblätter, wodurch das Atemholen erschwert ward. Sein Puls ging klein und geschwind; der Urin war dün und dunkelrot. Ich lies 10 Unzen Blut wegnemen, und verordnete eine Mixtur von einer halben Unze Salpeter, Hollundersaft u. d. gl. nebst einem Umschlag um die Seite, der von Milch, mit Wasser verdünnt, und Seife zubereitet ward.

Den 21sten. Die Aderlässe verminderte den Schmerz, obgleich das Blut vielmehr ein gelbliches Wasser, als Merkmale der Entzündung gewärte. Gegen Abend stelte sich der Schmerz und das Fieber von Neuem ein; der Puls ging nicht sehr vol, aber geschwind; die Zunge

Zunge war trocken und schwärzlich, der Harn etwas trübe und dunkelrot.

Gestern Abend verordnete ich 6 Quentchen Diakodium, die einen ruhigen Schlaf bewirkten. Heute ist der Leib verstopft; es zeigen sich einige Sputa, wobei das Atemholen nicht sehr behindert ist. Ich verordnete Salpeter, Eibisch- und Mohnblumensyrup mit Hollunderblütwasser.

Den 22sten. Er schlief gut, und das Fieber verminderte sich; der Schmerz zog nach dem vordern Teile der rechten Brust; die Zunge war noch etwas schwärzlich, aber feuchter; dessen ongeachtet der Durst ziemlich heftig. Er warf viele Sputa aus, die ihm Erleichterung verschaften. Ich verordnete eine Abkochung von Eibisch, Malven, Wollenkraut und Graswurzel mit Salpeter und Eibischsyrup. Die Seitenbähung ward fortgesetzt.

Den 23sten. Gestern Morgen um 10 Uhr nam der Schmerz zu, und zog sich etwas weiter nach dem Hüftbein. Er hatte eine schwärzliche Zunge; zähen Auswurf; und holte, so lang er ruhig lag, ziemlich leicht Atem; sobald er aber tiefer inspirirte oder hustete, stelten sich die Schmerzen der Brust ein. Dreimal ging er zu Stule, und entleerte einen schwarzen, dünnen Unrat. Ich verordnete einen eröfnenden Trank von Gras- und Klettenwurzel, Salpeter und Hollundersaft.

Den 24sten. Gestern Abend wurden seine Umstände so sehr verschlimmert, daß man seinen Tod befürchtete. Itzt ist sein Gesicht mit Schweistropfen bedeckt; der Puls klein und geschwind; die Zunge schwarz; der Urin dunkelrot und crude, one sich zu brechen. Ich verordnete eine Salpetermilch.

Des

Des Abends fand ich ihn röchelnd und wansinnig, und verordnete rotmachende Mittel, Peruvianischen Balsam mit Honig, Eidotter und süssem Mandelöl, nebst einer Abkochung von Feigen und eröfnenden Wurzeln mit Salpeter und Eibischsyrup.

Den 25sten hatten sich seine Umstände nicht geändert, doch waren seine Gliedmassen wärmer. Ich verordnete daher mit den Mitteln sehr strenge fortzufaren, worauf des Abends einige Besserung erfolgte, indem der Puls voller und das Atemholen erleichterter von statten ging. Aber die Besserung war nur scheinbar; die Nacht zu

Dem 26sten war die unleidlichste; das Röcheln nam überhand; der Puls ging klein und geschwind; auch die Gliedmassen waren nicht so erwärmt wie gestern und das Atemholen beschwerlicher; der Auswurf aus den Lungen dick, zäh und gallengrün. Ich verordnete $\frac{1}{2}$ Unze Giftwurzeltinktur, $1\frac{1}{2}$ Quentchen Spiesglassalpeter, $2\frac{1}{2}$ Unzen Wurzelsyrup, und $\frac{1}{2}$ Pfund Rautenwasser, worauf er einen starken Absud von Gras- Kletten- Fenchelwurzel und Süsholz nam.

Bei meinem zweten Besuch hört' ich, daß er fünfmal zu Stule gegangen sei; der Puls ging noch immer klein und geschwind; der Atem war kurz und röchelnd, und die Gliedmassen kalt. Ich verordnete 2 Gran Kartheuserpulver *) mit Zucker abgerieben auf zweimal früh um 4 und Abends um 9 Uhr zu nemen.

Den 27sten besserte sich der Puls; die Gliedmassen wurden wärmer und die Zunge feuchter; der Auswurf ging

*) Pulvis Carthusianorum ist nichts anders, als mineralischer Kermes, (Kermes minerale, sulphur antimonii rubrum, tartarisatum) der unter dem Namen: Kartheuserpulver, poudre des Chartreux, Aufsehen gemacht hat. A. d. H.

ging leichter, und gelbgefärbter von statten. Ich lies nachmals 2 Dosen in Verbindung eines Brusttranks gebrauchen.

Des Abends befand er sich, nachdem er sechsmal zu Stule gegangen war, besser; auch gewärten der Puls, der Lungenauswurf und die Respirazion günstigere Anzeigen, daher ich noch eine Gabe Kartheuserpulver verordnete.

Den 28sten. Er schlief gut, und ging fünfmal zu Stule; das Atemholen besserte sich, und ging fast one alles Geräusch von statten; der Seitenschmerz war beinahe gänzlich gehoben; er schwizte über den ganzen Körper, und der Urin, der kaum ½ Stunde gestanden hatte, brach sich.

Den 29sten. Der Stulgang dauerte fort; der Urin war dick; die Zunge trocken, aber schmerzhaft; der Schlaf mässig. Ich verordnete Salpeter mit Eibisch- und Mohnblumensyrup, Diakodium und Mohnblumenwasser.

Den 30sten. Die Ränder der Zunge sind wund und schmerzhaft. Der Pazient schläft gut, und klagt über nichts, als einen gelinden Schmerz in der Seite, und salzichten Geschmack von allem, was er zu sich nimt.

Den 31sten. Der Urin war völlig natürlich; die Eslust gut; das Fieber abwesend; die Zunge nicht mehr schmerzhaft. Auf der Brust äusserte der Pazient noch einige Empfindung, wodurch aber das Atemholen nicht erschwert ward.

Den 2ten September war er völlig wieder hergestelt, ausser daß er bei dem Husten einigen Schmerz in der Seite verspürte. Ich gab ihm einen Aufgus der erwärmenden Samen mit Süsholz.

Der

Der 26ste Kranke.

Krankheit der Gelenkschmiere (Synovia).

Den 31sten August. Eine Frauensperson, die weiter nichts anzugeben wuste, als daß sie 2 Stunden lang einen grünen Käse geschabt, und dabei den Daumen und Zeigefinger gewaltig angestrengt hatte, bekam in der innern Fläche des rechten Daumen bei dem zweiten Gelenk eine Blase; deren sie aber fünf bis sechs Tage nicht achtete, weil sie keinen Schmerz von derselben empfand. Endlich ward sie geöfnet, und ergos eine grosse Menge dünnen, wässerichten Eiters, der sich bald nach seinem Ausflusse in eine Gypsartige Masse verdickte. Hierauf wandte sie sich an mich. Das Oberhäutchen, welches etwas dicker als gewönlich war, sonderte sich bis zu der Spitze des Daumen ab; ich fürchtete ein Steifwerden des Gelenks, und lies Matrikalgeist mit Rautenwasser auflegen. Der Schaden war fast unschmerzhaft, aber der Ausflus ungewönlich stark. Ich suchte ihn durch warmes Terpentinöl zu lindern, aber vergebens. Das ganze Oberhäutchen schälte sich ab, und die ganze Fläche schwitzte eine unbeschreibliche Menge dünner Feuchtigkeit aus, von deren Berürung an der innern Seite des Daumen ein Blatternartiger Ausschlag entstund. Die Pazientin empfand ein gewisses Brennen, aber wenig Schmerz; ich lies höchst rektifizirten Weingeist auflegen, wodurch der Ausflus etwas gestilt ward; aber der Daumen, Zeigefinger und die innere Hand bis zur Handwurzel fingen merklicher an zu intumesciren, und bekamen änliche Blatternartige Ausschläge, aus denen, wenn sie geöfnet wurden, eine dünne Feuchtigkeit ausflos. Besonders erzeugte sich um den Fortsatz des Hinterhandknochen, (apophysis ossis metacarpi) der den kleinsten Finger unterstüzt, eine grosse Blase, die mit einer änlichen Feuchtigkeit angefüllt war. Die Blasen pflanzten sich

sich über den ganzen Rücken der Hand fort, und verursachten besonders vor Ausleerung der eiterichten Materie einen heftigen, fast brennenden Schmerz; unterdessen blieb die Bewegung der Finger unverlezt. Meine Verordnung war ein weicher Breiumschlag.

Den 1sten September. Der Schmerz lies etwas nach; gestern Abend flos von Neuem viele Feuchtigkeit aus, die durch die dichtesten Bedeckungen näste; das weisse, trockene Oberhäutchen in dem Innern und auf dem Rücken der Hand sonderte sich an allen Stellen ab.

Den 2ten. Der Schmerz nimt zu, und zugleich zeigt sich eine Röte und Geschwulst an dem Elbogen in der Gegend, wo sich der gemeinschaftliche Aufhebemuskel der Finger befindet. Der Daumen bessert sich, aber die Pazientin ist nicht im Stande, die Finger one Schmerzen zu bewegen; der Ausflus hält noch immer an. Ich blieb bei meinem Heilverfaren, und verordnete ein schwaches Diakodiat.

Den 3ten. Der Ausflus scheint sich zu vermindern; aber in der innern Hand um den kleinsten Finger leidet sie den brennendsten Schmerz.

Den 5ten war der Schmerz gelindert, und den 7ten schien die Pazientin völlig gebessert zu sein.

Den 10ten. Gestern verschlimmerten sich ire Umstände. Den ganzen Tag zitterte sie, und hatte ein starkes Fieber und Hitze; wobei ire Urteilskraft gestört, die Hand geschwollen, und der ganze Körper zerschlagen und schmerzhaft war. Diesen Morgen fand ich zwar kein Fieber, aber die Kräfte der Pazientin ermüdet; ire Zunge trockener, und den Urin gefärbter. Sie bekam einen Schmerz in der rechten Seite, Eckel und sparsamen, hartleibigen Stulgang. Ich verordnete Johannisbeersaft und Veilchensyrup mit Melissen- Citronwasser u. s. f.

Den

Den 11ten. Sie litte von Neuem den brennendsten Schmerz in den drei mitlern Fingern zwischen dem Daumen und kleinsten Finger; wobei eine grössere Menge Jauche ausflos, und um den Ursprung des Ausstrekkemuskels eine rote, schmerzhafte Geschwulst sich erzeugte. Ich verordnete nochmals einen erweichenden Breiumschlag.

Den 12ten. Der Fingerschmerz verbreitete sich nach dem Laufe des gemeinschaftlichen Ausstreckemuskels bis zu dem Elbogen. Des Abends hatte sich an dem obern Teil des vierten Fingers, in welchem der Schmerz vorzüglich tobte, nah an dem Nagel eine Geschwulst zusammengezogen, die geöfnet ward, und eine grosse Menge ichoröser Feuchtigkeit von sich gab. Sogleich nach der Oefnung schien der Schmerz sich zu zerstreuen, und verbreitete sich aus dem obern Teile des Muskels nach der Spitze desselben, worauf die Pazientin eines ruhigen Schlafs genos.

Den 13ten. Es zeigte sich kein Fieber, und die Schmerzen der Hand waren gemildert; aber die Eslust der Pazientin niedergeschlagen. Ich verordnete stärkende Mittel.

Den 14ten erlaubt' ich ihr, weil sie schwach und ermattet war, ein Glas Rheinwein zu trinken; worauf sich's den 15ten zu einiger Besserung anlies.

Den 16ten sonderte der Urin einen weissen, gleichmässigen Bodensatz ab. Gestern um 5 Uhr bekam die Pazientin von Neuem Fieber und Schmerzen in dem Handrücken; izt ist die Hand und vorzüglich der mitlere Finger geschwollen; das Gesicht rot und gespant. Die Oefnung des Leibes erfolgt gehörig; der Urin geht sparsam ab; der Durst der Kranken ist unerlöschlich. Ich verordnete Salpeter, Hollunder- und Johannisbeersaft mit

mit Hollunderblütwasser, worauf ein gelindes Dunsten erfolgte.

Den 17ten. Gestern bekam die Pazientin einen starken Fieberanfal mit einem leichten Delirium. Izt ist das Fieber abwesend, und der Rücken der Hand weniger geschwollen; der Schmerz zieht sich mehr nach dem Ursprung des Aufhebemuskels.

Den 18ten. Alles hat sich gebessert; nur die Eslust ist felerhaft. Ich gab ihr eine Mixtur von Myrrhentinktur.

Den 19ten. Nach meinem gestrigen Besuch ist ein starker Anfal des Fiebers mit trockener Zunge und unerlöschlichem Durste eingetreten; die Hand schwilt von Neuem; die Pazientin ist äusserst entkräftet; der Urin sondert einen dicken Bodensatz ab. Ich verordnete nebst einem Brodttrank Johannisbeersaft, Citronsyrup und Melissenwasser.

Den 20sten. Die Nacht ist leidlich volbracht worden, die Geschwulst des Daumen erstreckt sich bis zu dem Elbogen, der Urin ist wenig gefärbt, die Füsse kalt, der Durst unerlöschlich. Ich gab ihr einen Absud von Gras- und Klettenwurzel mit Johannisbeersaft.

Den 21sten. Gestern trat zwar das Fieber ein, aber weit schwächer, als an dem 18ten. Die Zunge der Pazientin ist trocken und der Appetit niedergeschlagen; der Schlaf und Urin natürlich; die Hand weniger schmerzhaft.

Den 22sten. Der Rücken der Hand intumescirte, aber die Armgeschwulst sezte sich. — Nach und nach besserte sich mit den übrigen Umständen auch der Appetit der Kranken.

Den 25sten. Gestern ging sie zu Stule, und as etwas Salat mit Mangoldwurzeln, worauf ein mässiges Fie-

Fieber erfolgte. Die Hand ist immer noch schwach, und die geringste Bewegung verursacht ein Zittern des Zeigefingers. Izt sucht ich mit Giftwurzel, virginischer Schlangenwurzel, u. d. gl. gegen das Fieber zu wirken.

Den 27sten. Gestern fing die Hand von Neuem an etwas zu schwellen, und zugleich äusserten sich Bewegungen des Fiebers; doch hatte sich das Befinden der Pazientin im Ganzen nicht verschlimmert. Ich verordnete einen Aufgus von Giftwurzel mit Polychrestsalz. —

Den 28sten. Sie sezte die Mittel fort; febricitirte noch etwas, aber das Uebel der Hand besserte sich.

Den 10ten Oktober. Ein Umschlag von Eibischsalbe hat abermals eine sehr schmerzhafte Geschwulst der Hand hervorgebracht, daher die Salbe weggenommen und stat derselben ein Breiumschlag, innerlich aber Salpeter und Hollundersaft mit Hollunderblütwasser verordnet wird.

Den 12ten November fand ich unsere Kranke völlig wiederhergestelt; die Nägel lösten sich ab; alle Bewegungen der Hand gingen unbehindert von statten.

Den 1sten December. Der Rücken des Daumen an der linken Hand ward um das erste Gelenk durch eine leichte Hautwunde verlezt. Schon war die Wunde geheilt, als sich ein änlicher, eiterichter Ausflus, wie vom Anfange der Krankheit, erzeugte. Ich lies sogleich einen erweichenden Breiumschlag auflegen, wodurch das Uebel nach einigen Tagen gehoben war. Auf gleiche Weise ward nachmals der Zeigefinger behandelt, an dem sie eine änliche Beschädigung zulies. *)

Der

*) Ich erinnere mich nur einer einzigen Krankengeschichte, mit der ich diesen seltnen Fal zu vergleichen weis, und auf die ich mich bey einer andern Gelegenheit zur Bestätigung der Sensibili-

Der 27ste Kranke.

Entzündungsfieber, das in eine Entzündung der Lungen überging.

Den 10ten September. Ein Man von 63 Jaren, der vor 2 Jaren in eine leichte halbseitige Lämung verfiel, bekam vorgestern ein starkes Fieber, das gestern schwächer, aber von einem heftigen Poltern des Unterleibes begleitet war. Diesen Morgen fand ich den Urin feuerrot; die übrigen Zufälle minder heftig, indem der Leib willig, und der Schlaf günstig war. Ich verordnete daher einen Absud von Gras = Kletten = Skorzonerwurzel, mit Tamarinden, Polychrestsalz und Veilchensyrup.

Den

sibilität der Nägel im kranken Zustande bezogen habe. S. Iourn. de Med. Mois d'Aout. 1782. p. 148. und Saml. auserlesener Abhandl. zum Gebrauche praktischer Aerzte, Leipzig 1783. 8ter Band 1stes Stuck; wo Her Saillant eine Art von Winddorn oder Gicht des Knochenmarks (arthritis medullaris) beschreibt, die mit der Swietenschen Krankheit der Synovia eine auffallende Aenlichkeit hat. Nach Saillant waren an beiden Händen des kranken Subjekts die Enden der Finger sehr schmerzhaft und die Nägel sehr empfindlich; einige waren ganz hornartig, andere aber dick und gleichsam krätzig, und diese letztern bestunden aus der nämlichen fetten Materie, mit welcher die Finger und Hände überzogen waren, oder waren mit ihr bedeckt. Die Verlängerung der Nägel war blos eine Ausbreitung der fettigen Materie, welcher die äussere Luft eine braune Farbe mitteilte, und die, indem sie sich auf dem Ende der Haut der Finger verteilte, zugleich mit dem Körper des Nagels ein Stück ausmachte. Herr Saillant glaubte, daß diese Verlängerung der Nägel von dem häufigen Mark herrürte, womit selbst die härtesten Knochen, als z. B. der Fersenknochen, angefüllt waren; welches Mark durch die Glieder an den Enden der Finger der linken Hand und den Zehen der Füsse durchgedrungen war. A. d. H.

Den 11ten. Gestern und leztere Nacht ist er öfters zu Stule gegangen; sein Gesicht ist rot und gespant; der Aderschlag hart; der Durst heftig; die Zunge weis und trocken; in dem Urin, der misfärbig ist, zeigen sich einige abgesonderte Unreinigkeiten und Merkmale der Verderbnis, ob er gleich keinen besondern Gestank verbreitet. Ich verordnete Fusbäder nebst Melissen- Citron- und Zimtwasser mit Hollunder- Johannisbeersaft und Citronsyrup. Des Abends fand ich seine Umstände besser. Man berichtete mir, daß er einige Mal zu Stule gegangen sei.

Den 12ten. Er schlief mässig, ward aber sieben- bis achtmal zu Stule getrieben; sein Puls ging hart, aber nicht fieberhaft; diesen Morgen war der Urin weniger gefärbt, aber trüb und flockicht; die Zunge schmuzig und trocken; der Geschmack des Pazienten weniger eckelhaft. Bis izt äusserte er nirgends Schmerz; ich verordnete Hollunder- und Johannisbeersaft mit versüstem Salpetergeist, Polychrestsalz, Melissen- und Citronwasser.

Dreimal ging er zu Stule; des Abends fand ich einen starken, vollen, harten Puls; eine etwas feuchtere Zunge und Gesichtsröte. Das Poltern des Unterleibes verminderte sich; dagegen fand sich ein Auswurf und Röcheln der Brust ein. Da er über Schlaflosigkeit klagte, verordnete ich eine Emulsion mit Salpeter und einer kleinen Gabe Diakodium.

Den 13ten. Der heftige Druck, über den der Pazient klagte, und die Härte des Pulses bestimten mich, eine Ausleerung des Bluts zu veranstalten. Die Brust röchelte; der Schlaf war mässig, die Zunge trokken, der Urin misfärbig. Ich verordnete Gras- Kletten- und Skorzonerwurzel mit Citronsyrup und Hollundersaft abgesotten.

Das

Das Blut gewärte eine sehr dicke inflammatorische Rinde; nach der Aderlässe ging der Pazient dreimal unter stinkendem Abgang zu Stule, und die Härte des Pulses verminderte sich.

Den 14ten fand ich den Pazienten aufgerichtet sizzen; die Brust mehr beklommen; die Bewegung der Pulsader wankend und ungleich; den Auswurf äusserst zäh. Viermal ging er zu Stule; der Stumpfheit seiner Singlieder ongeachtet, war er bei Bewustsein. Ich verordnete Salpeter mit Eibisch- und Wurzelsyrup, nebst einer Abkochung von Gras- Klettenwurzel u. s. f.

Des Abends fand ich den Puls gleichmässig; alle übrigen Zufälle merklich verschlimmert. Die Lungenbeklemmung nam überhand; der Pazient fing an zu fantasiren. Ich lies ihm aller 3 Stunden 1 Gran Kartheuserpulver geben.

Den 15ten. Leztere Nacht ward er ruhiger, aber den Urin lies er heimlich unter sich gehen. Die Bleifarbe seines Gesichts, das zunemende Röcheln und anhaltende Delirium liessen mich nichts Günstigeres, als den Tod erwarten, der gegen 12 Uhr nach Mittag erfolgte.

Der 28ste Kranke.

Schlagflus.

Den 19ten September. Ein junger Mensch von 20 Jaren, der sich bei der grossen Jareshize mit vielem dünnen Getränk überschwemt hatte, bekam alle Attribute eines kachektischen Ansehens: Blässe des Gesichts, Geschwulst der Füsse u. s. f. Durch trocknende Narungsmittel, körperliche Bewegung, und Stal mit Myrrhe verbunden, hatte er bereits die Krankheit glücklich bestanden. Gestern Abend war sein Befinden vortreflich,

ausser daß sich um den Knöchel des rechten Fusses eine erysipelatöse Geschwulst erzeugt hatte, auf die er Gerstenmehl legte. Um 2 Uhr leztere Nacht erwachte er, und klagte über den heftigsten Kopfschmerz; bald darauf verfiel er in Zuckungen, kam wieder zu sich, war seiner bewust, aber völlig blind. Die Zuckungen überfielen ihn von Neuem; die Härte und Erhabenheit des Pulses bestimten mich, eine Aderlässe nebst einer starken külenden Abfürung zu verordnen, und ein Senfpflaster auf die Füsse zu legen. Das Blut zeigte wenig Merkmale von Entzündung. Um 10 Uhr diesen Morgen starb der Kranke apoplektisch.

Der 29ste Kranke.

Beängstigung nach der Malzeit, mit einer almälig zunemenden Geschwulst des Unterleibes.

Den 22sten September. Eine bis izt gesunde 58 järige Frauensperson, mitlerer Statur, klagte vor ongefär 2 Monaten, daß sie nach der Malzeit eine Beängstigung und heftigen Druck des Unterleibes verspüre. Ausser dem Misbrauch gegorner, geistreicher Getränke, an die sie sich gewönt hatte, war ich nicht im Stande, eine gelegentliche Ursach dieser Beschwerden aufzufinden; ihr Appetit war ausserordentlich stark, ob sie gleich wenig oder nichts zu sich zu nemen wagte; der Stul in Ordnung; der Schlaf gut; die Bewegung ires Körpers lebhaft, und die Lippen entzündungsrot. Ich verordnete 2 Wochen lang Pillen von Venetianischer Seife, etwas Rhabarber und Galbanum, nebst einem eröfnenden Wurzeltrank zu gebrauchen; aber sie spürte hievon keine Erleichterung. Der Abgang des Urins erfolgte sparsamer, und der Unterleib fing an zu schwellen. Ich verordnete eine reichliche Gabe Meerzwiebelsaft mit Polychrestsalz, nebst trocknender Diät und Frikzionen des Unterleibes.

Ihr

Ihr zuvor getriebenes Gewerbe macht' es notwendig, daß sie öfters den Staub eines ziemlich flüchtigen Meles einziehen muste. Die hieraus entstandene Trokkenheit des Halses nötigte sie, des Tages eine grosse Menge Biers zu verschlucken.

Da sich mit den obigen Mitteln nichts ausrichten lies, versucht' ich einen Bieraufgus von Wachholder- und Lorbeeren mit Genstsalz (Sal genistae) u. d. gl. Die Geschwulst des Unterleibes nam zu. Ich verordnete zweimal, aber one merkliche Erleichterung, drastische Purgirmittel. Endlich wurden auch die Schenkel von der Geschwulst angegriffen; ich verordnete 2 Gran von Boileus's Purgirpulver, (purgans lunare Boilei) aber auch diese bewirkten keinen Abgang. Nach 2 Tagen lies ich nochmals 3 Gran nemen; hierauf erfolgten zween flüssige Abgänge, die ihr eine kleine Erleichterung gewärten.

In der Folge bekam sie einen Aufgus von den Blättern der frischen schwarzen Nieswurz, worauf ein offener Leib und starker erleichternder Abgang des Urins erfolgte. Zween Tage darauf verfiel sie wieder in die vorige Beängstigung; ich sezte zu dem leztern Aufgus 3 Quentchen frische Gnadkrautblätter, (Folia recentia gratiolae) worauf sie einige Mal, one merkliche Besserung, zu Stule ging. Wärend der Anwendung des Aufgusses ward ihr mit unter Theriak gegeben.

Zulezt wurden von Boerhaave folgende Pillen verordnet:

℞ Olei rorismarin. gt. X
pill. Coch. ℨß
tartar. vitriol.
salis polychrest. āā ℨj
terebinth. gr. XV
f. pill. gr. iv.

Hievon nam die Pazientin alle halbe Stunden 2 Stück, bis die gehörige Wirkung erfolgte.

Den 23sten. Ongeachtet sie nach dem Gebrauch der Pillen täglich einige Mal zu Stule ging, so empfand sie doch in Absicht der Beängstigung ganz und gar keine Linderung. Boerhaave glaubte, daß eine Verstopfung der Gedärme und daher entstandene Anhäufung von Blähungen zum Grunde liege.

Den 25sten. Da sich die Krankheit nicht veränderte, verordnet' ich nochmals 2 Quentchen schwarzer Nieswurz in der Form eines Aufgusses, worauf zwar einige Stüle, aber one Erleichterung erfolgten.

Den 26sten fing der Puls an zu sinken, und die Pazientin brach alles, was sie zu sich nam, aus.

Den 30sten spürt' ich eine merkliche Abname irer Kräfte, und verordnete Pillen von Venetianischer Seife, Aloe und Terpentinöl.

Den 5ten Oktober. Noch sind alle Umstände die nämlichen. Sie bekomt eine Auflösung von Quecksilber in Scheidewasser, die mit vielem Wasser verdünnt wird.

Den 12ten. Wegen der beständigen Erbrechungen geniest sie fast gar nichts, daher ire körperlichen Kräfte aufgerieben werden.

Den 15ten erfolgte nach vorhergegangenem, schwarzen, stinkenden, dem Darmkot änlichen Brechen, unter almäliger Abname der Lebenskraft, der Tod der Pazientin.

Der 30ste Kranke.

Blutbrechen.

Den 22sten September. Eine Frauensperson von 28 Jaren, die öfters einen Schmerz in der linken Seite

empfunden, und schon zuvor einige Mal Blut ausgebrochen hat, bekam vor 4 Tagen one einleuchtende Ursach ein Gefül von Beängstigung, innerer Kälte um die Hypochondrien und Milzschmerz. Sie brach hierauf oder rülpste vielmehr ein bald flüssiges, bald koagulirtes Blut aus. Ich verordnete eine Abkochung von Huflattig und Schwarzwurzel, nebst Pulvern von Drachenblut, Blutstein u. d. gl. Gestern Abend stelte sich die Neigung zum Brechen von Neuem ein, wodurch aber nur etwas rotgefärbtes Wasser ausgeworfen ward. Ich vermutete einen geronnenen Blutklumpen in dem Magen, und verordnete Sauerhonig mit etwas Steinsalz und Melissenwasser.

Den 23sten. Der Gebrauch dieser Mittel verschafte ihr grosse Erleichterung; aber diesen Abend ward sie von Neuem auf das Heftigste beängstigt. Sie klagte, daß ihr Leib verstopft, und der Magen ausserordentlich angefüllt sei; daher ich ausser einer Emulsion ein Klistir geben lies.

Den 24sten. Aus dem dünnen und wässerichten Urin vermutete ich etwas Hysterisches; nach dem Klistir erfolgte ein häufiger Abgang gerundeter Exkremente, worauf sie grosse Erleichterung verspürte, einen guten Schlaf und bessern Puls bekam.

Den 25sten klagte sie über Schmerzen, die sich von dem Nacken bis zu den Lenden verbreiteten. Sie schlief mässig; der Kopf war ihr leicht, aber der Stul in Unordnung, und die linke Seite bei jedesmaligem Husten schmerzhaft. Ich verordnete Kassienmark.

Den 26sten. Gestern erfolgten 5 schwärzliche Stükke; sie war beängstigt; der Schmerz verbreitete sich von dem Nacken bis zu den Lenden, und von hier aus nach der linken Seite; um 4 Uhr nach Mittag überfiel sie eine

ne Kälte der äussern Teile von den Füssen an bis zu dem mitlern Teile des Körpers; diese Empfindung des Frostes hielt bis um 7 Uhr an; der Urin war dick und brach sich; sie hatte kein Fieber, und bessern Appetit, besonders zu Säuren. Ich verordnete einen Absud von Gras- Kletten- und Sauerampfwurzel.

Den 27sten. Leztere Nacht brach und laxirte sie; der Puls ging mässig fieberhaft; noch immer empfand sie Nackenschmerz, Kälte der untern Teile u. s. f. Ich verordnete eine angeneme herzstärkende Milch.

Den 28sten. Der Schmerz dauerte bis um 7 Uhr gestern Abend; nachmals befand sie sich besser und schlief gut; auch heute find' ich ire Umstände nicht verschlimmert.

Den 29sten. Sie spürte eine änliche Beängstigung, wie sie zuvor empfand, ehe das Blutbrechen eintrat. Nach diesem bekam sie Milzschmerz; Abgang von Winden und blutigen Auswurf. Von den Zehen der Füsse bis zu den Lenden war sie mit einem kalten Schweis benezt. Ich verordnete einen Huflattigabsud mit Zimt- und Diakodiensyrup.

Den 30sten. Gestern warf sie von Neuem eine beträchtliche Menge Bluts aus. Nach diesem besserte sie sich; der Urin schied einen weissen, gleichmässigen Bodensaz ab, doch behielt sie eine gewisse Spannung um die Hypochondrien. Ich verordnete Rhabarberhaltigen Cichoriensyrup, Polychrestsalz und Melissenwasser.

Den 1sten Oktober. Bis auf den Mangel des offenen Leibes befand sie sich gestern leidlich. Heute wurden zu gleichen Teilen 10 Gran Pill. Koch. Polychrestsalz und Russische Pillen verordnet.

Den

Den 2ten. Dreimal ging sie mit Erleichterung zu Stule. Der Urin, der Puls und das Atemholen waren natürlich; die Kräfte noch immer mässig: nur in dem linken Hypochondrium fülte sie Schmerzen, die sie durch Zusammenschnürung des Unterleibes linderte.

Den 5ten. Bis izt trinkt sie einen eröfnenden Wurzeltrank, und scheint sich durchgehends zu bessern. Sobald sie aber aufgerichtet sizt, oder sich schnel bewegt, empfindet sie einen Schmerz um das linke Hypychondrium, nicht anders, als ob innerhalb desselben etwas zerrissen würde. Ich gab ihr Walrat mit Eidotter u. d. gl.

Den 7ten. Die Medizin verschafte ihr Erleichterung; durch den Lungenauswurf gingen kleine Stückchen geronnenen Bluts ab, und der Seitenschmerz verminderte sich. Da ihr die Form der Medikamente Eckel erweckte, so gab ich den Walrat mit Lakrizensaft und Peruvianischem Balsam in Pillenform.

Nach diesem hustete sie noch merere Blutklümpchen aus; der offene Leib mangelte, und sobald sie etwas genos, ward sogleich der Unterleib aufgetrieben. Sie nam nach eigenem Gutdünken 2 Lot Manna, worauf sie dreimal zu Stule ging.

Den 11ten. Sie klagt öfters, besonders wenn sie horizontal liegt, über Kopfweh. Der Schmerz der linken Seite ist ganz unbeträchtlich; die Eslust gut; der Leib willig. Der blutige Auswurf und die Empfindung eines Drucks im Unterleibe dauern fort; ich verordnete Pillen von Venetianischer Seife, Galbanum und Peruvianischem Balsam.

Den 12ten. Gestern Abend und diesen Morgen ward wieder eine beträchtliche Menge Bluts, das ongefär ein halbes Pfund betragen mochte, ausgeworfen. Vor dem Auswurf ging eine heftige Spannung des ganzen

zen Unterleibes vorher, der steinhart anzufülen war; ich verordnete einen Aufgus von Odermennig, Fünffingerkraut, (radix pentaphylli) Schlangenwurzel und Tormentil.

Den 13ten spie sie noch etwas Blut aus. Uebrigens fand ich sie besser, und die Mittel wurden nicht geändert.

Den 14ten trat der periodische Blutflus ein, mit dem sich jene harte Spannung des Unterleibes verminderte, und die ganze Krankheit gehoben ward.

Der 31ste Kranke.

Harnstrang mit einer Vereiterung der Niere.

Den 2ten Oktober. Eine seit 3 Monaten schwangere Frauensperson von 30 Jaren bekam leztere Nacht unvermutet einen beschwerlichen Harnstrang one Fieber. Ich verordnete eine Seifenbähung mit Milch und Wasser, nebst einem Absud von Eibischwurzel und Süsholz. Da sich mit diesen Mitteln nichts ausrichten lies, nam sie gegen Mittag ein Klistir, aber one Erleichterung. Zugleich verordnet' ich Mandelöl und Dämpfe von lauem Wasser. Des Abends bekam sie Fieberbewegungen, und bei der Untersuchung fand sich eine, besonders um die Oefnung der Harnröre sehr schmerzhafte Geschwulst der Schamteile, daher zur Aderlässe geschritten ward.

Den 3ten. Die Nacht brachte sie schlaflos zu; die Geschwulst änderte sich nicht, sie ging zu Stule, und spürte von den lauen Dämpfen einige Erleichterung; zugleich ging etwas Urin ab, der aber den schneidendsten Schmerz zurücklies, so bald sich der Blasenhals zusammenzog. Mit Weglassung des Mandelöls wurden die vorigen Mittel verordnet.

Den

Den 4ten. Sie lies den Urin, dessen Beschaffenheit völlig natürlich war, mit weniger Schmerz. Des Abends verordnet' ich wegen der fortdauernden schmerzhaften Spannung der Schamteile einen lindernden Breiumschlag aufzulegen.

Den 5ten. Leztere Nacht fand sich einiger Schlaf, der für die Pazientin sehr erquickend war. Der Urin ist nicht krankhaft, geht aber Tropfenweise ab; ich verordnete den Breiumschlag fortzusetzen, und innerlich eine Abkochung von Eibischwurzel mit Milch und Wasser zu nemen.

Den 6ten. Die Härte der Schamteile ward erweicht, aber der Schmerz schien sich mehr nach dem Unterleibe zu verbreiten. Ich verordnete, um einen offenen Leib zu bewirken, eine Unze Manna mit einer halben Unze Kassienmark.

Den 7ten. Gestern Abend gab ich ein schwaches Diakodiat. Sie ging dreimal unter grosser Erleichterung zu Stule, wobei sich der Schmerz aus den Lenden herabzuneigen schien. Auch die Nacht brachte sie leidlich zu; doch war sie nicht im Stande zu liegen, sondern sas beständig. So lange sich die Kranke des Dampfbades bediente, ging der Urin Tropfenweise, und unter dem Gefül eines Fröstelns ab. Ich verordnete einen Aufgus von erwärmenden, harntreibenden Samen mit Süsholz.

Diesen Abend ward sie unvermutet von dem heftigsten Schmerz in der rechten Hüfte und um die Gegend der Niere überfallen. Sie empfand ein Spannen im ganzen Unterleibe; der Schmerz kam ruckweise, aber das Schneiden dauerte beständig fort; daher ich ein erweichendes Klistir, und Mandelöl mit Eidotter, nebst einem erweichenden Absud verordnete.

Den

Den 8ten. Obgleich das Klistir keinen Abgang von Exkrementen bewirkte, so spürte sie dennoch eine merkliche Linderung, schlief des Nachts ungemein ruhig, und bekam einen starken Urinabgang, der sich von dem gesunden Zustande durch weiter nichts unterschied, als daß einige leimichte Teilchen mit demselben vermischt waren.

Den 9ten. Gestern Abend zeigte der Urin etwas Sandichtes. Sie schlief gut, und von dem Fieber war nichts mehr warzunemen. Ausser der Hartleibigkeit und einem heftigen Lendenschmerz, war sie von allen Beschwerden frei; ich verordnete Manna, Rhabarberhaltigen Cichoriensyrup und Fenchelwasser.

Den 10ten. Die Nacht brachte sie leidlich zu; doch muste sie zwei- bis dreimal aufstehen, um sich des Dampfbads zu bedienen, welches den Abgang des Stuls und Urins beförderte, der jzt bald schwerer, bald leichter erfolgt.

Den 11ten. Heute fült sie nicht in den Lenden, aber über der Schamgegend Schmerz und Spannung; und ist mit der grösten Erleichterung zu Stule gegangen.

Den 12ten. Der Abgang des Urins erfolgt nicht eher, als bis sie sich des Dampfbads bedient. Der Lendenschmerz ist von Neuem sehr heftig; der Leib verstopft; die Eslust niedergeschlagen, und der Durst unerlöschlich. Ich verordnete 1½ Unzen Manna mit Polychrestsalz.

Den 13ten. Gestern Abend ward sie von dem Schmerz ganz entkräftet, daher ich zu dem Gebrauch des Diakodium grif. Hierauf schlief sie ruhig und harnte mit weniger Beschwerde. Noch immer ist der Durst heftig, und ire Zunge schmuzig. Ich verordnete Melissen- Citron- und Pomeranzenwasser mit Citronsyrup und Johannisbeersaft. Den 14ten wurden in vier Gaben 2 Gran Mohnsaft verordnet.

Den 15ten. Der Mohnsaft bekam ihr vortreflich, und bewirkte einen starken und erleichternden Urinabgang; zugleich erfolgte eine Erbrechung; dessen ongeachtet empfand sie leztere Nacht, sobald die Wirkung des Mohnsafts nachlies, alle Beschwerden der Krankheit von Neuem; ich lies indessen nochmals die vier obigen Pulver zubereiten.

Den 16ten. Des häufigen Urinirens ongeachtet, kan sie weder sizen noch liegen, und fült einen anhaltenden, gleichsam nagenden Schmerz um das Heiligbein und die lezten Lendenwirbelbeine. Sie ist beständig schläfrig, one daß sie des Schlafs geniest; die Geschwulst der Geburtsteile hat sich verloren, und die Ausleerung des Harns geschieht unbehindert. Ich verordnete Frikzionen der Lenden, und wegen Mangel des Stulgangs Manna und Polychrestsalz mit Petersilienwasser.

Den 17ten. Die Medizin nam sie nicht; von dem Frottiren spürte sie Erleichterung; den 18ten lies ich ein Pflaster von Labdanum appliciren, das ihr ebenfals zur Erleichterung diente.

Den 19ten. Der Urin ward misfärbiger, und ging mit mererer Strenge ab; sie konte des Nachts kaum 1 ½ Stunden liegen, one aufzustehen. Ich verordnete Pillen von Terpentin, Rhabarber und Safran.

Den 21sten schien sie sich zu bessern. Gestern erfolgte ein einziger, aber erleichternder Stul; der Urin ging freier ab; die übrigen Umstände waren wie zuvor: Durst, unreine Zunge, Leibschmerz. Ich verordnete Fenchelwasser, Polychrestsalz und Erdrauchsyrup.

Den 22sten zeigte der Urin etwas Weisliches, Schleimichtes und Flockichtes; ich verordnete einen Aufgus von erwärmenden, harntreibenden Samen, der in Verbindung mit den obigen Pillen einige Zeit fortgesezt ward. Sie spürte ausserordentliche Erleichterung, und urinirte leichter und öfterer.

Den

Den 4ten November empfand sie noch einigen Schmerz um das Heiligbein; der Urin sonderte ein weisses, leimichtes, eiterartiges Sediment ab; sie hatte offenen Leib, aber grossen Durst und wenig Eslust. Die Pillen wurden noch immer fortgesetzt, und ein Aufgus von Wundkraut, Gunderman, u. s. f. verordnet.

Den 11ten. Der Bodensatz änderte sich nicht. Der Schmerz fixirte sich in die Gegend der linken Niere. Ich verordnete, nebst den Pillen, einen gesättigten Aufgus von Süsholz; weil sie, ausser diesem, einen unüberwindlichen Eckel vor aller Arznei bezeigte.

Den 16ten. Gestern und heute ist mit dem Urin etwas weisses, schlüpfriges, gleichmässiges Eiter abgegangen. Sie spürt weiter keinen Schmerz um die linke Niere, aber schwache Fieberbewegungen. Ich gab ihr einen Absud von eröfnenden Wurzeln und Skabiosen mit Kretischem Mörensamen und Süsholz.

Den 18ten. Der eiterichte Urin, und das Fieber dauerten fort; die Medizin nam sie nicht, weil sie alles sogleich von sich gab; ich lies daher ein Pflaster von Theriak und Mastix mit Zimt- und Krausemünzenöl auflegen.

Den 21sten fand ich sie ziemlich abgezehrt; doch verminderte sich der eiterichte Ausflus; ich verordnete Pillen von Süsholz, Myrrhe und Terpentin.

Den 23sten bekam sie einen Ausschlag um die Lippen; nach und nach ging der Eiter sparsamer, aber verdickter ab. Endlich brachte sie am 9ten December eine todte unzeitige Geburt von 5 Monaten zur Welt.

Den 31sten December. Schon vor 14 Tagen fing sie an zu husten, und ich fürchte, daß sich der Eiter auf die Lungen abgesetzt habe, obgleich noch immer ein Teil desselben mit dem Urin abgeht. Ich verordnete Pillen von Myrrhe, Olibanum, Lakrizensaft und Terpentin,

pentin, nebst einem Absud von Odermennig, Betonien u. dergl. Die Mittel wurden bis zu Ende des Januar fortgesetzt. Die Auszerung, der Husten, Auswurf und Schmerz in der rechten Gegend der Lenden dauerten fort; der Bodensaz des Urins war ziegelfarben; ich lies einen Absud von eröfnenden Wurzeln mit Johannisblumen (flores hyperici, perforatæ) und Fenchel zubereiten.

Den 1sten Februar ward eine Mischung von 1 ½ Unzen Myrrhentinktur mit Fenchelwasser und Isopensyrup nebst einem Aufgus von Milch und Salbei verordnet, und damit bis zum 1sten März fortgefaren. Sie verfiel itzt in einen ausserordentlich entkräftenden Durchfal, und bekam eine Mischung von Matrikalgeist, Katechu, Laudanum u. s. f. Hierauf lies der Durchfal den 2ten März nach; dessen ongeachtet meinte B. daß die Kranke nicht ausser Gefar sei, und gab ihr 1 ½ Unzen Mandelöl mit 2 Quentchen Eidotter und 10 Quentchen Diakodiensyrup, wobei sie alle Stunden 2 Eslöffel eines Aufgusses von Milch und Süsholz nam.

Den 5ten änderte B. die Verordnung dahin ab, daß er aus 2 Lot süsser und bitterer Mandeln mit Gerstenwasser, Zimttinktur und Diakodiensyrup eine Milch zubereiten lies, und stat des Süsholzes, dessen die Pazientin überdrüssig war, braunen Zuckerkand mit einer Vermischung von Milch und Wasser nemen lies.

Den 9ten. B. hielt, und mit Recht dafür, daß ein verschlossenes Geschwür in den Lungen stat finde, und folglich die Lebenskraft durch dienliche Mittel unterstüzt werden müsse, um die Verderbnis zu überwältigen. Zu diesem Endzweck ward ein Absud von Süsholz und eröfnenden Wurzeln, nebst den vier grössern erwärmenden Samen verordnet. Allein die Pazientin ward auch dessen bald überdrüssig.

Den

Den 12ten. Noch immer hielt das Fieber und der Auswurf an, und mit unter stelten sich Durchfälle ein. Man gab der Pazientin eine Milch von süssen und bittern Mandeln, Habergrüze und Diakodium.

Den 15ten. Die Kräfte sanken; der Auswurf war häufig, und mit einiger Beschwerde des Halses verbunden. B. lies 2 Pugillen Eibischblumen, eine Hand vol Eibischblätter, und eine halbe Unze Eibischwurzel eine Stunde lang in Brunnenwasser kochen, und sezte zu drei Pfund des Durchgeseiheten 2 Unzen Diakodiensyrup.

Den 17ten. Aber bald muste dieser Trank, weil er den Durchfal erregte, bei Seite gesezt werden. B. gab alle Hofnung auf, und verordnete zulezt Pillen von Olibanum, Mastix und Terpentin nebst einer Mischung von Melissen-geist und wasser, Diakodiensyrup und Bernsteintinktur. Diese Mittel wurden bis zum 8ten April fortgesezt, an dem der Tod der Pazientin nach einer langwierigen Auszerung erfolgte.

Der 32ste Kranke.

In Vereiterung übergehende Lungenentzündung.

Den 26sten Oktober. Ein junger Mensch von 20 Jaren und gesunder Gesichtsfarbe, der sich vorgestern, um einen Brief zur gehörigen Zeit abzugeben, im Laufen ungemein anstrengte, bekam nach diesem einen grausamen Schmerz um die Brust, mit einem fast anhaltenden Fieber verbunden.

Diesen Morgen fand ich den Puls nicht fieberhaft, aber kraftlos, und den Pazienten überhaupt sehr ermattet. Kein Glied war frei von Schmerz; das Kopfweh mässig, und der Urin röter, als im Gesundheitszustande. Ich gab ihm einen Trank von Tamarinden, Graswurzel u. s. f.

Den

Den 27sten. Der Urin ist dick und wolkicht: die Zunge des Pazienten trocken und an den Rändern weis; der Puls schwach und etwas geschwinder; das Atemholen behindert; die Gesichtsfarbe bläulich.

Leztere Nacht ist äusserst unruhig zugebracht worden. Mit unter fantasirt er, ob er gleich alles, was man fragt, richtig beantwortet. Den Schmerz referirt er auf die Gegend des Herzens und zwischen die Schultern, und klagt über eine Undurchgänglichkeit und Anhäufung des Bluts in den Lungen. Ich lies einen Umschlag von Seife und Milch, mit Wasser verdünnt, auf die Brust legen; und nebst einem eröfnenden Wurzeltrank, eine Mischung von ½ Unze Salpeter, 3 Unzen Wurzelsyrup und 7 Unzen Melissenwasser nemen.

Des Abends fand ich ihn unruhiger; seine Gliedmassen erwärmt. Er sagte mir, daß er 2 bis 3 Unzen aus der Nase geblutet habe.

Den 28sten. Bis des Morgens um halb sechs Uhr genos er eines ruhigen, ununterbrochenen Schlafes. Seine Gliedmassen sind noch immer warm, und die Hände mit einem gleichmässigen Schweis bedeckt. Der Schmerz, der sich zuvor bis zur rechten Hüfte fortpflanzte, ist izt durch eine warme Bähung gemildert worden; das Atemholen geht beschwerlich von statten, one daß der Pazient etwas auswirft; die Zunge ist zwar in der Mitte noch trocken, scheint aber weniger gespant zu sein.

Gegen Mittag überfiel ihn der heftigste Schmerz um das Heiligbein; daher ein Pflaster von Labdanum aufgelegt ward.

Gegen Abend zeigte sich ein blutiger Auswurf, mit dem der Schmerz um das Heiligbein nachlies; Puls und Respirazion waren klein, und die leztere konte nicht anders, als mit gewaltsamer Anstrengung der Brustmuskeln

kel volbracht werden; eine lebhaftere Röte bedeckte das Gesicht des Kranken.

Da kein freiwilliger Stulgang erfolgte, lies ich zuförderst ein Klistir von Honig, Essig, Salpeter und Hollunderblütwasser geben; nachmals verordnet' ich eine Abkochung von Feigen und Klettenwurzel mit einer änlichen Mixtur.

Den 29sten. Durch's Klistir wurden nur wenige Exkremente ausgefürt. Ein trüber Urin, der sich nicht brach; reiner, blutiger Auswurf; kleiner und schwacher Puls; eine schwarze Zunge, kurze Respirazion, und Wärme der äussern Teile waren die sich auszeichnenden Umstände. Ich verordnete einen Brustsaft von Mandelöl, Eidotter, Peruvianischem Balsam u. dergl.

Des Abends waren fast alle Umstände noch dieselben; der Urin dick und wolkicht.

Den 30sten. Leztere Nacht bekam der Pazient ein starkes Nasenbluten, von dem er grosse Erleichterung spürte. Die Beängstigung verminderte sich; der Puls ging voller, und das Atemholen freier von statten. Ich verordnete einen Absud von Kletten- und Graswurzel, Betonienblättern, Odermennig, u. s. f.

Des Abends waren einige Auswürfe blutig, vielleicht von dem aus der Nase fallenden geronnenen Geblüt. Das Atemholen ward von Neuem gehemt, und in dem ganzen Körper empfand er Schmerzen; er hustete bisweilen, doch war der Brustschmerz gelindert; der Urin hatte wenig Farbe, und fing an wolkicht zu werden. Ich verordnete einen Feigentrank mit Süsholz, Fenchelwurzel, u. s. f.

Den 31sten. Der Pazient schläft gut; der Urin ist trübe, one sich volkommen zu brechen; der Auswurf spar-

sparsam; die Zunge feuchter; der Puls besser und one Fieberanzeige. Ein einziges Mal ist er mit Erleichterung zu Stule gegangen; der Stul war hartleibig, aber häufig und gerundet.

Des Abends noch immer zäher, ungekochter Auswurf; Brustschmerz; ausser der Lage auf dem Rücken jede andere unerträglich. Ich gab ihm eine Emulsion mit einigen Tropfen Peruvianischen Balsam.

Den 1sten November. Der Urin, gefärbter, als im natürlichen Zustande, zeigt eine dicke und gerundete Wolke. Der Auswurf ist fast gänzlich unterdrückt, und das Atemholen zwar freier, aber kürzer. Das Nasenbluten hat sich diesen Morgen von Neuem eingestelt. Ich verordnete Spiesglashaltigen Salpeter mit Wurzelsyrup, und zum Nachtrinken Honigkaffee.

Den 2ten. Der Kranke spürt eine grössere Beängstigung auf der Brust, die von einem gelinden, trokkenen Husten begleitet wird. Ich verordnete eine Abkochung von Eibischwurzel, Malven, Süsholz, Hirschkraut (dulcamera) und Fenchelsamen.

Den 3ten. Der Urin schied einen dicken, faserichten, sehr zähen Bodensaz ab; die Zunge war braun und trocken; es zeigten sich einige klebrichte Sputa, doch war die Wirkung der Lungen noch nicht völlig unbehindert.

Den 4ten erfolgte ein brauner, übelriechender, schneidender Durchfal, und die Esluft des Pazienten war mässig. Die Arznei erweckte ihm Eckel; daher ich sie one Hirschkrautstengel zubereiten lies.

Den 5ten. Er schlief letztere Nacht unruhig und hustete, one etwas heraufzubringen. Uebrigens war keine Veränderung zu spüren. Meine Verordnung bestund aus einem Haberabsud mit Milchwasser, und einer Mischung von Mandelöl, Honig, Eidotter, Peruvianischem Balsam u. dgl.

Den 6ten. Noch immer bricht sich der Urin; der Puls geht klein und geschwind; die Zunge ist rauh und trocken. Letztere Nacht überfiel ihn eine grosse Beängstigung; ich verordnete Pillen von Myrrhe, Opoponax und Terpentin, nebst einem Süsholz- Kletten- und Isopentrank.

Den 8ten. Gestern Abend ward er von einer gleichen Beängstigung ergriffen, die bis diesen Morgen anhielt; wo ein harter, aber sehr erleichternder Stul erfolgte. Brustbeschwerungen und Seitenschmerz haben ihn noch nicht gänzlich verlassen. Ich verordnete eine erweichende Abkochung mit Honig und Fenchelsamen.

Den 9ten. Die Umstände waren die nämlichen; bei der Berürung der linken Seite der Brust zog sich der Schmerz bis unter die Achsel; ich fürchtete ein Lungengeschwür, und gab ihm die am 6ten verordneten Pillen, nebst einem wässerichten Aufgus von Isopen und Gunderman mit Honig. Bis zum 14ten erfolgten merere Durchfälle, die ihm aber nichts weniger, als Erleichterung gewärten. Ich verordnete Myrrhen, und Safrantinktur mit Fenchelwasser und Diakodiensyrup.

Den 16ten nam die Beängstigung des Kranken zu; die Durchfälle liessen nach; der Urin war dick und brach sich. Bei dem Sitzen empfand er den heftigsten Schmerz um den Nabel; übrigens war der Zustand des Pazienten unverändert. Er trank abgesottene Skabiose,

Beto-

Betonien und Odermennig. Auf die schmerzhafte Seite verordnete ich ein reizendes Pflaster zu legen.

Den 26sten. Gestern Abend trat unvermutet ein starker, eiterichter Auswurf ein, der dem Pazienten so wenig Schwierigkeit verursachte, daß er sich vielmehr, obgleich der Puls schwach und fieberhaft ging, merklich erleichtert fülte. Ich verordnete Honig und Terpentin mit Eidotter aufgelöst; Myrrhenpulver u. s. f.

Den 28sten. Der Eiterauswurf, welcher sehr häufig ist, dauert fort; der Pazient empfindet Schmerzen um die rechte Zitze, die bei der Berürung zunemen, und die Rippen scheinen ihm auf dieser Seite sich aus einander zu dehnen. Ich verordnete eine Abkochung von Sassaparil, Betonien, Odermennig, u. s. f.

Den 30sten. Der Appetit des Pazienten ist besser, und der Seitenschmerz vermindert sich.

Den 2ten December. Die Menge des ausgeworfenen, weissen Eiters ward beträchtlicher; den 5ten kam von Neuem Schmerz und Geschwulst um die rechte Zitze hinzu; ich verordnete einen Breiumschlag nebst einem Aufgus von Betonien und Odermennig; den 7ten war der Seitenschmerz vermindert; dagegen fand sich ein übelriechender Durchfal ein. Ich verordnete eine Mixtur von Krebssteinen, Zimttinktur, Diakodiensyrup und Melissenwasser. So dauerte der Auswurf des Eiters, mit losem Stul verbunden, bis zum 31sten. Er verfiel in eine Abzerung, dagegen die wirksamsten abstergirenden balsamischen Mittel angewandt wurden.

Den 8ten Februar 1734. Sein Befinden ist abwechselnd; besser und schlechter. Durch jede Erschütterung

rung des Hustens wird er zu Stule getrieben. Der Arznei überdrüssig, hat er sie schon lange bei Seite gesetzt. Bei der Bewegung der rechten Seite der Brust läst sich ein gewisses Geräusch warnemen. Ich gab ihm die leztere Mixtur mit einem Zusaz von Matrikalgeist und Laudanum.

Den 24sten. Die Kräfte besserten sich, und die Auswürfe wurden vermindert. Der von Neuem eintretende Durchfal ward durch die leztere Mixtur gestilt.

Den 25sten März berichtete man mir, daß er noch viele eiterichte Materie ausgeworfen habe; die rechte Seite stund hervor, daher fast der ganze Körper gekrümt war.

Den 19ten. In der Mitte des Brustbeins erzeugte sich eine weiche Geschwulst von der Grösse einer Muskatennus; wobei das Gefül des Pazienten die Ränder der runden Oefnung des Knochens, die der durchfressende Eiter zu Wege gebracht hatte, ganz genau unterschied. Einige Tage dauerte die Geschwulst; dan zersprang sie von freien Stücken, und ergos eine grosse Menge gutartigen Eiters.

Im Jare 1735 fand ich dieses Geschwür noch offen, wodurch täglich eine grosse Menge Eitermaterie abging; daher Boerhaave eine Versiechung des Kranken befürchtete, und durch den Wundarzt ein gewisses Wasser einspritzen lies, von dem er behauptete, daß es sich in Heilung der Fisteln sehr wirksam gezeigt habe. Der Kranke ward völlig wieder hergestelt; aber der Schaden des Brustbeins blieb noch acht Jare lang fistulös und offen.

Der

Der 33ste Kranke.

Blatternkrankheit.

Den 8ten December. Ein Mensch von 20 Jaren, der öfters dem Nasenbluten unterworfen, und dieserhalb etwas schwächer und bleichsüchtig war, hielt sich in einem Hause auf, worin sich ein Blatternkranker befand. So behutsam er den Umgang desselben vermied, zeigten sich dennoch am 6ten d. M. die Wirkungen der Ansteckung. Er klagte über Müdigkeit, Kopfweh und Lendenschmerz; ein leichtes Fieber begleitete diese Zufälle. Ich verordnete des Tages darauf Fusbäder, eine mässige Erwärmung des Zimmers und Pflanzenkost; zugleich ward ihm eine Abkochung von Gras- Kletten- und Skorzonerwurzel mit Salpeter und Spiesglas gegeben.

Heute find' ich das Fieber etwas stärker; die Fusbäder werden fortgesezt, und dem Kranken ein Pulver von Salpeter, Spiesglas, Krebssteinen und 5 Gran Bergzinnober *) verordnet.

Des Abends empfand der Pazient eine gewisse Beschwerde bei dem Harnen. Er war ermattet, und schlief nicht; hatte eine weisse Zunge, Kopfschmerz u. s. f. Ich verordnete eine Salpetermilch mit Diakodiensyrup.

Den

*) Daß es wirksamere Mittel, als den Bergzinnober (cinnabaris nativa) giebt; dieses Quecksilbererz in den Säften des menschlichen Körpers nicht aufgelößt wird, und überhaupt zu nichts weiter, als der schönen, roten Farbe dient, ist bekant genug. Swieten, dessen ängstliche Anhänglichkeit an den Boerhaavischen Lehrmeinungen bei jeder Gelegenheit sichtbar ist, giebt ihn den Blatternpazienten am liebsten, weil sein

Den 9ten bekam er ein Schneiden des Leibes, one daß eine Oefnung erfolgte. Das Fieber verminderte sich, aber der Urin blieb feuerrot. In dem Gesichte des Kranken nam ich nichts von Ausschlägen war. Ich verordnete ein Klistir von Honigsauer, Salpeter und Hollunderblütwasser; stat des gewönlichen Getränks eine Abkochung von Rhabarber, Graswurzel, u. s. f. mit Spiesglas und Salpeter.

Diesen

Lerer Boerhaave in dem Spiesglas und Quecksilber specifike Mittel gegen das Blatterngift zu finden glaubte. Diese verjärte Meinung sucht in neuern Zeiten Hr. v. Woensel wieder in Umgang zu bringen. S. dessen neue mit dem Mercur in den Blattern gemachte Erfarungen, welche dessen specifische Kraft in dieser Krankheit beweisen. Leipzig. 1783. So geneigt sind noch immer die Aerzte, die Fortschritte der Naturwissenschaft in unserer Kunst, und Selbsttätigkeit und freie Entschliessung, das eigentliche Verdienst des Künstlers, zu unterdrücken. Wozu die Empfelung eines Mittels, für dessen Wert keine entscheidende, bestimte Erfarung bürgt, und das eben so unverdienstlich ist, als es in den Händen des Afterarztes nachteilig werden kan? Bei sporadischen Blattern erkennen wir die Krankheit fast niemals in demjenigen Zeitraume, wo das Quecksilber nützlich sein könte. Bei gutartigen Epidemieen, wo keine Gefar ist, tut die Natur das meiste, die Kunst am wenigsten; folglich scheint die Anwendung des gepriesenen Mittels blos auf bösartige, epidemische Blattern eingeschränkt zu sein. Haben wir die Absicht, unmittelbar nach geschehener Ansteckung den Reiz des Blatterngiftes zu zerstören; so werden wir diese Absicht nur selten erreichen, weil die bösartigen Blattern ire Zeiträume zu schnel durchlaufen, als daß unsere Kunst in der Periode der Ansteckung wirksam sein könte. Wenn aber die Masse der Säfte von dem Blatterngifte bereits durchdrungen, und das Cirkulationssystem zur Ausscheidung desselben gereizt worden ist; so hat man sich von der specifiken Kraft des Quecksilbers um so weniger zu versprechen. Auch

ist

Diesen Abend fand sich die Harnbeschwerde von Neuem; er bekam Nasenbluten und Erbrechungen; hin und wieder zeigten sich Blattern.

Den 10ten wurden die Blattern zalreicher; leztere Nacht blutete er von Neuem; die Harnbeschwerde lies nach, aber die Ueblichkeiten verloren sich nicht. Ich lies ihm

ist es uns in diesem Fal nicht um die Auffindung eines specifiken Mittels, sondern um die Pustulazion zu tun; wir suchen gegen die entfernte Ursach der Krankheit nicht mehr zunächst, sondern mittelbar durch die Lenkung, Erhebung oder Herabstimmung der Lebenskräfte zu wirken. Also ist's entschieden, daß uns ein solches specifikes Gegenmittel der Blattern unnüz ist. — Wird es aber auch immer unschädlich sein? zumal wenn es von dem gemeinen Haufen der Aerzte die nach nichts so begierig haschen, als was inen Selbsttätigkeit entberlich zu machen scheint, unbedingt angewandt wird? Solte nicht das Quecksilber, wie aus dem algemeinen Wirkungskreise aller Metalle begreiflich ist, den felerhaften Zustand der Nerfen noch mehr verderben? die aufgelösten zur Fäulnis geneigten Säfte noch mehr auflösen? wo einmal die Wirkung des aufgenommenen Kontagium nach Verschiedenheit der epidemischen Konstituzion, der Disposizion des Kranken, der koexsistirenden Krankheit, u. s. w. nervös oder putride ist? Die wenigen Erfarungen, die wir von der glücklichen Anwendung des Calomel in der faulichten Bräune haben, versichern uns noch nicht des gleichen Erfolgs in jeder fieberhaften Fäulnis der Säfte; ob ich gleich sehr gern glaube, daß in der leztern Art der faulichten Auflösung das Quecksilber nicht auf gleiche Art, wie in der skorbutischen, schadet, deren Natur uns noch gänzlich unbekannt ist. Bei der faulichten Bräune wirkte fast immer der Calomel durch einen kritischen Speichelflus, und seine Wirkung auf die den leidenden Teilen nahgelegenen aussondernden Werkzeuge hat wenigstens merere Analogie mit der Verfarungsart der Natur, als bei den Blattern, wo zwar der Speichelflus nicht unterdrückt werden darf, aber doch nicht die von der Natur angewiesene Krise zu sein scheint. A. d. H.

ihm Fusbäder nebst einem Trank von Sauerampf, Kletten- und Graswurzel geben.

Gegen Mittag bekam er nochmals ein heftiges Nasenbluten; die Blattern schienen sich zu verkriechen; das Fieberhafte, welches sich im Aderschlag äusserte, war unbedeutend. Ich verordnete abgezogenen Schwefelgeist, Maulbeersaft, u. s. f. Des Abends fand ich ihn ganz munter und heiter, und den Puls voller.

Den 12ten bemerkt' ich keine Veränderung: Bluttröpfeln aus der Nase, wie zuvor; Harnbeschwerde; Fieberlosigkeit. Des Abends ward ein gelindes Diakodiat verordnet.

Den 11ten. So vortreflich er leztere Nacht schlief, klagt' er dennoch bei dem Erwachen über Müdigkeit. Sein Puls ging mat und unmerklich fieberhaft; die Blattern huben sich nicht, und das Niederschlucken war ihm beschwerlich. Ich verordnete eine angeneme Emulsion mit Bernsteintinktur.

Den 13ten. Das beständige Ausspeien verursachte dem Pazienten eine unruhige Nacht. Heute fand ich den Knorpel (tarsus) des rechten Augenliedes mit einer Blatter besezt.

Den 14ten. Die vergangene Nacht schlief er nicht und blutete aus der Nase. Ob er gleich merere Blattern im Gesicht mit den Nägeln zerkrazt hat; so erfolgt dennoch keine gehörige Eiterung. Izt verordnete ich Giftwurzeltinktur.

Des Abends blutete er nochmals, und bekam stärkende, beruhigende Mittel.

Den 15ten nam die Geschwulst und der Entzündungszustand des Gesichts zu; ich verordnete einen Absud

sud von Gras= Skorzonerwurzel, 2c. mit Citron= Himbeersaft, 2c.

Den 16ten. Leztere Nacht befand er sich bis auf ein leichtes Nasenbluten ziemlich wol. Wegen Ermattung des Kranken und der blassen Farbe der Blattern erlaubt' ich Fleischbrühe mit Wein zu geniessen, und verordnete zugleich herzstärkende Mittel mit Bernsteintinktur.

Den 17ten. Die Mittel wurden fortgesezt; dessen ongeachtet schöpften die Blattern, ausgenommen, die an den Händen, kein volkommenes Eiter; das Gesicht war fast gänzlich zerfezt; aber der Puls und die Respirazion besserten sich.

Den 18ten und 19ten. Er schlief gut, und da sich keine Veränderung zeigte, wurden die Mittel fortgesezt.

Der 34ste Kranke.

Bräune.

Den 15ten December. Eine kakochymische Frauensperson von 43 Jaren empfand den 12ten d. M. als sie des Abends ausging, eine Beschwerde des Halses; den 13ten früh klagte sie über Halsschmerz, der des Abends äusserordentlich zunam; ihr Puls ging vol und geschwind; ich lies ihr 10 Unzen Blut wegnemen, und verordnete eine külende Laxanz; ein Kataplasm und Fusbäder. Das Blut, dessen roter Teil sehr unbeträchtlich und phlogistisch war, hatte eine starke, grünliche, gallertartige Speckhaut.

Den 14ten des Abends fand ich ire Brust röchelnd; ich verordnete abermals 6 Unzen Blut zu lassen, und gab ihr einen erweichenden Absud mit Salpeter.

Diesen

Diesen Morgen befand sie sich, nachdem sie öfters zu Stule gegangen war, besser; auch das Blut hatte ein gesunderes Ansehen, und der seröse Teil desselben war nicht mehr verdickt, sondern flüssig; der Urin dick und trübe; die Zunge feucht und schwärzlich. — Des Abends exacerbirte sich das Fieber; aber das Niederschlukken war unbehindert. Sie bekam drei stinkende Abgänge, und wie sie sagt, einen mit Blutstreifen vermischten Auswurf; das Sputum, das ich zu sehen bekam, war dick, gelb und gekocht; ich verordnete einen reichlichen Brustabsud mit Salpeter.

Den 16ten. Sie volbrachte die Nacht ziemlich ruhig; das Fieber und Röcheln der Brust verminderten sich; die Zunge war noch immer braun, aber angefeuchtet. — Gegen Abend nam das Fieber zu; die Zunge fand ich weislich; den Urin dick, trüb' und wolkicht; das Atemholen unverlezt. Ich verordnete den obigen Absud und Fusbäder.

Den 17ten (und 5ten Tag der Krankheit) war das Fieber ausserordentlich stark; mit röchelndem Atem, Fantasiren und leichten Zuckungen verbunden. Es schien, daß sich der Krankheitsstof auf das Gehirn abgesezt habe; alle Umstände verkündigten den nahen Tod, mit dem sich um 5 Uhr des Abends die Krankheitsscene endigte.

Ende des ersten Bandes.





